WIENER STUDIEN · BEIHEFT 36

JANA GRUSKOVÁ UND HERBERT BANNERT (Hrsg.)

DEMOSTHENICA LIBRIS MANU SCRIPTIS TRADITA

Studien zur Textüberlieferung
des Corpus Demosthenicum

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften

ÖAW

JANA GRUSKOVÁ UND HERBERT BANNERT (Hrsg.)

DEMOSTHENICA
LIBRIS MANU SCRIPTIS TRADITA

Studien zur Textüberlieferung
des Corpus Demosthenicum

WIENER STUDIEN · BEIHEFT 36
Herausgegeben von Herbert Bannert und Georg Danek

DEMOSTHENICA
LIBRIS MANU SCRIPTIS TRADITA

Studien zur Textüberlieferung
des Corpus Demosthenicum

Internationales Symposium in Wien, 22.–24. September 2011

Herausgegeben von
Jana Grusková und Herbert Bannert

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften

Wien 2014

Vorgelegt von w. M. OTTO KRESTEN in der Sitzung vom 18. Oktober 2013

Herstellung:
Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein, Universität Wien
Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung,
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Layout und Bildbearbeitung: Jana Grusková, Herbert Bannert

Diese Publikation wurde einem anonymen, internationalen
Peer-Review-Verfahren unterzogen.
This publication has undergone the process of anonymous,
international peer review.

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff
hergestellt, frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-7001-7553-7
Copyright © 2014 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien
Druck und Bindung: Prime Rate kft., Budapest
http://hw.oeaw.ac.at/7553-7
http://verlag.oeaw.ac.at

INHALT

Vorwort 7

Abkürzungsverzeichnis 9

Zitierte Demosthenes-Handschriften 12

Abstracts 15

Luciano CANFORA, Textgeschichte des Demosthenes im Wandel der Jahrhunderte 21

Herwig MAEHLER, Demosthenes-Kommentare auf Papyrus – Eine vorläufige Übersicht 53

László HORVÁTH, Bemerkungen über die Rede XVII im *Corpus Demosthenicum*: Hypereides als Verfasser (?) 73

Luciano CANFORA, Demosthenes und Hypereides: Ἐπιτάφιοι λόγοι . . 81

Herbert BANNERT, Zur Sammlung der Prooimien des Demosthenes . . 95

Konstantinos A. KAPPARIS, The Transmission of Apollodoros and the Edition of Mervin Dilts 107

Donal Spence MCGAY, The Weak Contamination in the Manuscript Tradition of Demosthenes' Or. 54, κατὰ Κόνωνος 129

Felipe G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, The Transmission of the Demosthenic Text: Open Issues 145

Stefano MARTINELLI TEMPESTA, Some Remarks about the Relationship between the Primary Witnesses of the *Corpus Demosthenicum* . . . 165

Ernst GAMILLSCHEG, Demosthenes in Konstantinopel: Zur Lokalisierung von Cod. Par. gr. 2934 191

Brigitte MONDRAIN, Le rôle de quelques manuscrits dans l'histoire du texte de Démosthène : remarques paléographiques et philologiques . . 199

Lisa BENEDETTI, L'interpunzione di *Philippica* III, 28–40; 59–68 nei manoscritti Par. gr. 2934, Par. gr. 2935, Monac. gr. 485, Marc. gr. Z 416 227

Lorenzo Maria CIOLFI, Demostene nel X secolo. Il caso del Laur. 59.9 . . 239

Jana GRUSKOVÁ, Paläographisch-kodikologische Betrachtungen zu den *vetustissimi* des Demosthenes unter philologischen Gesichtspunkten . 263

Sofia KOTZABASSI, Demosthenes im 13. Jahrhundert 313

Literaturauswahl zur Textüberlieferung und zur Textkritik des *Corpus Demosthenicum* 327

Abbildungsverzeichnis 351

Register

Handschriftenregister 353

Autoren- und Werkregister 359

Personen- und Sachregister 368

Register moderner Autoren 377

Vorwort

Der vorliegende Band versammelt die Vorträge, die bei dem vom Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien und vom Institut für Byzanzforschung[1] der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vom 22.–24. September 2011 in Wien veranstalteten internationalen Symposium zur Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum* „Demosthenica libris manu scriptis tradita" gehalten wurden.

Demosthenes, der berühmte athenische Redner und Politiker des 4. Jh. v. Chr., wurde bereits in der Antike zum intensiv studierten, kommentierten und vorbildhaften Modell der Redekunst schlechthin. Auch während der byzantinischen Zeit und in den danach folgenden Jahrhunderten, bis in die Gegenwart, ist die intensive Beschäftigung mit seinem Werk nie abgerissen. Es überrascht daher nicht, dass Demosthenes zu den am meisten überlieferten Autoren der Antike zählt. In den antiken und spätantiken Papyri und Pergamentfragmenten ist er nach Homer am häufigsten vertreten, und auch für den Zeitraum vom 9. bis zum 16. Jh. liegen uns heute mehr als 200 byzantinische und renaissancezeitliche, oft reich annotierte Abschriften vor. Seine bzw. die unter seinem Namen überlieferten Werke bilden das sog. *Corpus Demosthenicum*, eine Sammlung von 61 Reden, sechs Briefen und 55 (56) Proömien.

Auch wenn für die Texte des demosthenischen *Corpus* mehrere kritische Ausgaben zur Verfügung stehen – die neueste von Mervin R. Dilts ist in den Jahren 2002–2009 in der Reihe „Oxford Classical Texts" erschienen –, bleiben in der Textüberlieferung und in der Erforschung der Texte noch viele Fragen offen. Die Forderung nach einer vertieften wissenschaftlichen Diskussion zum Thema wurde bereits seit langer Zeit erhoben. Im Zusammenhang mit einem an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien unter der Leitung von Prof. Dr. Otto Kresten durchgeführten und vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF, Austrian Science Fund) geförderten Projekt zur Aufarbeitung der griechischen Demosthenes-Handschriften von der Antike bis zum 11. Jh. (P20049-G02) haben sich die Wiener Gräzisten und Byzantinisten entschieden, dieser Forderung nun stattzugeben und ein internationales Symposium zu veranstalten. Eine Vorbildwirkung hatte hier – nicht zuletzt mit

[1] Seit 1. Juli 2012 Abteilung Byzanzforschung des Instituts für Mittelalterforschung der ÖAW.

seinem interdisziplinären Zugang zum erhaltenen Material – der von Antonio Carlini und Daniela Manetti im Zusammenhang mit den Untersuchungen zu Isokrates im Rahmen des *Corpus dei Papiri Filosofici Greci e Latini* im April 2003 in Pisa organisierte Kongress „La tradizione del testo di Isocrate“ und der daraus resultierende Aktenband.[2]

Die vorliegenden Beiträge decken gewiss bei weitem nicht alle Aspekte ab, die mit der reichen und vielfältigen Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum* verbunden sind, sondern geben eher Hinweise auf die Vielfältigkeit der Themen. Das weite Panorama kennzeichnet andererseits den Verlauf des Symposiums, dessen Beiträge hier in zum Teil erheblich erweiterter und mit den nötigen Belegen, Verweisen und Literaturangaben versehener Form – zumeist unter Beibehaltung des Vortragscharakters – vorgelegt werden.

Es ist der Wunsch der Teilnehmer des Symposiums und der Herausgeber dieses Bandes, dass die hier präsentierten Erkenntnisse, Fragestellungen und Diskussionsbeiträge den Forschungen zur Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum*, zu Demosthenes, zur griechischen Rhetorik und ihrer Rezeption neue Impulse verleihen mögen.

Herzlicher Dank geht an die veranstaltenden Organisationen für die Gestaltung des äußeren Rahmens des Symposiums, an die Herausgeber der Wiener Studien für die Aufnahme des Bandes in die Reihe der Beihefte der Wiener Studien, an die anonymen Gutachter für wertvolle Vorschläge und Verbesserungen, und an die Österreichische Akademie der Wissenschaften für die Übernahme der Publikation in ihren Verlag.

Wien, am 24. September 2012

Jana Grusková Herbert Bannert

[2] Studi sulla tradizione del testo di Isocrate, Firenze 2003 (*Studi e testi per il „Corpus dei Papiri Filosofici Greci e Latini“ [STCF]*, 12).

Abkürzungsverzeichnis

CORPUS DEMOSTHENICUM[1]

Orationes (nach M. R. DILTS, Demosthenis Orationes I – IV, Oxford 2002, 2005, 2008, 2009)

or. 1	Δημοσθένους Ὀλυνθιακὸς α′
or. 2	Δημοσθένους Ὀλυνθιακὸς β′
or. 3	Δημοσθένους Ὀλυνθιακὸς γ′
or. 4	Δημοσθένους Κατὰ Φιλίππου α′
or. 5	Δημοσθένους Περὶ τῆς εἰρήνης
or. 6	Δημοσθένους Κατὰ Φιλίππου β′
or. 7	[Δημοσθένους] Περὶ Ἁλοννήσου
or. 8	Δημοσθένους Περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ
or. 9	Δημοσθένους Κατὰ Φιλίππου γ′
or. 10	Δημοσθένους Κατὰ Φιλίππου δ′
or. 11	[Δημοσθένους] Πρὸς τὴν ἐπιστολήν
or. 12	[Φιλίππου] Ἐπιστολή
or. 13	[Δημοσθένους] Περὶ συντάξεως
or. 14	Δημοσθένους Περὶ τῶν συμμοριῶν
or. 15	Δημοσθένους Περὶ τῆς Ῥοδίων ἐλευθερίας
or. 16	Δημοσθένους Ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν
or. 17	[Δημοσθένους] Περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν
or. 18	Δημοσθένους Περὶ τοῦ στεφάνου
or. 19	Δημοσθένους Περὶ τῆς παραπρεσβείας
or. 20	Δημοσθένους Πρὸς Λεπτίνην περὶ τῆς ἀτελείας
or. 21	Δημοσθένους Κατὰ Μειδίου περὶ τοῦ κονδύλου
or. 22	Δημοσθένους Κατὰ Ἀνδροτίωνος παρανόμων
or. 23	Δημοσθένους Κατὰ Ἀριστοκράτους
or. 24	Δημοσθένους Κατὰ Τιμοκράτους παρανόμων
or. 25	[Δημοσθένους] Κατὰ Ἀριστογείτονος α′
or. 26	[Δημοσθένους] Κατὰ Ἀριστογείτονος β′
or. 27	Δημοσθένους Κατὰ Ἀφόβου ἐπιτροπῆς α′
or. 28	Δημοσθένους Κατὰ Ἀφόβου β′
or. 29	Δημοσθένους Πρὸς Ἄφοβον ὑπὲρ Φάνου ψευδομαρτυριῶν
or. 30	Δημοσθένους Πρὸς Ὀνήτορα ἐξούλης α′

[1] Die Redenüberschriften variieren sowohl in den Codices (sogar manchmal innerhalb ein und desselben Codex) als auch in den Ausgaben. – Zum Nicht-Demosthenischen im *Corpus Demosthenicum* vgl. u. a. D. M. MACDOWELL, Demosthenes the Orator, Oxford - New York 2009, und die in diesem Band vorliegenden Beiträge von L. Canfora (orr. 7, 10, 11, 12, 60), L. Horváth (or. 17) und K. A. Kapparis (orr. 46, 47, 49, 50, 52, 53, 59).

or. 31 Δημοσθένους Πρὸς Ὀνήτορα ἐξούλης β′
or. 32 Δημοσθένους Πρὸς Ζηνόθεμιν παραγραφή
or. 33 [Δημοσθένους] Πρὸς Ἀπατούριον
or. 34 [Δημοσθένους] Πρὸς Φορμίωνα
or. 35 [Δημοσθένους] Πρὸς Λάκριτον
or. 36 Δημοσθένους Παραγραφὴ ὑπὲρ Φορμίωνος
or. 37 Δημοσθένους Παραγραφὴ πρὸς Πανταίνετον
or. 38 Δημοσθένους Παραγραφὴ πρὸς Ναυσίμαχον καὶ Ξενοπείθην
or. 39 Δημοσθένους Πρὸς Βοιωτὸν περὶ τοῦ ὀνόματος
or. 40 [Δημοσθένους] Πρὸς Βοιωτὸν περὶ προικὸς μητρῴας
or. 41 Δημοσθένους Πρὸς Σπουδίαν
or. 42 [Δημοσθένους] Πρὸς Φαίνιππον περὶ ἀντιδόσεως
or. 43 [Δημοσθένους] Πρὸς Μακάρτατον περὶ Ἁγνίου κλήρου
or. 44 [Δημοσθένους] Πρὸς Λεωχάρη περὶ τοῦ Ἀρχιάδου κλήρου
or. 45 Δημοσθένους Κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν α′
or. 46 [Δημοσθένους] Κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν β′
or. 47 [Δημοσθένους] Κατὰ Εὐέργου καὶ Μνησιβούλου ψευδομαρτυριῶν
or. 48 [Δημοσθένους] Κατὰ Ὀλυμπιοδώρου βλάβης
or. 49 [Δημοσθένους] Πρὸς Τιμόθεον ὑπὲρ χρέως
or. 50 [Δημοσθένους] Πρὸς Πολυκλέα περὶ τοῦ ἐπιτριηραρχήματος
or. 51 Δημοσθένους Περὶ τοῦ στεφάνου τῆς τριηραρχίας
or. 52 [Δημοσθένους] Πρὸς Κάλλιππον
or. 53 [Δημοσθένους] Πρὸς Νικόστρατον περὶ ἀνδραπόδων ἀπογραφῆς Ἀρεθουσίου
or. 54 Δημοσθένους Κατὰ Κόνωνος αἰκείας
or. 55 Δημοσθένους Πρὸς Καλλικλέα περὶ χωρίου βλάβης
or. 56 Δημοσθένους Κατὰ Διονυσοδώρου βλάβης
or. 57 Δημοσθένους Ἔφεσις πρὸς Εὐβουλίδην
or. 58 [Δημοσθένους] Ἔνδειξις κατὰ Θεοκρίνου
or. 59 [Δημοσθένους] Κατὰ Νεαίρας
or. 60 [Δημοσθένους] Ἐπιτάφιος
or. 61 [Δημοσθένους] Ἐρωτικός

Prooemia / Προοίμια δημηγορικά (nach R. CLAVAUD, Démosthène, Prologues, Paris 1974)

prr. 1 – 55 (56)

Epistulae / Δημοσθένους ἐπιστολαί (R. CLAVAUD, Démosthène, Lettres et Fragments, Paris 1987)

ep. 1 Περὶ τῆς ὁμονοίας
ep. 2 Περὶ τῆς ἰδίας καθόδου
ep. 3 Περὶ τῶν Λυκούργου παίδων
ep. 4 Περὶ τῆς Θυραμένους βλασφημίας
ep. 5 Πρὸς Ἡρακλεόδωρον
ep. 6 Πρὸς τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων

WEITERE ABKÜRZUNGEN[2]

ADA	Antike Demosthenesausgaben (E. Drerup)
BKT	Berliner Klassikertexte
CD	Corpus Demosthenicum
CLGP	Commentaria et lexica graeca in papyris reperta
CPF	Corpus dei papiri filosofici greci e latini
CPG	Clavis patrum Graecorum (ed. M. Geerard u. a.)
FGrHist	Die Fragmente der griechischen Historiker (ed. F. Jacoby)
LAKE	Dated Greek Minuscule Manuscripts to the year 1200 (K. Lake - S. Lake)
LDAB	Leuven Database of Ancient Books (s. Trismegistos)
MP^3	Mertens-Pack^3, online database (http://promethee.philo.ulg.ac.be/cedopal/index.htm)
PG	Patrologiae cursus completus, Series Graeca (ed. J. P. Migne)
Pinakes	Textes et manuscrits grecs, online database (http://pinakes.irht.cnrs.fr/)
PL	Patrologiae cursus completus. Series Latina (ed. J. P. Migne)
PLP	Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit (E. Trapp u. a.)
RGK	Repertorium der griechischen Kopisten 800 – 1600 (E. Gamillscheg u. a.)
SH	Supplementum Hellenisticum (edd. H. Lloyd-Jones - P. Parsons)
TM	Trismegistos, texts database (www.trismegistos.org/index.html)

[2] Zu den Abkürzungen der im Band zitierten Zeitschriften siehe die Liste auf S. 349 – 350.

Zitierte Demosthenes-Handschriften[1]

Byzantinische Codices[2]

Direkte Überlieferung

Codices vetustissimi (bzw. *veteres*):

S	Parisinus gr. 2934
A	Monacensis gr(aec). 485
Y	Parisinus gr. 2935
P (L*)	Laurentianus plut. 59.9[3]
F	Marcianus gr. (Z) 416 (coll. 536)
D	Ambrosianus D 112 sup.
Q	Marcianus gr. (Z) 418 (coll. 312)
U (vp*)	Vaticanus Urbinas gr. 113
Xk (vk*)	Vaticanus Pii II 29 (Palimpsest)
Ha	Parisinus gr. 1497 (ff. A, 185) + Parisinus gr. 1538 (ff. 1, 224)[4] (Palimpsest)

Codices recentiores:

Ac	Ambrosianus A 54 inf.
Ag	Ambrosianus D 39 sup.
Ai	Ambrosianus E 119 sup.
B	Monacensis gr(aec). 85
Bc	Bononiensis 3564
C	Malatestianus plut. D.XXIX.3[5]
Cd (q)	Malatestianus plut. D.XXVII.1
d	Escorialensis Σ.III.12 (111)
E	Escorialensis R.I.20 (20)
Eb (N)	Escorialensis Σ.I.13 (70)
Ee (G)	Escorialensis Φ.II.1 (198)
Eg (M)	Matritensis BN 4647

---

[1] Für die Seitenangaben vgl. das Handschriftenregister, S. 353–357. Für die *Sigla codicum* siehe Dilts 2002, 2005, 2008, 2009 (orr. 1–61); Dilts 1983, 1986 (scholia); Passweg 1975 (or. 24); MacDowell 1990 (or. 21), 2000 (or. 19); McGay 2005 (or. 54); Clavaud 1974 (orr. 60, 61, prooemia), 1987 (epistulae); Leganés 2003 (spanische Hss.); Leganés Moya - Hernández Muñoz 2008 (or. 21). * = Siglum bei Dilts 1983, 1986 (scholia).

[2] Moderne Faksimiles bzw. Digitalisate einiger Codices sind auf der Homepage der jeweiligen Bibliothek online zugänglich; für die Links s. das Handschriftenregister, S. 358.

[3] Mit P wird von R. Clavaud (epp.) der Cod. Laurentianus 59.25 (Fk) bezeichnet.

[4] Das Siglum Ha wurde nach Dieter Harlfinger, dem Entdecker des Codex, kreiert.

[5] Mit C wird von R. Clavaud (orr. 60, 61) der Cod. Ambrosianus C 235 inf. (Af) bezeichnet.

Ej (Z)	Escorialensis Σ.III.16 (115)
Fh	Laurentianus plut. 59.8
Fi	Laurentianus plut. 59.10
Fj	Laurentianus plut. 59.19
K (k)	Parisinus gr. 2998[6]
Lb	Leidensis Perizonianus Q 4
Ll	Londiniensis Harleianus 6322
Ln	Londiniensis Addit. 39617
Lp	Londiniensis Lambeth Palace 1207
Mk	Marcianus gr. (Z) 417 (coll. 839)
Mm (M)	Marcianus gr. (Z) 420 (coll. 860)
Na	Neapolitanus II.E.11
Nc	Neapolitanus II.E.13
p	Parisinus gr. 2938
Pq (J)	Parisinus gr. 2994
Pt	Parisinus gr. 2996
Pu	Parisinus gr. 2997
R (r)	Parisinus gr. 2936
Sb (J)	Salmanticensis M 224
Sc (b)	Salmanticensis M 231
Sh	Skokloster, Bielke (olim Skokloster 2 Brahé)
Sf (H)	Hispalensis 330-155-1
T	Parisinus gr. 2940[7]
Vc (R)	Vaticanus gr. 69
vg (Xg)	Vaticanus Palatinus gr. 172
Vi	Vaticanus Palatinus gr. 224[8]
Vl	Vaticanus Pii II 41
vr (Xq)	Vaticanus Urbinas gr. 114
Vs	Vaticanus gr. 2207
Wd (W)	Vindobonensis Phil. gr. 105
wj	Vratislaviensis R 19
	Ambrosianus A 153 sup.
	Ambrosianus C 87 sup.
	Caesaraugustanus gr. 17
	Escorialensis Ψ.4.4 (478)
(T)	Matritensis BN 4637
	Monacensis gr. 172
	Parisinus gr. 2937
	Salmanticensis M 243
	Vaticanus Palatinus gr. 142

[6] Mit K wird von R. Clavaud (epp.) der Cod. Parisinus gr. 2995 bezeichnet.
[7] Mit T wird von R. Clavaud (epp.) der Cod. Matritensis BN 4637 bezeichnet; s. unten.
[8] Mit Vi wird von D. M. MacDowell (or. 19) der Cod. Vaticanus gr. 1367 bezeichnet.

Indirekte Überlieferung

Laurentianus plut. 7.15
Matritensis UCM 30
Patmiacus 263
Vaticanus gr. 2130
Vaticanus Urbinas gr. 157

ANTIKE UND SPÄTANTIKE PAPYRI UND PERGAMENTFRAGMENTE

Direkte Überlieferung

P.Berol. 13274 (nunc P.Cairo inv. 274 AB)
P.Berol. 21284 + 16895 (BKT IX 190)
P.CtYBR inv. 1348
P.Fay. 8
P.Lond. 133 (P.Lond.Lit. 130)
P.Mich. inv. 0.2
P.Mich. inv. 918
P.Oxy. I 26 (BM inv. 744)
P.Oxy. XI 1377
P.Oxy. XV 1810
P.Oxy. LXII 4311
P.Oxy. LXII 4315
P.Oxy. LXII 4333
PSI 1205

Indirekte Überlieferung

P.Berol. 5008 (BKT I, S. 78–82)
P.Berol. 9780 (BKT I, S. 4–73)
P.Berol. 9781 (BKT VII, S. 4–13)
P.Berol. 21188 recto (BKT IX 91)
P.Lond. 131 verso (2) (P.Lond.Lit. 179)
P.Strasb. inv. 84 verso
P.Vindob. G 26007

ÄLTERE EDITIONEN

Al1 = ed. Aldina (prima), Venetiis 1504
Al2 = ed. Aldina (secunda), Venetiis 1520
Var. = Appendix variorum[9]

[9] Siehe dazu den Beitrag von F. G. Hernández Muñoz in diesem Band, S. 155–156.

Abstracts

Luciano CANFORA, Textgeschichte des Demosthenes im Wandel der Jahrhunderte

This paper focuses on two questions: (a) the Demosthenic "demegoriai" were intended to be actual speeches; the celebrated "pamphlet theory" (Paul-Louis Courier, Eduard Schwartz, Wilamowitz, Karl Hahn) seems to be groundless and self-contradictory; (b) the assembling of the corpus was the work of the Athenian party that continued the great leader's politics after his death; the creation of such a "corpus" had political, not philological aims: hence the substantial presence of "spuria".

Herwig MAEHLER, Demosthenes-Kommentare auf Papyrus – Eine vorläufige Übersicht

The remains preserved in papyri of the first five centuries AD of ancient commentaries on Demosthenes show little correlation with the scholia of the medieval manuscripts. While these deal mostly with rhetorical aspects of the orations, the ancient commentators, beginning with Didymus' Περὶ Δημοσθένους, focus mainly on historical and philological questions. The only exception is the beginning of an *hypomnema* on or. 21 (P.Lond.Lit. 179), which betrays the influence of Hermagoras' classification of 'issues' (στάσεις, *status*) already in the first century AD.

László HORVÁTH, Bemerkungen über die Rede XVII im *Corpus Demosthenicum*: Hypereides als Verfasser (?)

The authenticity of or. 17 in the *Corpus Demosthenicum* was already questioned in Antiquity. In his *hypothesis* to this speech, Libanius attributed it to Hyperides together with other speeches particularly on the basis of vocabulary typical of Hyperides' style. However, it is not only the identification of the author that is problematic; the circumstances of the composition of the speech (e. g. the political situation, date of composition) are also unclear. In this paper, parallels will be drawn between Hyperides' speeches and or. 17 – although they will probably not solve the questions once and for all, they will definitely support Libanius' assumption highlighting the obvious similarities in the development of thoughts of the speeches.

Luciano CANFORA, Demosthenes und Hypereides: Ἐπιτάφιοι λόγοι

By analyzing the surviving Athenian "logoi epitaphioi" one might infer that none of them is an "actual" speech. Moreover, it is very unlikely that the text preserved in the "Pap. Stobart" is Hyperides' actual funeral speech, as the author of the preserved speech is aware of events that happened several months after Leosthenes' funeral rites.

Herbert BANNERT, Zur Sammlung der Prooimien des Demosthenes

Several of the manuscripts of the *Corpus Demosthenicum* preserve a collection of 56 (or, according to the 1974 edition of Robert Clavaud, 55) preambles to Assembly speeches. The passages are roughly the same length, comprising the beginning and the first sentences of a speech; five passages correspond closely to the beginning of five of Demosthenes' Assembly speeches. But the last three pieces of the collection differ, because they do not present the beginning of a speech, but discuss certain special problems: pr. 54 on sacrifice, pr. 55 on the iteration of the *strategoi* in Athens, and finally, pr. 56, a kind of *memorandum*, summarizing some aspects of the rhetor's behavior, especially when the audience is unruly and heckles. Some central points in the text are discussed in the light of other passages, e. g. of the *prooemia* and of the Ps.-Aristotelian *Rhetorica ad Alexandrum*.

Konstantinos A. KAPPARIS, The Transmission of Apollodoros and the Edition of Mervin Dilts

Ever since Arnold Schaefer tentatively suggested that several of the speeches in the *Corpus Demosthenicum* were actually written by Apollodoros, scholars began to study Apollodoros as an author in his own right, but no independent edition of his *Corpus* has been published. As a result, Apollodoros has been overshadowed by Demosthenes for millennia. The recent edition of Demosthenes by Mervin Dilts following established patterns retains the traditional order of the Demosthenic *Corpus*. In this paper I discuss the merits and tactics of the edition of Dilts with regard to the speeches of Apollodoros and try to answer the question whether an independent edition of the Apollodoran *Corpus* is necessary. As part of this investigation, I briefly comment on Apollodoros as an author and a litigator, discuss the authority of F and Q with regard to the *Corpus* of Apollodoros, and focus upon a number of select textual points from three Apollodoran speeches (D. 53, 47, 46). I compare the edition of Dilts with previous printed editions, assess its merits and propose an emendation (46.18). The ultimate objective is to explore how the Apollodoran *Corpus* has fared within

the latest edition of the Demosthenic *Corpus*, and make a contribution towards a better understanding of this underappreciated author.

Donal Spence MCGAY, The Weak Contamination in the Manuscript Tradition of Demosthenes' Or. 54, κατὰ Κόνωνος

This paper presents the evidence of the limited examples of contamination in the manuscript tradition of Demosthenes' oration 54, κατὰ Κόνωνος, and explores some possible reasons for this weak contamination. Five manuscripts (SAFQD) which contain *Against Conon* are considered primary manuscripts and have been dated to the 9th/10th century (SA), the 10th century (F) and the 10th/11th century (QD). Of the twenty-six extant manuscripts that contain or. 54, only eight report γράφεται variants: five belong to the F family (FQDBVc) and three manuscripts belong to the A branch (ViVsAi). No papyrus fragments of κατὰ Κόνωνος have yet been found, but several testimonia survive that prove that the tradition of or. 54 diverged in antiquity. Nevertheless, the extent of contamination in the κατὰ Κόνωνος is less severe than in other orations of Demosthenes.

Felipe G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, The Transmission of the Demosthenic Text: Open Issues

This paper deals with the following four "open issues" related to the transmission of Demosthenic text: (1.) The testimony of the papyri and their relationship to the main Demosthenic *veteres*. (2.) The contribution of the *recentiores*, especially those preserved in Spanish libraries. The *vetus* Matrit. UCM 30. (3.) The Aldine edition(s) and the problem of its (their) sources, and (4.) The "scriptio plena" and the testimony of the *veteres*. The "law of μέν – δέ" of Demosthenic authenticity.

Stefano MARTINELLI TEMPESTA, Some Remarks about the Relationship between the Primary Witnesses of the *Corpus Demosthenicum*

In my paper, I will discuss the results of a fresh collation of manuscripts S (Paris. gr. 2934), A (Monac. gr. 485), F (Marc. gr. 416), D (Ambr. D 112 sup.) and Q (Marc. gr. 418) for a couple of counter-indictments (*paragraphai*), i. e. *Against Zenothemis* (32) and *Against Apaturius* (33). My aim is to elucidate – if possible – the relationships between the primary witnesses for part of the more or less compact *corpusculum* of the *paragraphikoi logoi*, in particular for two speeches that arguably had a limited circulation: a scarcity of quotations, along with the circumstance that, to date, no relevant papyri have been found, may suggest that much. Moreover, the speech *Against Zenothemis* is the only one in

the whole *Corpus* with a mutilated ending, and one might expect that this should have prevented contamination. Nevertheless, this is not the case. My conclusion is that even short speeches, which could fit in a single roll or, later, in a small *codex-corpusculum*, went through their own *Einzelüberlieferung*. As a matter of fact, interaction between *Einzelüberlieferung* and *Corpusüberlieferung* is in my opinion a major factor influencing contamination. I will conclude my paper with some remarks about the relationship between *Textüberlieferung* and editorial technique.

Ernst GAMILLSCHEG, Demosthenes in Konstantinopel: Zur Lokalisierung von Cod. Par. gr. 2934

Cod. Par. gr. 2934 is known as an important witness for the text of Demosthenes. It belongs to the manuscripts written in the minuscule "tipo Anastasio", which can be localized in Constantinople and later in Southern Italy. This codex Parisinus of Demosthenes contains marginal notes concerning Byzantine history of the late 12th century and is a testimony for the book production in the capital of the Byzantine Empire.

Brigitte MONDRAIN, Le rôle de quelques manuscrits dans l'histoire du texte de Démosthène : remarques paléographiques et philologiques

The manuscript tradition of Demosthenes has been much studied by the different editors but, as is of course legitimate, primarily from a philological perspective. By examining a few specific manuscripts, this paper proposes briefly to illustrate two aspects that can help us in understanding the relationships that exist between the manuscripts of Demosthenes and to put them in the historical context in which they were copied and then read: the question of the dating of the witnesses and the relationship between the text and the notes and scholia that comment the text.

The famous codex S, Parisinus gr. 2934, is considered by all editors of Demosthenes to be the oldest witness of his corpus of works, and is dated at the end of the 9th or at the beginning of the 10th century. The Monacensis gr. 485 is dated to the beginning of the 10th century or, occasionally, possibly to the 9th–10th century. But the examination of the script in the Monacensis and its confrontation with the script in another Munich manuscript, the Monacensis gr. 331, suggest an earlier dating, to the middle of the 9th century, thus making it the oldest manuscript.

The dating of other manuscripts less important for the history of the text of Demosthenes should be also reviewed. Thus Fi, Laurentianus 59.10, apograph of another manuscript later than A but also famous, B, Monacensis gr. 85, dates

back to the 14th century and is the work of scribe and scholar John, whose production as a copyist is important and diverse – he worked with Maximos Planudes, Nikephoros Moschopoulos, and with Nikephoros Gregoras in particular.

A palaeographical and codicological study of manuscript B is taken as a starting point to analyse the question of the relationship between the text and the notes and scholia, in order to help solve the vexed question of its relationship to the manuscript F, Marcianus gr. 416: B has been frequently said to be an apograph of F for the text but it has also often been said that there was an intermediary between the two manuscripts for the scholia.

Lisa BENEDETTI, L'interpunzione di Philippica III, 28–40; 59–68 nei manoscritti Par. gr. 2934, Par. gr. 2935, Monac. gr. 485, Marc. gr. Z 416

The aim of this article is to compare the punctuation of fragmentary witnesses (P.Fay. 8, P.Oxy. LXII 4333 and P.Mich. inv. 918) with the one present in primary manuscripts of Demosthenes' tradition, at §§ 28–40 and 59–68 of the *Third Philippic*. The occurrences of the three types of punctuation (τελεία, μέση, ὑποστιγμή) and the praxis used to separate the text into paragraphs have been examined. By comparing medieval manuscripts with earlier testimonies, it turns out that they are unanimous only in placing the τελεία to signal a pause at the end of a sentence or sometimes to signal an interrogative meaning.

Lorenzo Maria CIOLFI, Demostene nel X secolo. Il caso del Laur. 59.9

A close codicological examination of Laur. 59.9 and a detailed palaeographical analysis of its different scribes highlight some special features of this manuscript – one of the five oldest Byzantine witnesses of Demosthenes. This codex, which has always remained in the background of philological studies, could now provide some useful details helping to analyse and to interpret the readings of the Demosthenic *Corpus* and should shed light on the concept of classicism itself, during the middle Byzantine period.

Jana GRUSKOVÁ, Paläographisch-kodikologische Betrachtungen zu den *vetustissimi* des Demosthenes unter philologischen Gesichtspunkten

This paper presents a project of the Austrian Science Fund, being carried out at the Austrian Academy of Sciences in Vienna, that focuses on the textual transmission of Demosthenes from Antiquity to the 11th century. In this project, particular emphasis has been placed on a comprehensive re-examination, a detailed description as well as a more extensive critical documentation of the oldest Byzantine manuscripts of the *Corpus Demosthenicum*, dating from the 9th to the

11th centuries. Achievements in the field of Greek palaeography in the past 40 years have opened new approaches and have brought us to update the previous knowledge on the extant manuscripts; numerous new findings concerning the Byzantine scribes and scholars have offered substantial revisions and additions. A brief survey of the *codices vetustissimi* of Demosthenes (with some images) serves to illustrate the topic.

Sofia KOTZABASSI, Demosthenes im 13. Jahrhundert

The paper first considers the question of a systematic study of the manuscript tradition of Demosthenes based on correct datings and new palaeographical and codicological data. It then examines (a) the position of Paris. gr. 2998 (whose main copyist was the scholarly Patriarch of Constantinople Gregory of Cyprus, 1283–1289) within this tradition; (b) the information provided by Gregory's letters about some manuscripts, among them one belonging to Theodora Raoulaina which he intended to give to the scribe Melitas to be copied; and (c) the possibility that Melitas' copy is codex Malatestianus D.XXVII.1.

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 21–52
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

LUCIANO CANFORA

Textgeschichte des Demosthenes im Wandel der Jahrhunderte

Die Textgeschichte eines Autors beginnt im Hause, und dann im Kreise des Autors.

Im Falle des *Corpus Demosthenicum* müssen zwei grundsätzliche Fragen in Betracht gezogen werden:

(a) Was ist eine „demosthenische Staatsrede"?

(b) W a n n und w i e hat die Verbreitung der „Staatsreden" begonnen?

Im Rahmen dieser grundsätzlichen Fragestellung stehen auch weitere, damit zusammenhängende Fragen im Hintergrund:

(1.) Impliziert das Niederschreiben auch die Verbreitung der Rede als „Buch"?

(2.) Gab es ein breites Lesepublikum?

(3.) Wie bekannt, war das Niederschreiben im Falle der Gerichtsrede (δημόσιοι λόγοι, δικανικοὶ λόγοι usw.) üblich und notwendig: Wurden deshalb all diese niedergeschriebenen Reden auch als „Bücher" publiziert?

(4.) Die dem Pseudo-Plutarch (Βίοι τῶν δέκα ῥητόρων) bekannten *corpora* waren viel größer. War a l l d i e s e s M a t e r i a l einem L e s e publikum bei den attischen βιβλιοπῶλαι erreichbar?

Kehren wir nun zu den Grundfragen zurück: Was ist eine „demosthenische Staatsrede"?

I. IM ALTERTUM

Kein Zweifel bestand in der Antike über die Natur dieser Reden. Sie wurden als wirkliche, reale, vor der athenischen Volksversammlung gehaltene Staatsreden betrachtet.

Als Dionysios von Halikarnass (*Brief an Ammaios*) die „Prioritätsfrage" zwischen demosthenischen Staatsreden und aristotelischer Rhetorik aufgriff, verraten seine Worte keineswegs die Überzeugung bzw. den Verdacht, dass diese Reden wie die des Isokrates fingierte Reden seien.

Am Rande sei bemerkt, dass die Prioritätsfrage als solche lehrreich erscheint.

Tatsächlich entstand solch eine Frage eben deshalb, weil Aristoteles nirgends Zitate aus demosthenischen Reden anführt: Sie bezeugt also, dass der Philosoph keine Staatsreden von Demosthenes lesen konnte, weil es keine „Demosthenes-Bücher" gab …

Lehrreich ist auch die Terminologie des Dionysios betreffend die Staats- bzw. Gerichtsreden des Demosthenes.

Lesen wir z. B. aus dem *Brief an Ammaios* Kapitel zehn:

φανερὰν ποιῆσαι τὴν φιλοτιμίαν τῶν ἀξιούντων τὰς Ἀριστοτέλους ἐζηλωκέναι τέχνας τὸν Δημοσθένην, ὃς ἤδη τέσσαρας μὲν ἔτυχεν εἰρηκὼς δημηγορίας Φιλιππικάς, τρεῖς δὲ Ἑλληνικάς, πέντε δὲ λόγους δημοσίους εἰς δικαστήρια γεγραφώς.

Man beachte die scharfe Auslese der betreffenden Ausdrücke: δημηγορίας εἰρηκώς / λόγους δημοσίους (d. h. die Reden, die Demosthenes als Logograph verfasste) γεγραφώς.

Betreffs der Staatsreden gebraucht Dionysios in demselben Kontext folgende Verben: ἀπήγγειλε / διέθετο / διελήλυθε. Vgl. auch im Kap. XI: διεξελθὼν [Demosthenes in der *Kranzrede*] τοὺς ῥηθέντας ὑφ' ἑαυτοῦ λόγους.

Fazit: Dionysios hat keinen Zweifel darüber, dass die noch vorhandenen Φιλιππικοί wirklich λεχθέντες λόγοι sind.

So auch Cicero: Wie bekannt, hat Cicero in seinen Schriften über die Redekunst oft von den Philippischen Reden des Demosthenes gesprochen und immer hat er sie als reale Beredsamkeit betrachtet. Vgl. z. B. *Orator* 111: *Multae sunt eius totae orationes subtiles ut contra Leptinem, multae totae graves ut quaedam Philippicae, multae variae ut contra Aeschinem* [...] *clamores* [Beifall] *tamen tum movet et tum in dicendo plurimum efficit cum gravitatis locis utitur* [d. h. in den Philippicis]. Bedeutungsvoll sind auch die Stellen, wo Cicero [*Brutus* 28] *quod dicendi genus* [im Zeitalter des Alkibiades] *viguerit* aus den thukydideischen Umarbeitungen der Staatsreden zu entnehmen glaubt; vgl. auch *de oratore* III, 71, wo Perikles und Demosthenes als *loquentes* gleichgesetzt werden, *at Demosthenes* – fährt Cicero fort – *familiarior nobis propter scriptorum multitudinem.* Die demosthenischen *scripta* sind also nach Ciceros Auffassung nichts anderes als die Niederschrift der von Demosthenes wirklich gehaltenen Reden: wirklich gehaltene wie die des Perikles. Demosthenes' Arbeitsweise scheint also Cicero dieselbe gewesen zu sein wie die von Cicero selbst.

Selbstverständlich wussten die Gelehrten im Altertum, dass Cicero seine Reden (sowohl die Staatsreden als auch die Gerichtsreden) nach der Debatte gründlich modifiziert und nur in revidierter Fassung publiziert hat. Dies wusste schon Quintilian und es wurde noch einmal im 20. Jahrhundert als literarisch-philologisches Problem von Jules Humbert, *Les Plaidoyers écrits et les plaidoi-*

ries réelles (1925) erwogen und erläutert. Es gab also bei Cicero drei Arbeitsphasen, d. h. (a) das schriftliche Brouillon (derartiges hat noch Quintilian gesehen); (b) die *actio*, das wichtigste Moment; und (c) die schriftliche Umarbeitung bzw. Veröffentlichung. Folglich hat Cicero üblicherweise seine Reden zweimal geschrieben.

Demnach sind wir überhaupt überzeugt, dass die Reden Ciceros, die wir heute lesen, keineswegs die *verba ipsissuma* bewahren, die er gesprochen hatte: Es handelt sich um eine seitens des Autors durchgeführte Umarbeitung, die trotzdem die Substanz der „plaidoirie réelle" widerspiegelt.

War dies auch bei Demosthenes der Fall?

Nie stellte sich die antike Kritik solch eine Frage.

Wie Dionysios, so hat seinerseits auch Didymos (dessen Kommentar zu Demosthenes teilweise 1904 erschien) die Chronologie der demosthenischen Staatsreden (χρόνοι τῶν λόγων) immer als Chronologie von realen Reden geprüft; er scheint zu denken, dass diese Reden in der Tat in den mit Hilfe der Atthidographie festgestellten Jahren und Monaten gehalten wurden.

Letztlich (but not least) vergessen wir nicht, dass Ciceros riesige Gesamtdarstellung der rhetorischen Lehre, die als Beispiel so oft Demosthenes anführt, ein einziges Ziel in Sicht hat: den REDNER (nicht den Schriftsteller!) zu erziehen. Seiner Ansicht nach muss der *orator* die erhaltene demosthenische Beredsamkeit studieren, um REDEN zu lernen, da der große Redner so GEREDET hat. Niemals hat Cicero – sei es im Falle von Demosthenes, sei es im Falle der älteren römischen Beredsamkeit – eine tiefe Kluft zwischen gesprochenen und niedergeschriebenen Reden angenommen.

II. JACQUES DE TOURREIL (1701)

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, bis zur Zeit der großen Demosthenes-Ausgaben, blieb dies die allgemeine Anschauung: J. J. Reiske, G. H. Schaefer, W. Dobson, I. Bekker hatten von den demosthenischen Staatsreden dieselbe Auffassung wie seinerzeit Cicero, Dionysios, Didymos oder Hermogenes.

Im Rahmen der französischen Kritik wurde die klassische Beredsamkeit unter dem Einfluss der „Académie française" und bedeutender Figuren wie Bossuet und Fénelon tief und gründlich studiert und nachgeahmt. Der Geist der „Querelle" hat nicht wenig dazu beigetragen.

Beiseite lasse ich die *Lettre à l'Académie française* von Fénelon, sowie die Grabreden von Bossuet, und möchte gern nur in aller Kürze die ganz vergessene, 1701 erschienene *Préface historique des Philippiques de Démosthène* von Jacques de Tourreil erwähnen.

Am Ende dieser großartigen *Préface* hat Tourreil sehr feine Betrachtungen gesammelt, die die Beziehung zwischen Demosthenes und seinen Hörern beleuchten. Unter der Voraussetzung, dass die noch vorhandenen Philippischen Reden an Hörer, nicht an Leser gerichtet waren, betont Tourreil die stilistischen Züge, die die Zugehörigkeit dieser Reden zu einem Hörer-Publikum hervortreten lassen: vor allem die unaufhörlichen Wiederholungen derselben Gedanken.

„De peur qu'ils ne glissent, il employe fréquemment et répéte quelquefois mot à mot les raisonnemens et les exemples qu'il a reconnus les plus persuasifs et les plus touchans. La répétition imprime et grave ce que la première exposition n'a fait que tracer. Il rebat donc à dessein, il inculque [...] et sacrifie aux avantages de la persuasion les agrémens de la variété. On ne sent point la nécessité de pareilles redites si l'on ne se met à la place de ceux à qui originairement elles s'adressoient" (S. 266).

„La constance de Demosthène à rejetter les graces du discours, en faveur de ceux qui avoient le bonheur de l'entendre, ne m'étonne et ne m'édifie pas moins, que le courage qu'il avoit de braver la fureur populaire" (S. 265).

Kennzeichen einer wirklichen Beredsamkeit scheinen Tourreil auch „l'interrogation et l'apostrophe fréquentes, dont il foudroye la paresse des Athéniens" (S. 270). Mit Recht bemerkt Tourreil, dass diese direkte und gewaltige Anredeform nur den Philippischen Reden angehört: Je schärfer der Kampf wird, desto schroffer werden diese direkten „apostrophes" und „interrogations" an die Hörer.

Diesem Tolosaner Gelehrten, der auch Jurist war und dessen Übersetzungen Racine missachtete („il fera tant qu'il donnera de l'esprit à Démosthène") steht das Verdienst zu, eine wichtige Thukydides-Stelle [III, 38] verwertet zu haben, wo Kleon das Verhalten und die anspruchsvollere Verständnisfähigkeit der athenischen Volksversammlung beschreibt und die Athener als θεαταὶ τῶν λόγων brandmarkt (S. 275–276): „Cleon" – so schreibt Tourreil – „dans Thucydide nous apprend que les Athéniens avoient un goût fort différent […]. Ils se picquoient d'entendre à demi-mot un orateur et vouloient que la subtilité de leur intelligence les mist en droit de partager la gloire de l'invention. Vifs, pénétrants, amateurs du sens, sousentendu, ils couroient au devant des pensées, et n'avoient pas toujours la patience d'attendre les paroles. Phocion, qui avec la raison seule sçavoit abattre et renverser la plus haute éloquence, et qu'à cause de cela Demosthene appelloit la *Coignée de ses paroles*; Phocion, dis-je, paroissant réveur dans une assemblée, on lui en demanda la cause. *Je songe*, répondit-il, *si pour avoir une audience plus favorable, je ne puis rien retrancher de ce que j'ai à dire.* La véhémence naturelle de nostre Orateur sert les Athéniens fort à leur gré. Il passe précipitamment d'une preuve à l'autre. La vivacité de ses mouvemens l'emporte, et lui permet rarement d'observer la symmétrie. Il néglige

les liaisons qui nous paroissent nécessaires pour la suite du discours, et qu'il ne manquoit pas de suppléer, ou par l'infléxion de la voix, ou par le geste. Un auditeur entend ce qu'on ne lui dit qu'à moitié, et souvent ce qu'on ne lui dit point. La teste, l'oeil, le bras, la contenance, le ton, le silence, tout parle dans l'homme qui déclame; et la rapidité de la prononciation approche et joint ce qui paroist trop desuni et trop éloigné dans la lecture."

Nach der Auffassung von Tourreil widerspiegeln die demosthenischen Staatsreden genau das, was er gesprochen hatte (selbstverständlich mit Ausnahme der „inflection de la voix", der *actio*, des „geste"!).

Αἴτιοι δὲ ὑμεῖς κακῶς ἀγωνοθετοῦντες, – so sprach Kleon – οἵτινες εἰώθατε θεαταὶ μὲν τῶν λόγων γίγνεσθαι, ἀκροαταὶ δὲ τῶν ἔργων [Demosthenes hat diese Stelle *Phil.* I, 47 nachgeahmt], […] δοῦλοι ὄντες τῶν αἰεὶ ἀτόπων, ὑπερόπται δὲ τῶν εἰωθότων, καὶ μάλιστα μὲν αὐτὸς εἰπεῖν ἕκαστος βουλόμενος δύνασθαι […] ὀξέως δέ τι λέγοντος προεπαινέσαι, καὶ προαισθέσθαι τε πρόθυμοι εἶναι τὰ λεγόμενα […] ἁπλῶς τε ἀκοῆς ἡδονῇ ἡσσώμενοι καὶ σοφιστῶν θεαταῖς ἐοικότες καθημένοις μᾶλλον ἢ περὶ πόλεως βουλευομένοις (Th. III, 38, 4–7).

„Schuld daran seid ihr selbst" – sagte Kleon nach Thukydides – „schlechte Spielordner, mit eurer Gewohnheit, Zuschauer der Worte zu sein und Hörer der Taten;[1] was geschehen soll, beurteilt ihr nach einer guten Rede als möglich, was schon vollbracht ist, nicht nach dem sichtbaren Tatbestand, sondern verlaßt euch auf eure Ohren, wenn ihr eine schöne Scheltrede dagegen hört. Auf die Neuheit eines Gedankens hereinfallen, das könnt ihr gut, und einem bewährten nicht mehr folgen wollen – ihr Sklaven immer des neuesten Aberwitzes, Verächter des Herkommens, jeder nur begierig, wenn irgend möglich, selber reden zu können, oder doch um die Wette mit solchen Rednern bemüht zu zeigen, dass er mit dem Verständnis nicht nachhinkt, ja einer geschliffnen Wendung zum voraus beizufallen, überhaupt erpicht, die Gedanken des Redners vorweg zu erraten, langsam nur im Vorausbedenken der Folgen; so sucht ihr nach einer andern Welt gleichsam, als in der wir leben, und besinnt euch dafür nicht einmal auf das Nächste zur Genüge; kurz, der Hörlust preisgegeben tut ihr, als säßet ihr im Theater, um Redekünstler zu genießen, und hättet nicht das Heil des Staates zu bedenken" (Übersetzung von G. P. Landmann).

Auch Aristophanes hat die anspruchsvolle Verständnisfähigkeit des Publikums in den *Fröschen* betont, wo der Chor die miteinander streitenden Dichter folgendermaßen warnt:

[1] Vgl. Demosthenes IV, 7.

Μηδὲν οὖν δείσητον ἀλλὰ πάντ᾽ ἐπέξιτον
θεατῶν γ᾽ οὕνεχ᾽ ὡς ὄντων σοφῶν …

„Seid ihr aber voll Besorgnis, ob denn auch das Publikum
Bildung genug hat, aufzupassen
und, was ihr Hohes sagt, zu fassen,
Ei, so könnt die Angst ihr lassen; denn man ist nicht mehr so dumm!
Alle sind's gediente Leute,
Jeder hat sein Buch und lernt draus, was man jetzt die Bildung heißt;
Herrlich schon von Natur gewitzet
Sind sie so noch zugespitzet."

(*Frösche*, 1109–1117) (Übersetzung von J. G. Droysen)

Im Folgenden werden wir zu diesen wichtigen Zeugnissen zurückkehren. Hier sei nur bemerkt, dass Wilamowitz, dessen Gedanken über das athenische Publikum *infra videbimus*, eben diese Stelle der *Frösche* hervorhebt, um die Belesenheit der Athener und die Verbreitung eines „Buchhandels" in Athen zu verteidigen (*Einleitung in die griechische Tragödie* [1907], S. 124 = Herakles, 1889, Kapitel III).

Inzwischen kehren wir noch einmal zur französischen Kritik zurück.

III. Abel-François Villemain

Dem Gelehrten, Guizot-Minister, „Pair de France" und Pariser Professor Villemain (1790–1870) verdanken wir eine eingehende Überlegung über die Natur der demosthenischen Beredsamkeit (nicht nur der Staatsreden): Wir beziehen uns auf seinen 1814 erschienenen Artikel *Démosthène* für die „Biographie Michaud" (Band XI).

Nur wenige Zitate mögen genügen:

(a) Über die Arbeitsweise des Demosthenes: „il préparait (par écrit) de nombreux morceaux pour toute occasion" (S. 53). Hier hat Villemain die Natur der Proömiensammlung aufgegriffen.

(b) „On ne peut douter qu'il ait composé beaucoup d'autres discours que nous n'avons plus" (S. 54). „Onze harangues prononcées dans l'espace de quinze ans, sous le nom de *Philippiques* et d'*Olynthiennes*, forment l'ensemble de cette grande accusation" (S. 55). Hier betont Villemain mit Recht, dass von Anfang an nur eine Auslese, eine politisch orientierte Auslese aus dem gesamten Nachlasse von Demosthenes in die posthume Sammlung aufgenommen wurde.

(c) „Il est vrai que dans les onze harangues relatives à Philippe il y a quelques ressemblances d'idées et qu'un même passage se trouve dans deux discours: cette répétition tient sans doute à l'emploi que les anciens faisaient de certains

morceaux préparés d'avance, qu'ils plaçaient dans l'occasion. Les Œuvres de Démosthène nous présentent une collection de 65 exordes dont plusieurs sont employés dans les *Philippiques* avec quelques changements. Parmi ceux qui restent isolés, il en est de très beaux. Tous portent l'empreinte de Démosthène. Peut-être ont-ils servi de commencement à des harangues que l'orateur, une fois sûr de son début, achevait en improvisant" (S. 60).

Hier gibt Villemain eine knappe Gesamtauffassung der Textgeschichte des *Corpus Demosthenicum*. Mit Recht und vorgreifend verteidigt er die Echtheit der Proömiensammlung gegen die traditionelle Verwerfung dieser wichtigen Sammlung; außerdem hat er treffend gesehen, dass diese Sammlung uns sozusagen in die „Werkstätte" des Demosthenes führt, was unter anderem durch die Verbindung zwischen Proömien und erhaltenen Philippischen Reden bestätigt wird.

Offenbar betrachtete Villemain die demosthenischen Staatsreden als wirklich gehaltene Reden und deshalb wollte er klar machen, warum wir nur diese Reden (manchmal nur Teile von unvollendeten Reden) besitzen und inwieweit die materielle Form der erhaltenen Reden bzw. Fragmente die demosthenische Arbeitsweise widerspiegelt.

Seine treffenden Beobachtungen stellen in diesem Sinne einen modernen Beitrag dar.

IV. Geburt der „Pamphlet-Theorie": P.-L. Courier

Als erster hat der geniale französische Hellenist Paul-Louis Courier (1772–1825) eine neue Anschauung dargelegt, nämlich dass die antiken Staatsreden, die des Cicero wie die des Demosthenes, keine wirklichen Reden wären, sondern „vrais pamphlets"! „Ce ne sont pas les *Tusculanes* qui ont fait le nom de Cicéron, mais ses harangues, vrais pamphlets. Elles parurent en feuilles volantes, non roulées autour d'une baguette, à la manière d'alors, la plupart même et les plus belles n'ayant pas été prononcées […]. De même avant lui avait péri le grand pamphlétaire de la Grèce, Démosthènes, dont les Philippiques sont demeurées modèle du genre. Mal entendu et de peu de gens dans une assemblée: s'il les eût prononcées seulement, elles eussent produit peu d'effet; mais écrites on les lisait et ces pamphlets, de l'aveu même du Macédonien, lui donnaient plus d'affaire que les armes d'Athènes" (P.-L. Courier, *Pamphlet des pamphlets*, Paris, Mars 1824, in 8° = Œuvres complètes de P.-L. Courier, Paris, I, 1834, S. 381–382).

Die „revolutionäre" Auffassung von Courier wurde um 1860 ungeheuerlich amplifiziert: Dies geschah durch den *Grand Dictionnaire Universel du XIX siècle*

von Pierre Larousse (Band XII, Seiten 91 bis 100), wo der gewaltige Artikel *Pamphlet* aller Wahrscheinlichkeit nach von Pierre Larousse selbst stammt. (So hat es auch H. Richard Tedder, Librarian of the Athenaeum Club, London, gut verstanden: Artikel *Pamphlet* der britischen Enzyklopädie XX, 1926.[2]) In diesem Artikel von P. Larousse erhebt sich die „Pamphlet-Theorie" zum entscheidenden Prüfstein für die richtige Interpretation der Staatsreden des Demosthenes, der aristophanischen Komödien usw. bis auf Lukians Broschüren, um deren Verständnis eben P.-L. Courier sich viel verdient gemacht hatte. Und im Sinne von Courier wird Demosthenes wiederholt zum „le plus grand pamphlétaire de la Grèce" erklärt.

Erstaunlicherweise fehlt der Name von Paul-Louis Courier in der *Geschichte der Philologie* von Wilamowitz (1921). Der ‚princeps philologorum' hat ohne weiteres Couriers Werke ignoriert (doch hatte dieser für die Textgeschichte des griechischen Romans konkrete Fortschritte gemacht). Deshalb hat Wilamowitz in der Tat geglaubt, etwas Neues entdeckt zu haben, als er – wie wir bald sehen werden – im Jahre 1893 proklamierte: „nur sind es keine Reden, sondern politische Flugschriften!"

V. Wilamowitzens erster Einfall

1893 erschien Wilamowitzens Meisterwerk *Aristoteles und Athen*. Im zweiten Band, wo die Rede auf die *Vierte Philippika* kommt, fügt Wilamowitz eine kurze und anspruchsvolle Behandlung dieser oft als unecht betrachteten Rede ein (S. 215, Anm. 5), die auch eine allgemeine Idee von der Natur der demosthenischen Beredsamkeit impliziert:

„die ächtheit dieser rede und der wider den brief des Philippos mache ich mich anheischig zu erweisen; nur sind es allerdings keine reden, sondern politische flugschriften, die letzte ein ebenso geschickter wie perfider zeitungsartikel, bestimmt, den eindruck zu verwischen, den der sachlich und formell meisterhafte brief des Philippos machen mußte. die moderne verwerfung ist eine ausgeburt der fanatischen bewunderung, die dem redner staatsmann und menschen Demosthenes nur oratorisch und moralisch unsträfliche meisterwerke zuzuschreiben wagte. Weil hätte die reden nur energisch als geschichtliche auf den moment berechnete erzeugnisse anfassen sollen, dann würde er sie zuversichtlich für ächt erklärt haben."

Nicht nur ignoriert Wilamowitz das geistreiche Büchlein von Courier und selbstverständlich auch dessen Verbreitung durch Pierre Larousse, sondern er

[2] Am Rande bemerkt: In drastischer Zusammenfassung erscheint derselbe Artikel im «Larousse du XX siècle» (noch einmal über Courier begründet).

spricht auch, als ob er der πρῶτος εὑρετής der „Pamphlet-Theorie“ und konsequenterweise der Begründer einer neuen Auffassung der demosthenischen Beredsamkeit wäre!

Am Rande sei bemerkt, dass hier Wilamowitz Pech gehabt hat. In der Tat erschien nur wenige Jahre nach der Veröffentlichung von *Aristoteles und Athen* der großartige Papyrus des Didymos-Kommentars zu Demosthenes, durch den die Autorschaft von Anaximenes von Lampsakos betreffs der Rede *Gegen den Brief des Philipp* zweifellos bewiesen ist (Kol. XI, 10: ᾽Αναξιμένους εἶναι τοῦ Λαμψακηνοῦ τὴν συμβουλὴν […] ἐν τῇ ἑβδόμῃ τῶν Φιλιππικῶν ὀλίγου δεῖν γράμμασιν αὐτοῖς ἐντετάχθαι κτλ.). Und dies war für die stolze Äußerung „die ächtheit […] mache ich mich anheischig zu erweisen“ katastrophal.

Bemerkenswert ist andererseits, dass Wilamowitz, trotz seiner „Vorherrschaft“ über die neuen literarischen Texte aus der Berliner Papyrussammlung, auf eine Ausgabe des Didymos-Papyrus verzichtete.

Am Ende von *Aristoteles und Athen* untersucht Wilamowitz im „vierzehnten Exkurs“ die demosthenische Proömiensammlung. Ausgangspunkt ist für ihn das fünfundfünfzigste Proömium, in dem der Redner den Antrag verteidigt, dass die Strategen in Hinsicht auf μισθός usw. auf das Niveau der Archonten herabgedrückt zu werden verdienen. Wilamowitz urteilt, dass solch ein Gedanke „erst in dem kleinstaate des dritten jahrhunderts aufkommen oder geäußert werden konnte“ (II, S. 401), und infolgedessen wird von ihm die ganze Proömiensammlung als spätere Fabrikation verurteilt, oder besser als Einzelfall in das gesamte Phänomen der hellenistischen bzw. späthellenistischen Fälschungstätigkeit eingegliedert. „Il faut avoir l’esprit prévenu“ – schrieb Robert Clavaud in seiner feinen Notice zur „Budé-Ausgabe“ der Proömien (1974, S. 22) – „pour voir dans le souci de rabaisser les stratèges une preuve que notre prologue a été écrit au IIIeme siècle.“ Warum musste Wilamowitz die Proömien als unecht verurteilen? Weil die Proömien – wenn man sie korrekt als Teile von r e a l e n demosthenischen Staatsreden begreift – selbst den stärksten Beweis gegen die „Pamphlet-Theorie“ bilden: Gegen die Theorie, dass wir von Demosthenes NUR elf Philippische Reden haben, weil er nur diese elf F l u g s c h r i f t e n in Form von fingierten Staatsreden verfasste!

VI. EDUARD SCHWARTZ

Gleichzeitig mit *Aristoteles und Athen* erschien die Broschüre von Eduard Schwartz, *Demosthenes, Erste Philippika* (auch: *Festschrift Theodor Mommsen*, 1893). Hier hat Schwartz die „Flugschrift-Hypothese“ ausführlich entwickelt und dadurch die weiteren Forschungen stark beeinflusst. Ausgangspunkt waren für ihn die Worte Plutarchs im *Leben des Demosthenes*: „Die bei Plutarch erhal-

tenen, sehr guten Nachrichten über Demosthenes Art zu reden" – schreibt er –, „die im Wesentlichen auf die durch Theophrast und den Phalereer Demetrios aufgezeichnete mündliche Tradition der Zeitgenossen zurückgehen [Plut. *Dem.* 9], schildern [charger!] ein starkes Chargiren in Inhalt und Form, eine erhebliche Verschwendung drastischer Mittel […]; ein grosser Theil der Wirkung wurde nach diesen Berichten von Demosthenes nicht durch den Gedanken, nicht durch ausgefeilte schöne Worte, sondern durch den viel intensiveren Reiz des Vortrags und der Gesten erzielt" (S. 41). „Jene Berichte" – fährt er fort – „passen auf die erhaltenen Reden wie die Faust aufs Auge, und der Schluss ist unausweichlich dass Demosthenes ganz anders geschrieben als gesprochen hat." Hier kommt der vierzigjährige Schwartz zum Kern seiner Ausführungen: „Dem von glühendem Ehrgeiz verzehrten Advokaten, der die Künste der parlamentarischen Taktik, der inneren Parteipolitik mit einer gerade bei einem grossen Redner seltenen Meisterschaft handhabte, genügte für seine Zwecke das gesprochene, schnell verhallende Wort nicht, und in schwierigen Fragen, wo die allgemeine Stimmung seine Pläne zu hemmen drohte, griff er zum Geschriebenen, das bei der weiten Verbreitung der Bildung im damaligen Athen viel sicherer, wenn auch langsamer auf die öffentliche Meinung zu wirken versprach."

Hier wird die Gesamtauffassung deutlich, die im Hintergrunde steht: Demosthenes als „ehrgeiziger Advokat" und „Parlamentarier"; Athen als moderne Gesellschaft mit anspruchsvoller „öffentlicher Meinung"; und außerdem weite Verbreitung der Bücher zum Besten eines Publikums von Lesern. Mit Ausnahme der Volksversammlung, wo es erstaunlicherweise nur wilde, ganz ungebildete Leute gab, war Athen laut Schwartz dem modernen England oder Frankreich sehr nahe.

Nicht anders hatte sich Paul-Louis Courier sein Athen-Bild erdichtet, wo die demosthenischen Staatsreden dieselbe Rolle spielten wie in Paris die „feuilles volantes" der Revolutionszeit bzw. der Konventzeit.

Inwieweit waren diese sozusagen modernisierenden Visionen nützlich? Zweifellos haben solche Analogieschlüsse weitere Forschung gefördert, doch haben Sie auch – wie wir sehen werden – zu einseitigen Entstellungen bewegt.

Zurück zu Schwartz! Wie schon gesagt, stützte sich Schwartzens Gebäude auf zwei Gründe, die er (wie auch Wilamowitz) als ganz verschiedene, keineswegs kommunizierende, sogar entgegengesetzte Bereiche betrachtete. Dies waren: Einerseits die tausendköpfige, lärmende, ungebildete Menge der Volksversammlung, und anderseits ein Publikum von Lesern, die die Volksversammlung streng mieden. Folglich sind die wirklich gehaltenen und deshalb verlorenen, vor allem auf die gewaltige *actio* des Redners gestützten Reden als nur an den

„Pöbel der Pnyx“ gerichtete zu betrachten. Die erhaltenen hingegen waren keine Reden: Sie waren vielmehr „Flugschriften“, die der isokratischen Publizistik näher standen. Eine tiefe Kluft trennte die beiden. Trotzdem hatte Demosthenes nach Schwartz „aus den vielen Gedanken, die in der Debatte vorgekommen waren, eine Einheit gemacht“; und mit diesen „Einheiten“ wären eben die vorhandenen Staatsreden zu identifizieren ... Merkwürdigerweise erklärt er die anstößigen Wiederholungen als „glückliche“ Bestätigung der Flugschrift-Hypothese:

„Durch einen glücklichen Zufall“ – so schreibt er – „ist es noch möglich, gerade diese Seite der demosthenischen Kunst besonders eingehend zu würdigen. Denn die s. g. Rede περὶ συντάξεως ist nichts anderes als eine andere Brochure über dieselben Verhandlungen welche die *Zweite* und *Dritte olynthische Rede* veranlasst haben, und ebenso verhält sich die *Dritte* und *Vierte philippische Rede* zur *Chersonesitenrede*. Die Vergleichung ist ausserordentlich belehrend, vor allem für die Sorgfalt mit der Demosthenes die Einheit der politischen Auffassung und Stimmung zu erreichen suchte“ (S. 42).

Es war verständlich, dass im Rahmen solch einer hypothetischen Auffassung auch die isokratische Publizistik als eventuelles Vorspiel in Frage kommen musste. Doch *pace* Schwartz verfiel Isokrates nie der Unart, dem Leser solch anstößige Wiederholungen von ganzen Seiten aufzuerlegen ...

Schwartz ist sich zwar bewusst, dass wir neben den demosthenischen auch andere, von den Autoren selbst niedergeschriebene Staatsreden besitzen, wie z. B. Andokides’ *Friedensrede* oder Hegesipps Rede *Über Halonnes*, doch stellen diese für ihn kein Problem dar. Er vermeidet nicht die Frage, ob a u c h d i e s e als „Pamphlete“ bzw. „Flugschriften“ zu betrachten sind. Erstaunlicherweise sind sie keine Flugschriften! Sie „sehen ganz so aus“ – so denkt er –, „als wären sie im Wesentlichen [?] so gehalten wie sie niedergeschrieben sind“ (S. 43); die demosthenischen hingegen „stehen der isokratischen Publizistik erheblich näher“ – man beachte die *Nuance*: ‚erheblich näher‘ ... –, „so daß es, w e n i g s t e n s i m G r o s s e n u n d G a n z e n, gerathen ist s i e f ü r s e l b s t ä n d i g e, v o n d e r f a c t i s c h e n D e b a t t e a b g e l ö s t e K u n s t w e r k e zu halten“ (S. 43). Warum „von der faktischen Debatte abgelöst“? Weil, so denkt Schwartz, „die demosthenischen Staatsreden weder von einem bestimmten Antrag, den sie befürworten oder verwerfen, a u s g e h e n n o c h i n e i n e n s o l c h e n a u s l a u f e n“ (S. 42).

Jedenfalls blieb von Schwartz die Frage unbeantwortet: Welches Publikum hatten Hegesippos, und seinerzeit Andokides, vor Augen, als sie – ohne „Kunstwollen“! – ihre Reden *sic et simpliciter* niederschrieben?

VII. Alfred Croiset

Zwei Jahre nach der Broschüre von Schwartz erschien in Paris die erste Auflage des vierten Bandes der *Littérature grecque* der Gebrüder Alfred und Maurice Croiset. Der Band umfasst „La période attique, Éloquence, Histoire, Philosophie“ und ist Alfred zuzuweisen. Das achte Kapitel (Démosthène) beginnt mit einer tüchtigen, sehr persönlichen Erörterung der Frage „éloquence écrite/ éloquence parlée“.

„Démosthène et Hypéride“ – so schreibt Croiset – „*rédigent et publient* des harangues qu'ils ont prononcées à la tribune. *L'éloquence politique entre alors dans la littérature* et prend sa place définitive à côté de l'éloquence d'apparat et de l'éloquence judiciaire […] C'était donc une *grande nouveauté* que l'habitude prise par un Démosthène ou un Hypéride de *publier* leurs discours politiques. Leur dessein était facile à comprendre: il s'agissait bien moins pour eux d'une réputation littéraire à acquérir que *d'une action politique à exercer*. Ce qui suffirait à le prouver, c'est que *Démosthène n'a guère publié que les harangues qu'il prononça dans l'opposition*. Devenu maître de l'assemblée, outre que le temps d'écrire lui manquait peut-être, il n'en voyait plus l'utilité, puisque ses propositions étaient aussitôt transformées en actes par le vote du peuple. Mais *quand le parti adverse était aux affaires*, il fallait prolonger dans les esprits l'ébranlement trop court produit un instant par la parole même“ (IV, S. 511–512).

Schon Villemain hatte sich mit der Hauptfrage befasst: „Warum haben wir von Demosthenes *nur diese Staatsreden*?“ Croisets Antwort ist sehr persönlich: Seiner Meinung nach hätte zwar Demosthenes seine Staatsreden für die Publikation umgearbeitet; dies sei aber nur in den Jahren geschehen, in denen seine ‚Partei' als ‚Opposition' habe kämpfen müssen. Nur damals schien es notwendig zu sein „prolonger dans les esprits l'effet produit un instant par la parole“ und durch das Niederschreiben das Publikum noch einmal, und diesmal tiefer, zu beeinflussen.

In der Tat hat Croiset richtig bemerkt, dass mindestens seit Kallimachos' Zeit keine demosthenischen Staatsreden der Jahre 340–338 vorhanden waren. Selbstverständlich brauchte er nicht den Didymos-Kommentar zu lesen, um die „elfte Philippika“ (*Gegen den Brief des Philipp*) im Sinne von Taylor, Reiske, Valckenaer usw. als unecht zu betrachten!

Im dritten Absatz des Demosthenes-Kapitels kehrt Croiset zur am Anfang gestellten Frage zurück: „quel rapport existe entre son éloquence écrite et son éloquence parlée?“:

„α) On sait que Démosthène […] préparait avec soin ce qu'il avait à dire; [témoignage de Pythéas chez Plutarque, *Vie de Dém.*, 9 + Eschine, *C. Ctésiphon*, 229].

β) À la tribune il semblait agité par un délire bachique [Démétrius de Phalère dans Plutarque, *Dem.*, 9] ses adversaires l'appellent souvent θηρίον[3] [Eschine, 3, 182; Dinarque, *Dem.*, 10].

γ) Lui-même avouait que l'*action* [= *actio*], dans l'éloquence était le principal [Plut., *Dem.*, 11 + Cic., *De orat.*, 3, 213 + *Brutus*, 142].

On peut conclure de là qu'il n'apprenait pas ses discours par cœur: un orateur qui récite est toujours froid.

δ) *Peut-être même ne les écrivait-il qu'après les avoir prononcés*; on sait que Bossuet fit souvent ainsi.

ε) Dans tous les cas, les discours que nous lisons aujourd'hui *ne sont pas exactement* ceux que les Athéniens ont entendus.

Il n'est pas question ici, naturellement, de ceux qu'il composa comme logographe, mais de ceux qu'il a prononcés lui-même."

Solch ein Bild lässt weitere Fragen aufkommen: Fand also das Niederschreiben nach der „performance" statt? Und inwieweit hat Demosthenes bei dem Niederschreiben die wirklich ausgesprochenen Worte modifiziert? Hier nennt Croiset weder Wilamowitz noch zitiert er Schwartz und trotzdem scheint er mit den beiden zu diskutieren: „Cette réserve faite," – fährt er fort – „il faut ajouter que jamais orateur n'a su, mieux que Démosthène, *retrouver dans le travail solitaire du cabinet* l'émotion de la lutte, et que son style écrit nous donne sans cesse l'impression de la parole vivante; *il est, selon le mot de Montaigne, ‚tel au papier qu'à la bouche'* " (*Essais*, I, S. 26).

Fazit: „Au total l'orateur gronde encore sous l'écrivain" (*Littérature grecque*, Band IV, S. 546–547).

Croisets Gesamtauffassung, die unverändert in den drei Ausgaben der *Littérature grecque* (1895, 1898, 1913) wiederkehrt, ist also die folgende:

(a) Demosthenes hat nicht nur schriftlich seine Reden vorbereitet, sondern auch nach der Debatte eine vollständige, schriftliche Umarbeitung einiger Reden verfasst, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen.

(b) Jedenfalls war diese endgültige Fassung „telle au papier qu'à la bouche", d. h. der wirklichen Rede sehr nahe.

Ganz ähnlich wie Wilamowitz und Schwartz ignoriert Croiset ganz und gar die geistreiche Schrift von Courier. Er konfrontiert sich nur mit den Hauptwerken von Friedrich Blass, Arnold Schaefer, Henri Weil, ohne die hervorragenden Schriftsteller (zum Beispiel Fénelon und Montaigne) zu vergessen, die nicht selten Probleme der literarischen Schriftstellerei besser verstehen als die Philo-

[3] „Une bête fauve".

logen … Das Verdienst der ganzen Behandlung von Croiset (hier kann ich nicht ins Detail gehen) besteht auch darin, dass er die allgemeinen Visionen vermeidet und sich der *Prüfung des Stils und der Wortwahl* zuwendet, um eben dadurch die *enge Verwandtschaft* zwischen „discours écrit" und „discours parlé" zu verfechten.

Erlauben Sie mir einige betreffende Sätze anzuführen:

„Démosthène ne déclame jamais. Son éloquence est la plus VRAIE qui existe. Fénelon a dit tout cela dans la *Lettre à l'Académie française*, avec une exquise justesse, et il n'y aurait qu'à rappeler ici ses paroles […] La langue de Démosthène est le plus pur attique parlé. Il ne recherche pas comme Gorgias les mots anciens et poétiques et n'en forge pas de nouveaux au sens profond et subtil comme Thucydide.

La première loi du style, pour l'orateur politique et judiciaire de l'antiquité, aussi bien que pour le journaliste moderne, c'est d'être clair. Démosthène est aussi clair que Lysias […] Il se sert le plus souvent des mots usuels […] S'il en crée de nouveaux ce sont des mots populaires jusqu'à la trivialité parfois toujours d'une clarté parfaite" (Croiset, IV, S. 549).

VIII. WILAMOWITZ 1905

Die Anmerkung, die Schwartz nur beiläufig gemacht hatte und die seitdem nicht aufgegriffen wurde, nämlich dass die demosthenischen Staatsreden „weder von einem bestimmten Antrag ausgehen noch in einen solchen auslaufen" und deshalb „von der faktischen Debatte abgelöst" seien, wurde von Wilamowitz im Rahmen seiner Skizze der *Griechischen Literatur des Altertums* (1905) mit den gewöhnlichen, starken Tönen wiederaufgenommen: „Auch im athenischen Parlamente" – schreibt er – „gab es eine Tagesordnung, an die der Redner gebunden war, und auch dort musste man seine Anträge formulieren!" … „Die Debatte verlangt Beziehungen auf die Vorredner und Vorlagen" (S. 73 = ^{2}75). Anders gesagt: Wo keine ausdrücklichen Anträge vorgeführt werden, wo kein präziser Bezug an die Gegner erscheint, da muss es sich um fingierte Reden handeln.

Von diesen bestreitbaren Voraussetzungen ausgehend beschreibt Wilamowitz die Natur und die allerersten Etappen der Textgeschichte der demosthenischen Staatsreden nebst einer Prämisse: „Was ihn [= Dem.] zum Klassiker macht, sind nicht die Erzeugnisse seiner Advokatentätigkeit […] sondern ausschließlich seine Staatsreden" (S. 73 = ^{2}75).

Um seine Aufgabe zu erleichtern, vereinfacht Wilamowitz die Zustände wie folgt: „Es gab auch neben Demosthenes einflussreiche und sehr beredte Staatsmänner, die an das Niederschreiben gar nicht dachten, wie Demades, den Theophrastos, der beide gehört hatte, über Demosthenes stellte. Eigentlich ist dieser

auch der einzige geblieben, der solche Staatsreden publiziert hat. […] Es ist also geradezu etwas Neues gewesen, als Demosthenes in den fünfziger Jahren Reden vor das Publikum brachte, die sich gaben, als hätte er sie vor dem Volke gesprochen. Gesprochen wird er wohl in dem Sinne haben, aber wirkliche Reden sind sie dennoch alle nicht. […] Aischines erzählt uns auch, daß Demosthenes vor dem Volke ganz anders sprach. So ist denn diese Rede in Wahrheit Pamphlet; die Engländer können das verstehen und benennen, weil sie ein wirklich parlamentarisches Leben haben. Diese Pamphlete stehen der Publizistik des peloponnesischen Krieges und den vorgeblichen Staatsreden des Isokrates viel näher als dem Plaidoyer. Wir haben uns zu denken, daß sie in den tausend Klubs, in den Hallen und Gymnasien Athens vorgelesen wurden, sobald sie erschienen. […] Seine Schriften entsprachen in Tendenz und Wirkung seinem lebendigen Worte: aber als Schriften waren sie neu stilisiert. Das brachte mit sich, daß er nicht zu dem souveränen Pöbel der Pnyx zu reden brauchte, sondern zu dem idealen Volke der Athener."

„Der souveräne Pöbel der Pnyx" (man beachte die beißende Ironie) war nicht imstande, die allzu feine *Stilisierung* dieser Staatsreden zu verstehen: „Wohlgerundete Perioden und die peinlichst temperierte Wortwahl sind nicht geeignet, *eine tausendköpfige Menge* zu bewegen." Paul-Louis Courier hatte dasselbe bemerkt: „Mal entendu et de peu de gens dans une assemblée s'il les eût prononcées seulement, elles eussent produit peu d'effet; mais écrites on les lisait ..." Was die Wortwahl betrifft hatte Croiset mit Recht das gerade Gegenteil geäußert und dokumentiert: „Il se sert le plus souvent des mots usuels. Mais son choix est varié; le familier ne lui fait pas peur. Ces mots usuels sur ses lèvres changent d'emploi […] S'il en crée de nouveaux ce sont des mots populaires jusq'à la trivialité parfois ..." (S. 549). Das von Courier und Wilamowitz angeführte Motiv der „*Stilisierung*" *als Hindernis* scheint, wenn wir die Worte Kleons und der aristophanischen *Frösche* in Erinnerung bringen, tatsächlich ganz grundlos zu sein.

Falls Thukydides und Aristophanes als unzuverlässige Autoren erscheinen, „so könnt die Angst ihr lassen", um es mit dem Chor der *Frösche* zu sagen … Immerhin erlischt das Pseudo-Problem um die ungenügende Bildung der Athener, wenn man sich an das grundlegende Zeugnis der aristotelischen *Rhetorik* erinnert (III, 12, 5 = 1414a7–10), wo Aristoteles die drei Redegattungen beschreibt und sich betreffs der sprachlichen Form der Reden folgendermaßen ausdrückt: „Die sprachliche Form der politischen Rede gleicht völlig der Schattenmalerei: Je größer nämlich die Menge ist, umso entfernter muss der Betrachterstandpunkt sein." Kurz gesagt: Nicht alle verstanden alles, wie auch im Theater.

Hinter Wilamowitzens Worten und drastischen Urteilen steckt eine „antidemosthenische" Stimmung, die auch politische Hintergründe umfasst. Am Ende

seiner Behandlung setzte Wilamowitz das folgende *flosculum*: „Politische Bildung setzt der Politiker voraus; daher ist für uns Deutsche Bismarck zu lesen die beste Vorbereitung, der die Redner verachtete“! Anders gesagt: Bismarck, nicht Demosthenes wollen wir lesen. Vor wenigen Jahren hatte er die Schulwelt verwundert, als er im Rahmen der Schulkonferenz vom Jahre 1900 folgendes verkündigte: „Nicht Demosthenes mit seinen ephemeren Reden und papierenen Demonstrationen, sondern Alexander der Grosse muss gekannt werden!“ In der Tat hängen „Pamphlet-Theorie“ („Demosthenes war kein wirklicher Redner, Demades war viel besser“) und antidemosthenische Stimmung („nicht Demosthenes mit seinen papierenen Demonstrationen, sondern Alexander muss gekannt werden“) miteinander zusammen. Es ist kein Zufall, wenn eben Theodor Thalheim, der Verfechter des traditionell verehrenden Demosthenes-Bildes, sich als scharfer Kritiker der „Pamphlet-Theorie“ erwies (BPhW 31 [1911], S. 705 – 707).

Seit Droysens *Hellenismus* lag die Parallele Preußen/Makedonien auf der Hand: Infolge dessen war Demosthenes für die „preußisch“ Gesinnten „der Feind“ … bzw. der „Advokat“, der „Franzose“ usw. Andererseits stand das verehrende Bild des großen Redners im Bereiche des „humanistischen Gymnasiums“ ganz fest, wo Kult des Demosthenes und Auffassung seiner Beredsamkeit als wirkliche Beredsamkeit miteinander zusammenhingen. Glänzend zeigt sich diese Stimmung im Artikel „Demosthenes“ für das „Meyer-Konversations-Lexikon“ (Ausgabe 1903): „Die Reden des D. sind der reinste, treueste Spiegel seines Charakters. Glühende Vaterlandsliebe, Größe und Reinheit der Gesinnung, tiefe Wehmut über den Verfall der Zeit, ein die Pläne des schlauen Makedoniers durchdringender Scharfblick, tiefe Menschenkenntnis und große Staatsklugheit leuchten aus jeder Staatsrede hervor. D. wollte überzeugen, nicht gefallen, stets war es die Sache selbst, die Wahrheit der Überzeugung, die ihn auf die Rednerbühne führte, wo er durch umsichtige Anordnung des Stoffes, Gewandtheit und Schärfe der Gedankenentwickelung, Innigkeit der Empfindung und Festigkeit der Gesinnung so gewaltig wirkte. Seine Sprache ist großartig und doch schlicht, reich und doch nicht überladen, ernst und doch gefällig, gedrängt und doch fließend, lieblich und doch eindringlich.“

Nicht Demosthenes, sondern Bismarck. „Der Bismarck in uns, das Deutschtum ist stärker selbst als die Wissenschaft“, sagte Wilamowitz am Ende der als Rektor im Namen der Berliner Universität am 1. April 1915 gehaltenen, eben „Bismarck“ betitelten Rede: „Wir können Sie nichts Besseres lehren, als Sie auf den großen Mann hinweisen, der es noch viel eindringlicher lehrt: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Dies war seine neunte „Rede aus der Kriegszeit“. Die Weidmannsche Ausgabe dieser Reden umfasst deren dreizehn: 13 wie die Φιλιππικοὶ λόγοι. Erlauben Sie mir, noch wenige Worte dieser kriegerischen Beredsamkeit des ‚princeps

philologorum‘ zu widmen. Zweifellos handelte es sich um wirkliche, vor einer öffentlichen Versammlung gehaltene Reden, die er schriftlich vorbereitet hatte und nach der Veranstaltung publizierte. „Ironie der Geschichte“ hätte Hegel gesagt.

Tatsächlich hatten diese bis heute unübertroffenen Gelehrten keine Erfahrung der lebendigen politischen Beredsamkeit. Deshalb war ihnen die attische Beredsamkeit, die Beredsamkeit einer glühenden Demokratie, in ihren Zügen und wesentlichen Antrieben nicht leicht begreifbar. Nur mit dem Kriege sind sie „aus dem Turm“ ausgetreten und haben begonnen, Gegenstände wie „politischen Redekampf“, „öffentliche Meinung“, „Meinungsbeeinflussung“, „innere Dynamik und Hierarchie der politischen Partei“ kennenzulernen. Bemerkenswert scheint mir die Reife, mit der in der Zeit der Weimarer Republik das Studium der öffentlichen Meinung als geschichtliches Problem ausgeübt wurde. Ich denke z. B. an den Wiener Professor Wilhelm Bauer (1877–1953), dessen *Öffentliche Meinung in der Weltgeschichte* (1930) im Rahmen des ‚Museum der Weltgeschichte‘ von Paul Herre erschien. In den allerersten Kapiteln betrachtet er die attische Beredsamkeit und Demosthenes insbesondere. Ganz anders als Wilamowitz sah er die enge Verbindung zwischen der anspruchsvollen Heliaia bzw. Volksversammlung und den „Feinheiten“ des Redners: „Wer vor solcher Menge bestehen und mit seinen Absichten durchdringen wollte, dem mussten alle Feinheiten und Finten geläufig sein, die dazu gehörten, die Willensrichtung dieser in sich unorganisierten Masse von Bürgern […] in die gewünschten Bahnen zu leiten. […] Um sich ausleben zu können, bedarf die öffentliche Rede eines Publikums, das ein williges Ohr für den Zauber des gesprochenen Wortes besitzt“ (S. 40–41).

Symptomatisch an der Veränderung der Denkweise scheint mir, dass Wilamowitzens Nachfolger Werner Jaeger in seinem 1938 erschienenen *Demosthenes* eben die Wiederholungen ganzer Seiten, die Schwartz als „Kunstmittel“ und Zeichen der „inneren Einheit“ der Staatsreden betrachtete, ebenso wie auch die Proömien, die Wilamowitz ins dritte Jahrhundert verdrängen wollte, umgekehrt als „*Klischee in einer Wahlkampagne*“ erklärte (S. 64).[4]

IX. Der Epigone: Karl Hahn

Bereitwillig hatte Alfred Körte (RhM 1905) Zustimmung für die „Pamphlet-Theorie“ von Wilamowitz-Schwartz geäußert. Ausgangspunkt war für ihn der

[4] Außerdem entwarf Jaeger auf demselben Gebiet *einen konkreten Vorschlag*: „Eine vollständige Untersuchung aller Dubletten im Demosthenes ist erwünscht. Ohne Sie *schwebt* die Erörterung einzelner Reden, die reich an solchen Dubletten sind, wie περὶ συντάξεως, *etwas in der Luft*“ (217, Anm. 36).

neu entdeckte Didymos-Kommentar, dessen elfte Kolumne in der Tat die wilamowitz'sche Auffassung der Echtheit der Rede *Gegen den Brief des Philipp* widerlegt hatte.

Einige Jahre später versuchte Koertes Schüler Karl Hahn die „Pamphlet-Theorie" mit seiner Gießener Dissertation „zu untermauern" (wie István Hajdú, S. 41 geistreich bemerkt hat). Ganz ausführlich wollte Hahn die „Tagesordnung-Frage" („auch im athenischen Parlamente gab es eine Tagesordnung!!", mahnte Wilamowitz) erörtern, und eben deshalb ist seine Dissertation *Demosthenis contiones num re vera in contione habitae sint quaeritur* betitelt. Die unbegründete Äußerung, dass die demosthenischen Staatsreden „keinen Antrag befürworten", schien ihm das stärkste Argument zu sein. Leider hat *eben seine Analyse* einiger Reden (der *Ersten* und der *Dritten Philippika* insbesondere) *die Schwäche der „Pamphlet-Theorie" hervortreten lassen.*

„In prima Philippica" – so schreibt er in der ‚Conclusio' – „Demosthenes pollicitus est se de opibus, unde comparari possint, dicturum esse. Sed πόρου ἀπόδειξις deest". Besser hätte er gesagt: „Deest *explicatio* viae ad pecuniam comparandam", da das reine Lemma hingegen (πόρου ἀπόδειξις) in allen Handschriften nach τοῦτ᾽ ἤδη λέξω (§ 28) überliefert ist. „Hanc difficultatem" – fährt er fort – „ita explicem: Demosthenes iam *in contione* de copiis instruendis locutus est et rogationem tulerat, quam ipse commemorat (§ 33 ταῦτ᾽ ἐστὶν ἁγὼ γέγραφα). Via pecuniae comparandae *civibus* nota erat, itaque a Demosthene *in libello* non commemoratur." (S. 60–61). Er versteht nicht, dass eben solch eine Erkenntnis die grundsätzliche Identität zwischen gehaltener und niedergeschriebener Rede bestätigt. *Contio* und *libellus* sind fast identisch: Nur hat Demosthenes beim Niederschreiben den allzu ‚technischen', wirtschaftlichen Teil weggelassen. Die „innere Einheit" und die „aus der Debatte gelösten Kunstwerke" von Ed. Schwartz waren etwas Anderes!

Sehen wir nun Hahns Behandlung der *Dritten Philippika*. Auch hier, und zwar genau in den letzten Absätzen der Rede, findet Hahn eine „Schwierigkeit" (S. 49: *difficultas*), weil der Redner γράψω (§ 70) und dann ταῦτα γράφω (§ 76) sagt, aber die angedeutete γραφή fehlt. Also waren auch die ‚wirkliche' und die niedergeschriebene *Dritte Philippika* fast identisch (*contio und libellus*), außer dass das Dokument auch in diesem Falle fehlt. So wird auch die μεγίστη τῶν Φιλιππικῶν, um es mit Dionysios zu sagen, eine wirklich gehaltene Rede!

Ein zweites Dokument scheint in der Mitte der Rede verloren gegangen zu sein. In diesem Falle geht Hahn unbefangen an der größten Schwierigkeit des überlieferten Textes vorüber. Ich denke an das berüchtigte Lemma ἐκ τοῦ γραμματείου ἀναγιγνώσκειν (§ 46). Doch zeigt dieses Lemma, wenn man die drastische Streichung desselben vermeiden will, dass der Redner hier etwas gelesen hat, das in der erhaltenen, niedergeschriebenen Fassung nicht mehr vorhanden

ist. „Quelle était la nature de ce document?“ – fragte sich Henri Weil –, „Il est difficile de s’en faire une idée. Comment *la simple lecture* d’un document auraitelle pu mettre assez en lumière le changement survenu dans les mœurs politiques des Athéniens? […] Si au contraire Démosthène ne se bornait pas à lire un document, s’il le discutait et le commentait, il eût été tout à fait contraire à l’usage de *lire* cette discussion au lieu de la faire de vive voix. […] Frappés de ces difficultés, W. Dindorf et d’autres éditeurs ont retranché les mots qui annoncent une lecture, Mais, alors *nous ne saisissons plus, quoiqu’ils en disent, l’enchaînement* du discours!“ (*Les Harangues de Démosthène*, Paris: Hachette [2]1881, S. 341). In der Tat hatte schon J(anus) Brill (Mnemosyne 1873, S. 207) bemerkt, dass die Absätze 47 bis 54 – in denen die moderne Entwicklung der Kriegskunst erläutert wird – „een stuk uit eene andere oratie“ scheinen: Ein Stück, das hier irrigerweise „geraakt“. Und vor vier Jahrhunderten hatte der anonyme Gelehrte, der die Handschrift Vratislaviensis 19 niedergeschrieben hat, am Rande von Absatz 47 folgendes bemerkt: „τουτὶ τὸ μέρος ἀλλότριον“!

Andererseits – fährt H. Weil fort – „le morceau [47–54] est excellent, et nous ne voudrions pas nous en passer. *On ne saurait* nier toutefois que, s’il était omis, la marche, la disposition de la harangue ne s’en trouvât plus régulière.“ „Se passer du Lemma“ wäre es nicht minder willkürlich, um so mehr, da die richtige, vom Monacensis gr. 485 (= A) bezeugte Form dieses Lemma lautet ἐκ τοῦ γραμματείου ἀναγίνωσκε. ΑΝΑΓΝΩΣΙΣ ΓΡΑΜΜΑΤΕΙΟΥ: ganz ähnlich wie *Phil.* I, 37 ΕΠΙΣΤΟΛΗΣ ΑΝΑΓΝΩΣΙΣ oder *Gegen Leptines*, 78 ΠΡΑΞΕΙΣ ΧΑΒΡΙΟΥ, oder auch *Gegen Meidias*, 130 ΥΠΟΜΝΗΜΑΤΑ ΤΩΝ ΜΕΙΔΙΟΥ ΑΔΙΚΗΜΑΤΩΝ.

Dies ist die schwierigste und umstrittenste Stelle der *Dritten Philippischen Rede*, wo sonnenklar ist, dass das Lemma nur *als Spur der realen Rede* erklärlich wird. Dass Hahn diese Spuren ignoriert hat, um die „Pamphlet-Theorie“ zu verteidigen, erscheint unverständlich.

X. Die sich gegenseitig aufhebenden Formulierungen

In der Tat gibt es nicht nur eine einzige „Pamphlet-Theorie“.

Erste Auffassung: Schwartz

S c h w a r t z hatte eine dreifache Typologie ersonnen:

(a) Typ Isokrates, d. h. die reine Publizistik.

(b) Typ Hegesippos, *Über Halonnes*: In diesem Falle spricht der Redner in der Volksversammlung und dann (paucis diebus [vel mensibus?] interiectis) schreibt er seine Rede nieder (nach Schwartz [S. 43] wurde *Halonnes* „so gehalten, wie sie auch niedergeschrieben ist“).

(c) Typ Demosthenes' Staatsreden: „Sie stehen der isokratischen Publizistik *erheblich näher*" als dem *Halonnes*; „sie sind selbständige, von der faktischen Debatte abgelöste Kunstwerke." „Seine größte Kunst lag darin, aus den vielen Gedanken, die in der Debatte vorgekommen waren, eine Einheit zu gestalten."

Zweite Auffassung: Wilamowitz

W i l a m o w i t z lässt Hegesippos beiseite und zieht nur die Staatsreden des Demosthenes in Betracht.

(a) Zu Beginn, in aller Kürze und drastisch: „nur sind es *keine Reden*, sondern politische Flugschriften" (*Aristoteles und Athen*, 1893).

(b) Nach zwölf Jahren, wurde er ein wenig milder: „Diese Pamphlete stehen der Publizistik des peloponnesischen Krieges und den vorgeblichen Staatsreden des Isokrates *viel näher* als dem Plaidoyer. […] Seine Schriften *entsprachen in Tendenz und Wirkung seinem lebendigen Worte*, aber als Schriften waren sie neu stilisiert."

Dritte Auffassung: Wendland

Bei Paul W e n d l a n d (*Isokrates und Demosthenes*, NGG [1910], S. 292 = WdF 350, S. 103) werden die schwer verständlichen Ausdrücke wie „*erheblich näher*", „*viel näher*" usw. sozusagen „banalisiert". Seine Wendung lautet: „*in der Mitte* zwischen wirklichen Volksreden und den Broschüren des Isokrates" …

Vierte Auffassung: Hahn

Wir haben soeben seine gescheiterte Verteidigung der Theorie geprüft.

Noch ein paar Worte über die widerspruchsvolle Mannigfaltigkeit der verschiedenen Formulierungen der „Pamphlet-Theorie":

Schwartz hat sich einen Demosthenes vorgestellt, der in der Volksversammlung „chargirt in Inhalt und Form" (S. 41), der doch beim Schreiben dem Leser „verwickelte, dialektische Labyrinthen und raffinierte Finessen" vorgesetzt hat (S. 42); einen Demosthenes, der beim Schreiben „sorgfältig die Fiktion wahrte, als stelle er objektiv und ruhig die Sache dar" (S. 42). Mit wunderbarer Gewagtheit beschreibt Schwartz wie folgt den „attischen Leser": „Jeder Leser verlangt, dass der Schriftsteller einen Theil der geistigen Arbeit ihm überlässt, und wird ärgerlich [!], wenn er merkt dass er geblendet und nicht belehrt wird!" Gewissermaßen hat er die von Kleon bei Thukydides beschriebenen Züge des attischen Hörers auf den von ihm vorgestellten attischen Leser übertragen.

Wilamowitz hat seinerseits viel mehr die „Stilisierung" der geschriebenen Reden betont, er macht aber in seinen Worten die Beziehung zwischen gehaltener und geschriebener demosthenischer Rede nicht klar. Einerseits lesen wir

bei ihm, dass Demosthenes vor dem Volke „ganz anders sprach“ als er schrieb; andererseits, dass „seine Schriften in Tendenz und Wirkung seinem lebendigen Worte entsprachen“ (S.^{2}75).

Es bleibt also das Rätsel: Wie viel war das *Plaidoyer* von der *Plaidoirie* entfernt? Eine überlieferungsgeschichtlich begründete Betrachtung des *Corpus Demosthenicum*, seiner ursprünglichen Gestalt sowie seiner Bestandteile (Proömiensammlung, unvollendete Fassung der *Dritten Philippika* [unhaltbare Einheit der sogenannten *Vierten Philippika*], um von dem Phänomen der „Dubletten“ zu schweigen), hätte der modernen Forschung die Mühe erspart, sich um solche in der Luft schwebende Visionen angestrengt zu bemühen …

XI. Überlieferungsgeschichtliche Kritik der „Pamphlet-Theorie“

Dass die nicht-demosthenischen und trotzdem mit den echten Φιλιππικοί in dem *Corpus* eingereihten Reden (Hegesippos’ *Halonnes*, die elfte Rede und die siebzehnte Rede) *typologisch ununterscheidbar* von den echten sind, so dass die Alten sie als demosthenisch bzw. als aus der Feder des Hypereides stammend betrachteten, bildet gegen die „Pamphlet-Theorie“ den vernichtenden Tatbestand. Andernfalls müssten wir zugestehen, dass unglaublicherweise *nur die Anhänger* und Freunde des Demosthenes den Wunsch nach einer Niederschrift seiner Staatsreden hatten, Lykurgos hingegen, Eubulos, Aischines, Demades usw. keineswegs …

Die einzige Lösung des Rätsels liegt also darin, dass *pace* Wilamowitz und *pace* Schwartz, Wort und Schrift der attischen Redner in der Demosthenes-Zeit sehr nahe standen; und somit erlischt auch das vorgebliche ‚stilistische‘ Fundament der „Pamphlet-Theorie“.

Dass dann auch am Ende des fünften Jahrhunderts die Dinge ebenso standen wie im vierten, ergibt sich aus Thukydides’ Geschichtswerk und auch aus der attischen Komödie. Man erinnert sich an das Kapitel 22 des ersten Buches im Geschichtswerk des Thukydides. In diesem grundsätzlichen Kapitel behauptet Thukydides, dass die in seiner Geschichte so intensiv wiedergegebene Beredsamkeit ὅτι ἐγγύτατα τῆς ξυμπάσης γνώμης *τῶν ἀληθῶς λεχθέντων* steht. Dies hatte schon Cicero gut verstanden: „Cleonem etiam temporibus illis turbulentum illum quidem civem sed tamen eloquentem constat fuisse. Huic aetati suppares Alcibiades Critias Theramenes: *quibus temporibus* quod dicendi genus viguerit *ex Thucydidi scriptis*, qui ipse tum fuit, intellegi maxime potest“ (*Brutus*, 29). Gewiss hat Thukydides diese Reden „neu stilisiert“ (um es mit Wilamowitz zu sagen), doch steht zweifellos fest, dass die ausgesprochenen Begriffe ungefähr

derartig waren, wie sie Thukydides wiedergegeben hat. *Und dies bildet einen guten Beweis* für das Niveau der attischen Hörer (bzw. des nach Wilamowitz ungebildeten souveränen *Pöbels der Pnyx* …), dessen, wie wir schon gesehen haben, sich auch Kleon bewusst war.

Was die attische Komödie angeht, steht das Verdienst, den Sachverhalt erfasst zu haben, Eduard Fraenkel zu, der in einer ausgezeichneten Bemerkung in den *Beobachtungen zu Aristophanes* (1962, S. 130–140) mit Recht darauf hingewiesen hat, dass *Ekkl.* 151 und *Frösche* 866 (ἐβουλόμην μὲν κτλ.) „absichtlich als ein sehr beliebter Anfang von Reden in der Volksversammlung oder vor Gericht reproduziert wird“: Ἐβουλόμην μὲν ἕτερον ἄν τῶν ἠθάδων λέγειν τὰ βέλτιστ᾽ ἵνα ἐκαθήμην ἥσυχος· νῦν δὲ κτλ. (*Ekkl.* 151–153).

Ausführlich dokumentiert Fraenkel seine treffende Beobachtung und gibt viele Belege aus der gesamten attischen Beredsamkeit (S. 139).

Auch Dikaiopolis spricht in parodistischer Form als attischer Redner. Betrachten wir beispielsweise seine große Rhesis (Starke Rede) die sich unmittelbar vor der Parabase der *Acharner* befindet: Μή μοι φθονήσητ᾽ ἄνδρες οἱ θεώμενοι, εἰ πτωχὸς ὢν ἔπειτ᾽ ἐν Ἀθηναίοις λέγειν μέλλω περὶ τῆς πόλεως (497–499); ein Redeanfang ganz im Sinne eines gewandten Redners, außer dass εἰ πτωχὸς ὤν eine komische Parodie des üblichen *locus communis* ist, worauf z. B. der junge Redner wartet, ἕως οἱ πλεῖστοι τῶν εἰωθότων γνώμην ἀπεφήναντο (so Demosthenes am Anfang der *Ersten Philippika*).

Dikaiopolis fährt fort: Ἐγὼ δὲ λέξω δεινὰ μὲν δίκαια δέ (501), vgl. Demosthenes, *Über die Angelegenheiten im Chersones*, 24: λέξω δὲ μετὰ παρρησίας: οὐ γὰρ ἄλλως δυναίμην und auch *Vierte Philippika*, 54: λέξω δεηθεὶς ὑμῶν ἂν λέγω τἀληθῆ μετὰ παρρησίας μηδὲν ἀχθεσθῆναί μοι. Vgl. auch XVI, 3. – Andokides, III, 21 καὶ εἴ τις ὑμῶν ἀχθεσθήσεται παραιτοῦμαι, τὰ γὰρ ὄντα λέξω. Vgl. auch die demosthenischen Proömien IV, VIII, L usw.

Nach kurzer Zeit erweist sich Dikaiopolis sehr geschickt in der Anwendung der *captatio benevolentiae* als Werkzeug, um das Gegenteil des soeben Gesagten zu raten (509–514): „Die Spartaner also hasse ich ganz; Poseidon mag / ihr Tainarosgott, Erdbeben sendend Tag für Tag, / Auf ihre Köpfe zusammenstürzen Dach und Fach; / […] Indes – denn lauter gute Freunde hören’s an – / was klagen wir um alles das die Spartaner an?“ (Übersetzung von J. G. Droysen [1835], S. 38).

Beim Lesen erinnert man sich an die demosthenische Rede *Über die Symmorien* (§§ 3–9), wo Demosthenes von der demagogischen Prämisse ausgehend, dass der Perserkönig κοινὸς ἐχθρὸς ἁπάντων τῶν Ἑλλήνων ἐστί, doch am Ende des Gedankenganges zur folgenden Formulierung seines Rates gelangt: ἐγὼ νομίζω τὸν μὲν πόλεμον τὸν πρὸς βασιλέα χαλεπὸν τῇ πόλει.

Hier kann ich nur eine Auslese dieser rednerischen Motive in der Komödie anfügen: μὴ θορυβεῖτε bzw. μὴ λοιδορεῖτε / χαρίζεσθαι τῷ δήμῳ / πολλῶν κακῶν (bzw. ἀγαθῶν) αἴτιος εἶναι. Bitte um παρρησιάζειν (Dem. IX, 1–3; XV, 1) / φιλεῖν τὸν δῆμον / οὐκ ἔστι δεινὸν καίπερ ὂν δεινὸν / φύλαξ τῆς πόλεως / τὸν δῆμον ἐξαπατᾶν / τῆς πόλεως ἄξια πράττειν / τὰ βέλτιστ᾽ εἰπεῖν / μή νυν πρότερον μηδεὶς ὑμῶν ἀντείπῃ μηδ᾽ ὑποκρούσῃ […] πρὶν ἀκοῦσαι (so spricht Praxagora, die Führerin der *Ekklesiazusai*, in ihrer Staatsrede, die das neue Regierungsprogramm ankündigt [588ff.]. Dieselbe Redewendung findet man normalerweise bei Demosthenes [IV, 14; V, 15; XIII, 3 u. 14; pr. V, 3; pr. XVIII usw.]).

Bemerkenswert ist der Ausdruck οἱ ἠθάδες τὰ βέλτιστα λέγειν am Anfang der rednerischen Probe der ΓΥΝΗ Α′ (*Ekkl.* 151), die den Anlass zur Beobachtung von Eduard Fraenkel gab. Wie bekannt, sagen immer die Redner von sich selbst, dass sie τὰ βέλτιστα λέγουσιν (vgl. Demosthenes am Ende der *Ersten Philippika*). Deshalb hat die ΓΥΝΗ Α′ *tout court* die ewigen Redner ironisch als „die üblichen βέλτιστα λέγοντες", *les habitués* du ‚Bon Conseil' benannt.

Erwünscht wäre eine systematische Prüfung der zahlreichen rednerischen Stilarten und Motive, die in der altattischen Komödie wiederkehren. Selbstverständlich kann man nur die *überlieferten* Reden mit den noch vorhandenen attischen Komödien vergleichen: Meines Erachtens ergibt sich aus einem solchen Vergleich ein weiterer Beweis, dass die Redner ebenso sprachen, wie die *überlieferte* Beredsamkeit bezeugt. In der Tat ahmt Aristophanes wirkliche, nicht fingierte (schriftliche) Beredsamkeit nach: Seinerzeit schrieb kein Redner seine Staatsreden nieder. Wenn also die altattische Komödie, wenn auch in parodischer Form, dieselben Redewendungen und *topoi* aufweist, die hier und da in den erhaltenen (z. B. demosthenischen) Staatsreden erscheinen, so liegt die Vermutung sehr nahe, dass die Komödie *nur wirkliche Reden und keine fingierten, an politische Kreise bestimmte Pamphlete parodiert*. Wie gesagt, gab es damals keine niedergeschriebene Beredsamkeit, wie Plato im *Phaidros* (257D) bestätigt!

XII. Was bleibt von der „Pamphlet-Theorie" übrig?

Um 1910 hatte die „Pamphlet-Theorie" die Stärke eines Dogmas. Die überwältigende *auctoritas* des ‚princeps philologorum' hatte dazu entscheidend beigetragen. 1910 erschien Wendlands Aufsatz *Isokrates und Demosthenes*, wo man folgendes lesen konnte: „Daß Demosthenes' Reden nicht in der Ekklesie wirklich gehalten sind […] darf als ein *gesichertes Ergebnis der neuesten Forschungen* betrachtet werden" (S. 292).

Am Rande muss man bemerken, dass weder Schwartz noch Wilamowitz sich mit der attischen Beredsamkeit systematisch befasst hatten. Ab und zu hatten sie diesen wichtigen Bereich der griechischen Literatur besucht. Die großen

Kenner hingegen waren von „den neuesten Forschungen“ nicht überzeugt: Ich denke an Friedrich Blass und Theodor Thalheim. In der klaren, ablehnenden Besprechung der Gießener Dissertation von K. Hahn schrieb Theodor Thalheim entscheidende Worte: „Wirkliche Flugschriften haben einen Sinn *nur vor der Entscheidung*. So sehen aber die Reden [des Demosthenes] nicht aus“ (BPhW 31 [1911], Sp. 706).

In Frankreich, wo in der Tat, wie wir schon gesehen haben, die Theorie entstand, wurde die sogenannte „neueste Theorie“ von den Altertumswissenschaftlern ganz ignoriert.

In England fand die „neueste Theorie“ – scheint es – keine Anhänger: Vom Standpunkt des englischen Empirismus aus gesehen, handelte es sich möglicherweise um eine neue Erscheinung der deutschen Neigung zur Metaphysik.

Nach kurzer Zeit versuchte der (amerikanische) Gelehrte Charles Darwin Adams (Transactions and Proceedings of the American Philological Association, 1912) die Frage aufs neue nachzuprüfen und die ‚Theorie‘ zu widerlegen. Doch waren seine Argumente schwach. Zum Beispiel fragte er sich: Warum hätten die posthumen Herausgeber des demosthenischen Nachlasses die „wirklich gehaltenen Reden“ völlig beiseite lassen sollen, um nur die ‚Flugschriften‘ zu veröffentlichen, obwohl sie die ganze Menge der Gerichtsreden im *Corpus* einbezogen hatten, einschließlich der unbedeutendsten? (S. 7) Offenbar hatte Adams die These, die er widerlegen wollte, nicht gut verstanden, denn nach Schwartz und Wilamowitz hatte Demosthenes *nie* schriftliche Fassungen seiner „wirklichen“ Reden hinterlassen. Außerdem waren auch im Falle von Cicero die „wirklichen“ Reden beiseite gelassen ... Ein zweiter Einwand von Adams lautete: „some of the speeches contain expressions that imply the presence of the audience“ (S. 19). Dieser Einwand ist komisch, denn auch Isokrates spricht üblicherweise so! (Vgl. z. B. Πλαταικός, § 6: Δεόμεθ᾽ οὖν ὑμῶν, ὦ ἄνδρες ᾽Αθηναῖοι, μετ᾽ εὐνοίας ἀκροάσασθαι τῶν λεγομένων κτλ.)

Es waren zwei deutsche Gelehrte, die die schärfste Kritik an der „Pamphlet-Theorie“ übten. Vor allem Engelbert Drerup in seinem journalistisch betitelten, sonst sehr lehrreichen Buch *Aus einer alten Advokatenrepublik*, Paderborn 1916 (Untertitel: *Demosthenes und seine Zeit*!). Als „kämpferischer Katholik“ war Drerup vom Milieu um Schwartz und Wilamowitz bekämpft worden, als es sich um seinen Ruf nach Würzburg handelte. Dies geschah im Jahr 1913, am Vorabend des Krieges. Trotzdem standen 1914 sowohl Drerup als auch Wilamowitz (und viele andere) auf derselben Seite, unterzeichneten dieselben *Erklärungen und Aufrufe an die Kulturwelt* usw. „Der Kriegsbeginn“ – so schrieb Kurt Töpner (*Gelehrte Politiker und politisierende Gelehrte. Die Revolution von 1918 im Urteil deutscher Hochschullehrer*, Göttingen 1970, S. 141) –

„bot eine willkommene Gelegenheit für das katholische Deutschland, seine ‚nationale Zuverlässigkeit' unter Beweis zu stellen". Doch blieb die akademische Feindschaft unverändert. Und die „Pamphlet-Theorie" stand im Zentrum der Debatte. Drerups Angriff ist direkt gegen Schwartzens Aufsatz von 1893 und gegen dessen Schüler (Wendland usw.) gerichtet. Auch nimmt er Ed. Meyer aufs Korn, doch vermeidet er streng, Wilamowitz zu nennen.

„Neuerdings freilich wird *von einem kleinen Kreise* [*sic*!] *die Modetheorie dogmatisch verbreitet*, die demosthenischen Reden seien gar nicht als wirkliche Staatsreden zu betrachten, sondern *nur* als politische Pamphlete in Redeform, die nicht auf eine bestimmte politische Lage und ihre Erfordernisse zugeschnitten seien […] Es ist an der Zeit, energisch gegen das neue Dogma Front zu machen!" (*Advokatenrepublik*, S. 58). Wirkungsvoll bestreitet Drerup eine falsche Interpretation von γραπτὸς λόγος: „Wenn nach Schwartz' S. 41 beweisloser Behauptung ‚Demosthenes ganz anders geschrieben als gesprochen' haben soll, wenn auch Wendland [S. 295] den ‚Abstand gesprochener Rede und geschriebener für antikes Gefühl selbstverständlich findet', *so vergessen doch beide, daß* der γραπτὸς λόγος für die klassische Redetheorie den Gegensatz zum αὐτοσχεδιάζειν, das heißt zum Improvisieren bildet (vgl. Alkidamas)" (S. 58, Anm. 56).

Der zweite, der mit versteckten Hinweisen gegen Wilamowitz und dessen unglückliche, Demosthenes betreffende Formulierungen den Angriff richtete, war Wilamowitz' Nachfolger in Berlin, Werner Jaeger. In seinem wertvollen, 1938 erschienenen, sofort von Helmut Berve strapazierten *Demosthenes* steht der versteckte, in einer Anmerkung verborgene Angriff gegen Wilamowitz sozusagen auf der Hintertreppe (Sechstes Kapitel, S. 237, Anm. 46). Seit sieben Jahren war Wilamowitz gestorben. Nie nennt Jaeger seinen akademischen Vorgänger, sondern vielmehr „Schwartz, Wendland und andere [*sic*!]". Wenn aber Jaeger sich folgendermaßen äußert „Das wäre nicht einmal in heutigen *Zeitungsartikeln* denkbar" oder „*die Form* der demosthenischen Rede widerstrebt der Erklärung als bloßer γραφικὸς λόγος" oder schließlich „Sie [die Dem. Rede] ist nicht für die stille Lektüre bestimmt, sondern *für das Ohr der lauschenden Menge*", hat er zweifellos eben die Worte von Wilamowitz („Zeitungsartikel", „das Ohr der Menge" usw.) im Sinn. Einerseits wies Jaeger die ‚Modetheorie' zurück, andererseits blieb er der traditionellen Ansicht treu, Demosthenes hätte alle seine Reden „für die Veröffentlichung sorgfältig gefeilt [*sic*]" (*ibid.*).

Dieselbe Ansicht hatte schon Karl Fuhr am Anfang seiner *Praefatio* zur Teubner-Ausgabe des Demosthenes (Leipzig I, 1914) gebilligt: „Demosthenem orationes publicas hic illic mutatas singulas vulgavisse consentaneum est, eas orationes quae Philippicae dicuntur postea collectas edidisse quamquam ex Plu-

tarchi q. d. verbis (p. 845D) Φίλιππον δὲ πρὸς τοὺς ἀναφέροντας αὐτῷ τὰς κατ᾽ αὐτοῦ δημηγορίας εἰπεῖν non sequitur, coniectura probabilis videtur."

Nicht anders äußert sich Erich Bethe (*Demosthenis scriptorum corpus ubi et qua aetate collectum editumque sit*, Rostochii 1897): „contiones quas habuerat ipsum Demosthenem *statim* emisisse siquidem maioris momenti visae sunt vulgo putatur neque veri est dissimile, cum orationes iterum et a pluribus lectae civium animos acrius incitent quam semel auditae" (S. 5). In der Tat liegt auch darin ein „Dogma", das nicht ohne Folgerungen bei der Betrachtung der allerersten, entscheidenden Überlieferungsphasen des *Corpus Demosthenicum* ist.

ZUSAMMENFASSUNG

1.

Vor dem Vortrag schrieb Demosthenes normalweise Teile seiner Staatsreden, manchmal auch die ganze Rede nieder. Demosthenes selbst οὔτε γράψας οὔτ᾽ ἄγραφα κομιδῇ λέγειν ὡμολόγει. So Plutarch, *Dem.* 8, 5, der – wie bekannt – gute Quellen hatte.

Die Proömiensammlung beweist, dass Demosthenes vorzugsweise die Anfangsworte, aber auch andere Teile der Rede (dies zeigen die Dubletten!) schriftlich vorbereitet hat. (Das Wort προοίμια scheint nicht geeignet für die ganze Sammlung zu sein.)

Etwas Ähnliches wissen wir von Cicero. Vgl. Asconius, S. 67–68 Stangl: *Cum sint commentarii Ciceronis earum etiam defensionum quas suscepit nec peregit, nullum inveni huius defensionis* [scil. der Rede *Pro Catilina*] *commentarium aut principium.* (Offenbar hatte Cicero selbst diese für seine politische Statur störende Rede vernichtet …) Im Allgemeinen bekundet Quintilian (X, 7, 30): *Plerumque autem multa agentibus accidit ut maxime necessaria et utique initia scribant, cetera quae domo afferunt cogitatione complectantur.*

1a.

In diesem Zusammenhang ist meiner Meinung nach zu betonen, dass die schriftliche Vorbereitung der Rede als normale Praxis zu betrachten ist. Dies bezeugt Thukydides VIII, 66 unbestreitbar: καὶ οἱ λέγοντες ἐκ τούτων [*scil.* aus dem Milieu der oligarchischen Verschwörung] ἦσαν καὶ τὰ ῥηθησόμενα αὐτοῖς προύσκεπτο. Im Falle von Demosthenes wurde diese Praxis der schriftlichen Vorbereitung von Seiten seiner Gegner hervorgehoben und kritisiert, vor allem weil er ein großer *Leader* war und nicht als Virtuose der improvisierten Rede auf dem Niveau von Demades oder Aischines stand.

2.

Selbst einige seiner größten Staatsreden (z. B. die *Erste* und die *Dritte Philippika*) erweisen sich in der Tat als *nicht vollendete Abfassungen*.

Wie wir schon gesehen haben, fehlen in diesen Reden nicht unbedeutende (vermutlich technische) Teile: Von Anfang an waren diese Reden in solch einem Zustand (*sic eas domo attulerat*, hätte Quintilian gesagt), wie wir sie heute lesen.

3.

War der Abstand zwischen dem, was Demosthenes vortrug, und dem, was wir in seinem *Staatsreden-Corpus* lesen, so groß wie im Falle Ciceros? Es ist sicher, dass der VORTRAG (die ACTIO) auf Einfachheit sowie gegebenenfalls auf Stärke im Ausdruck abgezielt hat. Wilamowitz, Schwartz, Koerte und viele andere glaubten, dass diese für die mündliche *actio* typischen Anzeichen durch eine vom Autor selbst geübte Stilisierung weggelassen wurden. Die antike rhetorische Lehre hingegen hat uns gezeigt, dass solch eine Stilisierung das ‚Verdienst' (besser gesagt: das Verschulden) der grammatisch-rhetorischen Überlieferung war und keineswegs dem Autor selbst zugeschrieben werden sollte. Das Kriterium „φορτικόν also *nicht* Δημοσθενικόν" hat das *Corpus Demosthenicum* insgesamt umgebildet. Didymos (Kol. XI), Dionysios (Περὶ τῆς Δημοσθένους λέξεως, Kap. 56), Hermogenes (Περὶ ἰδεῶν, S. 325, 11–21 Rabe), Harpokration (s. vv. ὀρρωδεῖν, δυσωποῦμαι), Libanios (*Hypothesis zu Halonnes* und zur siebzehnten Rede) und zuletzt der Codex S (Σ) „en tant que tel" bezeugen, dass die „Reinigung" und Entfernung der φορτικά im Wandel der Jahrhunderte stattgefunden hat. Ein Prozess ist also anzunehmen, der sich gegensätzlich zu dem, was Wilamowitz und Schwartz angenommen hatten, entwickelte. Die angebliche, von Demosthenes selbst geübte „Selbst-Stilisierung" stammt nur aus einer modernen Augentäuschung. Wichtig ist, dass viel des angriffslustigen Stils des Demosthenes in den vorhandenen Reden noch geblieben ist, wie z. B. die immer wiederholte Forderung (VIII, 61 – IX, 61), dass seine politischen Gegner eine ordentliche Tracht Prügel bekommen müssten (μισεῖν καὶ *ἀποτυμπανίσαι*!). Dies hätte in einem „Pamphlet", bzw. in einer Flugschrift [selbst in einem „Zeitungsartikel"] etwas störend geklungen.

4.

Prinzipiell ist nicht auszuschließen, dass einige demosthenische Reden als schriftliche Texte zirkulierten: sei es, dass Freunde, „Schüler", und Bewunderer, eventuell auch Gegner, diese oder Teile davon kopierten (in diesem Sinne wäre der Hinweis von Courier an die „feuilles volantes" anregend; so erklärt sich z. B., dass Deinarchos, *Gegen Aristogeiton*, 24 die Arthmios-Stelle der *Dritten*

Philippika, 41–42 parodieren konnte); sei es, dass Demosthenes selbst mit Propaganda-Absicht schriftliche Fassungen der einen oder der anderen Rede verbreiten ließ: Ich denke an die Rede *Über den Frieden* (darüber schon Libanios: οὐ μὴν εἰρῆσθαί μοι δοκεῖ), *möglicherweise* auch an die allerersten Reden (*Rhodier*, *Megalopolitaner*): Damals versuchte Demosthenes, sich bei der politischen Gesellschaft eventuell auch durch die Schrift bekannt zu machen und sich als *Rhetor* zu behaupten. Jedenfalls ist die Tatsache, dass Aristoteles niemals demosthenische Reden zitiert, nicht zu unterschätzen.

In diesem Sinne betrachte ich die Stellungnahme von Jeremy Trevett (Hermes 124 [1996], S. 425–441) als klug und zu dem konkreten Tatbestand ganz passend. Mit Recht sagt er, dass die demosthenischen Reden – wie wir sie lesen – nur als „unrevised drafts which he wrote before speaking in the assembly" begreiflich werden. Eben dies hatte Jaeger nicht verstanden.

5.

Nach dem Tode des Redners wurde das gesamte nachgelassene Material in einem *corpus* vereinigt. „Ubi et qua aetate collectum editumque sit" (um es mit Erich Bethe zu sagen) werden wir bald sehen. Hier sei nur bemerkt, dass gerade die einheitliche Struktur des *corpus* den Perspektiven-Fehler erzeugt hat, infolgedessen die moderne Forschung eine einzige, alles erklärende Charakteristik der demosthenischen Staatsreden zu entdecken versuchte (die hingegen nicht dafür geeignet ist, untereinander verschiedene Objekte zu erklären).

6.

Wie viele Stücke von demosthenischen Staatsreden umfasste das *Corpus Demosthenicum*? Hinter die neun Philippischen Reden wurden von den Sammlern bzw. Herausgebern die Stücke gesetzt, die üblicherweise als *Vierte Philippische Rede* gelten, die aber keine einheitliche Rede bilden. Zu dieser Zeit existierte die sogenannte elfte Philippika (πρὸς τὴν ἐπιστολὴν Φιλίππου) noch nicht, die aus dem Werk des Anaximenes stammt und erst später in das *Corpus* gelangt ist. Am Ende (des Ganzen) finden wir heute die Proömien: doch wissen wir nicht, wo sie am Anfang standen.

Mit aller Vorsicht stelle ich mir das folgende, notwendig hypothetische Szenarium vor:

(a) In der Zeit zwischen Kallimachos (dessen demosthenische Sammlung die elfte Philippika anscheinend noch nicht umfasste, wenn er den *Halonnes* πρὸς τὴν ἐπιστολὴν Φιλίππου nennen konnte) und Didymos (der hingegen die elfte Philippika im Rahmen eines Demosthenes-Kommentars erläutert) wurde diese aus Anaximenes' Geschichtswerk stammende Rede *Gegen den Brief des Philipp*

(elfte Phil.) als letzte Philippika in das *Corpus Demosthenicum* eingegliedert. Als „Kriegserklärung am Vorabend von Chaironeia“ verfasst, konnte sie aus augenfälligen chronologischen Gründen nur als letzte Philippika in das *Corpus* eingereiht werden.

(b) Diese Einfügung hat sozusagen die Bildung der sogenannten *Vierten Philippika* als „Rede“ erleichtert. Nur damals konnten meines Erachtens die ursprünglich nach der *Dritten Philippika* gesetzten ungefähr zehn Stücke (darunter auch ein gemäßigter Lösungsversuch des Klassenkampfes und ein dringender Vorschlag, mit dem Perserkönig eine *offene* Symmachie zu verbinden) in eine scheinbar „einheitliche“ Rede umgebildet werden.

(c) Aus unvollendeten bzw. fast vollendeten niedergeschriebenen Stücken bestehend, umfasst das vorhandene *Corpus* der demosthenischen Staatsreden im Großen und Ganzen Spuren von circa achtzig Reden. Eine solche Menge annulliert als solche die Schwartz-Hahn Frage „Warum haben wir von der langjährigen Karriere des Demosthenes nur diese fünfzehn Staatsreden?“ In der Tat sind es nicht fünfzehn. Wenn wir sehen können, stehen die großartigen Spuren von *circa* 80 Staatsreden vor unseren Augen.

XIII. Ubi et qua aetate collectum

Wo und von wem wurde das *Corpus* gesammelt? Mit guten Argumenten hatte Bethe vermutet, dass diese gründlich politische Initiative dem Kreise von Demosthenes’ Neffen Demochares und seinen antimakedonischen Anhängern um das Jahr 300 v. Chr. zu verdanken sei (*Demosthenis scriptorum corpus ubi et qua aetate collectum editumque sit*, Rostochii 1897, S. 11).

Ausgangspunkt war für ihn: „confluxisse [in die Sammlung] non solum orationes ab ipso Demosthene aliisque aequalibus in publicum emissas, sed etiam et Demosthenis orationes numquam aut perfectas aut habitas, commentarios schedulasque, proemia, i. e. omnia vel multa quae in mortui scriniis inventa erant, et septem orationum corpusculum in usum negotiatoris cuiusdam Atheniensis conscriptum. […] Athenis“ – fährt Bethe fort – „omnia praesto erant, Athenis igitur colligendi labor tam erat facilis quam difficilis Alexandriae.“ Mit Recht betonte Bethe die politische Bedeutung und die konkrete Wirkung der Wiedergeburt der demosthenischen ‚Partei‘ durch Demochares, und fügte ein weiteres Argument hinzu: „Alexandriae autem oratores Atticos et Demosthenem tanti aestimatos esse neque traditur *neque veri simile est*.“ (Wie bekannt, beanspruchten die Ptolemäer eine direkte, ‚privilegierte‘ Verbindung zu Alexander, dessen unbeugsamster und gefährlichster Gegner bis zum Tode Demosthenes blieb.)

Das politische Ziel der am Anfang des dritten Jahrhunderts sich entwickelten Demosthenes-Renaissance erweist sich ganz klar. Die Herausgeber (vor allem der

Redner Democharas, der auch Geschichtsschreiber war) wollten alles sammeln: Nicht nur Demosthenes sondern auch Hegesippos, Apollodoros, den anonymen Verfasser der *Rede gegen Alexandros* usw. Es handelte sich um ein „antimakedonisches Sammelwerk". Zweifellos waren sich Democharas und seine Freunde bewusst, dass darin auch Reden von anderen, nicht nur von Demosthenes eingeschlossen waren. Sie wollten im Namen des Demosthenes die ‚Partei' wiederaufleben lassen. Mit Recht hatte Croiset seinerzeit bemerkt, dass die vorhandene demosthenische Sammlung, umfassend betrachtet, fast nur die Reden aus den Kampfjahren, nicht die der Regierungsjahre umfasst und von Anfang an umfassen sollte.

So entstand die ‚athenische' Gesamtausgabe.

1.

Leider gibt es auch hier ein Dogma, mit dem es nötig war, sich auseinanderzusetzen, nämlich, dass das *Corpus Demosthenicum* erst in Alexandrien und n u r von Kallimachos besorgt entstanden sei.

Ein Missverständnis hatte zur Formulierung dieses Dogmas Anlass gegeben.

Wie bekannt, hatte Hermann Sauppe in seiner wunderbaren *Epistola critica ad Godofredum Hermannum, philologorum principem* (Lipsiae 1841, S. 49–50) darauf hingewiesen, dass wir im Großen und Ganzen dieselbe demosthenische Sammlung besitzen, die dem Kallimachos bekannt war.

Obgleich Sauppe keineswegs behauptet hatte, dass das *Corpus Demosthenicum* erst in Alexandrien entstanden sei, haben ihm die Epigonen gerne eben diese Überzeugung zugeschrieben. So z. B. Samuel Henry Butcher (Oxford-Ausgabe des Dem. I, 1903): „Textus Demosthenici origines quam altissime repetentibus illud satis liquet, Alexandriae (ibique primum, ut videtur) adhibitis optimae notae [?] exemplaribus in unum corpus redactas esse orationes titulosque in Callimachi catalogo sive πίναξιν inscriptos". „Bisher galt, von Sauppe begründet," – schrieb Thalheim in seiner kritischen Besprechung von Bethe – „die Anschauung, dass die Sammlung der Werke des Demosthenes, die wir besitzen, von Kallimachos stamme" (BPhW 17 [1897], S. 897). Aber Sauppe hatte Anderes gesagt.

Direkt gegen Bethe polemisierte auch Drerup in seiner jedenfalls wertvollen Broschüre *Antike Demosthenesausgaben* (Philologus, Suppl. VII, 1899) mit schwachen bzw. unhaltbaren Argumenten, wie z. B. dass „eine Kontrolle der Echtheit der als demosthenisch ausgegebenen Reden hier [= in Alexandrien] mit viel größeren Schwierigkeiten verknüpft war" (S. 549) und deshalb wäre die vorhandene Sammlung so reich an nichtdemosthenischen Stücken ...

Dies sind Sophistereien.

Historisch begründet waren hingegen Bethes Argumente. Die Reden, die von Apollodoros selbst oder von Hegesippos verfasst worden waren, sollen aus den persönlichen Archiven bzw. Nachlässen dieser Politiker herrühren.

Schwerlich hätte Kallimachos solche Materialien erreichen können.

2.

Die Veröffentlichung des Didymos-Kommentars zu Demosthenes hat auch in dieser Hinsicht neue Erkenntnisse gebracht.

Dank Didymos wissen wir, dass sich die elfte Philippika (πρὸς τὴν ἐπιστολὴν Φιλίππου) ἐν τῇ ἑβδόμῃ τῶν Φιλιππικῶν des Anaximenes von Lampsakos γράμμασιν αὐτοῖς befand (Kol. XI).

Aus diesem Tatbestand ergeben sich einige Folgerungen, die zur Lösung der Frage um die Entstehung des *Corpus* beitragen können.

(a) Anaximenes hat mit echten Materialien eine falsche „demosthenische" Staatsrede erzeugt;[5]

(b) Anaximenes hat sich mit einer Sammlung der demosthenischen Staatsreden beschäftigt; eine Sammlung stand ihm zur Verfügung;

(c) Die echten demosthenischen Reden, die Anaximenes benützt hat, sind folgende:

– *Zweite Olynthische Rede* (§§ 22–23, vgl. XI, 13–17);

– *Kranzrede* (§ 67, vgl. XI, 22 κατατετρῶσθαι πᾶν τὸ σῶμα κτλ.);

– Παραπρεσβεία (§ 64, vgl. XI, 22);

– *Chersones* (§ 21, vgl. XI, 18 ἡμεῖς οὔτε ξενοτροφεῖν ἐθέλομεν κτλ.);

– *Halonnes* (§ 17, vgl. XI, 18 οὐκ αἰσχύνονται Φιλίππῳ ζῶντες ... τὰ οἴκοι πωλοῦντες).

(d) daraus folgt: (1.) dass Anaximenes eine demosthenische Sammlung benützt hat; (2.) dass diese Sammlung auch *Halonnes* umfasste;

(e) Anaximenes war vor der Gründung der alexandrinischen Bibliothek tätig. „Sichere Zeitbestimmungen fehlen" (Jacoby); jedenfalls nach Eusebios (Jahr 328) „Anaximenes et Epicurus clari habentur".

(f) Nur in Athen konnte also dem Anaximenes eine demosthenische, auch Hegesippos' Rede *Über Halonnes* umfassende Sammlung zur Verfügung stehen.

(g) Nur eine Sammlung, eine „Gesamtausgabe", hätte dem Anaximenes erlaubt, solch eine Collage zu machen.

* * *

[5] Umso mehr wirkte die Fälschung attraktiv und überzeugend, weil Demosthenes selbst normalerweise ganze Stücke seiner Reden wiederholte.

Wenn wir uns hingegen vorstellen wollten, dass es ihm gelungen war, regelmässig und zeitgemäß (vorgebliche) „Einzelausgaben“ der einzelnen demosthenischen Reden zu erhalten, müssten wir außerdem annehmen, dass er seinerzeit auch die „Einzelausgabe“ [?!] von Hegesippos’ *Halonnes* gekauft hatte ...

Aber auch in diesem (absurden) Falle bleibt die Frage unbeantwortet: Warum hätte Anaximenes im Rahmen einer fingierten Demosthenes-Rede auch ein Stück von Hegesippos einmischen wollen??

Diese Einmischung erklärt sich nur, weil Anaximenes eine Sammlung benutzte, wo Halonnes als demosthenisch erschien!! A l s o h a n d e l t e e s s i c h u m e i n e G e s a m t a u s g a b e ...

Daraus folgt, dass Anaximenes, der, wie gesagt, vor der Gründung der alexandrinischen Bibliothek tätig war, nur in Athen eine solche Gesamt-‚Ausgabe‘ von Demosthenes finden und benutzen konnte.

Fazit:

(a) Das *Corpus Demosthenicum* entstand in Athen;

(b) die „Pamphlet-Theorie“ ist unhaltbar.

Luciano Canfora
Dipartimento di Scienze dell’Antichità e del Tardoantico
Facoltà di Lettere e Filosofia
Università di Bari
Palazzo Ateneo Piazza Umberto I 1
I-70121 Bari
luciano.canfora@uniba.it

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 53–72
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

HERWIG MAEHLER

Demosthenes-Kommentare auf Papyrus
Eine vorläufige Übersicht*

Meine Übersicht betrifft die Reste der aus Ägypten auf Papyrus erhaltenen Kommentierung des Redners, nämlich (1.) Hypomnemata, die getrennt vom Rednertext zirkulierten und diesen in meist nur kurzen Lemmata zitieren; (2.) Lexika zu einzelnen Reden, die ähnlich verfahren und deren Erklärungen vermutlich aus Hypomnemata stammen. Die Reihenfolge der Lemmata in einigen dieser Wörterbücher folgt dem Demosthenes-Text (Glossare), in anderen sind die Lemmata alphabetisch geordnet. Und (3.) Didymos περὶ Δημοσθένους, ein Kommentar *sui generis*, über dessen Klassifizierung und Bewertung die Ansichten seit seiner Erstveröffentlichung auseinander gehen.[1]

Wo ein Vergleich dieser antiken Kommentare mit den auf den Rändern der byzantinischen Handschriften erhaltenen Scholien möglich ist, lässt sich meist gar keine oder nur recht allgemeine Übereinstimmung erkennen. Der Vergleich zeigt aber auch ganz klar, dass sich das Interesse der Kommentatoren und zweifellos der Leser im 9. und 10. Jahrhundert ganz überwiegend von der historischen und philologischen Erklärung abgewandt hatte und nun fast nur rhetorischen Aspekten galt.

Die Auseinandersetzung mit Demosthenes unter rhetorischem und stilistischem Aspekt beginnt schon mit seinem Zeitgenossen und Gegner Aischines, der seine Wortwahl (ἐκλογὴ λόγων) und seinen Periodenbau (σύνθεσις ὀνομάτων) kritisierte,[2] und etwa zwei Jahrzehnte nach Demosthenes' Tod wurden seine

---

* Eine Neuedition aller auf Papyrus erhaltenen Reste antiker Kommentare und Lexika zu Reden des Demosthenes wird im Rahmen der *Commentaria et lexica graeca in papyris reperta* (*CLGP*) vorbereitet.

1 Phillip HARDING 2006, 13–20 referiert die hundertjährige Diskussion über die Klassifizierung („Commentary or monograph?") von der Erstveröffentlichung durch Hermann DIELS und Wilhelm SCHUBART, Didymos' Kommentar zu Demosthenes, Berlin 1904 (BKT I) bis zu Craig A. GIBSON, Interpreting a Classic: Demosthenes and his Ancient Commentators, Berkeley - Los Angeles 2002.

2 Vgl. dazu LOSSAU 1964, 9–21.

Reden von Demetrios von Phaleron in seiner Rhetorik (περὶ ῥητορικῆς) besprochen.[3] Demetrios erzählt auch die bekannte Geschichte, wie Demosthenes seine Stimme trainiert habe (Plut., *Dem.* 11).

Bald danach ist ein direktes Zeugnis der didaktischen Verwendung von Demosthenes-Reden entstanden, das uns zum ersten Mal nach Ägypten führt, nämlich ein Papyrus von sieben Kolumnen, in der Mitte des 3. Jh. v. Chr. geschrieben und in Hermupolis gefunden;[4] es ist eine fiktive Widerlegung (ἀντίρρησις) der Demosthenesrede (20) *Gegen Leptines* als rhetorische Übung (μελέτη). Aber von der stilkritischen und didaktischen Beschäftigung mit Demosthenes führt noch kein direkter Weg zur grammatisch-historischen Kommentierung. Wann und wo können wir ihre Anfänge vermuten?

Dieser Frage ist Manfred Lossau in einer sehr eingehenden Untersuchung nachgegangen, mit dem Ergebnis, es sei „mit großer Sicherheit für die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. die Existenz eines Demosthenes-Kommentars vorauszusetzen, dessen Gegenstände im Wesentlichen dieselben waren wie die der alexandrinischen Dichterexegese“.[5] Aber dieses Ergebnis ist nur erschlossen aus vielen einzelnen Belegen für Diskussionen um Datierungen, Echtheitsfragen[6] und dergleichen. Ein eindeutiger Beweis für die Existenz von Hypomnemata zu Demosthenes vor der Zeit des Didymos (2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.) fehlt immer noch.

Ist es ein Zufall, dass es aus Ägypten zwar Fragmente von fast 140 Textexemplaren des Redners, also von Buchrollen oder Codices, gibt, aber bisher nur ein einziges vor dem 1. Jh. v. Chr.? Es ist der Anfang des 3. Briefes,[7] auf derselben Rolle wie Hypereides' *Rede gegen Philippides*;[8] beide Texte sind wohl in der Mitte des 2. Jahrhunderts geschrieben. Ein Fragment der *Kranzrede* und eines der Rede 8 (*Über die Chersones*, aus Kartonage) gehören ins 1. Jh. v. Chr.[9] Also, fast 140 Textexemplare aus römischer und spätantiker Zeit, und gerade einmal drei aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr.: Vielleicht ist nicht allein der Zufall für diese extrem ungleiche Verteilung verantwortlich, und man könnte sich

---

[3] Demetrios, Frr. 161–168 Wehrli, dazu LOSSAU 1964, 51–59.

[4] P.Berol. 9781, herausgegeben von K. KUNST, Rhetorische Papyri, Berlin 1923 (BKT VII = MP^3 2511 = LDAB 762 = TM 59660), zuletzt ausführlich besprochen von C. KREMMYDAS 2007, 19–48.

[5] LOSSAU 1964, 111, vgl. dazu die Rezension von A. E. DOUGLAS, JHS 86 (1966), 190f.

[6] Schon Kallimachos, Frr. 444–447 Pf., vgl. LOSSAU 1964, 81.

[7] P.Lond. 133 = P.Lond.Lit. 130 = MP^3 0337 = LDAB 2431.

[8] P.Lond. 134 = P.Lond.Lit. 134 = MP^3 1234 = LDAB 2431 = TM 61289; zur Datierung vgl. CAVALLO - MAEHLER 2008, 80–83 Nr.46.

[9] P.Oxy. XI 1377 = MP^3 0284 = LDAB 761 = TM 596659 (Dem. 18, 167–169) und P.Berol. 21284 + 16895 = BKT IX 224–226 Nr. 190 = MP^3 0265.1 = LDAB 760 = TM 59658 (Dem. 8, 60–67).

fragen, ob etwa Demosthenes als der große Gegner der Makedonen bei den Ptolemäern *persona non grata* war.

Es bleibt also dabei, dass Didymos der Erste war, von dem wir mit Sicherheit wissen, dass er Hypomnemata zu Demosthenes' Reden verfasst hat. In Harpokrations *Lexikon der zehn Redner* ist Didymos insgesamt 45mal zitiert, davon 16mal mit Bezug auf Demosthenes-Reden.[10] Darunter sind die *Kranzrede*, die *Parapresbeia*, die *4. Philippika*, die Rede 5 *Über den Frieden*, und die Reden 21 bis 25. Ein Hypomnema des Didymos wird ausdrücklich zur *Kranzrede* und zur Rede 57 (*Gegen Eubulides*) zitiert,[11] während zur Rede 22 (*Gegen Androtion*) das *Lexikon* ihn zitiert als den περὶ τούτου [scil. τοῦ λόγου] βιβλίον γράψας,[12] womit doch wohl ebenfalls ein Hypomnema gemeint sein muss. Auch von den übrigen 13 Didymos-Zitaten mit Bezug auf Demosthenes-Reden werden viele sich auf seine Hypomnemata beziehen.

Didymos war offenkundig die Hauptquelle für Harpokrations *Lexikon*, das allerdings einige Male seine Erklärungen in Zweifel zieht oder zurückweist. So heißt es z. B. in der *Kranzrede* (§ 97): „Ziel und Ende ist für alle Menschen der Tod, selbst wenn einer sich in einer Kammer (ἐν οἰκίσκῳ) eingeschlossen hält." Zu dem Wort οἰκίσκος „Häuschen" sagt das *Lexikon*,[13] es könne auch „Vogelkäfig" bedeuten, z. B. bei Aristophanes und Metagenes; aus diesen Beispielen habe Didymos jedoch eine unzutreffende Erklärung abgeleitet (ἔοικε πλανώμενος … ἐξηγεῖσθαι). Hier ist das *Lexikon* offensichtlich verkürzt, sonst wüssten wir, was Didymos geschrieben und was jemand anders statt dessen vorgeschlagen hatte. Ebenso kritisiert das *Lexikon* eine andere Worterklärung in Didymos' Kommentar zur *Kranzrede* (zu § 260 ἔνθρυπτα „Opferkuchen", wörtlich „eingeweichte Brocken"):[14] Didymos behaupte, die Bedeutung des Wortes sei erkennbar (γνώριμον τὸ σημαινόμενον) aus seinem Klang (ἀπ᾽ αὐτῆς τῆς φωνῆς), doch diese Erklärung sei überzogen und ohne Parallele (περιεργότερόν τινα ἐκτίθεται ἐξήγησιν ἀμάρτυρον).

Das Wort ἐξένιζε gebraucht Demosthenes in Rede 57 (*Gegen Eubulides*) § 18: „sie verleumdeten meinen Vater, weil er ‚fremd' war" (oder ‚fremd sprach'). Didymos' Erklärung[15] ist „weil er nicht Attisch sprach" (ἀντὶ τοῦ οὐκ ἀττικῶς διελέγετο), Harpokrations dagegen „weil er Ausländer war" (ἀντὶ τοῦ ξένος ἦν),

---

[10] Vgl. dazu GIBSON 2002, 137–156, mit Text, Übersetzung und Anmerkungen zu 21 der Didymos-Zitate bei Harpokration. Ich zitiere Harpokration weiterhin nach Dindorf, nicht nach der unzulänglichen Ausgabe von J. J. KEANEY (1991).

[11] Harp. p. 144, 1–4 und p. 218, 8, sowie p. 77, 8.

[12] Harp. p. 87, 5.

[13] Harp. p. 218, 9–14.

[14] Harp. p. 114, 6–12.

[15] Harp. p. 116, 13–16.

d. h. kein athenischer Bürger. Das trifft in der Sache auf den Kontext bei Demosthenes zu. Dennoch könnte Didymos Recht haben, wenn der Redner das Verb „fremdländisch reden" im Sinne von „fremd sein" gemeint hat; auch die Hypothesis des Libanios hat es so aufgefasst (ὁ δὲ πατὴρ ἐξένιζε τῇ γλώττῃ).

Ein anderer Fall ist der Eintrag λυκιουργεῖς. Das Wort ist in Demosthenes' Rede 49, 31 von Trinkschalen gebraucht (φιάλας λυκιουργεῖς), und das *Lexikon*[16] führt dazu Didymos' Erklärung an, sie würden so genannt nach ihrem Hersteller Lykios, dem Sohn des Bildhauers Myron; Didymos wisse jedoch nicht, dass solche von Eigennamen abgeleiteten Adjektive nicht vorkommen, daher müsse das Wort bei Demosthenes „in Lykien hergestellt" bedeuten. Nun wird interessanterweise Didymos' Erklärung mitsamt dem Einwand dagegen fast wörtlich auch von Athenaios zitiert,[17] wenn auch in anderer Reihenfolge, aber mit zwei weiteren Belegen für die zweite Erklärung („in Lykien hergestellt") und mit etwas mehr Information über diesen Lykios, für die der Perieget Polemon (Anfang des 2. Jh. v. Chr.) als Quelle angeführt wird. Man könnte daher annehmen, dass der Einwand gegen Didymos' Erklärung von Harpokration selbst stammen und von Athenaios aus einer vollständigeren Fassung seines *Lexikons* genommen sein könnte. Dann müsste man aber fragen, warum Harpokrations eigener Text in seinem *Lexikon* so verkürzt erscheint, obwohl die vollere Version noch später, nämlich im 3. Jh. zu Athenaios' Zeit, im Umlauf war. Wahrscheinlicher ist daher, dass diese Version auf ein Hypomnema zurückgeht, das zwischen Didymos und Harpokration anzusetzen ist.

Ebenfalls bei Athenaios[18] kehrt Didymos' Erklärung von κυμβίον „kleines Boot" wieder, die auch Harpokration zitiert,[19] zu Demosthenes' Rede 21 (*Gegen Meidias*) § 133. Zu dieser Rede ist ein Fragment eines Hypomnema in einem Wiener Papyrus erhalten, auf das ich noch zu sprechen kommen werde (s. unten, S. 68–69). Dass Didymos sein Verfasser sei, wie der Herausgeber Wessely annahm, ist zwar möglich, aber da die von Athenaios angeführten Belege für κυμβίον fast alle aus der Komödie stammen, könnte man eher an Didymos' κωμικαὶ λέξεις denken.

Lassen Sie mich diese Übersicht über die Didymos-Zitate in Harpokrations *Lexikon* abschließen mit einem kurzen Blick auf das Wort γαμηλία, das „Hochzeitsfest". Nach Harpokration[20] gab Didymos zwei etwas verschiedene Erklärungen des Wortes, die eine in seinen Hypomnemata zu Isaios' Reden 3 und 8, die andere in den zu Demosthenes (ἐν δὲ τοῖς εἰς Δημοσθένην), offenbar in denen

[16] Harp. p. 196, 5.
[17] Athen. XI 486 c–d.
[18] Athen. XI 481 f.
[19] Harp. p. 186, 9–11.
[20] Harp. p. 77, 5–11.

zu Rede 57 (*Gegen Eubulides*), wo das Wort zweimal vorkommt (§§ 43 und 69). Zur ersten habe Didymos den Atthidographen Phanodemos als Beleg zitiert, bei dem aber nichts dergleichen stehe. Zur zweiten kritisiert Harpokration, dass Didymos keine Belege für seine Deutung anführe.

Zusammenfassend lässt sich über die bei Harpokration erhaltenen Didymos-Zitate sagen, dass sie ganz überwiegend sprachliche und historische Fragen betreffen. 13 von ihnen bieten Erklärungen von Wörtern und Redewendungen, in einem davon[21] geht es um eine von Didymos vorgeschlagene, vollkommen unsinnige Akzentuierung: das Wort φαρμακός („Sündenbock“) solle einen Zirkumflex auf der vorletzten Silbe haben (φαρμᾶκος, was Photios[22] für ionisch erklärt). Weitere acht bieten kombinierte Wort- und Sacherklärungen, ein weiteres versucht, die Identität eines athenischen Heerführers zu klären, und ein anderes gilt einem Wortspiel im Schlusssatz der 5. Rede (*Über den Frieden*). Dieses letztere ist besonders interessant, weil es wörtlich in einem Papyrus des 2. Jahrhunderts n. Chr. wiederkehrt, der offensichtlich ein Stück eines Hypomnema zu dieser Rede enthält, in dem Didymos zitiert wird, das also nicht von ihm, sondern von einem späteren Kommentator stammt. Wir werden uns dieses Hypomnema noch genauer ansehen (s. unten, S. 65–66); vorher möchte ich aber das mit Abstand wichtigste Hypomnema des Didymos zu Demosthenes besprechen, nämlich den Berliner Papyrus 9780 mit dem rätselhaften Endtitel ΔΙΔΥΜΟΥ ΠΕΡΙ ΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥΣ ΚΗ ΦΙΛΙΠΠΙΚΩΝ Γ̄.[23]

Der Buchtitel steht unter der 15. und letzten Kolumne der Rectoseite (das Verso enthält die Ἠθικὴ στοιχείωσις des Stoikers Hierokles). Der Anfang des Didymos-Textes ist verloren; wieviel vorne fehlt, wissen wir nicht. Unklar ist auch, worauf sich die beiden Zahlen ΚΗ und Γ̄ im Titel beziehen und ob es sich um Kardinal- oder um Ordinalzahlen handelt (nur Γ̄ hat den Horizontalstrich, ist also wohl eine Ordnungszahl). Vielleicht bedeutet der Buchtitel, dass die Rolle die dritte des Kommentars zu den Philippiken ist, der seinerseits ein Teil von Didymos' Kommentar zu 28 Demosthenes-Reden war.[24] Der Schrift nach könnte der Rectotext (Didymos) ans Ende des 2. Jh. n. Chr. gehören, das Verso (Hierokles) etwas später geschrieben sein.

Didymos bespricht Passagen aus Demosthenes' „Philippiken“, d. h. den Reden, die sich mit Philipp befassen. Das sind hier die Reden 9 (= *3. Philippika*),

---

[21] Harp. p. 298, 15–299, 3.

[22] Photios, *Lex*. II 256 Naber: φαρμακός· ... οἱ δὲ Ἴωνες ἐκτείνοντες λέγουσι φαρμᾶκόν· οὕτοι γὰρ διὰ τὴν τῶν βαρβάρων παροίκησιν ἐλυμήναντο τῆς διαλέκτου τὸ πάτριον, τὰ μέτρα, τοὺς χρόνους· δηλοῖ καὶ Ἵππῶναξ (Fr. 6, 2 West).

[23] Dazu GIBSON 2002, 77–136 und die Neuausgabe von HARDING (2006) mit Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar.

[24] Vgl. SEALEY 1993, 228; GIBSON 2002, 136; HARDING 2006, 19–20.

10 (= *4. Philippika*), 11 (*Zu Philipps Brief*), und dazu die Rede 13 περὶ συντάξεως (*Über Organisation*), die Didymos als 12. zählt, weil er natürlich 12 (*Philipps Brief*) nicht aufgenommen hat. Über den meisten Kolumnen steht eine Art Überschrift, die den oder die dort behandelten Hauptpunkte benennt. Die Überschrift zu Kolumne 4 z. B. kündigt die Diskussion um Hermias von Atarneus an, die etwa in der Mitte dieser Kolumne beginnt und dann die nächste und zwei Drittel der übernächsten Kolumne füllt (deshalb trägt Kolumne 5 keine Überschrift). Diese Überschriften stammen wahrscheinlich von derselben Hand wie der Haupttext, nur sind sie kursiver und nachlässiger geschrieben. Ihr Zweck war offensichtlich, dem Leser zu helfen, sich schnell zurechtzufinden, etwa so, wie es in einem modernen Buch ein Sachindex tut.

Die behandelten Themen sind großenteils die gleichen wie die in den von Harpokration angeführten Didymos-Zitaten, nämlich Fragen der Datierung, der Autorschaft, der Klassifizierung. Ein instruktives Beispiel für die Arbeitsweise des Didymos ist seine Diskussion der Rede 13 (12 im Papyrus). Er erklärt, diese sei keine Philippika, weil dort weder von Philipp noch von Athens Konflikt mit Makedonien die Rede sei. Vermutlich sei sie nach dem Frieden des Philokrates verfasst (also nach 346), als an der makedonischen Front Ruhe herrschte (Kol. 13, 27–29). Man könnte aber auch, fügt er hinzu, das Jahr 349/8 in Betracht ziehen, weil Demosthenes (13.32) Athens Unternehmung gegen Megara wegen der sogenannten Orgas, des heiligen Grenzlandes, erwähne, die im Jahr davor (350/49) stattgefunden habe, „wie Philochoros berichtet" (ὡς Φιλόχορος ἱστορεῖ).[25] Anscheinend hatte Didymos das spätere Datum (nach 346) nur aus Demosthenes' Wortlaut erschlossen, aber keine Bestätigung in seinen Quellen gefunden; dann stieß er gegen Ende der Rede (§ 32) auf die „verfluchten Megarer" (τοὺς καταράτους Μεγαρέας) und den Streit um die Orgas, und fand dazu den Bericht des Philochoros, der vom Kriegszug der Athener im Jahr 350/49 spricht. Leider hat Didymos die Rede nicht weiter gelesen, denn im nächsten Absatz (§ 33) sagt Demosthenes, die Athener hätten zwar, wie so oft, alles Mögliche beschlossen, aber nichts davon getan (τὰ ἔργα δὲ τἀπὸ τούτων οὐδαμοῦ). Didymos hätte merken müssen, dass Demosthenes' Bemerkung und Philochoros' Bericht einander ausschließen.

Auch zu Rede 11 (die Antwort auf Philipps Brief) bespricht Didymos das Datum (340/39) mit Berufung auf Philochoros und Theopompos, um dann auf die Frage des Verfassers einzugehen: „Es wäre wohl nicht abwegig zu vermuten," sagt er, „dass diese kleine Rede (τὸ λογίδιον) aus einigen Passagen des Demosthenes zusammengestückelt sei, und manche halten Anaximenes aus Lampsakos für den Verfasser, in dessen *Philippika* die Rede fast wörtlich eingefügt

[25] FGrHist 328 F 155.

ist. Andere sagen, das Verb ὀρρωδεῖν („am Hintern schwitzen“) sei Demosthenes fremd; es bedeute „vor Angst vergehen“, was Didymos mit Zitaten aus der Ilias und aus Aristophanes illustriert.

Von Interesse für die Historiker ist vor allem sein langes Referat über Hermias von Atarneus und die gegensätzlichen Urteile über diesen Philosophen, Tyrannen, Freund und Gastgeber des Aristoteles in Assos (Kol. 4, 59 – 6, 62), wo er sich auf Theopompos, Kallisthenes und auf Bryon aus Chios beruft und sogar dessen bösartiges Epigramm für den fiktiven Kenotaph des Hermias zitiert (SH 738). Im Anschluss daran erörtert Didymos die Bemerkung in Rede 10, 34, der Großkönig habe Athens Lage auch früher schon stabilisiert (συνεπηνώρθωσε τὰ τῆς πόλεως πράγματα). Das beziehe sich nicht, wie manche glauben, auf den Frieden des Antalkidas, den die Athener ja abgelehnt hätten (387/6). Didymos' eigene Vermutung ist, dass Demosthenes die Unterstützung gemeint habe, die der Großkönig durch Pharnabazos der athenischen Flotte unter Konon für die Seeschlacht vor Knidos (394) geschickt hatte; auch hierfür zitiert er wieder Philochoros.[26] Aber auch andere Situationen, meint Didymos, könnten in Frage kommen.

An diesen Beispielen wird die Arbeitsweise des Didymos deutlich. Ansichten seiner Vorgänger, die er zurückweist oder bezweifelt, erwähnt er ohne Namensnennung; solche, die er für richtig oder plausibel hält, belegt er mit Zitaten aus Philochoros und anderen Quellen. Wo er keine Quelle finden konnte und auf eigene Vermutung angewiesen war, drückt er sich vorsichtig aus, oder auch, wo er seiner Quelle nicht ganz traute und sich unsicher fühlte, bietet er dem Leser manchmal mehrere Vermutungen zur Auswahl an, wie auch im letztgenannten Fall.

Die Urteile über Didymos als Gelehrten und vor allem, nach der Publikation des Berliner Papyrus, als Kommentator des Demosthenes sind unterschiedlich ausgefallen. Wegen der großen Zahl der wörtlich ausgeschriebenen Quellen sind die Historiker ihm einhellig dankbar und loben seinen Fleiß. Wegen der nicht geringen Zahl der widersprüchlichen Angaben, unzutreffenden Schlussfolgerungen und besonders wegen der fehlenden Kommentierung erklärungsbedürftiger Passagen hat man ihm Nachlässigkeit vorgeworfen, „chalkenteric negligence“ hat es Stephanie West genannt.[27] Unaufgelöste, anscheinend unbemerkte Widersprüche (wir haben einen solchen Fall besprochen) und falsche Schlussfolgerungen sind unbestritten; lückenhafte Kommentierung ebenso. Dennoch sollte man im Urteil vorsichtig sein. In seiner kommentierten Neuausgabe des Papyrus sagt Phillip Harding mit Recht, dass es unfair ist, die Standards der modernen

[26] FGrHist 328 F 149.
[27] WEST 1970.

Geschichtsforschung auf ihn anzuwenden, man müsse ihn vielmehr mit Gelehrten seiner eigenen Zeit vergleichen.[28] Das aber ist schwierig, denn vergleichbare antike Kommentare zu Prosatexten gibt es fast nicht – am nächsten kommt ihm das im P.Oxy. 853 erhaltene Hypomnema zu Thukydides, über das die Herausgeber (Grenfell & Hunt) ebenfalls ein zu hartes Urteil gefällt haben.[29] Auch wenn Didymos auf viele Quellen zurückgreifen konnte (er zitiert außer den anonymen ἔνιοι und τινες nicht weniger als 16 Autoren mit Namen),[30] die ihm biographische, geographische und vor allem historische Informationen bereitstellten, war er doch allem Anschein nach der Erste, der Hypomnemata, also fortlaufende Kommentare, zu Demosthenes verfasst hat. Er war ein Pionier, und er hat in einer Zeit ohne Indices, Computer und Datenbanken eine beachtliche Menge relevanter Informationen gefunden und ausgewertet. Das ist eine bewundernswerte Leistung. Dass er dabei, wie wir gesehen haben, manchmal eilig und nachlässig arbeitete, kann bei seiner riesigen Produktion von etwa 3500 Buchrollen nicht überraschen.

Seiner Eile ist wohl auch die Lücke von etwa zehn Zeilen zuzuschreiben, die in der 8. Kolumne gelassen ist, unterhalb der Zeile, die eine Erklärung oder einen Beleg ankündigt (σαφὲς δὲ τοῦτο ποιήσει „das wird NN bestätigen"). Dieser unbeschriebene Zwischenraum wird schon im Autograph gewesen sein: Didymos hatte den Beleg wohl gesucht, aber nicht gefunden, dann weiter geschrieben und vergessen, dass er den Platz frei gelassen hatte. Das ist ein starkes Argument gegen die jüngst wieder von Craig Gibson vertretene Ansicht,[31] dass der Berliner Papyrus das Ergebnis von Exzerpten aus einem vollständigeren Hypomnema sei. Was die Rolle enthielt, war alles, was Didymos im 3. Buch seiner Hypomnemata zu den „Philippiken" angemerkt hatte.

Zum Abschluss meiner Übersicht über die Demosthenes-Scholien auf Papyrus möchte ich fünf Fragmente von Hypomnemata und Lexica vorstellen. Das interessanteste, aber auch umstrittenste ist ein Papyrus in Straßburg vom Ende des 1. oder Anfang des 2. Jh. n. Chr., der auf der Rückseite einer Abrechnung sieben (oder vielleicht acht) Lemmata der Rede 22 (*Gegen Androtion*) kommentiert.[32] Es ist also eine Privatabschrift in einer Kolumne von 26 sehr langen Zeilen, deren linke Hälfte verloren ist; entsprechend problematisch sind die Ergänzungsvorschläge. Es scheint, dass der Schreiber vor allem an Fragen der athenischen Verfassung und Verwaltung und an historischen Themen interessiert war und dem entsprechend die kommentierten Lemmata aus einem aus-

[28] HARDING 2006, 32.
[29] Dazu MAEHLER 2007.
[30] Vgl. HARDING 2006, 20–31.
[31] GIBSON 2002, 66–69.
[32] P.Strasb. inv. 84 verso = MP^3 0310 = LDAB 625 = TM 59525; GIBSON 2002, 175–189.

führlicheren Hypomnema ausgewählt hat. Sie gelten den Prytanen, den Prohedroi und ihrem Epistates, den Thesmothetai, dem Dekret des Perikles von 450/49 zur Finanzierung des Parthenons, der Hilfsaktion für Euboia 357, dem Tamias, der die Gelder für den Trierenbau unterschlagen hatte, und dem angeblichen Verrat des Adeimantos in der Seeschlacht bei Aigos Potamoi 405. Die Lemmata werden mit ὅτι eingeleitet; gemeint ist damit wohl entweder „Demosthenes sagt, dass …“ oder „Der Kommentator sagt, dass …“, was ein Indiz für eine Auswahl sein könnte.

Ein Stück eines ausführlichen Hypomnemas zum letzten Satz der Rede 5 (Περὶ τῆς εἰρήνης) bietet ein Berliner Papyrus aus dem 2. Jh. n. Chr.[33] Dort hatte Demosthenes für den Frieden des Philokrates plädiert, weil sonst die Athener nicht nur Philipp, sondern auch alle griechischen Städte gegen sich hätten; „also wäre es naiv und ganz unsinnig, nachdem wir uns gegen jeden Einzelnen so (nämlich friedfertig) verhalten haben, wo es um unsere eigenen und wichtigen Interessen ging, wenn wir jetzt gegen sie alle zusammen um den Schatten in Delphi Krieg anfangen würden.“[34] Im Papyrus ist das Lemma verkürzt; dann folgt das Zitat aus Didymos, dessen Anfang schon aus Harpokration bekannt war. Neu ist, dass Didymos den „Schatten in Delphi“ nicht auf die Amphiktyonen bezog, sondern auf Philipp, der 346 in den Amphiktyonenrat aufgenommen worden war und die zwei Stimmen der ausgestoßenen Phoker übernommen hatte.[35] Die Anspielung sei eine Anpassung des Sprichworts „um den Schatten des Esels kämpfen“, d. h. sich um unwichtige Dinge abmühen. Anders als der Eseltreiber, der aus dem Schatten des von ihm vermieteten Esels Profit zu ziehen versuchte, sollten die Athener sich um wichtigere und nützlichere Dinge kümmern. Im Anschluss daran wird die bekannte Geschichte erzählt, die dem Sprichwort zu Grunde liegt,[36] und zwar ziemlich ausführlich, denn auch in

---

[33] P.Berol. 21188 recto = BKT IX 91 = MP^3 0262.01 = LDAB 631 = TM 59529.

[34] Dem. 5, 25 Οὐκοῦν εὖηθες καὶ κομιδῇ σχέτλιον πρὸς ἑκάστους καθ᾽ ἕν᾽ οὕτω προσενηνεγμένους περὶ τῶν οἰκείων καὶ ἀναγκαιοτάτων πρὸς πάντας περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς νυνὶ πολεμῆσαι.

[35] Diodor XVI 60.

[36] Sie steht in zwei leicht von einander abweichenden Fassungen in den Scholien (LV) zu Aristophanes' *Wespen* 191d: φασί ποτε ἐν Ἀθήναις τινὰ δεηθέντα ὀνηλάτου μισθώσασθαι ὄνον ἐπὶ τῷ τὰ φορτία βαστάσαι ἐπὶ τὰ Μέγαρα. καὶ δὴ οὕτω δόξαν αὐτοῖς ἐπιθέντες τὰ φορτία ᾤδευον. μεσημβρίας δὲ γενομένης καὶ τῶν ὑπὸ τὸν κύνα καυμάτων σφοδρῶς αὐτοῖς ἐπικειμένων καὶ μὴ δυναμένων μήτε αὐτοὶ ὁδοιπορεῖν μήτε ὁ ὄνος, καθεῖλον τὰ φορτία ἀπὸ τοῦ ὄνου. μὴ δυνάμενος δὲ καὶ ἔτι ὁ τὸν ὄνον μισθωσάμενος ὑπομένειν τὸν καύσωνα δραμὼν ἐπὶ τὴν τοῦ ὄνου σκιὰν ἐκάθισεν· πρὸς ὃ μαχόμενος ὁ ὀνηλάτης ἔλεγεν ὄνον μεμισθωκέναι ἐπὶ τῷ φορτία φέρειν, οὐ σκιὰν παρέξειν. ὁ δὲ ἔλεγε μεμισθῶσθαι ὅπως ἂν ὡς βούλοιτο χρῆσθαι. ἐκ δὲ ταύτης τῆς φιλονεικίας μηδὲν οὔσης εἰς δικαστήριον κατηνέχθησαν.

der 2. Kolumne (Z. 12) ist noch vom „Schatten“ die Rede. Das ganze Zitat hat der Kommentator vermutlich aus Didymos’ Monographie Περὶ παροιμιῶν in sein Hypomnema zur 5. Rede übernommen.

Zu einem Papyruscodex aus dem 4. oder 5. Jh. gehören drei Fragmente in Berlin, die zuerst von F. Blass schon 1882 veröffentlicht worden sind.[37] Sie enthalten sechs kommentierte Lemmata aus Rede 23 (*Gegen Aristokrates*), die alphabetisch nach den Anfangsbuchstaben der Lemmata geordnet sind; es handelt sich also um ein Lexikon zu dieser Rede, dessen Einträge wohl aus einem Hypomnema exzerpiert worden sind. Die Rectoseite enthält drei dieser Einträge; das erste Lemma betrifft den thrakischen Heerführer Miltokythes während des Krieges, den Athen 363 gegen den thrakischen Herrscher Kotyos führte. Als Quellen werden Theopompos’ und Anaximenes’ *Philippika* zitiert, es geht um die unklare Rolle, die dieser Kotyos und sein Sohn Kersobleptes im Interessenkonflikt zwischen Athen und Philipp in der thrakischen Chersones spielten. Dieser Teil der Rede (§§ 103–104) ist auch in einem Michigan-Papyrus aus dem 3. Jh. n. Chr. erhalten,[38] wo zwischen zwei Kolumnen drei Notizen zu eben diesem Kersobleptes und zu dem Söldnerführer Charidemos stehen. Das 2. Lemma lautet „Und Iphikrates vernichtete die Mora“ (§ 198), woran sich ein Exkurs über die Truppeneinheit ‚Mora‘ und die Organisation des spartanischen Heeres anschließt, mit Berufung auf Aristoteles’ *Verfassung der Spartaner*,[39] Theopompos’ *Hellenika*[40] und Xenophons *Verfassung der Spartaner*.[41] In demselben Abschnitt der Rede erwähnt Demosthenes auch den Sieg des Chabrias in der Seeschlacht bei Naxos 376; daraus muss ein mit N beginnendes Lemma mit Kommentar im verlorenen unteren Teil des Blattes begonnen haben, dessen Schluss die ersten drei Zeilen der Versoseite füllt. Das Lemma könnte τὴν περὶ Νάξον ναυμαχίαν gewesen sein. Von den folgenden drei Lemmata mit O wird eins (ἐν ὁδῶι καθελών) mit einem Homervers (*Ilias* A 151) illustriert, das nächste (ὁ κάτωθεν νόμος) mit einem Didymoszitat, das auch Harpokration anführt,[42] und das dritte (über den Ostrakismos des Themistokles) mit einem langen Auszug aus Philochoros.[43] Wir haben also eine kurze philologische und fünf ziemlich ausführliche historische Erläuterungen, aber kein Wort über Rhetorik, was für ein spätantikes Lexikon zu Demosthenes bemerkenswert ist.

---

[37] P.Berol. 5008 = MP^3 0317 = LDAB 749 = TM 59647; BLASS 1882; GIBSON 2002, 157–171. Abbildung der Rectoseite in CPF IV 2, Abb. 11.
[38] P.Mich. inv. 0.2 = MP^3 0313.01 = LDAB 719 = TM 59617; MCNAMEE 2004, 119–126.
[39] Fr. 540 R. (Harp. p. 207, 15–208, 3); CPF I 1, p. 367.
[40] FGrHist 115 F 308.
[41] Λακεδ. Πολ. XI 4.
[42] Harp. p. 220, 6–15.
[43] FGrHist 328 F 30.

Ein Stück aus einem alphabetischen Lexikon ist auch in einem Wiener Papyrus erhalten.[44] Es ist ein Fragment eines Codexblattes, der Schrift nach aus dem 4. Jh., das auf der einen Seite Auszüge aus Kapitel 53 der Ἀθηναίων πολιτεία über die διαιτηταί (die Schiedsrichter in Privatklagen) enthält, auf der Rückseite sechs Lemmata aus der Rede 21 (*Gegen Meidias*) mit kurzen Erklärungen. Ihre Anfangsbuchstaben reichen von Epsilon bis Iota; daher ist es sehr wahrscheinlich, dass der Aristoteles-Text der Rectoseite über die διαιτηταί, der auch bei Harpokration angeführt ist,[45] sich auf den Abschnitt 83 der Meidias-Rede bezieht. Auch von den sechs Lemmata der Versoseite stehen drei auch bei Harpokration, wo sie ausführlicher kommentiert sind.[46] Auch hier, wie in dem Lexikon zur Rede 23, sind die meist kurzen Erläuterungen sachlich/historisch; allerdings scheinen hier, außer der Ἀθηναίων πολιτεία, keine Quellen zitiert zu sein.

Das letzte Hypomnema, das ich hier vorstellen möchte,[47] stand bereits auf der großen Papyrusrolle 131 der British Library, b e v o r dort ein anderer Schreiber die Ἀθηναίων πολιτεία des Aristoteles darauf zu schreiben begann. Er fing damit am anderen Ende der Rolle an, und als er mit Kolumne 10 an dem Hypomnema ankam, kreuzte er den Text aus, klebte ein neues Stück Papyrus daran und schrieb darauf die *Politeia* zu Ende. Die 1½ Kolumnen des Hypomnemas enthalten ein Vorwort (προοίμιον) von 24 Zeilen und Lemmata mit Kommentar zum Anfang der Rede 21 (*Gegen Meidias*) §§ 1–11. Der Ausgangspunkt ist ein Zwischenfall am Fest der Dionysien: Obwohl Demosthenes dort χορηγός war, wurde er von Meidias mit Faustschlägen angegriffen. Das Interessante daran ist, dass hier schon, wie Lossau nachgewiesen hat,[48] anders als in den bisher besprochenen Hypomnemata, unter rhetorischem Aspekt kommentiert wird, wobei die Stasis-Lehre des Hermagoras vorausgesetzt ist. Gleich im Prooimion heißt es nämlich (Z. 4–7): πῶς δ᾽ ἐγράψατο αὐτὸν δημοσίων ἀδικημάτων συνπεριλαβὼν τοῖς δημοσίοις ἀδικήμασιν τὴν ἑαυτοῦ ὕβριν; ἐπεὶ ἐξῆν Μειδίαι λέγειν „ὑβρίσθης· λάβε τῆς ὕβρεως τὸ πρόστιμον“, „wie konnte er ihn (= Meidias) eines öffentlichen Vergehens anklagen und dabei mit den öffentlichen Vergehen den tätlichen Angriff (ὕβρις) auf seine Privatperson mit einschließen (συμπεριλαβών)? Meidias hätte ja sagen können: ‚Dir ist Gewalt angetan worden (ὑβρίσθης);[49] so nimm die Entschädigung für den Übergriff an‘.“ Die Rede hatte also einen doppelten Gegenstand (*status*, στάσις): Anklage wegen eines Angriffs auf einen

[44] P.Vindob. G 26007 = MP^3 0308 = LDAB 751 = TM 59649; GIBSON 2002, 190–199.
[45] Harp. p. 95, 10–19.
[46] Harp. p. 250, 11 (πληρωτάς), p. 145, 12 (ἡγεμών), p. 150, 1 (θέμενος).
[47] P.Lond. 131 verso (2) = MP^3 0307 = LDAB 611 = TM 59510; GIBSON 2002, 201–209.
[48] LOSSAU 1964, 111–123.
[49] Leider hat Gibson hier den griechischen Text missverstanden und ganz unnötig geändert.

Choregen beim Fest (δημόσια ἀδικήματα), und Privatklage wegen Tätlichkeit (ὕβρις) gegen Demosthenes. Die Scholien der Handschriften F Y L (zu 31 = 103 Dilts) bringen das auf die Formel ὅρος διπλοῦς κατὰ σύλληψιν, eine „doppelte ‚Definition' (des *status*, στάσις) in Kombination." Das rhetorische Interesse des Kommentators ist auch in den Zeilen 51–62 deutlich (zu ὁ μὲν νόμος οὗτός ἐστιν); für die Einzelinterpretation kann ich auf Lossau verweisen.

Als Fazit können wir festhalten: (1.) In hellenistischer Zeit sind Demosthenes' Reden von Historikern und Rhetoren benutzt worden, aber Kommentare (Hypomnemata) sind vor Didymos nicht nachzuweisen. (2.) Von Didymos sind Hypomnemata zur *Kranzrede* und zu zwei anderen Reden ausdrücklich bezeugt; sein περὶ Δημοσθένους ist der letzte Teil seines Hypomnemas zu den Reden über Philipp, es ist kein Exzerpt. (3.) Die erhaltenen Reste antiker Kommentare behandeln bis in die Spätantike fast ausschließlich historische und philologische Fragen; dass es aber schon im 1. Jh. n. Chr. andere gab, die Reden unter rhetorischen Gesichtspunkten interpretierten, zeigt das in der Londoner Ἀθηναίων πολιτεία enthaltene Hypomnema. (4.) Dieser Aspekt wird dann in den Randscholien unserer *Codices vetustissimi* aus dem 9. und 10. Jh. eindeutig vorherrschend. Zwischen Spätantike und 9. Jh., vermutlich bei der Übertragung der Texte aus spätantiken Majuskelcodices in byzantinische Minuskel, sind die sachlich-historischen Elemente der Kommentare eliminiert oder radikal gekürzt worden.

Dieses Ergebnis ist weder neu noch überraschend, denn tausend Jahre nach Demosthenes interessierten die Einzelheiten seines vergeblichen Kampfes gegen Philipp niemanden mehr, nur als Lehrstoff für die Macht der Rede war er noch relevant. Unter welchen Gesichtspunkten wir ihn heute lesen, oder lesen sollten – darüber sollten wir allerdings nachdenken.

ANHANG

(1) P.Strasb. inv. 84 verso, MP^3 0310, LDAB 625, TM 59524; 1./2. Jh. n. Chr.: Hypomnema zu Demosthenes, or. 22 (Κατ᾽ Ἀνδροτίωνος)

[- - - ὥστε εἶναι τοῖς τε πρυτάνεσι] § 9
1 τοῖς πεντήκοντα καὶ τοῖς προέδροις το]ῖς ἐννέα ἐπιστάτας δύο, καὶ πρόβου-
λοι καὶ συγγραφεῖς ὁπότε δέοι δέκα ἧσα]ν· ἑκάστης γὰρ φυλῆς ἕνα ᾑροῦντ᾽ ἂν
ἑκάστοτε. Ὅτι ᾠκοδόμησαν τὰ Προπύλαι]α καὶ τὸν Παρθενῶνα· μετ᾽ ἔτη τρι- § 13
ἀκοντα μάλιστα ταῦτα ὕστερον τῶν Μηδι]κῶν ἤρξαντο οἰκοδο[με]ῖν, ἐποι-
5 ήσαντο δ᾽ ἀπὸ τῶν φόρων εἰπόντος ἐπ᾽ Εὐ]θυδήμου Περικλέους γνώμη[ν] εἰς
τὰ Παναθήναια ἀπενεγκεῖν τῆι Ἀθηνᾶι] τὰ ἐν δημοσί<ωι> ἀποκείμενα τάλαν-

τα ἅπερ συνηγμένα παρὰ τῶν πόλεων ἦν πε]ντακισχείλια κατὰ τὴν Ἀριστεί-
δου τάξιν καὶ ἄλλα τρισχείλια ἀναφέρ]ειν εἰς τὴν πόλιν μετ᾽ ἐκεῖνο γιγο-
μένων τῶν ἔργων· θαλάσσης δ᾽ ὅπως ἂν κρατ]ῶσι, τὴν βουλὴν τῶν παλαιῶν τριή-
ρων ἐπιμελεῖσθαι ὥστε ὑγιεῖς παραδι]δόναι, καινὰς δ᾽ ἐπιναυπηγεῖν ἑκάσ-
του πρὸς ταῖς ἄλλαις ὑπαρχούσαις δ]έκα. Ὅτι τρισὶν ἡμέραις ἐβοήθησαν § 14
Εὐβοεῦσιν· τούτοις μὲν παρεγένοντο] Ἀθηναῖοι πολεμουμένοις, Θη[β]αίων
δ᾽ ἐκράτησαν βοήθειαν λαβόντες καὶ π]ρὸς τοῦ ῥήτορος τριήρει ἐπιδο[σίμωι·] Ὅτι
Δεκελικὸς εἴρηται ὁ πόλεμος· τὸν Πελοπ]ονησιακὸν πόλεμον Δεκελικὸν ἔφη
κατὰ μέρος· οὕτω δὲ καὶ Σικελικὸς εἴρητ]αι καὶ Ἀρχιδάμιος. Ὅτι τῶι πο[λ]έμωι § 15
παρέστησαν· προδόντος τὰς ναῦς Ἀδειμ]άντου ἡττήθησαν. Ὅτι τῶν τριηρο- § 17
ποιῶν ἀποδρὰς ᾤχετο ὁ ταμίας· οὗτος ἦ]ν ταμίας τ[ῶν] ὑπὸ τῆς βουλῆ[ς ἐψη-]
φισμένων τοῖς τριηροποιοῖς χρημάτ]ων ἐπὶ τὰ ἀναλώματα τὰ ἑκά[στου ἐνιαυ-]
τοῦ ὧν πρότερον αὐτοῖς ταμίαι ἦσαν οἱ] πάλαι κωλακρέται· Ὅ{ι}τι οἱ θεσ[μοθέτ]αι § 21
εἰσῆγον τὰς περὶ τῆς ἑταιρήσεως δίκας·] διὰ τὸ δίκας ἐ[πι]δεταγμένα[ς διδόνα]ι
ἑαυτοῖς οὗτοι κύριοι ἦσαν ταύτας εἰσά]γειν αὐτο[ί]· μ[ε]τέβαινον δ[ὲ] ο[ἱ ἄρξα]ν-
τες τὴν ἀρχὴν τὴν τῶν θεσμοθετῶν εἰς] Ἄρειον Πάγο[ν], τ[οῖ]ς δ᾽ ἓξ θεσμ[οθέταις]
προσετίθεντο οἵδε τρεῖς ὅ τε ἐπώνυμος] πρὸς ὃν αἱ χρονογραφίαι καὶ βα[σ]ι-
λεὺς ὁ τὰ ἀσεβειῶν διοικῶν καὶ ὁ πολέ]μαρχος, κα<ὶ> νομοφυλάκων ἀρχα[ὶ δια-]
φέρουσαι ἦσαν καὶ δεσμοφυλάκων ἥτις ἀν]δρῶν ιᾱ. Ὅτ[ι] δημοτι[κὸν τὸ κα-] § 32
κῶς λέγειν τοὺς ἄρχοντας· οἷαι ἦσαν κατὰ] τοὺ πρότερον ἀρχ[όντων παρρη-]
σίαι δηλοῦσιν οἱ κωμικοί …

Bibl.: U. WILCKEN, Der Anonymus Argentinensis, Hermes 42 (1907), 374 – 418; H. T. WADE-GERY - B. D. MERITT, Athenian resources in 449 and 431 B. C., Hesperia 26 (1957), 163–197; R. SEALEY, P.Strassburg 84 verso, Hermes 86 (1958), 440 – 446; C. A. GIBSON, Interpreting a Classic: Demosthenes and His Ancient Commentators, Berkeley 2002, 175 – 189.

(2) P.Berol. 21188 recto = BKT IX 91, MP^3 0262.01, LDAB 631, TM 59529; 2. Jh. n. Chr. (H. MAEHLER, Der Streit um den Schatten des Esels, Proceedings of the XIX Congress of Papyrology, Cairo 1992, 625 – 633): Hypomnema zu Demosthenes, or. 5, 25 (Περὶ τῆς εἰρήνης)

Fr. 1: 18,4 × 12 cm

Kol. I	Kol. II
Rand	[
Οὐκοῦν εὔηθ]ες πρὸς ἅπαντα[c] πε-	ο[
ρὶ τῆς ἐν] Δελφοῖς σκιᾶς πολεμῆσαι·	. . [
παρα]πεποιῆσθαί φησιν ὁ Δίδυ-	[ ]̣ν̣ . [
μος παρὰ τὴν θρυλου]μένην [π]ᾳροι-	[ ]̣ϲι . . [

μίαν ὑπὸ τῶν π]ρο̣τ̣έρ̣ων τὴν οὕτως
φερομέν]ην ‘περὶ ὄνου σκιᾶς’ οὐ̣ γὰρ
παρέλαβε]ν ὁ Δημοσθένης ἕνεκα
τοῦ γραφέ]ντος ὑπὸ τῶν Ἀμφικτυ-
όνων τοῦ ψ]ηφίσματος, Φιλίππου
δέ, διὰ Δελ]φοὺς καὶ τὰ Φωκικά·
ἐπαινῶν τὴν π]ρὸς αὐτὸν εἰρήνην
προύτρεψε μεί]ζοσι κ[αὶ] χρησιμω-
τέροις προσέχειν ἡ]συχάσα̣[ν]τ̣ας κατε-
ναντίον τῷ ὀνηλ]άτῃ τῇ ὄ̣νου ς̣κιᾷ
κερδαίνοντι· οὗ]τος ἀπ[ο]χρήσας π̣ο-
τε] ἀπολογούμεν̣ο̣ν
]ο̣υ̣ς̣ . . ϲι [ ]
]υ̣ [ ]
– – –

[ ]. . .[
και α . . .[
καϲι̣ κ̣αι̣ .[
τους δε .ο[
λοιπα τ .[
λεγειν [
ξαι το[
σκια .[
.[
[
[
[
. . . [ ]
ε̣χ .[ ]
]οι τω δημ[
] .ντ[
– – – –

Fr. 2: 5,6 × 5 cm

– – – – – –
]ου θέλειν τ̣ο̣[
γ]ὰ̣ρ̣ τ̣ῷ̣ μεμιϲθωμέ̣[νῳ
ταύτ]ην οὐκ ἐπέ̣τ̣ρεπεν [
Rand

Fr. 3: 4 × 2,8 cm

– – – – –
]ο̣ Φιλιππ̣̣[
]υ̣τ̣ου μ .[
]τους πρ[
] .[
– – –

Demosthenes 5 (Περὶ τῆς εἰρήνης), 25: οὐκοῦν εὖηθες καὶ κομιδῇ σχέτλιον, πρὸς ἑκάστους καθ’ ἕν’ οὕτω προσενηνεγμένους περὶ τῶν οἰκείων καὶ ἀναγκαιοτάτων, πρὸς ἅπαντας περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς νυνὶ πολεμῆσαι.

Harpokration p. 246, 4–7: Περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς· Δημοσθένης Φιλιππικοῖς. Δίδυμός φησι τὴν περὶ ὄνου σκιᾶς παροιμίαν παραπεποιῆσθαι ὑπὸ τοῦ ῥήτορος λέγοντος περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς, λέγεσθαι δ’ αὐτὴν ἐπὶ τοῖς περὶ τῶν μηδενὸς ἀξίων μαχομένοις.

Schol. Dem. or. 5, 41 Dilts: <πρὸς ἅπαντας> τῶν μεγίστων, φησί, παρακεχωρηκότες δι’ ἐπιεικείας νυνὶ περὶ φαύλων καὶ σκιᾶς πολεμήσομεν.

(3) P.Berol. 5008, MP^3 0317, LDAB 749, TM 56947; 4./5. Jh. n. Chr. (F. Blass, Neue Papyrusfragmente im Ägyptischen Museum zu Berlin, Hermes 17 [1882], 148–163): Lexikon zu Demosthenes, or. 23 (Κατ’ Ἀριστοκράτους)

[Μιλτοκύθης]
Recto: ἱστόρησεν ὅτι δὲ ἀπέσ̣τ̣[η Κό]τ̣υος, Φιλόχορος δεδή-
λωκεν ἐν τῆι ε̄ τῆς Ἀ̣[τθίδος. ὅτι] δὲ ὑ̣π̣ὸ̣ Κερσοβλέ-
πτου ἁλοὺς Μιλτοκύ[θης ἐτελεύτησ]εν, φη[σὶ καὶ

Θεόπομπος ἐν τῆι ¯ [τῶν Φιλιππικῶν λέγων οὕτως·
ὁρμώμενος δ᾽ ἐκ τῆς πρό[λ]εως [
ξενολογήσας διὰ τοῦ Ἡρακλείδ[ο]υ [καὶ Π]ύθ[ωνος
τῶν Ἀρχελάου παίδων τὸ μὲν πρῶτον ἐ-
κράτει τῶι πολέμωι καὶ [τ]ῶν ἐπὶ [. . . ἔλα]-
βεν καὶ τὴν χώραν ἐπέδ[ρα]μεν κακοπο[ιῶν
καὶ πορθῶν ἅπασαν τ[. . .] προδοθέν[τα ὑπὸ Σμι-
κυθ<ί>ωνος στρατιώτας . . . . ωρ . . . . . [λα-
βεῖν καὶ ἀγύειν αὐτὸν . . . . ε . . τρω . . . .
ἀπήχθη πρὸς τὸν Κερσο[βλέ]πτην . . . . .
απε - - - - - - κα - - - -
ἄνδρα καὶ π - - - - - - - - -
καὶ μέντοι [περὶ τούτων ἄλλοι τε εἰρήκασι
καὶ Ἀναξιμ[ένης ὃς ἐν τῆι α̅ τῶν Φιλιππικῶν
ἱστορεῖ τὴν ἀ[πόστασιν τὴν ἀπὸ Κότυος, ἐν
δὲ τῆι β̅ τὴν π[ροδοσίαν τὴν ὑπὸ τοῦ Σμι-
κυθίωνος κ[αὶ τὴν ἀναίρεσιν τὴν Μιλτοκύθου.
Μόραν· Καὶ τὴν μ[όραν κατέκοψεν Ἰφικράτης· συν-
τάγματά τιν[α Λακωνικά, ὥς φησιν Ἀριστο-
τέλη[ς έ]ν [τῆι Λακεδαιμονίων πολιτείαι, ὃς
πρα[- - - - - - - - - - - -
εἰς διαίρεσι[ν - - - - - - - - -
δ᾽ εἰς μόρο[υς - - - φησὶν ὡς εἰσὶ μόραι ἓξ
ὠνομασμέ[ναι - - - - - - - - - καὶ
διήιρηνται ε[ἰς τὰς μόρας Λακεδαιμόνιοι πάν-
τες· τὰς δὲ τα - - - - - - - - -
μομ . . εξ - - - - - - - - - -
ξας - - - - - - - - - - -
χος εξαγηι - - - - - - - - -
λόχους· καὶ Θ[εό]π[ομπος δ᾽ ἐν Ἑλληνικοῖς
τὰ παραπλήσια ἱσ[τορεῖ τούτοις· Ξενοφῶν
δὲ ἐν τῆι Λακώνω[ν πολιτείαι φησίν· ἑκά-
στη δὲ τῶν πολι[τικῶν μορῶν ἔχει πολέμαρχον
[α̅, λοχαγοὺς δ̅,] πε[ντηκοστύας η̅, ἐνωμοτάρχας ι̅ϛ̅.
– – – – –

Verso εἰς οἰνοχόημα, ὅταν ἦι Ἄλαδε μύσται, οἱ καθιστάμε-
νοι μ[υστηρίων ἐπιμ]εληταί· καὶ Ἔφορος ἐν τῆ κ̅α̅
τῶν [ἱ]στ[οριῶν]δεισεστη . . . . ν . ς
Ὁδός· Ἐν ὁδῶι καθελών· ἀντὶ τοῦ] ἐν λόχωι κ[αὶ ἐ-

ν[έ]δρᾳ[ι· τοιοῦτον δὲ εἶναι] καὶ τὸ Ὁ[μη]ρικὸν δοκεῖ·
ἢ ὁ[δὸ]ν ἐλθέμε[ναι] ἢ ἀνδράσιν ἶφι μάχεσθαι.
Ὁ κάτωθεν νόμος· Δίδυμος ὁ γραμματικὸς διχῶς
ἐξηγεῖται τὸ εἰρημένον· ἢ γὰρ διὰ τὸ τὴν ἡλιαίαν
διαγιγνώσκειν [περὶ] τῶν λυμαινομένων καὶ
ἄποινα δεχομένων οὕτως φησὶν εἰρηκέναι τὸν
ῥήτορα· τῶν γὰρ [δικασ]τηρίων ἔλεγον τὰ μὲν ἄ-
νωι εἶναι τὰ δὲ κ̣[άτωι]· ἢ διὰ τὸ σχῆμα τῆς ἐν τοῖς
ἄξοσι γραφῆς βου[στροφ]ηδὸν γεγραμμένης ἐκ
μεταφορᾶς τῆς ᾳ̣[πὸ τῶν ἀ]ρού[ντ]ων· [ἐκ τῶν κάτωι
γὰρ ἀπὸ τῶν ἀρισ[τερῶν ἤρχοντο, ὥσ]τ̣ε̣ τ̣ὸ̣[ν] ἑ[ξῆς ἄνω-
θ]εν ἀ[ν]αστρέφ[εσθ]ᾳ̣[ι ἀπὸ τῶν δ]εξιῶν εἰς τὰ ἀ-
ρ[ιστ]ερ[ὰ . . . . . αυ . . . . . οὐδὲ τ̣ὸ̣ν̣ γ̣ό̣[μο]ν̣
[τὸν] . . . . . [ἀπὸ τῶν εὐωνύμω]ν ἀρχό̣[με]νον
κά[τωθεν - - - - - - - -] εἶναι· δύναται
δὲ [καὶ διὰ τοῦτο κάτωθεν λέγ]εσθαι ὅτι τοὺς ἄ-
ξ[ονας καὶ τοὺς κύρβεις ἄνωθε]ν ἐκ τῆς ἀκρο-
πόλ[εως εἰς τὸ βουλευτήριον καὶ τ]ὴν ἀγορὰν με-
τέ[στησεν Ἐφιάλτης, ὥς φησιν Ἀνα]ξ̣ι̣μ̣ένης ἐν̣
τ̣ῇ̣ ̄· [τῶν Φιλιππικῶν.

Ὅτι Θε[μιστοκλῆς ὠστρακίσθη· ἐκεῖνοι Θεμιστο-
κλέ[α λαβόντες μεῖζον αὑτῶν ἀξ]ι̣ο̣ῦντα φρο-
νε[ῖν ἐξήλασαν ἐκ τῆς πόλεως· ὅ]τι ἐστὶν ὀστρα-
[κισμὸς ἄλλοι τε πολλοὶ εἰρήκα]σιν καὶ Φιλόχο-
[ρος ἐν τῇι γ̄ τῆς Ἀτθίδος οὕτω φη]σίν· ὁ δ᾽ ὀστρα-
[κισμὸς τοιοῦτος· etc., vgl. FGrHist 328 F 30.

(4) P.Vindob. G 26007, MP^3 0308, LDAB 751, TM 59643; 4./5. Jh. n. Chr. (C. WESSELY, Studien zur Paläographie und Papyruskunde IV [1905], 111–113): Lexikon zu Demosthenes, or. 21 (Κατὰ Μειδίου)

Recto: Auszüge aus Aristoteles, Ἀθηναίων πολιτεία 53

Verso: - - - -
]ο̣[ ]ιcθαι[
]τ̣ανοντες κα[
]ματικως ειcαγομ[ε] . [
ὁ]ρητωρ επεδειξεν το μη[
] . αμενος τα μετ̣[. .] . υνει̣c . [

α]γματα κατα πηλι[κο]τητα προ[
]μη: ετεροι δευτεροι μετα ταυτ[α § 161
]α επι Καλλιμαχου επραξαν Αθην[αιοι
]ν: εγω νομιζω παντας ανθρ[ωπους § 184
πληρ]ωται γιγνονται πληρωτας ελεγο[ν
ητ]οι λαχουσιν η εωνημενοις τον ερ[ανον
]ιον πληρωμα εκπιμπλαντας φαρ[
πληρω]μα εις τον ερανον: ηγεμων συ[μμοριας § 157
]ν εχων περιουσιαν Με[ι]δια τουτ[
]μμενος: θεμενος τα οπλ[α] αντι [του περιθεμενος § 145
εισϊ]τηρια οι λαχοντες βουλευειν τοι[§ 114
]αι παντες και αυτη η θυσια ουτω[ς εκαλειτο
c]εμναις θε[α]ις ϊεροποιον αιρηθ[εντα § 115

Zu 16 vgl. Lexicon Patmense (p. 146 Erbse): εἰσιτήρια· θυσία ὑπὲρ τῆς βουλῆς γινομένη εἰσιούσης εἰς τὸ βουλευτήριον τῇ νουμηνίᾳ τοῦ ἑκατομβαιῶνος μηνός.

(5) P.Lond. (inv.) 131 verso (2) = P.Lond.Lit. 179, MP^3 0307, LDAB 611, TM 59510; 1. Jh. n. Chr.: Hypomnema zu Demosthenes, or. 21 (Κατὰ Μειδίου)

Kol. I

Μειδίας εἰς τὰ μάλιστα ἐχθρὸς ἦν τῶι Δημοσθένει
καὶ διὰ πολλῶν μ(ὲν) ἄλλων ἐνεδείξατο (αὐτῶι) ταύτην τὴν
ἔχθραν καί ποτε χορηγὸν ὄντα (αὐτὸν) τῆς Πανδιονίδος φυ-
λῆς ἐν μέσηι τῆι ὀρχήστραι κονδύλοις (αὐτὸν) ἔταξεν. πῶς δ’
ἐ[γρ]άψατο (αὐτὸν) δημοσίων ἀδικημάτ(ων) συνπ(ερι)λαβὼν τοῖς δη-
μοσίοις ἀδικήμασι τὴν ἑαυτοῦ ὕβριν; ἐπεὶ ἐξῆν Μειδίαι
λέγειν ὅτι ‘ὑβρίσθης· λάβε τ(ῆς) ὕβρεως τὸ πρόστιμον’ ἔχει
δ’ ἡ ὑπόθεσις κ(ατὰ) μ(ὲν) Καικίλιον δύο κεφάλαια, εἰ δημόσιό(ν)
ἐστιν ἀδίκημα καὶ εἰ μεγάλα τὰ πεπραγμένα· προσ-
θετέον δὲ κἀκεῖνο εἰ ὕβρις (ἐστὶν) ἡ γενομένη· ὅπερ ἀθε-
τεῖ Καικίλιος κακῶς· ἔσται γὰρ ἐναντίως (αὐτῶι) γεγραμμένον
τὸ προοίμιον καὶ ἡ τοῦ χρυσοχόου μαρτυρία. {δημοσίω(ν) . . . ἀδι-
κημάτ(ων) οὐκ . φ . . . . ὅτι δὲ δῆλός (ἐστι) σ(υμ)π(ερι)λαβὼν τοῖς δημο-
σίοις ἀδικήμασι τ(ὴν) ἑαυτοῦ ὕβριν ἐξ ἐκείνου φανερὸν
ὅταν λέγηι (7) ‘ἐπειδὰν ἐπιδείξω Μειδίαν τουτονὶ μὴ μό-
νον εἰς ἐμὲ ἀλλὰ καὶ εἰς ὑμᾶς καὶ εἰς τοὺς ἄλλους ἅπαν-
τας ὑβρικότα’ καὶ τὰ ἑξῆς· αἱ δ’ ὑποθέσεις ὅταν μὴ ἔχωσιν
ζητήματα καὶ ἀμφισβητήσεις λελυμ(έν)αι (εἰσὶν) καὶ λόγον

τῶι ῥήτορι οὐ κ(ατα)λείπουσι· οἷον π(ερὶ) φόνου τις ἐγκαλεῖ̣τ̣αι
καὶ λέγει ‘ἀπέκτεινα μὲν τὸν δεῖνα δικαίως δ̣έ̣’, τό̣τ̣ε
ὁμολογήσαντος (αὐτοῦ) τὸν φόνον ζητεῖται πότερα δικαίως
ἢ ἀδίκως ἀπέκτεινεν· ἐ̣ὰν δὲ λέγηι ὁ ἐγκαλούμενος
ὅτι ‘ἀπέκτεινα καὶ ἀδίκως ἀπέκτεινε, τότε λέλυτ̣αι
ἡ ὑπόθεσις· οὕτως κ̣αὶ π̣(ερὶ) αὐτ(ῆς) τ(ῆς) ὕβρεω(ς) ῥηθήσεται
τὴν μὲν ἀσέλγειαν, ὦ καὶ τὰ ἑξῆς (1) ‘Σελγοὶ ἔθνος (ἐστὶν) ἐπὶ τῆς Ἀσίδ(ος)
δίκ(αι)ον καὶ ὅσιο(ν)· οἱ ο(ὖν) π(αρα)βαίνοντες τὸ δίκαιον εἰκότ̣ως
ἂν κληθεῖεν ἀσελγεῖς’ ταῦτα μ(ὲν) Δίδυμος λέγει· τινὲς δ(ὲ)
λέγουσιν ὅτι ‘πῶς \π(ερὶ)/ δημοσίω(ν) ἀδικημάτ(ων) ὄντος τοῦ ἀγῶνο(ς)
λέγει καὶ τὴν ὕβριν; ἐπιλύεται ο(ὖν) αὐτὸ<ς> ἐπιφέρων ὅ̣τ̣ι (1)
ἧι πρὸς ἅπαντας ἀεὶ χρῆται Μειδίας ὡς καθολικῶς
ὑβριστοῦ πρὸς πάντας ὄντος
καὶ προυβαλόμην ἀδικεῖν τουτονὶ (1) προυβαλόμην· εἰς δίκην
κατέστησα. ἀδικεῖν· π(ερὶ) τ(ὴν) ἑορτήν· προβολὴ γ(ὰρ) κυρίως
ἡ μ(ετὰ) Διονύσια δίκη ἡ γινομ(έν)η π(ερὶ) τ(ῶν) ἡμαρτημ(έν)ων
ἐν τοῖς Διονυσίοις, μεταφορικῶς δ’ ἐπὶ πάσης δίκης
εἰς τὰς οὐσίας τὰς τούτ(ων) οὐδ’ εἰς τὰς ὑποσχ(έσεις) (2) ὡς δωροδο-
κούντ(ων) ἐπειδή τις εἰσάγει (3) δῆλον ὅτι ὁ ὑπηρέτης·
οὐ γ(ὰρ) χωρίον ὅ̣π̣ου ἐξῆν τοῖς λέγουσιν εἰσελθεῖν
πολλὰ μὲν χρήματ’ ἐξόν μοι λαβεῖν καὶ τὰ ἑξῆς (3) ταῦτα ὡς
δικαίως ἀγωνιζόμ(εν)ος καὶ μὴ ἀργ(ύριον) εἰληφώς· ὅμως δὲ
χιλίας λ̣α̣βὼν καθυφείκατο τ(ὴν) δίκην ὡς ἐν τῆι ἱστορίαι
φέρετ̣αι πολλὰς δ(ὲ) δεήσεις καὶ χάριτας καὶ \νὴ Δία/ ἀπειλὰς

Kol. II

ὑπομείνας (3) εἰκότως ἃ συμβαίνει τοῖς παρακαλοῦσι καὶ ἐν ὀργῆι π̣ᾶσ̣ι
γι̣ν̣ο̣μ(έν)οις· εἰ μὲν ο(ὖν) π(αρα)νόμων ἢ π(αρα)πρεσβείας ἤ
τινος ἄλλης τοιαύτης ἔμελλον (αὐτοῦ) καὶ τὰ ἑξῆς (5) εἰκότως· οἱ γ(ὰρ) π(ερὶ)
ἰδίων πραγμάτ(ων) ἀγωνιζόμ(εν)οι ὀφείλουσιν οἰκτίζεσθ(αι) εἰς
τὸ ἐλέου τινὸς τ̣υ̣χ(εῖν), οἱ δ(ὲ) π(ερὶ) δημοσίω(ν) αὐτὸ μόνον λέγειν κ̣αὶ
ἐνδ<ε>ικνύναι ὡς τοῦ δήμου ἀκούοντος κ(αὶ) ὑπὲρ ἑαυτοῦ
ἀγωνιουμ(έν)ου προπηλακισμός πληγα̣ί̣ (cf. 7)
ὁ μὲν νόμος οὗτός (ἐστιν) ὦ καὶ τὰ ἑξῆς (9) τὸ εἶδος τοῦτο πρόθεσις λέγε-
ται ὅταν ὁ ῥήτωρ τὸ πρᾶγμα π(ερὶ) οὗ λέγει ἐκ τ(ῶν) ἐναντίω(ν) αὐξά-
νηι· ὥσπερ κ(αὶ) Αἰσχίνης ἐν τῶι κ(ατὰ) Τιμάρχ(ου), π(ερὶ) ἑταιρήσεως οὔ-
σης τ(ῆς) δίκης, ἀντιπ(αρα)τέθεικε τοὺς τ(ῆς) εὐκοσμίας νόμους·
ὅμοιον κἂν εἴ τις π(ερὶ) ἱεροσύλου λέγων αὐξάνηι τὸ ἁμάρτ(ημα)
ἐγκωμιάσας τὸ θεῖον· οὕτω κ(αὶ) ὁ Δημοσθένης πρῶτον

τὸν π(ερὶ) (αὐτῶν) τ(ῶν) Διονυσίω(ν) νόμον ἀνέγνω, δεύτερον δ(ὲ) τὸν
π(ερὶ) τ(ῆς) ὕβρεως, ἐπιδεικνὺς ὅτι καὶ τοὺς ἐκ καταδίκης
εἰσπραττομένους καὶ ὀφείλοντας ἀνυβρίστους ἀνίησιν
ταύτας τὰς ἡμέρας {τ(ῶν) Διονυσίω(ν)}· ὅπου δ(ὲ) τιμωρίας ἄξιοί (εἰσιν)
60 οἱ ὑβρίσαντες τοὺς κ(ατα)κρίτους. πόσωι <μᾶλλον> οἱ μὴ τοὺς κατα-
κρίτους ἀλλ᾽ ἐλευθέρους ὑβρίσαντες; Πάνδια· (9) ἑορτή.
ἀλλὰ καὶ τὰ δίκηι καὶ ψήφωι τ(ῶν) ἑλόντ(ων) γινόμ(εν)α τ(ῶν) ἑαλωκότ(ων) (11) ὃ λέγει
τοιοῦτόν (ἐστιν) ἃ καὶ τ(ῶν) νικησάντ(ων) δίκηι γινόμ(εν)α τ(ῶν) νικηθέν-
τ(ων) <εἶναι> δεδώκατε ταύτ(ην) τ(ὴν) ἑορτήν

ABKÜRZUNGEN

BKT	Berliner Klassikertexte
CLGP	Commentaria et lexica graeca in papyris reperta
CPF	Corpus dei papiri filosofici greci e latini
FGrHist	F. JACOBY, Die Fragmente der griechischen Historiker, Berlin - Leiden 1923ff.
LDAB	Leuven Database of Ancient Books (s. Trismegistos)
SH	Supplementum Hellenisticum, edd. H. LLOYD-JONES - P. PARSONS, Berlin 1983.
MP^3	Mertens-Pack^3, online database (http://promethee.philo.ulg.ac.be/cedopal/index.htm)
TM	Trismegistos, texts database (www.trismegistos.org/index.html)

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

BLASS 1882 = F. BLASS, Neue Papyrusfragmente im Ägyptischen Museum zu Berlin, Hermes 17 (1882), 148–163.

CAVALLO - MAEHLER 2008 = G. CAVALLO - H. MAEHLER, Hellenistic Bookhands, Berlin - New York 2008.

GIBSON 2002 = C. A. GIBSON, Interpreting a Classic; Demosthenes and His Ancient Commentators, Berkeley - Los Angeles 2002.

HARDING 2006 = P. HARDING, Didymos: On Demosthenes, Oxford 2006.

KEANEY 1991 = J. J. KEANEY (Hrsg.), Harpocration: Lexeis of the Ten Orators, Amsterdam 1991.

KREMMYDAS 2007 = C. KREMMYDAS, P.Berl. 9781 and the early reception of Demosthenes, BICS (London) 50 (2007), 19–48.

LOSSAU 1964 = M. J. LOSSAU, Untersuchungen zur antiken Demosthenesexegese, Bad Homburg 1964.

MAEHLER 2007 = H. MAEHLER, Das Thukydides-Hypomnema P.Oxy. 853 und die Scholien, Proceedings of the 24th International Congress of Papyrology, Helsinki, 1–7 August 2004, Helsinki 2007, II, 587–593.

MCNAMEE 2004 = K. MCNAMEE, Annotations on Demosthenes 23.103 (In Aristocratem), BASP 41 (2004), 119–126.
SEALEY 1993 = R. SEALEY, Demosthenes and His Time. A Study in Defeat, New York - Oxford 1993.
WEST 1970 = S. WEST, Chalcenteric negligence, CQ 20 (1970), 288–296.

Herwig Maehler
Zeltgasse 6/12
A-1080 Wien
hgt.maehler@virgin.net

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 73–80
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

LÁSZLÓ HORVÁTH

Bemerkungen zur Rede XVII im *Corpus Demosthenicum*: Hypereides als Verfasser (?)*

Libanios streitet in seiner Zusammenfassung zu Stück XVII des *Corpus Demosthenicum* Demosthenes die Urheberschaft der Rede *Über den Vertrag mit Alexander* ab und erwähnt – zwar vorsichtig (vgl. die Ausdrücke δοκεῖ, ἔοικε, μᾶλλον) – ausschließlich Hypereides als einzig möglichen Autor des Textes.[1] Libanios begründet seinen Standpunkt mit stilistischen, vor allem lexikalischen Charakteristika: Die bei anderen unübliche, durch zwei Beispiele illustrierte freizügige Wortbildung ist nämlich eher eine Eigenart des Hypereides. In der Tat: Im Gegensatz zu den kanonisierten attischen Rhetoren werden die – gegen attische Normen verstoßenden – Wortbildungsprodukte des Hypereides äußerst häufig mit dem Hinweis „eigenartiger Ausdruck" (ἰδίως) in die attischen Lexika aufgenommen.[2] Demosthenes wird zum „Unterrichtsmaterial", dank

* Die Veröffentlichung des vorliegenden Aufsatzes wurde vom OTKA 104456 unterstützt.

[1] Libanios: Ὑπόθεσις. Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος καταγαγόντος εἰς Μεσσήνην τοὺς Φιλιάδου τοῦ τυράννου παῖδας αἰτιᾶται παρὰ τὰς συνθήκας εἶναι τοῦτο τὰς Ἀθηναίοις (Sauppe, παρ' [bzw. παρὰ] Ἀθηναίοις codd.) καὶ Ἕλλησι (πρὸς Ἀθηναίους καὶ Ἕλληνας corr. Wolf, Foerster) γενομένας. παραβεβηκέναι δὲ καὶ ἐν ἄλλοις πολλοῖς τὰς συνθήκας φησὶ τοὺς Μακεδόνας καὶ μὴ περιορᾶν ταῦτα παραινεῖ. ὁ δὲ λόγος ψευδεπίγραφος εἶναι δοκεῖ. οὐ γὰρ ἔοικε κατὰ τὴν ἰδέαν τοῖς ἄλλοις τοῖς τοῦ Δημοσθένους, ἀλλὰ τῷ Ὑπερείδου χαρακτῆρι μᾶλλον προσχωρεῖ τά τε ἄλλα καὶ λέξεις τινὰς ἔχει κατ' ἐκεῖνον μᾶλλον εἰρημένας ἢ τὸν Δημοσθένην, οἷον νεόπλουτοι καὶ βδελυρεύεσθαι. – Weitere antike Testimonien: Phot. (cod. 265) 491A Ὡσαύτως δὲ καὶ τὸν λόγον, ὃς ἐπιγράφεται περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν, Ὑπερείδῃ μᾶλλον ἢ Δημοσθένει προσνέμουσιν, ὅτιπερ πολλοῖς τε ἄλλοις ὁ Δημοσθένης πλεονεκτῶν τῶν λοιπῶν ῥητόρων καὶ τῇ τῶν ὀνομάτων ἐκλογῇ ἐπὶ τὸ ἄμεινον διενήνοχεν, ὁ δὲ νῦν λόγος ἔχει τι καὶ τῶν οὐ λογάδων φωνῶν, ὥσπερ τὸ νεόπλουτος καὶ τὸ βδελυρεύεσθαι καὶ ἕτερά τινα τοιαῦτα. – D. H., *Dem.* 57 εἰ μέντοι τινὲς ἐν τοῖς ψευδεπιγράφοις εἰσὶ λόγοις ἀηδεῖς καὶ φορτικαὶ καὶ ἄγροικοι κατασκευαί, ... καὶ ἐν τῷ περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν ἐν ἄλλοις τε συχνοῖς, οὓς ὁ Δημοσθένης οὐκ ἔγραψεν, ἐν ἑτέρᾳ δηλοῦταί μοι πραγματείᾳ τὰ περὶ Δημοσθένη. – Scholia in Dem. 195ff. (Dilts) in margine FY τινὲς Ὑπερίδου εἶναι λέγουσι τὸν λόγον ιζ′ οὐ Δημοσθένους.

[2] Vgl. Ulrich POHLE, Die Sprache des Redners Hypereides in ihren Beziehungen zur Koine, in: Klassisch-Philologische Studien, hrsg. von Chr. Jensen, Heft 2), Leipzig 1928. Vgl. L. HORVÁTH, Hypereidés beszédei [Die Reden des Hypereides], Budapest 2001, 144ff.

seines umfangreichen *Corpus* – selbstverständlich – am häufigsten zitiert, oft gefolgt jedoch – unmittelbar an zweiter Stelle – von Hypereides. Dieses Phänomen (ohne Autorennamen) wird auch in den byzantinischen Lexika weiter vererbt. Der feinsinnige Redner und Stilist Libanios muss seine Auffassung hingegen auf eigene Lektüre basiert haben, nicht nur, weil ihm wohl das vollständige *Corpus* des Hypereides zur Verfügung stand, sondern auch, weil gelegentlich auch er selbst bewusst aus dem Œuvre von Hypereides schöpfte.[3]

Im vorliegenden Beitrag soll die Auffassung von Libanios untermauert werden, die man in der modernen Forschung einerseits als überholt zu erweisen suchte, und die andererseits zu Polarisierungen geführt hat: Man war entweder bestrebt, die Rede durch den präzisen Nachweis stilistischer Interferenzen zu anderen Rhetoren in Beziehung zu setzen, oder man kam zur noch unsichereren Einsicht des *non liquet*; andererseits betrachtete man einfach Hypereides als Verfasser. Libanios behauptet jedoch nichts weiter, als dass der Stil der Rede dem Charakter (χαρακτήρ) des Hypereides näher steht und den übrigen Reden von Demosthenes fremd ist. Dieser Gedanke soll hier – nach einem kurzen Überblick über die einschlägige Fachliteratur – durch neuerdings ermittelte sprachliche und gedankliche Parallelen unterstützt werden. Abschließend wird kurz der Versuch unternommen, die zutreffende Beschreibung von Libanios aufgrund der markanten Ähnlichkeiten zwischen Hypereides' *Gegen Diondas* und Demosthenes' *Vom Kranz* in literarische Zusammenhänge einzubinden.

Hans Windel, Alois Kornitzer und Stanislaus Schüller nahmen in ihren zwischen 1881 und 1897 erschienenen, auch gegeneinander polemisierenden, ausführlichen philologischen Analysen fast alle stilistischen Gesichtspunkte unter die Lupe und besprachen in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der Datierung der Rede.[4] Windel sah in ihr eine Schulübung im Stil des Demosthenes. Kornitzer und Schüller veröffentlichten umfangreiche Analysen in Wiener Zeitschriften (*Zeitschrift für die Österreichischen Gymnasien* bzw. *Wiener Studien*). Schüller untersucht das gesamte überlieferte *Corpus* der attischen Rhetoren und führt eine ganze Palette textueller Parallelen an. Nach ihm dürfte die Rede im Jahre 335 v. Chr. gehalten worden sein. Der Verfasser sei ein alter,

---

[3] Vgl. S. FERABOLI, Echi iperidei in Libanio? Helikon 8–9 (1973–1974), 460–461, und Mara ROMANIELLO, La presenza di Iperide nella XVIII declamazione libaniana, QS 68 (2008), 123–130.

[4] Hans WINDEL, De oratione, quae est inter Demosthenicas decima septima et inscribitur περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν, (Diss. inaug.) Lipsiae 1881. Alois KORNITZER, Quo tempore oratio περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν habita esse videatur et quid de auctore huius orationis sit statuendum, Zeitschrift für die Österreichischen Gymnasien 33 (1882), 249–270. Stanislaus SCHÜLLER, Über den Verfasser der Rede περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν, WS 19 (1897), 211–241.

unerfahrener, ungebildeter, gleichzeitig aber leidenschaftlicher Redner gewesen, der weder mit Demosthenes, noch mit Hypereides, noch mit Hegesippos identisch sein könne. Der Rhetor habe die Schriften des Isokrates gut gekannt (was laut Schüller auch der lexikalische Vergleich bestätigt). Isokrates kann ihm auch infolge seines Alters näher gestanden haben als Demosthenes, was die verhältnismäßig häufigere Interferenz in ihrem Stil (in ihrer Wortwahl) erklärt.

Die durch mühsame Forschungsarbeit erzielten stilistischen Nachweise der Philologen des 19. Jahrhunderts wurden im 20. Jahrhundert nicht mehr wesentlich ergänzt.[5] Ein neuer, bedeutenderer Text, der zum Gegenstand von kontrastiven Analysen wurde (und auf den wir uns weiter unten berufen werden), kam erst mit den neueren Fragmenten des Hypereides ans Tageslicht. Infolge der ziemlichen Aussichtslosigkeit stilistischer Analysen trat ab den 1960er Jahren wieder die Frage der Datierung des Textes in den Vordergrund.[6] Cawkwell und nach ihm Will versuchten die inhaltlich außerordentlich plastische, kriegerische Hetzrede, die historische Anhaltspunkte fast gänzlich entbehrt, aufgrund der bekannten Ereignisse der 30er Jahre des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu orten, wobei Cawkwell für das Jahr 331, Will für 333 argumentiert.[7] Als *terminus post quem* galt in der früheren Fachliteratur das Jahr 336, als *ante quem* wiederum 331, zuletzt sprach sich Culasso Gastaldi für die Zeit des Chremonideischen Krieges aus.[8] All das beweist die Ungreifbarkeit der Rede. Wie im Falle stilistischer Parallelen, so lassen sich auch in der Frage der Datierung kaum mehr richtige Anhaltspunkte gewinnen, solange neuere Quellen nicht vorhanden sind.[9] Die bisherigen Lösungsvorschläge sind unvermeidlich bloß auf logischen Argumenten fußende Hypothesen.

Im Laufe der Entschlüsselung der neuen, im Archimedes-Palimpsest entdeckten (aus einem byzantinischen Codex des 11. Jahrhunderts stammenden) Hypereides-Fragmente, insbesondere der Rekonstruierung der Diondas-Rede, dürfte es nun gelungen sein, bestimmte sprachliche und gedankliche Ähnlichkei-

---

[5] A. SCHÄFER (Demosthenes und seine Zeit, Leipzig [2]1887, III, 203ff.) und Fr. BLASS (Die attische Beredsamkeit III. 2: Demosthenes' Genossen und Gegner, Leipzig [2]1898, 146ff.) nehmen in ihren Fazits im Großen und Ganzen den Standpunkt des *non liquet* ein bzw. stellen Hegesippos als möglichen Verfasser heraus. Vgl. noch D. M. MACDOWELL, Demosthenes the Orator, Oxford - New York 2009, 379–381.

[6] D. WHITEHEAD (Hypereides. The Forensic Speeches. Introduction, Translation and Commentary, Oxford 2000, 7, Anm. 26) gibt einen kurzen Überblick über die neuere Literatur.

[7] G. L. CAWKWELL, A Note on Ps. Demosthenes 17.20, Phoenix 15 (1961), 74–78, und W. WILL, Zur Datierung der Rede Ps.-Demosthenes XVII, RhM 125 (1982), 202–212.

[8] Enrica CULASSO GASTALDI, Sul trattato con Alessandro (polis, monarchia macedone e memoria demostenica), Padova 1984.

[9] Vgl. schließlich E. PODDIGHE, Una possibile identificazione del paidotriba di Sicione: Ps. Dem. XVII, 16, QS 30 (2004), 183–196.

ten nachzuweisen, die die Meinung von Libanios unterstützen.[10] Im Folgenden werden die markantesten Übereinstimmungen zwischen Hypereides' Reden *Gegen Diondas* und *Gegen Athenogenes* mit Rede XVII behandelt.[11]

Pseudo-Demosthenes formuliert im Abschlusskapitel seiner Rede (Kap. 30) folgendermaßen: „Noch dazu steht im Vertrag auch dies: ‚wenn wir uns am Friedensvertrag zu beteiligen wünschen'; die Formulierung ‚wenn wir … wünschen' birgt auch ihr Gegenteil in sich, wenn wir dem überhaupt jemals ein Ende setzen können, Trabanten von anderen zu sein" (εἰ ἄρα ποτὲ δεῖ παύσασθαι αἰσχρῶς ἑτέροις ἀκολουθοῦντας). Der Ausdruck „Trabanten von anderen zu sein" (ἑτέροις ἀκολουθεῖν) kommt unter den attischen Rhetoren bei Isokrates (XI, 99) und in Hypereides' Rede *Gegen Diondas* (f. 176^{r}, 1) vor. Während jedoch Isokrates für die führende Rolle der Athener im erhofften Krieg gegen die Perser argumentiert und in diesem Zusammenhang die unrühmliche Möglichkeit erwähnt, dass Athen, der führende Staat von Hellas, anderen unter keinen Umständen untergeordnet werden kann, bezieht sich die Textstelle in der Diondas-Rede auf dieselbe historische Situation wie Pseudo-Demosthenes. Die Athener waren zur vermuteten Zeit beider Reden den Makedonen unterstellt und somit in die Rolle einfacher Trabanten gezwungen, anstatt die Vorkämpfer der griechischen Freiheit zu sein. In der Diondas-Rede (f. 144^{r}, 32ff.): „Diondas aber beschwert sich jetzt [d. h. im Frühling 334 v. Chr.] nicht darüber, dass wir für die Rolle irgendeines Trabanten (ὑπὲρ ἑτέρῳ ἀκολουθεῖν) zweimal so viel Kriegsschiffe aufzustellen gezwungen werden, im Gegenteil, er schlägt geradezu vor, dass wir freiwillig ein Angebot unterbreiten, weil – wie er sagt – es erstaunlich ist, dass die Athener für die Freiheit der Griechen größeres Engagement gezeigt haben als die Thebaner."[12] Nicht nur die Wortwahl, sondern auch das Ethos ist unverkennbar dasselbe. Beide Reden stellen die schmachvolle

---

[10] Vgl. die kritische Ausgabe von L. HORVÁTH, Hyperidis contra Diondan, editio critica, AAHung 50 (2010), 389–400 (mit weiterführenden Literaturhinweisen). Zur Entdeckung der Fragmente vgl. N. TCHERNETSKA, New fragments of Hyperides from the Archimedes Palimpsest, ZPE 154 (2005), 1–6.

[11] Weitere sprachliche Interferenzen sind im Apparat der kritischen Textedition der Rede XVII (in Vorbereitung) enthalten; vgl. die Bemerkungen von WHITEHEAD (o. Anm. 6), 89, 257, 258. Judson HERRMAN (Hyperides' Against Diondas and the Rhetoric of Revolt, BICS 52 [2009], 175 und Anm. 38) behandelt eine Schlüsselstelle der Diondas-Rede (f. 173^{v}, 1). Die schwer lesbare Textstelle wurde vom Verfasser des vorliegenden Beitrags rekonstruiert; im Laufe der internationalen Forschungsarbeit hat er (dem Verfasser der genannten Studie gegenüber) beweisen können, dass Hypereides' Hinweis sich auf den makedonischen Feldzug gegen die Perser (und nicht auf den vaterländischen Krieg im 5. Jahrhundert) bezieht (gerade die Textstelle Ps.-Dem. XVII, 30 hat uns zum Verständnis des problematischen Abschnitts der Diondas-Rede verholfen).

[12] Vgl. HORVÁTH 2010 (o. Anm. 10).

Gegenwart von Makedoniens jetzigem Trabanten dem alten Ruhm, Ehrgeiz und Freiheitswillen, also den Grundeigenschaften der Athener in je einer Periode gegenüber. Der Ausdruck kommt in diesem Zusammenhang bei den attischen Rhetoren anderswo nicht vor.

Bei Pseudo-Demosthenes heißt es in Kapitel 10 wie folgt: „Ich komme nun auf einen anderen Rechtsanspruch zu sprechen, der in den Abmachungen festgelegt ist. Es steht nämlich geschrieben: ‚Sollten einige Vertragspartner die Verfassungen umstürzen, die bei ihnen bestanden zu der Zeit, da sie den Frieden beschworen, so sollen sie von allen, die an dem Frieden teilhaben, als Feinde angesehen werden. Beachtet nun, Athener, dass die Achäer auf der Peloponnes sich einer demokratischen Verfassung erfreuten, und dass der Makedone jetzt eine von diesen Demokratien, die in Pellene, beseitigt hat, dass er die Mehrheit ihrer Bürger vertrieben und ihren Besitz Sklaven überantwortet hat, dass er Chairon, den Ringkämpfer, dort als Tyrannen eingesetzt hat (τύραννον ἐγκατέστησεν).‘ “[13] Die summarische Zusammenfassung – obwohl Zeit und Umstände von Chairons Inauguration nicht bekannt sind[14] – muss sich auf die Neuverteilung der Macht auf der Peloponnes unter den Makedonen nach der Schlacht von Chaironeia beziehen. Hypereides beschreibt in seiner Rede *Gegen Athenogenes* mit ähnlicher Leidenschaftlichkeit den makedonischen Raumgewinn auf der Akte, indem er sich mit dem aus Athen fortgegangenen Metoikos Athenogenes und der Machtübernahme von Troizen auseinandersetzt: „In Troizen erhielt er [Athenogenes nämlich] als Eingewanderter von den Troizenern das Bürgerrecht, er stellte sich dennoch in den Dienst des Mnesias von Argos [oder Mnaseas, einer der berühmten Verräter von Hellas bei Demosthenes XVIII, 295 und Hyp., *Dion.*, f. 175^{r} 1], dann handelte er dem ihm anvertrauten Amt zuwider und vertrieb die Bürger aus der Stadt, was von ihnen selbst bezeugt wird, da sie zu uns geflohen sind. [...] dieser Ruchlose hier, der euch im Stich ließ und sich anderswo als Bürger einschreiben ließ, versuchte nicht einmal, sich der Gesinnung der Stadt und der Gesetze würdig zu erweisen, sondern ist so grausam mit seinen Wohltätern umgegangen, dass er ...“[15] – ab dieser Stelle ist der Pariser Papyrus (P.Louvre inv. 9331 + 10438) leider nur äußerst fragmentarisch zu lesen. Die früheren Texteditoren haben unterschiedliche Konjekturen vorgeschlagen. Aufgrund der ersten Ausgabe und der Aufdeckung der Restaurierungsumstände bzw. durch die Wiederherstellung der unter der Glasplatte ungenau dargestellten Fragmente dürfte es uns gelungen

[13] Übersetzung von W. AREND. Vgl. W. LAUTEMANN - M. SCHLENKE (Hrsg.), Geschichte in Quellen. Altertum (Alter Orient – Hellas – Rom), bearbeitet von W. AREND, München ^{3}1978, 330.

[14] Vgl. o. Anm. 9.

[15] Hyp. *Ath.* Col. XV, 21ff.

sein, die ursprüngliche Lesart zu rekonstruieren, sie lautet: φρου]|ρὰν δὲ ἀκ[ροπόλει] ἐνκατέστησεν, also: „er hat eine Garnison in die Akropolis eingesetzt". Demzufolge habe Athenogenes den Einzug der makedonischen Garnison in die troizenische Akropolis unterstützt. Innerhalb einer rhetorischen Steigerung überbietet diese Tat die Verbannung der Bürger, und genau diese Steigerung erwartet man im fragmentarischen Text. Die Lesart ἐνκατέστησεν kann als gesichert gelten.[16] Neben dem Kontext, der eine enge Verbindung zwischen der Rede des Pseudo-Demosthenes und den Reden des Hypereides herstellt, könnte also auch diese Verbform des sonst nicht häufig belegten Verbums ἐγκαθίστημι auf eine Verbindung hinweisen.[17]

Darüber hinaus kann man auch weitere Parallelen finden, die unter sprachlichem Aspekt zwar weniger prägnant sind, hinsichtlich der formulierten Gedanken aber unverkennbar miteinander zusammenhängen:

Zum Beispiel die Möglichkeit der von den Rhetoren zutiefst verachteten und verspotteten, freiwillig auf sich genommenen Knechtschaft (XVII, 2): „[…] dass ihr das Unrecht dementsprechend aus freien Stücken ertragen und eben dadurch dem widerrechtlich Handelnden gefällig sein sollt (ἑκόντες ἀδικούμενοι ἀνέχησθε)", Hyp., *Dion*., f. 175^{r} ff.: ψηφιεῖσθε ταῦτα, ὅπως ἂν δουλείαν ὑπάγειν ὑπὸ Δημάδου ἔχητε.

Ähnlich auch der grundlegende Gedanke des Zwangs der guten Gelegenheit (καιρός), der gerechten und wahren Sache sowie der günstigen Umstände (XVII, 9): „Oder denkt ihr etwa, dass die günstige Gelegenheit kommt und ihr euren Interessen auch ohne das Wahre folgen könnt? Nun ist die Zeit da, wo die Wahrheit, der rechte Zeitpunkt und das Interesse zusammenfallen! Warum würdet ihr denn auch eine andere Gelegenheit abwarten, um für die Freiheit von Athen und zugleich der anderen Hellenen in den Kampf zu ziehen?", was als

---

[16] Die Lesart unter Hervorhebung der einschlägigen Stelle in der Rede des Pseudo-Demosthenes publiziert in: L. HORVÁTH, Komikus áthallások a szónoki érvelésben (Hypereidés Athénogenés elleni beszédének felépítése) [Komische Interferenzen in der rhetorischen Argumentation (Zum Aufbau der Rede des Hypereides gegen Athenogenes)], Ant Tan 50 (2006), 33–56, und DERS., The vicissitudinous History of the Athenogenes-Papyrus and its Edition, AAHung 49 (2009), 507–522.

[17] Des Weiteren ist es beachtenswert, dass dieselbe Aoristform auch von Himerios – dem Hypereides als vorbild- und musterhaft galt – verwendet wird (XLVIII, 343), und zwar an einer Textstelle, wo er über die Einsetzung des höchsten Gottes in die höchste Macht berichtet. Ein anderes Derivat des Verbs, die Form ἐγκάθετος, ein Wort, das Hypereides statt θετὸς ἢ εἰσποιητὸς ἢ ὑπόβλητος als „eingeschmuggeltes" (Kind) benutzt, wird von Phrynichos (*Ecloga* 309) als verwerfliches Beispiel zitiert: Ἐγκάθετος· οὕτως Ὑπερείδης ἀπερριμμένως, δέον δοκιμωτέρῳ χρήσασθαι τῷ θετὸς ἢ εἰσποιητὸς ἢ ὑπόβλητος (ed. Eitel FISCHER). Für die lexikographischen Waffengänge um den Wortschatz von Hypereides ist übrigens weitgehend charakteristisch, dass Phrynichos' Kritik vom Antiatticista abgelehnt wurde: ἐγκάθετος· Ὑπ. κατὰ Αὐτοκλέους. Antiattic. in Bekk. Anecd. 96, 30.

zentrales Motiv nicht nur der Diondas-Rede des Hypereides, sondern auch als das der Rede *Vom Kranz* dient und als besonders wichtiger rhetorischer Topos der Zeitgenossen gilt.

Auch das merkwürdige Beispiel der in VII, 3 formulierten rhetorischen Frage lässt einen Hinweis vermuten: „Nun, falls euch, ihr Männer von Athen, jemand fragte, was denn der äußere Zwang sein könnte, der euch am meisten empörte, so würdet ihr, wie ich denke, alle antworten: Wenn die Peisistratiden noch lebten und jemand sie hierher zurückbringen wollte – ihr würdet wohl zu den Waffen greifen und jeden Kampf gegen sie auf euch nehmen, und zwar noch mehr, als wenn ihr durch irgendeine Überzeugung statt eurer Sklaven zu dienen hättet." Es war nämlich Hypereides persönlich, der nach der Nachricht von der Niederlage bei Chaironeia versucht hatte, seine Mitbürger zur Aufrüstung ihrer Sklaven zu überreden. Seinen berühmten, später angegriffenen und berüchtigt gewordenen Vorschlag erwähnt er auch selbst in den Schlusszeilen des Fragments der Diondas-Rede (f. 174^{r}, 30f.).[18]

Die Reihe der Übereinstimmungen und Parallelen zwischen beiden Texten ließe sich weiter fortsetzen, sämtliche Belege sollen im Apparat der in Vorbereitung befindlichen kritischen Textedition angeführt werden.

Wie oben bereits erwähnt, soll hier *nicht* behauptet werden, dass aufgrund der sprachlichen sowie gedanklichen Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen zwischen der Rede XVII und Hypereides' Werken, in erster Linie der neulich entdeckten Diondas-Rede Hypereides als der Verfasser von Rede XVII betrachtet werden muss. Nicht einmal dann, wenn – obwohl hier darauf nicht eingegangen wurde – die in der Rede verschwommen umrissenen Ereignisse meines Erachtens zu den Jahren 334–333 in Beziehung zu setzen wären (und somit zugleich zum auch in der Diondas-Rede spürbaren, radikal makedonenfeindlichen Engagement des Hypereides). In diesem Beitrag wurde für die Auffassung plädiert, dass die Forschung über die Feststellung des Libanios, dass *die Rede hauptsächlich auf Hypereides als Verfasser schließen lässt*, wohl nicht hinauskommen kann. Libanios muss die Parallele zu Hypereides noch viel deutlicher als wir empfunden und wahrgenommen haben. Diese manchmal „verwirrenden" Ähnlichkeiten, aufgrund deren die Urheberschaft der Rede *Über den Vertrag mit Alexander* umstritten war und ist, passen vorzüglich zu der Erkenntnis, die wir während der Rekonstruktion der Diondas-Rede des Hypereides gewonnen hatten. Vor allem soll hier auf diejenigen verblüffenden textuellen und gedanklichen Übereinstimmungen hingewiesen werden, die zwischen Demosthenes' Rede *Vom Kranz* und der Diondas-Rede des Hypereides zu beobachten

[18] ὅτι τοὺς δούλους τοὺς συναγωνιουμένους τῶι δήμωι ἔγραψα ἐλευθέρους εἶναι. Vgl. *Vita X Or.* 849A und fr. 27–39 Jensen.

sind. Bei einzelnen Redeelementen ist die Ähnlichkeit dermaßen groß, dass die Grammatiker der Spätantike mitunter auch den Verdacht des Plagiats hegten, d. h. dass Demosthenes bzw. Hypereides voneinander Texte/Textteile einfach „entwendet" haben könnten. Die spätere Nachwelt empfand allerdings den politischen Kontext, in dem die Rhetoren tätig waren, nicht mehr.

Es ist selbstverständlich, dass Demosthenes und Hypereides in der Rede *Gegen Diondas* und in den frühen Reden gegen Seinesgleichen (Sosiskles, Philokrates, Melanthes bzw. Aristogeiton) mehr oder weniger dieselbe Strategie anwenden. Als Hauptargumente können die von den Vorfahren festgelegte politische Zwangslaufbahn (Athen als Bollwerk der Freiheit), die anfänglichen Erfolge gegenüber Philippos, das Bündnis mit Theben und letzten Endes die Unberechenbarkeit des Glückes (τύχη) angesehen werden. Diese Argumente müssen – und das können wir aufgrund der hohen Anzahl der gehaltenen Reden (Hypereides war doch nach Chaironeia an einem Tag dreimal angeklagt) mit Fug und Recht behaupten – beinahe automatisch wiederholt worden sein. So entstand ein rekursives, innig zusammenhängendes und vorab bestimmtes System von Argumenten, das die späteren Leser, Aretades, Porphyrios und dann Eusebios im Falle von Demosthenes und Hypereides vereinfachend durch einen Diebstahl erklärt wissen wollten.

Mutatis mutandis können die hier geschilderten Parallelen der Rede XVII einen ähnlichen Hintergrund haben. Ein radikaler Rhetor, sei es Hypereides, sei es einer seiner Zeitgenossen, schöpfte aus demselben sprachlichen und ideologischen Gut, dessen sich auch Hypereides selbst in zahlreichen Fällen bediente. Dies mag die gemeinsame Basis gewesen sein, deren Festigkeit wir wegen der verschollenen Reden nur noch bruchstückhaft nachvollziehen können. Auf dieser Basis wurden zu der Zeit die Argumente wohl oft mit unverändertem Inhalt und in unveränderter Form, ja häufig als Gemeinplätze immer wieder verwendet. Die rhetorische Größe zeigte und zeigt sich heute noch gerade in der individuellen Zusammenfügung dieser Argumente sowie nicht zuletzt in der Leidenschaftlichkeit, die für die Authentizität und Glaubwürdigkeit sorgt.

László Horváth (ELTE Görög Tanszék)
Eötvös József Collegium
Ménesi út 11–13
H-1118 Budapest
horvathl@eotvos.elte.hu

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 81–94
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

LUCIANO CANFORA

Demosthenes und Hypereides: Ἐπιτάφιοι λόγοι

An einer sehr witzigen Stelle der *Rhetorik* (III, 12, 5 = 1414a, 7–10) beschreibt Aristoteles das Verhältnis der drei Redegattungen (politischer Rede, Gerichtsrede, epideiktischer Rede) zur Verschriftlichungspraxis. „Die sprachliche Form der politischen Rede", schreibt er dabei, „gleicht völlig der Schattenmalerei (= die den Eindruck der Räumlichkeit erwecken will: σκιαγραφία): je größer nämlich die Menge ist, umso entfernter muss der Betrachterstandpunkt sein; deswegen erscheint die Bemühung um Genauigkeit überflüssig." „Die Gerichtsrede dagegen", fährt Aristoteles fort, „ist genauer" (so dass – merkt er dazu an – derselbe Redner sich nicht immer zu beiden Redegattungen eignet); „die sprachliche Form der epideiktischen Rede bedarf also am meisten der schriftlichen Form (γραφικωτάτη): ihre Aufgabe ist es, gelesen zu werden (τὸ ἔργον αὐτῆς ἀνάγνωσις)."[1]

Dieser Umstand, der Aristoteles durch seinen langen Aufenthalt in Athen aus eigener Erfahrung bekannt sein musste, könnte vermuten lassen, dass die epideiktischen Reden (und somit genau genommen die Epitaphien) dazu bestimmt waren, sich zum größten Teil zu erhalten, weil sie eben schriftlich redigiert wurden.

Selbstverständlich meint Aristoteles hier Werke wie den *Erotikos Logos* des Lysias, der von Platon im *Phaidros* persifliert wird, aber vor allem die Redekunst des Isokrates, sowohl die von Isokrates selbst stammenden Werke als auch jene, die von dessen Schülern und Nachahmern verfasst wurden (man denke z. B. an Theopomps Lobreden auf Philipp und Alexander, an Theodektes, an Naukrates usw.).

Was die Epitaphien betrifft, kann man feststellen, dass das Gegenteil der Fall ist. Die uns überlieferten „Epitaphien" sind tatsächlich jene, die auch Ailios Theon, dem Autor der *Progymnasmata*, im 1. Jahrhundert n. Chr. in Alexandrien und bald danach – die genaue chronologische Angabe lässt sich jedoch schwer bestimmen – dem Pseudo-Dionysios, dem Autor der *Techne Rhetorike*, zur Ver-

[1] Aristoteles, Werke in deutscher Übersetzung, begründet von E. GRUMACH, hrsg. von H. FLASHAR, Bd. IV: Rhetorik, übersetzt und erläutert von Ch. RAPP, 1. Halbband, Berlin: Akademie Verlag 2002, 151.

fügung standen. Pseudo-Dionysios (VI, 1 = II, S. 278, 4–7 Usener-Radermacher) listet folgende, ihm bekannte Epitaphien auf: jene des Thukydides, des Platon, des Hypereides und des Demosthenes. Dieser Liste fügt er „Naukrates, den Freund des Isokrates", d. h. Naukrates aus Erythrai hinzu, der jedoch kaum mit den athenischen Epitaphien, wohl doch mit dem von Artemisia nach Mausolos' Tod zu Halikarnassos veranstalteten Redekampf zu tun hat (FGrHist 115 T6; vgl. Photios, *Bibl.*, Kap. 176 = 115 F25 Jacoby). Am Wettkampf beteiligten sich sowohl Theopomp als auch Isokrates selbst, der Lehrer von beiden, von Naukrates und Theopomp, gewesen war. Pseudo-Dionysios hätte in seiner Liste auch den (fiktiven) *Epitaphios* des Gorgias (frg. 5 und 6 Diels-Kranz), das einprägsamste Vorbild dieser Gattung, verzeichnen können, welcher für seine kühnen Formulierungen (wie die Bezeichnung der Geier als „lebendiger Gräber" und des Xerxes als „Zeus der Perser") berühmt war. (Solche Floskeln führten einen späten, geschmacksempfindlichen alexandrinischen Rhetor wie Athanasios σοφιστής dazu, jenes Meisterstück der Redegewandtheit eines Gorgias „lächerliches Ergebnis" und „kindlichen Lärm" zu nennen.)

Theon äußert sich noch deutlicher dazu, als er „die uns zur Verfügung stehenden Epitaphien" auflistet. „Wir haben", schreibt er, „Isokrates' Enkomien, und die Epitaphien von Platon, Thukydides, Hypereides, Lysias"[2] (*Progymnasmata*, 2 = II, S. 68, 24–28 Spengel). Die Identifikation von Theon, d. h. dem Autor der uns überlieferten *Progymnasmata*, mit dem Ailios Theon von Alexandrien, den Suidas erwähnt als Autor sowohl zahlreicher Kommentare zu den Prosaschreibern (darunter auch zu Xenophon) als auch von *Progymnasmata*, scheint außer Zweifel zu stehen. Und die Datierung wird dadurch bestätigt, dass Quintilian ihn erwähnt (III, 6, 48).

Diese beiden Hinweise, die aus dem Kern der hoch-kaiserlichen rhetorischen Kultur und (bei Theon) aus dem ausschlaggebenden Milieu wie Alexandrien, dem bibliographischen Zentrum der Antike, stammen, bestätigen unseren Eindruck, dass die „Bibliothek" der athenischen Epitaphien schon damals kaum umfangreicher war[3] als die heute bei uns vorhandene.

---

[2] Er erwähnt dabei nicht den Demosthenes zugeschriebenen *Epitaphios*, vielleicht aus Rücksicht auf das scharfe Urteil des Dionysios (*Über Demosthenes* 44, 3): „Von Demosthenes besitzen wir keine epideiktischen Reden, die, die ihm zugeschrieben werden, insbesondere der rohe, hohle und kindische *Epitaphios*, stammen nicht von ihm […]."

[3] Bekanntlich zitiert Aristoteles zweimal „aus dem Epitaphios des Perikles". Das von ihm angeführte Zitat ist jedoch bei Thukydides' Niederschrift des perikleischen Epitaphios auf die 431/430 Gefallenen nicht zu finden. Deshalb hat man dabei an einen weiteren Epitaphios des Perikles, und zwar an die Rede auf die Gefallenen im Krieg gegen das zum Feind übergelaufene Samos, oder an die ‚echten', von Thukydides umgeschriebenen Worte des Perikles gedacht. Lysias (VI, *Gegen Andokides*, 10) zitiert Perikles' Worte über „die ungeschriebenen Gesetze", die wir auch bei Thuk. II, 37 wiederfinden. Aristoteles

Das bedeutet also, dass die kleine übrig gebliebene Anzahl von Texten (von den fünf überlieferten Epitaphien sind drei, der von Thukydides, der von Platon und der von Lysias, fiktive Schöpfungen) den winzigen Teil eines gewaltigen und immer präsenten Phänomens darstellt, das offenkundig kaum zur Niederschrift gelangte und deshalb auch nie in den *corpora*, in den Sammlungen der Redner und der Politiker aufgenommen wurde, die sich – zumindest ein Jahrhundert lang – in dieser Art von Reden ertüchtigt hatten. Ein sehr umfangreiches und kurzlebiges Schaffen, von dem sich kaum eine schriftliche Spur erhielt! Die ständige Wiederkehr der immer gleichen Motive hielt wohl von einer Niederschrift ab, und die Worte sowohl des Isokrates im *Panegyrikos* (§ 74) als auch des Perikles zu Beginn seines Epitaphios bei Thukydides (II, 35) lassen sehr gut begreifen, dass es eine fest überlieferte und pflichtmäßige Starrheit der Motive und *topoi* gab, die die Gewandtheit selbst des größten oder des geschicktesten Redners bei der Suche nach der Entwicklung originaler Begriffe auf den Prüfstand setzte. Schon dieser Umstand erklärt, weshalb man von der Niederschrift solcher Reden (und somit von ihrer Überlieferung an die folgenden Generationen), die wohl für das politische Tagesgeschehen höchst relevant waren, Abstand nahm: das Ansehen eines Politikers oder eines Redners wurde dadurch nicht gesteigert (sondern im Gegenteil eher verringert).

Bedenkt man darüber hinaus, dass von den drei uns, aber auch zur Zeit des Theon in Alexandrien überlieferten Epitaphien der *Epitaphios* des Lysias bloß eine (womöglich von Lysias selbst stammende) *exercitatio* sein muss, weil der Autor ein Metöke war, während die Demosthenes und Hypereides zugeschriebenen *Epitaphien* unter Verdacht stehen, eine Schulübung über das topische Thema des Untergangs des großen Athens zu sein, stellt sich deutlich heraus, dass die Frage nach dem „Epitaphios in der politisch-oratorischen Kultur Athens“ eben auf Grund der uns überlieferten Materialien[4] anders gestellt werden muss.

---

kann wohl nur schwer über eine später verloren gegangene Sammlung von Perikles' Reden verfügt haben (bekanntlich „schrieb“ Perikles „nichts“, er pflegte nicht, seine Reden zur Verbreitung niederzuschreiben). Es muss sich wohl um „bekannte“ Sprüche gehandelt haben: vielleicht spielt auch Euripides, *Die Bittflehenden*, 447 – 479, auf diesen Ausspruch des Perikles an, der das „Knicken der Jugend“ und „den Frühling“ aufeinander bezieht: „Wie könnte nun zur Kraft erwachsen noch ein Staat, / Wenn man wie einer Frühlingswiese Blütenfrucht / Das Kühne abtut, Jugend wie die Blumen knickt.“ (Euripides, Die Tragödien und Fragmente, bearbeitet und eingeleitet von F. STOESSL, Zürich - Stuttgart: Artemis Verlag 1968, Bd. II, 36).

[4] Es ist in der Tat sehr merkwürdig, dass, abgesehen von den drei deutlich ‚fiktiven' Texten, eines Thukydides, Platon oder Lysias, nur Demosthenes und Hypereides, und zwar die zwei Verlierer des Krieges gegen Makedonien, übrig geblieben sind.

Der Umgang mit diesen Materialien stellt sich als eine sehr schwere Aufgabe heraus. Im Fall des Thukydides oder des Platon soll man ständig die Ambivalenz im Auge behalten, die eine Auseinandersetzung mit beiden erschwert. Thukydides ist gezwungen, Perikles *nach der Art der Epitaphien* (d. h. in einem Stil, den man sich kaum vaterländischer, traditionalistischer und selbstpreisender vorstellen kann) reden zu lassen, obwohl Thukydides sich dessen wohl bewusst ist, wie weit Perikles, d. h. der konkret als politischer *leader* handelnde Perikles, von diesen Stereotypen entfernt war,[5] und obwohl Thukydides selbst diese Gemeinplätze nicht schätzt;[6] Platon setzt gar eine scharfe Parodie dagegen, die sich zugleich sowohl gegen Perikles als auch gegen Thukydides richtet. Im Fall des Lysias (angenommen, dass er wirklich der Autor des ihm zugeschriebenen *Epitaphios* sei) befinden wir uns vor einer als Epitaphios verkleideten politischen Rede. Im Fall von Schulübungen gehört die Ambivalenz zur Gattung.

Um das Bild abzurunden, soll nicht übersehen werden, dass das den Epitaphien zugrunde liegende abgenutzte und beschränkte Repertoire die Politiker, welche diese Gattung pflegten, in die *notwendige*, aber sehr unangenehme Lage versetzte, sich die ideologische Selbstdarstellung der Stadt in deren anstößigster Form zu eigen zu machen und somit sich selbst zu verleugnen.[7] Dabei wird dieses Repertoire zum Ziel einer subtilen Kritik zum Beispiel auf der Bühne,[8] seitens jener Intellektuellen (wie Euripides in seinen *Bittflehenden* und Kritias in seinem *Sisyphos*), die den Politikern menschlich sehr nahe standen, die von ihrer Rolle gezwungen wurden, offizielle Wahrheiten immer wieder zu bestärken.

Bei seinem Drama *Die Bittflehenden*, das eben einen *topos* der Epitaphien, nämlich die Rückgabe der Leichen der sieben Erstürmer Thebens wider Kreons Verbot thematisiert, legt Euripides die Auseinandersetzung zwischen Theseus und dem thebanischen Boten über die fragwürdigen Grundsätze der Demokratie dar. Die Einstellung einer topischen Figur der Epitaphien wie Theseus zu einem ebenso topischen Thema (d. h. dem Lob der athenischen politischen Verfassung)[9] aller überlieferten Epitaphien wird bei dieser Auseinandersetzung erschüttert. Der Angriff auf die vaterländisch-demagogische Rhetorik hätte nur

---

[5] Wenn Perikles als Politiker und nicht als Rhetor redet, sagt er ohne Umschweife, dass „das Kaiserreich Tyrannei ist".

[6] Vgl. dazu den Verzicht der athenischen Generäle auf das Argument des „Sieges über die Perser" zur Rechtfertigung ihrer Herrschaft beim Melierdialog mit den Anführern der Melier.

[7] Der perikleische und somit auch der platonische *Epitaphios* verherrlicht die in Athen geltende politische Verfassung, die jedoch Alkibiades in Sparta (Thukydides VI, 89) „unbestrittenen Unsinn" nennt.

[8] Von den „philosophischen" Kreisen, wie etwa dem sokratischen, ganz zu schweigen.

[9] Vgl. Thukydides II, 37; Platon, *Menexenos*, 238 CD; Lysias II, 18–19; Isokrates, *Panegyrikos*, 39–40; [Demosthenes] LX, 25–26; [Hypereides] VI, 25.

schwerlich sicherer ins Ziel treffen können. Das bisher Gesagte hilft zu verstehen, wie vielfältig und ineinander verschränkt die Ebenen sind, über welche sich diese eigentümliche, scheinbar so ‚naive' Gattung der Lob- und Festrede erstreckt.

Hier ist lediglich anzumerken, dass die Bühne nur eine der möglichen Reaktionsformen auf die Epitaphienrhetorik darstellt. Schon der Umstand an sich, dass Platon eine so schonungslose Parodie dieser Gattung verfasst hat (*Menexenos*) und dass er sie von Sokrates vortragen lässt, als ob es sich um eine von Aspasia aus Überresten des perikleischen Epitaphios zusammengeklebte Collage handeln würde; der Umstand, dass Pseudo-Xenophon[10] das bei den Epitaphien topische verklärende Bild der athenischen Verfassung als eines „Reiches des Gesetzes" mit akribisch zersetzender Kritik umstürzt; der Umstand, dass Perikles selbst bei Thukydides in seinem Epitaphios nicht davor zurückschreckt, im offenen Widerspruch zum wirklichen Stand der Dinge (etwa im Bezug auf die Gerichte) das zu loben, was z. B. Pseudo-Xenophon zerreißt: Das alles ermöglicht uns die Ungeduld, den Verdruss, gar den Sarkasmus zu verstehen, die die gebildeten und intellektuellen Kreise der starren und überholten Gattung der Fest- und Lobrede entgegenbrachten, ohne Ausnahme selbst der politischen Schicht, die zwar bei Gelegenheit die Aufgabe hatte, dieses Ritual zu zelebrieren; dieselben Politiker konnten jedoch an gesonderten Anlässen so weit gehen, die offiziell hochgespriesene Demokratie als „einen so unbestrittenen Unsinn"[11] zu bezeichnen.

Ein Grund, weswegen sich schon in der Antike kaum etwas[12] von dieser rhetorischen Gattung erhielt, ist eben darin ersichtlich, dass dieselben, die zu diesem Mittel greifen mussten, es für ein unbeliebtes oder bloß geduldetes – obgleich politisch unentbehrliches – Werkzeug hielten.

Thukydides (430 v. Chr.)

Auf den Epitaphios, den Thukydides Perikles vortragen lässt (II, 35–46), soll hier nur kurz eingegangen werden. Thukydides lässt hier Perikles in einem offenbar sehr erhabenen Ton reden, wie es seiner Größe gebührt. Er lässt ihn auch keine allzu abgenutzten *topoi* der Lob- und Festrede verwenden. Mit der üblichen genialen Prägnanz begriff Wilamowitz diese Entscheidung und schätz-

[10] Aber sicherlich zahlreicher als uns überliefert (s. Stesimbrotos von Thasos).

[11] So Alkibiades in Sparta bei Thukydides VI, 89, 6 (Thukydides, Geschichte des Peloponnesischen Krieges, griechisch-deutsch, übersetzt und mit einer Einführung und Erläuterung versehen von G. P. LANDMANN, München - Zürich: Artemis und Winkler 1993, Bd. II, 935).

[12] Oder vielleicht gar nichts, wie wir im Folgenden sehen werden.

te sie sehr: „Wir wollen heute“, schreibt er in seiner eigenen höchst bedeutenden ‚epideiktischen‘ Rede *Neujahr 1900*, „so wenig von Sadowa und Sedan reden, wie Perikles von Marathon und Salamis, als er Athens Staat und Athens Kultur pries“ (S. 12).[13]

Dennoch darf Thukydides über zwei grundlegende Punkte wie die politische Stadtverfassung und die Herrschaftspolitik Perikles nicht schweigen lassen. Er weist ihm bewusst topische und preisende Gedanken zu, die sich mit dem wahren Stand der Dinge nicht decken. Er lässt anhand des Porträts des Perikles (II, 65) die Unechtheit des beim *Epitaphios* II, 37 umrissenen Demokratiebildes zum Vorschein kommen. Wer die *Wespen* des Aristophanes (vom scharfen Pamphlet des Pseudo-Xenophon ganz zu schweigen) kennt, kann wohl nur schwer behaupten, dass Perikles an das von ihm geschilderte harmonisch-heitere Bild athenischer Gerichte glaubt. Mit einem scharfen Paradox, welches eben jene oben erwähnten grundlegenden Punkte betrifft, lässt Thukydides Perikles in der täuschend-selbstpreisenden rhetorischen Form der Epitaphien reden. Er legt die *topoi* dieser Gattung dem Mann in den Mund, der den genauen Gegensatz davon, auch auf institutionellem Niveau, verkörpert (II, 65, 9 „Es war dem Namen nach eine Volksherrschaft, in Wirklichkeit eine Herrschaft des *ersten Mannes*“[14], so lautet das nüchterne Fazit des Thukydides, das somit den *Epitaphios* [II, 37] konterkariert).

Ebenfalls darf nicht vergessen werden, dass eben Perikles an anderer Stelle bei Thukydides die Aufgabe übernimmt, seinen Mitbürgern die harte Herrschaftslehre beizubringen, die die Athener lieber hinter der rhetorischen Fassade des großen Sieges über die Perser und des „Rechtes zur Herrschaft“ (auch dieses ein typisches Epitaphienthema) versteckt hätten. Diese Täuschung wird von Thukydides im Melierdialog entlarvt.

Demosthenes (338 v. Chr.), or. LX

Im Jahre 338 v. Chr., nach der Niederlage von Chaironeia, erhielt ausgerechnet Demosthenes, der Besiegte, die Aufgabe, der Gefallenen offiziell zu gedenken. Seine Rede hält er in einer verlegenen Situation. Im Grunde genommen zelebriert er seine eigene Niederlage. In seiner *Kranzrede* wird er mit wütendem Stolz die Richtigkeit der eigenen Entscheidungen verteidigen, obgleich sie zur Niederlage geführt hatten, und beteuert dabei mit einem Schwur „auf die Gefallenen von Marathon“, dass er dasselbe wieder machen würde. Beim *Epitaphios* findet man hingegen eine schwache und konventionelle Lob- und Gedenkrede

[13] Vgl. Reden und Vorträge, 4. Auflage, Dublin - Zürich: Weidmann 1926, Bd. II, 43.
[14] Thukydides, a.a.O., Bd. I, 277.

auf die Gefallenen bei der schweren Niederlage zu Chaironeia, die von der Politik des Demosthenes verursacht worden war.

In der *Kranzrede* wird das, was – trotz der Niederlage auf dem Schlachtfeld – Demosthenes' politischer Erfolg blieb, ausführlich behandelt (§§ 285–290), nämlich die von den Verwandten der Gefallenen „bestätigte" Entscheidung der Volksversammlung, ihm die nicht nur symbolisch bedeutende Aufgabe des Gedenkens an die Gefallenen zu verleihen. Bei der *Kranzrede* nutzt Demosthenes mit großer Entschlossenheit jene Anerkennung der Gerechtigkeit seines politischen Tuns aus. „Seine [des Volkes, *scil.*] Wahl fiel", sagt er, „nicht auf dich, trotz deiner schönen Stimme, und auch nicht auf Demades, der eben den Frieden zustande gebracht hatte, noch auf Hegemon, […] sondern auf mich" (§ 285).[15] Dabei hat er völlig Recht, weil jene Entscheidung den selbst unter so ungünstigen Umständen noch starken Einfluss des Demosthenes zeigte: es war ein deutliches Zeichen der Macht seiner Partei. Ein ebenso bedeutendes Zeichen wie Ktesiphons umstrittener, aber letztendlich erfolgreicher Vorschlag, Demosthenes den „Kranz" als Ehrerbietung für sein gesamtes Lebenswerk zu verleihen. In der *Kranzrede* hält sich Demosthenes mit triumphierenden Tönen lang bei den Gründen auf, weshalb die Aufgabe des Gedenkens an die Gefallenen nicht jenen zufallen konnte, die unter Philipps Zelt auf Athens Niederlage getrunken hatten, um dann wieder in Athen aufzutreten und der Gefallenen mit reumütigen und heuchlerischen Tönen zu gedenken (§ 287). Desweiteren erinnert er erfreut an die ihm geltenden Ausdrücke der Volksliebe während der Endphase der Feier (§ 288: [κοινῇ] keiner war ein engerer Verwandter der Gefallenen als er, deshalb begaben sich die Verwandten am Ende der Zeremonie in sein Haus). Danach liest er und kommentiert die lange Grabinschrift an die Gefallenen (§§ 289–290), wo der Begriff herrscht: „Stets und unfehlbar das Ziel zu erreichen im Leben, / Steht bei den Göttern, und nie weicht dem Verhängnis man aus."[16]

Es soll uns nicht entgehen, dass eine flache Ausführung dieses Begriffs die Mitte des Demosthenes zugeschriebenen *Epitaphios* einnimmt (LX, 19–24). Dazu kommt auch eine für diese Redegattung und in diesem Kontext eher unpassende Anklage gegen die Thebaner, die beschuldigt werden, die Verantwortung für die Niederlage zu tragen (§ 22).

Die folgenden beiden Elemente, die in der *Kranzrede*, d. h. in der bekanntesten und am meisten gefeierten Rede des Demosthenes, bereits vorhanden sind –

---

[15] Demosthenes, Rede für Ktesiphon, Über den Kranz, mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausgegeben und übersetzt von W. ZÜRCHER, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1983, 125.

[16] Ebenda, 127.

einerseits der große Raum, den Demosthenes dem ihm erteilten Auftrag des Andenkens an die Gefallenen einräumt, und andererseits der genau kommentierte Text der Grabinschrift –, waren Anregung genug zur „Schaffung" des angeblichen *Epitaphios* des Demosthenes.[17]

Ähnlich hatte Anaximenes im 7. Buch der *Geschichte Philipps* die Rede des Demosthenes über die Kriegserklärung erfunden, die später ins demosthenische *Corpus* aufgenommen (wo Didymos sie schon zu Augustus' Zeit las), und als elfte *Philippische Rede* bezeichnet wurde.[18]

Das drastische Urteil des Dionysios[19] (ein „grober, hohler, kindischer Epitaphios") soll nicht übersehen werden.[20] Es ist nicht klug, es als „based on his impression of the text itself"[21] abzufertigen, umso mehr weil Dionysios auf seine spätere, spezifische Behandlung dieses Themas (τὰς περὶ τούτων ἀποδείξεις οὐχ οὗτος ὁ καιρὸς λέγειν) verweist, die sein Argument mit weiteren Hinweisen bereichert haben soll. Es steht allerdings fest, dass kurz nach dem Beginn dieses Epitaphios ein Fehler vorkommt, dessen man nur schwer Demosthenes beschuldigen könnte. Als der Redner, die Etappen des alten militärischen Ruhms Athens (die Amazonen, die Herakleiden, die Sieben gegen Theben!) nachzeichnend, zum Lob der Siege gegen die Perser gelangt, äußert er eine unhaltbare Meinung: dass er sich nämlich anschickt, über Ereignisse (nämlich die persischen Kriege) zu reden, über welche – im Unterschied zu den oben erwähnten Heldentaten – sich „keine epische Überlieferung herausgebildet hat" (§ 9). Die vom Redner verwendeten Worte sind eindeutig: οὔπω μεμυθολόγηται, οὐδ᾽ εἰς τὴν ἡρωϊκὴν ἐπανῆκται τάξιν („Have not yet found their way into poetry or even been exalted to epic rank").[22] Hieronymus Wolf merkte dazu an: „*nondum a poetis celebrata sunt*: quamquam inter Aeschyli tragoedias est quae Πέρσαι inscribitur." Gottfried H. Schaefer: „Vertendum *nondum induta sunt ornatu mythico*, *nondum traxerunt ornatum mythicum*" (Apparatus ad Demosthenem, Bd. VIII, 1827, S. 609). Die Anmerkung von G. H. Schaefer, der allenfalls eindeutig einen naiven „sophista" als Autor dieses Gedankens nennt, wird auch von W. Dindorf in seiner großen kommentierten Demosthenes-Ausgabe wieder abgedruckt (Bd. VII,

---

[17] Die *Kranzrede* (wie auch Aischines *Gegen Ktesiphon*) beherrschte die Rhetorikschulen: dort entstanden vielleicht die „falschen Dokumente". Cicero übersetzte beide Reden und schickte ihnen *De optimo genere oratorum* voraus. Aber die Enstehung von D. LX kann auch auf die Geschichtsschreibung zurückgeführt werden.

[18] Didymos, *Kommentar zu Demosthenes*, Sp. XI.

[19] *Über Demosthenes*, 44, 3.

[20] Es wird im übrigen von Harpokration (voc. Αἰγεῖδαι, Κεκροπίς), von Libanios, *Über die Teile der Rhetorik*, 6, von Photios, *Bibl.*, Kap. 265, usw., nachvollzogen.

[21] Douglas M. MACDOWELL, Demosthenes the Orator, Oxford: UP 2009, 377.

[22] Es handelt sich hier um die Übersetzung der beiden DEWITT für die Loeb Library (Dem., Bd. VII, 1949, 13).

Oxford 1849, S. 1406). Der Verfasser meint hier selbstverständlich, dass sich noch keine dichterische Tradition epischer Prägung (ἡρωϊκὴ τάξις) herausgebildet hat: Das ist umso sicherer, weil er kurz vorher bemerkt hat, dass es über die Amazonomachie, die Herakleiden und die Sieben gegen Theben eine episch-dichterische Produktion und auch zahlreiche Prosawerke gibt. Es liegt also ebenso auf der Hand, dass der Verfasser, „Demosthenes personatus", das Epos des Choirilos über die persischen Kriege nicht kennt. Er weiß auch nicht, dass die Athener das Epos des Choirilos (über den Sieg über Xerxes) in die anlässlich der Panathenäen vorzutragenden Gedichte σὺν τοῖς Ὁμήρου (Suidas, s. v. Χοιρίλος)[23] aufgenommen hatten. Es ist wohl nur schwer anzunehmen, dass der echte Demosthenes davon nichts gewusst hätte.

In diesem Zusammenhang sei es erlaubt, noch einmal eine wenig bekannte Schrift von Paul-Louis Courier anzuführen. In seiner *Préface* zu den „Fragments d'une traduction nouvelle d'Hérodote" (1825) bekämpft er eine Bemerkung von Voltaire, der ungefähr das Gleiche gesagt hatte: „Voltaire s'étonne mal à propos que les combats de Salamine et de Thermopyle, bien plus important que ceux d'Ilion, n'aient point trouvé d'Homère qui les voulût chanter." Die Antwort von Courier lautet: „On ne l'eût pas écouté, ou plutôt Hérodote fut l'Homère de son temps. Le monde commençait à raisonner!" (Ed. complète des œuvres de Courier, 1834, t. I, S. 273).

Darüber hinaus trifft man bei diesem *Epitaphios* sowohl auf die sonderbaren begrifflichen und wörtlichen Übereinstimmungen mit dem platonischen *Menexenos* (237) – mit einem parodistischen Text also! – als auch auf die Wiederaufnahme des isokratischen Vergleichs mit den zehn Kriegsjahren, die seinerzeit verstreichen mussten, um allein die Stadt Troia zu erobern (D. LX, 13 = Isokrates, *Panegyrikos*, 23) und auf viele andere Eigentümlichkeiten.[24] Die Behauptung, wenn wir „la totalité des discours prononcés" hätten (wobei die Alten jedoch nur diese fünf hatten!), wäre eine derartige „echolalie" „vertigineuse",[25] scheint ein zu bequemer Ausweg zu sein. Zusammenfassend: Die Zuweisung des *Epitaphios* – vielleicht eines Erzeugnisses einer rhetorischen Schule (es ist nämlich weniger anzunehmen, dass er aus der Geschichtsschreibung entstanden ist) – an Demosthenes scheint in jeder Hinsicht unhaltbar.

Aber vielleicht eben anhand dieses *Epitaphios* sollte man von einer noch grundlegenderen, aber umso nötigeren Frage ausgehen (man bedenke, dass schon die Alten die echten Epitaphien nicht mehr besaßen). Die Frage lautet: Sollen wir den uns im Anhang zum demosthenischen *Corpus* (oder besser gesagt: bloß

---

[23] G. KINKEL, Epicorum Graecorum Fragmenta, I, Leipzig 1877, 265.
[24] Auf die später eingegangen werden soll.
[25] N. LORAUX, L'invention d'Athènes, Paris - Lattaye: Monton 1981, 255.

zu einem Teil davon)[26] überlieferten *Epitaphios* für eine „plaidoirie réelle“ oder für ein „plaidoyer écrit“ halten, um es mit Jules Humbert zu sagen (1925)? Geht es also um die echte Rede oder um deren *bearbeitete* Fassung? Gehen wir zunächst vom ersten Fall aus, dass nämlich das, was wir bei Demosthenes LX lesen, *verbatim* die einfache Textvorlage für den Vortrag sei. (Wir müssten dann jubeln: Wir hätten also die uns überlieferte Niederschrift einer echten Rede, nicht deren schriftliche Fassung *après coup*. Es wäre der einzige, sichere Fall im ganzen demosthenischen *Corpus*!) Aber dann würden sich zwei Fragen aufdrängen: (a) Hatte es Demosthenes wirklich nötig, eine solche Rede schriftlich vorzubereiten, obwohl er im Grunde nichts anderes gemacht hatte, als sich – freilich mit den nötigen spezifischen Varianten – an einer fest überlieferten Gliederung und an einer bewährten Reihe von *topoi* zu halten? (b) Warum hat er seinen *Epitaphios* nicht bearbeitet, obwohl er sich dessen bewusst sein musste (vgl. *Kranzrede*, 285–288), wie es politisch von äußerster Bedeutung war, dass ausgerechnet er, Demosthenes, jene Rede hatte halten dürfen? Er hat es wohl für nötig befunden, die *Kranzrede* zu bearbeiten und sie zu verbreiten. Überprüfen wir nun den zweiten Fall: Demosthenes bearbeitete den von ihm wirklich vorgetragenen *Epitaphios*. Und nichtsdestotrotz hätte er ein so erbärmliches Erzeugnis zusammengesetzt?[27] Es ist also in keiner Hinsicht einfach, die demosthenische Autorschaft dieses *Epitaphios* zu beweisen. Und wir verstehen wohl die Enttäuschung des Autors der Schrift *Vom Erhabenen*, der zum Schluss kam, Demosthenes habe für die epideiktische Rede keine Begabung (Kap. 34).[28] Eine vom Urteil des Dionysios nicht weit entfernte Einsicht.

In der Tat, abgesehen von einigen kurzlebigen Lösungsvorschlägen im 20. Jahrhundert, blieb die Frage nach der Echtheit dieser bescheidenen Schrift *im Allgemeinen bestehen*. Es war Paul Maas, der dachte, die Frage mit kurzen, aufschlussreichen Anmerkungen zu lösen:[29] Aber wie bei seiner wohl bekannten Hingebung zum phantasmatischen „Kratippos“, versagte seine angeblich geometrische Beweisführung auch in diesem Fall. Es soll noch etwas zu Maas' Versuch gesagt werden. Nach ihm müsste sich die Echtheit von D. LX aus der Gegenüberstellung von Stellen des *Epitaphios* und Stellen aus *Gegen Leokrates* des Lykurgos ergeben, aber keine von diesen Gegenüberstellungen ist zwingend. In

---

[26] D. h. beim spätantiken *Corpus*, das von Marcianus gr. 416 (F) widergespiegelt wird; der *Epitaphios* fehlt hingegen im Ambrosianus D 112 sup. (D), im Monacensis gr. 485 (A) und fehlt ebenso bei den *Hypotheseis* des Libanios. Ich frage mich, ob er in dem Didymos bekannten demosthenischen *Corpus* vorlag.

[27] Im übrigen war ihm das große perikleische Vorbild – aufgrund seines eifrigen Umgangs mit dem Text des Thukydides – nicht unbekannt.

[28] So wie die Hypereides zugeschriebene Rede ihm als ‚überepideiktisch' vorkam.

[29] Hermes 63 (1928), 258–260.

vielen Fällen kann jeder der beiden von Maas gegenübergestellten Texten erfolgreicher mit anderen Epitaphien (wie etwa denen von Lysias und Hypereides) verglichen werden.[30] Das macht die Beweisführung nicht schlüssig.

Im Folgenden werden wir einige analytische Anmerkungen zu den schwachen, von Maas vorgeschlagenen Parallelstellen vorlegen:

Lykurgos, *adv. Leocr.* 48–50

(48) ὥσπερ γὰρ πρὸς τοὺς φύσει γεννήσαντας καὶ τοὺς ποιητοὺς τῶν πατέρων οὐχ ὁμοίως ἔχουσιν ἅπαντες ταῖς εὐνοίαις, οὕτω καὶ πρὸς τὰς χώρας τὰς μὴ φύσει προσηκούσας, ἀλλ᾽ ὕστερον ἐπικτήτους γενομένας καταδεέστερον διάκεινται ...

(49) εἰ δὲ δεῖ καὶ παραδοξότατον μὲν εἰπεῖν, ἀληθὲς δέ,[31] ἐκεῖνοι νικῶντες ἀπέθανον· ἃ γὰρ ἆθλα τοῦ πολέμου τοῖς ἀγαθοῖς ἀνδράσιν ἐστίν, ἐλευθερία καὶ ἀρετή, ταῦτα *ἀμφότερα*[32] τοῖς τελευτήσασιν ὑπάρχει. ἔπειτα δ᾽ οὐδ᾽ οἷόν τ᾽ ἐστὶν εἰπεῖν ἡττῆσθαι τοὺς ταῖς διανοίαις μὴ πτήξαντας τὸν τῶν ἐπιόντων φόβον· μόνους γὰρ τοὺς ἐν τοῖς πολέμοις καλῶς ἀποθνήσκοντας οὐδ᾽ ἂν εἷς ἡττῆσθαι δικαίως φήσειε· τὴν γὰρ δουλείαν φεύγοντες εὐκλεᾶ θάνατον αἱροῦνται.

Demosthenes, *Epitaphios* (or. LX)

(4) ... μόνοι γὰρ πάντων ἀνθρώπων ἐξ ἧσπερ ἔφυσαν ταύτην ᾤκησαν ... ὥστε δικαίως ἄν τις ὑπολάβοι τοὺς μὲν ἐπήλυδας ἐλθόντας εἰς τὰς πόλεις ... ὁμοίους εἶναι τοῖς εἰσποιητοῖς τῶν παίδων, τούτους δὲ γνησίους γόνῳ τῆς πατρίδος πολίτας εἶναι.

(19) ... οὐκ ἂν ὀκνήσαιμι δ᾽ εἰπεῖν ὅτι μοι δοκοῦσιν οἱ τελευτῶντες ἑκατέρων ἐν τάξει τῆς μὲν ἥττης οὐ μετέχειν, νικᾶν δ᾽ ὁμοίως ἀμφότεροι. τὸ μὲν γὰρ κρατεῖν ἐν τοῖς ζῶσιν, ὡς ἂν ὁ δαίμων παραδῷ, κρίνεται· ὃ δ᾽ εἰς τοῦτο ἕκαστον ἔδει παρασχέσθαι, πᾶς ὁ μένων πεποίηκεν· εἰ δὲ θνητὸς ὢν τὴν εἱμαρμένην ἔσχε, τῇ τύχῃ πέπονθε τὸ συμβαῖνον, οὐχὶ τὴν ψυχὴν ἥττηται τῶν ἐναντίων.[33]

---

[30] In diesem kurzen Essay scheint Maas mit der für die Epitaphien typischen Redundanz nicht vertraut zu sein.

[31] „Dem. Philipp. 3, 1 βλάσφημον μὲν εἰπεῖν, ἀληθὲς δέ. 3, 5 παράδοξον μὲν ἴσως ἐστὶν ὃ μέλλω λέγειν, ἀληθὲς δέ. Dem. 24 (an das unten Ausgeschriebene … ἀνῄρηται anschließend) μεγάλην μὲν οὖν ἴσως ὑπερβολὴν δόξομεν λέγειν, ῥητέον δ᾽ ὅμως, wirkungsvoll am Schluß des Abschnitts. Bei Lyk. ist der Abschluß höchst matt“ (Maas). Aber auch Dikaiopolis *Ach.*, 501 redet so: das ist selbstverständlich eine *tournure*.

[32] Es hat mit dem Wort ἀμφότεροι nichts zu tun, das sich auf die Athener und auf die Gegner bezieht.

[33] Ein ähnliches Paradox bei Hypereides, *Epitaph.*, 27–28 (eben weil sie tot sind, sind sie auch einst geboren worden).

(50) ἐδήλωσε δ᾽ ἡ τούτων τῶν ἀνδρῶν ἀρετή· μόνοι γὰρ τῶν ἁπάντων *τὴν τῆς Ἑλλάδος ἐλευθερίαν ἐν τοῖς ἑαυτῶν σώμασιν εἶχον.*

ἅμα γὰρ οὗτοί τε τὸν βίον μετήλλαξαν, καὶ τὰ τῆς Ἑλλάδος εἰς δουλείαν μετέπεσεν· *συνετάφη γὰρ τοῖς τούτων σώμασιν ἡ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἐλευθερία.*[34]

ὅθεν καὶ φανερὸν πᾶσιν ἐποίησαν οὐκ ἰδίᾳ πολεμοῦντες, ἀλλ᾽ ὑπὲρ κοινῆς ἐλευθερίας προκινδυνεύοντες.

ὥστε ὦ ἄνδρες οὐκ ἂν αἰσχυνθείην εἰπών *στέφανον τῆς πατρίδος εἶναι τὰς ἐκείνων ψυχάς.*[35]

(23) ... ὃ δ᾽ ἅπασιν ὁμοίως τοῖς οὖσιν ἀνθρώποις γεγένηται φανερόν, ὅτι *ἡ πάσης τῆς Ἑλλάδος ἄρα ἐλευθερία ἐν ταῖς τῶνδε τῶν ἀνδρῶν ψυχαῖς διεσώζετο·* ἐπειδὴ γοῦν ἡ πεπρωμένη τούτους ἀνεῖλεν, οὐδεὶς ἀντέστη τῶν λοιπῶν.

(24) *ἅμα γὰρ τά τε τούτων πνεύματα ἀπηλλάγη τῶν οἰκείων σωμάτων, καὶ τὸ τῆς Ἑλλάδος ἀξίωμα* ἀνῄρηται ... ἐν σκότει καὶ πολλῇ δυσκλείᾳ πᾶς ὁ πρὸ τοῦ ζῆλος *τῶν Ἑλλήνων γέγονεν.*[36]

(10: über die Athener in den Perserkriegen) διὰ τῶν ἰδίων κινδύνων κοινῆς σωτηρίας πᾶσι τοῖς Ἕλλησιν αἴτιοι κατέστησαν.

(23) καὶ *φθόνος μὲν ἀπείη* τοῦ λόγου, δοκεῖ δέ μοί τις ἂν εἰπὼν ὡς ἡ τῶνδε τῶν ἀνδρῶν ἀρετὴ τῆς Ἑλλάδος ἦν ψυχὴ τἀληθὲς εἰπεῖν.[37]

Gerade die Verschränkung und Überkreuzung der von einem Epitaphios in den anderen ziehenden Begriffe („écholalie vertigineuse“, nach Nicole Loraux' Formulierung) lässt, bei dem allgemeinen Verlust (oder besser gesagt: der *ab origine* Nichterhaltung) der ganzen übrigen Produktion dieser Gattung, einen grundlegenden Zweifel an den uns unter den Namen von Demosthenes und Hypereides überlieferten Epitaphien aufkommen. Es ging um vertraute, zu jedem Anlass (zum Andenken an die athenischen Gefallenen aller Kriege) parate Versatzstücke: *topoi*, die das Publikum schon unendlich oft gehört hatte; unendlich viele hatten so geredet. Es will nicht einleuchten, dass ausgerechnet Demosthenes und Hypereides, und *sie allein*, das Bedürfnis gehabt hätten, mit banalen „Versatzstücken“ zusammengesetzte Produkte schriftlich zu verfassen und in dauernden Umlauf zu bringen.

Und nun etwas zu Hypereides. Wie bekannt, ist der sogenannte *Epitaphios* des Hypereides in einem seltsamen, 1856 edierten Papyrus-Fragment überliefert,

[34] Es ist – wenn überhaupt – Lysias II, 60 ähnlich.
[35] Vgl. Hypereides, *Epitaph.*, 19.
[36] Ähnlich bei Hypereides, *Epitaph.*, 23.
[37] Vgl. Thukydides II, 41.

dem „Papyrus Stobart“ (einem eben von Stobart dem British Museum verkauften Papyrus). Hier möchte ich die seinerzeit entstandene, vom griechischen Journal Ἀστὴρ τῆς Ἀνατολῆς hervorgerufene Polemik über die Herkunft dieses Papyrus beiseitelassen (darüber gab es ein ausgezeichnetes Referat beim Genfer papyrologischen Kongress 2010) und nur jene Elemente betrachten, die eine spätere Entstehung des Textes vermuten lassen:

(α) Nach dem sorgfältigen und auf gute Quellen gegründeten Bericht des Diodor wurde der *Epitaphios Logos* auf Leosthenes und die Gefallenen im Lamischen Kriege unmittelbar, und zwar drei Tage nach dem Tode des Leosthenes, gehalten. Diodor fügt hinzu, dass es sich um einen ἡρωικὸς τάφος des soeben gestorbenen Leosthenes handelte und dass die Grabrede von Hypereides in der Tat ein ἐπιτάφιος ἔπαινος des Leosthenes war: συμπλοκῆς γενομένης ὁ Λεωσθένης παραβοηθῶν τοῖς ἰδίοις καὶ πληγεὶς εἰς τὴν κεφαλὴν λίθῳ παραχρῆμα μὲν ἔπεσεν καὶ λιποψυχήσας εἰς τὴν παρεμβολὴν ἀπεκομίσθη, τῇ τρίτῃ δ᾽ ἡμέρᾳ τελευτήσαντος αὐτοῦ καὶ ταφέντος ἡρωικῶς διὰ τὴν ἐν τῷ πολέμῳ δόξαν ὁ μὲν δῆμος τῶν Ἀθηναίων τὸν ἐπιτάφιον ἔπαινον εἰπεῖν προσέταξεν Ὑπερείδῃ τῷ πρωτεύοντι τῶν ῥητόρων τῇ τοῦ λόγου δεινότητι καὶ τῇ κατὰ τῶν Μακεδόνων ἀλλοτριότητι.

Der Verfasser der im Papyrus überlieferten Rede hingegen spricht auch von Ereignissen, die ungefähr drei/vier Monate nach dem Tode von Leosthenes stattfanden; unglaublicherweise umfasst er in seiner Prunkrede auch die weitere Entwicklung des Lamischen Krieges.

(β) Vor dem Erscheinen des Papyrus-Stobart galten selbstverständlich die chronologischen Angaben von Diodor bei den modernen Gelehrten: Vgl. z. B. George Grote, A History of Greece, Band XII, London 1856, Kapitel XCV.

Alles hat sich geändert nach dem Erscheinen des Stobartianus. Um die chronologischen Schwierigkeiten zu überwinden, die aus dem Inhalt des Papyrus entstanden, wurden amüsante Ausgangsversuche erdichtet, z. B. verschoben Wilhelm Christ und, infolgedessen, Albin Lesky, die Grabrede des Hypereides bis zum Ende des Krieges! „Nach dem bitteren Ende der Erhebung gegen Makedonien“ – so Albin Lesky – „konnte Hypereides noch den *Epitaphios* für die Gefallenen des Lamischen Krieges halten“ (Gesch. der griech. Lit., [1]1957, S. 658 = [2]1973, S. 684).

(γ) Dass die neuentdeckte Rede unhaltbare Schwierigkeiten erregte, verstanden auch die Verteidiger ihrer Echtheit. So z. B. Gaston Colin, der in seiner Budé-Ausgabe durch die unklare Chronologie der Rede in Verlegenheit gebracht wurde: „L’auteur“, schreibt er, „fait allusion aux deux victoires de Léosthène (§ 11 et 12), à sa mort (§ 13) et au succès obtenu encore par son successeur [= Antiphilos] (§ 14); mais sans aucun doute il ne soupçonne pas le revirement pourtant prochain de la fortune“ (in der Tat schweigt der Redner von der athe-

nischen Niederlage im Hellespont, die vor dem unbedeutenden Sieg des Antiphilos stattgefunden hatte …). Deshalb, trotz dieser Schwierigkeit, fährt Colin fort: „Il a donc dû prendre la parole vers le début du printemps 322“ (S. 276). Leider kommt so Colin vom Regen in die Traufe: „On affirme couramment – gibt er zu – que le discours funèbre à Athènes, faisant partie de la fête des *Epitaphia*, devait être prononcé au mois d'Octobre; il parait impossible de placer à cette date celui d'Hypéride“ (S. 276, Anm. 1)! Selbstverständlich ist er sich bewusst, dass eine außerhalb des Rituals der *Epitaphia* gehaltene Grabrede ein Widersinn gewesen wäre. Außerdem bemerkt Colin (S. 287–288) in der Rede eine Reihe von „contradictions, omissions, inexactitudes, contre lesquelles il importe de nous tenir en garde en lisant notre discours“. Hier kann ich nur auf seine Liste hinweisen.

(δ) Mit harten Worten hatte auch Wilamowitz die Sinnlosigkeit dieser Prunkrede gebrandmarkt: „In der Tat“ – schrieb er – „hat Hypereides geglaubt, in der Prunkrede die Künste des Isokrates und Demosthenes anwenden zu müssen. Was dabei herausgekommen ist, schätze ich kaum höher als den falschen Lysias, es ist eine Rede arm an Inhalt und Gefühl, voll von Gemeinplätzen, in einem Stile, der dem Redner nicht natürlich ist und Nachahmung bleibt“ (Lesefrüchte 171/2, Hermes 58 [1923], S. 63).

(ε) Beim Lesen kann jedermann konstatieren, dass der Verfasser dieser Prunkrede durch seine komischen Hyperbeln verraten wurde! Der Lamische Krieg wäre nach ihm der wichtigste und gefährlichste Krieg der gesamten Geschichte des Menschengeschlechts (§ 19, 23 πανταχῇ γῆς ἐν τῷ παρεληλυθότι χρόνῳ); die Perserkriege und Troias Eroberung werden also den Leosthenes-Taten gegenüber ganz abgewertet (§ 36); im Hades warten die großartigen Figuren der Vergangenheit von Agamemnon bis Themistokles auf Leosthenes' Eintreffen und bereiten dem gestorbenen Söldnerführer eine gute Aufnahme … (§§ 35 und 37).

Welchem Rhetor wir eine so armselige Prunkrede verdanken, ist nicht leicht zu entdecken.

Es wird dadurch bestätigt, dass wir nur fingierte athenische Grabreden besitzen.

Luciano Canfora
Dipartimento di Scienze dell'Antichità e del Tardoantico
Facoltà di Lettere e Filosofia
Università di Bari
Palazzo Ateneo Piazza Umberto I 1
I-70121 Bari
luciano.canfora@uniba.it

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 95–106
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

HERBERT BANNERT

Zur Sammlung der Prooimien des Demosthenes

Anfang März 346 v. Chr. traf eine Gesandtschaft von zehn athenischen *rhetores* unter der Führung des Philokrates bei Philipp von Makedonien in Pella ein, um über den Status der Stadt Amphipolis zu verhandeln, die Philipp den Athenern abgenommen hatte. Die Athener wurden überaus freundlich empfangen, mit Gastgeschenken überhäuft – und nur der Jüngste in der Abordnung, Demosthenes, Sohn des Demosthenes aus dem Demos Paiania, konnte es mit Mühe verhindern, Gastgeschenke annehmen zu müssen. Die Tagesordnung der Verhandlungen sah vor, dass die athenischen *rhetores* in der Reihenfolge ihres Lebensalters sprechen sollten, so dass Aischines und Demosthenes als Letzte an die Reihe kamen. Als aber Demosthenes mit seinen Ausführungen beginnen wollte, war er außerstande, zusammenhängend zu sprechen, konnte nicht einmal die Einleitung (τὸ προοίμιον) richtig vorbringen, und musste seine Ausführungen, begleitet von den freundlichen und tröstenden Worten des Königs, schließlich unmittelbar nach Beginn abbrechen, noch einmal beginnen und wieder, und diesmal endgültig, seine vorbereitete Rede beenden – eine peinliche Situation und eine große Blamage für Demosthenes und für die Gesandtschaft! Natürlich ließ es sich Aischines nicht entgehen, in den unmittelbar nach der Rückkehr der Gruppe nach Athen gegeneinander eingebrachten Klagen wegen Bestechung und Geschenkannahme auf dieses Versagen des jungen Mannes entsprechend hinzuweisen (Aischines, *De falsa legatione* 34/35):

(34) Ῥηθέντων δὲ καὶ τούτων καὶ ἑτέρων λόγων, ἤδη καθῆκεν εἰς Δημοσθένην τὸ τῆς πρεσβείας μέρος, καὶ πάντες προσεῖχον ὡς ὑπερβολάς τινας δυνάμεως ἀκουσόμενοι λόγων· καὶ γὰρ πρὸς αὐτὸν τὸν Φίλιππον, ὡς ἦν ὕστερον ἀκούειν, καὶ πρὸς τοὺς ἑταίρους αὐτοῦ ἐξήγγελτο ἡ τῶν ἐπαγγελιῶν ὑπερβολή. οὕτω δὲ ἁπάντων διακειμένων πρὸς τὴν ἀκρόασιν, φθέγγεται τὸ θηρίον τοῦτο προοίμιον σκοτεινόν τι καὶ τεθνηκὸς δειλίᾳ, καὶ μικρὸν προαγαγὼν ἄνω τῶν πραγμάτων, ἐξαίφνης ἐσίγησε καὶ διηπορήθη, τελευτῶν δὲ ἐκπίπτει τοῦ λόγου. (35) ἰδὼν δὲ αὐτὸν ὁ Φίλιππος ὡς διέκειτο, θαρρεῖν τε παρεκελεύετο καὶ μὴ νομίζειν, ὥσπερ ἐν τοῖς θεάτροις, διὰ τοῦτο οἴεσθαί τι πεπονθέναι, ἀλλ᾽ ἡσυχῇ καὶ κατὰ μικρὸν ἀναμιμνήσκεσθαι καὶ λέγειν ὡς προείλετο. ὁ δ᾽ ὡς ἅπαξ ἐταράχθη καὶ τῶν

γεγραμμένων διεσφάλη, οὐδ' ἀναλαβεῖν ἔτι αὐτὸν ἐδυνήθη, ἀλλὰ καὶ πάλιν ἐπιχειρήσας λέγειν ταὐτὸν ἔπαθεν. ὡς δ' ἦν σιωπή, μεταστῆναι ἡμᾶς ὁ κῆρυξ ἐκέλευεν.

„(34) Als nun ich und auch die Anderen ihre Ausführungen beendet hatten, kam die Reihe der Gesandtschaft an Demosthenes, und alle waren gespannt, eine ausnehmend kraftvolle Rede zu hören, denn auch bis zu Philipp sind, wie später zu erfahren war, und bis zu seiner Entourage übertriebene Meldungen von seinem Ruhm gekommen. So waren wir also alle bereit für die Darbietung, da gab diese Bestie einen völlig undeutlichen und durch Mutlosigkeit zerstörten ersten Satz von sich, und als er nur ein kleines Bisschen weiter gekommen war in seiner Argumentation, war er plötzlich stumm und wusste nicht weiter, und schließlich verlor er komplett den Faden der Rede. (35) Als nun Philipp sah, in welcher Verfassung er war, ermunterte er ihn und sprach ihm Mut zu, er solle deshalb nicht glauben, dass ihm – wie im Theater – ein Missgeschick passiert sei, sondern er solle sich in aller Ruhe und Schritt für Schritt erinnern und sprechen, wie er es sich vorgenommen hat. Weil er aber einmal aus der Fassung geraten war und seine schriftlich ausgearbeitete Rede völlig vergessen hatte, konnte er sich nicht mehr zurechtfinden, sondern, als er noch einmal zu sprechen versuchte, passierte ihm genau dasselbe. Also trat Schweigen ein, und dann forderte der Herold uns auf, abzutreten."

Doch dies ist, wie es scheint, Demosthenes nur einmal passiert, und er hat daraus die Lehren gezogen. War dies vielleicht mit ein Grund, sich eine Sammlung wirkungsvoller Prooimien anzulegen, um bei verschiedenen Gelegenheiten rasch den passenden Einstieg zur Hand zu haben? Vielleicht. Tatsächlich ist eine solche Sammlung überliefert: 56 *prooemia* (*exordia*),[1] ausschließlich für Zwecke der Demegorien zusammengestellt (und gesammelt von Kallimachos), sind vorhanden, und fünf *prooemia* entsprechen erhaltenen Staatsreden.[2] Doch es sind nicht alle Stücke Einleitungssätze, es finden sich auch ausgearbeitete Argumentationen, die keinem bestimmten Teil einer Rede zugewiesen werden können, und manches sieht eher aus wie ein Bericht oder eine Fallstudie (z. B. pr. 55, behandelt von Wilamowitz[3]). Seit langem ist daher auch die Echt-

[1] Die *Prooemia* Nr. 26–29 sind auch auf Papyrus erhalten, P.Oxy. I 26 (BM inv. 744).

[2] R. CLAVAUD, Démosthène, Prologues. Texte établi et traduit par Robert CLAVAUD, Paris 1974, 53ff.; vgl. die Rezension von Luciano CANFORA, Gnomon 49 (1977), 252–257.

[3] Ulrich VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Demosthenes Prooemium 55, in: Aristoteles und Athen, 2. Bd., Berlin 1893 (repr. Cambridge 2010), 400–402 (401): „Was ist das? Erstens ist es kein prooemium, denn es fängt mit der wirklichen behandlung eines wirklichen vorschlags an. Es ist ein bruchstück, denn die behandlung geht über die allgemeine tendenz des antragstellers nicht hinaus, …".

heit der Texte umstritten. Es könnte sich bei der Sammlung um eine Archivalie, mit Absicht zusammengestellt oder zufällig abgelegt, aus dem Archiv des Demosthenes handeln,[4] es könnte sich aber auch um eine – zur Zeit des Demosthenes oder später – in einer Rhetorenschule zu Übungszwecken angefertigte Sammlung handeln, die zusammengestellt und aufbewahrt wurde, oder aber die Texte wurden angelegt für eine Dokumentation zur Tagespolitik des 4. Jh. v. Chr. Von Interesse ist die Sammlung in allen genannten Fällen; aber auch, weil Ulrich von Wilamowitz sehr recht hat mit seiner zu pr. 55 gestellten Frage: „Was ist das?"

Ein Prooimion und der erste Satz einer Rede haben die Aufgabe, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu gewinnen und auf das Thema hinzuweisen. Dies ist seit den einfachen Regeln, die nach Ansicht der alten Theoretiker erstmals Teisias und Korax in Syrakus gefunden haben, fester Bestandteil rhetorischer Anweisungen.[5] Das Prooimion kann in die Sache einführen und direkt auf das Kommende abzielen, es kann aber auch für sich stehen und Sätze mit allgemeinen Aussagen in ausgefeilter Formulierung enthalten. Die Gerichtsreden in privaten Angelegenheiten charakterisieren zu Beginn oft den Sprecher oder den Gegner oder enthalten eine Aussage, die sich auf das Thema des Prozesses bezieht. Aus diesem Grund meint wohl Aristoteles in der Rhetorik, dass Prooimien eigentlich nur für Gerichtsreden notwendig sind, während sie in den Demegorien nur dann angebracht wären, wenn der Redner meint, die Zuhörer könnten die Wichtigkeit des Augenblicks, die konzentrierte Vorbereitung des Sprechers oder die Bedeutung seiner Ausführungen nicht richtig erfassen: τούτων δὲ ἕνεκα προοιμίου δεῖται, ἢ κόσμου χάριν, ὡς αὐτοκάβδαλα φαίνεται ἐὰν μὴ ἔχῃ. „Aus diesen Gründen braucht eine Rede ein Prooemium, oder auch der Ordnung halber, weil sie sonst wie aus dem Stegreif erscheint, wenn sie keines hat."[6]

In den in ihren Grundzügen aus dem 4. Jh. v. Chr. stammenden, im Anschluss an die Rhetorik des Aristoteles überlieferten rhetorischen Anweisungen des Anaximenes aus Lampsakos (*Rhetorica ad Alexandrum*) werden folgende Regeln für die Abfassung eines Prooimions gegeben (c. 29, 1/2, 1436a33 – b5):

Ἔστι δὲ προοίμιον καθόλου μὲν εἰπεῖν ἀκροατῶν παρασκευὴ καὶ τοῦ πράγματος ἐν κεφαλαίῳ μὴ εἰδόσι δήλωσις, ἵνα γινώσκωσι, περὶ ὧν ὁ λόγος, παρακολουθῶσί τε τῇ ὑποθέσει, καὶ ἐπὶ <τὸ> προσέχειν παρακαλέσαι καὶ καθ' ὅσον τῷ

[4] Albert RUPPRECHT, Die demosthenische Prooemiensammlung, Philologus 82 (1927), 365 – 432 (368): „wir haben eine Fragmentsammlung aus dem Archiv des Demosthenes vor uns."

[5] Die Quellen sind gesammelt von Ludwig RADERMACHER, Artium scriptores. Reste der voraristotelischen Rhetorik, Wien 1951, 28ff.; Zusammenfassung bei Gert UEDING - Bernd STEINBRINK, Grundriß der Rhetorik. Geschichte – Technik – Methode, Stuttgart - Weimar [4]2005, 259 – 261.

[6] *Rhet.* 3,14, 1415a – 1416a; das Resümee 1416a1.

λόγῳ δυνατὸν εὔνους ἡμῖν αὐτοὺς ποιῆσαι. τούτων μὲν οὖν εἶναι δεῖ τὸ προοίμιον παρασκευαστικόν. ὡς δὲ αὐτῷ χρησόμεθα, πρῶτον μὲν ἐπὶ τῶν δημηγορικῶν καὶ προτρεπτικῶν, τοῦτο δείξω. (2) τὸ μὲν οὖν προεκτιθέναι τὸ πρᾶγμα τοῖς ἀκούουσι καὶ φανερὸν ποιεῖν τοιόνδε ἐστίν· ἀνέστην συμβουλεύσων, ὡς χρὴ πολεμεῖν ἡμᾶς ὑπὲρ Συρακουσίων· ἀνέστην ἀποφανούμενος, ὡς οὐ χρὴ βοηθεῖν ἡμᾶς Συρακουσίοις. τὸ μὲν οὖν φράζειν ἐν κεφαλαίῳ τὸ πρᾶγμα τοιοῦτόν ἐστι.

„(1) Das Prooimion ist generell die Vorbereitung der Zuhörer und die genaue Angabe des Verhandlungsgegenstands in Kurzform für diejenigen, die sich nicht auskennen, damit sie wissen, wovon die Rede handelt und der Argumentation folgen können, und es fordert sie zum Zuhören auf und soll sie, soweit das in einer Rede möglich ist, für unser Anliegen gewinnen. Für diesen Zweck muss ein Prooimion vorbereitet und ausgearbeitet werden. Wie man das Prooimion verwenden muss, zuerst bei öffentlichen Reden (δημηγορικοί), und solchen, die zu einer Entscheidung führen sollen (προτρεπτικοί), das werde ich zeigen. (2) Auf folgende Weise kann man das Thema vorweg festlegen und den Zuhörern klar machen: ‚*Ich stehe hier vor euch und will den Vorschlag machen, dass wir auf der Seite der Syrakusaner in den Krieg eintreten*‘ – ‚*Ich stehe hier, um zu beweisen, dass es für uns nicht notwendig ist, den Syrakusanern zu Hilfe zu kommen*‘. Das also ist ein Beispiel dafür, wie man das Thema kurz zusammenfasst.“

Im Folgenden gibt der Autor den Rat, die Aufmerksamkeit der Zuhörer dadurch zu erhalten, dass bedeutende und gefährliche Dinge angesprochen werden, am Besten solche, die irgendwie alle betreffen (1436b7ff.).[7] Allerdings erscheinen die Anweisungen und auch Beispiele, die der Verfasser der Rhetorikratschläge gibt, brauchbar und nützlich, aber zumeist doch recht kunstlos, für den Gebrauch eines durchschnittlichen Redners gedacht. Die behandelten Grundsätze finden sich allesamt bei Demosthenes; in den Demegorien verbindet er oft die verschiedenen Möglichkeiten, formt aber ganz andere, geschliffene Sätze mit konkreter Aussage, um Aufmerksamkeit zu erregen, am deutlichsten sichtbar vielleicht im ersten Satz der *Dritten Philippischen Rede – Bezugnahme auf andere Redner – Vorschläge – gefährliche Situation – betrifft uns alle* (s. u.) –, und ähnlich oft auch in den Exordia. Diese Beobachtungen machen übrigens im Rückblick auch die lange währende Diskussion schwer verständlich, ob die uns überkommene Form den tatsächlich gesprochenen Text der Reden wiedergibt, oder ob die Formulierungen nachträglich von Demosthenes gefunden wurden und die Reden dann als politische Statements (oder, im Falle der Privatreden, als spannende Lektüre von Kriminalfällen) veröffentlicht wurden. Diese sog. „Pamphlettheorie“ kann als überholt gelten. Die Reden sind auf der Basis des

[7] Zum Prooimion vgl. auch noch *Rhet. ad Alex.* c. 34, 8, 1440a4–14.

vorbereiteten Texts für den jeweiligen Anlass überarbeitet, das Fehlen von Zwischenbemerkungen oder ad-hoc-Antworten ist dadurch zu erklären, wenn man nicht sinnvollerweise überhaupt daran zweifelt, dass derartige Einwürfe oder Unterbrechungen dokumentiert wurden.[8]

Die Zusammenstellung der Texte einleitender Sätze ist also für den Gebrauch in der Praxis des Rhetors, Politikers oder Redenschreibers (Logographos) gedacht. Übrigens hat sich auch Cicero, der eine Übersetzung der *Kranzrede* vorbereitete,[9] eine Sammlung von Prooemia und einleitenden Sätzen angelegt (allerdings für den Beginn philosophischer Schriften, er spricht nicht ausdrücklich davon, auch für Zwecke der Rede eine solche angelegt zu haben) – und hat gelegentlich einen schon einmal verwendeten Satz irrtümlich noch einmal eingesetzt. Dies bedeutete aber kein großes Malheur, da man die Sätze offenbar austauschen konnte: *Nunc neglegentiam meam cognosce. de gloria librum ad te misi, et in eo prohoemium id quod est in Academico tertio. id evenit ob eam rem quod habeo volumen prohoemiorum. ex eo eligere soleo cum aliquod σύγγραμμα institui. itaque iam in Tusculano, qui non meminissem me abusum isto prohoemio, conieci id in eum librum quem tibi misi. cum autem in navi legerem Academicos, agnovi erratum meum. itaque statim novum prohoemium exaravi et tibi misi. tu illud desecabis, hoc adglutinabis.* (*ad Att.* 16, 6, 4).

Die im *Corpus Demosthenicum* zusammengestellten Exordia zeigen eine ähnliche Tendenz. Anfangspassagen konnten, wenn sie gut formuliert waren oder auch einfach wegen ihres Zitatcharakters, wieder eingesetzt werden. Der Anfang von pr. 1 ist nach den identischen ersten beiden Sätzen eine Variation zum berühmten Anfang der *Ersten Philippischen Rede*, wohl durchaus als Zitat gedacht:

Der erste Satz der *Ersten Philippischen Rede* (or. 4):

(1) Εἰ μὲν περὶ καινοῦ τινος πράγματος προυτίθετ', ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, λέγειν, ἐπισχὼν ἂν ἕως οἱ πλεῖστοι τῶν εἰωθότων γνώμην ἀπεφήναντο, εἰ μὲν ἤρεσκέ τί μοι τῶν ὑπὸ τούτων ῥηθέντων, ἡσυχίαν ἂν ἦγον, εἰ δὲ μή, τότ' ἂν καὐτὸς ἐπειρώμην ἃ γιγνώσκω λέγειν· ἐπειδὴ δ' ὑπὲρ ὧν πολλάκις εἰρήκασιν οὗτοι πρότερον συμβαίνει καὶ νυνὶ σκοπεῖν, ἡγοῦμαι καὶ πρῶτος ἀναστὰς εἰκό-

[8] Zur „Pamphlettheorie" vgl. die ältere Diskussion, vor allem den Aufsatz von Charles Darwin ADAMS, Sind die politischen „Reden" des Demosthenes als politische Pamphlete anzusehen? (1912), zugänglich gemacht in: Demosthenes. Hrsg. von Ulrich SCHINDEL, Darmstadt 1987 (*Wege der Forschung*, 350), 139–157; s. auch den Beitrag von Luciano CANFORA in diesem Band, o. S. 21–52. – Die in manche Reden später eingelegten Gesetzestexte und Zeugenaussagen sind dem Bedürfnis nach Vollständigkeit der Dokumentation entsprungen und fanden sich nicht in den Unterlagen des Demosthenes oder seiner Klienten, da sie bei der Gerichtsverwaltung verblieben.

[9] Die Einleitung ist ausgeführt und erhalten, unter dem Titel *De optimo genere oratorum.*

τως ἂν συγγνώμης τυγχάνειν. εἰ γὰρ ἐκ τοῦ παρεληλυθότος χρόνου τὰ δέονθ' οὗτοι συνεβούλευσαν, οὐδὲν ἂν ὑμᾶς νῦν ἔδει βουλεύεσθαι.

„(1) Wenn über irgendein neues Problem zu sprechen auf die Tagesordnung gesetzt worden wäre, meine Herren Athener, würde ich mich zurückgehalten haben, so lange, bis die meisten der üblichen (Redner) ihre Meinung (Einschätzung) dargelegt hätten, und wenn mir etwas von dem, was von ihnen gesagt wurde, gefiele, würde ich mich ruhig verhalten, wenn aber nicht, dann würde ich selbst versuchen zu sagen, was ich meine: Weil es aber darum geht (συμβαίνει), auch jetzt Dinge genau zu erwägen, über die sie schon früher vielfach gesprochen haben, glaube ich zu Recht Nachsicht zu bekommen, auch wenn ich als Erster aufgestanden bin (ἀναστὰς). Denn wenn diese Leute nämlich schon in der vorangegangenen Zeit das Notwendige bedacht hätten, müsstet ihr jetzt gar nichts beraten!"

Noch deutlicher als Zitat zu erkennen ist pr. 6, denn nur die ersten Wörter stimmen mit dem Anfang der *Dritten Philippischen Rede* überein, das Zitat ist also kenntlich gemacht, aber nicht weitergeführt.

Pr. 6: Πολλῶν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, λόγων εἰρημένων παρὰ πάντων τῶν συμβεβουλευκότων, οὐδὲν ὑμᾶς νῦν ὁρῶ ὄντας ἐγγυτέρω τοῦ τί πρακτέον ηὑρῆσθαι ἢ πρὶν εἰς τὴν ἐκκλησίαν ἀναβῆναι. …

„Viele Reden, meine Herren Athener, sind gehalten worden von allen Debattenrednern, dennoch sehe ich im Augenblick nicht, dass ihr näher daran seid herauszufinden, was getan werden muss, als bevor ihr in die Volksversammlung gekommen seid."

Dazu der erste Satz der *Dritten Philippischen Rede* (gehalten im Sommer 341 v. Chr.), der alle Anforderungen an einen ersten Satz erfüllt, die Punkte so zusammenfasst, dass die Zuhörer sich betroffen fühlen müssen (*Bezugnahme auf andere Redner – Vorschläge – gefährliche Situation – betrifft uns alle*), und darüberhinaus noch eine irritierende grammatikalische Struktur aufweist:

(1) Πολλῶν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, λόγων γιγνομένων ὀλίγου δεῖν καθ' ἑκάστην ἐκκλησίαν περὶ ὧν Φίλιππος, ἀφ' οὗ τὴν εἰρήνην ἐποιήσατο, οὐ μόνον ὑμᾶς, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἄλλους ἀδικεῖ, καὶ πάντων οἶδ' ὅτι φησάντων γ' ἄν, εἰ καὶ μὴ ποιοῦσι τοῦτο, καὶ λέγειν δεῖν καὶ πράττειν ὅπως ἐκεῖνος παύσεται τῆς ὕβρεως καὶ δίκην δώσει, εἰς τοῦθ' ὑπηγμένα πάντα τὰ πράγματα καὶ προειμέν' ὁρῶ, ὥστε δέδοικα μὴ βλάσφημον μὲν εἰπεῖν, ἀληθὲς δ' ᾖ· εἰ καὶ λέγειν ἅπαντες ἐβούλονθ' οἱ παριόντες καὶ χειροτονεῖν ὑμεῖς ἐξ ὧν ὡς φαυλότατ' ἔμελλε τὰ πράγμαθ' ἕξειν, οὐκ ἂν ἡγοῦμαι δύνασθαι χεῖρον ἢ νῦν διατεθῆναι.

„(1) Viele Reden, meine Herren Athener, werden gehalten in fast jeder Versammlung über das, was Philipp, seit er den Frieden geschlossen hat, nicht nur euch, sondern auch anderen an Unrecht antut, und alle, das weiß ich, würden sagen – wenn sie es dann auch nicht tun –, man muss mit Reden und auch mit Taten bewirken, dass er aufhört mit seinen Übergriffen und bestraft wird; unsere ganze Lage sehe ich bis zu dem Punkt verfahren und so fortgeschritten, dass ich fürchte, nicht etwas Abfälliges zu sagen, sondern dass es wahr ist: Selbst wenn alle hier anwesenden Redner ihre Vorschläge machen wollten und ihr diesen auch zustimmt, woraus dann so schlimm wie irgend denkbar sich unsere Probleme entwickeln würden, glaube ich nicht, dass es sich schlechter verhalten könnte als jetzt.“

ὦ ἄνδρες ᾽Αθηναῖοι,
(1) Πολλῶν, λόγων γιγνομένων
σχεδόν
ὀλίγου δεῖν καθ᾽ ἑκάστην ἐκκλησίαν
περὶ τούτων, ἅ
περὶ ὧν Φίλιππος,
ἀφ᾽ οὗ τὴν εἰρήνην ἐποιήσατο,
οὐ μόνον ὑμᾶς, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἄλλους ἀδικεῖ,

(2) καὶ πάντων οἶδ᾽ ὅτι φησάντων γ᾽ ἄν, „und alle, das weiß ich, würden da sagen“
εἰ καὶ μὴ ποιοῦσι τοῦτο, – „wenn sie es dann auch nicht tun“ –
καὶ λέγειν δεῖν καὶ πράττειν „man muss durch Reden bewirken“
ὅπως ἐκεῖνος παύσεται τῆς ὕβρεως καὶ δίκην δώσει,

„bis zu dem Punkt, dermaßen“
(3) εἰς τοῦθ᾽ ὑπηγμένα πάντα τὰ πράγματα καὶ προειμέν᾽ ὁρῶ,
„Abfälliges“
ὥστε δέδοικα μὴ βλάσφημον μὲν εἰπεῖν,
ἀληθὲς δ᾽ ᾖ·

(4) εἰ καὶ λέγειν ἅπαντες ἐβούλονθ᾽ οἱ παριόντες
καὶ χειροτονεῖν ὑμεῖς (τινα),
ἐξ ὧν ὡς φαυλότατ᾽ ἔμελλε τὰ πράγμαθ᾽ ἕξειν,
„woraus dann so schlimm wie irgend denkbar sich unsere Probleme entwickeln würden“

Hauptsatz → **οὐκ ἂν ἡγοῦμαι δύνασθαι χεῖρον ἢ νῦν διατεθῆναι.**
„glaube ich nicht, dass es sich schlechter verhalten könnte als jetzt“

Viele Stücke der Sammlung haben den Zweck, als vorbereitete, fallweise einsetzbare Anfänge zu fungieren, allerdings durchwegs auf öffentliche Auftritte berechnet und mit manchmal recht scharfer Attacke auf die Entscheidungen und Diskussionen in den Versammlungen.[10] Einen anderen Charakter aber haben die letzten drei Stücke der Sammlung: pr. 54 (über die Verrichtung von Opfern) und pr. 55 (über die Sinekure mancher Ämter in Athen) sind eindeutig Ausschnitte aus Diskussionsbeiträgen.[11] Von besonderem Interesse aber ist das letzte Stück pr. 56, denn es handelt sich dabei um eine Art Memorandum, eine Zusammenstellung von Verhaltensweisen für Redner und Hörer, eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte, die ein Rhetor zu beachten hat:

(1) Τὸ μέν, ὦ ἄνδρες ᾽Αθηναῖοι, πεπεικόθ᾽ ἑαυτὸν ἔχειν τι συμφέρον εἰπεῖν ἀνίστασθαι καὶ καλὸν καὶ προσῆκον εἶναί μοι δοκεῖ, τὸ δὲ μὴ βουλομένους ἀκούειν βιάζεσθαι παντελῶς ἔγωγ᾽ αἰσχρὸν ἡγοῦμαι [εἶναι]. οἴομαι δέ, ἐὰν ἐθελήσητέ μοι πείθεσθαι τήμερον, καὶ τὰ βέλτιστα μᾶλλον ὑμᾶς ἐλέσθαι δυνήσεσθαι καὶ τοὺς τῶν ἀναβαινόντων λόγους βραχεῖς ποιήσειν. (2) τί οὖν συμβουλεύω; πρῶτον μέν, ὦ ἄνδρες ᾽Αθηναῖοι, περὶ αὐτῶν ὧν σκοπεῖτε τὸν παριόντα λέγειν ἀξιοῦν. πολλὰ γὰρ ἄλλα τις ἂν περιέλθοι τῷ λόγῳ καὶ πόλλ᾽ ἂν ἀστεῖ᾽ εἴποι, ἄλλως τε καὶ ὥσπερ τούτων ἔνιοι δεινῶν ὄντων. ἀλλ᾽ εἰ μὲν ῥημάτων ἥκετ᾽ ἀκουσόμενοι, ταῦτα λέγειν καὶ ἀκούειν χρή· εἰ δ᾽ ὑπὲρ πραγμάτων αἱρέσεως βουλευσόμενοι, αὐτὰ καθ᾽ ἑαυτὰ παραινῶ τὰ πράγμαθ᾽ ὡς μάλιστα κρίνειν, ἀφελόντας ὅσοι λόγοι πεφύκασιν ἐξαπατᾶν.

(3) Ἓν μὲν οὖν τοῦτο λέγω, δεύτερον δέ, ὅ τισιν ἴσως παράδοξον ἔσται πρὸς τὸ τοὺς λόγους ἐλάττους εἶναι, σιωπῶντας ἀκούειν. περὶ μὲν γὰρ τοῦ ταῦτ᾽ ἢ ‘κεῖνα συμφέρειν, καὶ πότερ᾽ ἂν δικαιότερον προέλοιθ᾽ ἡ πόλις, οὔτ᾽ εἰσὶ λόγοι πολλοὶ μὴ βουλομένοις μάτην ἀδολεσχεῖν, οὔτε πᾶς τις ἂν αὐτοὺς εἰπεῖν ἔχοι· ὡς δὲ καὶ δίκαιον ἀκούειν καὶ πρὸς τὸν θόρυβον ἀποκρίνασθαι καὶ λόγον ἐκ λόγου λέγειν, οὐδεὶς ὅστις οὐχὶ δύναιτ᾽ ἄν. ἐκ δὴ τοῦ θορυβεῖν οὐκ ἀπαλλάττεσθε λόγων, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν οὐδὲν εἰς χρείαν ἐπαναγκάζεσθ᾽ ἀκούειν. ἡ μὲν οὖν ἐμὴ γνώμη περὶ ὧν βουλεύεσθε, ἥδ᾽ ἐστίν.

„(1) Dass[12] sich jemand, meine Herren Athener, der fest davon überzeugt ist, etwas Relevantes sagen zu können, zum Wort meldet, scheint mir gut und rich-

[10] Die fallweisen Übereinstimmungen mit erhaltenen Reden des Demosthenes sind dokumentiert in: Demosthenes VII: Funeral Speech, Erotic Essay LX, LXI, Exordia and Letters. With an English Translation by Norman W. DeWitt and Norman J. DeWitt, Cambridge, Mass. 1949 (*Loeb Classical Library*), und vor allem von Clavaud 1974; s. auch oben Anm. 2.

[11] Beide Texte hat Wilamowitz-Moellendorff 1893 (s. oben Anm. 3) behandelt.

[12] Einen Absatz, gar eine Rede mit „dass“ zu beginnen, ist stilistisch unschön und gilt als fauxpas; dass Demosthenes in diesem Stück mit einem griechischen stilistischen Äquivalent anfängt, ist beabsichtigt und erregt ebenso wie im Deutschen Aufmerksamkeit.

tig zu sein, dass man aber Leute, die nicht zuhören wollen, dazu zwingen sollte, halte ich geradezu für bösartig. Und ich glaube, wenn ihr euch heute von mir überzeugen lassen wollt, dass ihr dann die beste Wahl treffen und gleichzeitig auch die Ausführungen derer, die nach vorne zur Rednertribüne gehen, kurz halten könnt. (2) Was also will ich euch raten? Zuerst einmal, meine Herren Athener, von demjenigen, der zu sprechen antritt, zu verlangen, dass er über das redet, worüber ihr gerade diskutiert. Denn es würde einer sonst auf alles mögliche Andere kommen in seiner Rede und wahrscheinlich viele geistreiche Dinge sagen, besonders dann, wenn die Redner, wie es für einige von ihnen zutrifft, darin sehr gut sind. Wenn ihr natürlich gekommen seid, um schöne Sprüche zu hören, dann muss man so etwas in der Rede bringen und auch zuhören; wenn ihr aber über eine Wahlmöglichkeit in ernsthaften Angelegenheiten beraten wollt, rate ich euch dringend, diese Angelegenheiten möglichst einzeln für sich selbst zu beurteilen und dabei alle Vorschläge auszuschließen, die dazu angetan sind, in die Irre zu führen.

(3) Das also meine ich als ersten Punkt, und als zweites, – was manchen vielleicht widersprüchlich erscheinen wird im Hinblick auf die Meinung, dass die Reden kurz sein sollen –, dass ihr s c h w e i g e n d zuhört. Denn bei der Entscheidung, ob Dieses oder Jenes nützlich ist, und was die gerechtere Entscheidung ist, die die Polis trifft, da gibt es nicht viele Worte zu sagen außer für Leute, die leeres Geschwätz von sich geben wollen, und es könnte auch niemand ein zweites Mal diese Meinungen sagen. Wenn man aber meint, es sei richtig, auch auf G e l ä r m e zu hören und Antwort zu geben und der Reihe nach Meinung nach Meinung zu sagen, so gibt es niemanden, der das nicht tun könnte! Durch L ä r m m a c h e n könnt ihr die Reden nicht loswerden, sondern ihr werdet ganz im Gegenteil noch dazu gezwungen, Reden zu hören, die nichts zum Nutzen beitragen. – Meine Meinung also über die Vorschläge, die ihr diskutiert, ist folgende.“[13]

Freilich, auch dabei kann es sich um eine Einleitung für eine Rede an eine unwillige Zuhörerschaft handeln, es scheint das Ganze aber doch mehr zu sein: Die Mahnung, im Sinne der gemeinsamen Sache zuzuhören, ausreden zu lassen, sich aber gleichzeitig kurz zu fassen und zur Sache zu sprechen ist ein Topos, der sich auch sonst bei Demosthenes findet (z. B. am Anfang der *Ersten Olynthischen Rede*, or. 1, 1, oder am Ende der *Symmorienrede*, or. 14, 41). Und

Vgl. auch den ähnlichen Satz im zweiten Abschnitt von pr. 39, 2 (das einzige vergleichbare Beispiel, keine der erhaltenen Reden beginnt mit diesen Worten)!

[13] Der letzte Satz von pr. 2 entspricht dieser Formulierung, nur fasst er dort das Vorhergehende zusammen, während er in pr. 56 auf die nun folgende, eigentliche Versammlungsrede verweist.

auch die Erwähnung von Lärmen und Unterbrechung durch Zwischenrufe bzw. vorbeugende Ermahnungen an die Zuhörer, dies zu unterlassen, finden sich gelegentlich anderswo in den Prooemia,[14] so zu Beginn von pr. 4: Ἔστιν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, δίκαιον, ἐπειδὴ ἐφ' ὑμῖν ἐστιν ἑλέσθαι τῶν ῥηθέντων ὅ τι ἂν βούλησθε, ἁπάντων ἀκοῦσαι. καὶ γὰρ πολλάκις συμβαίνει τὸν αὐτὸν ἄνθρωπον τοῦτο μὲν μὴ λέγειν ὀρθῶς, ἕτερον δέ τι· ἐκ μὲν οὖν τοῦ θορυβεῖν τάχ' ἂν δυσχεράναντες πολλῶν χρησίμων ἀποστερηθείητε, ἐκ δὲ τοῦ μετὰ κόσμου καὶ σιγῆς ἀκοῦσαι καὶ τὰ καλῶς ἔχονθ' ἅπαντα ποιήσετε, κἂν δοκῇ τις ληρεῖν, παραλείψετε. ἐγὼ μὲν οὖν οὔτ' εἴωθα μακρολογεῖν, … „Es ist, meine Herren Athener, eure Pflicht, weil es ja an euch liegt, von den vorgetragenen Vorschlägen auszuwählen, welche ihr wollt, auch allen zuzuhören. Denn es ist oft so, dass dieselbe Person in einer Sache nicht richtig urteilt, in einer anderen aber schon: und wenn ihr ihn nun niederschreit, weil ihr zornig seid, könntet ihr euch vieler nützlicher Gedanken berauben; wenn ihr aber ordentlich und schweigend zuhört, könnt ihr alles, was gut geraten ist, umsetzen, und wenn einer daherzuphantasieren scheint, ignoriert ihr es. Ich selbst bin es ja nicht gewohnt, lange Reden zu halten, …“ (4, 1). Oder ein Anderes, am Ende der Einleitung (pr. 21, 4): ἵν' οὖν μή, τὸ ῥᾷστον ἁπάντων, ἐπιτιμήσω μόνον, ὃν τρόπον ἄν μοι δοκεῖτε ταῦτα ποιῆσαι διδάξω, δεηθεὶς ὑμῶν μὴ θορυβῆσαι μηδ' ἀναβάλλειν νομίσαι με καὶ χρόνον ἐμποιεῖν. „Damit ich jetzt nicht nur, was das Leichteste von allem ist, meine Einschätzung gebe, werde ich darlegen, auf welche Weise man die Sache durchführen muss, und ich bitte euch, nicht dazwischenzurufen und nicht zu glauben, ich will die Sache hinauszögern und Zeit gewinnen.“ Und schließlich pr. 26, 1: Εἴη μέν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καὶ περὶ ὧν νυνὶ τυγχάνετ' ἐκκλησιάζοντες καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων ταὐτὰ καὶ δοκοῦντα βέλτισθ' ὑμῖν εἶναι καὶ ὄνθ' ὡς ἀληθῶς. δεῖ μέντοι περὶ πραγμάτων μεγάλων βουλευομένους καὶ κοινῶν, ἁπάντων ἐθέλειν ἀκούειν τῶν συμβουλευόντων, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ἐνθυμουμένους ὅτι αἰσχρόν ἐστιν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, νῦν μὲν βουλομένων τι παραινεῖν ἐνίων θορυβεῖν, ὕστερον δὲ κατηγορούντων τῶν αὐτῶν τούτων τῶν πεπραγμένων ἡδέως ἀκούειν. „Möge doch, meine Herren Athener, in der Sache, in der ihr jetzt versammelt seid, und auch bei allen anderen Angelegenheiten das, was euch das Beste zu sein scheint, ein und dasselbe sein wie das, was es dann in Wahrheit ist! Es ist ja durchaus eure Pflicht, bei der Beratung über große Angelegenheiten, die alle betreffen, bereit zu sein, allen Vorschlägen zuzuhören und, wie ich glaube, zu beherzigen, dass es unschön ist, meine Herren Athener, herumzuschreien, wenn einige

[14] Vgl. auch die Zusammenstellung derartiger Vorfälle bei Mogens H. HANSEN, The Athenian Assembly in the Age of Demosthenes, Oxford 1987, 70–72.

Redner einen Vorschlag machen wollen, hinterher aber, wenn dieselben Herren das, was ausgeführt wurde, kritisieren, mit Freude zuzuhören.“[15]

Und auch zum Problem von Applaus, Zwischenrufen, Schreiereien und anderem Lärm während der Ausführungen hat der Autor der Alexander-Rhetorik Ratschläge bereit:[16] … καὶ πάλιν, ὅτι καλόν ἐστιν ἢ αὐτοὺς ἀνισταμένους συμβουλεύειν ἢ τῶν συμβουλευόντων ἀκούσαντας, ἅπερ ἂν αὐτοῖς δοκῇ, χειροτονεῖν. ἐν μὲν οὖν ταῖς δημηγορίαις οὕτω καὶ ταῖς προκαταλήψεσι χρηστέον καὶ τοῖς θορύβοις ἀπαντητέον. – „… und außerdem, dass es gut wäre, wenn sie selbst vorträten und einen Vorschlag machten, oder denen, die Vorschläge machen wollen, jetzt zuhören und dann über das, was ihnen gut erscheint, abstimmen sollten. Bei Reden in öffentlichen Versammlungen muss man mit solchen Bemerkungen mögliche Entwicklungen vorwegnehmen und Zwischenrufen entgegentreten.“ Und später noch einmal zusammenfassend: συλλήβδην δὲ τοῖς θορύβοις ἀπαντήσομεν κεφαλαιωδῶς ἢ γνώμαις ἢ ἐνθυμήμασι, δεικνύντες τοὺς θορυβοῦντας ἢ τοῖς δικαίοις ἢ τοῖς νόμοις ἢ τῷ συμφέροντι τῆς πόλεως ἢ τῷ καλῷ ἐναντιουμένους· ἐκ γὰρ τῶν τοιούτων ἔστιν ὅτι μάλιστα παῦσαι τοὺς ἀκούοντας θορυβοῦντας. – „Im Allgemeinen werden wir Lärm und Zwischenrufen generell entgegentreten mit Sprichwörtern oder Lebensweisheiten und damit deutlich machen, dass die Schreier sich einer gerechten Sache oder dem Gesetz entgegenstellen oder dem Interesse der Polis oder überhaupt einem schönen Erlebnis: denn mit solchen Reaktionen kann man am ehesten erreichen, dass die Zuhörer mit dem Geschrei aufhören.“

Schließlich hat auch Sokrates – durchaus nicht ohne Ironie – die Richter mehrmals gebeten und aufgefordert, ihn zuerst anzuhören und nicht mit Applaus, Zwischenrufen oder Geschrei zu unterbrechen, und dann zu entscheiden, und er hat dies dadurch erreicht, dass er, ganz der Praxis entsprechend, die Richter mit der Antwort des Gottes von Delphi überrascht, die Chairephon eingeholt hat: ἀνδρῶν ἁπάντων Σωκράτης σοφώτατος.[17] Sokrates in der *Apologie*:

Καί μοι, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, μὴ θορυβήσητε, μηδ’ ἐὰν δόξω τι ὑμῖν μέγα λέγειν· οὐ γὰρ ἐμὸν ἐρῶ τὸν λόγον ὃν ἄν λέγω, ἀλλ’ εἰς ἀξιόχρεων ὑμῖν τὸν λέγοντα ἀνοίσω. … καὶ ἴστε δὴ οἷος ἦν Χαιρεφῶν, ὡς σφοδρὸς ἐφ’ ὅτι ὁρμήσειεν. καὶ δή ποτε καὶ εἰς Δελφοὺς ἐλθὼν ἐτόλμησε τοῦτο μαντεύσασθαι – καί, ὅπερ λέγω, μὴ θορυβεῖτε, ὦ ἄνδρες – ἤρετο γὰρ δὴ εἴ τις ἐμοῦ εἴη σοφώτερος. ἀνεῖλεν οὖν ἡ Πυθία μηδένα σοφώτερον εἶναι.

---

[15] Zu θορυβεῖν vgl. auch pr. 5, 1 und pr. 53, 4.

[16] Das c. 18 der *Rhetorica ad Alexandrum* behandelt das Thema; angeführt sind die Abschnitte c. 18, 4/5, 1432b30–34 und c. 18, 10, 1433a25–29.

[17] Diese Formulierung bei Diogenes Laërtios 2, 37, Platon, *Apologie* 20e4 und 21a5, weiters noch 17d1, 27b1 und b5, 30c2.

„Und bitte, meine Herren Athener, keinen Lärm oder Applaus, auch wenn ich euch scheine, etwas ganz Außergewöhnliches zu sagen; denn das, was ich berichten werde, ist nicht meine Geschichte, sondern ich werde euch einen vertrauenswürdigen Berichterstatter bringen. … Ihr wisst ja, wie Chairephon war, wie leidenschaftlich er alles anpackte! Und so ist er tatsächlich einmal nach Delphi gegangen und war so kühn, um einen Spruch zu bitten – bitte, keinen Beifall für das, was ich sage, meine Herren –, und er stellte die Frage, ob jemand weiser sei als ich. Es tat darauf die Pythia den Spruch, dass niemand weiser sei.“[18]

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

LOUNÈS, Edith: Structures stylistiques et thématiques de l’exorde et de la péroraison dans les harangues de Démosthène, RPh 60 (1986), 255–266.

MACDOWELL, Douglas M.: Demosthenes the Orator, Oxford 2009.

Rhet. ad Alex. = Anaximenes, Ars rhetorica, quae vulgo fertur Aristotelis ad Alexandrum. Edidit Manfred FUHRMANN, Monachi et Lipsiae ^{2}2000.

SWOBODA, Raimundus: De Demosthenis quae feruntur prooemiis, Wien 1887 (Nachdr. Nabu Press 2010).

TARAN, Carmen: Better Beginnings: How to Capture Your Audience in 30 Seconds, San Francisco 2009.

TREVETT, Jeremy: Did Demosthenes Publish His Deliberative Speeches? Hermes 124 (1996), 425–441.

WORTHINGTON, Ian: Oral Performance in the Athenian Assembly and the Demosthenic *Prooemia*, in: C. J. Mackie (ed.), Oral Performance and ist Context, Leiden 2004 (*Mnemosyne, Suppl.*, 248), 129–143.

WORTHINGTON, Ian: Demosthenes, Speeches 60 and 61, Prologues, Letters. Translated by Ian WORTHINGTON, Austin, Texas 2006 (*The Oratory of Classical Greece*, 10).

WORTHINGTON, Ian: A Companion to Greek Rhetoric, Oxford 2006.

YUNIS, Harvey: Taming Democracy. Models of Political Rhetoric in Classical Athens, Ithaca, NY - London 1996, 247–257 und 287–292.

Herbert Bannert
Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein
Universität Wien
Universitätsring 1
A-1010 Wien
herbert.bannert@univie.ac.at

[18] Übersetzungen aus dem Griechischen: Herbert Bannert.

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 107–128
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

KONSTANTINOS A. KAPPARIS

The Transmission of Apollodoros and the Edition of Mervin Dilts

INTRODUCTION

The *Corpus Demosthenicum* is the corpus of two primary authors. Each is represented by a number of speeches, while several more authors are represented by a single speech.[1] For a corpus this large, the fact that it contains works by other authors is not atypical. For example, the largest of all ancient *Corpora*, that of Galen, contains no fewer than 25 works written by other authors and mistakenly attributed to the great physician. The Hippocratic *Corpus* represents an extreme case, wherein not a single work can be attributed with any degree of certainty to the primary author. Thus, the *Corpus Demosthenicum* is rather typical regarding its inclusion of works by other authors, but unique in the sense that it contains two primary authors. Seven speeches in it were undoubtedly written by the same hand. Six of them are delivered by Apollodoros, the son of Pasion from Acharnai (394 – c. 340 BC) during various cases in which he was personally involved, while one (47, *Against Euergos and Mnesiboulos*), bears the marks of the same author, although it is not related to a case of Apollodoros. The speeches that should be attributed to Apollodoros are the following, in chronological order: 1. [52] *Πρὸς Κάλλιππον* (369/8); 2. [53] *Πρὸς Νικόστρατον* (365); 3. [49] *Πρὸς Τιμόθεον* (362; according to Harris, 368/7);[2] 4. [50] *Πρὸς Πολυκλέα* (360); 5. [47] *Κατὰ Εὐέργου καὶ Μνησιβούλου* (356); 6. [46] *Κατὰ Στεφάνου Β* (348); 7. [59] *Κατὰ Νεαίρας* (342).

[1] For example, speech 7 *On Halonessos* was composed by Hegesippos, 58 *Against Theocrines* was composed by an unknown author as an attack on Demosthenes, and 17 was probably composed by Hypereides, as László Horváth has argued elsewhere in this volume (pp. 73–80).

[2] HARRIS 1988, 44–52. Jeremy TREVETT (1991, 21–27) argues against Harris and upholds the suggestion of Arnold SCHAEFER (1858, vol. 3.2, Beilage 140–143) that the speech should be dated to 362.

In antiquity these speeches were widely accepted as Demosthenic, with the exception of 59, which was routinely suspected as non-Demosthenic.[3] However, since the 18th century the Demosthenic authorship of these works has been universally rejected. Arnold Schaefer attributed them to Apollodoros, who has delivered most of them in court.[4] Remarkably, his suggestion was met with virtually no opposition in the 150 years of classical scholarship since its publication.[5] Shortly afterwards dedicated works by Franz Lortzing, Paul Uhle, Johannes Sigg, and others accepted Schaefer's suggestion and set out to explore various aspects of Apollodoros as an author.[6] The primary goal of those early studies was to compare and contrast Apollodoros with Demosthenes and try to catalogue his idiosyncrasies. In the more recent years several more studies have added to the increasing volume of research on this neglected classical author, most notably the works by George Kennedy, Lionel Pearson and the very recent discussion of the Apollodoran speeches by Douglas M. MacDowell.[7]

The extensive work of Donald McCabe on prose rhythm, as well as Jeremy Trevett's comprehensive study of Apollodoros as a family-man, a statesman, a businessman and an author, have taken advantage of modern tools, such as electronic databases and advanced statistics, only to confirm that the philological instincts and insights of earlier scholars were in fact accurate. McCabe and Trevett subjected the group of speeches attributed to Apollodoros to a series of tests based on sentence length, hiatus,[8] use of common words (e. g., οὗτος, αὐτός), frequency of the definite article before proper names and observance of the Law of Blass.[9]

---

[3] See e. g. Harp. s. v. Ἀνάκειον: Δημοσθένης ἐν τῷ κατὰ Στεφάνου, s. v. ἐκμαρτυρία: … Δημοσθένης τε ἐν τῷ κατὰ Στεφάνου, s. v. Μαρώνεια: Δημοσθένης τε ἐν τῷ πρὸς Πολυκλέα, al. But see Plu. 836b: Δημοσθένης δ᾽ ἐν τῷ κατὰ Νεαίρας, compared with D. H. *Dem.* 57: καὶ ἐν τῷ κατὰ Νεαίρας … οὓς ὁ Δημοσθένης οὐκ ἔγραψεν.

[4] SCHAEFER 1858, vol. 3.2, 130–199.

[5] A notable exception is Friedrich Blass, who argues that the author of these speeches must be an unknown logographer, on the basis that 47 has nothing to do with the speeches of Apollodoros: "Und doch war, wenn noch andre Reden desselben ausser den in Sachen Apollodor's geschriebenen vorhanden sind, der umgekehrte Schluss viel begründeter, dass ein fremder Logograph diese und jene verfasst hat" (BLASS 1893, 543).

[6] LORTZING 1863, *passim*; SIGG 1872–1873, 396–434; UHLE 1883, *passim*.

[7] KENNEDY (1963, 146–149) offers a rather hostile account, and his arguments are questionable, at best. PEARSON (1966, 347–359) and MACDOWELL (2009, 99–126) express a more balanced view.

[8] These data are based upon the edition of RENNIE (1921, 1931). Considering that Rennie scrupulously follows S on matters of hiatus, accepting elision only where S gives it, but otherwise printing the *scriptio plena*, the edition of Rennie is as trustworthy as our oldest manuscript can be.

[9] The Law of Blass states that Demosthenes in his later works avoids using three short syllables in a row.

Then a cumulative score was calculated to determine which speech is the least Demosthenic (or the most Apollodoran). 47 was the most Apollodoran speech, followed by 59, 50, 52, 53 and 49. Not surprisingly 46 was the only one separated from the rest of the group (47 interjects between 49 and 46), as it is the only one which is a deuterology without a narrative, marking it as different in structure and purpose from the rest of the Apollodoran speeches.[10] Overall, the results of these tests were astounding. In every instance, no matter what was the criterion, the Apollodoran speeches tended to group together with remarkable cohesion and uniformity. Even accounting for a few minor anomalies the conclusion was loud and clear: during Apollodoros' 30-year-long writing career, he adhered to a style which is characteristically his own; it is easily and consistently recognizable, with many features that unmistakably mark the prose as Apollodoran. It is this distinct style which has allowed scholars since the mid-19th century to separate his works from the rest of the *Corpus Demosthenicum*, and restore the identity of their author out from under the imposing shadow of Demosthenes.

Apart from the seven extant speeches, at least eight more cases, public and private, are mentioned either by Apollodoros himself, or by Demosthenes in speech 36, *For Phormion*.[11] These speeches are in approximate chronological order: *Κατὰ Ἀρεθουσίου, Περὶ τῆς ψευδοκλητείας* (366), *Κατὰ Τιμομάχου* (public case, 360s), *Κατὰ Καλλίππου* (public case, 360s), *Κατὰ Μένωνος* (public case, 360s), *Κατὰ Αὐτοκλέους* (public case 360s), *Κατὰ Τιμοθέου* (public case 360s, distinct from the private lawsuit, for which Apollodoros wrote the extant speech *Against Timotheos*), *Πρὸς Στέφανον, παρανόμων* (347/6), *Πρὸς Στέφανον, φόνου* (346).[12] In addition, many more cases were delivered in the later 360s and 350s as a passage of Demosthenes suggests:

D. 36.53: καὶ τίς οὐκ οἶδεν ὅσα πράγματα πράττων οὐ πέπαυσαι, οὐ μόνον δίκας ἰδίας διώκων οὐκ ἐλάττους ταυτησί, ἀλλὰ δημοσίᾳ συκοφαντῶν καὶ κρίνων τίνας οὔ;

"Who does not know that you have been involved into an endless series of legal battles? Not only you have brought many private trials, but also who did you not slander and bring to court in public lawsuits?"

The involvement of Apollodoros and his family in so many lawsuits can be partially explained by the fact that after the death of Pasion, they had to recover

[10] For a review of the tables and relevant arguments see TREVETT 1992, 62–73.

[11] Libanios attributes 51 *On the trierarchic crown* to Apollodoros, probably mistakenly. The style of 51 is very different, and the above mentioned tests by McCabe and Trevett confirm this, as 51 consistently features far away from the Apollodoran group in these tables.

[12] D. 36.53–54; 59.3–10.

debts to the bank in the amount of 40 talents, and one could imagine that some of the debtors might be less cooperative after his death.[13] Moreover, the ownership of a bank inevitably involved frequent recourse to the courts. Pasion had a team in place to handle his lawsuits during his lifetime.[14] Unlike his father, who started life as a humble slave, Apollodoros was born into wealth and could afford a good education. By the time that he took over the affairs of the bank and other family businesses, he was an accomplished litigator perfectly capable of putting together a team for a court appearance and turning up in person to take care of business. There is no good reason to believe that Apollodoros routinely used or ever needed to use other speechwriters for these cases, and the single known exception where he hired Demosthenes (D. 45 *Against Stephanos I*) only confirms the rule.[15] By the middle of the 360s, when he delivered the speech *Against Nikostratos*, he was already a formidable litigator, as this rather powerful piece of Attic oratory clearly suggests. He was one of the most knowledgeable men of his time in legal matters, as frequent quotations of the law in his extant work suggest. His son-in-law Theomnestos confirms this when he invites Apollodoros to the stand to take over the prosecution of Neaira:

59.15: δέομαι οὖν ὑμῶν, ... συνήγορόν με κελεῦσαι καλέσαι τῷ ἀγῶνι τούτῳ Ἀπολλόδωρον. καὶ γὰρ πρεσβύτερός ἐστιν ἢ ἐγώ, καὶ ἐμπειροτέρως ἔχει τῶν νόμων, καὶ μεμέληκεν αὐτῷ περὶ τούτων ἁπάντων ἀκριβῶς.

---

[13] TREVETT 1992, 8–9 and 27–31.

[14] See e. g. Isoc. 17.33: Πυθόδωρον γὰρ τὸν σκηνίτην καλούμενον, ὃς ὑπὲρ Πασίωνος ἅπαντα καὶ λέγει καὶ πράττει, τίς οὐκ οἶδεν; ("Who does not know Pythodoros, the so-called tent-dweller, who speaks and acts on behalf of Pasion in every matter?")

[15] There are two instances where it is certain that Apollodoros put together an entire team for a court appearance, and it is interesting to observe that in both instances he chose not to lead from the front. In the case against Stephanos, the son of Menekles, the attack was primarily carried out by means of a speech written by Demosthenes, while Apollodoros only delivered the *deuterologia*. In the case against Neaira, the official prosecution and opening speech was written by Apollodoros but delivered by Theomnestos, his brother-in-law, while Apollodoros only served as an advocate. It is hard to tell on the basis of only two examples whether this is indeed a pattern and Apollodoros preferred to be the back-seat driver. In the case against Nikostratos, there is no doubt that the brothers of Arethousios made an appearance as a team because Apollodoros frequently uses the plural to refer to them (e. g. 3, 19, 23), but the singular for himself (e. g. 2, 23). He emphasizes that he took this process to court by himself because he personally wanted to exact revenge upon Nikostratos and his brothers for the injuries and trouble they had caused him (53.2: οὐδ᾽ αὖ οὕτως ἄπορος ἦν οὐδ᾽ ἄφιλος ὥστε οὐκ ἂν ἐξευρεῖν τὸν ἀπογράψοντα· ἀλλὰ τῶν ἐν ἀνθρώποις ἁπάντων ἡγησάμενος δεινότατον εἶναι ἀδικεῖσθαι μὲν αὐτός, ἕτερον δ᾽ ὑπὲρ ἐμοῦ τοῦ ἀδικουμένου τοὔνομα παρέχειν). This evidence suggests that sometimes he used a team and sometimes he took matters exclusively into his own hands.

"I am requesting that you allow me, men of the jury, ... to invite Apollodoros to serve as my advocate in this trial. He is older than me and more experienced in legal matters, and has studied these affairs in great detail."

However, his main strength as a litigator is his exceptional skill in the use of legal narrative: that is, telling the jury a good story about how things happened. Apollodoros has often been criticized for his preference of narrative over proof, but this line of criticism fails to understand that the narrative was the proof. In modern courtrooms, much significance is attached to the closing remarks of the lawyers, as these are meant to piece together the facts of the case for the benefit of the jury; so also in the ancient court-room proof, documents, witnesses and all other supporting materials had to be pieced together at some point into a coherent narrative and make sense.[16] As Christopher Rideout puts it: "legal trials involve the recounting of human events, which must be understood in a particular way before a judge or jury can arrive at a decision. One of the struggles of a trial lawyer is to provide a structure for that understanding that will lead to a favorable result. And narratives, as it turns out, offer a compelling structure, most probably because narratives are a natural mode for understanding human experience."[17] For Apollodoros this was the most important part of a speech: telling the jury a convincing story which favored his version of events. Perhaps he understood that the lower classes and old men who manned juries in large numbers might be more easily swayed by a good story than by a complex and sophisticated legal argument, or maybe through practical experience he had found that good stories worked very well in the courtroom. Whatever the case, it seems that he had developed this technique and used it extensively in his court cases.

One more distinct quality of Apollodoros as a litigator was his relentlessness. More than any other orator whose work is extant, he keeps going after the same people repeatedly through various lawsuits, sometimes for many years. By his own admission the legal battles with Stephanos, son of Antidorides, which culminated in the prosecution of Neaira in 342, went on for most of the 340s and involved at least two previous lawsuits, one public (γραφὴ παρανόμων, 59.5), and one private (δίκη φόνου, 59.10–11). His quarrel with the family of Nikostratos also involved at least two previous trials, one initiated by Arethousios on the Summons and one by Apollodoros where he successfully argued that the accusations of Arethousios in the previous trial were false. At least two of the people

[16] The modern literature on legal narratives is vast, and proves the central role this feature plays in court proceedings and the processes of persuasion. It would be outside the purpose of this article to explore the issue, but the interested reader could consult BROOKS - GEWIRTZ 1996; WHITE 1985; FOLEY - ROBBINS 2001, 459–484; RIDEOUT 2008, 53–86 al.

[17] RIDEOUT 2008, 57.

whom he prosecuted in private lawsuits (Kallippos and Timotheos) he also prosecuted later in public lawsuits, and he may have been successful in disfranchising Kallippos.[18] Demosthenes also attests a case against the general Timomachos, whom Apollodoros considered as the source of his sufferings in the hands of Polykles, because Timomachos failed to defend him and take his side. It seems that Apollodoros did not forget, but at a later date decided to settle the score with Timomachos through a public prosecution.[19] His record leaves no room for doubt: Apollodoros, like many a lawyer worth his while, was relentless. Far from being some kind of amateurish gentleman orator, he could be a brutally effective litigator, an intimidating and dangerous opponent in court, and a man who would routinely pursue his enemies to the full extent of the law, using a wide variety of tools and processes, until he obtained satisfaction and was sure that any threat from them had been neutralized. In this respect, Apollodoros does not represent some marginal figure in the public life of 4th-century Athens, but an active politician, at least for part of his career, and a well-known litigator and lawman.

In terms of quantity the extant *Corpus* of Apollodoros is roughly equal to that of Isaios. Although Apollodoros only has 7 speeches compared to the 11 1⁄2 belonging to Isaios, those of Apollodoros are longer. Only the three major representatives of Attic oratory (Lysias, Demosthenes and Isocrates) have a larger *Corpus*. Until now Apollodoros has lived in the heavy shadow of his real-life ally and political friend Demosthenes, and it is remarkable that this classical author with a sizeable *Corpus* has not yet had his own *editio princeps*. His works have been edited more than 15 times among those of Demosthenes, but never independently, and in those editions his individual characteristics as an author have been either assimilated into those of Demosthenes and suppressed, or treated as aberrations from the perfection of Demosthenic prose. Even though classical scholars have exhibited remarkable unanimity in acknowledging Apollodoros as an author for the past 150 years, he is still often referred in modern scholarship as "Pseudo-Demosthenes" and his works as "spurious" (namely non-authentic Demosthenes).

The recent edition of Mervin Dilts was a long-awaited project in Demosthenic scholarship, as it was expected to provide a modern edition of the entire *Corpus*, one that built upon a century of very active classical scholarship in many

[18] Demosthenes (36.53) mentions that around 350, when the Paragraphe initiated by Phormion went to court, Kallippos was in Sicily, in the same section where he accuses Apollodoros of sycophantic activity. This may indicate that Apollodoros succeeded in his public lawsuit against Kallippos and had him disfranchised, thus forcing him to leave Athens.

[19] Cf. 36.53 and 50.51–53, where he explains his rather strained relationship with Timomachos while the latter was general.

different areas, from the *Grammar of the Attic Inscriptions*[20] to the development of easily accessible databases for the whole of classical literature, as well as much progress in the fields of Athenian law and legal procedures, social and cultural history, and gender studies. This background ought to be able to provide a more solid foundation for confident improvements upon the text of the Demosthenic *Corpus*, reveal subtler errors hidden for millennia in our manuscripts, and shed more light on proper editorial practices regarding matters of Attic grammar, unusual forms, and matters of hiatus and prose rhythm. In addition to those standard issues which concern the entire Demosthenic *Corpus*, there were a number of other issues specific to the Apollodoran *Corpus*, including its recognition as a separate and coherent entity, sensitivity for the specific traits of Apollodoros, and the production of an edition which respected and recognized his individuality and distinct signature as an author. Whether the edition of Dilts has succeeded in these objectives, at least partially in relation to Apollodoros, and whether a separate *editio princeps* for Apollodoros remains a desideratum are questions which I will try to answer briefly in this study.

In terms of methodology, the findings in this article are not based upon the entire *Corpus* of Apollodoros, for this would be too ambitious for the purposes of this project. I have collated three speeches, selected to represent the entire span of the career of Apollodoros over three decades; these are *Against Nikostratos* (360s), *Against Euergos and Mnesiboulos* (350s) and *Against Stephanos II* (340s). In addition to their chronological significance each one of these texts presents its own challenges and is of special interest for its own reasons. *Against Nikostratos* is an excellent sample of early Apollodoran oratory, and demonstrates perfectly how accomplished its author was as an orator and as a litigator already in his younger days. *Against Euergos and Mnesiboulos* is the second-longest speech of Apollodoros, and the only one among the extant *Corpus* not related to one of his court cases. The second speech *Against Stephanos* is a deuterology, and thus different in structure, purpose and objectives from his other speeches. Thus this selection is representative not only of the entire career span of its author, but also of the range of subjects which he covered, the format of the speeches, and the author's own purposes.

i. THE TROUBLESOME TWINS (F AND Q)

The apparatus criticus of Dilts is short – sometimes too short – but the following issue goes beyond presentation and becomes a matter of substance. Dilts systematically records only the readings of F, but not those of its younger brother

[20] THREATTE 1980 and 1996.

Q, which he only cites infrequently. This is particularly significant in the speeches of Apollodoros. Several of them were included in the now lost final part of A, which ends two sections into speech 47. As a result for three of the speeches (namely 46, 47 almost in its entirety and 52), F and Q are the only credible alternatives to S. "Against Neaira" (59) is not transmitted in A either, but this speech has better transmission with many good readings found in Y, and a few in R, and a 14th-century manuscript related to Y, but not directly derived from it or any other extant manuscript. Between the two brothers I am convinced that Q is the better manuscript for two reasons. First it has fewer mistakes than F. Usually when the two disagree,[21] Q is right, which suggests that the scribe of Q was more careful in copying from their common ancestor. For example:

46.22: καὶ ξένων καὶ ἀστῶν Q καὶ ξένων ἀστῶν F

46.22: Κληροῦν δὲ **τὸν ἄρχοντα** κλήρων καὶ ἐπικλήρων, ὅσοι εἰσὶ μῆνες, πλὴν τοῦ σκιροφοριῶνος. ἀνεπίδικον δὲ **κλῆρον** μὴ ἔχειν.

τὸν ἄρχοντα om. F τὸν κλῆρον om. F

In all three instances the meaning confirms beyond reasonable doubt that the mistake is in F. However, this should not be treated as a rule, because sometimes F, not Q, preserves the correct reading:

e. g.: 53.6: λέγων τήν τε τούτου συμφορὰν

τήν τε AF τήνδε SQ

What makes it imperative to report the readings of Q meticulously is that this manuscript seems to be preserving good readings from an ancient, reliable tradition sometimes in the text itself, which may suggest that these readings come from the parent manuscript, but more often in the margin, which may suggest that at least some of them could have been collected from other ancient manuscripts:

[21] We should not count as a "disagreement" for our purposes at this point those instances where it appears that two different readings appeared in their common archetype, one in the text, the other in the margin (usually as a γράφεται variant). In these instances sometimes the scribe of F chooses the one, and that of Q the other, with both manuscripts usually recording the one that was not chosen in the margin.

46.23: εἰ μὲν ὡς ὑπὲρ ἀστῆς, πρὸς τὸν ἄρχοντα, **εἰ δὲ ὡς ὑπὲρ** ξένης, πρὸς τὸν πολέμαρχον, …

εἰ δ’ ὡς ὑπὲρ $Q^{\gamma\rho}$: εἰ δὲ ὑπὲρ QSF

Dilts at this point correctly accepts the reading of $Q^{\gamma\rho}$, as the second ὡς is necessary for the sense.

	Dilts	Rennie
47.12	πολλοὶ προΐσταντται ἐπακού- οντες τῶν λεγομένων (SFQ)	πολλοὶ προσίσταντται ἐπακού- οντες τῶν λεγομένων ($Q^{corr.}$)

Dilts sides with the main manuscripts here; however, the reading of $Q^{corr.}$, besides the fact that it is better suited to the required meaning “standing by” (implying that people who happened to be around in the agora at the time would gather to hear what was said), is also supported by strong parallels from Apollodoros (46.11 τοὺς δὲ τὰς προκλήσεις μαρτυροῦντας, τοὺς ἀπὸ ταὐτομάτου προσστάντας, here unanimously transmitted), and other authors (e. g. X. *Cyr*. 6.2.13 καὶ ἄλλος εἴ τις βούλοιτο τῶν ὁπλοφόρων προσίστασθαι ἀκουσόμενος τῶν λόγων, μὴ κωλύειν).

47.43: ἱκετευόντων καὶ τίνα οὐ προσπεμπόντων; καὶ τὸ διάγραμμα τῶν σκευῶν ἀποδιδόντων εὐθὺς ἐν τῇ βουλῇ

εὐθὺς ἐν τῇ βουλῇ om. Q

The omission of the phrase εὐθὺς ἐν τῇ βουλῇ may be justified by the meaning, which would imply that Q alone does not contain an ancient interpolation found in all other main manuscripts. The speaker is describing a meeting before the Council of the 500, where he has denounced his opponent Theophemos for failing to return equipment for the trireme which belonged to the city, and was necessary to make the ship ready for sail. The members of the Council have already found that Theophemos had broken the law, and they are about to take a vote as to whether to fine Theophemos 500 drachmas or refer him to court for trial. An alarmed Theophemos is pleading with the speaker and offering to hand over an inventory with the items in his possession. The reading of the majority of the manuscripts would imply that Theophemos had come into the Council prepared with a written inventory of the missing items at hand and produced it right away in the council house, which does not seem very likely. The narrative suggests that an indignant speaker rushed to the council house after a scuffle with Theophemos in a state of agitation, and not as part of routine and scheduled

proceedings. The reading of Q is more logical, as it implies that Theophemos was pleading and offering to prepare and hand over an inventory of the missing items; indeed it seems that this is what happened, because this is the last that we hear about the equipment. Shortly afterwards the speaker evidently received the disputed equipment and was able to prepare the trireme and set sail; from then on the narrative focuses on the personal quarrel with Theophemos, which is about to become much uglier and result in the death of an elderly woman. The present tense of the participle ἀποδιδόντων ought not to be understood literally, as the person who added εὐθὺς ἐν τῇ βουλῇ understood it, but rather as a dramatic present intended to emphasize the urgency of the offer of Theophemos in his attempt to escape punishment.

But, whether one agrees with Q or not in individual points such as this, there is no doubt in my mind that Q is an important manuscript, full of surprises, especially for those speeches missing from A, and for that reason I would meticulously record all its readings.

ii. The main differences between Dilts and Rennie

Beyond matters of presentation, the edition of Dilts differs from that of Rennie on a number of occasions. By far the most common type of differences involves hiatus and elision. We have matters of hiatus, in which Dilts returns to the preference of Blass for elision, while Rennie remained more faithful to the manuscripts.

	Dilts	Rennie
47.6	οὔτ᾽ ἄλλοθι	οὔτε ἄλλοθι
47.15	τὴν δ᾽ ἄνθρωπον	τὴν δὲ ἄνθρωπον

There are several instances where Dilts rightly returns into the text readings which are attested in the manuscripts but had been "polished" by 19th-century scholars with an imperfect understanding of Attic grammar. The new monumental *Grammar of the Attic Inscriptions* by Leslie Threatte has allowed Dilts to restore some of these forms back into the text:[22]

	Dilts	Rennie
47.4	ἠβουλόμην	ἐβουλόμην
47.44	ἠδυνάμην (S)	ἐδυνάμην (FQ)

[22] Threatte 1980, 159–160; 1996, 474; Kapparis 1999, 181.

There is a number of other differences which would need to be presented briefly on a case basis:

	Dilts	Rennie
47.10	καὶ τότε <τ᾽> ἀξιοῦντος παρα-	καὶ τότε ἀξιοῦντος παρα-
	λαμβάνειν καὶ μετὰ τὴν δίκην,	λαμβάνειν καὶ μετὰ τὴν δίκην,
	καὶ ὅτε ἐξέτινον αὐτοῖς	καὶ ὅτε ἐξέτινον αὐτοῖς

Dilts adopts an emendation of Blass, presumably to avoid hiatus. However, the much higher incidence of hiatus in the speeches of Apollodoros compared to Demosthenes, as this is attested by S, and to a lesser degree the other main manuscripts, makes an intervention at this point unnecessary. The sentence contains no less than seven καὶ in a cumulative sequence, no doubt for rhetorical effect, which would be lessened if we were to break that chain by adding an unnecessary τε in the middle. The manuscripts are probably right in this instance.

	Dilts	Rennie
47.20	καὶ σῶα γένηται τῇ πόλει (codd.)	καὶ σᾶ γένηται τῇ πόλει

Dilts correctly adheres to the text of the manuscripts meaning “and they should be salvaged for the city”. The emendation of Rennie σᾶ, which he understood to be the correct Attic form, is unnecessary, if not outright wrong since the plural nominative and accusative of the neuter ought to be σῶα, according to the testimony of Thomas Magister and numerous parallels.[23] Inscriptions do not help in this case, because although σῶα is attested outside Attica, neither form is attested in classical Attic inscriptions. Thus, the decision of Dilts to adhere to the manuscripts is a safe option.

47.21: Τούτου τοίνυν τοῦ ψηφίσματος γεγενημένου, ἡ μὲν ἀρχὴ ἐπεκλήρωσεν καὶ παρέδωκε τοὺς ὀφείλοντας τὰ σκεύη τῇ πόλει [, οἱ {δὲ} τῶν νεωρίων ἐπιμεληταὶ] τριηράρχοις τοῖς ἐκπλέουσιν τότε καὶ τοῖς ἐπιμεληταῖς τοῖς ἐν ταῖς συμμορίαις. ὁ δὲ νόμος ὁ τοῦ Περιάνδρου ἠνάγκαζεν καὶ προσέταττεν παρα-

[23] Thomas Magister, *Sigma* 328: <Σῶς>, οὐχὶ σῶος, καὶ σῶν, οὐχὶ σῶον, καὶ σῶς, οὐχὶ σώους· σῶοι δὲ μόνον. ἐπὶ δὲ τοῦ θηλυκοῦ ἡ αἰτιατικὴ τῶν πληθυντικῶν μόνη συναιρεῖται· σῶς γὰρ λέγομεν, οὐχὶ σώας. ὡσαύτως καὶ ἐπὶ τοῦ οὐδετέρου μόναι ἥ τε εὐθεῖα τῶν ἑνικῶν καὶ ἡ αἰτιατικὴ συναιροῦνται· σῶν γὰρ λέγομεν, οὐχὶ σῶον, σῶα δέ. There is controversy about some of the forms of this adjective. For example in Thucydides 1.74 all manuscripts transmit σῶοι, which would meet the approval of Thomas Magister (σῶοι δὲ μόνον), but when Aelius Dionysius (Fr. 302) cites the passage he gives σῷ.

λαβεῖν τοὺς ὀφείλοντας τὰ σκεύη, {καθ᾽ ὃν αἱ συμμορίαι συνετάχθησαν}. πρὸς δὲ τούτοις ἕτερον ψήφισμα δήμου ἠνάγκαζε ...

οἱ δὲ τῶν νεωρίων ἐπιμεληταὶ del. Lipsius δὲ del. Sauppe τοῖς τριηράρχοις τοῖς D τοὺς ὀφείλοντας παραλαβεῖν D καθ᾽ ὃν αἱ συμμορίαι συνετάχθησαν del. Dobree

"When this decree was passed, the magistrates selected by lot and handed over the names of those who owed the equipment to the city [, {while} the officers in charge of the docks handed them] to the trierarchs who were about to sail and the persons in charge in the symmories. Then, the law of Periander compelled and ordered the handover of the equipment from those who owed it {according to which the symmories had been set up}. Moreover, a decree of the people compelled them ..."

Both Dilts and Rennie agree that the text of the manuscripts is problematic and cannot stand as it is, but they adopt different solutions. Rennie adopts a proposal of Lipsius to delete the phrase οἱ δὲ τῶν νεωρίων ἐπιμεληταὶ, which seems to make the whole sentence smoother. In this case τῇ πόλει would be the object of ὀφείλοντας. Dilts prefers to keep this phrase in the text, understanding that τῇ πόλει is the object of παρέδωκε, and following Dobree, he deletes instead the phrase καθ᾽ ὃν αἱ συμμορίαι συνετάχθησαν; he considers this phrase to be an interpolation (a gloss explaining what the law of Periander was), which later intruded into the text. As Douglas MacDowell asserts, this is the only reference to the law of Periander, and if one were to delete the phrase καθ᾽ ὃν αἱ συμμορίαι συνετάχθησαν,[24] valuable information about this important 4th-century Athenian institution might be compromised. It is true that the position of the phrase at the end of the sentence is somewhat odd, but if we were to take it out we would miss the information about the content of the law of Periander. If we were to follow Dobree's suggestion, it would appear as if the law of Periander were limited to the collection of equipment in the hands of previous trierarchs; however, this is not the case, because the specific decree referring to the speedy collection of such equipment by any means necessary was introduced by Chairedemos and motivated by a severe shortage of equipment around the city, as Apollodoros has explained in the previous section (47.20). Thus, the law of Periander must be the primary law referring to the organization of symmories. This law ordered, among other things, that the equipment (which was public property) for the ships must be handed over from the previous trierarchs to their successors. The decree of Chairedemos clearly was additional to the law of Periander, and intended to enforce and enhance that law by authorizing in this instance the use of harsh

[24] MacDowell 1986, 438–449.

and extraordinary measures to collect the much-needed equipment. If we were to adopt Dobree's proposal we would miss the critical piece of information that the law of Periander concerned the organization of the symmories. Even though it appears that this explanation was something of an afterthought that Apollodoros added at the end of the sentence, there is no compelling reason to alter the text of the manuscripts.

The proposal of Lipsius to delete the phrase οἱ δὲ τῶν νεωρίων ἐπιμεληταὶ, adopted by Rennie, is even less likely to be correct, because if we accepted it, we would eliminate an important step from the process. According to the manuscripts, after the decree of Chairedemos was approved, the magistrates (perhaps the generals) used lots to match previous trierarchs who had equipment for the triremes in their possession with persons who had been selected to serve as trierarchs in future. These lists were handed over to the officers in charge of the docks, and they passed them on to the trierarchs themselves and to the leaders of symmories. The suggestion of Lipsius would eliminate the middle step in the process, namely the involvement of the officers in charge of the docks, and assume that the magistrates who carried out the allotment simply handed over the lists to the trierarchs or the leaders of the symmories. There are many details in the whole debate about the symmories in the 350s which are uncertain, if not controversial, and for that reason it could be a perilous exercise to interfere with the manuscripts at this point and eliminate that middle step. The available evidence does not justify this level of confidence, and there is no particular reason why the process as described by the manuscripts cannot be correct. The omission of δὲ by D (also supported by Sauppe) is unwarranted too, because then the corresponding δὲ to the initial μὲν would need to be the one a couple of lines below in the phrase ὁ δὲ νόμος, which would create a very awkward meaning. According to the text of the manuscripts, οἱ δὲ τῶν νεωρίων ἐπιμεληταὶ corresponds to ἡ μὲν ἀρχὴ, and this structure makes good sense, as I explained above. On the whole, I would accept the text of the manuscripts as it is throughout this controversial passage.

iii. Some intriguing cases

The manuscripts of the Demosthenic *Corpus* are often a source of amazement, especially in those instances where they question our perceptions about Attic grammar, and syntax, and challenge long-established orthodoxies. The lack of distinction among the various authors of the *Corpus* in current editions[25] has

[25] The standard practice in all printed editions of the entire *Corpus* has been to differentiate only between Demosthenic and Pseudo-Demosthenic works.

often resulted in the flattening of individual features of these authors, especially when these are challenging, and off the beaten track. Here are a few intriguing cases which suggest a reconsideration of the editorial practices thus far followed for the text of Apollodoros:

47.41: ἐλθὼν εἰς τὴν βουλὴν τάς τε πληγὰς ἔδειξα καὶ ἃ πεπονθὼς ἦν εἶπον

εἶπα S (cf. 59.5 εἰπὼν Q^{yp} : εἴπας cett., and 53.24 εἶπεν S : εἴποιεν A : εἴπαιεν FQD)

The first aorist εἶπα has been treated by scholars as a later form inserted by the medieval scribes in place of the second aorist εἶπον, which is the standard form in the classical period. However, the first aorist is attested in inscriptions of the classical period, and although not frequent in the middle of the 4th century, it is not impossible either.[26] It is also attested in several locations in the primary manuscripts containing the speeches of Apollodoros. Here (in 47.41) it is attested by S; in 59.5 it is attested almost unanimously, except for a marginal note in Q, which gives the second aorist εἰπών. The transmission in 53.24 is more interesting because three variants exist. Only A gives the second aorist εἴποιεν. FQD give the first aorist εἴπαιεν, while the reading of S, εἶπεν, which is clearly mistaken, may actually support a reading of the first aorist, if one understands that the nature of the mistake in S is essentially phonetic. The medieval scribe should have pronounced two ε in εἴπαιεν [*ipeen*], which he conflated into one [*ipen*]. The first aorist is by far the *lectio difficilior*, and it is hard to imagine why the rather careful and no doubt well-educated scribe of S would occasionally insert the first aorist in the speeches of Apollodoros instead of the extremely common second aorist. The only reasonable explanation is that the first aorist was there in the first place, as it was also present in the common original of FQ and D. There is a distinct possibility that Apollodoros had occasionally used the first aorist, a form relatively new in mid-4th-century Greek, and thus an appealing neologism for an author who had a certain fondness for novelty.[27]

More striking is the complete rejection of the form θέλειν by all the editors of Demosthenes even though it is quite common not only in poetry but also in 5th- and 4th-century prose.[28] Dilts always prints ἐθέλειν without any warning about the readings of the manuscripts, seemingly thinking that θέλειν was a scribal

[26] See THREATTE 1996, 548–549, and IG ii^2 1186, 19–22 (middle 4th c.): ἀνειπάτω δὲ αὐτὸν ὁ μετὰ Γνᾶθιν δήμα|ρχος Διονυσίων τῶν Ἐ[λ]ευσῖνι τοῖς τρ|αγοιδοῖς, ὅτι ὁ δῆμος ὁ Ἐλευσινίων στ|εφανοῖ Δαμασίαν Διονυσίου Θηβαῖον.

[27] See the brief discussion of Apollodoros' tendency to adopt novelties in KAPPARIS 1999, 55.

[28] See for example, E. *Hip.* 475, S. *Ant.* 669 (in both instances guaranteed by the meter), Hdt. 1.59, 164; 3.145; X. *Mem.* 1.2.9; *Cyr.* 2.1.28; Hip. *Epid.* 7.1.10, al.

mistake (with the exception of 45.15, where there is a misprint and the text of Dilts reads ᾽θ έλειν). Butcher and Rennie compromise and print ᾽θέλειν, essentially recognizing the correct form to be ἐθέλειν, with elision in this instance.[29]

In 47.14 there is a split transmission, with S giving θέλειν and FQ giving ἐθέλειν. Again it seems that the scribe of S was more meticulous and kept the less common form, which probably should be adopted in the text. There is no reason for rigid acceptance or rejection of θέλειν, as both forms seem to be concurrent alternatives. ἐθέλειν was the much more common and the older form, as the formation of the imperfect ἤθελον (with a temporal augment from ἐθέλω) indicates, but the younger θέλειν (which eventually would prevail all the way to the modern language) was already in circulation from the early days of Greek prose. The wisest course of action with respect to this question would be to pay more attention to the manuscripts and accept the form θέλειν where it is transmitted. In cases of a split transmission as in 47.14, it is my contention that S is to be trusted more than the other manuscripts for matters such as elision, and this is why I would be inclined to follow S.

Another intriguing case is the unexpected shift from indirect to direct discourse transmitted more than once in the manuscripts of Apollodoros:

47.69: εἶπόν (sc. οἱ ἐξηγηταί) μοι ‘ἡμεῖς τοίνυν σοι τὰ μὲν νόμιμα ἐξηγησόμεθα, τὰ δὲ σύμφορα παραινέσομεν· …’

μοι ὅτι ἡμεῖς FQD; cf. D. 59.76 *μαρτυρίαν ποιούμενος ὁ δῆμος ὑπὲρ τῆς αὐτοῦ εὐσεβείας πρὸς τὸν θεὸν καὶ παρακαταθήκην καταλείπων τοῖς ἐπιγιγνομένοις, ὅτι τήν γε σοὶ γυναῖκα δοθησομένην καὶ ποιήσουσαν τὰ ἱερὰ τοιαύτην ἀξιοῦμεν εἶναι* (codd.: θεῷ Schaefer; Διονύσῳ Taylor)

The non-linear flow of Apollodoran prose in general, with unexpected, but purposeful shifts into new directions as such shifts suit the argument, has been pointed out in a previous study.[30] This stylistic feature should not surprise us when we encounter it, for it is a rather standard technique of this author. The sudden and unexpected shift from indirect to direct discourse is attested at least twice in the manuscripts. In 59.76 the shift is unanimously transmitted and has surprised scholars to the point of adopting unnecessary emendations to remove it. Editors usually adopt G. H. Schaefer’s proposal, θεῷ. In my 1999 edition of this text I accepted the text of the manuscripts, but Dilts reverted to the preference of the previous editors for the emendation of Schaefer. The passage in 47.68,

[29] J. Burnet follows the same practice in Plato as BUTCHER (1903, 1907) and RENNIE (1921, 1931), e. g. *Phaedo* 60 b 6; *R.* 391a1.

[30] KAPPARIS 1999, 52–56.

where this transition is attested again by FQD, renders further support for the possibility that such structures conform with the *modus auctoris*, that they should be expected in the speeches of Apollodoros, and that when encountered, they should be accepted, even in cases of a split tradition, as the *lectio difficilior*.

In 53.2 Dilts seems to have missed an emendation of Lewis, which is considered certain in recent legal literature.[31]

53.2: τὰ μὲν τρία μέρη, ἃ ἐκ τῶν νόμων τῷ ἰδιώτῃ τῷ ἀπογράψαντι γίγνεται, τῇ πόλει ἀφίημι

τρία codd. : τρίτα Lewis; cf. 59.16 (in singular τὸ τρίτον μέρος).[32]

The text of the manuscripts, which all editors of the speech so far have accepted, states that the successful prosecutor in a case of *apographe* will receive three-quarters of the confiscated estate (τὰ τρία μέρη).[33] D. M. Lewis on the basis of an inscription proposed τὰ μὲν τρίτα μέρη, namely one-third of the confiscated estate. That the reward of the successful prosecutor who secured property for the state ought to be one-third of its value is confirmed by the authentic legal document quoted in 59.16 ἐὰν δὲ ἁλῷ, πεπράσθω καὶ αὐτὸς καὶ ἡ οὐσία αὐτοῦ, καὶ **τὸ τρίτον μέρος** ἔστω τοῦ ἑλόντος ("if he is convicted he is to be sold, himself and his property, and one-third is to go to the successful prosecutor"), and also Lys. 17.6 ἐπειδὴ δ᾽ ὑμῖν τὰ Ἐρασιφῶντος δημεύειν ἔδοξεν, ἀφεὶς τῇ πόλει τὼ δύο μέρει τὰ Ἐρασιστράτου ἀξιῶ μοι ψηφισθῆναι, διότι ταῦτά γε ἤδη καὶ πρότερον ἐγνώκατε ἡμέτερα εἶναι. ὡρισάμην οὖν ἐμαυτῷ τὸ τρίτον μέρος τῆς ἐκείνων οὐσίας οὐ τὴν ἀκρίβειαν ἐπισκεψάμενος, ἀλλὰ πολλῷ πλέον ἢ τὼ δύο μέρει τῷ δημοσίῳ ὑπολιπών ("Since you decided to confiscate the property of Erasiphon, I let the city have the two-thirds and I am asking you

[31] See LEWIS 1966, 191 n. 67, using Hesperia 19 (1950), 237, no. 14.42; OSBORNE 1985, 45 and n. 24; BERS 2003, 58, n. 8. MACDOWELL (1978, 166), while still unaware of the proposal of Lewis and accepting the reading of the manuscripts wonders "why this kind of public case was considered to justify such a remarkably high premium"; later, he revised his views and accepted the suggestion of Lewis (see n. 30).

[32] The singular (τὸ τρίτον μέρος) is better attested in literary sources, but the plural τρίτα μέρη is attested in three inscriptions, the one which Lewis used as a basis for this emendation and also Caria (Magnesia) 1.12 θεῷ τὰ τρίτα μέρη, and LSA 34.12.

[33] If a debtor to the state refused to clear his debts he was liable to a process called *apographe*, which led to the confiscation of his estate. If the value of the confiscated property was larger than his debt, then the remainder was returned to him and he was immediately reinstated as a fully enfranchised citizen, but if it was below the value of the debt, he remained disfranchised until he could clear the remainder of the debt. In either case, the successful prosecutor was entitled to one-third of the value of the property which the state had recovered (see MACDOWELL 1978, 166; HARRISON 1971 [II], 180–181 and 211–217).

to grant me with your vote the property of Erasistratos, since you have already decided that this belonged to me in the first place. So, when I apportioned one-third of their property to myself, I was not thinking in terms of an exact division, but I left much more than two thirds to the state.").

iv. An emendation

Further improvements upon the text of Apollodoros are certainly possible upon closer consideration of his individual features, as well as the content of his works. For example, in 46.18 the text of the manuscripts reads as following:

ἐὰν δὲ μηδεὶς ᾖ τούτων, ἐὰν μὲν ἐπίκληρός τις ᾖ, τὸν κύριον ἔχειν, ἐὰν δὲ μὴ ᾖ, ὅτῳ ἂν ἐπιτρέψῃ, τοῦτον κύριον εἶναι.

"If none of those is alive, if she is an epikleros, let the husband keep her, but if she is not, then her husband is going to be whoever the law allows."

This is an extract of the law regulating succession by legitimate daughters in the absence of male heirs. Rennie accepts the text of the manuscripts without paying attention to the legal implications. The text of the manuscripts actually says the opposite of what the law ought to say. In reality, if a man died leaving no sons, natural or adopted, his daughters would be *epikleroi* if they were unmarried, or if they were married but still childless. In that case, the nearest male relative of the father of the *epikleros* could claim her in marriage and along with her gain control of her property. If more than one person claimed an *epikleros*, the archon initiated a *diadikasia*, namely a legal process to decide who had the best claim. However, if the woman was already married with children, then she was not an *epikleros*, because the purpose of an *epidikasia* (to provide the woman with a husband and her dead father with heirs) had already been accomplished, and she stayed with her husband and children.[34]

It is unlikely that Apollodoros was confused about a law which should have been very well known to all Athenians, and definitely to him personally given that he had no sons and this law applied to his two daughters.[35] Gernet noticed the difficulty and proposed the addition of the words ὁ πατὴρ before ἐπιτρέψῃ. His suggestion was accepted by Dilts, whose text reads as following:

---

[34] MacDowell 1978, 95–108; Cudjoe 2010, 247–251.

[35] D. 59.2 and 8. One of the daughters of Apollodoros was married to Theomnestos, son of Deinias of Athmonon, the formal prosecutor of Neaira, and the other was given in marriage at some point between 347 and 342 to an unknown man.

ἐὰν δὲ μηδεὶς ᾖ τούτων, ἐὰν μὲν ἐπίκληρός τις ᾖ, τὸν κύριον ἔχειν, ἐὰν δὲ μὴ ᾖ, ὅτῳ ἂν <ὁ πατὴρ> ἐπιτρέψῃ, τοῦτον κύριον εἶναι.

"If none of those is alive, if she is an epikleros, let the husband keep her, but if she is not, then her husband is going to be whoever her father allows."

This solution certainly marks some progress, at least as far as it acknowledges that the text of the manuscripts is unacceptable. However, it is clumsy and resolves none of the significant difficulties of this passage. According to this version of the text, the *epikleros* is still to be left with her husband, and the woman who is not an *epikleros* can marry whoever her father allows. This last point would create a logical inconsistency since the whole question arises because her father is already dead and thus not in the position to secure a husband for her. Surely the legal document could not be saying any of this.

A much simpler and better solution can be procured if one notices that this passage contains three elliptical conditional passages, all three starting with ἐάν, which could easily generate some confusion and result in a shift of the negative from the second conditional clause, where it belongs, to the third. The text, which I propose is as following:

ἐὰν δὲ μηδεὶς ᾖ τούτων, ἐὰν μὲν μὴ ἐπίκληρός τις ᾖ, τὸν κύριον ἔχειν, ἐὰν δὲ ᾖ, ὅτῳ ἂν ἐπιτρέψῃ, τοῦτον κύριον εἶναι.

"If none of those is alive, if she is not an epikleros, let the husband keep her, but if she is, then her husband is going to be whoever the law allows."

This version of the text, with minimal intervention, conveys perfectly the required meaning. The law says what it ought to say, that a married woman with children who is not an *epikleros* can stay married to her husband, while an *epikleros* is to marry the husband whom the law appoints for her through the process of *epidikasia*.

Conclusions

The tireless editorial activity of Immanuel Bekker produced an edition of the text of the Demosthenic *Corpus* based not on second or third-generation copies of F from the Palaeologan period, as all editions since the Aldina had done, but on the ancient, more authoritative manuscripts from the Macedonian era. Bekker's meticulous work and sober judgment resulted in an edition which has since formed the basis of all modern editions. The 1931 edition of William Rennie was an improvement on Friedrich Blass, especially in smaller matters

such as hiatus and the euphonic *nu*, mainly because Rennie did not share his predecessor's belief in rigid rules regulating such matters, and was prepared to put more faith in the diversity preserved in the oldest manuscripts, especially S. The edition of Mervin Dilts returns to some of those editorial principles of Blass in matters of detail, but this is where any affinity with 19th-century editorial principles ends. Dilts is a modern editor, with deep respect for the authority of the manuscripts, sharp judgment and well-focused instincts.

In this paper I have focused upon possibilities for further improvement, and areas where more research is needed, while I have taken for granted the many strengths of the edition of Dilts. It is necessary at this point to set the record straight. The edition of Dilts is a major scholarly achievement, and will probably remain the standard edition of the Demosthenic *Corpus* for many years to come. Beyond minor disagreements about hiatus or the euphonic *nu*, Dilts has cleaned up the text of the *Corpus* from many unnecessary interventions by 19th- and 20th-century scholars, consistently defending the authority of the manuscripts and judiciously accepting modern emendations only when compelling reasons dictate it. His refined and well-balanced editorial decisions have resulted in an improved text, and one would think that further improvements would be an uphill task. However, the work is far from over. As our understanding of legal, social, constitutional and cultural matters in the ancient world continues to improve, and modern electronic databases enhance our ability to search, compare and contrast passages, individual words, grammatical forms, syntax, and lexical variants, our ability to detect previously undetectable errors in our manuscripts is continuously augmented. There is still much to be done in the *Corpus Demosthenicum*, and for this the edition of Dilts will serve as an excellent platform for further exploration and improvements.

The case of Apollodoros is somewhat different from other classical authors, in that, despite more than 15 different editions as part of the Demosthenic *Corpus*, he must be one of the last classical authors with a very sizeable corpus of complete works who has not yet had his own *editio princeps*. The fact that he has been edited as part of the *Corpus* of the most illustrious representative of Attic oratory has frequently resulted in unfavorable comparisons and unjust criticism. Everyone has had complaints. G. H. Schaefer complained about the peculiar use of οὗτος. Among other things, Franz Lortzing disliked the more frequent use of direct discourse, failing to appreciate its effective use as a rhetorical device in the hands of Apollodoros. Blass complained about perfectly classical forms like ᾖθεον and ἐξαπίνης, simply because Demosthenes did not use them. Taylor accused Apollodoros of "inopia sermonis". In a previous publication I failed to appreciate fully the impressive skill involved in those long Apollodoran sentences, with bold shifts, complex structures and ambitious sequences, some of which

border the ungrammatical, and yet, the reader is never lost, never in doubt, never losing the thread.[36] The judgment of the prominent student of ancient oratory George Alexander Kennedy is the most damning of all. He writes: "Apollodoros is a third rate orator. He is not a member of the Attic canon and is indeed unmentioned by the rhetoricians. His style is undistinguished, his arrangement not striking, his argumentation feeble."[37]

This kind of critique, where Apollodoros is unfavorably compared to the golden rule of Demosthenic prose and found wanting, aside from the fact that it is fundamentally unfair, has prevented readers from fully appreciating the virtues of Apollodoran prose, from understanding Apollodoros' power as a litigator, and from better comprehending the wider picture of mid-4th-century litigation. Admiration for the splendors of the prose of Demosthenes alone will never explain why he lost to Aeschines in two out of the three cases for which we have the opposing speeches. Likewise, relentless criticism of every single feature of Apollodoran oratory is not conducive to a better understanding of the reasons why, despite his alleged shortcomings, he went on to have a long and successful career as a litigator, a career lasting over three decades (longer, in fact, than the career of Lysias). The fundamental flaw, in this instance, lies in the fact that in order to read Apollodoros we need to pick up a volume of Demosthenes; comparisons are inevitable, even if not always conscious or intentionally critical. When he is quoted as Pseudo-Demosthenes, inevitably and automatically he is quoted as an inferior product, a fake, something spurious and defective.

We should certainly be grateful for the confusion which led to the inclusion of some of his works into the *Corpus Demosthenicum*, for otherwise even his seven surviving speeches might have been lost forever, along with the bulk of Attic oratory. However, the time has come to disentangle those speeches from the *Corpus* and edit them as a separate *Corpus* that deserves to be studied in its own right and for its own merits, without implicit comparisons and prejudiced connotations. Apollodoros has much to tell us as an author. More than any other orator, he can instruct us on the skillful use of legal narrative; he is an inexhaustible source for Athenian law and legal procedure; his works are important documents for understanding banking, lending, borrowing, finances and market forces in the complex capitalist economy of mid-4th-century Athens; and his deliberate and extensive use of contemporary "common man" morality as a rhetorical device can teach us much about perceptions of popular morality in his time. These and many other riches to be mined from his speeches, make it imperative that we start reading him as a valuable and important source for Athenian

[36] KAPPARIS 1999, 54–55.
[37] KENNEDY 1963, 247.

history and culture from the classical period, and as an author worth studying, understanding and appreciating. In order to do that we need a text of Apollodoros which has preserved his own strengths, character, preferences, mannerisms, and individual features intact. Apollodoros deserves and must have his own *editio princeps*, not only because it is long overdue, but primarily because his *Corpus* is substantial enough in quantity and interest to merit such a project. One would hope that in our lifetime we will see his most famous quotation "We have courtesans for pleasure, concubines for the daily care of our bodies, and wives to give us legitimate children and take care of our household" printed not as Pseudo-Demosthenes 59.122, but as Apollodoros 7.122.

BIBLIOGRAPHY

BLASS 1893 = Friedrich BLASS, Die attische Beredsamkeit, vol. 3, Leipzig: B. G. Teubner 1893.

BROOKS - GEWIRTZ 1996 = Peter BROOKS - Paul GEWIRTZ (eds.), Law's Stories: Narrative and Rhetoric in the Law, New Haven: Yale University Press 1996.

BUTCHER 1903 = Samuel Henry BUTCHER, Demosthenis Orationes, tomus I, Oxford: Clarendon Press 1903.

BUTCHER 1907 = Samuel Henry BUTCHER, Demosthenis Orationes, tomus II, pars I, Oxford: Clarendon Press 1907.

CUDJOE 2010 = Richard V. CUDJOE, The social and legal position of widows and orphans in classical Athens. Symboles, 3, Athens: Centre for Ancient Greek and Hellenistic Law, Panteion University of Social and Political Sciences 2010.

FOLEY - ROBBINS 2001 = Brian J. FOLEY - Ruth Ann ROBBINS, Fiction 101: A Primer for Lawyers on How to Use Fiction Writing Techniques to Write Persuasive Facts Sections, Rutgers Law Journal 32 (2001), 459–484.

HARRIS 1988 = Edward M. HARRIS, The Date of Apollodorus' Speech against Timotheus and Its Implications for Athenian History and Legal Procedure, AJP 109 (1988), 44–52 (Reprinted in Edward M. Harris, Democracy and the rule of law in classical Athens: Essays on law, society and politics, Cambridge: Cambridge University Press 2006).

HARRISON 1971 = Alick Robin Walsham HARRISON, The law of Athens, Vol. II: Procedure, Oxford 1971 (Vol. I: The family and property, Oxford 1968).

KAPPARIS 1999 = Konstantinos A. KAPPARIS, Apollodoros, "Against Neaira" [D. 59], Berlin - New York: Walter de Gruyter 1999.

KENNEDY 1963 = George Alexander KENNEDY, The art of persuasion in Greece, Princeton, N. J.: Princeton University Press 1963.

LEWIS 1966 = David M. LEWIS, After the profanation of the Mysteries, in: E. Badian (ed.), Ancient Society and Institutions. Studies Presented to Victor Ehrenberg on his 75th Birthday, New York: Barnes & Noble 1966, 177–191.

LORTZING 1863 = Franz LORTZING, De orationibus quas Demosthenes pro Apollodoro scripsisse fertur, Berlin: G. Buexenstein 1863.

MACDOWELL 1986 = Douglas M. MACDOWELL, The Law of Periander on Symmories, CQ 36 (1986), 438–449.

MACDOWELL 2009 = Douglas M. MACDOWELL, Demosthenes the Orator, Oxford: Oxford University Press 2009.
OSBORNE 1985 = Robin OSBORNE, Law in action in classical Athens, JHS 105 (1985), 45 and n. 24.
PEARSON 1966 = Lionel PEARSON, Apollodorus, the Eleventh Attic Orator, in: L. Wallach (ed.), The Classical Tradition: Literary and Historical Studies in Honor of Harry Caplan Ithaca, NY: Cornell University Press 1966, 347–359.
PEARSON 1978 = Lionel PEARSON, Hiatus and Its Effect in the Attic Speech-Writers, TAPhA 108 (1978), 131–145.
RENNIE 1921 = William RENNIE, Demosthenis Orationes, tomus II, pars II, Oxford: Clarendon Press 1921.
RENNIE 1931 = William RENNIE, Demosthenis Orationes, tomus III, Oxford: Clarendon Press 1931.
RIDEOUT 2008 = Christopher J. RIDEOUT, Storytelling, Narrative Rationality, and Legal Persuasion, The Journal for the Legal Writing Institute 24 (2008), 53–86.
SCHAEFER 1858 = Arnold Dietrich SCHAEFER, Demosthenes und seine Zeit, 3. Band, 2. Abteilung (Beilagen), Leipzig: Teubner 1858.
SIGG 1872–1873 = Johannes SIGG, Der Verfasser neun angeblich von Demosthenes für Apollodor geschriebener Reden, Supplementband der Jahrbücher für classische Philologie 6 (1872–1873), 396–434.
THREATTE 1980 = Leslie THREATTE, The Grammar of Attic Inscriptions, Vol. I, Phonology, Berlin: Walter de Gruyter 1980.
THREATTE 1996 = Leslie THREATTE, The Grammar of Attic Inscriptions, Vol. II, Morphology, Berlin: Walter de Gruyter 1996.
TREVETT 1991 = Jeremy Charles TREVETT, The Date of [Demosthenes] 49: A Re-Examination, Phoenix 45 (1991), 21–27.
TREVETT 1992 = Jeremy Charles TREVETT, Apollodoros, the son of Pasion, Oxford: Clarendon Press 1992.
UHLE 1883 = Paul UHLE, Quaestiones de orationum Demostheni falso addictarum scriptoribus, Hagen in Westfalen: Risel & Co. 1883.
WHITE 1985 = James Boyd WHITE, Heracles' Bow: Essays on the Rhetoric and the Poetics of the Law, Madison: University of Wisconsin Press 1985.

Konstantinos Kapparis
Center for Greek Studies
Department of Classics
University of Florida
P.O. Box 117435
Gainesville, FL 32611-7435, USA
kapparis@ufl.edu

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 129–144
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

DONAL SPENCE MCGAY

The Weak Contamination in the Manuscript Tradition of Demosthenes' Or. 54, κατὰ Κόνωνος

The Manuscripts which contain or. 54:[1]

Codices vetustissimi:
S = Parisinus gr. 2934 (9th/10th cent.)
A = Monacensis gr. 485 (9th/10th cent.)
F = Marcianus gr. Z 416 (= 536) (10th cent.)
Q = Marcianus gr. Z 418 (= 312) (10th/11th cent.)
D = Ambrosianus D 112 sup. (10th/11th cent.)

Codices recentiores:
Ai = Ambrosianus E 119 sup. (15th cent.)
B = Monacensis gr. 85 (13th cent.)
Cd = Malatestianus plut. D.XXVII.1 (13th cent.)
Fh = Laurentianus plut. 59.8 (15th cent.)
K = Parisinus gr. 2998 (13th cent.)
Lb = Leidensis Perizonianus Q 4 (a 1457)
Ln = Londiniensis Addit. 39617 (14th cent.)
Lp = Londiniensis Lambeth Palace 1207 (13th cent.)
Mk = Marcianus gr. Z 417 (= 839) (late 14th cent.)
Mm = Marcianus gr. Z 420 (= 860) (14th cent.)
Na = Neapolitanus II.E.11 (15th cent.)
Nc = Neapolitanus II.E.13 (13th cent.)
Pu = Parisinus gr. 2997 (14th cent.)
R = Parisinus gr. 2936 (14th cent.)
Sh = Skokloster, Bielke (15th cent.)
Vc = Vaticanus gr. 69 (13th cent.)
vg (= Xg) = Vaticanus Palatinus gr. 172 (15th cent.)
Vi = Vaticanus Palatinus gr. 224 (15th cent.)

[1] No papyri have been found containing any part of or. 54.

Vl = Vaticanus Pii II 41 (15th cent.)
vr (= Xq) = Vaticanus Urbinas gr. 114 (15th cent.)
Vs = Vaticanus gr. 2207 (14th cent. [in the part containing or. 54])

Five manuscripts (SAFQD) which contain *Against Conon* are considered primary mss. and have been dated to the 9th/10th century (SA), the 10th century (F) and the 10th/11th century (QD). For or. 54 only A and F are *capostipiti* for the mss. *recentiores*. FQD are *gemelli* since they derive from a common ancestor for or. 54 and for most other orations of Demosthenes.[2] FQD share conjunctive errors, but SAFQD each introduce separative errors against each other proving that they are not copied from each other.[3] I have adopted the format used by Leganés Moya and Hernández Muñoz[4] for presenting the relationship of the *codices recentiores* to the *vetustissimi* (*veteres*):

VETUSTISSIMI	S	F	Q	D	A	
RECENTIORES		B Vc Mm (Vi) (Vl)			Cd K Na Nc Vs R Fh vg (= Xg) Lp	Pu Sh vr (= Xq) Ln Mk Lb Ai Vi Vl

[2] BUTCHER 1903, vi; FUHR 1914, xx. GERNET I, 1954, 13: "F, Q et D sont de même époque et très étroitement apparentés; aussi bien certaines de leurs divergences doivent faire conclure qu'ils ne procèdent pas l'un de l'autre, mais tous ensemble du même original: celui-ci devaint comporter des variantes quelquefois révélées par une correction commune, souvent indiquée par le sigle γρ (γράφεται) qui introduit en marge une leçon particulière – tantôt dans les trois manuscrits, tantôt dans un seul d'entre eux." But see K. KAPPARIS, Apollodoros, "Against Neaira" [D. 59], Berlin - New York 1999, 68. Kapparis produces evidence that the text of or. 59 in ms. D is derived from the exemplar for the primary ms. Y (Paris. gr. 2935), and also bears a close relationship with ms. R. For our purposes, codex Y does not contain or. 54, and R belongs to the A family for the text of the *Against Conon*.

[3] For complete lists of conjunctive and separative errors of SAFQD consult the introduction to my dissertation: D. S. MCGAY, The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 54, Contra Cononem, Ph. D. Dissertation, Fordham University 2005.

[4] M. P. LEGANÉS MOYA - F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, Demosthenis In Midiam, Universidad de León 2008, 30 – 31.

Genealogy of the *recentiores* for or. 54:

- B: copy of F.
- Vc: derives from F, shares conjunctive errors with Mm, but introduces separative errors against Mm.
- Mm: derives from F, shares conjunctive errors with Vc, but introduces separative errors against Vc.
- Vi: derives from A, shares conjunctive errors with Vl, but introduces separative errors against AVl. There are several shared readings of ViVl which agree with SF against A.
- Vl: derives from A, shares conjunctive errors with Vi, but introduces separative errors against AVi. There are several shared readings of ViVl which agree with SF against A.
- Cd: derives from A, but reports many corrected readings whose source is F.
- K: apograph of A, and source of NaNcVs (Vs before correction).
- Na: copy of K, and shares conjunctive errors with NcVs^{a}, but has separative errors against KNcVs^{a}.
- Nc: copy of K, and shares conjunctive errors with NaVs^{a}, but has separative errors against KNaVs^{a}.
- Vs: copy of K, and shares conjunctive errors with NaNc, but has separative errors against KNaNc. Vs is corrected and has added variant readings from unidentifiable ms. or mss.
- R: copy of A, and source of Fhvg.
- Fh*:* copy of R, and source of vg.
- vg (= Xg): apograph of Fh.
- Lp: copy of A, and source of PuShvrLnMkLbAi.
- Pu: copy of Lp, and source of Sh, shares conjunctive errors with ShvrLn MkLbAi, but has separative errors against LpvrLnMkLbAi.
- Sh: copy of Pu, and shares conjunctive errors with vrLnMkLbAi, and introduces separative errors against LpPuvrLnMkLbAi.
- vr (= Xq): copy of Lp, shares conjunctive errors with PuShLnMkLbAi, but has separative errors against LpPuShLnMkLbAi.

- Ln: copy of Lp, shares conjunctive errors with PuShvrMkLbAi, but has separative errors against LpPuShvrMkLbAi.
- Mk: copy of Lp, and source of Lb, shares conjunctive errors with PuShvr LnLbAi, but has separative errors against LpPuShLpvrLnAi.
- Lb: apograph of Mk, and shares conjunctive errors with PuShvrLnMkAi, and introduces separative errors against LpPuShvrLnMkAi.
- Ai: copy of Lp, shares conjunctive errors with PuShvrLnMkLb, but has separative errors against LpPuShvrLnMkLb.

Upon reviewing the evidence of my examination and collation[5] of the manuscript witnesses for or. 54 of Demosthenes, κατὰ Κόνωνος, I have made note of the striking lack of strong contamination among the *codices recentiores* that contain the text of or. 54. In the most general terms, and unlike the transmission of most other orations in the *Corpus Demosthenicum* whose primary and secondary mss. have been collated,[6] the codices for or. 54 suffer from very little cross-contamination. The short length of the *Against Conon*, which contains forty-four paragraphs and covers only sixteen pages in Dilts' OCT edition, may account for its ostensible purity from contamination. But, when considering that scribes are including other orations into the same codex, and that these orations often contain interpolations from a variety of sources, the size of an oration like or. 54 should not be the primary factor in explaining its weak contamination.

Another possible answer for the very weak contamination is that or. 54 survives in only twenty-six medieval codices, though a number of lost intervening manuscripts can be proven to have existed, and the Aldine editions of or. 54 contain several readings that do not appear in any extant mss.[7] Indeed, twenty-six is a small number, especially for an oration which was praised in antiquity for its style. Although no papyrus survives for or. 54, we do have several ancient testimonia, which, I would argue, show that *Against Conon* was often studied by rhetoricians and grammarians. Thanks to Dionysius of Halicarnassus, who

[5] See McGay 2005.

[6] Leganés Moya - Hernández Muñoz 2008; Kapparis 1999; R. Passweg, The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 24, In Timocratem, Ph. D. Dissertation, New York University 1975; D. M. MacDowell, Demosthenes, Against Meidias (Oration 21), Oxford 1991; D. M. MacDowell, Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19), Oxford 2000; M. R. Dilts, Scholia Demosthenica, 2 vols., Leipzig 1983–1986; and D. Irmer, Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften: Untersuchungen an den Reden 8 und 9, Hamburg 1972 (*Hamburger Philologische Studien*, 20).

[7] Presumably these readings which were not conjectures were culled from mss. that were used and then discarded.

reported a large portion of the speech in the first century BC, we can attempt to evaluate the version he had *in manu* (*Demosthenes* 12).[8] Dionysius excerpted paragraphs 3–9 of the *Against Conon* for his discussion of *ethopoeia* or characterization, and reported that the speech was very Lysianic in style. In fact, Dionysius mused that since the *Against Conon* was so similar in subject matter and style to the *Against Tisis* of Lysias, that, had the speeches been transmitted outside of their respective corpora, their authorship might be confused:

ἡδονῆς δὲ ἄρα καὶ πειθοῦς καὶ χαρίτων καιροῦ τε καὶ τῆς ἄλλης ἁπάσης τῆς τοῖς Λυσιακοῖς ἐπανθούσης ἀρετῆς οὐχὶ πολλὴ μοῖρα; οὐκ ἔνεστι ἄλλως εἰπεῖν. εἰ γοῦν μὴ διὰ τῆς ἐπιγραφῆς, οὗ τινός ἐστιν, ἑκάτερος τῶν λόγων γνώριμος ἦν, ἀλλ᾽ ἀνεπιγράφοις περιετύχομεν αὐτοῖς, οὐ πολλοὺς ἂν ἡμῶν οἴομαι διαγνῶναι ῥᾳδίως, πότερος Δημοσθένους ἐστὶν ἢ Λυσίου· τοσαύτην οἱ χαρακτῆρες ὁμοιότητα πρὸς ἀλλήλους ἔχουσι. (D. H., *Demosthenes* 13)

"Does it (*Against Conon*) certainly not possess a great degree of the charm, persuasiveness, elegance, a timely use of grace and every other excellent feature which embellishes the speeches of Lysias? I cannot deny it. If each of the speeches was not identified by the title to which author each belonged, but we happened to have them anonymously, I do not think that many of us could easily determine which was by Demosthenes or which by Lysias. The characteristics of each speech have so great a similarity."

Pasquali observes caution when considering the value of the indirect tradition of the text of Dionysius: "Il testo adoptato da Dionigi è notoriamente pessimo: esso mostra in che condizioni si poteva ridurre un oratore nelle scuole dei retori."[9] Gernet concludes that Dionysius must have had multiple exemplars when quoting from the orations of Demosthenes: "Nous observons, d'ailleurs, que chacun d'eux (Dionysius and Harpocration) avait plusieurs exemplaires, parfois, à sa disposition."[10] Gernet also believes that some of the readings of Dionysius are "recommandables".[11] As a whole, the citation from the *Against Conon* by Dionysius agrees with the readings of the A family against SFQD.[12] Interestingly enough, the tradition of Dionysius' text for the *Against Conon* offers several peculiar variants which do not appear in any surviving mss., including A. Are we then to assume that the citation of Dionysius is an isolated iteration whose sources have not survived and did not have any bearing on the

[8] For quote of the scholia in its entirety, see DILTS 1986, 469a, 508.
[9] PASQUALI [2]1952, 288.
[10] GERNET I, 1954, 14.
[11] GERNET I, 1954, 15.
[12] FUHR 1914, xx; PASQUALI [2]1952, 288; MCGAY 2005, 22.

subsequent transmission of extant manuscripts? It is unlikely that Dionysius was quoting such a large passage from memory, but it is quite probable that Dionysius or his associates made changes to the text.[13] And whatever changes were made in his text apparently did not find a home in any of the mss. of Demosthenes, as evidenced by my collation.

A comparison of the studies cited above shows that the orations *inter se* may have similar traditions, but rarely share the exact same line of transmission. The manuscript tradition of or. 54, as my examination corroborates, is unique. Kapparis underscores the value of collating individual orations, but with the following caveat: "It is clear that inappropriate use and uncritical application of studies of the Demosthenic manuscripts based on other speeches could be misleading and create the wrong picture. The only reliable way of establishing precisely the relationships between manuscripts and evaluating their authority, when it comes to the speech 'Against Neaira', is to collate the sections containing this speech."[14]

The reasons for this variability in transmission among the manuscripts are numerous. Internal evidence, for example, of γράφεται variants and other marginalia, reveal that a scribe often had more than one manuscript in front of him during transcription. Consequently, a scribe might introduce variant readings into his text, with or without acknowledging his sources, or the scribe might incorporate variants from a predecessor who himself had access to other copies of the oration. Indeed, corruptions and interpolations, scribal conjectures and emendations, may predate the extant mss. by several generations and stem from the Byzantine or Hellenistic periods or earlier. Moreover, during transcription a scribe often quit copying from one exemplar and switched to a different witness, sometimes changing traditions even in the middle of an oration.[15] There are several other instances where it can be proved that scribes were using multiple sources.[16] The result in many cases is a contamination across lines of transmission between manuscripts.

Of the twenty-six extant manuscripts that contain or. 54, only eight report γράφεται variants. Five belong to the F family (FQDBVc)[17] and three manu-

[13] FUHR 1914, xx.

[14] KAPPARIS 1999, 61.

[15] For two examples of this abrupt change of traditions in the middle of an oration, see MACDOWELL 1990, 60. Mm (Marcianus gr. 420), a ms. which also carries or. 54, follows readings from the F family up to § 154, then from § 154 on bears A family readings.

[16] For example, codex A carries two different versions of or. 51, and FQD all repeat the συγγραφή of or. 35; in both these examples, the versions derive from different exemplars. See GERNET I, 1954, 17, 20; FUHR 1914, xix–xx.

[17] For or. 54, six manuscripts can be said to belong to the F branch: F (10th cent.), Q (10th/11th cent.), D (10th/11th cent.), B (13th cent.), Vc (13th cent.), and Mm (14th cent.).

cripts belong to the A branch (ViVsAi).[18] FQD often report the very same γράφεται variants, leading to the conclusion that they were merely copying marginal notes from their source (or sources) and not looking at other manuscripts during transcription:

20.7 συνειλεγμένοι] SAF$^{γρ.}$Q$^{γρ.}$D$^{γρ.}$, συνηγμένοι FQD
27.12 ἤδη SAFQDBCd, ἔτι F$^{γρ.}$Q$^{γρ.}$B$^{γρ.}$
28.14 ληχθῆναι A^{1}, δειχθῆναι SF$^{γρ.}$Q$^{γρ.}$B$^{γρ.}$MmVcVi$^{γρ.}$, λεχθῆναι A^{c}FQDBCd
31.11 χαιριμενους SACdRVi, χαρῑμένους FQDMmVi$^{γρ.}$Vc

The corrections for F are in the same hand as the text for or. 54, and as well as for the entire codex.[19] All these γράφεται variants are *intra familiam* F branch, and show agreement with SA (20.7) or with S (28.14) or against SAFQD (27.12). In his examination of or. 21, MacDowell initially believed that F was a contamination of S and A, and thus held an "intermediate position of value between S and A."[20] He noticed that readings in F at times agreed with S and at other times with A, yet he believed that the greater part of the text of F could not be derived from either S or A. In his opinion, the "conflationary character of F" was the result of the "scribe of F picking and choosing readings from S and A, and sometimes includes both leading to nonsense."[21] Consequently, MacDowell conjectured that F could not represent a third line of transmission, because its text and even its errors resembled S and A too closely.[22]

MacDowell later revised these views upon his examination of or. 19, now believing F must have had access to a separate and ancient line of transmission due to his analysis of documents and stichometry.[23] In the first place, F carries thirty-nine lines of a quote from Solon, whereas A has only four lines of the quote, and S omits it altogether. "The only likely explanation is that someone before the end of antiquity found a text of Solon and copied the relevant passage into a copy of Demosthenes, and that the scribe of F had access to that

[18] Vi (15th cent.), Vs (14th cent. [in the part containing or. 54]), and Ai (15th cent.). Vi and Ai do not contain the full oration: Vi ends at § 40 (πιστευθεὶς ἂν κατὰ πάντα) and Ai terminates at § 26 (ἐποίουν βούλομαι πρὸς).

[19] MacDowell 1990, 54.

[20] MacDowell 1990, 51.

[21] MacDowell 1990, 51.

[22] MacDowell 1990, 52–53: MacDowell includes readings of F that differ from S and A which could be correct readings, though he notes that these are not "impressive".

[23] MacDowell 2000, 35–36. The two documents are quotations from Sophokles and Solon. The quote of Solon is not transmitted in S and only partially in A. Since F has more complete versions of the documents, and since it is unlikely that they were added after antiquity, codex F must derive from an ancient ms., distinct from S and A.

copy (or a subsequent copy of it) but the scribes of S and A had not."[24] Or. 54 does not carry any documents or quotes.

The other example MacDowell offers of a divergence of SF that occurred in antiquity involves stichometry. The tradition of A does not report any stichometric notations, but SFQ do. Stichometry, or the Hellenistic practice of numbering of every one hundred lines of text, was copied out in most of the orations in SFQ. For or. 19, MacDowell noticed two different stichometric numberings, one for S, another for FQ which was based on shorter lines. Yet, as an interesting point of fact, SFQ each end or. 19 with the stichometric sum of XXX HH Γ^{Δ} $\Delta\Delta\Delta$ or 3, 280. This tally corresponds with the lines in S and not those in FQ.[25] MacDowell believes the stichometry found in the text of S to be the original numbering, and that at some point in antiquity a scribe devised his own stichometry for his copy which is the ancestor of FQ, but failed to change the original sum at the end of the oration.[26]

For or. 54, the final stichometry in SQ reads HHHH $\Gamma^{\Delta}\Delta$ or 460 in acrophonic numerals, while F lacks stichometry for the *Against Conon*. Both SQ show sporadic traces of the stichometric lettering in the margin. S and Q have stichometric agreement at one point in the middle of or. 54 – at paragraph 28.17, then again at the end of the speech, they both have the stichometric sum of 460.

Stichometric/ Label Letter	codex S	codex Q
A	missing	missing
B	εἰσὶ κακηγορίας (§ 17.22)	missing
Γ	τὰ πλεῖστα (§ 28.17)	-φαινον τὸ πρῶτον (§ 28.17)
Δ	missing	missing
end	HHHH $\Gamma^{\Delta}\Delta$	HHHH $\Gamma^{\Delta}\Delta$

[24] MacDowell 2000, 36.
[25] MacDowell 2000, 38.
[26] MacDowell 2000, 38: "S's numbering is the original one, possibly going back as early as the Hellenistic period. At some later date one scribe, whose lines were roughly shorter, wrote the marginal letters against every hundredth line in his own copy, though without changing the total written at the end; and F and Q are both descended from that copy, whereas S is not."

For the text of the *Against Conon*, there exists a closer affinity of the F branch to codex S, since F(QD) almost always agree with S when S is correct. When A offers a variant reading to S, F does not agree with A. The few instances where AF agree against S are not impressive:

10.11 εἴς τε τὸ] S, εἰς τὸ AF(QD)
10.15 κομίσαι] S, κομίσαι <με> AF(QD)
15.2 ὑβρίσθαι] S, ὑβρισθῆναι AF(QD)

As for the three manuscripts that belong to the A family which have γράφεται variants (ViVsAi), both Vs and Ai show report marginal readings of no value which have not been transmitted in any extant codices. Despite agreement with SF against A at 43.1, there is no other evidence to conclude that the scribe of Vs was considering a ms. from the S or F family. The scribe of Vs admits that he was looking at other manuscripts, but the data (or lack of data) suggest that he was not including readings from other mss. in a systematic or comprehensive way. Outside of 43.1, Vs does not have any readings that derive from any primary mss. other than A.

20.8 ἐρῶντες] AFQDKNaNcVs^{1}, ερωτες S, ἐρωτῶντες Vs$^{\gamma\rho.}$
36.25 περιέρχονται] SAFQDKNaNcVs, παρέρχονται Vs$^{\gamma\rho.}$
43.1 σκοπεῖτε] SFQDCd^{2}Vs, σκοπεῖν τε ACd^{1}KNaNcVs$^{\gamma\rho.}$
43.1 δὴ] AK^{c}NaVs, δεῖ K^{a}NcVs$^{\gamma\rho.}$

There is only one γράφεται variant in Ai at 17.20, which acknowledges a reading from another manuscript which does not survive:

17.20 τἀναντία] SAFQDAi, ἐναντίας Ai$^{\gamma\rho.}$

The situation is quite different when we look at the γράφεται variants and the readings in Vi, which essentially belongs to the A branch because it carries the majority of the errors of A. In the margin the scribe of the text of Vi often writes ἐν ἄλλῳ κεῖται, ἐν ἄλλοις κεῖται, or ἐν παλαιῷ γρ., thus reporting the marginalia and γράφεται variants from his source, or that he was copying from more than one ms. at time of transcription. Voemel observes that the marginal notes of Vi are in the same hand as the text.[27] Voemel, who examined or. 37 (*In Pantaenetum*) and the *argumenta* of the private orr. in this codex, found that Vi belongs to the F family, but has been corrected in many places with other mss. In like manner for or. 54, it is clear that the text of Vi is contaminated from the F branch, as the following readings show:

[27] VOEMEL 1857, 254.

3.7 δέ] SACdVi[a], om. FQDBMmVi[γρ·]Vl
6.14 τοῖς] SFQDVi[γρ·], ὡς ACdVlVi[a]
7.24 τῶν] SAFQDCd[1]Vi[γρ·], τοῦ Cd[2]ViVl
9.18 – 19 τινὰ καὶ] SFQDVi[γρ·], τινὰ <ἃ> καὶ ACdVi[a]Vl
9.19 ὀνομάζειν] SFQDCdVi[γρ·], λέγειν ACdVi[a]Vl
18.26 μηδὲ] SAViVl, ἢ FQDVi[γρ·]
18.28 τοῦ] SFQDVi[γρ·], τῶ ACdViVl
19.4 εἶναι] AFQDCdVi[a], om. S, τὸ εἶναι Vi[c]
20.7 συνειλεγμένοι] SAF[γρ·]Q[γρ·](καὶ)D[γρ·]CdVi, συνηγμένοι FQDVi[γρ·], συνειφλεγμένοι Vl
22.28 νυνὶ] SFQDVi[γρ·], <οὗτος> νυνὶ ACdViVl
23.30 ἑαυτοῦ] FQDCdVi[a]Vl, εαυτου S, αὐτοῦ Vi[c], αὐτοὺς A
25.17 – 18 παρεκελεύσατο] SFQDVi[γρ·], ἐπέταξεν ACdViVl
26.4 οὐδεὶς] SACdVi[a], οὐδεὶς <ἔστιν> FQDVi[c]Vl
26.5 οὗτοι] SFQDVi[c], om. ACdVi[a]Vl
27.11 οὗτοι] SAFQDCd[1]Vi[c], del. Cd[2], om. Vi[a]
28.14 πρῶτον] SFQDVi[γρ·], τοῦτο ACdVi[a]Vl
28.14 ληχθῆναι] A[1], δειχθῆναι SF[γρ·]Q[γρ·]B[γρ·]MmVcVi[γρ·], λεχθῆναι A[c]FQDCd ViVl
28.17 ὑβρίσμην] SAFQDVi[γρ·]Vl, ὑβρί Vi
29.22 φήσει] SFQDCdVi[2], φησὶν AVi[1]Vl
29.22 οὐ] SFQDVi[2], μὴ ACdVi[1]Vl
30.5 αὐτῷ] αὐτῷ FDBVi[γρ·], αυτω S, αυτῷ Q, αυτοῦ ACdViVl
30.6 καὶ νῦν] ACdViVl, παρ᾽ ὑμῖν SFQDVi[γρ·]
31.11 Χαιρήτιος] SFDB, Χαιρίτιος Q, χαιρέτιος Vi[γρ·], Χαιρέτιμος ACdVi[1]Vl
31.11 χαιριμενους] SACdViVl, χαρῖμένους FQDVi[γρ·]
37.4 γενοίμεθ᾽ ἄν] SFQDVi[γρ·], ἐγενόμεθα ACdViVl
39.20 τά] SFQDVi[γρ·], om. ACdViVl
39.20 κατεσθίειν] ACdViVl, κατακαίειν SFQDVi[γρ·]
40.25 δὲ] SAFQDCdViVl, τε Q[γρ·]Vi[γρ·]

Although Vi[γρ·] does agree with Q[γρ·] once at 40.25, Vi and Q, as well as Vi[γρ·] and Q[γρ·], do not have any other conjunctive errors.

Vi is a relative of Vl. ViVl have conjunctive errors, and separative errors against each other, proving the existence of a lost codex[28] as their source. ViVl together reproduce approximately 85% of the significant errors of A, so it can be said that they (and their source) are more in the A branch. But, where ViVl do not agree with A they agree with F and even S. The following are errors of A

[28] I gave this codex the siglum ε: McGay 2005, 76.

which are not carried in either Vi or Vl, thus showing that codex ε was contaminated from F and perhaps slightly by S:

7.6 τὴν] SFQDBViVl, om. ACd
8.12 ἐξέδυσαν] SFQDBViVl, ἐξέδυον ACd
12.2 πάνυ πολλή] SFQDBVi, πάνη πολλὴς Vl, om. ACd
13.10 τινὰς] SFQDBViVl, om. ACd
15.2 ὑβρίσθαι] SViVl, ὑβρισθῆναι AFQDCd
15.5 ἄν τις] S, τις ἂν FQDViVl, τις ACd
20.6 ἂν] SFQDViVl, ἐάν ACd
27.5 δ᾽ οὖν] SFQDViVl, γοῦν ACd
31.9 ἀγνοήσειν] SFQDViVl, ἀγνοεῖν ACd
32.14–15 πιστεύσοντας] SFQDViVl, πιστεύοντας ACd
32.21 ἔπειτ᾽ αὐτὸς ἐγὼ] SFQDB, ἐπειτ᾽ αὐτὸς ἔγωγε ViVl, οὔτ᾽ αὐτὸς ἔγωγε ACd
35.14 ἀλλήλοις] SFQDCd^{2}ViVl, ἀλλήλους ACd^{1}
36.26 ταυτασί] SFQDViVl, ταύτας ACd
38.14 ἀποβλέποντας] SFQDViVl, ἀποβλέποντα ACd
40.26 κἂν] SFQDViVl, καὶ ACd
40.3 ἂν] SFQDViVl, om. ACd

There is one case where Vi follows SFQD and Vl carries the omission of A:

22.28 alterum ὁ] SFQDVi, om. ACdVl

It is clear that codex ε was contaminated from the F family as the following readings show:

3.7 δέ] SACdVi^{a}, om. FQDVi^{c}Vl
7.20 ποιεῖσθαι] SACd, ποιήσασθαι FQDViVl
15.5 ἄν τις] S, τις ACd, τις ἂν FQDViVl
26.4 οὐδεὶς] SACdVi^{a}, οὐδεὶς <ἔστιν> FQDVi^{c}Vl

There also seems slight contamination of lost codex ε from the S family as the following readings show, although these may be accidental:

9.3 μόγις] SViVl, μόλις AFQDCd
10.11 εἴς τε τὸ] SVi, εἰς τὸ AFQDCdVl
15.2 ὑβρίσθαι] SViVl, ὑβρισθῆναι AFQDCd
33.25 γε πρώτου] S^{c}Vi, γε πρῶτον S^{1}Vl, τε πρώτου AFQDCd

The only other manuscript containing the text of or. 54 which shows signs of contamination is the famous Cd or codex Malatestianus plut. D.XXVII.1, 13th century, located in Cesena, Italy.[29] Cd should be a reservoir for contamination, because halfway through the codex, the scribe changed traditions. Drerup was the first to notice that codex Cd has two divisions.[30] From comparing the order of orr. in the mss., Drerup remarked that the first part of Cd depends on Y (Paris. gr. 2935, 10th cent.), and the second part of Cd, which effectively begins with or. 54, derives from A. The scribe may have demarcated the sections by drawing a thick horizontal bar across the page before writing ΙΔΙΩΤΙΚΟΙ ΚΑΤΑ ΚΟΝΩΝΟΣ. Recent collations performed on the first part by Passweg (or. 24), Irmer (orr. 8, 9), and MacDowell (orr. 19, 21) confirm that Cd depends on Y or the Y branch for the text of the orations they examined. MacDowell explained a large omission in or. 19, by suggesting that ms. Cd was copied from a copy of P, which had lost some leaves.[31] In turn, the first division of Cd, as reported in Passweg, may be the source for the dated ms. Wd (Vienna, Phil. gr. 105, 1300).

But Canfora, who re-examined Cd and its stemmatic relationship, once again challenged traditional opinion by showing that the tradition of Cd is more complicated. While Drerup's observation is true to a certain extent, it is not absolute, for the scribe of Cd tended to alternate traditions or "intertwine his sources."[32] The first part of Cd ends with orr. 59, 60, 61, but, according to Canfora, the texts of orr. 59 and 61 depend on S, and not on A or Y.[33] The second part of Cd begins with the title ΙΔΙΩΤΙΚΟΙ ΚΑΤΑ ΚΟΝΩΝΟΣ, just as it appears in codex A and only in codex A,[34] and Cd more or less follows codex A's order of orations.[35] Moreover, on the basis of large omissions due to homoioteleuton, Canfora makes a case that Cd is not a descendant of A, but rather derives from the predecessor of A: "Non credo che il Cesenate sia figlio di A"[36]

---

[29] For a thorough examination of Cd, see L. CANFORA, Sul Cesenate D.XXVII.1 di Demostene, RFIC 120 (1992), 292–299; DILTS 1979, 265, n. 7; DRERUP 1899, 580; CANFORA 1968, 35; MACDOWELL 1990, 71–73; MACDOWELL 2000, 39, 44; PASSWEG 1975, 44–49; IRMER 1972, 35, 37; ZAZZERI 1887, 228–229; MIONI 1964, 57–58; VOEMEL 1857, 245–247. CANFORA 1992, 295, shows that or. 59 derives from S.

[30] DRERUP 1899, 580.

[31] MACDOWELL 2000, 44.

[32] CANFORA 1992, 295.

[33] CANFORA 1992, 295.

[34] It may be relevant to point out that only A family codices use the word ΙΔΙΩΤΙΚΟΙ or the singular ΙΔΙΩΤΙΚΟΣ in the title, whereas F mss. use Κατὰ Κόνωνος αἰκίας for the title. Only ViVl add the words δημοσθένους λόγοι as follows: δημοσθένους λόγοι οἱ λεγόμενοι ἰδιωτικοὶ Vi, δημοσθένους λόγοι ἰδιωτικοί Vl.

[35] Cd does not repeat or. 51 as A does.

[36] CANFORA 1992, 298.

and "il Cesenate, nella sua «seconda parte», non ha avuto A come suo modello; probabilamente dipende dal modello di A".[37]

Since I have found no separative errors of A against Cd for *Against Conon*, I do not have enough evidence to support Canfora's theory that Cd derives from the exemplar of A instead of from A.[38] Cd repeats all the significant errors of A for or. 54, except where corrected by a later hand, and aside from a close relationship with R.[39] There are, as a result, very few errors in or. 54 due to both the meticulous transcription by the original scribe and the corrections made by later scribes.

A note at the beginning of Cd on folio II tells us the codex was purchased there for twenty-one Byzantine hyperpyra by Nicolò Martinozzi for the birthday of John Galioctes in 1431.[40] Further notes reveal that Cd was read and corrected several times in the 15th century. An unidentified hand, not a scribe of the text for Cd, writes the date 1412 in his subscription on f. 545^{v}. Another note on f. 16^{v} records that Leon Atrapes, Cd^{3} in Passweg, used Cd to teach Demosthenes in March 1426.[41] Ioannes Chrysoloras[42] (fl. 1442–1494), claims on f. 544^{v} that he has corrected the entire manuscript. Chrysoloras appears to be responsible for making most of the corrections and introducing most, if not all, of the scholia in the entire codex. In accord with the findings of Passweg and Dilts, the source for the changes and scholia of or. 54 in Cd was a codex of the F branch. Passweg identifies Chrysoloras as Cd^{2} for or. 24, and I follow the same designation.

The source of Cd^{2} or the readings of Chrysoloras can be discovered in the ViVl mss., which derive from A, but suffered contamination from the F family. Also included on this list are readings where Cd^{2} shows agreement with F:

---

[37] CANFORA 1992, 299.

[38] Another argument Canfora put forward for suggesting that Cd is not a copy of A but from the exemplar of A involves a lacuna in or. 50 §§ 53–56. Both scribes of A and of Cd are aware of the lacuna. In Canfora's opinion the scribe of Cd more accurately left 19 lines blank, while the scribe of A left an insufficient 17 lines blank. I tested this theory by counting the number of lines required by A and Cd for three different OCT paragraphs in three different sections of or. 54. In all three tests A used on average 2 fewer lines than Cd. An examination of the size of the letters and words in Cd and in A shows that the scribe of Cd is writing using bigger letters and more elongated words than the scribe of A. And this could account for the two extra blank lines in Cd which Canfora suggests is a more accurate space allotment for the lacuna.

[39] Scholium at beginning of the oration: Cd shares variant reading with R. Also, Cd^{1}R share the minor omission at 38.14: prius τὸν] SAFQDCd^{2}ViVl, om. Cd^{1}R.

[40] See DILTS 1979, 265. VOEMEL 1857 estimated that the sale price of twenty-one hyperpyra for Cd should be valued at a little more than a ducat (Prolegomena, 245).

[41] See DILTS 1979, 265; PASSWEG 1975, 45. For Leon Atrapes, see RGK, vol. 2.328.

[42] On Ioannes Chrysoloras, see SOSOWER 1986, 142.

6.11 – 12 μὰ τοὺς θεοὺς οὐ μὴν ἔγωγ᾽ ᾠόμην δεῖν οὔτε δίκην λαχεῖν αὐτοῖς] SAFQDCd[1], οὐ μὴν ἔγωγ᾽ ᾠόμην δεῖν οὔτε δίκην λαχεῖν αὐτοῖς μὰ τοὺς θεοὺς Cd[2]ViVl

7.24 τῶν] SAFQDCd[1]Vi[γρ.], τοῦ Cd[2]ViVl

8.14 ἐναλλόμενοι] SAFQDCd[2c]ViVl, ἐναλόμενοι Cd[1]

8.16 κατέλιπον] D. H. (codex M), καταλείπειν ACd[1], καταλιπεῖν FQDCd[2]Vi Vl, καταλιπειν S

11.23 ἰδόντων] AFQDCd[2]ViVl, εἰδότων S, ἰδότων Cd[1]

15.3 δόξει] SFQDCd[2]ViVl, δόξῃ ACd[1]

23.30 αὑτοῦ] Cd[2]Vi: αὐτοῦ ACd[1]Vl, ἑαυτοῦ FQD, εαυτου S

27.11 οὗτοι] SAFQDCd[1]Vi[c]Vl, om. Vi[a], del. Cd[2]

35.14 ἀλλήλοις] SFQDCd[2]ViVl, ἀλλήλους ACd[1]

38.9 ἐπαράσεσθαι] S[c]Cd[2]Vi, ἐπαράσασθαι S[1]AFQDCd[1]Vl

42.20 ἐμίσει] SFQDCd[2], μισεῖ ACd[1]

43.1 σκοπεῖτε] SFQDBCd[2], σκοπεῖν τε ACd[1]

At 6.11, I observed the deletion of μὰ τοὺς θεοὺς (Cd[1]). Several erasures are visible throughout Cd; presumably they are the emendations of Chrysoloras. The fact that Cd[2] also corrects accents, demonstrates how closely he inspected the texts of the orations in Cd. Since Vi ends at 40.3, it cannot be the source for the corrections at 42.20 and 43.1 in Cd. In addition, Cd[2]Vi share one scholium, but Vi has an additional scholium not found in the Cd. For the scholium at 54.1, the scribe of Vi, which is the same hand as that of the text, appears to start copying the scholium which appears in ACdR, but gives up after only a few words: ἀπὸ Δ′ (= τεσσάρων) δεῖ λαμβάνειν τὰ προοίμια. Thus, I believe that Chrysoloras was using multiple mss. when correcting Cd, and that Vi or the source of ViVl may have been one of them. He entered in the readings and scholia of Vi into Cd, but did not feel the need to insert all the readings in Vi.

Yet finally, codex Cd does perhaps lead us to the answer for why or. 54 suffers from only weak contamination. In order to include the private orations or the ἰδιωτικοί, the scribe of Cd needed to change traditions from Y to a branch that contained the ἰδιωτικοί. The fact that the YP branch does not contain the private law speeches undoubtedly sheltered them from many interpolations. MacDowell and others have noted the conflationary character of Y.[43] Thus, the lack of contact with this branch of primary mss. kept or. 54 freer from more severe contamination.

[43] MACDOWELL 1990, 53.

BIBLIOGRAPHY

BUTCHER 1903 = S. H. BUTCHER, Demosthenis orationes recognovit, brevique adnotatione critica instruxit S. H. Butcher, tomus I, Oxford: Clarendon Press 1903.

CANFORA 1968 = L. CANFORA, Inventario dei manoscritti greci di Demostene, Padova 1968 (*Proagones. Collezione di studi e testi a cura di Carlo Diano*, 9).

CANFORA 1992 = L. CANFORA, Sul Cesenate D.XXVII.1 di Demostene, RFIC 120 (1992), 292–299

DILTS 1979 = M. R. DILTS, Notes on Demosthenic mss containing scholia, Prometheus 5/1 (1979), 256–266.

DILTS 1983 = M. R. DILTS, Scholia Demosthenica, vol. I scholia in orationes 1–18 continens, Leipzig: Teubner 1983.

DILTS 1986 = M. R. DILTS, Scholia Demosthenica, vol. II scholia in orationes 19–60 continens, Leipzig: Teubner 1986.

DRERUP 1899 = E. DRERUP, Antike Demosthenesausgaben, Philologus, Suppl. VII (1899), 533–588.

FUHR 1914 = K. FUHR, Demosthenis orationes edidit Carolus Fuhr, Vol. I, Leipzig: Teubner 1914 (Vol. II, 1: I. SYKUTRIS, Demosthenis orationes post C. Fuhr edidit Ioannes Sykutris, Vol. II, Pars 1, Leipzig: Teubner 1937).

GERNET I, 1954 = L. GERNET, Démosthène. Plaidoyers civils I (Orr. 27–38). Texte établi et traduit par Louis Gernet, Paris: Budé 1954.

GERNET III, 1959 = L. GERNET, Démosthène. Plaidoyers civils III (Orr. 49–56). Texte établi et traduit par Louis Gernet, Paris: Budé 1959.

IRMER 1972 = D. IRMER, Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften: Untersuchungen an den Reden 8 und 9, Hamburg 1972 (*Hamburger Philologische Studien*, 20).

KAPPARIS 1999 = K. KAPPARIS, Apollodoros, "Against Neaira" [D. 59]. Ed. with Introduction, Translation and Commentary by Konstantinos A. Kapparis, Berlin - New York: Walter de Gruyter 1999 (*Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte*, 53).

LEGANÉS MOYA - HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008 = M. P. LEGANÉS MOYA - F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, Demosthenis In Midiam ediderunt, apparatu testimoniorum ornaverunt, adnotatione critica instruxerunt M. P. Leganés Moya et F. G. Hernández Muñoz, Universidad de León 2008.

MACDOWELL 1990 = D. M. MACDOWELL, Demosthenes, Against Meidias (Oration 21). Edited with introduction, translation, and commentary by Douglas M. MacDowell, Oxford: Clarendon Press 1990.

MACDOWELL 2000 = D. M. MACDOWELL, Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19). Edited with introduction, translation, and commentary by Douglas M. MacDowell, Oxford: Oxford University Press 2000.

MCGAY 2005 = D. S. MCGAY, The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 54, Contra Cononem, Ph. D. Dissertation, Fordham University 2005.

MIONI 1964 = E. MIONI, Catalogo di manoscritti greci esistenti nelle biblioteche italiane I. A cura di Elpidio Mioni, Roma 1965.

PASQUALI ^{2}1952 = G. PASQUALI, Storia della tradizione e critica del testo, Firenze ^{2}1952 (^{1}1934).

PASSWEG 1975 = R. PASSWEG, The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 24, In Timocratem, Ph. D. Dissertation, New York University 1975.

RENNIE 1931 = W. RENNIE, Demosthenis orationes recognovit, brevique adnotatione critica instruxit W. Rennie, tomus III, Oxford: Clarendon Press 1931.

RGK = E. GAMILLSCHEG - D. HARLFINGER - H. HUNGER (unter Mitarbeit von P. ELEUTERI), Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600, 3. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Roms mit dem Vatikan, Wien 1997 (*Österreichische Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik*, III/3, A–C).

SOSOWER 1986 = M. L. SOSOWER, Palla Strozzi's Greek manuscripts, SIFC 4 (1986), 140–151.

VOEMEL 1857 = J. Th. VOEMEL, Demosthenis contiones quae circumferuntur, cum Libanii vita Dem. et argumentis, Graece et Latine. Recensuit, cum apparatu critico copiosissimo, prolegomenis grammaticis et notitia codicum edidit Dr. J. Th. Voemelius, Halle 1857.

ZAZZERI 1887 = R. ZAZZERI, Sui codici e libri a stampa della Biblioteca Malatestiana di Cesena. Ricerche e osservazioni, Cesena 1887.

Donal Spence McGay
Radnor High School / Villanova University
130 King of Prussia Rd.
Radnor, PA 19087, USA
donal.mcgay@rtsd.org
donal.mcgay@villanova.edu

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 145–164
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

FELIPE G. HERNÁNDEZ MUÑOZ

The Transmission of the Demosthenic Text: Open Issues

The intention of this contribution is to present the conclusions (some still provisional) concerning four open issues in the transmission of the Demosthenic text. These issues shall be addressed in the following order:[1]

(1.) The testimony of the papyri and their relationship to the main Demosthenic *veteres*.

(2.) The contribution of the *recentiores*, especially those preserved in Spanish libraries. The *vetus* Matrit. UCM 30.

(3.) The Aldine edition(s) and the problem of its (their) sources.

(4.) The "scriptio plena" and the testimony of the *veteres*. The "law of μέν–δέ" of Demosthenic authenticity.

I wish to dedicate my work to Professor Mervin Dilts, whom I thank for his suggestions and encouragement.

1. THE TESTIMONY OF THE PAPYRI AND THEIR RELATIONSHIP TO THE MAIN DEMOSTHENIC *VETERES* S A F Y[2]

The number of published Demosthenic papyri has significantly increased since the turn of the twentieth century: with regard to orr. 1–17, S. H. Butcher could only use three papyri (Oxford 1903); the number increased to 18 in 1963, when P. J. Sijpestein published his study, and then again to 58 used by M. Dilts for his critical edition (Oxford 2002). The readings of these papyri should be

[1] This paper is part of a publicly funded research project entitled: "Manuscritos griegos en España y su contexto europeo – Greek manuscripts in Spain and their European context" (MICINN, ref. FFI2011-25805). I would like to express my gratitude to Sonia de Juana Calvo for her guidance in the preparation of the English version of this paper, as well as to Prof. H. Bannert and Dr. J. Grusková.

[2] The *sigla* of the *veteres* are: S (Paris. gr. 2934), A (Monac. gr. 485), F (Marc. gr. 416), Y (Paris. gr. 2935). The abbreviations (some in superindex) are the usual ones in textual criticism: a (*ante correctionem*), c (*post correctionem*), s. l. (*supra lineam*), in marg. (*in margine*), γρ. (γράφεται).

systematically analyzed.[3] They offer the possibility of reconstructing the state of the Demosthenic text before the Byzantine recension.

Which of the Demosthenic *veteres* (S A F Y) shares more often readings with the papyri? In 1994 there was some controversy in Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik[4] on the coincidence of a papyrus reading (CtYBR inv. 1348) with the manuscript S or A, concerning the general question of antiquity and quality of one or another manuscript. In the same journal I have published a comprehensive study of the similarities of the papyri used by M. Dilts in his edition of orr. 1–17 and the Demosthenic *veteres* S A F Y (both individually and grouped).[5] The conclusion is that the coincidences are spread in a balanced way:

In isolation: S (17 coincidences), A (also 17), F (14), Y (4).
By groups: AFY (19 coincidences), SF (17) and AF (13).

The speeches attested in a greater number of papyri are or. 4 (*First Philippic*: 8 different papyri), or. 8 (*On the Chersonese*: 6 papyri) and or. 3 (*Third Olynthiac*: 5 papyri). These statistics draw the attention to the relative scarcity of other *Philippics* preserved in papyri. For example, the *Third Philippic* (one of the most virulent attacks against Philip) is preserved in only three different papyri, which may be a result of censorship in the times of the Diadochi.

J. Muñoz Flórez has pointed out that for the other political speeches (orr. 18–26) there are discourses attested in a greater number of extant papyri (*On the False Embassy*: 17 papyri, *On the Crown*: 12 papyri, *Against Meidias*: 11 papyri) which share more readings with A and F:[6]

In isolation: A (39 coincidences), F (14), S (7), Y (5).
By groups: AFY (23 coincidences), AF (23), SAY (8) and SFY (7).

All this data may suggest the existence of a Demosthenic text that was already circulating in antiquity in a very fluid way, with a pattern that coincides with S, but also with A and F. From a chronological point of view, the coincidences with A seem to be documented earlier than the coincidences with S.

---

[3] Cf. J. GRUSKOVÁ, Zur Notwendigkeit einer systematischen Aufarbeitung der Demosthenes-Papyri und -Pergamentfragmente für eine neu zu gestaltende Demosthenesausgabe, Analecta Papyrologica 12 (2000), 95–139.

[4] R. BABCOCK, ZPE 100 (1994), 100 vs. H. WANKEL, ZPE 102 (1994), 194.

[5] F. HERNÁNDEZ MUÑOZ, Los papiros y las arengas demosténicas (Or. I–XVII), ZPE 162 (2007), 43–50.

[6] Los papiros de Demóstenes, in: F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ (ed.), La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos – Tradition and transmission of Greek orators and rhetors, Berlin 2012, 195–204.

2. The contribution of the Spanish *recentiores*

D. Jackson and G. O. Rowe[7] have already pointed out the need to review the readings of the Demosthenic *codices recentiores*. However, the use of these manuscripts in editions of Demosthenes is very limited. In his recent Oxford edition (2002 – 2009), M. Dilts has broken this trend, including the testimony of a relatively large number of *recentiores*. Among them, many are located in Spain (especially in the National Library of Madrid and the Monastery of El Escorial). L. Canfora was the first to catalogue these manuscripts in his *Inventario dei manoscritti greci di Demostene* (Padua 1968) – a very meritorious effort, although a little incomplete for Spain; he pointed out 13 Spanish manuscripts, but there are at least 17 known today.[8]

The following manuscripts (with one exception, of the 15th – 16th centuries) preserved in Spanish libraries transmit the text of the *Philippics*: Matrit. BN 4647, copied by Constantinos Lascaris; Salm. M 231, with initial entries by Pinzianus; Salm. M 243, also used by Pinzianus, with the Demosthenic part copied by Johannes Rhosos; Salm. M 224; Hispal. 330-155-1, copied by Thomas Bitzimanos; Escorial. Σ.III.12 (111); Escorial. Σ.III.16 (115); Escorial. Σ.I.13 (70); Escorial. Ψ.4.4 (478) with the Demosthenic part copied by Andreas Darmarios; Escorial. Φ.II.1 (198); Escorial. R.I.20 (20); Caesaraug. gr. 17, copied by Bartolomé Llorente and several other hands from his circle. Some of these scribes also worked on certain manuscripts that could have been the source for the Aldine edition(s) (cf. infra).

When collating the *Fourth Philippic* (or. 10) I have noticed that the *recentiores hispanici* fall into two main groups:

Group 1: Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12 (and Malatest. D.XXIX.3, a *recentior* related to them), which transmit readings of the *vetus* F, but also of A.

Group 2: Salm. M 231, Escorial. R.I.20, Escorial. Φ.II.1, Hispal. 330-155-1 (as well as Paris. gr. 2938, Malatest. D.XXVII.1 and the Aldine editions[9]), which usually agree with FY.

The manuscripts of each of these groups share the same additions and other variants, for example:

---

[7] Demosthenes 1915 – 1965, Lustrum 14 (1969), 17.

[8] There is some information about these Spanish manuscripts in D. Irmer, Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften. Untersuchungen an den Reden 8 und 9, Hamburg 1972.

[9] As we will see in the following section, it is necessary to consider two Aldine editions that sometimes show textual differences; editions we will designate as Al1 (first Aldine edition) and Al2 (second edition). When their readings coincide, we will quote them simply as Al. There is also an "Appendix of variants", at the end of both, which will be abbreviated as Var.

GROUP 1 adds δι' αὐτό γε (10.18), τὸ αἴτιον (10.58) and the pronoun σε (10.70).

GROUP 2 adds ὦ ἄνδρες ἀθηναῖοι (10.23), γε (10.28), ἄν (10.42) and ἅπαντα (10.58).

GROUP 1 transmits ἅ instead of ἕ (10.27), ἀεί for πᾶσι (10.46) and ὄντος instead of ἐσομένου (10.63).

GROUP 2 transmits ἀθηναίων οὐδενὸς instead of οὐδενὸς ὑμῶν (10.18), πώποτε for ποτέ (10.22) and δεῖ instead of εἶναι (10.56).

In a more detailed form, we can now see how *veteres* and *recentiores* are related in this discourse. Normally, the Demosthenic *recentiores*, including the Spanish ones and the Aldine editions, should agree with the *veteres* AFY[10] when these manuscripts split from S, for example:

10.7 <ἀλλ'> ἵν', 10.17 γίγνεσθαι] γενέσθαι, 10.20 οὗ] ὅτου, 10.22 χρημάτων (πραγμάτων SVar), 10.25 μὲν om., 10.27 ἀνάγκη <τις>, 10.28 τοῖς <οὖσι>, 10.30 τοῖς ἄλλοις τοὐναντίον] τοὐναντίον τοῖς ἄλλοις, 10.34 τά <γε>, 10.35 φοβοῦμαι <λέγειν>, 10.36 ἐπιδεεῖς] καταδεεῖς, 10.39 εἰ <μὴ>, 10.45 μεγάλη transp. post πόλις, 10.48 ἔχειν transp. post μεγάλην, 10.52 δὴ om., 10.54 ἀχθεσθῆναί <μοι>, 10.60 <εὐ> οἶδ', 10.61 οὐδὲ] οὐ, 10.63 ἀγῶνος <ὑμῖν>, 10.63 προσπταίσαντας] προσπταίοντας, 10.65 πεπόνθασιν] πάντες ἴσασιν, 10.70 ἡσύχιον <καὶ ἀπράγμονα>, 10.73 σοι transp. ante ὑπάρχει.

When the *veteres* that split are FY, the *recentiores* (and the Aldine editions) usually agree with them, for example:

10.4 δύο <μέρη>, 10.14 <τὸν> ἔχοντα, 10.19 ὅσων δέονται] ὧν ἂν δέωνται, 10.25 <τῶν> πεπραγμένων, 10.31 διαφέρει (διαφεύγει $S^{c}AC$: διαφεύγειν S^{a}), 10.32 (ἅ-)παντα <ὅσα>, 10.34 ἀπεψηφίζεσθε] ἀπεψηφίσασθε, 10.36 <οὗ> οὐδὲν, 10.39 μηδὲν <τῶν δεόντων>, 10.40 ἄτοπον τῶν ὄντων] ἀτοπώτατον ὄντα, 10.41 προσήκει] προσήκειν, 10.45 ὑπὲρ] περὶ, 10.50 σφαλερῶς] φαύλως, 10.54 <συν>τείνει, 10.62 οὐχ] οὐδὲ, 10.62 ἐπιστήσεσθε] ἐπίστασθε, 10.64 ὑπάγει] ὑπάγεται, 10.68 γίγνονται] γεγόνασι, 10.69 φοβερός <ἐστι>, 10.70 Ἀριστόμηδες] Ἀριστόδημε, 10.71 δοίημεν] συγχωρήσαιμεν, 10.72 κίνδυνος] ἐπικίνδυνον, 10.74 ἥκοντας] προιόντας, 10.74 τῶν ἄλλων <ἑλλήνων>.

[10] Although the groups are quite stable, some of the examples may contain a change within the manuscript itself, owing to the existing "contamination". There can also be changes in the groups, from one discourse to another. – If two readings are mentioned in the passage, the second one, after square bracket ( ]), belongs to the group which is actually considered.

Occasionally, the corrections of S agree with the reading of AFY or FY either via contamination or access to a lost common ancestor:

10.3 <οἱ μὲν> εἰρηκότες, 10.13 <δικαίως> μισεῖν, 10.16 Ἀθηναίων] Ἀθήνῃσι, 10.17 <μὴ> πολεμήσετε, 10.19 πολεμεῖ (ποιεῖ S^{a}Al1), 10.29 οὐκ] οὔτε, 10.32 πιστὰς <τὰς κατηγορίας>, 10.55 τὸ τὴν (τῷ τὴν S^{a}), 10.67 πρὶν <ἢ>, 10.73 <δὶς> ἐκ, 10.73 <ὑπὸ τῶν προγόνων ἡμῶν> σεσωσμένοι, 10.76 κολακείας <καὶ>, 10.76 ἀργύριον <μὲν>.

Perhaps the most relevant data, as we already pointed out before, is that there is a group of *recentiores* (GROUP 1: Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12 and Malatest. D.XXIX.3) that sometimes agrees with A, whereas the other *recentiores* and the Aldine editions agree with FY (GROUP 2: Salm. M 231, Escorial. R.I.20, Escorial. Φ.II.1, Hispal. 330-155-1, as well as Paris. gr. 2938 and Malatest. D.XXVII.1):[11]

GROUP 1: 10.2 πλῆθος <ἐστιν>, 10.16 τόπου] τόπων, 10.18 <δι' αὐτό γε> τοῦθ' ἅπαντες, 10.27 ὃ] ἃ, 10.29 ταὐτὸ] ταῦτα, 10.46 πᾶσι] ἀεὶ (per similit. – ACI/-AEI), 10.57 ἀποστῆναι] ἀφιστάναι (ἀφεστάναι Malatest. D.XXIX.3), 10.58 <τὸ αἴτιον> τὸν, 10.58 οὐδεὶς] οὐδένα, 10.58 εἶπεν] εἰπεῖν, 10.61 προσβάλλων] προσβαλεῖν <αὐτῶν>, 10.62 ἐθέλητε] ἐθελήσητε, 10.63 ἐσομένου] ὄντος, 10.67 αὐτοῖς transp. post Πυλαίαν, 10.69 ἅπασι <τοῖς>, 10.70 ἔροιτό <σε>.

GROUP 2: 10.17 <λαβεῖν> βουλομένων (<λαβεῖν οὐ> βουλομένων Al1), 10.18 οὐδενὸς ὑμῶν] ἀθηναίων οὐδενὸς, 10.22 ποτὲ] πώποτε, 10.23 ἄν ἴσως <ὦ ἄνδρες ἀθηναῖοι>, 10.23 ἂν om., 10.28 ἔχει <γε>, 10.30 ἠθέλετε] ἠθελήσατε, 10.35 του] τοῦτο (του τοῦτο Al per conflat.), 10.42 ποιεῖν <ἂν>, 10.51 τὰ τῶν] τὸ τῶν, 10.53 οὐδέσι] οὐδένι, 10.55 οὐδὲ] καὶ, 10.55 οἵ <γε>, 10.56 δ' εἶναι] δὲ δεῖ, 10.56 κωλύειν] κωλύσειν (κελύσειν sic Al1), 10.58 <ἅπαντ'> ἀναθεῖναι, 10.60 <τὴν> βοήθειαν, 10.61 πρότερον <ἢ>, 10.61 προσβάλλων] προσβαλών.

This division between *recentiores* and *veteres* can also be observed in other *Philippics*, such as the *Third*, even within a single passage:

9.36 πάντα τὰ S : πάντα τὰ <τῶν ἑλλήνων> GROUP 1 : τὰ <τῶν ἑλλήνων> GROUP 2;

9.40 ταῦτα S : ταῦτα <πάντα> GROUP 1 : <ἅπαντα> ταῦτ' GROUP 2;

9.47 οἷοι S : <τηλικοῦτος> οἷοι GROUP 1 : <τοιοῦτος> οἷοι GROUP 2.

---

[11] Of all the main *veteres*, S is the one that shares less often isolated readings with other *recentiores*. For this reason, some readings of S (or some of its corrections) also found in Salm. M 231 merit attention: 10.20 οὐδὲν ἄλλ' οἶμαι] οἶμαι οὐδὲν ἄλλο (γρ.), 10.31 ἀπὸ ταὐτομάτου] ἀπ' αὐτομάτου, 10.42 τοὺς ... εὐπόρους] τοῖς ... εὐπόροις, 10.63 τῶν ἔξω] ἔξω τῶν.

Returning to the *Fourth Philippic*, within the group of *recentiores* I could identify some subgroups of manuscripts that share a particularly close kinship, for example:

Escorial. R.I.20, Escorial. Φ.II.1 (sometimes Paris. gr. 2938 as well): 10.26 ποῖ] τί, 10.33 ὁ δὴ] καὶ δὴ (ante corr.), 10.49 κεκήλησθε] ἠπάτησθε (supra lin. cum *Schol. Dem.* Y), 10.54 <γε> τείνει, 10.54 ἕτεροι] οἱ προδόται καὶ ὁ Φίλιππος (supra lin. cum *Schol. Dem.* Y), 10.58 τοῦ om., 10.65 τὰ ἐπὶ] τὰς ἐπὶ.

Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12: 10.2 Φίλιππος χρῆται] <ἀεὶ> χρῆται Φίλιππος, 10.11 ἀκοῦσαι ... χρὴ om., 10.13 <δικαίως αὐτὸν> μισεῖν, 10.26 ποῖ] μέχρι ποῖ, 10.26 ἀνθρώπων om., 10.36 ἀπόρων] εὐπόρων (ante corr.), 10.43 γε <ἀλλ' οὐδὲ τῶν ἄλλων οἶμαι>, 10.54 <τἄλλα> λέξω, 10.55 4 τῶν] τοῦ, 10.55 οἳ <δὴ>, 10.55 τοῦ om., 10.56 δ' εἶναι] δὲ <δεῖ> εἶναι, 10.56 μὲν om. (cum A), 10.57 ἐφ'] ὑφ', 10.60 ἀκριβῶς om. (cum A), 10.62 ὑμῖν] ἡμῖν <τε> (ὑμῖν <τε> A), 10.70 αἱρεῖ] αἱρεῖν (ante corr.), 10.72 <μὴ> πράττειν (supra lin.), 10.75 ὡς ὀρθῶς λέγεται] καὶ ὀρθ. λέγετε.

Sometimes Malatest. D.XXIX.3 belongs to the subgroup of Matrit. BN 4647 and Escorial. Σ.III.12: 10.5 πλείστῳ] πλείστῳ καὶ μεγίστῳ (conflatio cum μεγίστῳ A), 10.30 ἀνθρώπων om., 10.30 τοῖς ἄλλοις τοὐναντίον] ἄλλοις ἀνθρώποις, 10.60 βουλόμεθ' ἡμεῖς] βούλεσθ' ὑμεῖς, 10.62 ἁπάντων om.

In the entire *Harangues* (orr. 1–17) some readings transmitted in other isolated manuscripts, but accepted as genuine by Dilts, are confirmed by Spanish *recentiores*:

1.2 βοηθήσετε Palat. gr. 142, Malatest. D.XXIX.3 + Escorial. Ψ.4.4^{c} (pro βοηθήσητε);

1.21 ἔχει Malatest. D.XXVII.1$^{s.l.}$, Ambros. C 87 sup., Ambros. D 39 sup., Paris. gr. 2940 + Salm. M 231, Hispal. 330-155-1 (pro ἔχῃ vel ἔχοι);

3.34 ἀνάγκῃ Urb. gr. 113, PSI 1205 + Escorial. Σ.III.12 (pro ἀνάγκη).

In some cases, in the *Corpus Demosthenicum* the Spanish *recentiores* provide evidence for emendations, sometimes found also in other (non Spanish) *recentiores*, e. g.:

1.7 τέως Reiske, Malatest. D.XXIX.3, Palat. gr. 142 + Escorial. Σ.III.12 (pro ὡς);

4.28 προσποριεῖται Cluster, Paris. gr. 2936 + Escorial. Φ.II.1$^{s.l.}$ (pro προσποριεῖ);

6.28 ὑμῖν Fuhr, Malatest. D.XXIX.3, Paris. gr. 2938^{c}, Malatest. D.XXVII.1 + omnes rec. hispan. (praeter Hispal. 330-155-1) (pro ἡμῖν);

8.21 ὑμᾶς del. Rüdiger, om. Matrit. BN 4647;

9.75 ποιήσοντας <εἰ γὰρ ... οὐκ εἰσίν> Schaefer + Harl. 6322, Malatest. D.XXIX.3;

10.41 εἷς Malatest. D.XXIX.3, Paris. gr. 2998 + Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12 (pro τις), εἷς τις Reiske;

10.51 ποιήσαι Reiske, Malatest. D.XXVII.1 (pro ποιῆσαι);

10.58 εἰθισμένοις Cobet, A, Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12 (pro οἰομένοις);

13.26 ἀκούσαντες del. Cobet, Butcher, om. Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12, Escorial. R.I.20, Al;

15.27 ἑτέρας del. Cobet, om. Escorial. Φ.II.1;

59.103 αἰσθόμενοι Blass, Hispal. 330-155-1 (pro προαισθόμενοι vel αἰσθανόμενοι);

Ep. I.5 προτέρων Blass, Matrit. BN 4637[a] (pro πρότερον);

Ep. I.7 δή Schaefer, Escorial. R.I.20 (pro δέ);

Ep. I.11 εἴρηται Wolf, Matrit. BN 4637[a] (pro εἴρηνται);

Ep. II.7 ἡγοῦμαι Wolf, Matrit. BN 4637[a] (pro ἡγούμην);

Ep. II.19 τι del. Schaefer, om. Matrit. BN 4637[a];

Ep. III.40 ἂν κομισαίμην Reiske, Matrit. BN 4637[a] (ut vid., pro ἀνακομισαίμην);

Ep. V.3 τήν Wolf, Matrit. BN 4637 (pro τῆς).

Some readings can be found also in papyri:

1.9 προσῆκον P.Oxy. 1810, Salm. M 243[a] (ut vid.) : προσῆκεν cett.;

1.20 ἀντιλαμβάνεσθε P.Oxy. 4311, Salm. M 243, Malatest. D.XXIX.3, Hispal. 330-155-1 : ἀντιλάβεσθε cett.;

1.21 ποτε τὸν πόλεμον P.Oxy. 4311, Escorial. Σ.III.12 : τὸν πόλεμόν ποτε cett.;

9.63 ὑμῖν <ἐστιν> P.Mich. inv. 918b, Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12, Malatest. D.XXIX.3;

Ep. III.6 ἐκρίνατε P.Lond.Lit. 130, Matrit. BN 4637 : ἐκρίνετε cett.;

Ep. III.32 ἐκφέρητε P.Lond.Lit. 130, Escorial. R.I.20, Matrit. BN 4637[c], Al : ἐκφέρηται cett.;

Ep. III.33 γε P.Lond.Lit. 130, Matrit. BN 4637 : τε cett.

Furthermore, there is a number of interesting variants in some of these Spanish *recentiores* (sometimes shared by Aldine editions: Al, in short):

2.29 βοηθησόμενοι Salm. M 231 (γρ. Pinzianus) (pro βοησόμενοι);

4.3 αἴσθησθε Matrit. BN 4647 in marg. (pro θεάσησθε);

4.23 χρήσασθαι Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12 (pro χρῆσθαι);

4.47 παύσετε Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12 (pro παύσεται);

6.8 οἶδε Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12 (pro εἶδε);

6.28 ὑμῖν Escorial. R.I.20, Escorial. Φ.II.1, Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12, Salm. M 231, Al (pro ἡμῖν);

8.10 πράγματα πάντα Matrit. BN 4647 (pro πράγμαθ᾽ ἅπαντα);

8.46 συνοίσουσαν ἡμῖν Matrit. BN 4647 (pro σώσουσαν ὑμεῖς);

10.2 αἰεὶ χρῆται Φίλιππος Matrit. BN 4647, Escorial. Σ.III.12 (cf. 21.1) (pro Φίλιππος χρῆται).

The latest Greek manuscript of Demosthenes preserved in Spain is the Caesaraugustanus gr. 17 (Zaragoza). It was copied by Bartolomé Llorente, a Spanish humanist of the mid-sixteenth century, as well as by some other hands in his circle.[12] The transmitted text (or. 2: the *Second Olynthiac*) has apparently never been studied. I will present the manuscript and some preliminary conclusions about the transmitted text. It seems to belong to group F, transmitting even its marginal corrections, but it sometimes shows evidence of contamination with corrections from S and A. It also contains interesting textual variants, agrees in one instance with the reading of a papyrus and anticipates later emendations by Dindorf and Bekker:

2.1 γενομένην Caesaraug. gr. 17, pro γιγνομένην;

2.4 βέλτιον Caesaraug. gr. 17, pro βέλτιστον;

2.15 ὑπῆρχε Caesaraug. gr. 17, pro ὑπῆρξε;

2.21 ἕως (pro τέως), Dindorf, Caesaraug. gr. 17 (cum Stob.);

2.26 νυνί Caesaraug. gr. 17, pro νῦν;

2.26 ὑμῶν τουτ᾽ ἔργον P.Oxy. 4315, Caesaraug. gr. 17 (pro ἡμῶν ἔργον τοῦτο);

2.29 βοησόμενοι <οἱ> τριακόσιοι Bekker, Caesaraug. gr. 17 (cum Al2).

Although this section is mainly concerned with the *recentiores*, I would also like to present a Spanish *vetus* related to the transmission of Demosthenes' text. The oldest codex among the Greek manuscripts preserved in the ancient archive of the Complutense University of Madrid (number 30 in the *Catálogo de Villamil*) is a parchment manuscript, written in Greek miniscule of the "Eustathius type" and copied apparently by several hands in Southern Italy around the year 1100.[13] Its content is related to the so-called *Cyrillus' Lexicon* and other rheto-

[12] Cf. A. ESCOBAR CHICO, Codices Caesaraugustani Graeci, Catálogo de los manuscritos griegos de la Biblioteca capitular de la Seo (Zaragoza), Zaragoza 1993, 78–79.

[13] G. De Andrés dated it to the 10th–11th century, considering the Abbey of San Salvatore as its place of origin (Lingua Fari, Messina), cf. Catálogo de los códices griegos de las colecciones Complutense, Lázaro Galdiano y March de Madrid, Cuadernos de Filología Clásica 6 (1974), 239, 243–244. Although it seems clear it comes from Southern Italy, its presence in San Salvatore of Messina is dubious, cf. S. LUCÀ, Il Lessico dello Ps.-Cirillo (Redazione V1): da Rossano a Messina, RSBN 31 (1994), 45–80, especially 72–73.

rical and lexicographical *opuscula* connected with this lexicon, that were compiled in Alexandria, probably in the 5th–6th centuries (without ruling out the possibility of earlier dates). In ff. 281–292v and 295–302v of this manuscript, there are several *Demosthenic Lexica* (or one in three parts):

– ff. 281–292r: glosses to the Demosthenic discourses from or. 2 (*Second Olynthiac*, starting in 2.30) to or. 11 (*Reply to Philip*, ending in 11.20). It was first edited, without the aid of the manuscript of the Complutense, by J. N. Kazazis.[14] These include, in total, 657 glosses, although the first 172 are missing in our manuscript because of loss of material.

– f. 292rv: ostensibly new glosses to the Demosthenic discourses from or. 13 (*On Organisation*, starting in 13.4) to or. 15 (*On the Liberty of the Rhodians*, ending in 15.16).[15]

– ff. 295–302v: Demosthenic glosses (together with others by Pindar and Aristophanes) first edited by M. Naoumides.[16] The Demosthenic section starts in 13.4, but later skips to 19.274 and contains primarily glosses to or. 18 (*On the Crown*) and or. 21 (*Against Meidias*).

Thus, if we join these three parts we would have a glossary of the political discourses of Demosthenes: the first two correspond to the *Harangues* (or discourses before the Assembly) and the third one, edited by M. Naoumides, corresponds to the "political-judicial" discourses. Moreover, the discourses before the Assembly would be divided into strictly "Philippic" discourses (the part edited by J. Kazazis) and the rest, "deliberative discourses"[17] (the new part included in the manuscript of the Complutense).

In the first part, which was edited by Kazazis, the Complutense manuscript includes a total of eleven new glosses (post glosses 246, 310, 362, 379 – two glosses, 192, 517 – two glosses, 629 – another two glosses, and 649), six additions to already existing glosses (in glosses 321, 383, 446, 590, 591 and 614) and twenty-one confirmations of corrections made by Kazazis to the text of the manuscripts he used (in glosses 244, 245, 246, 248, 262, 333, 344, 377, 412, 415, 438, 441, 450, 456, 476, 493, 569, 603, 606, 616 and 624). All these, together with the existence of new readings (as in glosses 551 and 583), make us consider the possibility that our manuscript, of South Italian origin, has accessed

[14] J. N. KAZAZIS, Φιλιππικῶν ῥητορικαὶ λέξεις, Thessaloniki 1986.
[15] F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, Demosthenica, CFC(G) 16 (2006), 278–281.
[16] M. N. NAOUMIDES, Ῥητορικαὶ λέξεις (editio princeps), Athens 1975.
[17] Such is certainly the title of this section in the manuscripts Vat. gr. 2130, f. 177 (178), and Urb. gr. 157, f. 269v, approximately contemporary to the manuscript of the Complutense: ΛΕΞ<Ε>ΙΣ ΣΥΜΒΟΥΛΕΥΤΙΚΩΝ ΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥΣ.

a different branch of the tradition. This consideration is based on the fact that from a genealogical point of view it does not share the "separative errors" mentioned by Kazazis for family *a*, nor the "conjunctive errors" of family *b* nor those of family *y*, but it retains a certain relationship with the *codices* P Q, which, according to Kazazis, belong to a branch separated from the tradition.[18]

Perhaps later are the twenty-one new glosses that our manuscript adds in the second part, after number 657 of Kazazis. These, as we have pointed out, may be the continuation of the *Demosthenic Lexicon* – lost in other manuscripts – with the glosses to the Demosthenic discourses 13.4–15.26[19] or a smaller, new glossary inserted later.[20] These glosses are:[21]

– gl. 1 παραναλ[ε]ίσκεται : εἰσφέρεται ἐκ περιττοῦ (Demosthenes, 13.4);
– gl. 2 τοὺς ὑπὲρ κατάλογον : τοὺς γέροντας (13.4);
– gl. 3 ἐφόδευ<ου>σαν : ἐφρούρησαν (13.8);
– gl. 4 παρερρυήκασι : παρεισεδύησαν (13.16);
– gl. 5 οἰκοτρίβαι : οἰκογενεῖς οἰκέται (13.24);
– gl. 6 φθορός : φθορᾶς ἄξιος (13.24);
– gl. 7 ἀκολούθους : παραπλησίους (13.33);
– gl. 8 πεπολίτευσθε : ἀνενδεῶς προστῆσθ' (13.35);
– gl. 9 ἐφικέσθαι (ἐφηκέσθαι ante correct.) : καταλαβεῖν (14.1);
– gl. 10 ὑπειλημμένης : κεκριμμένης (14.1);
– gl. 11 παραδέξασθε : διαδέξασθε (14.1);
– gl. 12 προσαπεχθεσόμεθα : προμισηθῶμεν (14.4);
– gl. 13 τιμήσαντες : διατιμησάμενοι (14.21);
– gl. 14 διαγράμματος : ἀναγραφῆς (14.21);
– gl. 15 ἀ[μ]<ν>ήνυτα : ἀπλήρωτα, ἀκατόρθωτα (16.26);

---

[18] KAZAZIS, op. cit., 19.

[19] As the section edited by Kazazis ends in or. 11 and the new begins with or. 13, I think the glosses for or. 12 (*Letter of Philip*) never existed, since this discourse was not regarded as Demosthenic, and therefore glosses pertaining to it did not belong to the content of the glossary. In the new section of the manuscript of the Complutense, the glosses of or. 16 (*For the Megalopolitans*) precede those of or. 15 (*On the Liberty of the Rhodians*), because this was the ancient order, as attested by manuscripts S A and the papyrus Berol. 13274.

[20] This last possibility would be suggested by the title that the manuscripts Vat. gr. 2130 and Urb. gr. 157 place at the beginning of the new section, as well as its division into three parts: ΛΟΓΟΣ Α, ΑΡΧΗ Β ΛΟΓΟΥ and ΑΡΧΗ ΤΡΙΤΟΥ ΛΟΓΟΥ. However, we have ascertained that several glosses are missing in these manuscripts (numbers 15 and 16), which are present in the Complutense manuscript.

[21] The numeration is mine. Sometimes I had to correct the corrupted reading of the manuscript using the corresponding diacritic signs. The referenced Demosthenic passage appears at the end of each gloss, in parentheses. As a whole, the offered text shows a certain eclecticism in comparison with the medieval manuscripts S A F Y.

– gl. 16 ἀνενέγκωσιν : σωθῶσιν (16.31);
– gl. 17 ἀνυπόπτου : φανερᾶς, ἀδόλου (15.4);
– gl. 18 συνενηχότων : συνενεγκόντων (15.9);
– gl. 19 ἀπεῖπεν : ἀπηγόρευσεν (fortasse 15.9);
– gl. 20 παρεῖνται : εἰσδέχονται (15.15);
– gl. 21 συντελῆς : ἀποτελῆς (15.26).

3. The Aldine edition(s) and the problem of its (their) sources

There are two Aldine editions of Demosthenes with textual changes that are not merely typographical. The date of the first and most famous edition is indubitable (November 1504), but the second one is still disputed. While some authors, such as A. Renouard, date it ca. 1513, to serve as a complement of the Aeschines edition of that year (because of the lack of copies of the first Demosthenic edition), others, such as A. Cataldi Palau, date it between 1520 and 1527.[22] There is also an "Appendix of variants" at the end of the first edition (which is repeated unchanged in the second one), entitled "Variants we have found in other manuscripts".[23] Sometimes there is a * above the word that has been substituted for the "Appendix of variants". The issue is complicated because the manuscript exemplar could change within a speech or from one speech to another.

Some of the manuscripts that have been proposed as possible sources for the Aldine edition(s) are: Malatest. D.XXIX.3, copied at the end of the 15th century

[22] The first Aldine edition is the one known from Venice, 1504; for the second one, A. Cataldi Palau (Gian Francesco d'Asola e la tipografia aldina, Genua 1998, 433) prefers, on account of its typography, a date between 1520–1527. This date is also mentioned in the Catalogue of the Ahmanson-Murphy Aldine Collection at UCLA, Los Angeles 1994, fasc. V, 127, but the edition may have been printed earlier, in 1513, since there are almost no copies of the limited print run of the 1504 Demosthenic edition, which served as a complement to the edition of Aeschines (and other orators), which appeared in 1513; cf. A. Renouard, Annales de l'imprimerie des Alde ..., Paris ^{3}1854, 47. This author speaks of "second edition" and "second print" indistinctly, but given the textual (not merely typographical) changes between them, it seems preferable to use the term "edition". J. Reiske (Demosthenis quae supersunt, vol. I, London 1822, LXXXVI), already noticed the typographical changes between both editions in a sample of the *First Olynthiac*, but he may have misunderstood the terms, since what he referred to as the "vetustior" (= Al1) is in fact the "junior" (= Al2), and vice versa. The last editor in Oxford, M. Dilts (vol. I, 2002, XII) also talks about a "revision after initial publication, between 1520–1527", evidenced by "differing printer's marks, details of typography and page layout", but more important than these are the textual changes, which I will mention later.

[23] This would entail, at least, three manuscripts: the one used as base, plus the "manuscripts" (in plural, and therefore, two at least) from which the "variants" written at the end of both editions were extracted. Three are also the manuscripts mentioned by Renouard, op. cit., 47.

by Johannes Rhosos; Paris. gr. 2938, the Demosthenic part copied in 1480 by Antonios Damilas; Monac. gr. 85, dated to the 13th century, and Matrit. BN 4647, copied in 1486 by Constantinos Lascaris.[24]

In passages of the *Third* and *Fourth Philippics* where there are textual changes between editions or in the "Appendix of variants", we can see how they match with these manuscripts:

Abbreviations:

Al1 = First Aldine edition (Venice, 1504)
Al2 = Second Aldine edition (Venice, ca. 1520)
Var. = Appendix (the same in both editions) entitled "Variants we have found in other manuscripts"

C = Malatest. D.XXIX.3
p = Paris. gr. 2938
M = Matrit. BN 4647
B = Monac. gr. 85

Within the *Third* and *Fourth Philippics* (orr. 9 and 10), each of the abovementioned manuscripts (C p M B) seems to present exclusive coincidences with one of the Aldines (Al1 or Al2) or with the "Appendix of variants" (Var.) in passages where their readings are different. According to a descending order of frequency these are:

Manuscript C:

– with Al1: 9.46 ἀναγίνωσκε Al1 C / ἀναγινώσκετε Al2 (Y^c) / ἀνάγνωσις B / om. p M; 9.48 τοὺς ἕλληνας Al1 C ($S^cAF^cY^c$) / τοὺς ἄλλους ἕλληνας Al2 M / τοὺς ἄλλους Var. p B (SFY);

[24] Malatest. D.XXIX.3 is suggested by M. I. MANOUSSACAS and C. STAÏKOS (Le Edizioni di Testi Greci da Aldo Manuzio e le Prime Tipografie Greche di Venezia, Atena 1993 [*Venetiae quasi alterum Byzantium*, 4], 90, n. 24); Paris. gr. 2938 has been identified through its copyists and print marks by A. CATALDI PALAU, op. cit., 433ff., who regards it as source for the second edition, not for the first (435); for Monac. gr. 85 as base of the Aldine, cf. K. KAPPARIS, Apollodoros, Against Neaira [D. 59], Berlin 1999, 76; we proposed Matrit. BN 4647 as a manuscript close to the Aldine edition: Notas al Matritensis núm. 4647: Constantino Láscaris y el texto de Demóstenes, CFC(G) 10 (2000), 263. Moreover, a recent *collatio* of the *First Olynthiac* (or. 1) has shown us some significant coincidences with Monac. gr. 172. The possible connection of this manuscript, including its marginal corrections, with the Aldine is also an issue that remains open waiting for more systematic *collatio* in other Demosthenic speeches.

– with Al2: 9.24 τὴν δυναστείαν τὴν αὐτὴν Al 1 p M B (FY) / τὴν αὐτὴν δυναστείαν Al2 C (SA);

– with Al1 Al2: 10.40 ἄτοπων τῶν ὄντων Al1 Al2 C (SA) / ἀτοπώτατον ὄντα p M B (FY);

– with Var.: 9.7 εἰρήνην ἢ πόλεμον ἄγειν Al1 Al2 p M B (FY) / εἰρήνην ἄγειν ἢ πολεμεῖν Var. C; 9.19 ἐὰν δὲ ἀναβάλησθε Al1 Al2 p(λλ) M(λλ) B (FY) / ἐὰν δ᾽ ἐάσητε, οὐδὲ τοῦτο Var. C (SA); 10.70 ᾽Αριστόδημε Al1 Al2 p M B (FY) / ᾽Αριστόμηδες Var. C (SA);

– with Al2 Var.: 9.35 ἑνὸς Al1 p M B (FY) / καθ᾽ ἕνα Al2 Var. C (A); 10.6 ὑπολειπόμεθα Al1 p M B (S^cF^aY) / ἀπολειπόμεθα Al2 Var. C (AF^c); 10.23 ποῦ Al2 Var. C (SAY^c) / ποῖ Al1 p M B (FY^a).

Manuscript p:

– with Al1: 9.48 στρατεύεσθαι καὶ τοῦτον τὸν χρόνον Al2 C M B (S^cAY^c) / om. Al1 p; 9.51 κινήσητε Al1 p / κινήσετε Al2 (Y) / κινήσεται C M / κινήσηται B (SF^a); 10.61 εἰ Al1 p / ἢ Al2 C M B;

– with Al1 Al2: 10.32 ἀνάρπαστος Al1 Al2 p / ἀνάσπαστος Var. C M B;

– with Var.: 9.20 ἐὰν δὲ ληρεῖν Al1 Al2 C M B / ἐὰν δὲ λοιδορεῖν Var. p.

Manuscript M:

– with Al1: 9.1 αὐτὰ διατεθῆναι Al1 M (S^cAY) / αὐτὰ διαθεῖναι C / διατεθῆναι Al2 Var. p B;

– with Al2: 9.22 ἕνα ἕκαστον Al1 C p B (AFY^c) / ἕνα Al2 M (SY); 9.48 τοὺς ἕλληνας Al1 C ($S^cAF^cY^c$) / τοὺς ἄλλους ἕλληνας Al2 M / τοὺς ἄλλους Var. p B (SFY) (conflatio); 10.56 ἀποστῆναι Al1 p B (SFY) / ἀφιστάναι Al2 M (A) / ἀφεστάναι C Index Lamb.

Manuscript B:

– with Al1: 10.62 ἐπιστήσεσθε Al1 B / ἐπίστασθε Al2 p M B(γρ.) (Fγρ.Y) / ἐπιστήσεσθαι C;

– with Var.: 9.16 ἂν τ᾽ ἐπὶ μικροῦ ... μείζονος Al1 Al2 C p M B (ante corr.) / ἂν τ᾽ ἐπὶ μικροῖς ... μείζοσι Var. B^c (F^c).

All this implies that among the four manuscripts (C p M B), C (Malatest. D.XXIX.3) is the one that most often agrees exclusively with the Aldine editions or the "Appendix of variants". However, none of these manuscripts seems to have been used exclusively by the editors; rather, in some passages other manuscript(s) have been used (*ope codicum*), or corrections have been made by conjecture (*ope ingenii*). Another supporting piece of evidence is the existence of passages wherein the reading of the Aldines in the "Appendix of variants"

does not correspond with any of the manuscripts mentioned above, nor with the *veteres*; this occurs most often with Al1 in the *Fourth Philippic*, and with Al2 in the *Third Philippic*. However, what can be concluded is that the source would be closer to F Y than to S A, but also that contamination has occurred between the two groups. Finally, there are lapses in Al1 against Al2. Therefore, the asseveration of A. Renouard[25] that the second edition provides a "more accurate and refined" text, is not entirely correct, e. g.:

9.23 τοὺς τελευταίας Al2 (pro τελευταίους Al1);
9.59 ἄνθρωπως Al2 (pro ἄνθρωπος Al1).

In the other discourses there also seem to be more mistakes in the second Aldine than in the first one.

In all the discourses before the Assembly (orr. 1–17),[26] there are nearly 200 changes between both Aldine editions. If we except mistakes or omissions, the major textual changes (excluding those with elisions, movable -ν, etc.) are as follows. A considerable number (over 40) are textual additions (introduced below through the symbols < >), distributed in both editions in a balanced way. The first reading belongs to the first Aldine edition (Al1); the second reading, after colon (:), belongs to the second Aldine (Al2):[27]

1.7 δεῖν : δεῖ, 1.14 σκοπεῖτε : σκοπεῖσθε, 1.15 κινδυνεύσωμεν : κινδυνεύσομεν, 1.16 τοὺς περὶ : τοὺς <ὑστάτους> περὶ, 1.16 οἶμαι δεῖν : οἶμαι <γε> δεῖν, 1.21 ἔχη : ἔχοι (Al2, P.Oxy. 4311), 1.27 αὐτοῖς : αὐτῇ, 1.27 δεδαπάνητε : δεδαπάνησθε.

2.3 ὑμῖν (Al1, Richards) : ἡμῖν, 2.4 αὐτοῦ : αὑτοῦ, 2.5 αὐτοῦ : αὐτῷ, 2.6 μὲν οὖν : γὰρ, 2.7 ἡμᾶς : ὑμᾶς, 2.13 παραινεῖν : περαίνειν, 2.14 ἐβοήθησαν : ἐβοήθησε, 2.16 οὔθ' (sic) : οὔθ', 2.17 πεζέτεροι : πεζαίτεροι, 2.18 παρεῶσθαι : παρεωρᾶσθαι, 2.20 ταῦτ' : πάντ', 2.22 ἡμῶν : ὑμῶν, 2.28 ἰδίους : ἰδίᾳ, 2.29 ταῦτα : ταύτας, 2.29 ὑμῖν : ἡμῖν, 2.29 βοηθησόμενοι : βοησόμενοι <οἱ>.

3.6 τίς <οὗτος> : τις, 3.8 ὑμῖν : ἡμῖν, 3.10 καθιστᾶτε : καθίστατε, 3.13 παρ' ὑμῖν : παρ' ἡμῖν, 3.19 ῥᾷον : ῥᾷστον, 3.19 αὐτὸν : αὑτὸν, 3.20 μισθοὺς : μισθὸν,

[25] RENOUARD, op. cit., 47.

[26] I would like to express gratitude to my students of Greek textual criticism at the Complutense University of Madrid, with whom I worked on this issue as a practical exercise.

[27] It should be noted that in these discourses there are numerous textual changes between the two Aldine editions in or. 14 (*On the Navy*). Generally in this discourse the text of the second Aldine edition seems more accurate; it follows manuscript A with regard to its additions, whereas that of the first Aldine edition agrees more with F Y. In the discourses other than the speeches before the Assembly there are minor textual changes between both Aldines; for instance, in a discourse as large as or. 21 (*Against Meidias*) I noted only 13 changes; in the private ones *Against Aphobus* I–III (orr. 27–29), only 10.

3.20 οὗτοι : οὕτοι, 3.29 κονιῶμεν : κοινῶμεν, 3.29 δόξων : ἀδόξων, 3.31 ἢ βοηδρόμια : ἢ βοΐδια, 3.33 ἀλλὰ νῦν γ' ἔτι : ἔτι καὶ νῦν, 3.33 ἂν : ἃ.

4.1 οὗτοι : αὐτοί, 4.5 αὐτοῦ : ἑαυτοῦ, 4.9 ἐπὶ τούτων : ἐπὶ τούτοις, 4.37 εἰρωνείαν : ῥαθυμίαν, 4.47 ὥστε μὴ : οὐ γὰρ.

5.15 καθαδεῖται (sic) : καθεδεῖται, 5.18 ἐχροδεστέρως : ἐχθροτέρως, 5.19 περὶ τοῦ συμφέροντος : πέρα τοῦ συμφέροντος, 5.22 ἔμελλεν : ἔμελων (sic), 5.22 ἑαυτὸν : αὐτὸν, 5.25 παρακεχωρήκαμεν : παρακεχωξήκαμεν (sic).

6.16 ἅ : ἄν, 6.20 ἐκβάλλων : ἐκβαλών.

7.20 μνησθήσεσθε : μέμνησθε, 7.21 μεταβάλλειν : μεταβάλλει, 7.21 αὐτοῦ : αὑτοῦ, 7.25 ἐξηπάντα (sic) : ἐξηπάτα, 7.26 οὔτ' : ὅτ', 7.33 διατελεῖ : διατελεῖν, 7.33 εἰνήνης (sic) : εἰρήνης, 7.34 αὐτοῦ : αὑτοῦ, 7.34 πιστεύητε : πιστηύητε (sic), 7.34 εὐεργετήσειν : εὐεργετήσει, 7.37 πότερον : πρότερος, 7.38 πρόξεενον (sic) : πρόξενον, 7.41 σφετερίζεται : σφετρίζεται (sic), 7.43 ὑμῶν : ὑμῖν, 7.44 ἀνασκάσειν (sic) : ἀναγκάσειν.

8.5 παρασκευάζεται : συσκευάζεται, 8.8 αἷς : ἃς, 8.9 δεινὰ <δὲ> ποιοῦσιν : δεινὰ ποιοῦσιν, 8.9 ἐπιτρέπειν : ἐπιτρόπειν (sic), 8.17 αὐτοῖς : αὐτοί, 8.26 <τε> τρέφειν : τρέφειν, 8.27 <συγ>καταπραξαμένῳ : καταπραξαμένῳ, 8.32 πρὶς (sic) : πρὸς, 8.34 παρήκατα (sic) : παρήκατε, 8.52 μὲν ἐάσω : μὲν <ἄλλα> ἐάσω, 8.54 <οὐχὶ> τῷ τοῦ : τῷ τοῦ, 8.59 φήσομεν : φήσομεν <τότε>, 8.59 πολεμεῖν ἡμῖν : πολεμεῖν ἡμῖν <ἐρεῖ>, 8.60 πλείω ἄλλων τῶν : πλείω τῶν ἄλλων, 8.61 προσῆκεν οὕτω : οὕτω προσήκει, 8.67 ταῦτα : τούτων, 8.67 φέρεσθαι : στέρεσθαι, 8.70 <τὴν> πόλιν : πόλιν, 8.73 <καὶ> τοιοῦτον : τοιοῦτον, 8.74 σὺν : ἐν, 8.74 ἐδημηγόρησεν : ἐδημηγόρει.

9.1 <αὐτὰ> διατεθῆναι : διατεθῆναι, 9.2 τὰ αἴτια : <ἐστιν> αἴτια, 9.7 βουλεύσασθαι : βουλεύεσθαι, 9.11 καὶ πρέσβεις : <καὶ φίλους> καὶ πρέσβεις, 9.18 ὑμῖν : ἡμῖν, 9.18 ᾧ : τῷ, 9.22 ἕνα <ἕκαστον> : ἕνα, 9.23 τοὺς τελευταίους : τοὺς τελευταίας (sic), 9.24 δυναστείαν τὴν αὐτήν : τὴν αὐτὴν δυναστείαν, 9.25 τοὺς <ἄλλους> : τοὺς, 9.25 πολλοστὸν <πέμτπον> μέρος : πολλοστὸν μέρος, 9.26 αὐτῶν ἀφῄρηται : αὑτῶν παρῄρηται, 9.35 ἑνὸς : καθ' ἕνα, 9.46 ἀναγίνωσκε : ἀναγινώσκετε, 9.48 τοὺς ἕλληνας : τοὺς <ἄλλους> ἕλληνας, 9.48 om. : στρατεύεσθαι καὶ τοῦτον τὸν χρόνον, 9.51 κινήσητε : κινήσετε, 9.59 ἄνθρωπος : ἄνθρωπως (sic), 9.61 ἠβούλοντο : ἐβούλετο, 9.73 προεμένους : προομένους (sic).

10.6 ὑπολειπόμεθα : ἀπολειπόμεθα, 10.17 <οὐ> βουλομένων : βουλομένων, 10.19 ποιεῖ : πολεμεῖ, 10.23 ποῖ : ποῦ, 10.37 ἐποίουν : ἐποιοῦμεν, 10.49 κέκλησθε : κεκήλησθε, 10.51 σκέψασθε : σκέψεσθε, 10.54 πέπραται : ἐκπέπραται, 10.54 κεκυλημένοι : κεκηλημένοι, 10.56 ἀποστῆναι : ἀφιστάναι, 10.61 εἰ : ἢ, 10.62 ἐπιστήσεσθε : ἐπίστασθε, 10.73 δόξα σοι : δόξασον (sic).

11.17 νεώτερον : νεωτέραν, 11.20 κοινῶν : δημοσίων.

12.4 <εἰ> ἐφ᾽ οἷς : ἐφ᾽ οἷς, 12.9 ἀποδείκνυσθε : ἀποδείκνυσθαι, 12.10 ὅσην : ὅσης, 12.10 εἶχε : ἦρχεν, 12.11 ἔτι : ὅτι, 12.11 φροντίζοιμι : φροντίζοι μοι, 12.18 ἑλλήνων : ἑλλήνως (sic), 12.21 ἀδριάντα (sic) : ἀνδριάντα.

13.4 φημὶ τὸ : φημὶ <χρῆναι> τὸ, 13.6 τὴν : καὶ, 13.7 ἄνευ γὰρ τοῦ : καὶ ἄνευ τοῦ, 13.7 λόγος : λόγος <οὗτος>, 13.10 βασιλέως : <τῶν> βασιλέως, 13.10 ἵππους : ἱππέας, 13.14 <καὶ> σκοπεῖτε : σκοπεῖτε, 13.14 ἄξια : ἄξα (sic), 13.19 τοῖς : τῶν 13.21 ὑπερετίμων : ἐτίμων, 13.23 ἔνεμον : ἐδίδοσαν, 13.26 ἔχοι : ἔχοι <τῶν πραγμάτων>, 13.26 γενέσθαι βελτίους : κρείττους γενέσθαι, 13.28 ἀλλὰ τί : ἄλλ᾽ ὅτι, 13.29 δυνάμει : δυνάμει <τότε>, 13.29 πόλεως : πολιτείας, 13.29 ἀριστείδου : ἀριστείδου <καὶ μιλτιάδου>, 13.36 πεισομένους : πειθομένους.

14.2 μάλιστα : μάλιστα <δύνασθαι>, 14.2 ἅπαντες : ἅπαντες <οἱ μέλλοντες>, 14.2 φανείημεν : φανείημεν <ὄντες>, 14.2 ἔσται : ἔσται <νῦν>, 14.2 βασιλέα : <τὸν> βασιλέα, 14.4 τι ἐναργὲς : ἐναργές τι, 14.5 ἀρχὴν : ταραχὴν, 14.7 ἐπὶ ταύτῃ φρονεῖν αἱρουμένη : φρονεῖν ἐπὶ ταύτῃ τῇ προαιρέσει, 14.9 ἀναγκαίους : ἀναγκαίως, 14.10 μήδ᾽ ἐξ ἑνὸς : ἐκ μηδενὸς, 14.12 ἐνίων ὑμῶν : ὑμῖν ἐνίων, 14.19 ἐπειδὰν : ἐπειθὲν (sic), 14.21 ἑκάστῳ : ἑκάστῳ <τῷ>, 14.21 πράξαντας : πράξαντας <τὰς>, 14.22 τίς, ἢ καὶ σαφὴς : καὶ σαφὴς ὅθεν, 14.22 λέξω : λέγω, 14.23 ἑκάστης : ἑκάστῃ, 14.25 χρησμῳδοῖεν : χρησμῳδεῖεν (sic), 14.26 εἰσενέγκαι : εἰσενέγκοι, 14.26 αὐτοῦ : ἑαυτοῦ, 14.27 <τὴν> ἑκατοστήν : ἑκατοστήν, 14.27 ἐρεῖ <νῦν> : ἐρεῖ, 14.27 θεῷ : θῶ, 14.28 ἡμᾶς : ὑμᾶς, 14.28 κατάθοιτε : καταθεῖτε, 14.28 ἡμᾶς : ὑμᾶς, 14.29 ῥᾴδιόν τι : ῥᾴδιον εἶναι, 14.30 ὀκτακισχίλια : ἐξακισχίλια, 14.30 ἀκούσεται : ἀκούσετε, 14.33 ἐκείνων : τούτων, 14.34 διαλύσονται : ἀναλύσονται, 14.37 ἡμᾶς ἐκεῖνον ἀδίκημα ἂν ἔθηκα: ὑμᾶς ἔθηκα ἐκεῖνον, 14.38 πείσονται : πείσετε, 14.40 ποτε : πρὸ τούτων, 14.41 σκοπῶμεν : σκωπεῖν (sic), 14.41 ὀργισθήσεσθε : ὀργιεῖσθε.

15.7 παραινέσαιμι : παραινέσαι, 15.9 πολεμήσας : βοηθήσας, 15.10 ἑαυτῶν : ἑαυτοῦ, 15.10 om. : αὐτοῖς.

16.4 ἀσθενεῖς : ἀσθενοῖς (sic), 16.12 ὑμῖν : ἡμῖν, 16.17 ἴωσιν : ἴσωσιν (sic), 16.22 ὑπολαμβάνῳ (sic) : ὑπολαμβάνω, 16.23 λακεδαιμονωνίων (sic) : λακεδαιμονίων.

17.14 ὁμογίαις (sic) : ὁμολογίαις.

4. The *scriptio plena* and the testimony of the *veteres*

In this section some issues related to textual criticism, as well as to phonetic and literary stylistics, including questions of authenticity, will be discussed.

Although in editions of Greek authors we usually see that word-final vowels are deleted or elided almost mechanically with the initial vowels of the following word (*scriptio elisa*), this rule may not correspond to what was the real *pronuntiatio* of the texts, nor with the author's own writing.

In the field of the Demosthenic speeches, recent editors seem to have questioned this principle, restoring many final vowels (*scriptio plena*) before starting the next word. This practice has stylistic implications. Indeed, if one compares the Demosthenic editions of Douglas MacDowell (Demosthenes, Against Meidias, Oxford 1990, and Demosthenes, On the False Embassy, Oxford 2000), or the latest edition of Mervin Dilts (Demosthenis Orationes, Oxford 2002 – 2009) with previous editions of Demosthenes, one finds that many cases of *scriptio elisa* have become *scriptio plena*, for reasons related primarily to textual criticism. As noted by MacDowell, due to our lack of information about the real *pronuntiatio* (and *scriptio*) of the speech by Demosthenes, we should turn to the testimony of the manuscripts, especially when it coincides with most of the *veteres* SAFY or when some of the *testimonia* in these passages have been confirmed by some papyri.

In that way, some stylistic "rules", like the one alleged by Blass about the presumed avoidance by Demosthenes of three short successions or the analogous one by Benseler about the avoidance of hiatus, present a greater number of exceptions than commonly believed. I have reviewed the manuscript tradition of S A F Y on the four *Philippics* and believe that by following the methodological principles of MacDowell and Dilts, more instances of *scriptio plena* can be restored: there are 87 new cases (of which 34 correspond to three short syllables, *tribrachs*) of restoration of *scriptio plena* in the *Philippics* because of the coincidence of three or four main *veteres*, or at least the two most important (S A).

Among all, there are 19 remarkable instances of *scriptio plena* (7 of which are *tribrachs*, denoted by *****) agreeing with the main *veteres*, S A; these instances should perhaps be considered in future editions of these speeches:

4.29 ταῦτ(α) οὕτως ἔχῃ SA
4.30 δεδυνήμεθ(α) εὑρεῖν SA
4.31* ἐκεῖσ(ε) ἀφικέσθαι SA
4.33 ἂν ταῦτ(α), ὦ ἄνδρες SA
4.47 πράγματ(α) αἰσχύνης SA
4.50* τὰ δέοντ(α) ἐσόμεθα SA
9.17 ἁπτόμενον κ(αὶ) ἐν Εὐβοίᾳ SA
9.39 ἀντεισῆκται δ(ὲ) ἀντὶ τούτων SAFY
9.40 καὶ τἄλλ(α) οἷς ἄν τις SA
9.60 τὰ μὲν ἄλλ(α) ὡς ὑβρίζετο SA
9.61* Εὐφραῖον οἶ(α) ἔπαθεν μεμνημένοι SA
9.66 τὸν δ(ὲ) Ἀπολλωνίδην SAFY
9.73* καὶ τἄλλ(α) ὅσα ἀξιοῦσι SA
10.4* ὅτου ποτ(ὲ) ἂν οἴωνται SA

10.6 οἱ δ(ὲ) ὑπὲρ τοῦ ποῦ SA
10.19 τἄλλ᾽ ὅσ(α) εἰς πόλεμον SA
10.19 ταῦτ(α) ἃ νῦν ποιεῖτε SA
10.46* ἕκαστον πάντ(α) ἑτέρους SA
10.65* οὐχὶ τ(ὰ) ἐπὶ Θρᾴκης SA

With regard to *scriptio plena*, also the last open issue addressed in this paper shall be considered. Within the *Corpus Demosthenicum*, presently consisting of 63 works, doubts remain about the authenticity of almost half of them. For some time, there have been attempts, especially in the field of stylometry, to find a kind of "Demosthenic trail", a "formula" which is somehow less subjective and provides a basis for clarifying a work's authenticity. Perhaps the best-known is the so called "law of Blass": the alleged avoidance by Demosthenes of three consecutive brief syllables, a principle which, despite the nuances given by Adams and Vogel, still has numerous exceptions.[28]

I will present here what I call "law of μέν – δέ" of Demosthenic authenticity, which takes into account the ratio of occurrences of two of the main Greek particles, μέν and δέ within the discourses attributed to Demosthenes; with regard to δέ, the proportion of occurrences of the plenary form (δέ) to the elided form (δ᾽) is noted. This law can be formulated thus: "in the discourses of Demosthenes the number of occurrences of δέ (plenary form) is always inferior to μέν and also tends to be inferior to δ᾽ (elided form)", namely, μέν > δέ < δ᾽. We used the data from the TLG, which contains the text of the OCT edition of S. H. Butcher and W. Rennie (Oxford 1903 – 1931). However, the new Demosthenic edition M. R. Dilts has published in the same collection (Oxford 2002 – 2009), among other changes made in relation to the first edition, renders numerous cases of elided forms in Butcher and Rennie into plenary forms. At first glance, that may invalidate our formula; nevertheless, as Butcher and Rennie always write δ᾽ before vowels, and δέ almost always before consonants, we may reformulate our law in the following terms, so that it can also be validated according to the orthographic principles of Dilts: "in the authentic discourses of Demosthenes the amount of δέ + consonant is always inferior to μέν, and there exists a tendency to be also inferior to δέ + vowel (δ᾽)". Consequently, all the works in which

[28] F. BLASS, Die attische Beredsamkeit, Leipzig ^{3}1893, reimp. Hildesheim - New York 1979, III, 105, 107, n. 5; C. ADAMS, Demosthenes' Avoidance of Breves, CPh 12 (1917), 271 – 294, especially 282; F. VOGEL, Die Kürzenmeidung in der griechischen Prosa des IV. Jahrhunderts, Hermes 58 (1923), 87 – 108, especially 88. A good history of the question is found in the "Appendix 3" (Grounds for regarding works as spurious and doubtful) of D. F. MCCABE, The Prose-Rhythm of Demosthenes, New York 1981, especially 186 – 197. See also our Demosthenica, op. cit., 281 – 282.

μέν < δέ should be considered apocryphal, and all those in which μέν > δέ < δ' should be considered authentic, while μέν > δέ > δ', both categories (authentic and apocryphal) would coexist:

– μέν > δέ < δ' : orr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 13, 15, 19, 22, 23, 25, 27, 28, 29, 30, 36, 37, 38, 39, 41, 45, 54, 55, 60 (Epitaphius), Exordia.

– μέν < δέ > δ' : orr. 7, 11, 33, 35, 40, 42, 43, 44, 46, 47, 48, 49, 50, 52, 53, 56, 57, 59.

– μέν > δέ > δ' : orr. 12, 14, 16, 17, 18, 20, 21, 24, 26, 31, 32, 34, 51, 58, 61 (Eroticus), Epistulae.[29]

BIBLIOGRAPHY

ADAMS, C.: Demosthenes' Avoidance of Breves, CPh 12 (1917), 271–294.

BABCOCK, R.: Demosthenes *De Chersoneso* (P. Ct. YBR inv. 1348; pl. I.1), ZPE 100 (1994), 45–46.

BLASS F.: Die attische Beredsamkeit, Leipzig ^{3}1893, reimp. Hildesheim - New York 1979, vol. III.

BUTCHER, S. H.: Demosthenis orationes recognovit brevique adnotatione critica instruxit S. H. Butcher, tomus I, Oxford 1903.

BUTCHER, S. H.: Demosthenis orationes recognovit brevique adnotatione critica instruxit S. H. Butcher, tomus II, pars I, Oxford 1907.

CANFORA, L.: Inventario dei manoscritti greci di Demostene, Padua 1968.

CATALDI PALAU, A.: Gian Francesco d'Asola e la tipografia aldina, Genua 1998.

DE ANDRÉS, G.: Catálogo de los códices griegos de las colecciones: Complutense, Lázaro Galdiano y March de Madrid, Cuadernos de Filología Clásica 6 (1974), 239–249.

DILTS, M. R.: Demosthenis orationes recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tomus I–IV, Oxford 2002, 2005, 2008, 2009.

ESCOBAR CHICO, A.: Codices Caesaraugustani Graeci, Catálogo de los manuscritos griegos de la Biblioteca capitular de la Seo (Zaragoza), Zaragoza 1993.

GRAUX, Ch. - MARTIN, A.: Rapport sur une mission en Espagne et en Portugal. Notices sommaires des manuscrits grecs d'Espagne et Portugal, Nouvelles archives des missions scientifiques et littéraires 2 (1892), 130–134 and 304–305.

GRUSKOVÁ, J.: Zur Notwendigkeit einer systematischen Aufarbeitung der Demosthenes-Papyri und -Pergamentfragmente für eine neu zu gestaltende Demosthenesausgabe, Analecta Papyrologica 12 (2000), 95–139.

HERNÁNDEZ MUÑOZ, F. G.: Notas al *Matritensis* núm. 4647: Constantino Láscaris y el texto de Demóstenes, CFC(G) 10 (2000), 253–266.

HERNÁNDEZ MUÑOZ, F. G.: Demosthenica, CFC(G) 16 (2006), 269–282.

[29] It is interesting to find, for example, that the so-called "discourses of Apollodorus" (orr. 46, 47, 49, 50, 52, 53 and 59) fall within the second group, that is to say, works which are not Demosthenic, whereas other Demosthenic discourses, such as the *Olynthiacs* (orr. 1, 2 and 3) and the *Philippics*, including the *Fourth* (orr. 4, 6, 9 and 10), belong to the first group, works which are surely Demosthenic.

HERNÁNDEZ MUÑOZ, F. G.: Los papiros y las arengas demosténicas (Or. I – XVII), ZPE 162 (2007), 43 – 50.
IRMER, D.: Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften. Untersuchungen an den Reden 8 und 9, Hamburg 1972.
JACKSON, D. - ROWE, G. O.: Demosthenes 1915 – 1965, Lustrum 14 (1969), 5 – 109.
KAPPARIS, K.: Apollodoros, "Against Neaira" [D. 59], Berlin - New York 1999.
KAZAZIS, J. N.: Φιλιππικῶν ῥητορικαὶ λέξεις, Thessaloniki 1986.
LUCÀ, S.: Il Lessico dello Ps.-Cirillo (Redazione V_1): da Rossano a Messina, RSBN 31 (1994), 45 – 80.
MACDOWELL, D. M.: Demosthenes, Against Meidias (Oration 21), Oxford 1990.
MACDOWELL, D. M.: Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19), Oxford 2000.
MCCABE, D. F.: The Prose-Rhythm of Demosthenes, New York 1981.
MANOUSSACAS, M. I. - STAÏKOS, C.: Le Edizioni di Testi Greci da Aldo Manuzio e le Prime Tipographie Greche di Venezia, Atena 1993 (*Venetiae quasi alterum Byzantium*, 4).
MUÑOZ FLÓREZ, J.: Los papiros de Demóstenes, in: F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ (ed.), La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos – Tradition and transmission of Greek orators and rhetors, Berlin 2012, 195 – 204.
NAOUMIDES, M. N.: Ῥητορικαὶ λέξεις (editio princeps), Athenais 1975.
REISKE, J.: Demosthenis quae supersunt, vol. I, London 1822.
RENNIE, W.: Demosthenis orationes recognovit brevique apparatu critico instruxit W. Rennie, tomus II, pars II, Oxford 1921.
RENNIE, W.: Demosthenis orationes recognovit brevique apparatu critico instruxit W. Rennie, tomus III, Oxford 1931.
RENOUARD, A.: Annales de l'imprimerie des Alde, Paris ^{3}1854.
SIJPESTEIJN, P. J.: Les parchemins et les papyrus de Demosthène trouvés en Égypte, CE 83 (76) (1963), 297 – 305.
VOGEL, F.: Die Kürzenmeidung in der griechischen Prosa des IV. Jahrhunderts, Hermes 58 (1923), 87 – 108.
WANKEL, H.: Zu dem neuen Yale Papyrus mit Demosthenes 8.6, ZPE 102 (1994), 194.

Felipe G. Hernández Muñoz
Departamento de Filología Griega y Lingüística Indoeuropea
Facultad de Filología
Universidad Complutense de Madrid
Ciudad Universitaria
E-28040 Madrid
fhmunoz@filol.ucm.es

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 165–190
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

STEFANO MARTINELLI TEMPESTA

Some Remarks about the Relationship between the Primary Witnesses of the *Corpus Demosthenicum*

(1.) PRELIMINARY REMARKS

The main goal of the stemmatic method is the *eliminatio codicum descriptorum*.[1] Still, by means of this method, together with the aid of other disciplines such as palaeography, codicology, prosopography, and so on, it is sometimes possible to draw detailed *stemmata* of the extant manuscripts.[2] This is particularly true when we are dealing with the low branches of the genealogical tree for two good reasons: first, comparatively few manuscripts are lost and, second, it is sometimes possible to determine the origin of the contamination. This is not the case with the high branches of the genealogical tree: when we try to elucidate the relationship between the extant primary witnesses, we can make a clean sweep of the *apographa*, but then we find ourselves at a dead end, unless of course we are dealing with a closed recension. However, this is quite seldom the case, and the textual tradition of the *Corpus Demosthenicum* is certainly not one of those rare exceptions.

[1] Of course the *eliminatio* needs to be handled with some important methodological cautions: see PASQUALI 1952, 25–40; the discussion between TIMPANARO 1985 and REEVE 1989 (now in REEVE 2011, 145–174); ORLANDI 1994 (now in ORLANDI 2008, 63–94).

[2] In other words "la critique des textes" and – I add – the drawing of a *stemma* "doit être historique" (IRIGOIN 1981, now in IRIGOIN 2003, 19–36). I think that investigations on the texts and their history can be performed in the best way by means of a reconciliation between MAAS' Textkritik and PASQUALI's Storia della tradizione: to sum up, we should "leggere il Maas per imparare le regole e il Pasquali per le eccezioni", keeping in mind that "in campi come il nostro le eccezioni hanno importanza anche maggiore delle regole – ma pur sempre in quanto eccezioni, cioè tali da far riferimento a regole" (ORLANDI 1994, 29 n. 87 = 2008, 87 n. 87: see CHIESA 2008, 823). A complete theoretical commentary on MAAS' Textkritik is now available in MONTANARI 2003 (discussed by CHIESA 2004). The importance of the stemmatic method is stressed by ORLANDI 1995 (now in ORLANDI 2008, 95–130). Canfora's right remarks about this topic (CANFORA 2002, 28–35; 2008, 60–75) tell us just one side of the story.

No archetype can be envisaged, and the three surviving complete Byzantine collections (S, Paris. gr. 2934 [s. IX/X];[3] A, Monac. gr. 485 [s. IX];[4] F, Marc. gr. 416 [s. X][5]) go back to three different late antique editions featuring heterogeneous material.[6] The relationship between these editions and the other primary manuscripts should be examined on a case by case basis; different sections of the *Corpus*, and sometimes even different speeches, are likely to yield different results.[7] This is due to extensive contamination dating back to the early stages of the transmission, although its origin is very hard to pin down.[8]

In this paper I am going to show and discuss the results of a fresh collation of mss. S (Paris. gr. 2934; figg. 1–2), A (Monac. gr. 485; fig. 3), F (Marc. gr. 416; fig. 4), D (Ambr. D 112 sup. [s. X ex./XI in.]; fig. 5)[9] and Q (Marc. gr. 418 [s. X/XI]; figg. 6–7[10]) for a couple of counter-indictments (*paragraphai*), i. e. *Against Zenothemis* (32) and *Against Apaturius* (33). Leaving aside the question of the possible independence of the *recentiores*, my aim is to elucidate – if possible – the relationships between the primary witnesses for a part of the more

---

[3] See CANFORA 1968, 48–49 (nr. 152); PRATO 1986 (now in PRATO 1994, 1–11); PERRIA 1994; PRATO 2000, 705–706. Ernst Gamillscheg, in this volume, 191–198, argues for a Constantinopolitan origin of S. See also Jana Grusková, in this volume, 267–270.

[4] See CANFORA 1968, 45 (nr. 127); CAVALLO 1995, 267 and n. 11 (now in CAVALLO 2002, 197 and n. 11); LUCÀ 1990, 48–52. Brigitte Mondrain, in this volume, 201–205, casts new light upon the date and the origin of A. See also Jana Grusková, in this volume, 270–273.

[5] See CANFORA 1968, 64 (nr. 240); AVEZZÙ 1979; MIONI 1985, 175–177. See also Jana Grusková, in this volume, 278–281. On the annotations in F see GRUSKOVÁ 2012.

[6] This could be the case for Y (Paris. gr. 2935), as well (on this ms. see Jana Grusková, in this volume, 273–276). The best sketches of the vicissitudes of the *Corpus Demosthenicum* in antiquity are still PASQUALI 1952, 269–294, and CANFORA 1974, 63–93. See also CAVALLO 1986, 120–126 (now in 2002, 104–112) and CANFORA 1995, 164–168, 172–178. A brief up-to-date discussion in DILTS 2002, v–viii. See also HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008, 48–54.

[7] For the results of recent inquiries on others orations see, e. g., CANFORA 1971, 49–53; IRMER 1968; IRMER 1972, 92–99; CANFORA 1974, 90–93; CLAVAUD 1974a, 41–50 and CLAVAUD 1974b, 55–82 (see also the review by L. CANFORA in Gnomon 47 [1977], 252–257: 257); PASSWEG 1975, 2–11; CLAVAUD 1987, 69–90; RADICKE 1995, 60–66 (see also the review by K. A. KAPPARIS in JHS 117 [1997], 220–221); KAPPARIS 1999, 60–69; MACDOWELL 1999, 48–57; MACDOWELL 2000, 34–40; DILTS 2002, xv–xvii (with further bibliography); MCGAY 2005, 4–25; LEGANÉS MOYA - HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008, 29–55.

[8] See CANFORA 1974, 93. This is the kind of contamination against which, to use Paul Maas' wording, "ist kein Kraut gewachsen" (MAAS 1960, 30). For a discussion of this passage of Maas' Textkritik see MONTANARI 2003, 446–457.

[9] See CANFORA 1968, 43 (nr. 108); BENEDETTI 2006/2007. See also Jana Grusková, in this volume, 281–282.

[10] See CANFORA 1968, 65 (nr. 242); MIONI 1985, 179–180. See also Jana Grusková, in this volume, 283–284.

or less compact *corpusculum* of the *paragraphikoi logoi*, in particular for two speeches that arguably had a limited circulation: a scarcity of quotations, along with the circumstance that, to date, no relevant papyri have appeared, may suggest that much. Moreover the speech *Against Zenothemis* is the only one in the whole *Corpus* featuring a mutilated ending, and one could think that this is further evidence of limited circulation, which in turn might have prevented contamination. Nevertheless, as we shall see, this will prove true only in part.

(2.) The relationship between the primary mss. of the *Against Zenothemis*

My recent collation of the primary manuscripts of the counter-indictment *Against Zenothemis* has yielded the following results:

First of all, we have a few mistakes shared by all the manuscripts:

2.1 (106.7) τουτῳὶ Blass : τούτωι S A DFQ; 3.2 (16) προσέσχετε Reiske : προσέχετε S A DFQ; 15.5 (110.3) λέγοντος A^{pc} : λέγοντα S A^{ac} DFQ; 15.6 (4) οὖν del. Blass : habent S A DFQ; 16.6 (14) αὖ Reiske : ἂν S A DFQ; 19.2 (111.2) βεβαιῶν Lamb^{c}] βεβαιοῦν S A DFQ; 26.4 (113.2) περὶ (Reiske)] ἐπὶ S A DFQ

A passage should be added in which the editors accept an emendation by Reiske, designed to correct two wrong readings in the manuscripts: 19.3 (111.3) προησόμεθ᾽ Reiske] προήσομεν S DFQ : ποιησόμεθα A.

To be sure, the number and the quality of these common mistakes cannot prove the existence of an archetype. To this end, the loss of the end of the speech is no proof either. Rather, as Luciano Canfora maintains: "se il discorso Contro Zenotemide è mutilo in tutta la tradizione, questo, lungi dal testimoniare un archetipo della tradizione demostenica [...] significherà semplicemente che era mutilo in fine il rotolino in cui il discorso circolò, magari da solo, magari sin dal principio, dopo l'impiego nel processo."[11]

The existence of a common source of D F and Q is proved by a large number of innovations shared by these three manuscripts:

2.6 (106.12) δὴ S A : δὲ DFQ; 3.1 (15) ὑμῶν πάντων S : ὑμῶν ἁπάντων DFQ : πάντων ὑμῶν A; 3.5 (19) οἶμαι S A : οἴομαι DFQ; 5.3 (107.6) συγγραφῶν S A : γραφῶν DFQ; 5.5 (8) δανείσαντας S A : δανειστὰς DFQ (cf. 12.6 [109.7]); 6.5 (18) ἄξιος ἦν S A : ἦν ἄξιος DFQ; 7.3 (22) ἀλλ᾽ ἐκ- A : ἀλλὰ ἐκ- S : ἀλλὰ καὶ ἐκ-

[11] Canfora 1974, 91.

DFQ; 7.7 (26) τοῦτ᾽ ἐπιτελεσθείη S A An.Bk. (-το ἐ-) : τουτὶ τελεσθείη DFQ; 8.3 (108.1) μισθοὺς A : om. S : post ναῦν transp. DFQ; 8.5 (3) καὶ S A : om. DFQ; 9.4 (11) οὗτος S A : τοῦτον DFQ; 11.6 (25) οὗτος A : οὑτοσὶ S : οὗτος ὁ DFQ; 11.7–8 (26–27) γὰρ νῦν S A : μὲν οὖν DFQ; 11.8 (27) ἀκούομεν ἠργολάβηκεν S A : ἠκούομεν ἠργολαβηκέναι DFQ; 11.8 (27) κατεπήγγελται S : κατεπηγγέλθαι DFQ; 12.8 (109.9) ἄλλο δ᾽ οὐδὲν S A $Q^{γρ.\ mg}$ Harp. : ἀλλ᾽ οὐδ᾽ DFQ; 12.9 (10) ὑμῶν S A : δ᾽ ὑμῶν DFQ; 13.4 (17) ἤδη S A : δὴ DFQ; 14.4 (23) ἐνθένδε S : ἐνθάδε DFQ; 14.6 (25) ἦκεν οὗτος S A : οὗτος ἦκεν DFQ; 14.6–7 (25–26) πεμφθέντα πρεσβευτὴν S : πεμφθέντα πρεσβύτην A : πρεσβευτὴν πεμφθέντα DFQ; 15.2 (28) εὐθέως S A : εὐθέως ὁ ἄνθρωπος DFQ; 15.6 (110.4) προϊεμένοις S A : προεμένοις DFQ; 15.7 (5) εἰ S A : εἰ καὶ DFQ; 16.4 (12) ὁ] om. DFQ; 16.5 (13) ἔδωκας] δέδωκας DFQ; 18.10 (111.1) καὶ] om. DFQ; 19.3 (3) δὲ ταῦτ᾽ ἐθέλοντος] δ᾽ αὖ θέλοντος DFQ; 20.4 (12) ἐνθένδε μὲν] ἐνθάδε DFQ; 21.3 (16) ὑπέλαβεν] ὑπελάμβανεν DFQ; 21.8 (21) ταῦτ᾽ ἦν A : ταυτα ην S : ἦν DFQ; 23.2 (112.1) τοῖς (et An.Bk.)] om. DFQ; 23.6 (5) ψηφίσαισθε] ψηφισησθε S A (ψηφί-) : ψηφίσασθαι DFQ; 23.6 (5) δῆτ᾽] δῆτα A : δηπου γ᾽ S : δήπου DFQ; 24.2 (11) οἴομαι] οἶμαι DFQ; 24.3–4 (12–13) συντεθεικότος] συντεταχότος DFQ; 24.6 (15) ἐνδοῦναι] μὴ ἐνδοῦναι DFQ; 27.2 (113.8) ἐξελήλεγτο ἂν A : εξεληλεγτ᾽ αν S : ἐξήλεγτ᾽ ἂν FQ : ἐξήλεγτο ἂν D; 27.8 (14) ἐστι] εσ in S *post correctionem* : εἴη DFQ; 28.2 (16) αὐτοὶ] αυτοὶ sic A : om. DFQ; 28.5 (19) ἐκώλυεν S : ἐκώλυσεν DFQ : σε κωλύσειεν A; 29.7 (26) λήψει] λήψηι DFQ; 30.3 (114.3) γενήσεσθαι] γεγενῆσθαι DFQ; 31.1 (6) ἐστὶν ἐλπὶς] ἐλπίς ἐστιν DFQ; 31.3 (8) Δημοσθένην S A $F^{pc\ sl}$: δημοσθένη $DF^{ac\ it}Q$; 31.5 (10) ὦ] om. DFQ

These passages, together with the separative errors of S against A DFQ and of A against S DFQ, prove the primary status of S A and the common ancestor of DFQ:

S *vs* A DFQ

4.6 (106.25) δ᾽ ἐκεῖνος A : δὲ ἐκεῖνος DFQ : δὲ οὗτος S; 5.7 (107.10) δυοῖν A DFQ : δυεῖν S; 5.8 (11) εἰς A DFQ : ἐς S; 6.5 (18) οὖν A DFQ : om. S; 8.4 (108.2) post νεῶς (sic) add. ὡς S; 9.2 (9) Κεφαλληνίᾳ] κεφαληνίαι S; 11.9 (109.1) τουτῳί DFQ : τουτωι (*sc.* τούτω) S (A is missing); 12.3 (4) γε] om. S; 17.3 (110.18) ὁ[1]] om. S; 21.4 (111.17) καταλιπεῖν] καταλείπειν S; 22.5 (26) ἔπειθεν] επειθον S; 24.1 (112.10) παρεγραψάμην] παρεγεγράμην S; 24.3 (12) ἀκούσεσθε τοῦ σοφοῦ] et S^{pc} : ακουσεσθαι (et DQ) σοφ(ην) S^{ac}; 25.2 (19) ἐλθόντα ποιήσειν, ἀντείχετο] αντειχετο ελθόντα ποιησειν S; 26.7–8 (113.5–6) συγχωρεῖ] συγχωρειν S; 27.9 (15) ἢ] om. S; 29.2 (21) ἡμετέρας] ὑμετέρας S; 30.2 (114.2) τὴν] om. S; 30.4 (4) δ᾽ οὔτε] δ᾽ ου S; 30.5 (5) κλητεύσεις] κλητεύεις S

S *vs* A | DFQ

4.8 (107.2) ὧν A : ὡς S : ἣν DFQ; 8.3 (108.1) μισθοὺς A : om. S : post ναῦν transp. DFQ; 11.6 (25) οὗτος A : οὑτοσὶ S : οὗτος ὁ DFQ; 23.6 (112.5) δῆτ᾽] δῆτα A : δηπου γ᾽ S : δήπου DFQ

A *vs* S DFQ

2.6 (106.12) τουτὶ S DFQ : καὶ τουτὶ A; 4.1 (20) post οὑτοσὶ add. ω$^{\Delta}$ A; 4.5 (24) ἐδανείζετο] ἐδανείζοντο A; 4.5 (24) οὗτος] οὑτοσὶ A; 4.7 (107.1) οὗτος] οὑτοσὶ A; 4.8 (2) ἔχειν αὐτὸν] αὐτὸν ἔχειν A; 8.2 (28) ἐαντιωθέντος] om. A; 10.3 (108.17) ἄνδρες δικασταί (αν$^{\Delta}$ δικασταὶ Q)] ω$^{\Delta}$ A; 11.2 (21) πρεσβευτὴν] πρεσβύτην A; 11.3 (22) οὑτωσί] οὕτως A; 11.4 (23) οὐδὲν] οὐδενὸς A; 11.5 (24) τὸ] τό γε A; 11.8–9 (27–109.1) αὐτὸς ... πράττων] om. A (*saut du même au même*, if we suppose in A οὗτος *pro* αὐτός); 12.8 (9) ἐλπίδα] ἐλπίδας A; 14.7 (26) τὸν] om. A; 15.2 (28) τοὔνομα] ὄνομα A; 17.5 (110.20) αὐτὸν ἐγὼ] ἐγὼ αὐτὸν A; 18.3–4 (22–23) τὸν σῖτον ἐκεῖνος] om. A; 18.6–7 (25–26) καὶ τάλαντον προσλαβεῖν] om. A; 18.7 (26) ταῦτ᾽] τοῦτ᾽ A; 19.2 (111.2) διεμαρτύρετο] διεμαρτυρατο A; 20.3 (11) ἃ ὁ] ὃ A; 21.1 (14) καὶ] om. A; 21.8 (21) δεξάμενος τὴν πρόκλησιν] τὴν πρόκλησιν δεξάμενος A; 23.5 (112.4) ὅλως] om. A; 24.1 (10) τοίνυν ἐκ] τοίνυν δικαίως ἐκ A; 24.5 (14) δίκαιον ἑαυτοῖς] δίκαιον αὐτοῖς DFQ: αυτοῖς δίκαιον sic A; 24.8 (17) νῦν] νυνὶ A; 26.2 (25) Ἀθηναῖοι] δικασταὶ A; 26.6 (113.4) τούτων] τούτου A; 28.3–4 (17–18) ὁ Πρῶτος] ὁ om. A; 29.2 (21) λίπῃ] λίπει S : λείπῃ A; 29.3 (22) γὰρ μὴ] μὴ γὰρ DFQ : γὰρ A; 29.8 (114.1) ᾖει] in F vid. ex corr. : απῆκτο sic A; 31.3 (8) ἐμὲ] με A; 31.3 (8) ἐξάγειν] ἐξαγαγεῖν A; 31.5–6 (10–11) ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, Δημοσθένης] ὁ δημοσθένης A; 31.7 (12) ὄμνυμι] ὀμνύω A; 32.2 (13) δ᾽] om. A; 32.4 (15) δεῖ (et vid. A^{ac})] διὰ A$^{pc\ vid.}$; 32.4 (15) μέντοι] μέντοι σε A; 32.5 (16) ἀφ᾽] ἐφ᾽ A; 32.6 (17) λέγειν ἠρξάμην] ἠρξάμην λέγειν A

A *vs* S | DFQ

3.1 (106.15) ὑμῶν πάντων S : ὑμῶν ἁπάντων DFQ : πάντων ὑμῶν A; 14.6–7 (109.25–26) πεμφθέντα πρεσβευτὴν S : πεμφθέντα πρεσβύτην A : πρεσβευτὴν πεμφθέντα DFQ; 28.5 (113.19) ἐκώλυεν S : ἐκώλυσεν DFQ : σε κωλύσειεν A

Much less numerous are the separative errors of D, F and Q:

D *vs* S A FQ

12.1 (109.2) τοῦ S A FQ : om. D; 12.7 (8) ἑαυτοῖς S FQ Harp.^{ep}(DE) : αυτοῖς sic A : ἑαυτοὺς D Harp.^{pl} Suidas; 16.2 (110.10) ἁπάντων] om. D; 18.9 (28) αἵρεσις] ἡ αἵρεσις D; 30.2 (114.2) ἡμῖν] ὑμῖν D; 30.4 (3) κλητεύσω] οὐ κλητεύσω D

F *vs* S A DQ

7.7 (107.26) ἡ] et $F^{pc\ ras}$: ἡι F^{ac}; 12.5 (109.6) ἐπιπλέων S A DQ : ἐπιπλέον F; 17.3 (110.18) Πρώτου] et F^{pc} (sine nominis signo) : πρῶτου F^{ac}; 18.3 (22) Συρακοσίων] συρακουσίων F; 21.2 (111.15) οὐδεὶς] et F^{pc} : οὐδεῖς F^{ac}; 31.7 (12) μὴν] et F^{pc} : μῆν F^{ac}

Q *vs* S A DF

11.8 (108.27) αὐτὸς] αυτος sic S : αὐτὸν DF^{sl} : αὐτὸ F^{it} : αὐτῷ Q; 17.4 (110.19) δ᾽ οὐκ] δὴ οὐκ Q

In nine passages A (or A^{pc}) alone transmits the correct reading:

S DFQ *vel* S | DFQ *vs* A (A recte)

7.4–5 (107.23–24) ἐμβαίνειν ... ἐκλείπειν A : ἐκβαίνειν ... ἐκλιπεῖν S DFQ; 8.2 (28) ἐμπλέοντος A : συμπλέοντος S DFQ; 10.4 (108.18) ἐργαστήριον A : ἐργαστήρια S DFQ; 11.6 (25) οὗτος A : οὑτοσὶ S : οὗτος ὁ DFQ; 15.5 (110.3) λέγοντος A^{pc} : λέγοντα S A^{ac} DFQ; 17.2 (17) ἀντείχετο A : εἴχετο S DFQ (cf. 32.25); 18.4 (23) ἐκείνῳ A : ἐκείνου S DFQ; 18.5 (24) ἠξιοῦμεν A : ἀξιοῦμεν S DFQ; 18.9 (28) ἡμᾶς A : om. S DFQ

In nine passages S alone transmits the correct reading:

A DFQ *vel* A | DFQ *vs* S (S recte)

8.3 (107.1) διασώσειαν S : διασώσαιεν A DFQ; 11.3 (108.22) ἦν S : ἦν τοιοῦτος A DFQ; 14.6–7 (109.25–26) πεμφθέντα πρεσβευτὴν S : πεμφθέντα πρεσβύτην A : πρεσβευτὴν πεμφθέντα DFQ; 14.7 (26) ἠμφεσβήτει S^{ac} : ἠμφισβήτει S^{pc} A DFQ; 16.5 (110.13) συγγραφὴν S : βιβλίον συγγραφὴν A DFQ; 28.5 (113.19) ἐκώλυεν S : ἐκώλυσεν DFQ : σε κωλύσειεν A; 28.5 (19) εἰ S : εἰ δὲ A DFQ; 31.2 (114.7) παρακρούσεσθαι] παρακρούσασθαι A DFQ; 31.5 (10) ἐστὶ μὲν] ἐστὶν A DFQ

Possibly due to the editors' tendency to view S and A as the best witnesses, we never find the common ancestor of DFQ or one of these three manuscripts transmitting the correct reading. Moreover, we find a series of confusing combinations:

AD *vs* S FQ

11.2 (108.21) καταπλεύσεται Blass : -σηται S FQ : -σεῖται A D; 21.3 (111.16) τούτου (et A^{pc})] τοῦτον A^{ac} D; 22.2 (23) ψηφιεῖσθε τούτῳ] et S^{pc} : ψηφιεισθαι τουτωι S^{ac} : τούτω$^{\iota}$ ψηφιεῖσθαι F : τούτωι ψηφιεῖσθε A D : τούτωι ψηφιεῖσθαι Q

FQ *vs* S A D
8.4 (108.2) ἐπαγγειλαμένου (et $F^{pc\ ras}$?)] : -ους F^{ac}(?)Q

AF *vs* S DQ
28.2 (113.16) ἔχει] ἔχῃ A F

S DQ(F^{sl}) *vs* $AF^{(it)}$
30.2 (114.2) ἔκδειαν A F^{it} : ἔνδειαν S DF^{sl}Q

SQ *vs* A DF
3.3 (106.17) προσέχειν A DF : προσχεῖν S Q; 8.4 (108.2) νεὼς] νεῶς S Q; 10.2 (108.16) καὶ ἐλήλυθεν F^{it} : καὶ ἐλήλυθε A : κατελήλυθεν SQ : τ᾽ ἐλήλυθε DF^{sl}

DF *vs* S A Q
5.2 (107.5) ἀπέστελλον S A F^{sl}Q : ἐπέστελλον DF^{it}; 18.5.6 (110.24–25) τάλαντον S A Q et, ut vid., F^{pc} : ταλάντων D et fortasse F^{ac}; 23.7 (112.6) τί παραγέγραμμαι S A Q (the word ΠΑΡΑΓΡΑΦΗ follows immediately) : τί προγέγραμμαι DF : τὰ παραγεγραμμένα Dobree; 28.3 (113.17) ἠδίκηκεν S A Q : ἠδίκησεν DF

DQ *vs* S A F
12.6 (109.7) ἐπρίατο] ἐπριᾶτο DQ; 16.4 (110.12) πρός τινα] πρόστιμα D : προστιμα Q (the exchange between *my* an *ny* is a common Greek minuscule mistake and may suggest that the common ancestor of DFQ had a minuscule *antigraphon*); 29.6 (113.25) παρ᾽ ὧν] παρὼν DQ

The first two combinations (AD *vs* S FQ and FQ *vs* S A D) may suggest a contamination of the immediate *antigraphon* of D with a manuscript akin to A (if not A himself): this is a phenomenon already noted for D in this section of the *Corpus*.[12] The two passages in which F (or F^{it}) goes with A are of no importance: the first is very trivial and the second merely confirms the right reading. Moreover, the last combination (DQ *vs* S A F) may be the result of an easy correction *inter scribendum* by the scribe of F. The combinations SQ *vs* A DF and DF *vs* S A Q may suggest a contamination between Q and S(A); nonetheless, we must be cautious in postulating a contaminated *Zwischenstufe* between the common ancestor of DFQ and Q himself, because, as Clavaud has noticed about the textual tradition of the *Epitaphios*, "F comporte des leçons interponc-

[12] See, e. g., DILTS 2008, vii. For D's contamination in orr. 59 and 61 see KAPPARIS 1999, 67–68, and CLAVAUD 1974a, 92.

tuées, que Q a le plus souvent incorporées dans son texte [...]; ils descendent du même modèle, sans doute directement transcrit de l'onciale et muni de ces variantes interponctuées de type ancien que seul F a conservées."[13] This conclusion fits well speeches 32 and 33, whose text I have collated, except for the direct transcription of the ancestor of DFQ from a majuscule manuscript. On the limited basis of the brief portion of text I have collated, what happens in 16.4 (110.12 πρός τινα] πρόστιμα D : προστιμα Q) may suggest that the common ancestor of DFQ was copied from a minuscule manuscript.

Here are the passages in which F has corrections which sometimes Q incorporates in the text and may suggest double readings in his ancestor:

5.2 (107.5) ἀπέστελλον S A F^{sl}Q : ἐπέστελλον DF^{it}; 8.4 (108.2) ἐπαγγειλαμένου S A D et, ut vid., $F^{pc\ ras}$: -ους Q et, ut vid., F^{ac}; 10.2 (16) καὶ ἐλήλυθεν F^{it} : καὶ ἐλήλυθε A : κατελήλυθεν SQ : τ᾽ ἐλήλυθε DF^{sl}; 11.8 (27) αὐτὸς S A : αὐτὸν DF^{sl} : αὐτὸ F^{it} : αὐτῷ Q; 18.5.6 (110.24 – 25) τάλαντον S A Q et, ut vid., F^{pc} : ταλάντων D et fortasse F^{ac}; 28.2 (113.16) διακρινεῖσθε D et, ut vid., F^{pc} : διακρίνεσθε S A : διακρινεῖσθαι Q e fortasse F^{ac}; 30.2 (114.2) ἔκδειαν A F^{it} : ἔνδειαν S DF^{sl}Q (see fig. 4, col. 1, l. 23); 31.3 (8) Δημοσθένην S A $F^{pc\ sl}$: δημοσθένη $DF^{ac\ it}$Q (see fig. 4, col. 1, l. 31)

A final remark about stichometry: for the text of *Against Zenothemis* no manuscript features a stichometrical note at the end of the speech. In S we find a complete marginal stichometry (from A to Γ), in F and Q there is only the first marginal note (A). A and D have no stichometrical notes.

(3.) The relationship between the primary mss. of the *Against Apaturius*

Considering the results of the collation of the primary manuscripts of the *Against Apaturius*, the following observations could be made:

Just like in the *Against Zenothemis*, there are few mistakes shared by all the manuscripts. Except for one, they are all very trivial:

20.2 – 3 (120.24) Ὀφρυνείῳ] ὀφρυνίω S A FDQ Harp.; 23.6 (121.28) Μουνιχιῶνος ... Βοηδρομιῶνος (Paoli)] Βοη. ... Μου. S A FDQ; 23.6 (28) Μουνιχιῶνος (Blass)] μουνυχιῶνος S A FDQ; 25.10 (20) πρωπέρυσιν (Dindorf 1879)] προπερυσιν S A FDQ; 26.4 (24) ἢ πρωπέρυσιν (Dindorf 1879)] ἢ προπέρυσιν S A $F^{unc\ γρ.\ mg}Q^{2γρ.\ mg}$D (om. FQ); 34.4 (125.8) ἢ delevit Dindorf : habent S A FDQ

[13] Clavaud 1974a, 42.

We may add a few passages, insofar as the editors emend the text of the manuscripts:

7.7 (116.30) προειμένον (Wolf)] προιέμενον S A : προειρημένων FDQ; 24.2 (122.5) ἀπεχθέσθαι (post Felicianam corr. Dindorf)] ἀπέχεσθαι S FDQ : ἀπεχθάνεσθαι A; 24.6 (9) ἡγγυημένος (Dindorf)] ἐγγεγυημένος S FDQ : ἐγγυημένος A; 29.2 (123.20) ἠγγυήμην (Dindorf)] ἐγγεγυήμην S : ἐνεγεγυήμην A FDQ

In one passage, recent editors usually accept the common form ἐγγείου, which is actually found in a quotation by Suidas (*s. v.* ἐγγείου, ε 55 Adler). Rennie's and Gernet's apparatuses claim that the reading ἐγγείου is found in D as well, whereas according to Dilts's the form is found in S.[14] Yet all the primary manuscripts (except A in which we find a different wording: οὔτ᾽ ἐμπορικοῦ οὔτ᾽ ἰδιωτικοῦ instead of οὔτε ναυτικοῦ οὔτ᾽ ἐγγείου) read the less common form ἐγγαίου, which is likely to be correct:

3.7 (115.21) ἐγγαίου S FDQ : ἐγγείου Suidas edd.

As in the case of the *Against Zenothemis*, nothing compels us to postulate an archetypus. Even the switch between the names of the two months at 23.6 – certainly a less trivial mistake – may be very ancient and cannot prove the existence of an archetype.

As in the *Against Zenothemis*, the existence of a common source for D F and Q is proved by a large number of innovations shared by these manuscripts:

2.2 (115.8) καθισταμένοις] καθεσταμένοις FDQ; 2.3 (9) μηδεὶς συκοφαντῆται] μὴ συκοφαντῶνται FDQ; 3.6 (20) ἄλλου δὲ (et $F^{pc\ ras}$)] ἀλλ᾽ οὐδὲ F^{ac}DQ; 3.8 (23) τουτουσὶ] τούτους FDQ; 4.4 (116.5) ἤδη χρόνον] χρόνον ἤδη FDQ; 4.4 (5) τὴς^{2} (et D^{pc})] τὴν FD^{ac}Q; 6.1 (15) ὁ] om. FDQ; 6.7 (21) οὗτος] οὐτοσὶ FDQ; 7.2 (25) οὖν] om. FDQ; 7.4 (27) ἐμὲ] με FDQ; 7.5 (28) τι] om. A FDQ; 16.3 (119.16) δέομαι δέ] δέομαι δὲ ὑμῶν FDQ; 18.6 (120.5) ἦν (et $Q^{2γρ.\ mg}$)] ἐστὶν FDQ^{it}; 20.4 (26) συμπεσούσης] καὶ συμπεσούσης FDQ; 21.7 (121.11) ἂν] ἄν τις FDQ; 23.5 (27) τοῖς ἐμπόροις τῶν δικῶν] τῶν δικῶν τοῖς ἐμπόροις FDQ; 23.7 (122.1) δὴ] δὲ FQD; 25.5 (15) ἐγένετο] ἐγεγόνει FDQ; 27.3 (123.4) μάρτυρά μοί φημι (et $F^{unc\ mg}Q^{2γρ.\ mg}$)] μαρτύρομαι $F^{it}DQ^{it}$; 28.5 (13) συνέβαλεν] συνέβαινεν FDQ; 28.9 (17) εἰσπράξας] εἰσπρᾶξαι FDQ; 29.4 (22) ἅς] ἃς καὶ FDQ; 29.8 (26) ἐγὼ] ἔτι FDQ; 30.5 (124.7) γενήσεσθαι] om. FDQ; 30.12 (14) ἐμοὶ] μοι FDQ; 34.2–4 (125.6–7) εἷς εἶναι] εἰσιέναι FDQ; 35.2 (17) ψευδῆ] ψευδῆ μοι A :

[14] RENNIE 1921, app. ad loc.; GERNET 1954, 135; DILTS 2008, 115.

ψευδῆ μου FDQ; 36.4 (26) ᾗ αὐτοῖς] ἑαυτοῖς FDQ; 36.4–5 (26–27) ἐπανελθοῦσιν] ἐπανέλθωσιν FDQ; 37. 7 (126.6) μὲν] om. FDQ

And as in the text of the *Against Zenothemis*, these passages, together with the separative errors of S against A DFQ and of A against S DFQ, prove the primary status of S A and the common ancestor of DFQ:

S *vs* A DFQ

2.1 (115.7) μὴ] om. S; 4.3 (116.4) ὑμῖν] ἀν ὑμῖν S; 6.1 (15) ἐμπορίῳ] εμπορειω S; 6.9 (23) ἐμπορίῳ] εμπορειω S; 15.11 (119.13) ΜΑΡΤΥΡΙΑΙ] ΜΑΡΤΥΡΙΑ S; 18.4 (120.3) ἀπολωλεκὼς] ἀπολελωκὼς S; 24.8 (122.11) με] μετὰ S; 26.5 (25) μοι] om. S; 28.1 (9) ὑμῖν] ἡμῖν S; 28.4 (12) ἀπηχθανόμην] ἀπηχθόμην S; 29.9 (27) παραλιπὼν] παραλείπων S

A *vs* S DFQ

1.2–3 (115.2–3) θεσμοθέτας] νομοθέτας A; 3.7 (21) οὔτε ναυτικοῦ οὔτ᾽ ἐγγείου] οὔτ᾽ ἐμπορικοῦ οὔτ᾽ ἰδιωτικοῦ A; 5.6 (116.12) ὡς λέγω] ὡς ἐγὼ λέγω A; 6.1 (15) προσιόντες] προσελθόντες A; 6.3 (17) ἐπὶ] ἐν A; 7.6 (29) τούτων] τούτωι A; 8.3 (117.2) ἕξει (et A^{ac})] ἕξηι A^{pc}; 10.8–9 (25–26) κατηγγύησα] κατενηγύησα A; 11.4 (30) αὐτῷ] om. A; 12.7 (118.9) μνῶν[2]] om. A; 14.2 (26) ἐπιορκήσαντι] ἐπιορκήσοντι A; 14.2 (26) τὸ] τοῦ A; 16.5 (119.18) ἔσται φανερὸν] φανερὸν ἔσται A; 17.2 (23) ὁ] om. A; 17.3 (25) δὴ] δε A; 18.6 (120.5) Ἐρυξίας] έρυξις A; 19.6 (14) καὶ] τὸ A; 19.11 (20) συνδιαιτητῶν] διαιτητῶν A; 20.6–7 (121.1–2) διαμαρτυραμένου] διαμαρτυρομένου A; 20.8 (3) συνδιαιτητῶν] διαιτητῶν A; 21.2 (6) αὐταῖς] om. A; 21.2 (6) ὅτι] ὅτε A; 23.6 (122.2) μὲν] om. A; 27.3 (123.3) ἰσχυρίζομαι] διισχυρίζομαι A; 28.5 (13) τούτῳ (et $S^{1pc\ it}$)] ? S^{ac} : om. A; 28.5 (13) ὑπ᾽] ὑπὲρ A; 28.8 (16) ποιῆσαι] ποιήσειν A; 28.10 (18) αὐτὸς] αὐτοῦ A; 29.3 (21) ἦν μοι] μοι ἦν A; 29.9–10 (27–124.1) τὴν οὖσαν μοι] μοι τὴν οὖσαν A; 30.3–4 (5–6) ὄντων αὐτοῖς] αὐτοῖς όντων A; 30.6 (8) γράφεσθαι] om. A; 30.7 (9) ἐνῆν] om. A; 30.7 (9) ἑτέρων] ἑτέρων ενδέχεται A; 32.6 (27) ὅτι] ὡς A; 33.4 (125.1) ἀπάραντος] απαίροντος A; 34.2 (6) ὡμολογεῖτο] ὡμολόγητο A; 35.4 (19) τοῦτο ὑμῖν] ὑμῖν τοῦτο A; 37.6 (126.5) ἀπολωλέναι] ἀπολωλεκέναι A; 37.6 (5) λάβω ἐγὼ] εγὼ λάβω A; 37.7 (6) ἐμοὶ] εμοῦ A; 37.8 (7) γραμματεῖον] γραμματίον A; 37.8 (7) αἰτιάσασθαι] ἀν αιτιᾶσθαι A; 38.2 (9) τούτου] τούτων A; 38.3 (10) αὐτὰς] ταύτας A

As in the text of the *Against Zenothemis* D, unlike F and Q, features a number of *lectiones singulares*. Moreover, all of the few mistakes of F were corrected by a *diorthotes*, as well one of the two errors of Q.

D *vs* S A QF

3.9 (116.1) NOMOI] NOMOΣ D; 10.8 (117.25) ἐνείησαν] ἐνῆσαν D; 11.4 (30) εἰ] ἢ (scil. ἦ) S FQ : ἦ D; 12.2 (118.4) ἂν] om. D; 12.11 (13) τοῦτον] τοῦτο D; 14.1–2 (25–26) αὐτῷ συνείσονται] συνείσονται αὐτῶι D; 16.3 (119.16) ταῦτα] om. D; 22.6 (121.17) ἀνεδεξάμην] ἂν ἐδεξάμην D; 24.5 (122.8) χρέως] χρεός D; 31.5 (124.20) συνδιαιτητῶν] διαιτητῶν D; 31.6 (21) τούτῳ τῷ ἀνθρώπῳ] τῶι ἀνθρώπωι τούτωι D

F *vs* S A DQ

10.8 (117.25) πράξας (et F^{pc})] πρᾶξας F^{ac}; 15.8 (119.10) θέσθαι, τίθενται παρὰ τῷ] om. F^{it}, sed add. F^{mg}; 17.2 (23) διαιτητὴς (et $S^{1pc\ sl}$, et F^{pc})] διαιτὴς S^{ac} : διαυτητῆς F^{ac}; 29.10 (124.1) ἠγγυησάμην] ἐνεγυησάμην A F^{it}DQ : ἐνηγγυεσάμην F^{sl}; 29.11 (2) ἦλθον] ἀνῆλθον A F^{sl}DQ (αν- A) : ἀπῆλθον F^{it}

Q *vs* S A DF

31.5 (124.20) ἀπόρρησιν (et Q^{1sl})] ἀπόρησιν Q^{it}; 32.5 (26) ἀπελογεῖτο] ἀπωλογεῖτο (sic) Q

In five passages A alone transmits the correct reading:

14.6 (118.30) ἐπιτρέπουσιν A : om. S FDQ; 18.2 (120.1) οὐδέπω A : οὔπω S FDQ; 18.8 (7) ἀπολωλέναι A : ἀπολωλεκέναι S FDQ; 36.7–8 (125.29–30) πιστεύοιτο A : -τε S FDQ; 37.8 (126.7) Ἀπατουρίῳ A : ἀπατούριον S FDQ

The passages in which S alone transmits the correct reading are eleven:

2.6 (115.12) τουτονὶ S et Q^{ac} : τοῦτον A FD$Q^{1pc\ it}$ (*inter scribendum*); 7.5 (116.28) τι S : om. A FDQ; 12.4 (118.6) πᾶσαν S : ἅπασαν A FDQ; 20.1 (120.23) τῷ S : τῶι μὲν A FDQ; 21.3 (121.7) ἠμφεσβήτησεν S : ἠμφισβήτησεν A DFQ; 23.7 (122.3) ἐπράττετο S : εἰσεπράττετο A FDQ; 27.3 (123.4) ἠγγυησάμην S : ἐνεγυησάμην $A^{pc\ ras}$ $D^{pc\ ras}$Q : ἐνεγγυησάμην A^{ac} : ἐνηγγυησάμην FD^{ac}; 29.11 (124.2) ἦλθον S : ἀνῆλθον A $F^{unc\ sl}$DQ (αν- A) : ἀπῆλθον F^{it}; 34.6–7 (125.10–11) ἂν ἀνεβάλετο S : ανεβάλλετο A : ἀνεβάλετο FDQ; 35.2 (17) ψευδῆ S : ψευδῆ μοι A : ψευδῆ μου FDQ; 37.6 (126.5) φησίν S : φήσει A : φήσει. τότε D : φησι τότε FQ

In one passage F alone transmits the correct reading:

31.1 (124.16) ἀπηγόρευσεν F : ἀπηγόρευεν S ADQ

We never find the right reading either in D or in Q or in the common ancestor of FDQ, possibly due to the editors' tendency to view S and A as the best witnesses as well as in the case of *Against Zenothemis*.

Among the many confusing combinations we found in the text of *Against Zenothemis* (AD *vs* S FQ; FQ *vs* S A D; AF *vs* S DQ; S DQ(F^{sl}) *vs* $AF^{(it)}$; SQ *vs* A DF; DF *vs* S A Q; DQ *vs* S A F) only two (FQ *vs* S A D and DF *vs* S A Q) appear in the text of the *Against Apaturius*:

FQ *vs* S A D:

26.4 (26.24) ἢ πέρυσιν ἢ πρωπέρυσιν] ἢ πέρυσιν $F^{it}Q^{it}$: ἢ πέρυσιν ἢ προπέρυσιν $F^{unc\ γρ.\ mg}Q^{2γρ.\ mg}$; 31.3 (124.18) δὴ ὁ αὐτὸς] δ᾽ αυτὸς A : δὲ ὁ αυτὸς $F^{unc\ γρ.\ mg}$ D : δὴ Q^{it} (et $Q^{2γρ.\ mg}$) : δὲ F^{it}; 31.4 (19) τὰ γράμματα (et $F^{unc\ γρ.\ mg}Q^{2γρ.\ mg}$)] om. $F^{it}Q^{it}$; 31.4 (19) ἔδει (et $F^{unc\ γρ.\ mg}$, et $Q^{2γρ.\ mg}$, καθὰ *pro* καθ᾽ ἃ)] δεῖ $F^{it}Q^{it}$; 37.6 (126.5) φησίν S : φήσει A : φήσει. τότε D : φησι τότε FQ

DF *vs* S A Q

21.5 (121.9) ἀπορρηθὲν] ἀπορηθὲν DF; 24.2 (122.5) αὐτὸς (et $F^{pc\ sl}$)] οὗτος F^{ac}D

The errors common to DF *vs* S A Q, may suggest a relationship between Q and S, but the evidence is too poor.

When we have FQ *vs* S A D, D is possibly contaminated with S or A or with both of them, and one passage suggests the A (or a manuscript akin to A) may be the source of the contamination:

37.6 (126.5) φησίν S : φήσει A : φήσει. τότε D : φησι τότε FQ

Of course shared right readings do not allow to draw certain conclusions; nevertheless that could be a plausible explanation of these phenomena. Moreover, the passage just quoted (37.6) is surely a telling one: D actually shares wrong readings both with FQ and with A. This conclusion fits well with the one we drew for the text of the *Against Zenothemis* and with that suggested by Dilts for this section of the *Corpus*.[15]

Both in F and in Q correctors dating from the age of the scribes add in the margins variant readings drawn from a manuscript akin to S and A. I call F^{unc} this corrector in F, because he normally uses majuscule letters (this is the first

[15] DILTS 2008, vii.

corrector in the stratigraphy proposed by Engelbert Drerup[16] and by Guido Avezzù [F^1][17]), whereas Q^2, according to Drerup, is identical with the scribe of the first part of the manuscript (see figg. 6–7), where he added a number of variant readings as well. Moreover, as in the text of the *Against Zenothemis*, F features some corrections marked with a little dot on either side (I call them F^{pc} or F^{sl}), which probably were already in the ancestor, as Clavaud noticed.[18]

Taken together, some of the corrections and variant readings introduced by Q^2 and by F^{unc}, or by F^{pc}/F^{sl}, clearly point to a relationship with A and S, or with texts very close to A and S.

1.1 (115.1) ὦ ἄνδρες δικασταί S $Q^{2\gamma\rho.\,mg}$: ω^{Θ} (scil. ὦ ἄνδρες ἀθηναῖοι) A (cf. 16.3–4) : ω^{Δ} α^{Θ} (scil. ὦ ἄνδρες ἀθηναῖοι) D Q^{it} : ὦ ἄνδρες ἀθηναῖοι F [Q^2 with S]

3.6 (20) ἄλλου δὲ S A $F^{pc\ ras}$: ἀλλ᾽ οὐδὲ F^{ac}DQ [F^{pc} with S A]

17.2 (119.23) ἀμφισβητεῖν S $DF^{it}Q^{it}$: διαμφισβητεῖν A $Q^{2\gamma\rho.\,mg}F^{unc\ \gamma\rho.\,mg}$ [Q^2 and F^{unc} with A]

17.2 (24) ἔφησεν S $Q^{2\gamma\rho.\,mg}$: ἔφη A FDQ^{it} [Q^2 with S]

18.5 (120.4) κατασκευάζων S $Q^{2\gamma\rho.\,mg}$: συγκατασκευαζων A FDQ^{it} [Q^2 with S]

18.6 (5) ἦν A S $Q^{2\gamma\rho.\,mg}$: ἐστὶν FDQ^{it} [Q^2 with S A]

26.4 (122.24) ἢ πέρυσιν ἢ πρωπέρυσιν] ἢ πέρυσιν $F^{it}Q^{it}$: ἢ πέρυσιν ἢ προπέρυσιν $F^{unc\ \gamma\rho.\,mg}Q^{2\gamma\rho.\,mg}$ [Q^2 and F^{unc} with S A D]

27.3 (123.4) μάρτυρά μοί φημι (et $F^{unc\ mg}$ $Q^{2\gamma\rho.\,mg}$)] μαρτύρομαι $F^{it}DQ^{it}$ [Q^2 and F^{unc} with S A]

28.2 (10) ἠγγυησάμην S : ἐνεγυησάμην A F^{it}DQ : ἐνηγγυησάμην F^{sl} [F^{sl} alone, but influenced by S]

29.10 (124.1) ἠγγυησάμην S : ἐνεγυησάμην A F^{it}DQ : ἐνηγγυεσάμην F^{sl} [F^{sl} alone, but influenced by S]

29.11 (2) ἦλθον S : ἀνῆλθον A $F^{unc\ sl}$DQ (αν- A) : ἀπῆλθον F^{it} [F^{unc} with A DQ]

31.3 (18) δὴ ὁ αὐτὸς S : δ᾽ αυτὸς A : δὲ ὁ αυτὸς $F^{unc\ \gamma\rho.\,mg}$D : δὴ Q^{it} (et $Q^{2\gamma\rho.\,mg}$) : δὲ F^{it} [F^{unc} with D, but also with A (δὲ) and S (ὁ)]

31.4 (19) τὰ γράμματα (et $F^{unc\ \gamma\rho.\,mg}Q^{2\gamma\rho.\,mg}$)] om. $F^{it}Q^{it}$ [Q^2 and F^{unc} with S A D]

31.4 (19) ἔδει (et $F^{unc\ \gamma\rho.\,mg}$, et $Q^{2\gamma\rho.\,mg}$, καθὰ *pro* καθ᾽ ἃ)] δεῖ $F^{it}Q^{it}$ [Q^2 and F^{unc} with S A D] (see figg. 8a–8b)

---

[16] DRERUP 1899, 558.
[17] AVEZZÙ 1979, 53–54.
[18] CLAVAUD 1974a, 42.

Since the correctors belong to the age of the scribes, two possibilities are at stake:

(a) on the margins of Q and F they are copying corrections and variant readings that were already found in their ancestor but were overlooked by the main scribes;

or

(b) Their corrections or variant readings are drawn from some other manuscript akin to A and S (if not from A and S themselves).

Be this as it may, there is some evidence for a contamination not only in the immediate *antigraphon* of D, but also in the common ancestor of DFQ.

A final remark about stichometry: once again, no manuscript features a stichometrical note at the end of the speech. S has a complete marginal stichometry (from A to Γ); Q only features the first two marginal notes (A, B); F only the first one (A). A and D lack any stichometrical notes.

(4.) Conclusions and consequences for editorial technique

The above sketch has important consequences both for *Textgeschichte* and editorial technique. I will confine myself to some concluding thoughts about these two topics:

(a) *Textgeschichte*. If we compare the results of the collations in the two speeches I dealt with, we can notice that there are similarities as well as some differences. The two *stemmata codicum* are in general the same, featuring three independent editions directly dating back to the late antiquity: the first two are now represented by a single manuscript (S and A), whereas the third survives in three independent copies (DFQ), the ancestor of which was probably supplied with variant readings. Between one of these copies (D) and the common ancestor we should most probably suppose a *Zwischenstufe* contaminated with a manuscript akin to A. In both speeches both Q and F, unlike D, have hardly any separative errors: shall we conclude that F (Q seems a little bit later) is identical with the common ancestor of the group? Of course not. Furthermore in the margins of the *Against Apaturius* Q has one stichometrical note (B), which is absent in F and was certainly copied from the common ancestor. The simplest solution is to think that F copied most carefully his source, adding very few misreadings.

So far for the similarities. If we now compare, for example, the quality of the text transmitted by S and A, we can detect differences in the two speeches. In both speeches, A has a much higher number of peculiar innovations than S, but in the *Against Zenothemis* the best reading is transmitted by A and by S in the same number of cases (9), whereas in the *Against Apaturius* S is much su-

perior to A (11 cases *vs* 5). Moreover, in the *Against Apaturius* the lines of contamination in the third group of manuscripts (FDQ) are slightly less confused.

To sum up, the similarities are probably due to the mechanisms of the *Corpusüberlieferung*, whereas the differences are best explained in terms of *Einzelüberlieferung*. Even short speeches, a number of which could easily fit in a single roll or, later, in a little *codex-corpusculum*, went through their own *Einzelüberlieferung*. As a matter of fact, interaction between *Einzelüberlieferung* and *Corpusüberlieferung* is in my opinion a major factor determining contamination. Extensive ancient contamination, the nature of which is very difficult (if not impossible) to detect, is probably the cause of the *Bindefehler* between S and DFQ as well as of those between A and DFQ, which does not imply a common hyparchetype. On the contrary, the contamination between the common ancestor of DFQ and the other two 'branches' of the tradition is probably more recent and its nature is a little clearer.[19] Leaving aside the peculiar features of the three late antique editions responsible for the three branches of the tradition, this difference might be accounted for as follows: in the case of A and S we have a single witness of a branch of the tradition, whereas in the case of the common ancestor of DFQ a comparison between three independent copies can tell us something about the perturbations of the model.

(b) *Editorial technique*. We may wonder if such background, however sketchy, should find its way into an *apparatus criticus*, the alternative being to record only those elements which are relevant to the *constitutio textus*.[20] To be sure, *Textgeschichte* and *Textkritik* are two distinct disciplines, both in their goals and in their methods. Nevertheless, the deeper we know the former, the better we perform the latter, at least in my opinion. Accordingly, a good *apparatus criticus* should obviously welcome all contributions coming from papyri and ancient quotations, as well as any interesting reading provided by the *recentiores*. At the same time, however, a good *apparatus* should not fail to record a complete collation of all the primary witnesses along with their most ancient correctors, who might prove to be primary witnesses as well.[21]

---

[19] This contamination may suggest that at a very early date S and A (or their ancestors) were in the same place as the common ancestor of FDQ (most probably Constantinople).

[20] This is the editorial technique preferred by DILTS 2008, v–x.

[21] In Dilts's apparatus Q is quoted selectively for plausible or interesting readings not found in S A F or Y (which does not contain orr. 32 and 33), and D is cited "when it contains possible or plausible readings, but not for readings attested by S, A, F or Q" (vii). Nor do we find in Dilts's apparatus a full collation of the ancient correctors of the primary witnesses.

BIBLIOGRAPHY

AVEZZÙ 1979 = G. AVEZZÙ, Gli scoli demostenici e l'Epitafio di Lisia nel ms. Marc. gr. 416, Bollettino del Comitato per la preparazione dell'edizione nazionale del classici greci e latini n.s. 27 (1979), 51–67.

BENEDETTI 2006/2007 = L. BENEDETTI, Studi sul Demostene Ambrosiano D 112 sup., Tesi di Laurea, relatore C. M. Mazzucchi, Università Cattolica del Sacro Cuore – Facoltà di Lettere e Filosofia – Corso di Laurea Specialistica in Filologia, Letterature e Civiltà del Mondo Antico, Milano 2006/2007.

CANFORA 1968 = L. CANFORA, Inventario dei manoscritti greci di Demostene, Padova 1968.

CANFORA 1974 = Demostene, Le Filippiche e altri discorsi, a cura di L. Canfora, Torino 1974.

CANFORA 1995 = L. CANFORA, Le collezioni superstiti, in: Lo spazio letterario della Grecia antica. II: La ricezione e l'attualizzazione del testo, a cura di G. Cambiano, L. Canfora, D. Lanza, Roma 1995, 95–250.

CANFORA 2002 = L. CANFORA, Il copista come autore, Palermo 2002.

CANFORA 2008 = L. CANFORA, Filologia e libertà. La più eversiva delle discipline, l'indipendenza di pensiero e il diritto alla verità, Milano 2008.

CAVALLO 1986 = G. CAVALLO, Conservazione e perdita dei testi greci: fattori materiali, sociali, culturali, in: Società romana e impero tardoantico. IV: Tradizione dei classici e trasformazioni della cultura, a cura di A. Giardina, Roma - Bari 1986, 83–172, 246–271.

CAVALLO 1995 = G. CAVALLO, I fondamenti culturali della trasmissione dei testi a Bisanzio, in: Lo spazio letterario della Grecia antica. II: La ricezione e l'attualizzazione del testo, a cura di G. Cambiano, L. Canfora, D. Lanza, Roma 1995.

CAVALLO 2002 = G. CAVALLO, Dalla parte del libro. Storie di trasmissione dei classici, Urbino 2002.

CHIESA 2004 = P. CHIESA, La critica del testo secondo Paul Maas, Ecdotica 1 (2004), 65–77.

CHIESA 2008 = P. CHIESA, 'In memoriam'. Ricordo di Giovanni Orlandi, Studi medievali s. III, 49 (2008), 823–832.

CLAVAUD 1974a = R. CLAVAUD, Démosthène, Discours d'apparat: Épitaphios, Éroticos, texte établi et traduit par R. Clavaud, Paris 1974.

CLAVAUD 1974b = R. CLAVAUD, Démosthène, Prologues, texte établi et traduit par R. Clavaud, Paris 1974.

CLAVAUD 1987 = R. CLAVAUD, Démosthène, Lettres et Fragments, texte établi et traduit par R. Clavaud, Paris 1987.

DILTS 2002 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes, recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. I, Oxonii 2002.

DILTS 2008 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes, recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. III, Oxonii 2008.

DRERUP 1899 = E. DRERUP, Antike Demosthenesausgaben, Philologus, Suppl. 7 (1899), 533–588.

GERNET 1954 = L. GERNET, Démosthène, Playdoiers civils, I: discours XXVII–XXXVIII, texte établi et traduit par L. Gernet, Paris 1954.

GRUSKOVÁ 2012 = J. GRUSKOVÁ, Zu den zeitgleichen und zeitnahen philologischen Adnotationes (des 10. und 11. Jh.) im Codex Marcianus gr. 416 (coll. 536), in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos – Tradition and transmission of Greek orators and rhetors, ed. F. G. Hernández Muñoz, Berlin 2012, 93–127.

HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008 = F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, Demóstenes, Discursos ante la Asamblea, edición de F. G. Hernández Muñoz, Madrid 2008.

IRIGOIN 1981 = J. IRIGOIN, La critique des textes doit être historique, in: La critica testuale greco-latina oggi. Metodi e problemi. Atti del Convegno Internazionale, Napoli 29–31 ottobre 1979, a cura di E. Flores, Roma 1981, 27–43.

IRIGOIN 2003 = J. IRIGOIN, La tradition des textes grecs. Pour une critique historique, Paris 2003.

IRMER 1968 = D. IRMER, Beobachtungen zur Demosthenesüberlieferung, Philologus 112 (1968), 43–62.

IRMER 1972 = D. IRMER, Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften. Untersuchungen an den Reden 8 und 9, Hamburg 1972.

KAPPARIS 1999 = K. KAPPARIS, Apollodoros, "Against Neaira" [D. 59], Berlin - New York 1999.

LEGANÉS MOYA - HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008 = M. P. LEGANÉS MOYA - F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, Demosthenis In Midiam, Salamanca 2008.

LUCÀ 1990 = S. LUCÀ, Il Diodoro Siculo Neap. B. N. gr. 4* è italogreco? BBGG, n. s. 44 (1990), 33–75.

MAAS 1960 = P. MAAS, Textkritik, Leipzig ^{4}1960 (^{1}1927).

MACDOWELL 1999 = D. M. MACDOWELL, Demosthenes, Against Meidias (Oration 21), ed. with Introduction, Translation, and Commentary by D. M. MacDowell, Oxford 1990.

MACDOWELL 2000 = D. M. MACDOWELL, Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19), ed. with Introduction, Translation, and Commentary by D. M. MacDowell, Oxford 2000.

MAZZUCCHI 2010 = C. M. MAZZUCCHI, Per la storia medievale dei codici biblici B e Q, del Demostene Par. gr. 2934, del Dione Cassio Vat. gr. 1288 e dell'Ilias picta ambrosiana, in: The Legacy of Bernard de Montfaucon: Three Hundred Years of Studies on Greek Handwriting. Proceedings of the Seventh International Colloquium of Greek Palaeography, Madrid 15–20 September 2008, eds. A. Bravo García and I. Pérez Martín, with the assistance of J. Signes Codoñer, Turnhout 2010, 133–141, 745–749.

MCGAY 2005 = D. S. MCGAY, The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 54, Contra Cononem, Diss. New York University 2005.

MIONI 1985 = E. MIONI, Codices Graeci manuscripti Bibliothecae Divi Marci Venetiarum. II: Thesaurus antiquus, Roma 1985.

MONTANARI 2003 = E. MONTANARI, La critica del testo secondo Paul Maas. Testo e commento, Firenze 2003.

ORLANDI 1994 = G. ORLANDI, Apografi e pseudo-apografi nella "Navigatio Sancti Brendani" e altrove, Filologia mediolatina 1 (1994), 1–55.

ORLANDI 1995 = G. ORLANDI, Perché non possiamo non dirci lachmanniani, Filologia mediolatina 2 (1995), 1–42.

ORLANDI 2008 = G. ORLANDI, Scritti di filologia mediolatina, raccolti da P. Chiesa, A. M. Fagnoni, R. E. Guglielmetti, G. P. Maggioni, Firenze 2008.

PASQUALI 1952 = G. PASQUALI, Storia della tradizione e critica del testo, Firenze ^{2}1952 (^{1}1934).

PASSWEG 1975 = R. PASSWEG, The Manuscript Tradition on Demosthenes' Oration 24, In Timocratem, Diss. New York University 1975.

PERRIA 1994 = L. PERRIA, A proposito del codice S di Demostene, RCCM 36 (1994), 235–256.

PRATO 1986 = G. PRATO, Attività scrittoria in Calabria tra IX e X secolo. Qualche riflessione, JÖB 36 (1986), 219–228.

PRATO 1994 = G. PRATO, Studi di paleografia greca, Spoleto 1994.

PRATO 2000 = G. PRATO, Una questione di metodo, in: I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca, Cremona 4–10 ottobre 1998, a cura di G. Prato, Firenze 2000, 701–707.

RADICKE 1995 = J. RADICKE, Die Rede des Demosthenes für die Freiheit der Rhodier (Or. 15), Stuttgart und Leipzig 1995.
REEVE 1989 = M. D. REEVE, 'Eliminatio codicum descriptorum': a methodological problem, in: Editing Greek and Latin Texts. Papers Given at the Twenty-Third Annual Conference on Editorial Problems, University of Toronto 6–7 November 1987, ed. J. N. Grant, New York 1989, 1–35.
REEVE 2011 = M. D. REEVE, Manuscripts and Methods. Essays on Editing and Transmission, Roma 2011.
RENNIE 1921 = W. RENNIE, Demosthenis orationes recognovit brevique apparatu critico instruxit W. Rennie, tom. II, pars II, Oxonii 1921.
TIMPANARO 1985 = S. TIMPANARO, 'Recentiores non deteriores', 'codices descripti' e 'codices inutiles', Filologia e critica 10 (1985), 164–192.

Stefano Martinelli Tempesta
Dipartimento di Studi Letterari, Filologici e Linguistici
Sezione di Filologia Classica
Università degli Studi di Milano
via Festa del Perdono, 7
I-20122 Milano
Stefano.Martinelli@unimi.it

ILLUSTRATIONS

Fig. 1: Parisinus gr. 2934, f. 317^{v}
Fig. 2: Parisinus gr. 2934, f. 318^{r}
Fig. 3: Monacensis gr. 485, f. 350^{v}
Fig. 4: Marcianus gr. 416, f. 191^{v}
Fig. 5: Ambrosianus D 112 sup., f. 20^{r}
Fig. 6: Marcianus gr. 418, f. 113^{r}
Fig. 7: Marcianus gr. 418, f. 118^{r}
Fig. 8a: Marcianus gr. 416, f. 193^{v}, col. II, 29–34
Fig. 8b: Marcianus gr. 418, f. 122^{v}, ll. 15–21

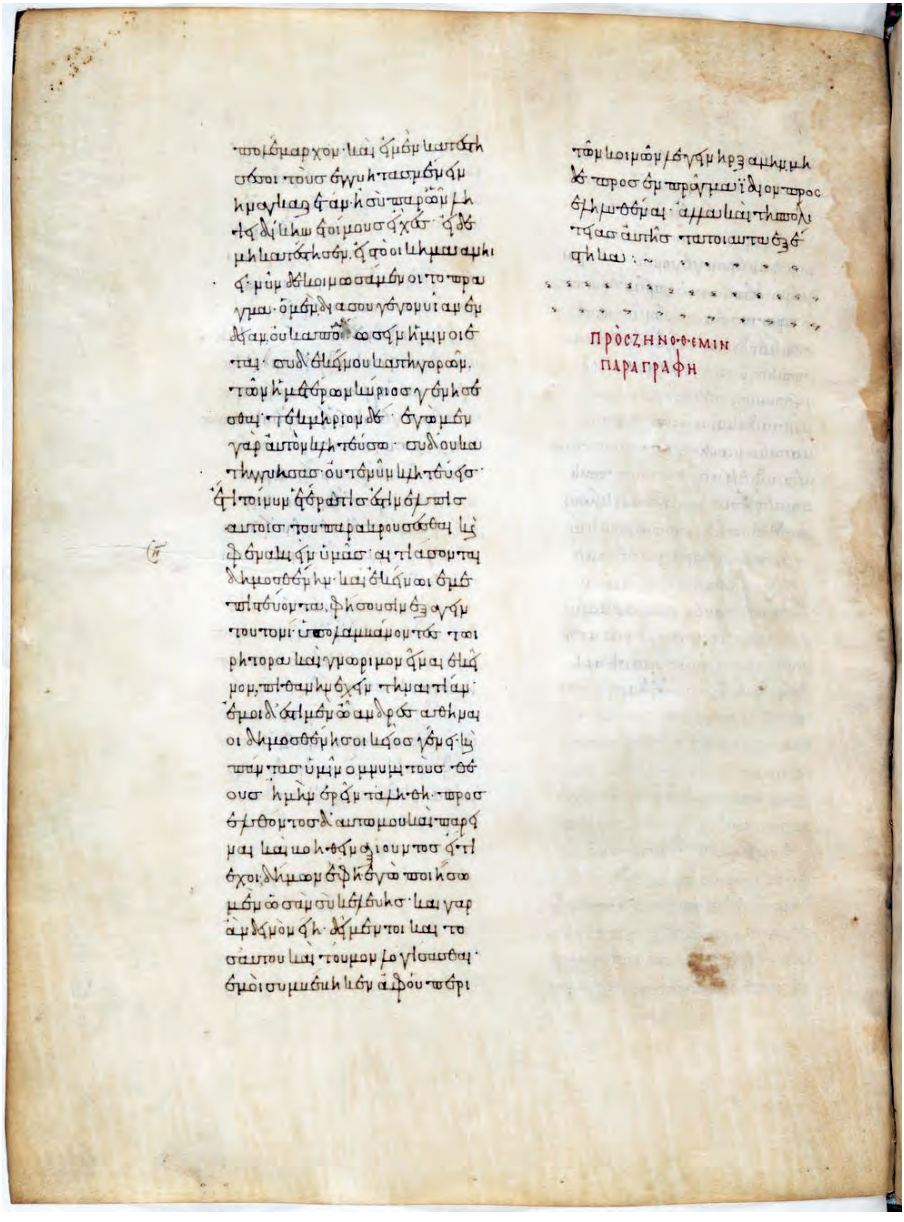


Fig. 1: Parisinus gr. 2934, f. 317^{v} (c. 345 × 255 mm) (46%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

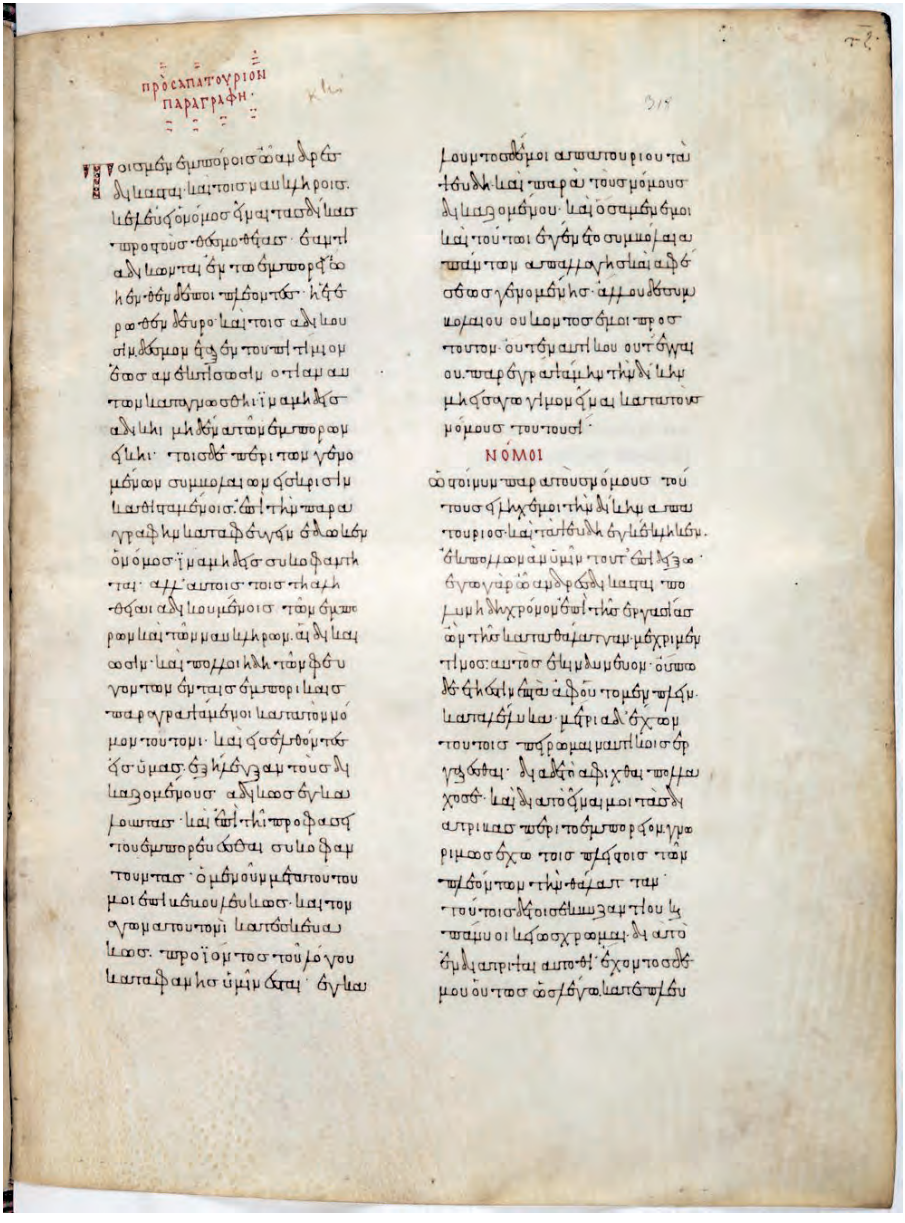


Fig. 2: Parisinus gr. 2934, f. 318r (c. 345 × 255 mm) (46%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

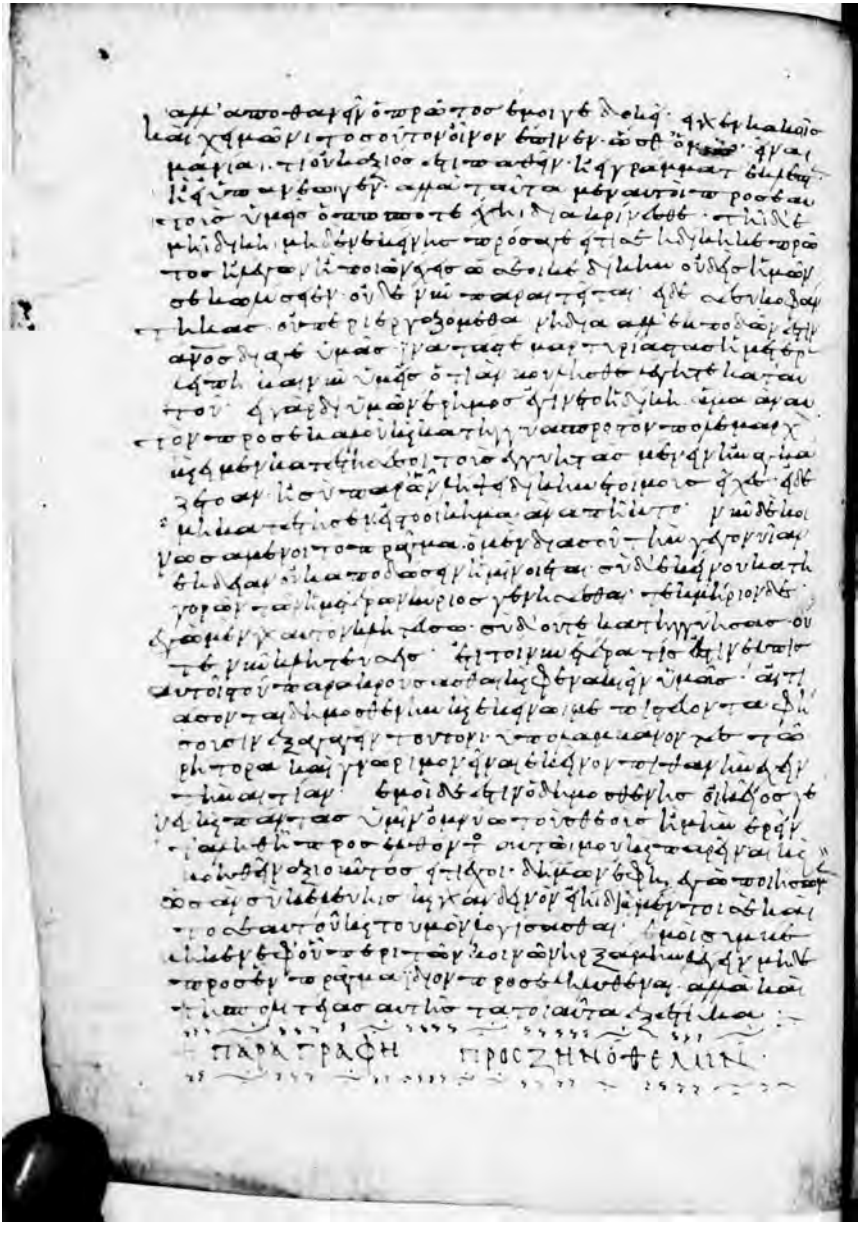


Fig. 3: Monacensis gr. 485, f. 350^{v} (c. 225 × 160 mm) (72%)
© Bayerische Staatsbibliothek, München

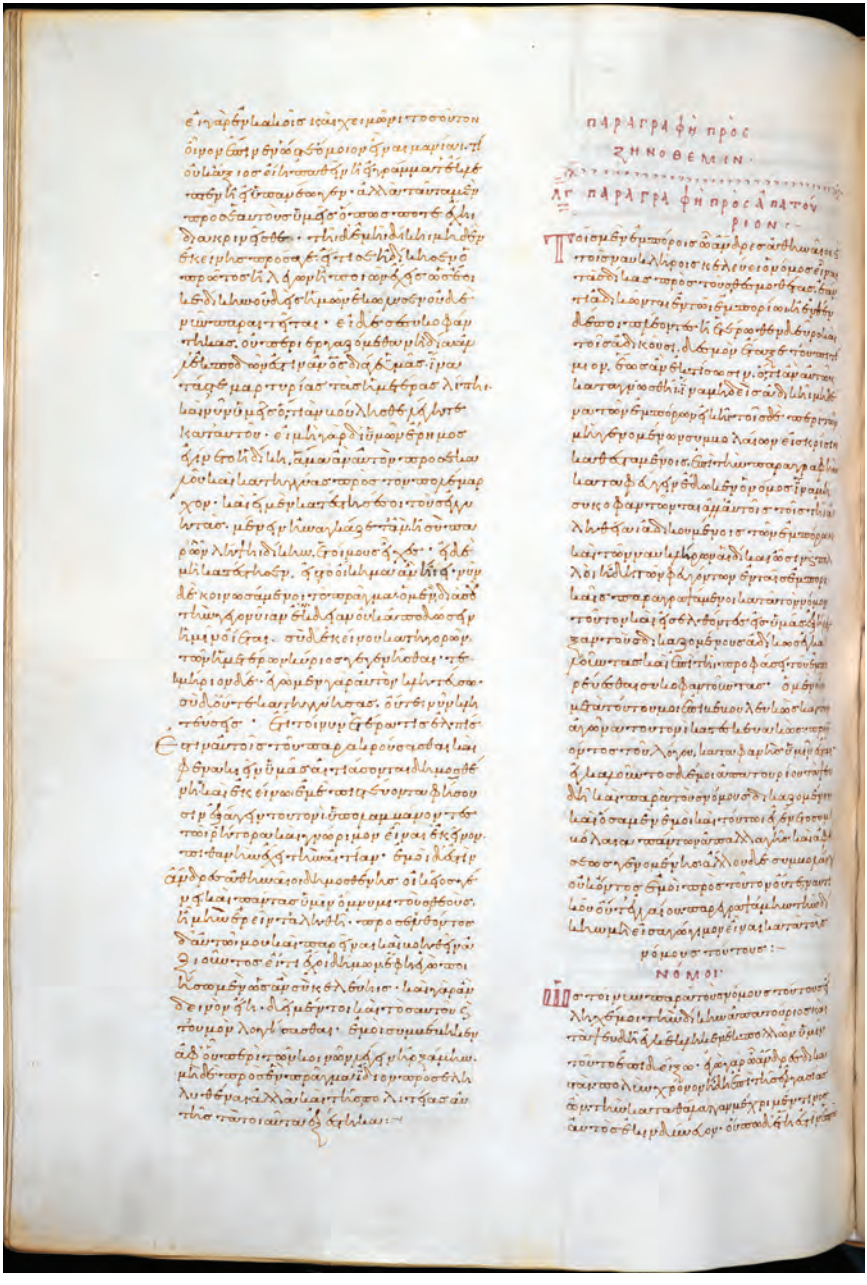


Fig. 4: Marcianus gr. 416, f. 191^{v} (c. 365 × 280 mm) (44%)
© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia
Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

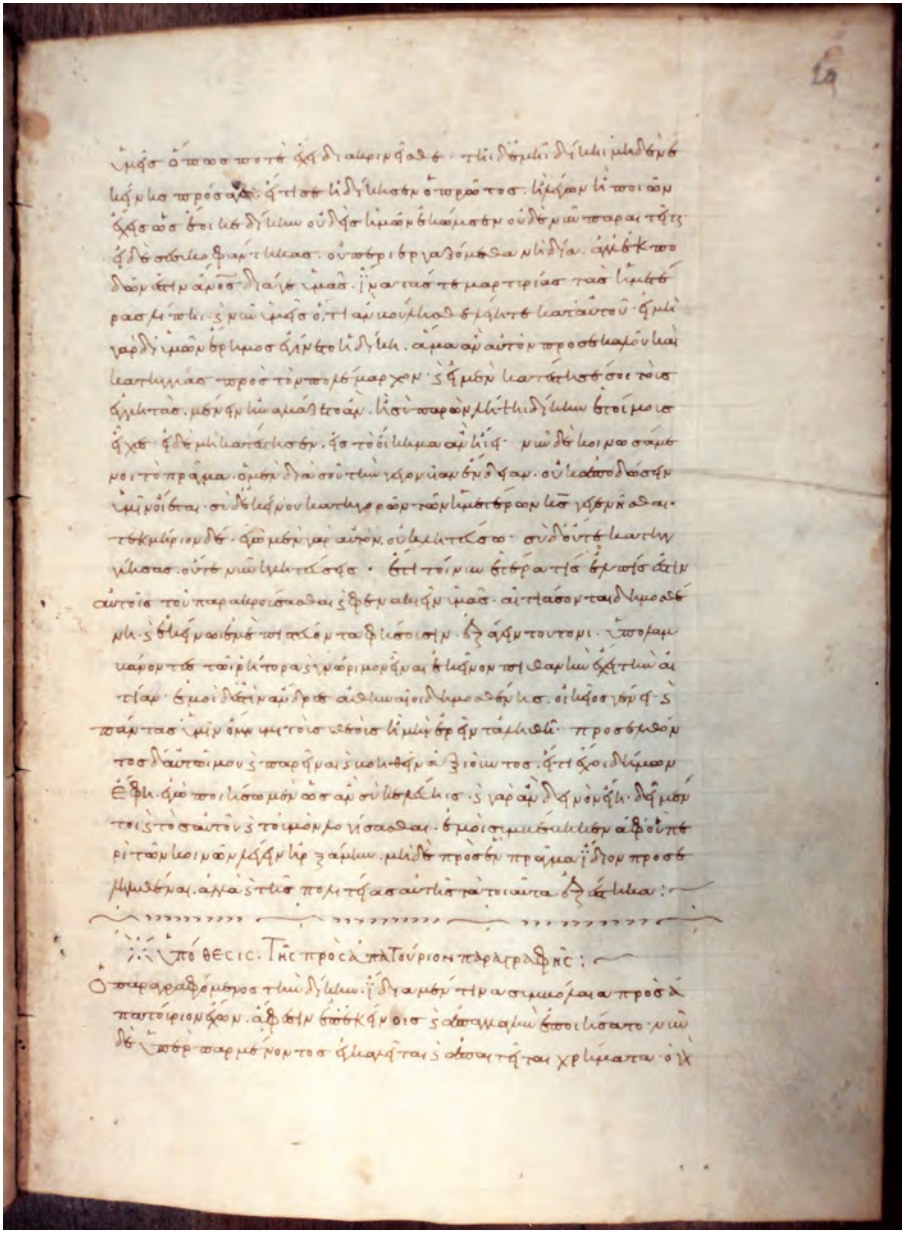


Fig. 5: Ambrosianus D 112 sup., f. 20^{r} (c. 295 × 215 mm) (54%)
© Biblioteca Ambrosiana, Milano

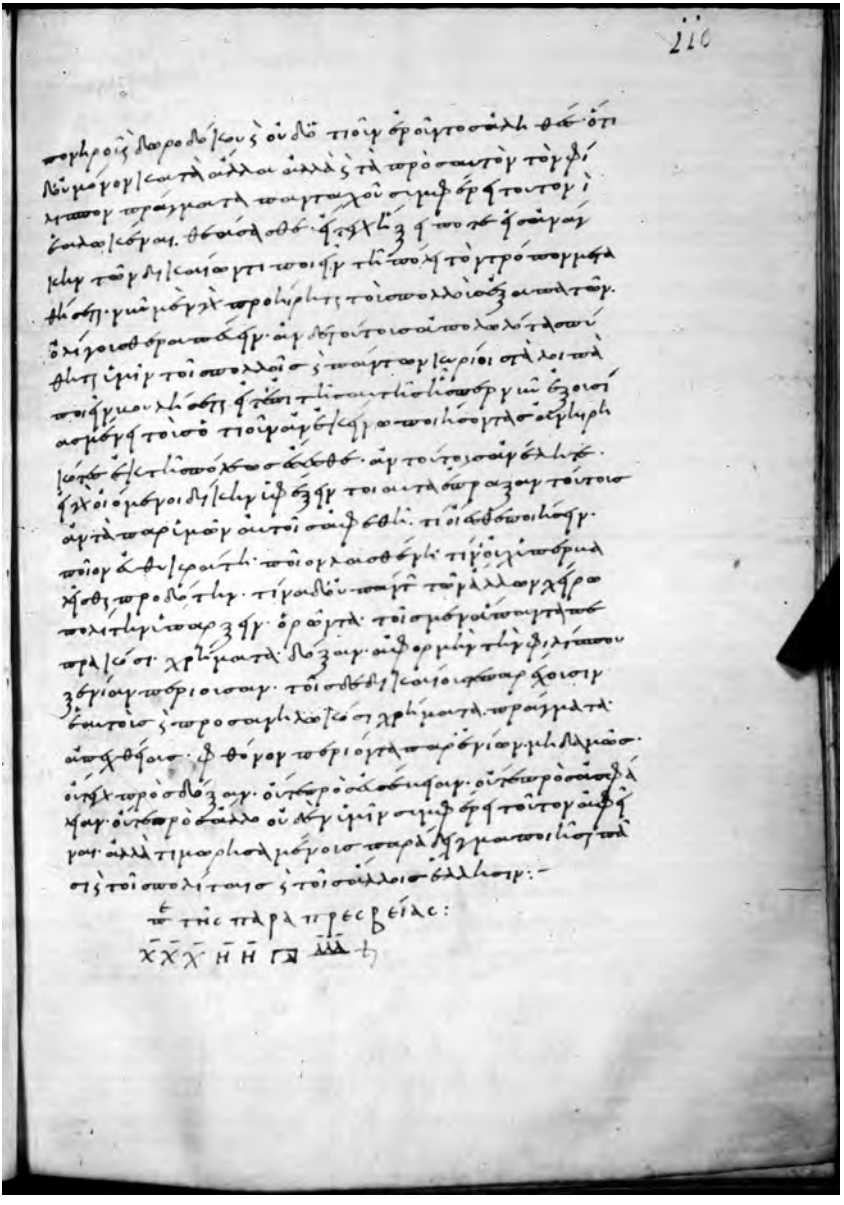


Fig. 6: Marcianus gr. 418, f. 113^{r} (c. 270 × 190 mm) (59%)
© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia
Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

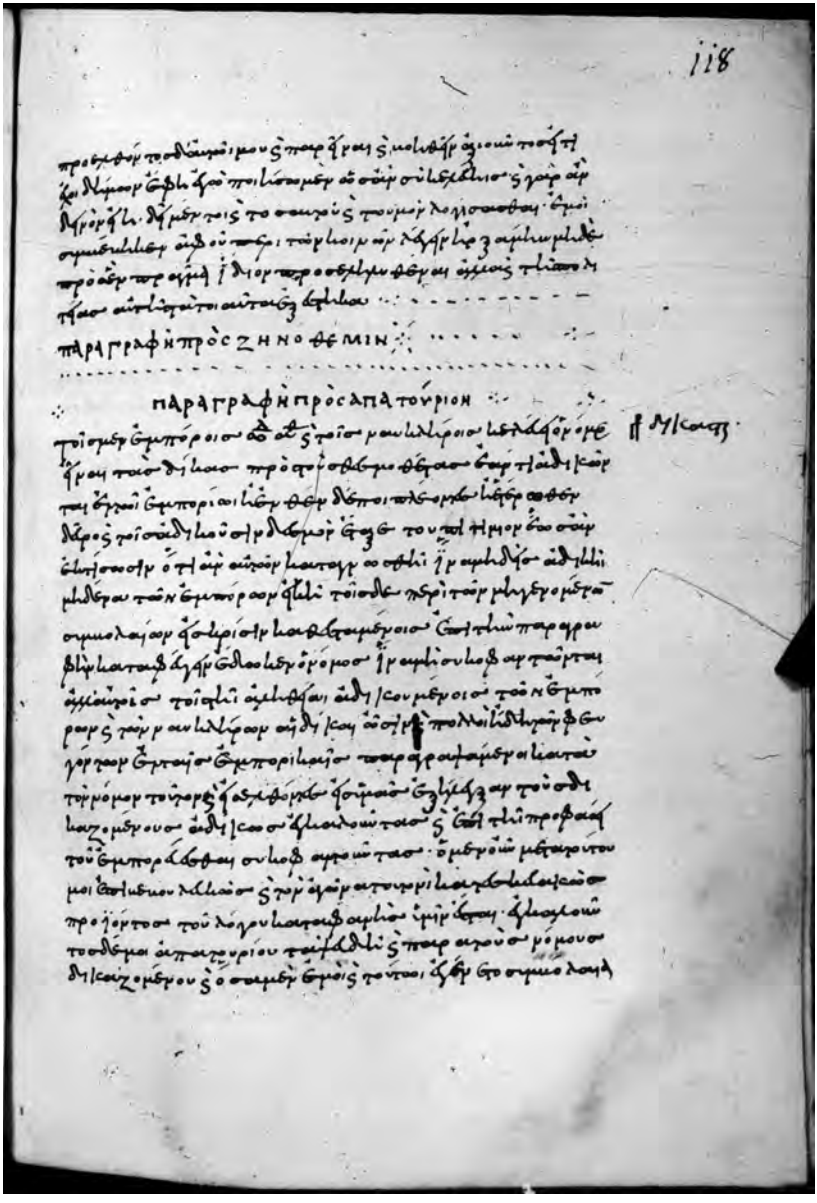


Fig. 7: Marcianus gr. 418, f. 118^{r} (c. 270 × 190 mm) (59%)
© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia
Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

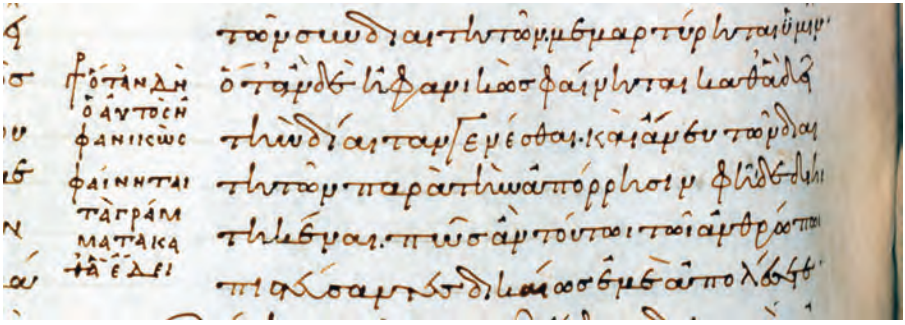


Fig. 8a: Marcianus gr. 416, f. 193^{v}, col. II, ll. 29 – 34
© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia
Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

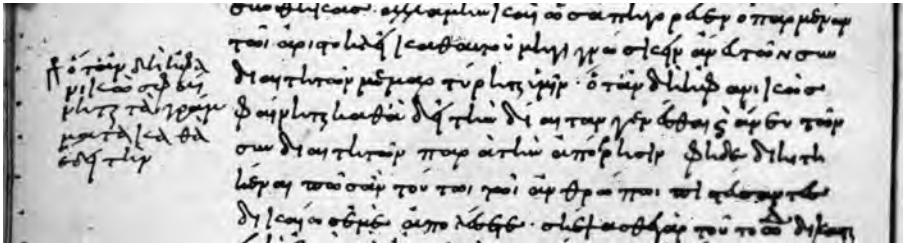


Fig. 8b: Marcianus gr. 418, f. 122^{v}, ll. 15 – 21
© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia
Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 191–198
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

ERNST GAMILLSCHEG

Demosthenes in Konstantinopel

Zur Lokalisierung von Cod. Par. gr. 2934

In der Textgeschichte des Demosthenes spielt Cod. Par. gr. 2934 eine zentrale Rolle. Das reich annotierte Manuskript liegt seit langem in einer Facsimile-Ausgabe vor[1] und weist keine Subskription auf, die uns seine Herkunft verrät. Die Lokalisierung dieses Textzeugen des berühmten Rhetors ist vor dem Hintergrund der Diskussion um die Minuskel des tipo Anastasio zu behandeln, deren Einordnung in der jüngsten Vergangenheit „heiß umfehdet, wild umstritten“ (in Anlehnung an den Text der österreichischen Bundeshymne) war. Während Giancarlo Prato mit Berufung auf den Cod. Patm. 33 eine Entstehung des Parisinus in Kalabrien für möglich hielt,[2] verwies Lidia Perria auf den Besitzvermerk des Sosandron-Klosters[3] in Kleinasien und auf den Umstand, dass in diesem Codex weder eindeutige Belege für eine Entstehung in Unteritalien noch Abschriften aus dieser Region zu finden sind;[4] auch die Farbigkeit der Buchmalerei sei nicht auf Unteritalien beschränkt.[5] Im Fall des Patmiacus stellt sie die Entstehung in Kalabrien unter dem Einfluss einer dort fremden Vorlage fest.[6]

---

[1] H. OMONT, Demosthenis orationum codex Σ. Oeuvres complètes de Démosthène. Facsimile du manuscrit grec 2934 de la Bibliothèque nationale I–II, Paris 1892. – Zum Codex vgl. Abb. 1–4 auf S. 195–198 (ff. 29^{r}, 55^{v} [Detail], 146^{r} [Detail], 437^{r}).

[2] G. PRATO, Attività scrittoria in Calabria tra IX e X secolo. Qualche riflessione, JÖB 36 (1986), 219–228 mit 12 Abb. S. 221f. wird auf die Nähe des Anastasios zum Duktus der Haupthand in Cod. Patm. 33 hingewiesen; S. 228 in der Zusammenfassung wird betont, dass noch einige Fragen offen sind; erwähnt wird Cod. Par. gr. 2934 (S. 224) mit zwei Abbildungen auf Taf. 4.

[3] Zu den Handschriften aus der genannten Bibliothek siehe jetzt S. KOTZABASSI, Βυζαντινά χειρόγραφα από τα μοναστήρια της Μικράς Ασίας, Athen 2004, 105–110 mit Erwähnung von Cod. Par. gr. 2934 auf S. 107–109 mit Pin. 20 (Besitzvermerk des Klosters).

[4] L. PERRIA, A proposito del codice S di Demostene, RCCM 36 (1994), 235–257 mit Abb. aus Cod. Par. gr. 2934, vor allem S. 239–241.

[5] PERRIA 1994, 247f. mit Hinweis auf Cod. Basil. A.N. III 12 aus dem 8. Jahrhundert, entstanden im Osten des byzantinischen Reiches.

[6] PERRIA 1994, 252f. mit Hinweis auf lokale Einflüsse.

Der Verfasser dieses Beitrages versuchte auf dem Kongress für griechische Paläographie in Cremona, dem Anliegen beider Parteien gerecht zu werden und betonte den Umstand, dass die hagiographische Sammlung des Kopisten Anastasios[7] in der Pariser Bibliothèque nationale (Cod. Par. gr. 1470 und 1476) auf das Exemplar des Patriarchen Methodios[8] zurückgeht, das sich wohl im Jahre 890 in Konstantinopel befand. Für Manuskripte mit der Minuskel des tipo Anastasio kann daher sowohl die Entstehung in Konstantinopel (bzw. der Umgebung der Hauptstadt) als auch in Kalabrien angenommen werden.[9] Ein Handschriftenfragment aus Sizilien mit Gregorios von Nazianz schließlich kann trotz des Fundortes als weiteres Beispiel für im Osten entstandene Manuskripte der genannten Minuskel angeführt werden.[10]

Als Abschluss der Table Ronde in Cremona hat Prato in seiner Antwort zahlreiche (nicht eindeutig lokalisierte) Belege für die Herkunft aller Handschriften des tipo Anastasio angeführt[11] und einen gesicherten Vertreter dieser Minuskel für Konstantinopel gefordert. Diese Handschrift liegt, wie bereits festgestellt, in den Pariser Codices des Kopisten Anastasios vor.[12]

---

[7] Zu diesem Schreiber siehe E. GAMILLSCHEG - D. HARLFINGER, Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600, 2. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Großbritanniens, Wien 1989, 31 (Nr. 19) mit Literatur (hier hypothetische Lokalisierung in Süditalien).

[8] Zum Patriarchen Methodios vgl. G. MAKRIS, Lexikon des Mittelalters 6 (1993), 580f.: Geboren in Syrakus, wird Methodios in Bithynien zum Mönch und kehrt nach dem Exil in Rom nach Konstantinopel zurück, wo er 847 stirbt. Zu dem eigenhändig eingefügten Kommentar des Patriarchen im Text der *Vita Marinae* in Cod. Par. gr. 1470 siehe E. GAMILLSCHEG, Die griechischen Texte über die heilige Marina, Diss. Wien 1974, 5 mit Anm. 4.

[9] E. GAMILLSCHEG, Probleme der Lokalisierung von Handschriftengruppen, in: I manoscritti greci tra riflessione e dibattito, ed. G. Prato, Florenz 2000, 691–693. Das hier formulierte Modell der konzentrischen Kreise könnte durch das einer Ellipse ersetzt werden, in deren Brennpunkten für die Manuskripte des tipo Anastasio für das ausgehende 9. Jahrhundert Konstantinopel und für das Jahr 941 Reggio Calabria liegt. Auch N. WILSON, The Interpretation of Scribal Habits, in: I manoscritti greci, 687 argumentiert in diesem Sinne: Je mehr Handschriften einer Form der Minuskel zuzuweisen sind, desto weniger wahrscheinlich wird die Entstehung an einem Ort.

[10] E. GAMILLSCHEG - M. RE, Ein Handschriftenfragment (Saec. IX/X) im tipo Anastasio aus Sizilien, Codices Manuscripti 37/38 (2001), 7–9 mit Falttafel. Offensichtlich missverstanden wurde die Argumentation in diesem Beitrag von G. UCCIARDELLO, Hyperides in the Archimedes Palimpsest: Palaeography and Textual Transmission, BICS 52 (2009), 229–248 mit Verweis auf die genannte Studie (Anm. auf S. 247) als Vertreter der Hypothese Kalabrien.

[11] G. PRATO, Una questione di metodo, in: I manoscritti greci (s. Anm. 9), 701f.; S. 705 lokalisiert der Verfasser gegen Perria die Entstehung von Par. gr. 2934 in Unteritalien.

[12] Zuletzt I. HUTTER, Patmos 33 im Kontext, RSBN, N. S. 46 (2009), 73–126 mit Diskussion der Entstehung der Parisini auf S. 82–86.

Für Cod. Par. gr. 2934 hat Carlo Maria Mazzucchi vor kurzem die Scholien im Freirand studiert und sie dem Patriarchen Johannes Kamateros zugewiesen, der auch den Cod. Patm. 33 annotiert hat.[13] Im Text der Anmerkungen zum Text des Demosthenes findet sich auch ein Hinweis auf die Krise des Jahres 1071 in Konstantinopel, was als Argument für den Aufenthalt unserer Handschrift in der Hauptstadt zu werten ist und gegen die Entstehung des Parisinus in Kalabrien spricht.[14]

Fassen wir die Fakten zur Geschichte von Cod. Par. gr. 2934 zusammen: Das Manuskript enthält zunächst keinen Hinweis auf seine Datierung bzw. Lokalisierung in einer Subskription. Seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts bis zum 13. Jahrhundert ist die Handschrift in Konstantinopel bzw. Kleinasien belegt – die Gestaltung des Textes in der Tradition spätantiker Vorbilder ist wohl auch als Indiz für die Entstehung in der Hauptstadt bzw. deren Umgebung zu werten. Da auch für die Minuskel des tipo Anastasio die Verwendung in Konstantinopel durch die Pariser Codices mit Texten aus der hagiographischen Sammlung des Patriarchen Methodios gesichert ist, können wir davon ausgehen, dass dieser prominente Textzeuge des Demosthenes in Konstantinopel entstanden ist.[15]

Ernst Gamillscheg
Sammlung von Handschriften und alten Drucken
Österreichische Nationalbibliothek
Josefsplatz 1
A-1015 Wien
ernst.gamillscheg@onb.ac.at

---

[13] C. M. MAZZUCCHI, Per la storia medievale dei codici biblici B e Q, del Demostene Par. gr. 2934, del Dione Cassio Vat. gr. 1288 e dell'Ilias picta ambrosiana, in: The Legacy of Bernard de Montfaucon: Three hundred years of Studies on Greek Handwriting, A. Bravo Garcia (ed.), Turnhout 2010, 133–141 mit Abb. auf S. 747–749. S. 133–136 werden die Scholien in das ausgehende 12. Jahrhundert datiert und dem Patriarchen Johannes Kamateros von Konstantinopel zugeschrieben. N. WILSON, Greek Palaeography, in: The Oxford Handbook of Byzantine Studies, Oxford 2008, 108 erwähnt Cod. Par. gr. 2934 und verweist auf die Kontroverse zur Lokalisierung der Minuskel des tipo Anastasio.

[14] MAZZUCCHI 2010, 140f. Es überrascht lediglich, dass Mazzucchi in dem Addendum auf S. 141 den Aufenthalt des Parisinus in Kalabrien postuliert, da Kamateros den Patmiacus annotiert hat, der sich zur Lebenszeit des Patriarchen wohl bereits im Johannes-Kloster befand.

[15] HUTTER 2009, 93 verweist auf den Umstand, dass für Luxushandschriften wie Cod. Par. gr. 2934 die Entstehung im ausgehenden 9. Jahrhundert in Konstantinopel anzunehmen ist und zitiert als Parallele Cod. Vat. gr. 462.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Parisinus gr. 2934, f. 29^{r}
Abb. 2: Parisinus gr. 2934, f. 55^{v}, Detail
Abb. 3: Parisinus gr. 2934, f. 146^{r}, Detail
Abb. 4: Parisinus gr. 2934, f. 437^{r}

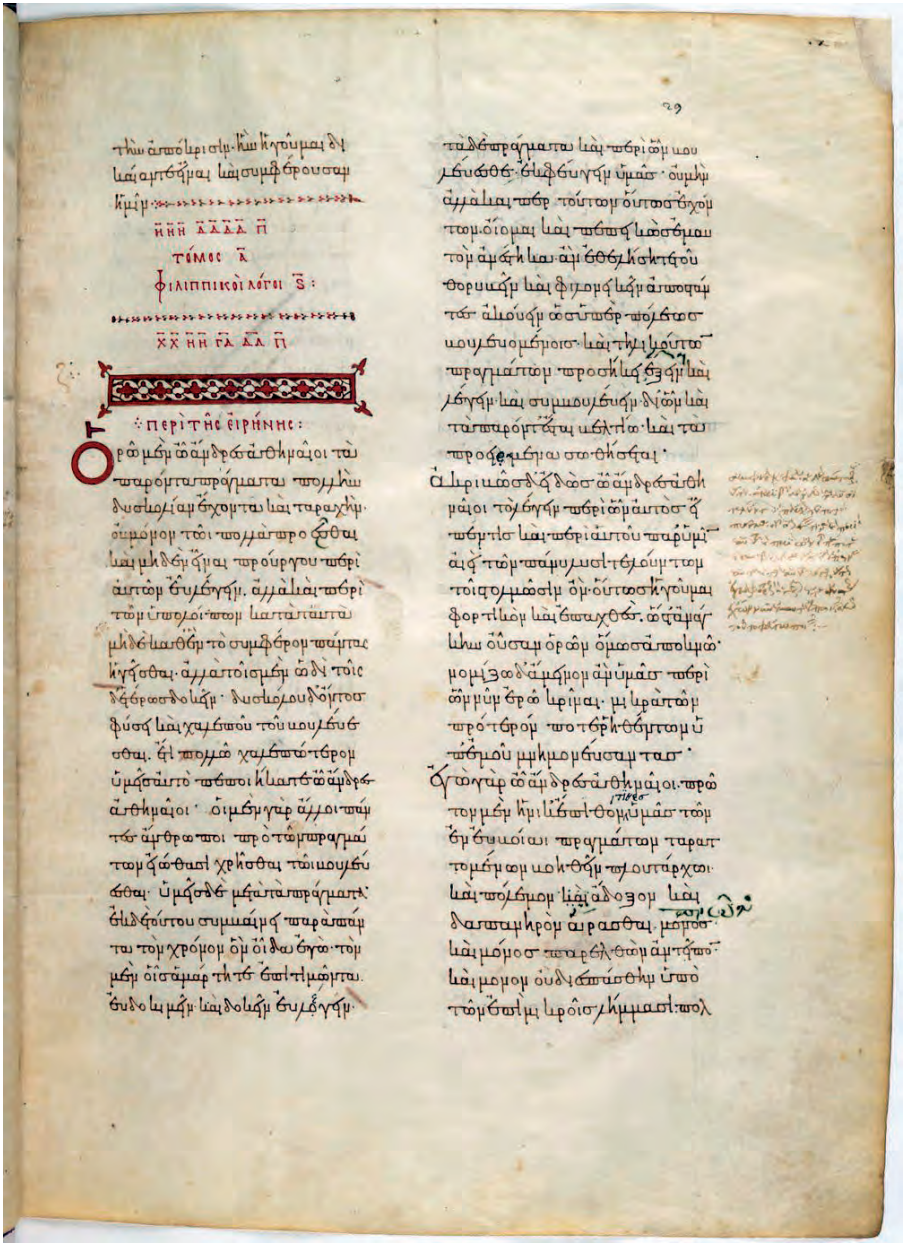


Abb. 1: Parisinus gr. 2934, f. 29^{r} (Blattgröße ca. 345 × 255 mm) (46%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

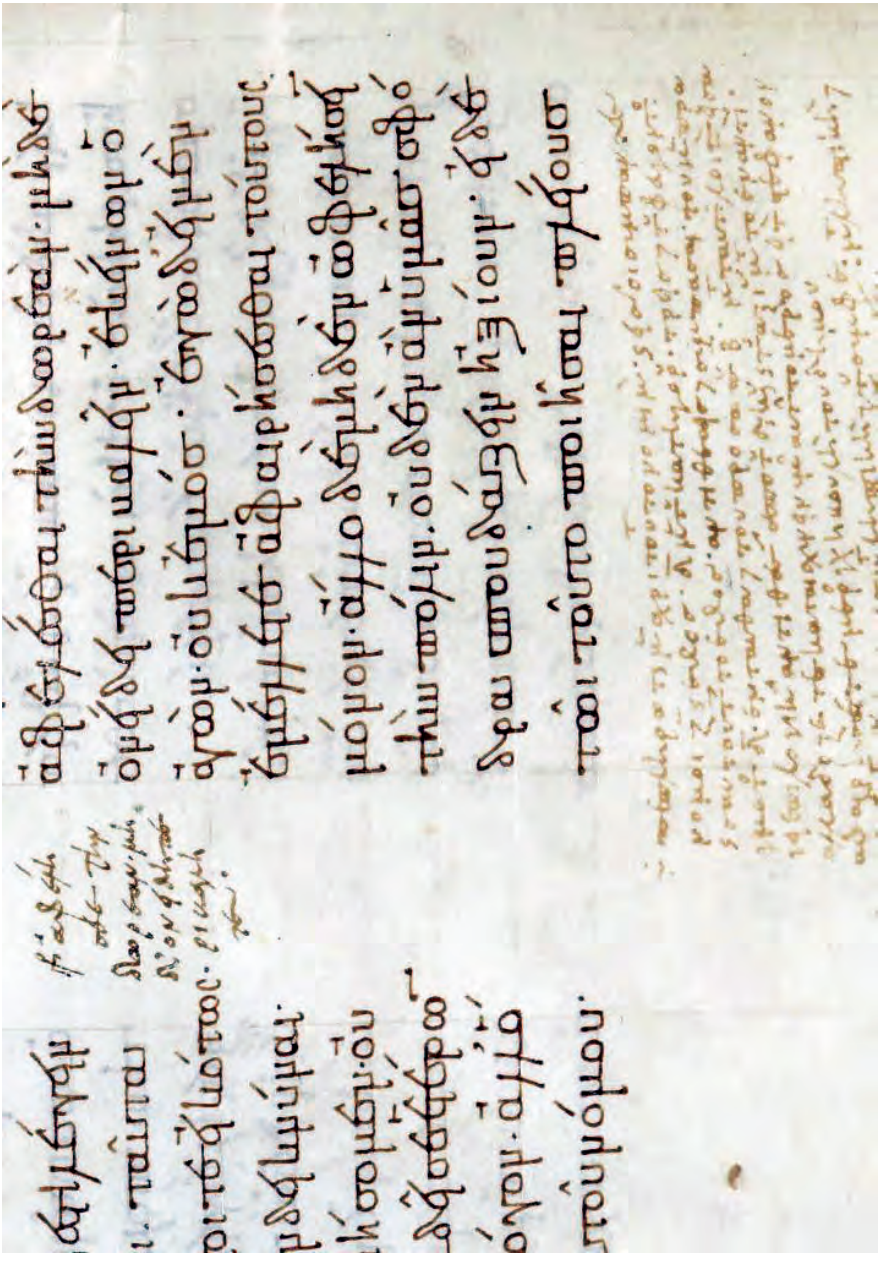


Abb. 2: Parisinus gr. 2934, f. 55ᵛ, Detail (Blattgröße ca. 345 × 255 mm) (125%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

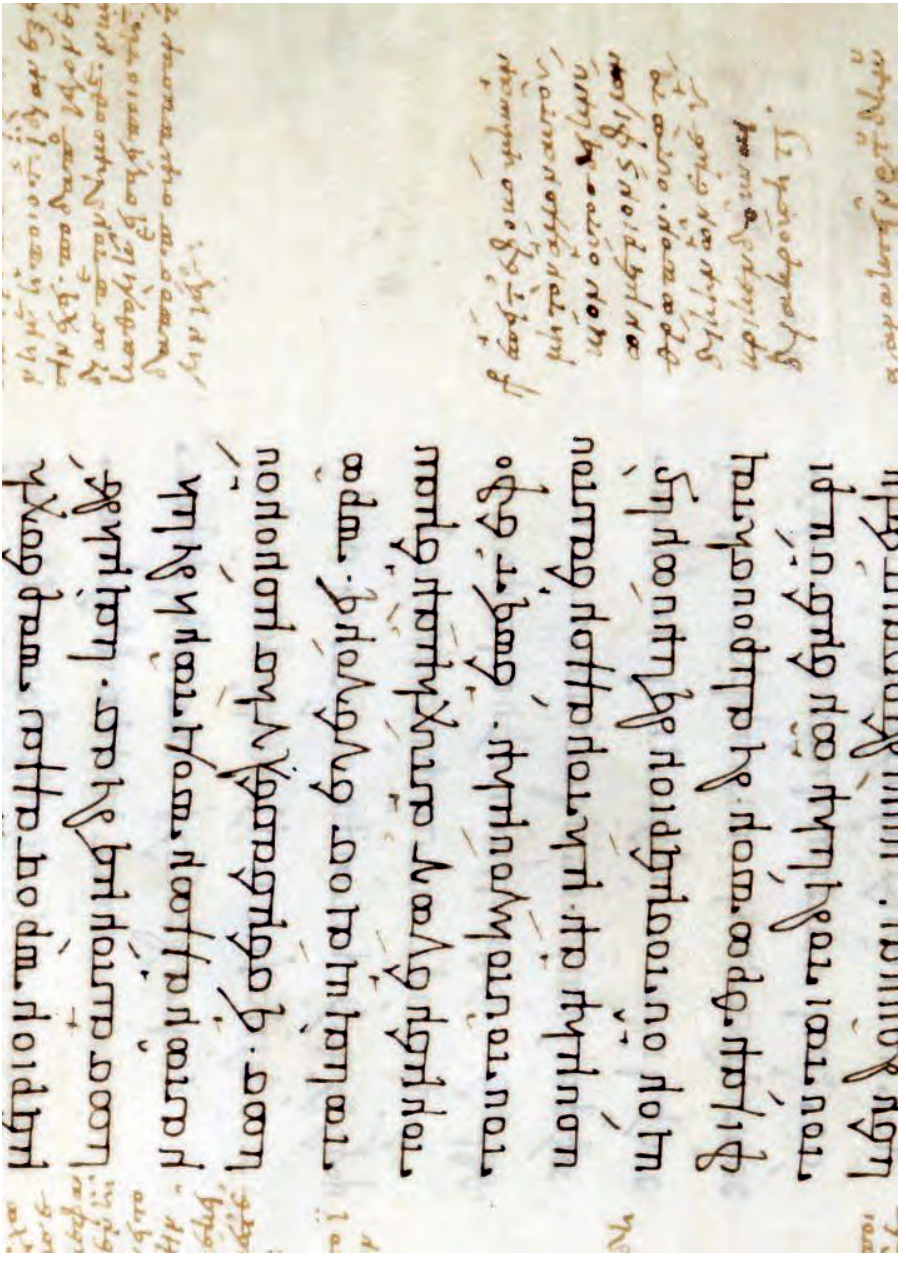


Abb. 3: Parisinus gr. 2934, f. 146ʳ, Detail (Blattgröße ca. 345 × 255 mm) (125%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

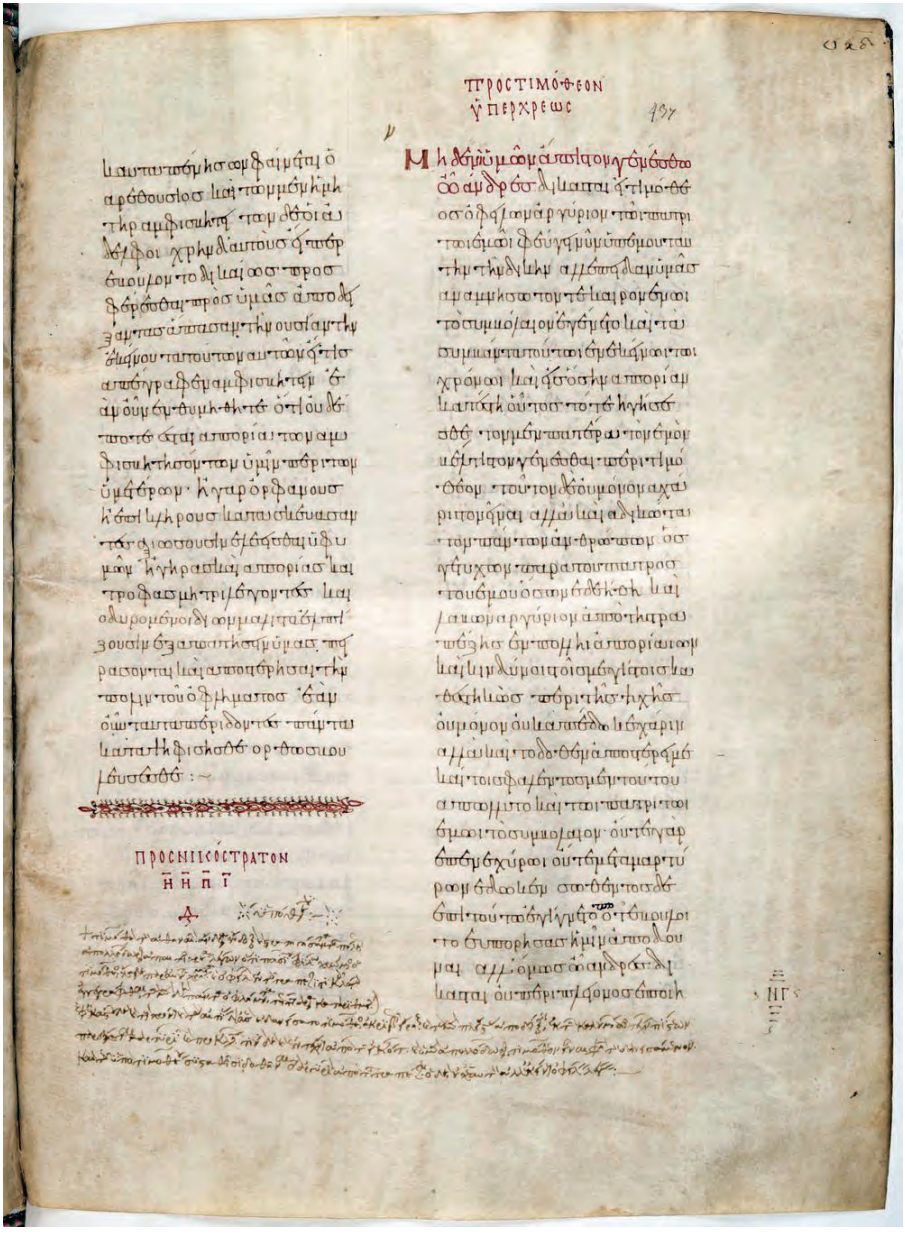


Abb. 4: Parisinus gr. 2934, f. 437ᵛ (Blattgröße ca. 345 × 255 mm) (46%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 199–226
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

BRIGITTE MONDRAIN

Le rôle de quelques manuscrits dans l'histoire du texte de Démosthène : remarques paléographiques et philologiques

La tradition manuscrite de Démosthène est très vaste. Sans même parler des papyrus qui nous transmettent sous une forme fragmentaire des passages de plusieurs discours et dont le corpus s'est fortement enrichi, l'inventaire raisonné établi en 1968 par Luciano Canfora[1] qui demeure, dans sa densité, le travail de synthèse le plus riche sur l'ensemble des manuscrits de l'orateur athénien, a permis de dénombrer près de 280 *codices* et il n'y a guère eu d'ajouts à cette liste depuis ce moment.[2] Même si une trentaine de ces manuscrits sont très tardifs, puisqu'ils ont été copiés au XVIIIe ou au XIXe siècle et si, d'autre part, une vingtaine de volumes ne comportent que de courts extraits, c'est là une quantité de témoins considérable.

Il vaut la peine de souligner que, comme c'est par exemple le cas pour les ouvrages constituant le *Corpus hippocratique* (collection que certains manuscrits qualifient précisément du terme d'« hexekontabiblos », recueil de 60 traités), la soixantaine de discours de Démosthène qui nous sont parvenus sont susceptibles de tenir tous dans un seul livre – et que, dans le même temps, la réunion de ces discours permet de former un volume. Ce fait a pu contribuer à la richesse de la transmission des différents discours : tous les manuscrits ne contiennent bien entendu pas l'intégralité des œuvres de l'orateur athénien, et une partie significative d'entre eux transmet seulement quelques discours, ou bien les prologues ; pourtant, il est notable que le nombre minimal de *codices* qui offrent un des discours de Démosthène, même parmi les moins célèbres, est toujours supérieur à dix. Il s'agit donc d'une tradition très riche si on la compare à celle d'autres auteurs de l'Antiquité classique et, en particulier, à celle d'orateurs

[1] CANFORA 1968.

[2] Il est ainsi possible de mentionner le manuscrit de Saragosse, La Seo gr. 17 qui donne des extraits de *Sur la paix* et des *Olynthiennes*. Une description précise du manuscrit est donnée par ESCOBAR CHICO 1993, 78–79.

attiques dont les discours que nous connaissons sont nettement moins nombreux ; l'on peut ainsi penser à Isocrate dont nous avons – pour une œuvre dont l'extension est certes beaucoup plus réduite que celle de Démosthène – un nombre de témoins également moins élevé comparativement, puisque le répertoire qu'en a dressé Engelbert Drerup au début du XXe siècle présente 121 *codices*.[3]

La particularité la plus pertinente de la tradition manuscrite de Démosthène, si on la confronte à celle d'autres écrivains antiques, se situe pourtant à un autre niveau ; plus encore que le nombre des livres qui nous sont parvenus, la caractéristique la plus remarquable est que les manuscrits anciens, copiés entre le IXe et le XIe siècle, sont fortement représentés dans l'histoire du texte de Démosthène : ce sont une dizaine de témoins – deux d'entre eux, sous forme de palimpsestes, nous étant parvenus dans un état très fragmentaire.[4] Une telle richesse en témoins très anciens est un phénomène rare parmi les auteurs de l'Antiquité classique, même pour ceux dont l'œuvre ou du moins certains des traités étaient, comme c'est précisément le cas avec Démosthène, un objet d'enseignement, élément qui favorisait bien entendu leur diffusion.

De plus, l'examen de ces manuscrits atteste que l'orateur a été beaucoup apprécié à toutes les époques. D'une part, les *codices* qui remontent le plus haut dans le temps comportent presque tous, lorsqu'ils n'ont pas été mutilés, une vaste collection des discours de l'orateur. D'autre part, la présence des scholies copiées dans les marges témoigne souvent, pour un même manuscrit, de différentes strates chronologiques dans la lecture des discours : elles prouvent que les harangues et plaidoyers de Démosthène ont été lus tout au long de l'histoire de Byzance ; même si les exemplaires se multiplient à l'époque paléologue, dans cette période où l'édition des textes prend un nouvel essor sous l'impulsion de plusieurs érudits, les discours ne paraissent pas avoir avant tout bénéficié d'une redécouverte tardive mais ont été un objet d'étude continu.

---

[3] DRERUP 1906 ; voir également PINTO 2003, 15–29. L'inventaire ne tient pas compte des manuscrits les plus récents, copiés entre le XVIIe et le XIXe siècle, de ceux qui contiennent seulement des extraits très brefs et des paraphrases présentes dans une vingtaine de témoins. Dans le cas d'Eschine, dont le nombre de discours est encore moins important, la tradition est encore un peu moins riche.

[4] GRUSKOVÁ 2012 a, en préambule à une riche étude des scholies anciennes du Marcianus gr. 416, établi une liste exhaustive des témoins de cette tradition manuscrite ancienne. Parmi eux figure le texte sous-jacent, en minuscule, de 4 folios palimpsestes répartis dans les folios de garde de deux manuscrits parisiens, Parisini gr. 1497 et 1538 : ils donnent des fragments de cinq discours et ont été signalés aux chercheurs par Dieter Harlfinger juste avant la tenue de ce colloque, dans la toute nouvelle revue grecque en ligne *Parekbolai* – HARLFINGER 2011, 290.

Je voudrais donc dans cet exposé, en examinant plus particulièrement le cas de quelques manuscrits qui appartiennent à des époques très différentes et qui sont diversement utilisés par les éditeurs modernes de Démosthène, m'attacher brièvement à la question de la datation des témoins et aussi à la contribution que l'identification de mains de copistes ou d'annotateurs est susceptible d'apporter à la reconstruction des relations qui unissent les témoins.

LA DATATION DES TEMOINS LES PLUS ANCIENS : LE CAS DU MONACENSIS GR. 485 (A)

Dans tous les travaux consacrés à l'histoire du texte de Démosthène et spécialement dans les diverses éditions de discours, y compris les plus récentes, l'un des témoins est toujours présenté sur un plan différent des autres : le manuscrit S (ou Σ), Parisinus gr. 2934, est présenté comme « le plus ancien manuscrit médiéval de Démosthène »[5] et le fait n'est jamais remis en cause. Je ne discuterai pas ici la question de sa valeur philologique et du poids particulier, et légitime, qui lui est accordé dans la tradition textuelle ; ce rôle est tributaire de sa tendance à souvent offrir une recension plus courte considérée comme plus « pure », et il est lié également aux modalités selon lesquelles s'est développée l'histoire de la tradition manuscrite depuis les travaux d'Immanuel Bekker sur le texte et son édition en 1823–1824, même si cette prééminence textuelle a pu être ponctuellement discutée et contestée. Pourtant, en ce qui concerne son antiquité relative, un nouvel examen des autres *vetustissimi* conduit à revoir l'affirmation traditionnelle. Le Parisinus gr. 2934 est attribué à la fin du IXe ou au début du Xe siècle. Or depuis longtemps déjà, Nigel Wilson a montré que dans le manuscrit qui le côtoie sur les rayons de la Bibliothèque nationale de France, le Parisinus gr. 2935 (sigle Y), la main principale doit être mise en relation avec celle du Vaticanus gr. 1 de Platon ;[6] ce manuscrit est donc sans doute à peu près aussi ancien que le Parisinus gr. 2934. Il est néanmoins vrai que Y contient un corpus de discours dont l'extension est de moitié moins riche que celui de S.

---

[5] Aucun des travaux les plus récents, qu'il s'agisse d'éditions ou d'études de la tradition manuscrite d'un discours, ne remet en cause cette donnée. L'on peut se reporter tant à l'édition de référence de Démosthène due à Mervin Dilts (DILTS 2002–2009), parue en 4 volumes dans la collection Oxford, qu'à l'édition critique par Konstantinos Kapparis du plaidoyer *Contre Neaira* (discours 59) attribué à Démosthène dans les manuscrits et qui doit être l'œuvre d'Apollodore (KAPPARIS 1999), à celle du *Sur la fausse ambassade* réalisée par Douglas MacDowell (MACDOWELL 2000), ou à l'histoire du texte du *Contre Conon* (discours 54), analysée par Donal S. McGay dans sa thèse (MCGAY 2005).

[6] WILSON 1960, 200–202.

Mais, parmi les *vetustissimi* les plus importants et les plus célèbres, un autre témoin comparable à S me paraît mériter l'attention : je suis d'avis qu'il convient de dater plus haut dans le temps qu'elle ne l'est la copie du Monacensis gr. 485, le fameux manuscrit A de Démosthène qui comprend dans son état actuel 54 discours, un nombre voisin de celui de S qui en réunit 59. Alors qu'il est toujours attribué au Xe siècle par les chercheurs s'attachant au texte de Démosthène, même s'ils en placent souvent la copie au début de ce siècle, il s'agit d'un *codex* du IXe siècle et j'en remonterais d'ailleurs volontiers la date en direction du milieu du IXe siècle, ce qui en fait un témoin plus ancien que le Parisinus gr. 2934. Le Monacensis gr. 485 me paraît en effet présenter une écriture et des caractéristiques codicologiques qui invitent à une datation haute. Son écriture n'est pas une minuscule calligraphique de type classique ; tout en étant globalement assez droite en dépit de l'inclinaison légère de certains tracés (tel celui du thêta fermé), elle offre des tracés moins formalisés, moins stylisés que dans la minuscule pure de haute époque et des particularités présentes dans la cursive, comme la ligature d'epsilon-rhô en as de pique par exemple. Les tracés cursifs, par exemple pour le tracé d'epsilon avec la lettre suivante, sont d'ailleurs encore plus nets dans quelques scholies ajoutées au texte de Démosthène par le copiste lui-même, très certainement – ainsi, dans la marge inférieure du f. 14^r^, la note sur la lettre de Philippe aux Eubéens lue dans la *Première Philippique* (voir pl. 1) ou, au f. 16^r^, la longue scholie d'argument en préambule au *Sur la Paix*, après la *Première Philippique* (voir pl. 2) : ils incitent d'autant plus à une datation haute du volume.[7]

De plus, outre les tracés, un autre élément retient l'attention dans l'écriture : l'usage, tout au long du manuscrit, des abréviations dans le texte même ; c'est un phénomène très rare à époque ancienne. Mis à part le cas particulier des manuscrits de l'école nilienne à la fin du Xe siècle, peu nombreux sont en effet les exemples d'abréviations qui ont été signalés dans des livres *vetustissimi* et ils le sont surtout dans des scholies marginales ou des annotations anciennes, où il s'agit pour le copiste de gagner de la place, le statut de ces textes n'étant pas le même que celui de l'ouvrage littéraire reproduit dans le manuscrit. Je signalerai ici simplement les scholies marginales écrites en petite onciale dans des manuscrits de la Collection philosophique, comme le fameux manuscrit A de Platon, le Parisinus gr. 1807 (les scholies rédigées dans ses propres manuscrits par Aréthas de Césarée, qui recourt aussi aux abréviations, sont un peu postérieures). Pour ce qui est d'une copie de notes écrites à pleine page et d'époque

[7] L'on peut noter également que l'accentuation n'est pas systématique dans le Monacensis gr. 485 ; en particulier, les esprits manquent souvent. Il n'y a pas non plus de rubrication (voir pl. 3, les titres sont de l'encre du texte).

très ancienne, on a deux exemples significatifs : les notes d'obituaire dues au moine Nicolas du monastère constantinopolitain du Stoudios, à la fin du Tétraévangile Uspensky conservé à Saint-Petersbourg, le Petropolitanus gr. 219 daté de 835, ou les quelques notes astronomiques écrites dans le Vaticanus gr. 1291 des *Tables faciles* de Ptolémée (ff. 1–2, 95) attribuables au deuxième quart du IXe siècle ; dans ces deux cas, l'écriture offre des caractéristiques de la cursive.

En ce qui concerne des abréviations dans le corps même d'un texte, les manuscrits en comportant sont donc vraiment rares. L'on peut mentionner ici les quelques pages de fragments de l'encyclopédie médicale de Paul d'Égine, l'*Épitome*, conservées dans trois manuscrits, les Parisini Suppl. gr. 1156 (f. 23), Coislin. 8 (f. 1, 283) et Coislin. 23 (f. 1), que les chercheurs s'accordent à attribuer à la première moitié du IXe siècle et même au deuxième quart de ce siècle ;[8] de manière originale, une partie des abréviations qui sont traditionnellement notées au-dessus de la ligne se trouvent intégrées dans la ligne écrite (telle celle de ον). Ce texte a un contenu scientifique comme les pages citées du Vaticanus gr. 1291 et il est fort possible que cette nature technique du contenu ait une incidence sur le recours aux abréviations. Il y a aussi le témoin de Diodore de Sicile Neapolitanus gr. 4* que Santo Lucà a étudié avec brio il y a plus de vingt ans, dont il avait trouvé la main dans deux manuscrits patristiques et qu'il attribue à la fin du IXe siècle ou, au plus tard, au tout début du Xe siècle ; il l'a mis lui-même en relation avec le Monacensis gr. 485[9] – mais plus que par l'écriture à proprement parler, la parenté me paraît en fait grande surtout par cette présence d'abréviations. Je citerai encore un manuscrit de contenu patristique, un livre très particulier et encore méconnu du *Thesaurus de Trinitate* de Cyrille d'Alexandrie, le Monacensis gr. 331 qu'il convient d'attribuer au milieu ou à la seconde moitié du IXe siècle: ce livre combine de façon unique deux écritures minuscules avec une cursive livresque liée et penchée à droite, d'un type non autrement attesté ; comme la cursive, la seconde minuscule de ce volume est riche en abréviations. Plusieurs de ces abréviations comme celles des prépositions πρὸς, ἀπὸ, ou le tracé bouclé pour εν (en particulier pour les participes médio-passifs) qui

[8] Voir DE GREGORIO 2000, 138–141 et planche 21, ainsi que PERRIA 2000, 160, 162–163 et planche 2. Dans le Parisinus Suppl. gr. 1156 se trouvent aussi des fragments provenant d'un autre manuscrit de Paul d'Egine, offrant une écriture différente et que B. Fonkič étudie, en les rapprochant d'extraits présents dans un codex moscovite (FONKIČ 2000).

[9] LUCÀ 1990, 48–52. Les abréviations dans le volume de Diodore de Sicile, guère nombreuses au début du manuscrit, le deviennent plus à partir d'un certain point du livre, sans doute pour économiser le parchemin et écrire en même temps plus vite. Mais en ce qui concerne l'écriture elle-même, attribuable à la fin du IXe ou au début du Xe siècle dans le Neapolitanus, comme le montre Santo Lucà, elle me semble en revanche assez différente et plus « originale » par ses tracés dans le Monacensis que je propose de dater plus haut dans le temps.

n'est à peu près jamais signalé dans les recueils d'abréviations,[10] sont présentes dans A de Démosthène.

Une autre caractéristique est d'ordre codicologique : le nombre de lignes à la page peut varier dans des proportions importantes, entre 30 et 38 lignes. La raison en est qu'un simple cadre (4 lignes tracées jusqu'aux bords de la page) délimite la surface écrite, sans que des lignes rectrices guident l'écriture. Un tel phénomène n'est pas fréquent : il se retrouve précisément dans le Monacensis gr. 331 qui vient d'être cité, mais seulement dans la partie copiée en cursive. Il est aussi caractéristique de manuscrits anciens d'origine stoudite, qui comportent néanmoins souvent, comme une sorte de guide, une ligne rectrice au milieu de la surface écrite.[11] Il me semble constituer un argument supplémentaire en faveur de la datation haute du Monacensis gr. 485.

La réglure est tracée sur le côté chair, sur le bifolium extérieur du cahier et sur le bifolium interne au centre du cahier, correspondant au système 11.

Le format du manuscrit mérite également d'être mentionné car il est aussi un élément notable. Parmi les témoins les plus anciens de Démosthène, le Monacensis gr. 485 (A) est de fait le seul qui ait un si petit format : composé de 468 folios, il mesure 225×160 mm (ce qui représente un peu plus d'une demi-page de format A4) alors que le Parisinus gr. 2934 (S), qui se situe dans la moyenne des autres manuscrits *vetustissimi*, mesure 346×254 mm (copie sur deux colonnes) ; le format de S est ainsi plus que double de celui de A, même si la surface réservée au texte est comparativement moins dense dans S en raison de ses marges généreuses.[12] Les dimensions du Monacensis gr. 485 sont en revanche assez proches de celles du Monacensis gr. 331 (236×170/172 mm), du Parisinus gr. 2548 d'Apollonios Dyscole (222×152 mm)[13] ou encore du Neapolitanus gr. 4* de Diodore (212×150/154 mm), de même que la surface écrite est également voisine dans ces différents volumes : il s'agit, comme en témoigne le recours aux abréviations ou l'écriture même de ces livres, de livres d'usage et non de livres d'apparat. D'ailleurs, si le parchemin est beaucoup plus fin dans le manuscrit A de Démosthène que dans le Monacensis gr. 331 de Cyrille d'Ale-

[10] On la trouve aussi dans le Vaticanus gr. 1291.

[11] Boris Fonkič (FONKIČ 2000) a souligné cette particularité dans son étude.

[12] Les dimensions du Marcianus gr. 416 (F) sont de 365×280 mm (2 colonnes) ; quant à celles du Parisinus gr. 2935 (Y), de 312×221 mm, elles se trouvent être très voisines de celles du Laurentianus 59.9 (P), qui sont 312×232 mm. Dans le groupe des manuscrits un peu moins anciens, seul le Vaticanus Urbinas gr. 113 (U), qui contient une petite collection de discours, a des dimensions encore plus réduites que celles de A, puisqu'il mesure 188×130 mm – l'Ambrosianus D 112 sup. (D) comme le Marcianus gr. 418 (Q) ont des proportions plus grandes, respectivement 295×216 mm et 270×190 mm.

[13] Voir la description du manuscrit donnée par DE GREGORIO 2000, 137 n. 267.

xandrie, il n'est pas exempt de quelques défauts sporadiques : des trous recouverts d'une fine pellicule et contournés, le cas échéant par l'écriture, se repèrent aux ff. 215, 408 ou 430. Et la décoration y est très réduite : de très simples bandeaux sont dessinés à l'encre du texte pour séparer les discours, l'encre rouge, un peu passée, n'est employée que pour les initiales tout aussi modestes au début des discours.

Partiellement mutilé, le manuscrit a été restauré à la fin du XIIIe, où ont été copiés les ff. 3–12, constitués d'un binion plus un ternion, et encore annoté dans le second tiers du XIVe siècle (voir pl. 4). Il était alors à Constantinople. Une étape ultérieure de son histoire est constituée par l'achat que fit la ville d'Augsbourg en 1544 d'un lot de près de cent manuscrits grecs au marchand de livres et humaniste corfiote Antoine Éparque : le livre est mentionné dans la liste des livres mis en vente par Éparque. Mais le Monacensis gr. 485 ne présente pas de traces de lecture explicite laissées par un des membres de cette famille de médecins érudits, dont on reconstitue partiellement l'activité jusqu'à la période précédant la chute de Constantinople en 1453.

LA DATATION DE MANUSCRITS *RECENTIORES* : LE LONDINIENSIS HARLEIANUS 6322 (LL) ET LE LAURENTIANUS 59.10 (FI)

La datation plus précise des manuscrits n'a pas toujours une incidence philologique importante, en particulier lorsqu'il s'agit de témoins auxquels il n'est pas nécessaire de recourir pour établir des éditions critiques de Démosthène. Mais elle est susceptible de modifier la reconstitution de certaines étapes dans l'histoire du texte de l'orateur et peut ainsi aider à mieux comprendre les modalités de la lecture de son œuvre à Byzance et au-delà, en replaçant la copie dans un contexte donné. Je voudrais en prendre brièvement deux exemples qui concernent des manuscrits nettement plus tardifs que A et qui, à la différence du Monacensis gr. 485, ne jouent pas un rôle essentiel dans la tradition du texte. D'une manière inversée, ces deux *codices* ont de fait été l'un et l'autre mal datés ; ils illustrent, pour l'un, un pan de la descendance de A et, pour l'autre, un pan de la descendance de B, le Monacensis gr. 85 qui, bien que beaucoup plus tardif, est par son contenu et son poids dans la tradition textuelle, un manuscrit important.

Le Londiniensis Harleianus 6322 (Ll) est toujours attribué au XIIIe siècle, jusque dans les éditions les plus récentes de discours qu'il contient (il en rassemble une quinzaine), qu'il s'agisse de celle de Mervin Dilts des *Demosthenis Orationes* dans la collection Oxford ou celle de Douglas MacDowell consacrée

au *Sur la fausse ambassade* (discours 19).[14] L'analyse philologique a montré que ce manuscrit a été copié, pour une grande part, sur un apographe du Monacensis gr. 485, le Parisinus gr. 2998 (K) réalisé, avec l'aide de ses disciples et collaborateurs, par Georges-Grégoire de Chypre, cet érudit de la seconde moitié du XIIIe siècle qui a joué non seulement un grand rôle intellectuel mais aussi politique et religieux puisqu'il fut patriarche de Constantinople entre 1283 et 1289.[15] Le témoin londonien aurait donc été produit assez peu de temps après le manuscrit de Grégoire de Chypre et sans doute à Constantinople. Ce n'est pas le cas, l'examen du manuscrit contredit cette analyse : le livre a été en réalité confectionné dans la seconde moitié du XVe siècle et donc deux siècles plus tard en Italie. Et, comme le confirme le *Repertorium der griechischen Kopisten*, les deux scribes responsables de la copie sont Michel Lygizos et Jean Rhosos, qui ont d'ailleurs réalisé d'autres manuscrits de Démosthène. Jean Rhosos a ainsi copié le Cesenat. Malatestianus D.XXIX.3 ainsi que la partie du Parisinus Coislin 324 consacrée à Démosthène (terminée le 27 novembre 1462) et, presque intégralement, le Parisinus gr. 2937 ; et il a achevé le 2 juin 1483 à Venise, pour Georges Merula, l'Ambrosianus A 54 inf. (Ac) qui contient 18 discours de Démosthène avec des scholies et qui se rattache aussi à la famille de A mais moins directement (pour les scholies, Dilts a pu montrer que Ac est une copie du Parisinus gr. 2940, le manuscrit T du XIIIe siècle dont nous reparlerons un peu plus bas).

Donc Ll présente surtout un intérêt pour l'histoire du texte plutôt que pour son établissement – il s'agit d'ailleurs d'un manuscrit partiellement contaminé, comme l'a montré Douglas MacDowell pour le discours *Sur la fausse ambassade*, dans lequel, en plus du Parisinus gr. 2998 (K), un manuscrit de la famille du Marcianus gr. 416 (F) est également utilisé à partir d'un certain point du texte.[16]

Inversement, le Laurentianus 59.10 (Fi), qui renferme une vingtaine de discours et des scholies, est le plus souvent attribué au XVe siècle. Cette datation remonte au catalogue des manuscrits de la Biblioteca Medicea Laurenziana dû à Angelo Maria Bandini en 1768. C'est toujours celle que retient Mervin Dilts dans l'édition de référence de Démosthène,[17] lorsqu'il le mentionne dans la liste des sigles des *codices* cités. Dans son édition des scholies de Démosthène, il avait néanmoins présenté le manuscrit, qui contient les scholies d'Ulpien,

[14] MACDOWELL 2000, 46–47.
[15] Sur ce manuscrit, voir en particulier PÉREZ MARTÍN 1996, 25–28 et KOTZABASSI 1998.
[16] MACDOWELL 2000, 47.
[17] Ainsi DILTS 2008, XVIII.

plus précisément : « saec. XV ineuntis ».[18] De son côté, dans ses deux éditions du *Contre Midias* (1990) et *Sur la fausse ambassade* (2000), Douglas MacDowell indique pour sa part seulement le siècle, « 15th century ». Pour les autres discours étudiés et édités séparément dans les dernières décennies et dont la tradition manuscrite est analysée attentivement, seul le *Contre Timocrate* est présent dans le Laurentianus 59.10. Ruth Passweg, tout en datant le manuscrit du XIVe – XVe siècle, est tentée d'attribuer la main de ce discours 24 au dernier quart du XIVe siècle, en se fondant sur un relevé de filigranes qu'elle effectue.[19]

Or l'examen du livre montre que les écritures de ses copistes sont toutes du XIVe et non du XVe siècle. Le scribe responsable de la copie du *Contre Timocrate* peut d'ailleurs être identifié ; il s'agit du copiste principal du manuscrit, qui joue en même temps un rôle de relecteur et d'annotateur (voir pl. 5). Sa production en tant que scribe a été bien étudiée mais son travail dans la mise en œuvre de ce manuscrit n'avait pas encore été signalé :[20] il s'appelle Jean et a travaillé dans la première moitié du XIVe siècle après avoir commencé son activité auprès de Maxime Planude et Nicéphore Moschopoulos. On le repère en particulier comme copiste de textes scientifiques auprès de Nicéphore Grégoras. Sa production manuscrite est spécialisée dans la copie de manuscrits littéraires (aussi bien poétiques que philosophiques), grammaticaux ou scientifiques ; elle comprend plus d'une quinzaine de manuscrits, parmi lesquels Démosthène n'était pas représenté jusqu'à présent. Ses interventions, ses annotations dans plusieurs livres témoignent en même temps qu'il n'est pas un simple scribe mais un érudit qui s'attache à éditer des textes. De plus, la présence dans ce manuscrit de Démosthène, qui méritera une étude ultérieure plus détaillée, de l'écriture d'un autre copiste avec lequel il a travaillé à plusieurs reprises, à la fin des années 1310 et dans les années 1320, permet de mieux circonscrire dans le temps la réalisation du livre.

PALEOGRAPHIE ET PHILOLOGIE

Donc, à l'inverse du cas précédent, le Laurentianus 59.10 (Fi) est un manuscrit assez proche dans le temps de son modèle. Les philologues qui ont eu recours à ce témoin le mettent en effet en relation avec le manuscrit B, le Monacensis gr. 85 (de la seconde moitié du XIIIe siècle), au moins dans une partie des discours qu'il contient, pour lesquels il serait un apographe de B. C'est la conclusion à laquelle aboutit Douglas MacDowell qui, lorsqu'il étudie le *Contre Midias*, écrit que Fi est fondamentalement une copie de B, « basically

[18] DILTS 1983, X.
[19] PASSWEG 1975, 58 – 59.
[20] MONDRAIN 2008, 177 – 188. D. BIANCONI 2010 s'est aussi attaché brièvement à ce scribe.

copy of B »,[21] et dans son analyse de la tradition manuscrite du *Sur la fausse ambassade*, précise que Fi est copié sur B mais que quelques corrections ont été effectuées :[22] il est bien possible que ces corrections correspondent en fait au travail éditorial conduit par Jean au moment où il a recopié le texte. Et la mise en relation du Monacensis gr. 85 avec le Laurentianus 59.10 apparaît historiquement tout à fait cohérente puisque, comme nous allons le voir, le manuscrit munichois est passé entre les mains de Nicéphore Grégoras, dans le cercle duquel Jean a déployé une bonne part de son activité.

Mais Ruth Passweg[23] de son côté rattache pour le discours qu'elle examine, *Contre Timocrate*, le Laurentianus 59.10 à la famille du manuscrit Y, Parisinus gr. 2935 – que nous avons mentionné plus haut parmi les plus anciens témoins de Démosthène – ; la relation s'effectue par l'intermédiaire d'un hyparchétype qu'elle restitue. Or, dans son étude des scholies, Mervin Dilts fait lui-même remonter Fi et Y à un même archétype à propos de la tradition d'Ulpien et des scholies à quelques-uns des discours.

La reconstitution de l'usage qui a été fait des livres par les érudits byzantins peut ici aider à clarifier la situation : elle permet de confirmer que le Parisinus gr. 2935 ou, du moins, une de ses copies, se trouvait à Constantinople en même temps que le Monacensis gr. 85 dans la première moitié du XIVe siècle et que les deux manuscrits ont donc éventuellement pu être utilisés pour l'élaboration de Fi. Car le Bononiensis 3564 (Bc) qui contient 11 discours et que les différentes études attribuent au XIVe siècle descend aussi par un témoin intermédiaire, avec le Parisinus gr. 2940 (T), du Parisinus gr. 2935 (Y) d'après l'analyse de Mervin Dilts consacrée aux *Prolegomena Ulpiani* et aux autres scholies de Démosthène ;[24] pour le *Contre Midias*, Douglas MacDowell a montré que Bc et T sont tous deux des copies d'un témoin élaboré par contamination de Y avec A,[25] conclusion qui peut être confrontée à celle de Ruth Passweg pour le *Contre Timocrate* : selon la démonstration, Bc comme T remontent pour ce plaidoyer à un hyparchétype α qui est issu de A, le Monacensis gr. 485.[26] La complexité de la tradition textuelle en fonction des discours étudiés et également de la nature des textes analysés, discours ou scholies les commentant, que l'on retrouve à différents niveaux de l'histoire du texte démosthénien, est bien mise en évidence par ces résultats. Mais l'attention prêtée aux mains des scribes et également des annotateurs contribue à préciser les conditions intellectuelles

[21] MacDowell 1990, 64.
[22] MacDowell 2000, 45.
[23] Passweg 1975, 58.
[24] Dilts 1983, X–XV.
[25] MacDowell 1990, 62–63, 79.
[26] Passweg 1975, 19–20, 27.

de la reproduction et de la lecture des textes. Nous nous trouvons avec tous ces manuscrits dans la Constantinople de la fin du XIIIe et de la première moitié du XIVe siècle. De fait, il est possible d'identifier la main du copiste responsable du Bononiensis 3564 (Bc) ; le volume, qui provenait de la bibliothèque du Sérail[27] avant de parvenir dans la collection de la Bibliothèque Universitaire de Bologne et était donc resté dans l'ancienne Constantinople, a été copié par un scribe qui a beaucoup travaillé au service de Nicéphore Grégoras et que j'appelle le « copiste attitré de Nicéphore Grégoras ».[28] Et Grégoras lui-même est intervenu dans Bc, en écrivant des notes marginales et en procédant à des corrections dans le texte. Si bien que l'on peut mettre en évidence au moins trois manuscrits qui nous montrent l'importance que Nicéphore Grégoras accordait à l'étude des œuvres de Démosthène. Cet intérêt, qui n'est pas pour nous surprendre, illustre en même temps la méthode de travail des érudits byzantins de cette époque qui, pour certains d'entre eux, s'efforçaient de réunir différents témoins des mêmes ouvrages. La prise en compte de la démarche intellectuelle mise en œuvre par ces érudits est susceptible d'aider à éclairer les relations proprement philologiques souvent difficiles à établir entre les témoins.

En tout cas, les liens qui ont été établis par l'analyse philologique entre Bc, manuscrit copié pour Nicéphore Grégoras, et T, le Parisinus gr. 2940, permettent de localiser aussi à Constantinople leur modèle commun. En effet, la réalisation de T a été conduite par le célèbre érudit constantinopolitain Georges Pachymère de la seconde moitié du XIIIe siècle, mort au début du XIVe siècle, qui est un des copistes du volume.[29] Ce manuscrit est très particulier dans la mesure où les scholies qui y jouent un grand rôle sont présentées de manière fort originale, écrites à pleine page en alternance avec le texte de Démosthène. C'est là une pratique rare dans les livres de contenu littéraire, alors qu'elle est plus fréquente pour les textes théologiques ayant donné lieu à des exégèses suivies. Mais la particularité réside ici également dans le fait qu'une couleur d'encre différente est utilisée pour les discours de Démosthène qui se distinguent ainsi immédiatement des scholies, comme aurait pu le permettre par exemple le recours à un module différent de l'écriture pour les deux composantes du texte : Démosthène est écrit à l'encre rouge dans les portions des pages laissées libres après la copie des scholies écrites elles-mêmes à l'encre noire. Cette mise en œuvre du texte rend très « visuelles » les deux strates du contenu

[27] Un tampon de cette bibliothèque au f. 1^r^ du manuscrit l'atteste.

[28] Sa main a été signalée dans plusieurs codices, il a en particulier copié des manuscrits de contenu scientifique, tels que le Parisinus gr. 2345.

[29] Dieter Harlfinger a tout récemment proposé cette nouvelle identification de la main du savant dans le manuscrit parisien : HARLFINGER 2011, 289–290. J'avais l'intention de la soumettre moi-même à l'occasion du colloque et l'adopte donc volontiers.

mais ne signifie pas pour autant qu'il a été fait recours à des témoins différents pour la copie des discours d'une part et des scholies d'autre part ; le manuscrit est, selon les discours et leurs scholies, essentiellement mis en relation avec la famille de A, et aussi avec celle de Y. Cette disposition témoigne surtout que le texte de Démosthène, copié en second lieu, est ici complémentaire des scholies; il est en quelque sorte sur le même plan que les éléments écrits avec l'encre rouge par un rubricateur à la fin de la copie dans un texte, à savoir les titres des ouvrages, les titres des chapitres et certaines initiales.

L'histoire ultérieure de T mérite aussi de retenir l'attention et peut éclairer la lecture et l'usage qui en ont été faits. Le manuscrit a une reliure du XVIe siècle, aux armes du roi de France François Ier. Il est donc entré tôt dans les collections de la bibliothèque royale et les conditions peuvent en être précisées : dans la marge supérieure du f. 1^{r}, un petit bout de papier a en effet été collé qui précise, en grec, qu'il s'agit des « discours de Démosthène avec exégèse ». Or il est possible de reconnaître dans cette notice l'écriture du marchand érudit Antoine Éparque, qui a aussi possédé le Monacensis gr. 485 (A) ; le manuscrit T faisait ainsi partie du lot offert à Venise en 1539 par ce dernier au roi François Ier.[30] De plus, un certain nombre de notes de lecture dans tout le livre doivent être attribuées à Andronic Éparque, le grand-père d'Antoine qui, avant de venir vivre sur l'île de Corfou (où Antoine est né en 1491), avait, jeune encore, suivi l'enseignement de Jean Argyropoulos à Constantinople avant la chute de la ville en 1453 : c'est peut-être là qu'il avait pris possession du Parisinus gr. 2940 ; mais il est difficile de le prouver, le manuscrit avait peut-être quitté Constantinople déjà auparavant et Andronic Éparque a pu l'acquérir au cours de ses pérégrinations qui, de la capitale byzantine à Corfou, sont en particulier passées aussi par le Péloponnèse. Il a en tout cas étudié attentivement les discours de Démosthène dans ce livre.

D'autre part, une étape intermédiaire de son histoire peut être précisément établie par la philologie, comme on l'a rappelé plus haut. Qu'il ait alors appartenu à Andronic Éparque ou pas, le manuscrit a dû se trouver en 1483 à Venise, où Jean Rhosos y a eu recours pour copier les scholies dans l'Ambrosianus A 54 inf. (Ac).

Puis, plus tardivement dans le XVIe siècle, il a été utilisé, avec le sigle « alpha », par Guillaume Morel pour son édition parisienne de 1570 qui, après la mort de Morel, fut menée à son terme par Denis Lambin.

---

[30] A ce lot de manuscrits offerts par Antoine Éparque au roi de France appartient également un autre témoin de Démosthène de la fin du XIIIe ou du début du XIVe siècle : le Parisinus gr. 2996 qui non seulement présente une reliure aux armes de François Ier mais dont le titre dans la marge supérieure du f. 1^{r} a été copié de la main d'Antoine Éparque. Il présente lui aussi des liens avec A.

LE MONACENSIS GR. 85 (B)

Le Monacensis gr. 85, manuscrit B de Démosthène, est lui-même un manuscrit qui peut certainement être attribué à la toute dernière décennie du XIIIe siècle pour sa plus grande part, et spécialement pour le texte de Démosthène. Qu'il ait été utilisé comme modèle assez peu de temps après sa copie par un groupe de scribes et érudits que l'on peut situer dans un milieu précis, à Constantinople, est un élément pertinent pour reconstituer et mieux comprendre son histoire, on a pu le noter lorsqu'on a examiné le Laurentianus 59.10. Ce peut être également un élément pertinent pour établir l'histoire du texte, par delà une analyse purement philologique qui se trouve ainsi enrichie de données matérielles objectives. Pour reprendre la formulation qu'avait employée Jean Irigoin dans un article devenu célèbre, la « critique historique » des textes est susceptible d'étayer, voire d'affiner l'étude philologique.

Il s'agit avec ce témoin d'un exemple particulier dans l'histoire du texte : alors que les manuscrits *vetustissimi* sont en règle générale les seuls qui aient suscité des études détaillées, des analyses riches et quelquefois contradictoires de la part des éditeurs depuis la fin du XVIIIe siècle avec l'édition de Johann Jakob Reiske en 1770,[31] B a lui aussi fait couler beaucoup d'encre.

Le Monacensis gr. 85[32] ne provient pas de la collection de livres appartenant à sa bibliothèque familiale ou rassemblés par Antoine Éparque mais il fut tout d'abord rapporté de Constantinople à Tübingen par Stephan Gerlach (1546–1612) ; le théologien protestant avait été recommandé par le duc de Wurtemberg en tant que « Gesandtschaftsprediger », prédicateur d'ambassade auprès de l'ambassadeur impérial David Ungnad pour des négociations conduites avec le patriarche Jérémie et il resta entre 1573 et 1578 à Constantinople, d'où il revint avec quelques manuscrits grecs.

Le livre a toujours sa reliure byzantine, de cuir brun foncé et assez abîmée (le dos a été refait). Au même titre que le Monacensis gr. 485, mais de manière inversée, il présente une particularité : par rapport à nombre d'autres témoins de Démosthène contemporains, ce manuscrit de papier oriental a un très grand format, un format comparable à celui de la plupart des *vetustissimi*, à l'exception de A précisément : 335×250 mm. Le texte de Démosthène ainsi est copié sur deux colonnes denses (47–48 lignes). Le contenu permet de déterminer trois parties dans le livre : les 144 premiers folios renferment des discours de Démosthène, précédés des *hypotheseis* de Libanios ; suivent des *Vies parallèles* de

[31] REISKE 1770–1771, LXX–LXXII.

[32] Après l'achèvement de cette étude a paru une riche description du manuscrit dans un nouveau volume du catalogue des manuscrits grecs de la Bayerische Staatsbibliothek de Munich – MOLIN PRADEL 2013, 199–207.

Plutarque jusqu'au folio 215^{r}, donc sur 70 folios ; et l'on a enfin jusqu'au f. 243^{r} un traité de Synésios, le *De insomniis* avec commentaire, dont la copie est due à une autre main qui est sans doute légèrement postérieure (mais ce second scribe est bien intervenu dans le même livre, puisqu'il a porté des notes dans la partie copiée par le premier). C'est à Constantinople que le Monacensis gr. 85 a dû être réalisé car le copiste principal, celui de Démosthène et Plutarque, a une écriture assez voisine de celle de Maxime Planude, ce qui incite à mettre le manuscrit en relation avec le cercle qui a travaillé autour de ce philologue érudit infatigable (voir pl. 6–8). Le rapprochement avec les réalisations effectuées par Planude et auprès de lui est conforté par des indices codicologiques : il vaut la peine de signaler la présence au bord des marges, supérieure ou inférieure, de traces des titres de chapitres notés par le scribe au fil de la copie, en préalable à la rubrication ;[33] de plus, le format même de ce grand manuscrit sur papier oriental correspond précisément à celui de la somme scientifique élaborée par Planude et dont sont conservées des bribes dans les 23 folios de l'Ambrosianus Et 157 sup. (345×237 mm) et les 74 folios du Parisinus gr. 2396 (344×245 mm), attribuables aux années 1292–1293 – mais la copie est effectuée là à pleine page.

L'on trouve l'écriture de ce scribe principal du Monacensis gr. 85 dans d'autres manuscrits, un témoin d'Aelius Aristide (Vaticanus gr. 933) et un volume de l'*Organon* d'Aristote (Monacensis gr. 222) d'un format bien plus petit, à peu près 250×160 mm, ce qui correspond à un pliage en deux de la feuille telle qu'elle est utilisée dans le Monacensis gr. 85. Dans le manuscrit munichois d'Aristote d'autre part, un lecteur qui est responsable de plusieurs notes portées un peu plus tard dans le volume est précisément un des annotateurs du texte de Démosthène et il est en même temps le copiste de la partie donnant le texte de Synésios dans le Monacensis gr. 85, c'est-à-dire la troisième partie de ce manuscrit (j'ai repéré sa main dans une dizaine de manuscrits).

Le Monacensis gr. 85 a été étudié et analysé avec attention par les éditeurs de Démosthène depuis Johann Jakob Reiske, qui ont souvent hésité à le placer précisément par rapport au manuscrit F, le Marcianus gr. 416 du Xe siècle, dont il est proche. Mais avant d'être employé par des philologues modernes, le livre est passé entre les mains de Byzantins célèbres, qui ont laissé des traces de leur lecture non dans la partie de Démosthène mais dans les deux suivantes : dans le texte de Plutarque, quelques folios ont été abîmés au centre des pages, comme c'est aussi le cas à la fin du texte de Démosthène, et des pastilles, des rustines, ont été collées au milieu de la feuille afin de restaurer les passages manquants ;

[33] MONDRAIN 1998, 41.

le restaurateur n'est autre que Georges Gémiste Pléthon,[34] dont on sait l'intérêt pour Plutarque et qui disposait donc du livre au XVe siècle, à Constantinople ou, peut-être, à Mistra. Dans la dernière partie du manuscrit (Synésios, *De insomniis* et son commentaire), un autre érudit important était intervenu auparavant: Nicéphore Grégoras qui, à côté du titre noté par le scribe, a jugé bon de préciser que le commentaire était de lui – cela incite d'ailleurs à se poser des questions sur la constitution de ce commentaire et devrait inviter à la reconsidérer.[35] En tout cas, le Monacensis gr. 85 était à coup sûr à Constantinople au milieu du XIVe siècle.

LE MONACENSIS GR. 85 DANS L'HISTOIRE DU TEXTE DE DEMOSTHENE ET DE SES SCHOLIES

On peut donc assez bien cerner les milieux qui ont fait copier puis ont utilisé ce manuscrit de Démosthène. L'analyse philologique renforce ces éléments d'information pour l'histoire du livre et de ses lectures, de même qu'elle peut être étayée par la mise en évidence de ce parcours : le fait que le Laurentianus 59.10 (Fi) soit, pour une part au moins, un apographe du manuscrit B est un élément intéressant en ce sens, puisque son scribe principal a travaillé dans le milieu constantinopolitain gravitant autour de Planude puis auprès de Nicéphore Grégoras.

Mais pourquoi B a-t-il suscité de nombreuses études ? Sans doute parce qu'il a été très tôt utilisé par la critique ; le fait qu'il soit conservé à Munich, où se trouve aussi le manuscrit A à partir du début du XIXe siècle, et le fait qu'un grand nombre de travaux philologiques du XIXe et du début du XXe siècle soient dus à des Allemands a assurément joué un rôle. Mais c'est en réalité surtout en raison de sa richesse en scholies qu'il a été employé : dès le XVIIIe siècle, bien avant que Wilhelm Dindorf ne l'utilise comme base de son

[34] Il vaut à ce propos la peine de noter que le manuscrit de l'*Organon* d'Aristote Monacensis gr. 222 copié par le scribe du Monacensis gr. 85 et qui présente des annotations dues au copiste de la partie donnant le texte de Synésios, a été plus tard entre les mains de Démétrios Trivolis, qui l'a restauré. Or Démétrios Trivolis a été un des disciples de Georges Gémiste Pléthon à Mistra. Cet élément contribue à établir peut-être un autre lien, de nature historique, entre le Monacensis gr. 85 et le Monacensis gr. 222. Mais le Monacensis gr. 222 est néanmoins entré dans les collections bavaroises par un chemin différent de celui du Monacensis gr. 85 – et d'ailleurs également de celui qu'a suivi le Monacensis gr. 485 étudié plus haut: il appartenait à la riche collection de manuscrits grecs de Johann Jakob Fugger avant d'être intégré dans la bibliothèque du duc Wittelsbach Albrecht V.

[35] L'intervention de ces deux lecteurs a été signalée dans MONDRAIN 2008, 162–164.

édition des scholies parue en 1851,[36] Johann Jakob Reiske avait recouru au Monacensis gr. 85, en particulier pour offrir une édition de scholies, ainsi qu'il le précise dès la page de titre du volume 2 des Orateurs grecs, consacré comme le premier à Démosthène, « una cum scholiis graecis e codice Bavarico nunc primum editis, aliisque ex Augustano fidelius redditis ».[37] Or, depuis ce moment, la controverse entre les érudits a été soutenue : Mervin Dilts, l'éditeur de l'édition de référence dans la collection Oxford, dont le dernier volume a paru récemment, en a établi les différentes étapes dans un article paru en 1977.[38]

La question récurrente a été de savoir quels liens unissent véritablement B et A : c'est-à-dire faut-il avoir recours à B et à A pour une édition du texte et des scholies de Démosthène ? Ou B doit-il être éliminé ? B présente en effet les mêmes discours que F, le Marcianus gr. 416 du Xe siècle, dans le même ordre, ainsi que les prologues et lettres, et il offre des scholies qui se retrouvent pour la plupart dans F. Dès 1846, Wilhelm Dindorf le considérait comme un apographe de F ou bien, écrivait-il, comme un manuscrit très semblable à F. Malgré tout, c'est à partir de B et non de F qu'il fournit son édition des scholies de Démosthène. En 1882, Wilhelm von Christ affirme en revanche, mais sans étudier directement F, que le Monacensis et le Marcianus sont tous deux des témoins primaires ;[39] cela fut récusé quelques années plus tard par H. Buermann qui avait lui-même étudié F attentivement mais pas B ![40] Si bien que Friedrich Burger, disciple de Christ, écrivant en 1891 un article dans une Festschrift pour les soixante ans de son maître, tente de concilier les deux positions : B descend bien de F, dit-il, mais il faut supposer un manuscrit perdu entre les deux témoins.[41] C'est cette idée qu'Engelbert Drerup développe en 1899 à son tour : il peut bien y avoir un intermédiaire, écrit-il en substance, mais B ne présente aucun intérêt pour une édition.[42] Cette position est en réalité celle qui s'est imposée mais d'une manière un peu curieuse et paradoxale.

Toutes les études qui ont été effectuées par Mervin Dilts et par les disciples de Dilts dans le prolongement de ses travaux, n'utilisent pas le manuscrit

---

[36] DINDORF 1851.

[37] REISKE 1770–1772. Le « codex Bavaricus » est bien le Monacensis gr. 85 et le Monacensis gr. 485 est alors encore un « Augustanus », un manuscrit d'Augsbourg. C'est là qu'il avait été utilisé par Hieronymus Wolf, qui fut un des bibliothécaires prestigieux de la bibliothèque municipale d'Augsbourg, pour son édition de Démosthène parue en 1572 – une édition à laquelle Reiske se réfère aussi dès la page de titre de ses deux volumes consacrés à Démosthène.

[38] DILTS 1977.

[39] CHRIST 1882, 165–192 (13–40 de la plaquette).

[40] BUERMANN 1886, 34–40.

[41] BURGER 1891, 252–263.

[42] DRERUP 1899, 533–588.

Monacensis gr. 85, B. Dilts ne le mentionne pas, même dans son étude de la tradition pour le texte des Discours, alors qu'il l'avait pris en compte pour l'édition des scholies (sans le faire figurer néanmoins dans l'apparat) : il est toujours répété que B est un apographe de F pour le texte mais, le plus souvent, il est dit aussi qu'il y a eu un manuscrit intermédiaire entre les deux livres pour les scholies : c'est là le moyen d'expliquer la présence de scholies dans B qui sont absentes dans F. Seul Douglas MacDowell, dernièrement, a soutenu que pour les scholies également B était un apographe de F.

Quels éléments pour ou contre cette affirmation peut apporter l'examen paléographique et codicologique du manuscrit ? Je vais en donner rapidement quelques exemples. B a essentiellement été écrit par un scribe unique pour le texte de Démosthène mais un réviseur dont la main est proche est intervenu pour les titres et les corrections à apporter à la copie tout juste réalisée (on peut voir sa propre copie de la colonne 2 au f. 31^{v}). Ce réviseur corrige en particulier des omissions commises par le scribe A. La confrontation des endroits où se produisent ces fautes de copie avec le texte et sa mise en page dans F est instructive : même lorsqu'il y a de brefs sauts du même au même, la faute ne semble pas être due à la mise en page de F (l'on peut ainsi comparer le f. 25^{v} du Monacensis gr. 85 au f. 51^{v} du Marcianus gr. 416).

Un autre cas est plus troublant encore. Je retiens celui-là mais il me serait possible d'en choisir d'autres : au f. 28^{r} du Monacensis gr. 85, dans le *Contre Androtion*, une longue omission correspond à quatre lignes qui, dans le Marcianus gr. 416, sont situées plus bas, au f. 57^{r}, mais qui ne correspondent pas à un saut du même au même et se trouvent au milieu d'une ligne.

Ces éléments me paraissent pertinents et m'incitent à dire que B n'est pas un simple apographe de F, au moins dans une partie du texte de Démosthène, même s'il en est très proche. Le Monacensis gr. 85 a-t-il donc été copié sur un manuscrit intermédiaire, dont l'existence a été postulée par une partie des éditeurs récents, pour les scholies uniquement ? Ou faudrait-il réexaminer les relations qui existent entre ces manuscrits, B et F, et deux autres témoins qui en paraissent très proches d'après l'analyse philologique mais qui ont été jusqu'à présent assez peu étudiés de près, me semble-t-il : le manuscrit Q, Marcianus gr. 418 du XIe siècle, et le manuscrit D Ambrosianus D 112 sup., du Xe siècle. Il s'agit de deux autres témoins bien anciens et dont l'analyse philologique a jusqu'à présent montré qu'ils avaient été copiés sur le même modèle que F. Aussi plutôt que de parler d'un manuscrit intermédiaire entre F et B, serait-il possible d'envisager pour B également, au moins partiellement, un recours au modèle de F ?

Les mystères de la transmission du texte de Démosthène sont donc loin d'être tous résolus, certes. Cette brève étude a simplement tenté de souligner que l'étude historique, paléographique et codicologique des manuscrits est susceptible, même lorsqu'il s'agit de traditions textuelles qui sont fort bien connues et étudiées, d'aider les éditeurs de textes à résoudre ou, du moins, à envisager sous un angle différent certaines des difficultés qui résistent à une analyse strictement philologique.

BIBLIOGRAPHIE

BIANCONI 2010 = D. BIANCONI, Il Laur. Plut. 28.26 ovvero la storia di Bisanzio nella storia di un codice, in: M. D'Agostino - P. Degni (edd.), Alethes philia. Studi in onore di Giancarlo Prato, I–II, Spoleto 2010 (*Collectanea*, 23), I, 39–63.

BUERMANN 1886 = H. BUERMANN, Bavaricus und Marcianus, Hermes 21 (1886), 34–40.

BURGER 1891 = F. BURGER, Der codex Bavaricus (Monac. 85) des Demosthenes und sein Verhältnis zum Marcianus F (n. 416), in: Abhandlungen aus dem Gebiet der klassischen Altertumswissenschaft. Wilhelm von Christ zum sechzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern, München 1891, 252–263.

CANFORA 1968 = L. CANFORA, Inventario dei manoscritti greci di Demostene, Padoue 1968.

CHRIST 1882 = W. CHRIST, Die Attikusausgabe des Demosthenes, in: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, I. Classe, XVI. Band, III. Abtheilung, München 1882, 155–235 (+ pagination de plaquette indépendante 3–83).

DE GREGORIO 2000 = G. DE GREGORIO, Materiali vecchi e nuovi per uno studio della minuscola greca fra VII e IX secolo, in: G. Prato (ed.), I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca, Florence 2000, 83–151 et planches.

DILTS 1977 = M. DILTS, Demosthenic Scholia in Marcianus gr. 416 and Monacensis gr. 85, in: K. Treu (ed.), Studia codicologica. Festschrift Marcel Richard, Berlin 1977 (*Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur*, 124), 151–158.

DILTS 1983–1986 = Scholia Demosthenica ed. M. R. DILTS, 2 vol., Leipzig 1983, 1986.

DILTS 2002–2009 = Demosthenis orationes ed. M. R. DILTS, 4 vol., Oxford 2002, 2005, 2008, 2009.

DINDORF 1851 = Demosthenes ex recensione Gulielmi Dindorfii, VIII–IX: Scholia graeca ex codicibus aucta et emendata, Oxford 1851.

DRERUP 1899 = E. DRERUP, Antike Demosthenesausgaben, Philologus Suppl. VII (1899), 533–588.

DRERUP 1906 = E. DRERUP, Isocratis opera omnia, Leipzig 1906, VIII–XLI.

ESCOBAR CHICO 1993 = A. ESCOBAR CHICO, Codices Caesaraugustani Graeci. Catálogo de los manuscritos griegos de la Biblioteca Capitular de La Seo (Zaragoza), Saragosse 1993.

FONKIČ 2000 = B. FONKIČ, Aux origines de la minuscule stoudite (les fragments moscovite et parisien de l'œuvre de Paul d'Egine, in: G. Prato (ed.), I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca, Florence 2000, 169–186 et planches.

GRUSKOVÁ 2012 = J. GRUSKOVÁ, Zu den zeitgleichen und zeitnahen philologischen Adnotationes (des 10. und 11. Jh.) im Codex Marcianus gr. 416 (coll. 536), in: F. G. Hernández

Muñoz (ed.), La tradición de los oradores y rétores griegos – Tradition and transmission of Greek orators and rhetors, Berlin 2012, 93–127.

HARLFINGER 2011 = D. HARLFINGER, Parekbolaia palaiographika, Parekbolai (An Electronic Journal for Byzantine Literature) 1 (2011), 287–296.

HERNÁNDEZ MUÑOZ 2007 = F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, Los papiros y las arengas demosténicas (Or. I–XVII), ZPE 162 (2007), 43–50.

KAPPARIS 1999 = Apollodoros, 'Against Neaira' [D. 59], ed. K. A. KAPPARIS, Berlin - New York 1999 (*Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte*, 53).

KOTZABASSI 1998 = S. KOTZABASSI, Die handschriftliche Überlieferung der rhetorischen und hagiographischen Werke des Gregor von Zypern, Wiesbaden 1998 (*Serta Graeca*, 6).

LUCÀ 1990 = S. LUCÀ, Il Diodoro Siculo Neap. B.N. gr. 4* è italogreco ?, BBGG, n. s. 44 (1990), 33–79.

MACDOWELL 1990 = Demosthenes, Against Meidias (Oration 21), ed. D. M. MACDOWELL, Oxford 1990.

MACDOWELL 2000 = Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19), ed. D. M. MACDOWELL, Oxford 2000.

MARTINELLI TEMPESTA 2011 = S. MARTINELLI TEMPESTA, Campioni di oratoria e maestri di retorica a Bisanzio, in: M. Bernabò (ed.), Voci dell'Oriente. Miniature e testi classici da Bisanzio alla Biblioteca Medicea Laurenziana, Florence 2011, 110–111.

MCGAY 2005 = The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 54, *Contra Cononem*, ed. D. S. MCGAY, dissertation Fordham University 2005.

MOLIN PRADEL 2013 = M. MOLIN PRADEL, Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München, Band 2: Codices graeci Monacenses 56–109, Wiesbaden 2013.

MONDRAIN 1998 = B. MONDRAIN, Les signatures des cahiers dans les manuscrits grecs, in: P. Hoffmann (ed.), Recherches de codicologie comparée. La composition du codex au Moyen Âge, en Orient et en Occident, Paris 1998, 21–48.

MONDRAIN 2000 = B. MONDRAIN, Une écriture cursive grecque inconnue du IXe siècle dans le manuscrit de Munich, gr. 331, Scriptorium 54 (2000), 252–267 et 5 planches (faute d'impression dans le titre de l'article et cote „cgm" notée erronément dans les planches par l'éditeur).

MONDRAIN 2008 = B. MONDRAIN, Les écritures dans les manuscrits byzantins du XIVe siècle. Quelques problématiques, RSBN n. s. 44 (2007), 157–196.

PASSWEG 1975 = R. PASSWEG, The Manuscript Tradition Demosthenis in Timocratem, oration 24 (thèse dactylographiée), New York University 1975.

PÉREZ MARTÍN 1996 = I. PÉREZ MARTÍN, El patriarca Gregorio de Chipre (ca. 1240–1290) y la transmisión de los textos clásicos en Bizancio, Madrid 1996.

PERRIA 2000 = L. PERRIA, Alle origini della minuscola libraria greca. Morfologia e stilizzazioni, in: G. Prato (ed.), I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca, Florence 2000, 157–167 et planches.

PINTO 2003 = P. M. PINTO, Per la storia del testo di Isocrate. La testimonianza d'autore, Bari 2003.

REISKE 1770–1771 = J. J. REISKE, Oratorum graecorum, quorum princeps est Demosthenes, quae supersunt, monumenta ingenii, e bonis libris a se emendata, materia critica, commentariis integris Hieron. Wolfii, Io. Taylori, Ierem. Marklandi, aliorum, et suis, indicibus denique instructa edidit Johannes Jacobus Reiske. Volumen primum, partem priorem dimidiam Demosthenis tenens, Leipzig 1770.

REISKE 1770–1772 = J. J. REISKE, Oratorum graecorum, quorum princeps est Demosthenes, quae supersunt, monumenta ingenii ... Volumen secundum, partem posteriorem dimidiam Demosthenis tenens, una cum Scholiis graecis e codice Bavarico nunc primum editis, aliisque ex Augustano fidelius redditis, Leipzig 1770.
WILSON 1960 = N. WILSON, Some palaeographical notes, CQ 10 (1960), 199–204.

Brigitte Mondrain
Directeur d'études de Philologie grecque
École pratique des Hautes Études
Sciences historiques et philologiques, Sorbonne
5 impasse Franchemont
F-75011 Paris
brigitte.mondrain@ephe.sorbonne.fr

PLANCHES

Pl. 1: Monacensis gr. 485, f. 14^{r}
Pl. 2: Monacensis gr. 485, f. 16^{r}
Pl. 3: Monacensis gr. 485, f. 23^{v}
Pl. 4: Monacensis gr. 485, f. 42^{v}
Pl. 5: Laurentianus plut. 59.10, f. 160^{v}
Pl. 6: Monacensis gr. 85, f. 5^{r}
Pl. 7: Monacensis gr. 85, f. 13^{v}
Pl. 8: Monacensis gr. 85, f. 46^{r}



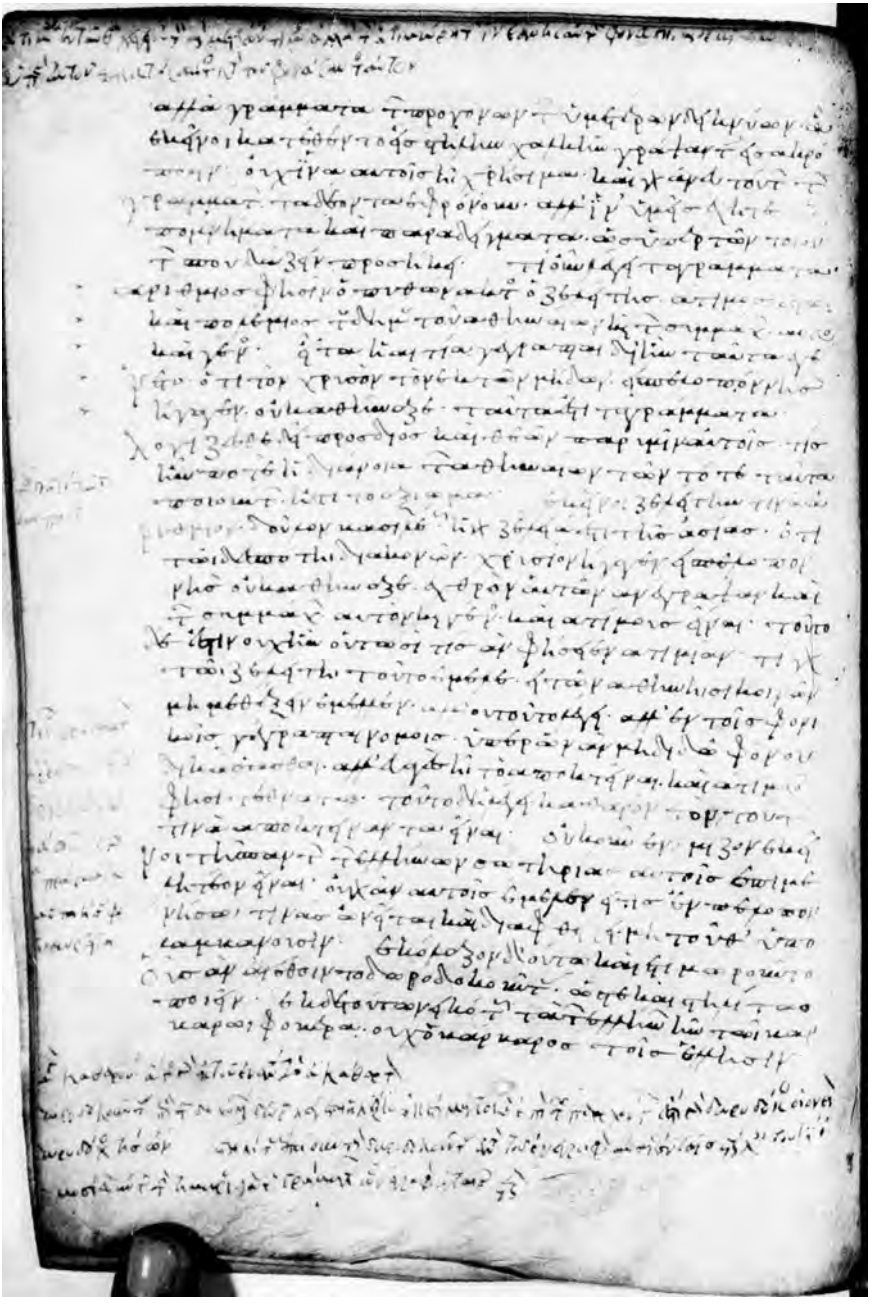
Pl. 1: Monacensis gr. 485, f. 14^{r} (225 × 160 mm) (72%)
© Bayerische Staatsbibliothek, München



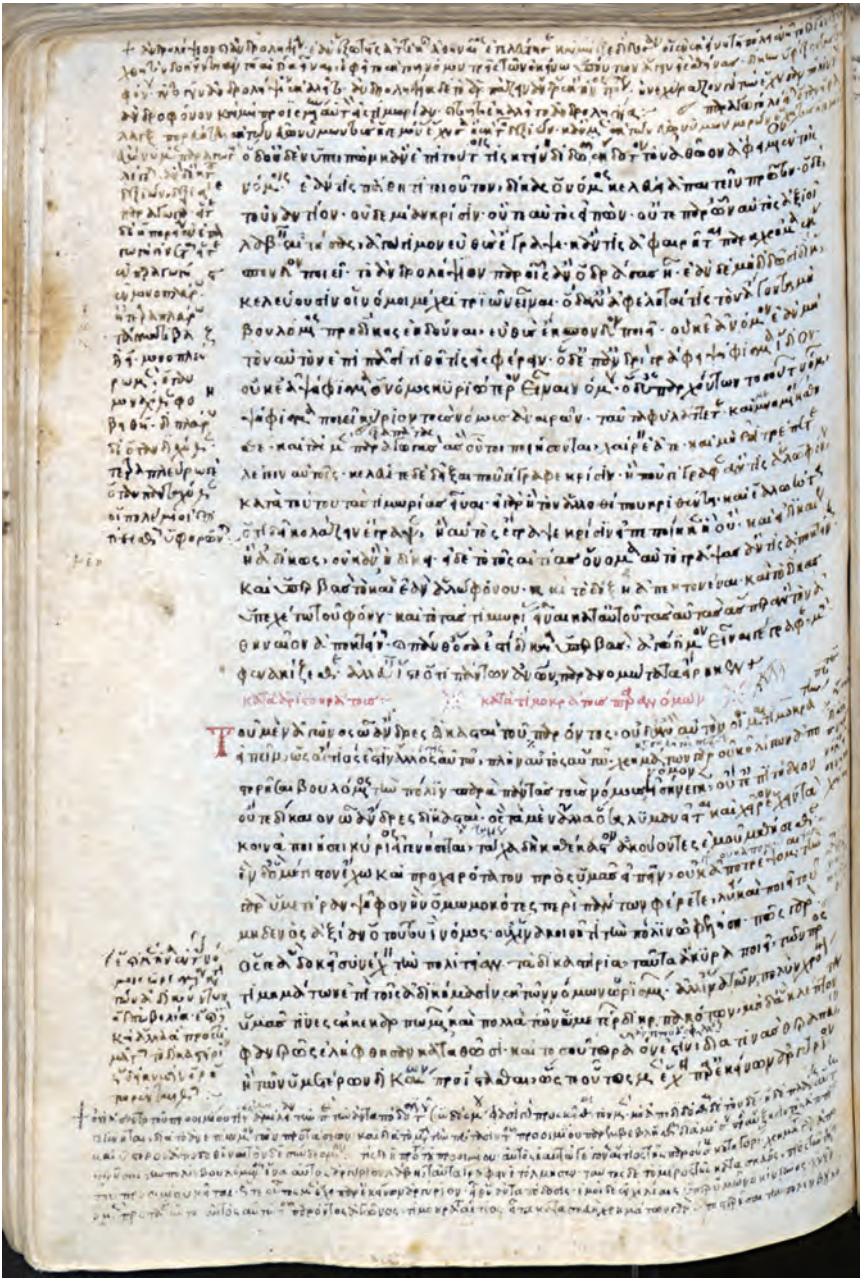
Pl. 2: Monacensis gr. 485, f. 16^{r} (225 × 160 mm) (72%)
© Bayerische Staatsbibliothek, München



Pl. 3: Monacensis gr. 485, f. 23^{v} (225 × 160 mm) (72%)
© Bayerische Staatsbibliothek, München



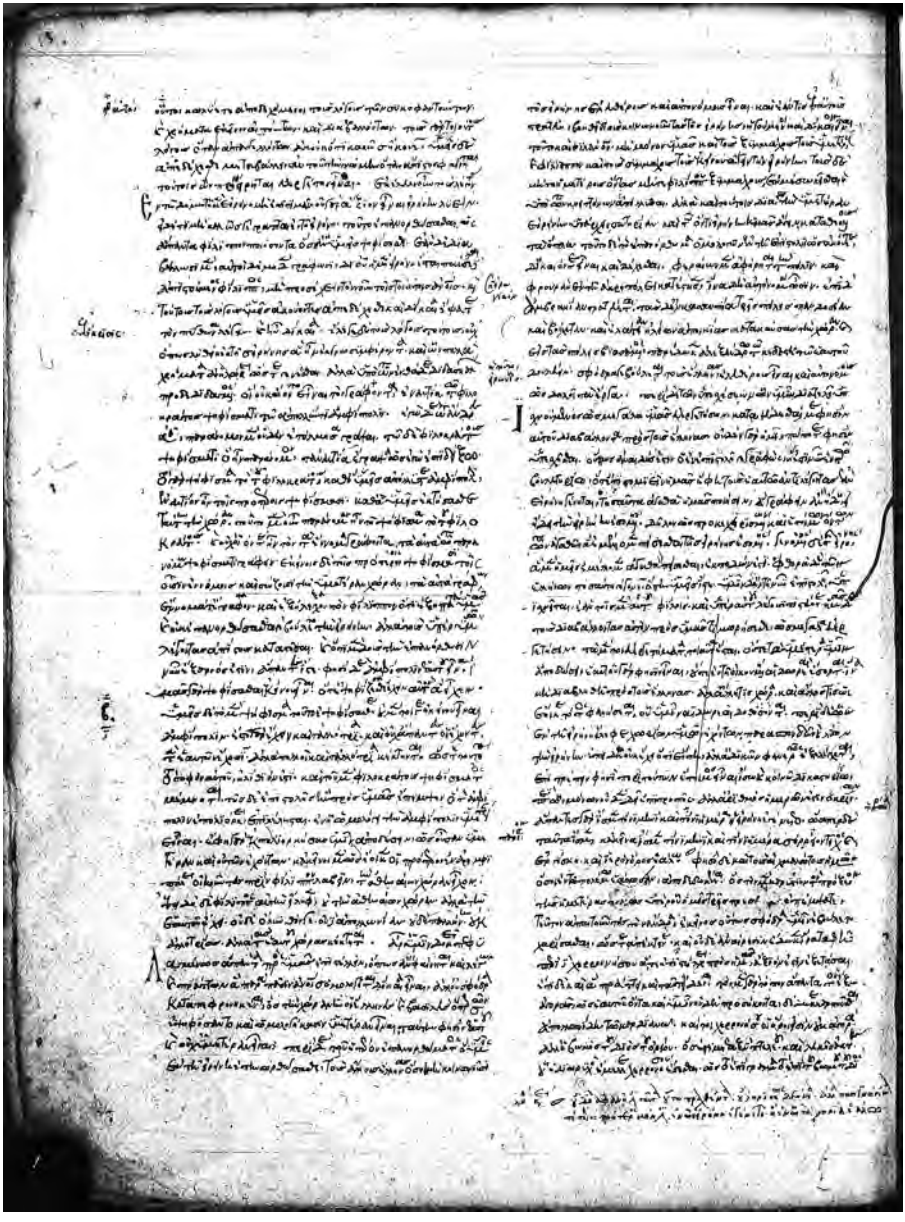
Pl. 4: Monacensis gr. 485, f. 42^{v} (225 × 160 mm) (72%)
© Bayerische Staatsbibliothek, München



Pl. 5: Laurentianus plut. 59.10, f. 160^{v} (270 × 180 mm) (59%)
© Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze
Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo



Pl. 6: Monacensis gr. 85, f. 5^{r} (335 × 250 mm) (47%)
© Bayerische Staatsbibliothek, München



Pl. 7: Monacensis gr. 85, f. 13ᵛ (335 × 250 mm) (47%)
© Bayerische Staatsbibliothek, München



Pl. 8: Monacensis gr. 85, f. 46^{r} (335 × 250 mm) (47%)
© Bayerische Staatsbibliothek, München

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 227–238
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

LISA BENEDETTI

L'interpunzione di *Philippica* III, 28–40; 59–68 nei manoscritti Par. gr. 2934, Par. gr. 2935, Monac. gr. 485, Marc. gr. Z 416

I frammenti papiracei P.Fay. 8 (II sec. d. C.) e P.Oxy. LXII 4333 (III sec. d. C.) contengono rispettivamente i passi *Phil.* III, 38–40; 43, e *Phil.* III, 31–35.[1] Accanto a essi, il bifolio di pergamena P.Mich. inv. 918 (V–VI sec. d. C.) ci trasmette, su otto colonne, *Phil.* III, 29–35; 61–68.[2]

Questo studio si propone di confrontare l'interpunzione dei testimoni frammentari con quella presente nei manoscritti primari delle quattro famiglie in cui è suddivisa la tradizione di Demostene: S (Par. gr. 2934, ff. 37^{v}–38^{v}; $40^{r/v}$), Y (Par. gr. 2935, ff. 39^{v}–41^{r}; 42^{v}–43^{v}), A (Monac. gr. 485; ff. 40^{v}–42^{r}; 44^{r}–45^{v}), F (Marc. gr. Z 416; ff. 34^{v}–35^{r}; 36^{r}–37^{r}), dopo avere esaminato la prassi dei quattro codici ai parr. 28–40 e 59–68.[3]

[1] B. HAUSMANN, Demosthenis fragmenta in papyris et membranis servata, Leipzig 1921, 50–53; J. C. SHELTON - J. E. G. WHITEHORNE, The Oxyrhynchus Papyri, LXII, London 1995, 118–120.

[2] J. G. WINTER, A fragment of Demosthenes' Third Philippic in the University of Michigan collection, CPh 20 (1925), 97–114.

[3] Sulla tradizione di Demostene e della Terza Filippica: L. SPENGEL, Über die dritte Philippische Rede des Demosthenes, Sitzungsberichte der philos.-philol. Classe der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften, 1839, 157–197; H. WEIL, Die doppelte Redaction der dritten Philippischen Rede des Demosthenes, JKPh 16 (1870), 535–541; J. DRAESEKE, Die Überlieferung der dritten Philippischen Rede des Demosthenes, JKPh, Suppl. VII/2 (1873), 97–189; ID., Quaestio critica de Demosthenis oratione Philippica tertia, RFIC 4 (1876), 357–410; F. BLASS, Die doppelte Form der dritten Philippika des Demosthenes, Neue Jahrbb. für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Litteratur, 7. Jahrg., Bd. 13 (1904), 486–501; A. CLARK, The Descent of Manuscripts, Oxford 1918, 418–445; P. TREVES, La composition de la troisième Philippique, REA 42 (1940), 354–364; S. H. BUTCHER, Demosthenis Orationes, Tom. I, Oxford 1903, iii–xxii; G. PASQUALI, Storia della tradizione e critica del testo, Firenze ^{2}1952, 269–294; L. CANFORA, Per una storia della terza Filippica di Demostene, Belfagor 22 (1967), 152–165; ID., Per il testo della Terza Filippica di Demostene, RhM 111 (1968), 193–197; ID., Demostene, Discorso all'assemblea per ambascerie in Asia e in Grecia, Bari 1971, 49–53; ID., Traslocazione

La punteggiatura in S, Y, A, F

Nei passi esaminati tutti i manoscritti attestano l'uso dei tre tipi di punto (ὑποστιγμή, μέση, τελεία) teorizzati dalla «Techne» dionisiana. Compaiono anche la virgola, ma non nel Monac. gr. 485, e il punto e virgola «interrogativo», assente tuttavia nel Marc. gr. Z 416.[4]

In tutti i manoscritti l'ὑποστιγμή è impiegata per segnalare nel periodo l'attacco della proposizione reggente e, più in generale, di una proposizione o di un sintagma che abbiano la funzione di completamento del senso dell'enunciato (in un caso, *Phil.* III, 37, S, Y, F attestano la presenza di un'ὑποστιγμή davanti al nesso soggetto-verbo «ἅπαντες ἐμίσουν», collocato alla fine della frase dopo una sequenza di accusativi-complemento oggetto). Il punto in basso compare inoltre nei quattro manoscritti tra soggetto e predicato verbale o nominale, davanti al

---

di Terza Filippica 36–40, RFIC 100 (1972), 129–131; D. Irmer, Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften. Untersuchungen an den Reden 8 und 9, Hamburg 1972; M. R. Dilts, Demosthenis Orationes, Tom. I, Oxford 2002, v–xxxiii. Sui manoscritti primari: A. Spengel, Über die Handschrift Cod. Aug. I Monac. des Demosthenes, München 1872; B. Hemmerdinger, Origines de la tradition manuscrite de quelques auteurs grecs, SIFC 25 (1951), 83–88; N. Wilson, Some palaeographical notes. A Paris manuscript of Demosthenes, CQ 10 (1960), 199–204; L. Canfora, Inventario dei manoscritti greci di Demostene, Padova, 1968, 48–50 (S, Y), 45 (A), 64–65 (F); D. Irmer, Beobachtungen zur Demosthenesüberlieferung, Philologus 112 (1968), 43–62; J. Irigoin, L'Italie méridionale et la tradition des textes antiques, JÖByz 18 (1969), 37–55; E. Mioni - M. Formentin, I codici greci in minuscola dei sec. IX e X della Biblioteca Nazionale Marciana, Padova 1975, 47–48; G. Prato, Attività scrittoria in Calabria tra IX e X secolo, JÖByz 36 (1986), 219–228; L. Perria, Impaginazione e scrittura nei codici di Areta, RSBN 27 (1990), 55–87; Ead., A proposito del codice S di Demostene, RCCM 36 (1994), 235–256; C. M. Mazzucchi, Per la storia medievale dei codici biblici B e Q, del Demostene Par. gr. 2934, del Dione Cassio Vat. gr. 1288 e dell'Ilias picta ambrosiana, in: The Legacy of Bernard de Montfaucon: Three Hundred Years of Studies on Greek Handwriting, Turnhout 2010 (*Bibliologia*, 31A, B), 133–141, 747–749.

[4] Si vedano: C. M. Mazzucchi, Per una punteggiatura non anacronistica, e più efficace, dei testi greci, in: Opora: Studi in onore di mgr. Canart per il LXX compleanno 1, Grottaferrata 1997, 129–143; Id., Leggere i classici durante la catastrofe (Costantinopoli, Maggio – Agosto 1203): le note marginali al Diodoro Siculo Vaticano gr. 130, Aevum 68 1994, 165–200; Id., Del Sublime; introduzione, testo critico, traduzione e commentario, Milano 2010; A. L. Gaffuri, La teoria grammaticale antica sull'interpunzione dei testi greci e la prassi di alcuni codici medievali, Aevum 68 (1994), 95–115; L. Perria, L'interpunzione nei manoscritti della collezione filosofica, in: Paleografia e Codicologia greca. Atti del II Colloquio internazionale (Berlino - Wolfenbüttel, 17–21 ottobre 1983), Alessandria 1991, 199–209; E. Follieri, Attività scrittoria calabrese nei secoli X–XI, in: Calabria Bizantina. Tradizione di pietà e tradizione scrittoria nella Calabria greca medievale, Reggio Calabria 1983, 103–142; D. L. Blank, Remarks on Nicanor, The Stoics and the Ancient Theory of Punctuation, Glotta 61 (1983), 48–67; P. Rafti, L'interpunzione nel libro manoscritto: mezzo secolo di studi, S&C 12 (1988), 239–298.

secondo elemento di una contrapposizione che sia introdotto da un'avversativa, come ἀλλά, δέ, da una negazione, o da entrambe (tra tutti gli esempi si veda il caso di *Phil.* III, 34, comune a S, Y, A, F, in cui l'ὑποστιγμή dopo οὐ μόνον ... introduce ἀλλ᾽ οὐδέ), e davanti a ὥστε consecutivo.

Altri impieghi dell'ὑποστιγμή caratterizzano solo alcuni manoscritti: essa precede ὅτι causale in Y e F (*Phil.* III, 66), ὅπως completivo in A e F (*Phil.* III, 63 e 61), la relativa in Y (*Phil.* III, 59) e in F (*Phil.* III, 31), altre subordinate introdotte da πρίν e ἵνα in F (*Phil.* III, 61 e 64).

In A e in F l'ὑποστιγμή compare talvolta davanti al participio congiunto (ad esempio, per A *Phil.* III, 33; per F *Phil.* III, 60 e 62).

La virgola non compare nei passi esaminati del Monac. gr. 485 (A). È presente nel Par. gr. 2934 (S), è molto frequente nel Par. gr. 2935 (Y), ve ne sono poche attestazioni nel Marc. gr. Z. 416 (F). Nei manoscritti Parigini svolge in genere le funzioni di un'ὑποστιγμή: la troviamo davanti a una proposizione reggente, tra soggetto e verbo, davanti a un participio congiunto, al secondo elemento di una contrapposizione (in tali casi precede un'avversativa o una negazione), all'ultimo elemento di un elenco, specialmente se introdotto da καί (in queste circostanze la virgola sarebbe assimilabile alla μέση). In S e Y la virgola precede spesso ὥστε consecutivo, ma solo in Y compare anche davanti a ὅπως completivo, ad ἄν eventuale e a ὥσπερ ἂν εἰ, alla subordinata relativa e a ὅτι oggettivo. Si riscontra in Y e in F l'uso della virgola davanti a un'esclamazione (*Phil.* III, 31 e 65), e subito dopo gli articoli o i pronomi contrapposti con μέν e δέ: «τοὺς μὲν, … τοὺς δὲ,»; «οἱ μὲν, … οἱ δὲ,» (per Y *Phil.* III, 61 e 62 ; per F Phil. III, 61). Anche nei passi di F la virgola è attestata tra soggetto e verbo e può segnalare il secondo termine di una contrapposizione; al par. 30 essa si trova davanti ai due avverbi di modo μὴ καλῶς μηδ᾽ ὀρθῶς.

Nei quattro manoscritti è possibile osservare, con frequenza variabile, la successione di due ὑποστιγμαί all'interno dello stesso periodo, contro la dottrina tradizionale (scolî dionisiani ed Erotemata tardobizantini).[5] Talvolta la seconda ὑποστιγμή segue direttamente la prima, talvolta tra i due punti in basso si trova una μέση. Nella maggior parte delle situazioni la sequenza di ὑποστιγμαί è motivata dal fatto che entrambe segnalano un sintagma che completa il senso di ciò che precede (secondo i casi esaminati sopra a proposito del comportamento della ὑποστιγμή), ovvero la seconda ὑποστιγμή indica con maggiore precisione un elemento interno a una proposizione già introdotta dalla prima.

[5] MAZZUCCHI 1997 (cit. alla n. 4), 133; A. HILGARD, Scholia in Dionysii Thracis artem grammaticam, Lipsiae 1901, 313, 29 – 30; P. EGENOLFF, Erotemata Grammatica ex arte Dionysiana oriunda, Manhemii 1880, 11.

Nel Par. gr. 2935 (Y) si osserva:

Phil. III, 66 καλὴν (scil. χάριν) γ᾽ ὁ δῆμος ὁ Ἐρετριέων. ὅτι τοὺς ὑμετέρους πρέσβεις ἀπήλασε . Κλειτάρχῳ δ᾽ ἐνέδωκεν αὐτὸν·

La prima ὑποστιγμή introduce ὅτι causale; la seconda, all'interno della causale, precede il secondo predicato, coordinato con l'avversativa δέ.

Nel Monac. gr. 485 (A) si riscontrano due casi di duplice ὑποστιγμή:

Phil. III, 30 καὶ τὸν αὐτὸν τρόπον ἄν τις ὑπέλαβεν τοῦθ᾽ ὥσπερ ἂν εἰ ἐν οὐσίᾳ πολλῇ γεγονὼς γνήσιος διῴκει τι μὴ καλῶς μηδ᾽ ὀρθῶς. κατ᾽ αὐτὸ μὲν τοῦτο . ἄξιος (pro ἄξιον) μέμψεως εἶναι καὶ κατηγορίας·

La seconda ὑποστιγμή introduce l'infinitiva retta da ἄν τις ὑπέλαβεν τοῦτο; la prima segnala il complemento di causa che collega l'infinitiva con la comparativa ipotetica precedente.

Phil. III, 64 εἰσφέρειν ἐκέλευον· οἱ δ᾽ οὐδὲν δεῖν ἔφασαν· πολεμεῖν καὶ μὴ πιστεύειν· οἱ δὲ. ἄγειν εἰρήνην. ἕως ἐγκατελήφθησαν·

La prima ὑποστιγμή precede il verbo dipendente da οἱ δέ, la seconda introduce la temporale.

In tre periodi del Par. gr. 2934 (S) si nota la presenza di due ὑποστιγμαί:

Phil. III, 31 ἀλλ᾽ οὐχ ὑπὲρ Φιλίππου καὶ ὧν ἐκεῖνος. πράττει νῦν οὐχ οὕτως ἔχουσιν· οὐ μόνον οὐχ Ἕλληνος ὄντος οὐδὲ προσήκοντος οὐδὲν τοῖς Ἕλλησιν. ἀλλ᾽ οὐδὲ βαρβάρου ἐντεῦθεν· ὅθεν καλὸν εἰπεῖν· ἀλλ᾽ ὀλέθρου Μακεδόνος· ὅθεν οὐδ᾽ ἀνδράποδον σπουδαῖον οὐδὲν ἦν πρότερον·

Phil. III, 35 ταῦτα τοίνυν πάσχοντες ἅπαντες. μέλλομεν καὶ μαλακιζόμεθα· καὶ πρὸς τοὺς πλησίον βλέπομεν ἀπιστοῦντες ἀλλήλοις. οὐ τῷ πάντας ἡμᾶς ἀδικοῦντι·

In entrambi i casi la prima ὑποστιγμή connette il soggetto col verbo, l'altra precede il secondo termine di una contrapposizione.

Phil. III, 63 ὅτι τοῖς μὲν ὑπὲρ τοῦ βελτίστου λέγουσιν. οὐδὲ βουλομένοις ἔνεστιν. ἐνίοτε πρὸς χάριν οὐδὲν εἰπεῖν·

La prima ὑποστιγμή introduce il participio congiunto, la seconda l'infinito retto da ἔνεστιν.

Il Marc. gr. Z 416 (F) presenta due ὑποστιγμαί in otto periodi:

Phil. III, 29 ἀλλὰ μείζω γιγνόμενον τὸν ἄνθρωπον περιορῶμεν· τὸν χρόνον κερδᾶναι τοῦτον. ὃν ἄλλος ἀπόλλυται· ἕκαστος ἐγνωκὼς ὥς γ᾽ ἐμοὶ δοκεῖ. οὐχ ὅπως σωθήσεται τὰ τῶν Ἑλλήνων σκοπῶν οὐδὲ πράττων·

La prima ὑποστιγμή separa il pronome relativo dal suo antecedente; la seconda precede la completiva negativa dipendente dai participi posti alla fine della frase, introducendo quindi la seconda parte del periodo.

Phil. III, 32 οὐ πρὸς τῷ πόλεις ἀνῃρηκέναι· τίθησι μὲν τὰ Πύθια τὸν κοινὸν τῶν Ἑλλήνων ἀγῶνα. κἂν αὐτὸς μὴ παρῇ. τοὺς δούλους ἀγωνοθετήσοντας πέμπει·

Una ὑποστιγμή segnala l’inizio della coordinata (periodo ipotetico) all’interrogativa precedente; la seconda ὑποστιγμή evidenzia l’inizio dell’apodosi.

Phil. III, 60 ἐνιαυτῷ δὲ πρότερον τῆς ἁλώσεως. ἐνέδειξεν ὡς προδότην τὸν Φιλιστίδην καὶ τοὺς μετ’ αὐτοῦ. αἰσθόμενος ἃ πράττουσιν·

Le due ὑποστιγμαί segnalano in successione il verbo principale e il participio congiunto del soggetto.

Phil. III, 61 οὕτω δ’ ἀθλίως διέκειντο. ὥστ’ οὐ πρότερον ἐτόλμησεν οὐδεὶς τοιούτου κακοῦ προσιόντος ῥῆξαι φωνὴν. πρὶν διασκευασάμενοι πρὸς τὰ τείχη προσῆσαν οἱ πολέμιοι·

Le ὑποστιγμαί precedono la consecutiva e la temporale che la completa.

Phil. III, 62 ὁ δ’ Εὐφραῖος ἐκεῖνος, ἀπέσφαξεν ἑαυτὸν. ἔργῳ μαρτυρήσας. ὅτι καὶ δικαίως καὶ καθαρῶς ὑπὲρ πολιτῶν ἀνθειστήκει Φιλίππῳ·

I punti in basso precedono due elementi del periodo che completano il senso della reggente iniziale: il participio congiunto e la subordinata oggettiva esplicita che da esso dipende.

Phil. III, 65 ὦ, νὴ τὸν Δία καὶ τὸν Ἀπόλλω. δέδοικ’ ἐγὼ μὴ πάθηθ’ ὑμεῖς. ἐπειδὰν εἰδῆτ’ ἐκλογιζόμενοι μηδὲν ἔθ’ ὑμῖν ἐνὸν·

La prima ὑποστιγμή segnala la reggente, dopo l’invocazione iniziale; la seconda precede la temporale che specifica la completiva μὴ πάθηθ’ ὑμεῖς.

καλὴν γ’ οἱ πολλοὶ νῦν ἀπειλήφασιν Ὠρειτῶν χάριν. ὅτι τοῖς Φιλίππου φίλοις ἐπέτρεψαν αὐτοὺς. τὸν δ’ Εὐφραῖον ἐώθουν·

La causale è introdotta dal primo punto in basso; al suo interno il secondo predicato, coordinato con il precedente da δέ, è segnalato da un’altra ὑποστιγμή.

Phil. III, 66 καλὴν γ’ ὁ δῆμος ὁ Ἐρετριέων. ὅτι τοὺς ὑμετέρους πρέσβεις ἀπήλασε. Κλειτάρχῳ δ’ ἐνέδωκεν αὐτὸν·

Si tratta dello stesso periodo già esaminato per il Par. gr. 2935 (Y); la sua impostazione del resto è analoga a quella del precedente *Phil.* III, 65.

In presenza di ἤ comparativo in *Phil.* III, 63 (dove ἤ introduce un secondo termine di paragone) e *Phil.* III, 65 (dove introduce una subordinata comparativa), solo F attesta la ὑποστιγμή in entrambi i casi; S e Y la registrano solo davanti alla subordinata comparativa, mentre davanti al secondo termine di paragone S non presenta alcun punto, Y attesta una μέση; A ricorre alla μέση nei due casi di comparazione.

La μέση rappresenta in genere una breve pausa, funzionale al respiro durante la lettura. Tuttavia mi sembra significativo il passo *Phil.* III, 35 καίτοι τὸν ἅπασιν ἀσελγῶς οὕτω χρώμενον. τί οἴεσθε ἐπειδὰν καθ’ ἕν’ ἡμῶν ἑκάστου κύριος γένηται τί ποιήσειν·

Solo F ricorre alla ὑποστιγμή per indicare l'inizio dell'interrogativa diretta che contiene l'infinitiva di cui è soggetto l'iniziale τὸν ... χρώμενον. Appaiono invece discostarsi dalla prassi esaminata finora S, Y, A, che ricorrono alla μέση.

La τελεία rappresenta in genere la conclusione della διάνοια, segnalando una pausa significativa all'interno del periodo o tra la fine di un periodo e l'inizio del successivo. È comune ai quattro manoscritti, e particolarmente frequente in S, l'impiego della τελεία per separare gli elementi che compongono un elenco (in *Phil.* III, 39 i sostantivi ζῆλος, γέλως, μῖσος, che costituiscono le risposte all'interrogativa precedente, sono separati da una τελεία; in *Phil.* III, 40 entrambi i manoscritti Parigini separano con la τελεία gli aggettivi con funzione di predicato nominale, A e F usano la μέση. In *Phil.* III, 59 solo S scandisce con i punti in alto un elenco di nomi propri in asindeto; A ricorre alla μέση).

Inoltre in *Phil.* III, 37 le due proposizioni coordinate da καί sono separate da una τελεία in tutti i manoscritti: τί οὖν ἦν τοῦτο οὐδὲν ποικίλον οὐδὲ σοφὸν ἀλλ' ὅτι τοὺς παρὰ τῶν ἄρχειν βουλομένων ἢ διαφθείρειν τὴν Ἑλλάδα χρήματα λαμβάνοντας ἅπαντες ἐμίσουν· καὶ χαλεπώτατον ἦν τὸ δωροδοκοῦντ' ἐλεγχθῆναι.

Si osserva l'uso del punto in alto anche davanti a ὅτι dichiarativo (in *Phil.* III, 63 da parte di tutti i manoscritti: τί οὖν ποτ' αἴτιον θαυμάζετ' ἴσως τὸ τοὺς Ὀλυνθίους καὶ τοὺς Ἐρετριέας καὶ τοὺς Ὠρείτας ἥδιον πρὸς τοὺς ὑπὲρ Φιλίππου λέγοντας ἔχειν ἢ τοὺς ὑπὲρ αὐτῶν ὅπερ καὶ παρ' ὑμῖν· ὅτι τοῖς μὲν ὑπὲρ τοῦ βελτίστου λέγουσιν οὐδὲ βουλομένοις ἔνεστιν ... εἰπεῖν; in *Phil.* III, 30 solo da parte di Y e F, mentre S e A ricorrono alla μέση: καὶ μὴν κἀκεῖνό γ' ἴστε· ὅτι ὅσα μὲν ὑπὸ Λακεδαιμονίων ἢ ὑφ' ἡμῶν ἔπασχον οἱ Ἕλληνες ἀλλ' οὐν ὑπὸ γνησίων γ' ὄντων τῆς Ἑλλάδος ἠδικοῦντο).

Talvolta la τελεία compare davanti a un'espressione di senso avversativo, introdotta da ἀλλά o δέ (per es. in tutti i manoscritti in *Phil.* III, 31 εἰ δέ γε δοῦλος ἢ ὑποβολιμαῖος τὰ μὴ προσήκοντ' ἀπώλλυε καὶ ἐλυμαίνετο Ἡράκλεις ὅσῳ μᾶλλον δεινὸν καὶ ὀργῆς ἄξιον πάντες ἂν ἔφησαν εἶναι· ἀλλ' οὐχ ὑπὲρ Φιλίππου καὶ ὧν ἐκεῖνος πράττει νῦν οὐχ οὕτως ἔχουσιν e in *Phil.* III, 61 πρὶν διασκευασάμενοι πρὸς τὰ τείχη προσῆσαν οἱ πολέμιοι· τηνικαῦτα δ' οἱ μὲν ἠμύνοντο οἱ δὲ προὐδίδοσαν; in Y, A, F, *Phil.* III, 30 καὶ τὸν αὐτὸν τρόπον ἄν τις ὑπέλαβεν τοῦτο ὥσπερ ἂν εἰ ἐν οὐσίᾳ πολλῇ γεγονὼς γνήσιος διῴκει τι μὴ καλῶς μηδ' ὀρθῶς κατ' αὐτὸ μὲν τοῦτ' ἄξιον μέμψεως εἶναι καὶ κατηγορίας· ὡς δ' οὐ προσήκων ἢ ὡς οὐ κληρονόμος τούτων ὢν ταῦτ' ἐποίει οὐκ ἐνεῖναι λέγειν; in S, Y, F, *Phil.* III, 39 νῦν δ' ἅπανθ' ὥσπερ ἐξ ἀγορᾶς ἐκπέπραται ταῦτα· ἀντεισῆκται δ' ἀντὶ τούτων ὑφ' ὧν ἀπόλωλε καὶ νενόσηκεν ἡ Ἑλλὰς); quando la ὑποστιγμή precede un'avversativa, come nei casi presentati sopra, essa è in genere inserita in una contrapposizione più evidente.

In A la τελεία può comparire davanti a un participio congiunto (*Phil.* III, 29 ἐγνωκὼς; *Phil.* III, 62 ἔργῳ μαρτυρήσας).[6]

Un uso particolare del punto in alto si riscontra in S per introdurre un'interrogativa diretta (*Phil.* III, 68 καὶ μὴν ἐκεῖνό γ' αἰσχρὸν ὕστερόν ποτ' εἰπεῖν· τίς γὰρ ἂν ᾠήθη ταῦτα γενέσθαι).

La divisione in paragrafi[7]

Nei manoscritti Y, A, F la divisione del testo in paragrafi è scandita dalla presenza di lettere in ekthesis; in corrispondenza di un segno di interpunzione forte (in genere la τελεία, ma in qualche caso anche un punto e virgola interrogativo), è posta in evidenza la prima lettera del rigo seguente. Il ricorso all'ekthesis e la frammentazione del testo in paragrafi sono piuttosto frequenti in A. Per il passo *Phil.* III, 28 – 30 si contano 20 ektheseis in A, 8 in Y, 3 in F; per *Phil.* III, 59 – 68 se ne contano 14 in A, 1 in Y, 4 in F.

Si distingue la prassi del manoscritto S; è significativa l'assenza di lettere in ekthesis (fa eccezione, in *Phil.* III, 61, l'unico caso di ekthesis; il τ di τῶν δὲ πολλῶν non è solo la prima lettera del nuovo rigo, ma è anche l'iniziale della parola che segue la τελεία, posta alla fine del rigo precedente). Tuttavia non mi sembra che nel Par. gr. 2934 manchi del tutto una suddivisione in paragrafi; noto che si alternano, nel testo di S, due tipi di τελεία, che si distinguono anche graficamente: il primo, posto all'altezza della superiore tra le linee entro le quali è compreso il modulo delle lettere, compare all'interno del periodo, suddividendolo in entità minori, il secondo, posto visibilmente al di sopra della lettera, e talvolta di dimensioni maggiori, sembra essere il punto conclusivo di un'unità sintattica più ampia, spesso in sé compiuta, che potremmo considerare un «paragrafo». Per il passo *Phil.* III, 28 – 40, su 31 punti in alto 19 appartengono al secondo tipo descritto; nel passo *Phil.* III, 59 – 68, le τελεῖαι poste più in alto sono 23 su 42. In particolare la conclusione dei paragrafi definiti dalle moderne edizioni viene a coincidere sempre, per *Phil.* III, 28 – 40, con una τελεία più alta, a eccezione del par. 39, seguito da ἐπεί causale (inizio par. 40), legato al discorso che precede; i parr. 32, 34, 35 si concludono con un'interrogativa e quindi richiedono un punto di domanda (punto e virgola ai parr. 32, 34, τελεία «ordinaria» al par. 35). Nel passo *Phil.* III, 59 – 68, coincide con una τελεία in alto la conclusione dei parr. 60, 61, 62, 65, 67, 68. La mancanza di un segno di fine-paragrafo in conclusione dei parr. 59, 63, 64, 66, si può forse giustificare

[6] In Demostene XXXIV (*Adv. Phorm.*) ho rilevato lo stesso impiego della τελεία, davanti al participio congiunto, nei mss. Monac. gr. 485, Par. gr. 2934 e Ambr. D 112 sup.

[7] J. Vezin, La division en paragraphes dans les manuscrits de la basse Antiquité et du haut Moyen Age, in: R. Laufer, La notion de paragraphe, Paris 1985, 41 – 51.

con la presenza, all'inizio del paragrafo seguente, di un pronome che connette le due unità (οὗτος, riferito a Eufreo, in *Phil.* III, 60; il nesso relativo neutro ὃ in *Phil.* III, 65; τὰ τοιαῦτα in *Phil.* III, 67); il par. 63, in cui Demostene chiama in causa gli oratori sostenitori di Filippo, non è nettamente separato dal 64, che presenta gli esempi concreti delle loro proposte.

Se supponiamo che la τελεία in alto abbia lo stesso valore (conclusione di paragrafo) della τελεία seguita dall'ekthesis negli altri manoscritti, osserviamo che le corrispondenze tra paragrafi si verificano più frequentemente tra S e A, che del resto è il manoscritto con il maggior numero di lettere in ekthesis (parr. 28, 29, 30, 33, 34, 39, 40, 60, 61, 67, 68); si osserva una coincidenza fra S, Y, A ai parr. 31 e 37.

Solo in *Phil.* III, 36 i quattro manoscritti concordano nella suddivisione del passo in due paragrafi (dopo δουλεύειν e dopo πράγματα).

LE INTERROGATIVE DIRETTE E IL «PUNTO DI DOMANDA»

Alcune interrogative dirette sono contenute nei parr. *Phil.* III, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 39, 59, 63, 68.

Ai parr. 32, 35, 36 le domande, introdotte dal pronome interrogativo τί, si concludono in tutti i manoscritti con una τελεία (ai parr. 59 e 68 interrogative simili terminano con una τελεία o con una μέση); la presenza del pronome è sufficiente per segnalare l'interrogazione. Anche le domande ai parr. 37, 39 e 63 si aprono con τί, cui segue subito la risposta: in S, A, F si osservano i tre tipi di punto (si nota la ὑποστιγμή per *Phil.* III, 37 in F, per *Phil.* III, 39 in S e F, per *Phil.* III, 63 in Y), mentre in Y compare, ai parr. 37 e 39, il punto e virgola (in S, al par. 37, la domanda è conclusa da un punto seguito da una virgola, sulla stessa riga di scrittura).[8]

Il punto e virgola è collocato piuttosto al termine delle interrogative retoriche, introdotte dalla negazione οὐ, che prevedono una risposta affermativa (parr. 32, 33, 34, 35). Esso è frequente in Y, che chiude ogni domanda retorica

[8] C. B. RANDOLPH, The sign of interrogation in Greek minuscule manuscripts, CPh 5 (1910), 309–319. L'autore sostiene che casi simili, nel Par. gr. 2934, testimoniano gli interventi posteriori di un copista che volle aggiungere la virgola (con valore interrogativo) ai punti già esistenti (p. 317); questa prassi, da parte di un copista correttore, spiegherebbe forse il ricorrere, anche nel Par. gr. 2935 (ff. 40$^{r/v}$, 42^{v}), di un punto e virgola senza alcun valore interrogativo (*Phil.* III, 34 οὐ μόνον δ' ἐφ' οἷς ἡ Ἑλλὰς ὑβρίζεται ὑπ' αὐτοῦ οὐδεὶς ἀμύνεται. ἀλλ' οὐδ' ὑπὲρ ὧν αὐτὸς ἕκαστος ἀδικεῖται; *Phil.* III, 40 ἐπεὶ τριήρεις γε καὶ σωμάτων πλῆθος καὶ χρημάτων πρόσοδοι· καὶ τῆς ἄλλης κατασκευῆς ἀφθονία· καὶ τἄλλ' οἷς ἄν τις ἰσχύειν τὰς πόλεις κρίνοι; *Phil.* III, 60 συστραφέντες δ' ἄνθρωποι πολλοὶ· καὶ χορηγὸν ἔχοντες Φίλιππον; καὶ πρυτανευόμενοι παρ' ἐκείνου; ἀπάγουσι τὸν Εὐφραῖον εἰς τὸ δεσμωτήριον; ὡς συνταράττοντα τὴν πόλιν·).

con questo segno, e più raro in S e in A (dove il punto e virgola si alterna alla τελεία). È invece assente in F, nel quale la ὑποστιγμή rappresenta in genere il punto di domanda.

L'INTERPUNZIONE DEI PAPIRI P.FAY. 8 (II SEC.), P.OXY. LXII 4333 (III SEC.) E DELLA PERGAMENA P.MICH. INV. 918 (IV SEC.)[9]

Il P.Fay. 8, databile al II secolo ed edito da B. Hausmann, ci trasmette parte del passo 38 – 40, in ciò che resta della prima colonna; della colonna successiva sopravvivono solo due parole (par. 43). Sembra che si debbano attribuire a un correttore i tre tipi di punto, come anche gli spiriti e il segno di elisione.

Nel frammento la τελεία assume un significato di pausa conclusiva di periodo-paragrafo (alla fine del par. 38), e in questa posizione essa si trova anche in ciascuno dei quattro codici.

Il punto in alto nel papiro si trova poi anche all'interno del periodo, per separare gli elementi di un elenco, secondo l'uso attestato già nel parigino S. L'interrogazione diretta ταῦτα δ' ἐστὶ τί (par. 39) è segnalata da una μέση; alla domanda in questo caso segue subito la risposta (ζῆλος … γέλως … μῖσος … τἄλλα πάντα …).

Prima della domanda il par. 39 si apre con la constatazione: νῦν δ' ἅπανθ' ὥσπερ ἐξ ἀγορᾶς ἐκπέπραται ταῦτα ἀντεπεισῆκται δ' ἀντὶ τούτων ὑφ' ὧν ἀπόλωλεν καὶ νενόσηκεν ἡ Ἑλλάς. In questo luogo del testo sembra di poter leggere una μέση; ma se leggessimo con Hausmann una ὑποστιγμή essa allora segnalerebbe l'incompiutezza dell'enunciato, completato, subito dopo, dalla domanda.

Il P.Oxy. LXII 4333, del III secolo, mostra una punteggiatura originale, con μέση e τελεία. Il frammento contiene parte di 31 – 32 nella prima colonna, alcune lettere iniziali nella seconda colonna (parr. 34 – 35). La τελεία è posta a conclusione di entrambe le interrogative dirette del par. 32; l'interrogativa τί τῆς ἐσχάτης ὕβρεως ἀπολείπει, introdotta dal pronome, si conclude con un punto in alto anche nei quattro manoscritti. Una μέση, a quanto mi pare, precede il καὶ coordinante dopo ἀγῶνα in οὐ πρὸς τῷ πόλεις ἀνῃρηκέναι τίθησι μὲν τὰ Πύθια τὸν κοινὸν τῶν Ἑλλήνων ἀγῶνα· κἂν αὐτὸς μὴ παρῇ τοὺς δούλους ἀγωνοθετήσοντας πέμπει. L'editore J. E. G. Whitehorne legge in quel luogo una τελεία (ma la differenza con le altre due τελεῖαι mi sembra evidente).

Il bifolio di pergamena P.Mich. inv. 918 (parr. 29 – 35; 61 – 68, su otto colonne) deriva da un codice in maiuscola del V/VI secolo (l'editore J. G. Winter

[9] Per la descrizione dei papiri e del bifolio rinvio a B. HAUSMANN (cit. alla n. 1), J. C. SHELTON - J. E. G. WHITEHORNE (cit. alla n. 1), J. G. WINTER (cit. alla n. 2).

lo data al IV). Un correttore ha aggiunto, con un inchiostro più scuro e, sembra, con un calamo più sottile, alcune integrazioni al testo, accenti e punti.

Nell'ambito della punteggiatura originale, oltre al consueto valore di pausa conclusiva la τελεία assume sempre valore interrogativo, al termine di una domanda.

Al termine della col. V, par. 63, il punto di domanda necessario dopo τί οὖν ποτ᾽ αἴτιον … ἢ τοὺς ὑπὲρ αὐτῶν mi sembra rappresentato da una μέση (con una μέση questa interrogativa si chiude in A e F). Il fatto contravverrebbe solo in parte con la prassi già esaminata di P.Mich. inv. 918, nel quale l'interrogativa è conclusa in genere dal punto in alto; in questo caso non si tratta di una domanda retorica, ma segue immediatamente una risposta, introdotta da un relativo; anche in P.Fay. 8, par. 39, la domanda ταῦτα δ᾽ ἐστὶ τί termina con una μέση, e a essa segue subito un elenco di risposte.

La maggior parte dei punti aggiunti con lo stesso inchiostro scuro di molti accenti o correzioni, sono ὑποστιγμαί, che invece nel testo originale compaiono raramente, e solo davanti all'avversativa, a un'esclamazione, all'inciso ἐῶ τἄλλα forse a ὅτι causale. È stata spesso aggiunta davanti a subordinate finali, consecutive, o tra i gruppi contrapposti con μέν … δέ.

Alla col. VI, par. 64 (r. 11 dal basso) una mano posteriore ha probabilmente aggiunto una ὑποστιγμή davanti alla finale ἵνα μὴ καθ᾽ ἕκαστα λέγω; alla col. VIII, par. 67 (r. 5 dal basso) un᾽ὑποστιγμή aggiunta in seguito precede ὥστε consecutivo.

Mi sembrano degni di nota due passi del par. 34, col. IV. All'inizio del par. 34 sono state sottolineate con l'originale inchiostro marrone chiaro le lettere ου μο di οὐ μόνον; la sottolineatura termina, nel margine esterno della col. IV, con un segno di *paragraphos*, ornato con tre foglie all'estremità. Secondo l'editore un segno di paragrafo si troverebbe più facilmente nel margine sinistro (ma non ne compaiono altri); se si trattasse di un simbolo impiegato per distinguere due paragrafi (e in quel punto si passa dal par. 33 al par. 34) si potrebbe notare una corrispondenza con il Monacense A e con il Parigino S.

Alla fine del par. 34 (οὐχὶ Θηβαίων Ἐχῖνον ἀφῄρηται καὶ νῦν ἐπὶ Βυζαντίους πορεύεται συμμάχους ὄντας), il P.Mich. inv. 918, così come solo il Monacense A, non reca alcun segno di interpunzione, dopo συμμάχους ὄντας, dove ci aspetteremmo un punto di domanda, ma mi sembra di scorgere una ὑποστιγμή dopo οὐχ ἡμῶν (all'inizio del par. 35: οὐχ ἡμῶν ἐῶ τἄλλα ἀλλὰ Χερρονήσου τὴν μεγίστην ἔχει πόλιν Καρδίαν). Tranne S, tutti i manoscritti recano una punteggiatura per introdurre la preterizione anche dopo οὐχ ἡμῶν: punto e virgola in Y e A; ὑποστιγμή in F.

Infine il passo: καὶ τοὺς εἰς τοῦθ᾽ ὑπάγοντας ὑμᾶς ὁρῶν οὐκ ὀρρωδῶ ἀλλὰ δυσωποῦμαι· ἢ γὰρ ἐξεπίτηδες ἢ δι᾽ ἄγνοιαν εἰς χαλεπὸν πρᾶγμα ὑπάγουσι τὴν

πόλιν (par. 65) compare solo nel Monacense (e ai margini in S). P.Mich. inv. 918 e il Monacense A concordano nel porre una τελεία dopo δυσωποῦμαι. Una concordanza, forse meno immediata, si ravvisa anche dopo il participio ὁρῶν; nel Monacense si legge una μέση, mentre il correttore della pergamena sembra tracciare un segno diverso dai tre tradizionali; se si trattasse di una ὑποστιγμή avrebbe un aspetto ben diverso dagli altri punti in basso di seconda mano. Penso piuttosto al trattino obliquo, da sinistra a destra, che compare così spesso nei mss della collezione filosofica, per indicare una pausa sospensiva minima, specialmente dopo una costruzione participiale.

La pergamena ha in comune con i codici 6 τελεῖαι con significato conclusivo dell'enunciato (fine parr. 30, 31, 33, 62, e parr. 34, 63).

Dal confronto dei manoscritti medievali con i testimoni più antichi risulta dunque che la punteggiatura condivisa da tutti, e che fu probabilmente oggetto di tradizione manoscritta dall'antichità al Medioevo, non comprende mai punti medi o punti in basso; tutti i testimoni, antichi e medievali, concordano unanimi solo nella collocazione di alcuni punti in alto. Questo tipo di punteggiatura condivisa era per tutti funzionale alla comprensione del testo o con la segnalazione di una pausa alla fine di un periodo o di un'unità di senso estesa e compiuta, o assumendo talora un significato interrogativo (par. 32, P.Oxy. LXII 4333).

I soli manoscritti medievali invece, oltre a concordare nella posizione di 45 punti in alto, nella porzione di testo presa in esame, condividono tra loro 4 ὑποστιγμαί (nei seguenti passi: *Phil.* III, 29 ἐπεὶ ὅτι γ' ὥσπερ περίοδος ἢ καταβολὴ πυρετοῦ ἢ ἄλλου τινὸς κακοῦ καὶ τῷ πάνυ πόρρω δοκοῦντι νῦν ἀφεστάναι προσέρχεται.οὐδεὶς ἀγνοεῖ; *Phil.* III, 30 ὡς δ' οὐ προσήκων ἢ ὡς οὐ κληρονόμος τούτων ὢν ταῦτ' ἐποίει.οὐκ ἐνεῖναι λέγειν; *Phil.* III 34 οὐ μόνον δ' ἐφ' οἷς ἡ Ἑλλὰς ὑβρίζεται ὑπ' αὐτοῦ οὐδεὶς ἀμύνεται.ἀλλ' οὐδ' ὑπὲρ ὧν αὐτὸς ἕκαστος ἀδικεῖται; *Phil.* III, 38 τὸν οὖν καιρὸν ἑκάστου τῶν πραγμάτων ὃν ἡ τύχη καὶ τοῖς ἀμελοῦσιν κατὰ τῶν προσεχόντων πολλάκις παρασκευάζει.οὐκ ἦν πρίασθαι) e 3 μέσαι (ai paragrafi *Phil.* III, 35 μέλλομεν καὶ μαλκίομεν· καὶ πρὸς τοὺς πλησίον βλέπομεν; *Phil.* III, 60 συστραφέντες δ' ἄνθρωποι πολλοὶ· καὶ χορηγὸν ἔχοντες Φίλιππον; *Phil.* III, 67 … καὶ μηδὲν ὧν προσήκει ποιεῖν ἐθέλοντας· ἀλλὰ τῶν ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν λεγόντων ἀκροωμένους).[10] Sono tutte situazioni conformi al dettato della teoria tradizionale; l'ὑποστιγμή segnala sempre l'incompiutezza dell'enunciato, introducendo la reggente posta alla fine della frase (parr. 29, 30), il predicato οὐκ ἦν πρίασθαι, preceduto dal suo oggetto (par. 38), e la forte avversativa

[10] Mi sembra di constatare un'affinità nella prassi di A e F, specialmente nella collocazione di punti in basso a cui non corrisponde alcuna punteggiatura in S e Y; A e F concordano nell'ὑποστιγμή anche in un passaggio in cui i Parigini concordano con P.Oxy. LXII 4333 con una μέση (par. 32: ἀγῶνα· P.Oxy. 4333 SY ἀγῶνα. AF).

ἀλλ’ οὐδὲ (par. 34), correlata con l’οὐ μόνον iniziale; le μέσαι condivise attestano uno degli usi più frequenti del punto medio, per segnalare la coordinazione, specie se già caratterizzata da congiunzioni coordinanti (copulative, avversative). Queste concordanze ci confermano che, al di là della prassi particolare e specifica di ogni manoscritto, tutti e quattro condividono i concetti tradizionali di ὑποστιγμή come punto «che tiene il pensiero sospeso e ricerca ciò che segue» e di μέση come segno di διάνοια μεσοῦσα, «mancante di poco a raggiungere la completezza».[11]

Lisa Benedetti
Via della Repubblica, 3/A
I-20040 Cambiago (Milano)
lisa.benedetti@tin.it

[11] GAFFURI 1994 (cit. alla n. 4), 101ss., 106.

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 239–262
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

LORENZO MARIA CIOLFI

Demostene nel X secolo. Il caso del Laur. 59.9*

Il codice Laurenziano 59.9 del X secolo, uno dei cinque manoscritti demostenici più antichi, fa il suo ingresso ufficiale negli studi sull'oratore ateniese nella prima metà dell'Ottocento. Nel solco di una nuova impostazione di lavoro, il cui manifesto è ben sintetizzabile nelle parole di Karl Wilhelm Dindorf ad introduzione della propria edizione critica,[1] l'attenzione dei filologi si concentrò sull'apporto testuale di ulteriori testimoni e sulla loro "riscoperta", oltre che sul già allora celebre codice Paris. gr. 2934 (S ovvero Σ). Ioannes Theodor Voemel fu tra i primi a citare il manoscritto di Firenze: tuttavia egli non utilizzò le lezioni del Laur. 59.9 in sede critica nonostante avesse dichiaratamente imperniato la sua *constitutio textus* sulla «magna bonorum, etiam optimorum codicum … copia» che si era riscoperta in quegli anni.[2] La prima collazione globale del Demostene Laurenziano arrivò solo ad inizio Novecento grazie al lavoro di Karl Fuhr e, dopo la scomparsa di quest'ultimo, di Ioannes Sykutris.[3]

Da quella lontana apparizione fino agli ultimi anni del secolo scorso, il testimone, indicato storicamente con il *siglum* P ovvero Π, è sempre rimasto nell'om-

* I risultati presentati in questa comunicazione sono frutto di una ricerca sul codice demostenico Laurenziano 59.9, alla quale mi sono dedicato durante il percorso di studi universitari presso l'Ateneo di Roma «La Sapienza» sotto la direzione di Guglielmo Cavallo e la guida di Daniele Bianconi, che intendo qui ringraziare. Rimango inoltre grato a Jana Grusková, Charalampos Messis, Paolo Odorico, Inmaculada Pérez Martín e Filippo Ronconi che non mi hanno mai fatto mancare appoggio, preziosi suggerimenti e spunti di riflessione nella rielaborazione finale di questo scritto.

[1] DINDORF 1846, XIII–XIV: «descriptis primariis codicum subsidiis reliquum est ut de aliis quibusdam libris dicatur ab I. Bekkero inspectis, qui etsi bona pauca praebent quae non ex antiquioribus, de quibus supra expositum est, codicibus petere liceat, tamen ipsi quoque utilitate sua minime carent»; dello stesso tono l'affermazione «nec puto rem ad liquidum perductum iri nisi nova reperta fuerint subsidia».

[2] VOEMEL 1843. Allo stesso modo, si devono ricordare gli importanti contributi di I. Bekker, Th. Heyse, S. H. Butcher and W. Rennie.

[3] Si tratta, rispettivamente, di FUHR 1914 e di SYKUTRIS 1937; il manoscritto Laur. 59.9 è stato utilizzato anche per la recente edizione DILTS 2002–2009, sebbene il filologo non abbia riportato in apparato tutte le sue varianti.

bra degli studi a causa del suo ridotto contributo alla ricostruzione del testo: un piccolo deuteragonista in mezzo a ingombranti ed invadenti concorrenti.

Occorre da subito precisare che, per cause ignote, il codice ha subito ingenti danni ed ha purtroppo perso la prima parte, valutabile – secondo la ricostruzione che proporremo di seguito – in circa dieci quaternioni. In occasione dell'apertura al pubblico della Biblioteca Laurenziana, lunedì 11 giugno 1571, fu lo stampatore, copista e *instaurator* Francesco Zanetti a provvedere ad un parziale intervento di restauro integrativo, verosimilmente secondo un piano del granduca Cosimo, come lasciano credere simili interventi rintracciabili nel fondo Medici:[4] si devono alla sua penna i primi diciotto fogli recanti la prima parte dell'orazione *De falsa legatione*, l'intero foglio 156[5] e diverse brevi integrazioni ai fogli 57^{v}, 58^{v}, 59^{v}, 63^{r}, 64^{r}, 65^{v}, 66^{v}, 67^{r} e 88^{r}, resesi necessarie a seguito della rifilatura e della successiva sostituzione del margine inferiore del supporto scrittorio (Tav. 1).

In occasione di tale importante evento, il Laur. 59.9, insieme a tutti gli altri manoscritti greci della Biblioteca Laurenziana, fu inoltre rivestito con la tipica legatura in marocchino rosso, con cucitura «alla greca» e catena, senza ornamenti medicei. Oggi rimangono solo le tracce delle otto borchie che decoravano

---

[4] Questi, conosciuto come «copista ἐπί» per la particolare forma di questa preposizione, fu inoltre collaboratore di Manuele Provatari ed impiegato al servizio del cardinale Guglielmo Sirleto e della Biblioteca Apostolica Vaticana; egli esibisce qui una minuscola regolare e uniforme, elegante e posata al punto da sembrare forzatamente artificiosa, dal *ductus* fluido e impercettibilmente inclinata verso destra. Sono caratteristici: *beta* minuscolo «a cuore» (tuttavia, spesso il punto d'attacco della lettera è sotto il rigo di base e non coincide con quello di stacco); *eta* (solo raramente è minuscolo) e *lambda* sempre maiuscole e posate sul rigo; *csi* sinistrorso in tre anse e con piccolo ricciolo finale; *rho* con tratto finale verso sinistra; *sigma* lunato ad abbracciare il rigo di base nella sequenza συν; *tau* «a bastone»; *omega* con tratto finale che spesso termina in alto con un ricciolo. Per quanto riguarda le legature, oltre a quella eponima di ἐπί, si devono ricordare: γὰρ con *alpha* sovrascritto e *rho* aperto; μὲν con *epsilon* sovrascritto ridotto ad un occhiello con funzione di raccordo con *ny*; *kappa* e *tau* che legano «a staffa» con le lettere seguenti; l'occhiello di *alpha* od *omicron* realizzato in senso antiorario quando preceduto da *gamma*; -ερ- di περί talvolta realizzato da un solo occhiello sopra il rigo di base, aperto e legato direttamente a *rho*. Per tale identificazione fondamentale è stato Daniele Bianconi che mi ha segnalato il proprio contributo BIANCONI 2006, 165–168, tavv. XVIII e XIX; è possibile quindi respingere la proposta di Paolo Eleuteri di identificare in questa la mano di Demetrio Damilas (ELEUTERI 1983, 286). Si consultino, inoltre, GASPARI 2002; CANART 2003; DEGNI 2008; GASPARI 2008, I 353–358, III 1097–1098, tavv. 8–9; GASPARI 2010.

[5] Il restauro iniziale interessa l'orazione *De falsa legatione* fino alle parole λέγω περὶ οὐ- del capitolo 157 mentre il reintegro dell'attuale f. 156 riguarda la porzione del discorso *In Timocratem* compresa tra le parole καὶ νύκτας ἴσας del cap. 114 e ἀφεῖλεν καίτοι εἰ del cap. 122.

i due piatti e i due tenoni orfani delle rispettive bindelle; la nuova indorsatura, con nervi in evidenza, si deve invece ad un intervento di restauro eseguito tra la fine dell'Ottocento e l'inizio del Novecento.[6]

Il codice, la cui segnatura ricorda la collocazione cinquecentesca sul pluteo destro dedicato ai *Philologi et Oratores Graeci* del salone michelangiolesco di S. Lorenzo, consta ora di 182 fogli membranacei ed è protetto, anteriormente e posteriormente, da tre fogli di guardia di recupero della stessa materia scrittoria che saranno qui indicati come ff. I–III e I'–III'.

Il f. I presenta solo i timbri della biblioteca e la moderna segnatura del codice; il bifolio II–III, precedentemente incollato direttamente sul contropiatto anteriore, presenta una rigatura a secco realizzata direttamente sul f. III^{v} e quindi, per impressione, sul f. II secondo il tipo 24D1 Leroy-Sautel (2-2/2-2/0/J Muzerelle) a 36 righe di scrittura con un'interlinea di circa mm 8. Poiché a causa del cattivo stato di conservazione del f. II non sono riuscito a stabilire se tale bifolio fosse legato o meno al centro del suo fascicolo originario, con conseguente continuità testuale, mi limito soltanto a rilevare che nello specchio di scrittura del f. III è stato vergato, in un'*antiqua* riferibile al XV secolo, un passo del *Sermo IV in assumptione beatae Mariae Virginis*, opera attribuita a Bernardo di Chiaravalle.[7]

Per quanto riguarda le guardie posteriori, i fogli I'–II' costituiscono un bifolio ottenuto tramite brachetta a seguito di un intervento di restauro – verosimilmente quello cinquecentesco. Il f. I' è stato preventivamente raschiato e quindi riutilizzato capovolto rispetto alla sua precedente impostazione: indizio di tale situazione sono le brevi note in alfabeto latino vergate lungo il margine inferiore dell'attuale *recto*, delle quali si possono leggere solo poche parole come «1393 die […] 1390 die 22 Junij […]». Il f. II' è stato rigato a secco secondo il tipo 10E2m Leroy-Sautel (2-1-11/0/0/JJ Muzerelle);[8] nello specchio di scrittura, di cui ora sono visibili solo 22 righe tracciate con un'interlinea di circa mm 10 – le ultime quattro sono state lasciate vuote –, è leggibile un passo della *Homilia in nativitatem beatae Virginis Mariae* di Giovanni Damasceno,[9] vergato in una minuscola corsiva riferibile alla seconda metà del XVI

[6] Come indicato da Ida Giovanna Rao, che ringrazio, negli appositi registri della Biblioteca Laurenziana non è reperibile alcuna nota inerente agli interventi di restauro ai quali è stato sottoposto il codice 59.9 in tempi più recenti.

[7] PL CLXXXIII 425–430. Stabilire con esattezza l'entità di tale porzione di testo risulta assai difficile a causa del cattivo stato di conservazione del supporto che ne compromette la leggibilità.

[8] Ciò non è certo in quanto il foglio, rifilato lungo il margine superiore e quello destro, avrebbe potuto presentare anche il tipo 20E2 Leroy-Sautel (2-2-11/0/0/JJ Muzerelle).

[9] CPG III 8060 e PG XCVI, 661–680. La porzione di testo visibile è compresa tra le parole λαὸς τοῦ Θεοῦ del cap. 8 (p. 673, r. 29) e θῆλυ θύγατερ del cap. 9 (p. 676, r. 6).

secolo.[10] Nulla si può dire con certezza del *verso* a causa delle pessime condizioni del supporto che ne compromettono la leggibilità; il f. III' è bianco.

Il corpo del libro, delle dimensioni medie di mm 312 × 232, è costituito da ventiquattro fascicoli, tre per la parte moderna di restauro e ventuno per la parte antica, organizzati rispettando la legge di Gregory secondo lo schema CPPC;[11] la segnatura di fascicolo originaria, se fu inserita, non è oggi rilevabile per le operazioni di rifilatura del manoscritto.[12] A seguito della sistemazione e della rifilatura del Laur. 59.9, un'unica mano moderna ha eseguito a mina la foliazione, in cifre arabiche, nell'angolo superiore esterno del *recto* di ogni foglio.[13]

La pergamena dell'intero manoscritto, di buona qualità e fattura, è stata rigata a secco secondo il sistema 9 Leroy-Sautel adottando il tipo 20D1 (2-2/0/0/J Muzerelle): lo specchio di scrittura risultante, di mm 206 × 137 – un'area di mm^2 28.222, il 39% della superficie globale della pagina – ospita trenta linee di scrittura con un'interlinea variabile da mm 7,4 a mm 8.[14] Nell'ottavo fascicolo (ff. 51–58), nonostante sia stata realizzata tramite sistema 1 la rigatura a secco 312D1 Leroy-Sautel, il copista ha disposto il testo secondo la medesima *mise en page* del resto del codice. Tracce della foratura sono desultoriamente visibili.

---

[10] I tratti caratteristici di tale mano sono molto simili a quelli del copista Camillo Zanetti (RGK I 212, II 299 e III 351).

[11] La struttura del volume è così schematizzabile: 1/8 (ff. 1–8); 2/8 (ff. 9–16); 3/2 (ff. 17–18); 4/8 (ff. 19–26); 5/8 (ff. 27–34); 6/8 (ff. 35–42); 7/8 (ff. 43–50); 8/8 (ff. 51–58); 9/8 (ff. 59–66); 10/8 (ff. 67–74); 11/8 (ff. 75–82); 12/8 (ff. 83–90); 13/8 (ff. 91–98); 14/8 (ff. 99–106); 15/8 (ff. 107–114); 16/8 (ff. 115–122); 17/8 (ff. 123–130); 18/8 (ff. 131–138); 19/8 (ff. 139–146); 20/8 (ff. 147–154); 21/8 (ff. 155–162; la solidarietà tra il f. 156 ed il f. 161 si deve all'intervento di restauro); 22/8 (ff. 163–170); 23/8 (ff. 171–178); 24/4 (ff. 179–182). Inoltre, Francesco Zanetti ha fatto in modo che la legge di Gregory venisse rispettata anche in corrispondenza dello snodo tra la sezione restaurata e la parte originaria del manoscritto.

[12] È invece chiaramente leggibile al centro del margine inferiore del primo foglio dei fascicoli 4, 6, 9, 10, 17, 18, 20–24 una fascicolazione moderna in cifre arabiche; nella sezione di restauro e sul f. 156^{v} Francesco Zanetti ha fatto uso di *reclamantes*.

[13] Lungo il margine superiore, nell'angolo esterno del f. 19^{r} è presente anche il numero 183, di cui non si è riusciti a stabilire il significato e la funzione (tale nota non può riferirsi alla numero dell'inventario del primo nucleo librario dei Medici, per il quale si veda oltre, poiché il numero 183 era stato ivi già assegnato ad un altro codice contenente «Platonis leges, grecis litteris, in papyro, volumine mediocri» [PICCOLOMINI 1874, 66–67]). Nel margine superiore destro del f. 182^{v} si legge il numero progressivo del foglio, vergato da una mano settecentesca precedentemente alla foliazione moderna.

[14] Nella parte cinquecentesca le linee di scrittura variano da 28 a 30. In particolare: 28 righe ai ff. 3^{v}, 15^{rv}, 16^{rv}, le cui ultime due righe sono state erase senza soluzione di continuità nel testo; 30 righe ai ff. 17^{rv} e 18^{rv}; 29 righe nei restanti fogli di restauro. Risulta purtroppo impossibile rilevare il sistema di rigatura.

Il codice trasmette attualmente otto orazioni ma, come è possibile dedurre dalla numerazione medioevale associata ai titoli delle opere presenti nel volume, si può con certezza stabilire che originariamente se ne potevano leggere ulteriori otto delle quali, purtroppo, non possediamo alcuna informazione. Abbiamo oggi, nell'ordine: Περὶ τῆς παραπρεσβείας (or. 19; ff. $1^{r}-42^{r}$); Ἐπιτάφιος I (or. 60; ff. $42^{r}-47^{r}$); Περὶ τῆς ἀτελείας πρὸς Λεπτίνην IA, con *argumentum* di Libanio a margine (or. 20; ff. $47^{r}-68^{v}$); Κατὰ Μειδίου περὶ τοῦ κονδύλου IB, con *argumentum* di Libanio a margine (or. 21; ff. $68^{v}-98^{v}$); Κατὰ Ἀριστοκράτους IΓ, preceduto dall'*argumentum* di Libanio (or. 23; ff. $98^{v}-129^{r}$); Κατὰ Ἀνδροτίωνος παρανόμων IΔ, preceduto dall'*argumentum* di Libanio (or. 22; ff. $129^{r}-140^{r}$); Κατὰ Τιμοκράτους παρανόμων IE, preceduto dall'*argumentum* di Libanio e con un ulteriore *argumentum* a margine (or. 24; ff. $140^{r}-168^{v}$); Κατὰ Ἀριστογείτονος Iς, preceduto dall'*argumentum* di Libanio (or. 25; ff. $168^{v}-182^{v}$). Il manoscritto veicola inoltre un ampio apparato scoliastico, vergato in tempi diversi nello spazio marginale, e non è stato fornito di notazioni sticometriche, a differenza degli altri testimoni coevi.

Gli unici elementi decorativi del Laur. 59.9 sono costituiti da dodici nastri dai differenti motivi geometrici/fitomorfi (ff. 42^{r}, 47^{r}, 68^{v}, 98^{v}, 99^{r}, 129^{r}, 129^{v}, 140^{r}, 140^{v}, 168^{v}, 169^{v}, 182^{v}) che svolgono la sola funzione di separazione tra le diverse opere e di supporto alla maiuscola distintiva utilizzata nei titoli; ad eccezione dell'ultimo, costituito da tipici elementi "scribal" e vergato nello stesso inchiostro del corpo del testo parallelamente all'operazione di copia, gli altri nastri presentano elementi strutturali in rosso, il medesimo impiegato per i titoli, e segni accessori in blu. Problematico è stabilire responsabilità e cronologia di tali decorazioni. Sebbene l'impiego del colore blu infranga la consueta monocromia decorativa dei manoscritti *antiquiores* e faccia propendere per tempi di realizzazione abbondantemente seriori rispetto alla produzione del codice, l'uso dello stesso inchiostro rosso, l'abbondante spazio volontariamente lasciato libero dal copista per i titoli e l'intervento di una mano coeva a quella del corpo del testo, che interviene a sciogliere un'abbreviazione nel titolo al f. 140^{r}, lasciano pensare che l'impianto di base dell'ornamentazione sia stato realizzato nell'ambito dello stesso *milieu* di allestimento. Nulla di certo si può dire sull'inchiostro blu, che potrebbe ben esser stato utilizzato successivamente.[15]

Un'unica mano, anonima, è responsabile del testo delle orazioni demosteniche (Tavv. 2–3). Questa esibisce una minuscola informale dalle forme arrotondate, leggermente inclinata verso destra, priva di contrasto, dal *ductus* piuttosto

[15] Le considerazioni qui espresse sono frutto delle discussioni avute con I. Pérez Martín e F. Ronconi. Lo studio del codice Paris. gr. 2935, che come vedremo in seguito risulta avere lo stesso antigrafo del nostro Demostene, non aiuta a dirimere la questione.

rapido, sciolto e regolare, con piccole *boules* nella parte finale dei tratti che la rendono simile al tipo noto come *bouletée italique*;[16] nei titoli, invece, lo scriba utilizza con intento distintivo e inchiostro rosso una *alexandrinische Auszeichnungsmajuskel*.[17] L'inchiostro del corpo del testo, di colore bruno, sembra esser stato ben trattenuto dallo strumento scrittorio e conseguentemente riversato sul foglio in abbondante quantità.[18]

Come notato già da Girolamo Vitelli e da Cesare Paoli nella loro raccolta di facsimili paleografici,[19] la scrittura sembra esser sospesa al rigo quando vergata sul lato del foglio dove è stata incisa la rigatura mentre, sul lato opposto, vi appare a cavaliere. Le lettere, circa 42 per rigo, sono legate in modo fluido tra loro e, al termine dei tratti verticali, mostrano leggeri riccioli nel senso della scrittura; gli spiriti, invece, sono angolari. Il copista fa un limitato uso di maiuscole, riservando tali forme per *gamma*, *delta*, *zeta* e, ancor più sporadicamente, per *lambda*; inoltre, se si eccettuano il segno tachigrafico per la congiunzione καὶ ed i *tituli* ondulati a fine di rigo in sostituzione delle nasali, non sono presenti altre abbreviazioni.

Negli studi recenti il Laur. 59.9, che non presenta sottoscrizioni o altri elementi extratestuali sufficienti a stabilire una collocazione temporale precisa, è sempre stato riferito al X secolo. Tuttavia, confrontandone la scrittura con quella di codici datati, siamo in grado di restringere l'arco cronologico al secondo quarto del secolo, con particolare riferimento agli anni 935–950.[20] Le estremità di tale periodo sono rappresentate dalla scrittura esibita dal copista responsabile del Synod. gr. 394 (Vlad. 231; trattati teologici) dell'*Historical Museum* di

---

[16] La prima definizione di tale forma grafica è in IRIGOIN 1977, 196 e 199. Si veda, inoltre, la monografia AGATI 1992 (notevole è la somiglianza con la mano responsabile dei codici Vat. gr. 560 e 1920 – Giovanni Crisostomo – e Paris. Coisl. 44 – Eusebio di Cesarea –, riferibili al X secolo, equilibrato compromesso tra una scrittura a *boules* ed una minuscola corsiva ovvero corsiveggiante) e ORSINI 2004.

[17] HUNGER 1977, 204–205.

[18] Non è stato possibile individuare l'identità del copista. Nonostante ciò, si può correggere l'impressione di Aubrey Diller che avvicina questa mano a quella di Βαάνης, la cui attività è attestata all'inizio del X secolo (DILLER 1974, 523; una scheda dettagliata su questo copista, collaboratore di Areta di Cesarea, è reperibile in RGK I 30 e II 43). Oltre al grado di corsività di tale scrittura, fondamentalmente diverse sono: la legatura ετ, di modulo maggiore rispetto al corpo del testo e realizzata tramite l'unione dell'unico tratto aperto di *epsilon* direttamente alla traversa di *tau*; la legatura του, nella quale la traversa della prima lettera e le forme di *omicron* e *ypsilon* sono realizzate in un unico tratto fluido.

[19] VITELLI - PAOLI 1884, tav. XII.

[20] Tale datazione era stata già avanzata da altri studiosi. Carlo Maria Mazzucchi (MAZZUCCHI 1979, 125–126) assegna il codice all'avanzato secondo quarto mentre Pasquale Orsini (ORSINI 2006, 579) parla più generalmente di «prima metà del secolo X»; dello stesso avviso A. Diller (DILLER 1974, 523), che riferisce il manoscritto al «mid tenth century». G. Vitelli e C. Paoli, invece, hanno erroneamente attribuito la scrittura agli inizi del XI secolo.

Mosca, sottoscritto nell'anno 932,[21] e da quella impiegata dal monaco Efrem per la copia dell'Aristotele Marc. gr. 201 della Biblioteca Marciana di Venezia, sottoscritto nel 954.[22] Ovviamente, non sono sufficienti solo questi due elementi per poter riferire un'espressione grafica ad un determinato periodo storico ma è sembrato che, nell'analizzare le forme e i tipi sia dei codici che dei documenti prodotti in questi anni, la scrittura esibita dalla ben educata mano del copista del Demostene sia perfettamente compatibile con il periodo indicato.[23]

Guglielmo Cavallo, suddividendo la corrente informale del X secolo in due distinti poli, ha attribuito alla mano del Laur. 59.9 una certa «pretesa alla formalità»[24] e l'ha identificata come il prodotto di uno scriba esperto che, pur essendo in grado di gestire una scrittura informale, ha anche capacità calligrafiche: «scribi e copisti-filologi di mestiere talora acquisivano, oltre a questo livello medio di educazione grafica, anche un secondo e più alto livello a fini professionali, una qualche scrittura di qualità più formale e calligrafica che potevano praticare da sola o insieme o alternandola all'altra».[25] Inversamente, ma sempre sullo stesso binario, Pasquale Orsini ha sostenuto che la minuscola di questo codice sia piuttosto il punto di arrivo di una mano «a struttura di base formale attratta dai modi delle informali».[26] Qualunque di questi approcci si scelga, ci si trova

---

[21] LAKE VI, pll. 379–381 e 384. Pur tenendo presenti le differenze tra scrittura libraria e scrittura documentaria, le stesse caratteristiche grafiche sono esibite in un crisobollo emanato dall'imperatore Romano I Lecapeno nell'agosto 934 e oggi conservato presso il centro atonita nel Prôtaton (ACTES PROTATON, 185–187, tav. IV).

[22] LAKE II, pll. 80–81 e 85 e PERRIA 1983.

[23] Simili forme grafiche sono riscontrabili anche nel Polibio Vat. gr. 124, vergato dallo stesso Efrem (RGK III 196) e datato 947/962 (nella sottoscrizione del codice, oltre all'indizione, non è più leggibile l'indicazione dell'anno; sebbene tra le due date possibili gli studiosi abbiano generalmente accettato la datazione più alta – come, per esempio, PERRIA 1977–1979, 40, nn. 1 e 2 –, Giancarlo Prato [PRATO 1994, 108–110] ha efficacemente dimostrato, sulla base della fisiologica evoluzione della scrittura, che il manoscritto va assegnato all'indizione immediatamente successiva), nel Giovanni Crisostomo Paris. gr. 668, vergato nel 954 dal copista Ἰωάννης (RGK II 256 e III 318), e nel codice 70 del monastero di Dionysios sul Monte Athos (Giovanni Crisostomo; LAKE III, pll. 154–155), presumibilmente allestito nel 955 (l'indicazione dell'indizione, combinata con quella dell'imperatore regnante, potrebbe riferirsi anche agli anni 925 ovvero 940). Anche la mano principale dell'Erodoto Ang. gr. 83, pur non presentando *bouclage*, condivide molti elementi con il codice Laurenziano; notevole la somiglianza con la scrittura del Dione Cassio Marc. gr. 395, come sostenuto in MAZZUCCHI 1979, 125.

[24] CAVALLO 2000, 222, tav. 3b.

[25] CAVALLO 2000, 224.

[26] ORSINI 2006, 579. Un altro importante contributo su questo argomento è in DE GREGORIO 1995. Questa doppia abilità del copista è stata rilevata anche da Edward Maunde Thompson: «the writer was skilled in the practice of the best style of his days and could therefore no doubt have executed any kind of manuscript in calligraphic manner» (THOMPSON 1912, pl. 64).

davanti ad una sostanziale identità di risultati e si può dunque immaginare alla base della produzione del nostro Demostene un personaggio la cui educazione grafica permetteva la gestione di due capacità scrittorie.

In ultimo, si può rigettare l'ipotesi di identità tra questa e una delle mani responsabili del codice 429 della Biblioteca Classense, il celeberrimo «Aristofane di Ravenna», avanzata da Immanuel Bekker e quindi accolta da Girolamo Vitelli, Cesare Paoli, Aubrey Diller e Nigel G. Wilson.[27] Questa nostra conclusione trova supporto in uno studio di P. Orsini: «Se sul piano delle singole soluzioni grafiche si possono riscontrare alcuni elementi comuni alle due scritture», così come spesso si verifica tra prodotti librari coevi, «l'insieme delle caratteristiche e l'impressione globale fanno piuttosto propendere per una differenza di mani».[28]

Sfogliando il volume è possibile rintracciare gli interventi di altre otto mani:

- Due copisti riferibili alla metà del X secolo. Il principale, dall'inchiostro molto simile a quello del corpo del testo, è responsabile di alcuni *notabilia* in maiuscola, di numerosi *scholia* e degli interi *argumenta* marginali alle orazioni *Contro Leptine* (f. 47^{r}), *Contro Midia* (f. 68^{v}; Tav. 2) e *Contro Timocrate* (f. 140^{rv}; vd. *infra* p. 300, Abb. 8) in una minuscola di piccolo formato, leggermente inclinata a destra e dal *ductus* piuttosto rapido;[29] l'altro, che utilizza un inchiostro più chiaro, è invece responsabile di sporadici interventi minori.

- Una mano riferibile al terzo quarto del XIV secolo, dalle caratteristiche molto simili a quella di Γεώργιος Καλοειδᾶς,[30] è responsabile di molti interventi scoliastici (Tav. 2, lungo il margine inferiore dello specchio di scrittura). Si tratta di una minuscola di piccolo formato, molto rigida e con asse perpendicolare al rigo di scrittura, ricca di compendi e di forme maiuscole; significative le legature a «staffa» di *kappa*, *my* e *rho* con la vocale successiva.

---

[27] Rispettivamente, BEKKER 1829, V–VI; VITELLI - PAOLI 1884, tav. XII; DILLER 1974, 523; WILSON 1983, 138.

[28] ORSINI 2011, 326. In particolare, lo scriba dell'Aristofane realizza prevalentemente lo *ypsilon* a «coppa», molto rigido e male articolato nelle legature, il *gamma* sciolto e posto a cavaliere del rigo, che ricorda la forma di una rondine stilizzata, ed alterna casualmente spiriti angolari e smussati. Questa mia conclusione trova supporto in uno studio di P. Orsini, in uscita sul prossimo numero di *Scriptorium*, di cui l'autore mi ha gentilmente anticipato le conclusioni.

[29] Girolamo Vitelli e Cesare Paoli hanno sottolineato una forte affinità con la scrittura dello scoliasta del Paris. gr. 2935 (VITELLI - PAOLI 1884, tav. XII), mentre Guido Avezzù ha rilevato una notevole somiglianza tra questa e una mano del codice Marc. gr. 416, da lui identificata con la sigla F^{2} (AVEZZÙ 1979, 54–56).

[30] RGK II 81.

- Lo scriba di un'altra parte di annotazioni marginali, riferibile alla prima metà del XIV secolo per affinità con le manifestazioni grafiche di Θεόδωρος e Γεώργιος Γαλησιώτης,[31] esibisce, in un inchiostro ora molto ossidato, una minuscola di piccolo formato, normale al rigo di scrittura, dal *ductus* apparentemente nervoso, molto ricca di abbreviazioni e forme maiuscole per *beta*, *gamma*, *eta*, *lambda* e *pi* (Tav. 3, lungo il margine superiore del foglio).

- Una mano accostabile, secondo David Speranzi, a quelle della cerchia di Giorgio Crisococca, così come recentemente segnalato da Stefano Martinelli Tempesta.[32]

- Un copista riferibile all'età dei Paleologi, i cui rari interventi, in un evidente inchiostro tendente al nero, si concentrano essenzialmente sulla διόρθωσις, sul reintegro di lettere o parole non più leggibili, sulla segnalazione di varianti (pochi e sporadici sono i casi di utilizzo del simbolo Γρ, probabile indizio di una collazione testuale), in particolare nelle orazioni *Sulla corrotta ambasceria* e *Contro Midia*.

- Una mano riferibile alla fine del XIV secolo che ha vergato, lungo il margine inferiore del f. 182^{r}, un breve passo della *Homilia LVII al. LVIII in Matthaeum* di Giovanni Crisostomo[33] in una scrittura minuscola disordinata ed apparentemente impacciata.

- Nella sezione libera del f. 182^{v} – e verosimilmente sul foglio di guardia originario – il copista responsabile di un estratto dei *Dialoghi dei Morti* di Luciano[34] che esibisce una minuscola informale di modulo irregolare, leggermente inclinata verso destra, ricca di abbreviazioni e di forme maiuscole (Tav. 4). Quest'espressione grafica denota un deciso tentativo di controllo e di sistemazione degli elementi di indole più corsiva o burocratica, arrivando talora a forme stilizzate; per i notevoli punti di contatto con la mano del Giovanni Climaco Hierosol. Patr. 12 della biblioteca del Patriarcato di Gerusalemme, sottoscritto nell'anno 1079,[35] può essere riferita alla seconda metà del secolo XI.

---

[31] Rispettivamente RGK I 133, e RGK I 57, II 77 e III 97.
[32] MARTINELLI TEMPESTA 2011, 117, num. 14.
[33] CPG II 4424 e PG LVIII, 557–566 (il passo riportato, compreso tra le parole «ὁ εὐχόμενος» e «καὶ πολέμιος», è pubblicato a p. 563, rr. 41–46).
[34] Si tratta precisamente dello scolio introduttivo all'intera raccolta (RABE 1906, 250, rr. 20–23), dell'intero dialogo XXVI e del dialogo XXVII fino alle parole τὸν Πάριν del cap. 1 (MACLEOD 1987, IV, 220–223).
[35] LAKE I, pll. 12 e 14.

Dall'analisi filologica del testo tradito si evince che il codice Laur. 59.9, pur offrendo una pregevole lettura, globalmente non presenta elementi di novità testuale. La quasi totalità delle sue varianti esclusive rappresentano soltanto semplificazioni, omissioni, variazione dell'*ordo verborum*, inserzioni di glossemi nel testo, *sauts du même au même*, rasure, correzioni ed integrazioni di mani posteriori o interventi di restauro. Per quanto riguarda le singole orazioni, se si eccettua il caso particolare del *Sulla corrotta ambasceria*, il manoscritto trasmette una redazione testuale assai prossima a quella del Paris. gr. 2935,[36] mentre sembra discostarsi nettamente dalla tradizione rappresentata dal codice Monac. gr. 485, così come confermano gli interventi di differenti lettori che hanno spesso corretto, sovrascritto o posto nello spazio marginale varianti proprie di quella famiglia.[37]

or. e §	p.	r.	
20, 17	10	19	ἧς ἄν τινος PYS : ἧς τινος ἄν A : ἧς τινος ἄν οὖν F
20, 149	54	16	παρασχών PY : παρασχόντι SFA
21, 52	84	12	λατοῖ PY : λατου SF : om. A
21, 94	100	6	ἀπό PY : ὑπό SF : om. A
23, 28	190	12	δεδειγμένους PY : δεδογμένους SFA
23, 217	257	5–6	ἐποίησεν PY : εὐθῦς ἔγραψεν SFA
22, 13	155	14	ἐσώθησαν PY : ἔσωσαν SFA
22, 73	176	9	ἀνδροτίων ὡς PY : ἀνδροτίωνος cett.
24, 53	279	22	ἔργον ἀνθρώπων PY : ἀνθρώπων ἔργον SFA
24, 123	303	8	ἀναγορεύουσιν PY : ἀπαγορεύουσιν SFA
25, 36	347	24	διαβαλλόμενος PY : διαβάλλων SFA
25, 95	367	11	νομοθετεῖν PY : νουθετεῖν SFA

[36] La sola orazione *Contro Androzione* presenta un evidente e netto legame anche con il testo trasmesso dal manoscritto Marc. gr. 416.

[37] In questa e nelle tabelle esemplificative che seguono, verranno utilizzati i seguenti *sigla codicum*: S = Paris. gr. 2934; F = Marc. gr. 416; Q = Marc. gr. 418; A = Monac. gr. 485; Y = Paris. gr. 2935; P = Laur. 59.9. I riferimenti bibliografici si riferiscono sempre alle edizioni di K. Fuhr e di I. Sykutris per quanto riguarda il testo delle orazioni, all'edizione DILTS 1986, per quanto riguarda i *marginalia*.

Nell'orazione *De falsa legatione*, invece, il Laurenziano si accorda assai spesso con il Marc. gr. 416 e il Marc. gr. 418, codici che rappresentano un'edizione "recente" dell'oratore; frequentemente con il Monac. gr. 485; e solo talvolta con il Paris. gr. 2935. Una spiegazione verosimile per tale particolarità potrebbe essere costituita dall'appartenenza di questo discorso ad un altro blocco testuale ovvero ad un alto tasso di contaminazione orizzontale, fisiologico per un testo ampiamente diffuso e riconosciuto nelle raccolte oratorie come autorevole *specimen* dello stile demostenico.[38]

§	p.	r.	
166	465	7	τὸν φίλιππον χρήμαθ' ἡμῖν PFQA : χρήμαθ' ἡμῖν τὸν φίλιππον SY
182	471	16	ἀκριβολογήσησθε PFQ : ἀκριβῶς λογίσησθε SAY
191	474	13	παρέβαινον *post* σπονδάς PFQ
209	480	20	δυνηθείη ὦ PFQ : ἠδυνήθη SAY

L'apparato scoliastico del Demostene Laurenziano appartiene inequivocabilmente allo stesso ramo della tradizione di quello del manoscritto Paris. gr. 2935, un vero e proprio «gemellus» secondo Mervin Robert Dilts.[39] Tali interventi sono dovuti essenzialmente a tre eruditi: il copista del X secolo, responsabile del vero e proprio nucleo degli *scholia*, e i due scribi del XIV secolo ai quali si devono circa sessantacinque interventi. Tra questi si segnalano cinque occorrenze in cui si dichiara esplicitamente di aver ricavato le proprie varianti dalla consultazione di altri manoscritti, riferibili soprattutto alla famiglia del Monacense,[40] e una ventina di *marginalia* elementari del tutto originali, frutto dello studio personale

[38] Non esistono elementi sufficienti per confutare l'ipotesi di Douglas Maurice MacDowell, secondo il quale il copista-restauratore avrebbe integrato il testo avvalendosi direttamente del supporto originale che andava sostituendo (MACDOWELL 2000, 39). Tuttavia, sembra più verosimile l'ipotesi di un semplice intervento di reintegro di fogli perduti da un altro antigrafo così come è accertato per altri manoscritti: il fatto che si tratti di due quaternioni ed un bifolio, inseriti in un codice che originariamente ha come base il quaternione, nonché la buona qualità dei fogli originali non fanno infatti pensare ad un intervento di «fair copy» per i primi fascicoli del Laur. 59.9, come invece sostiene lo studioso. Sempre secondo la sua ipotesi, la versione originaria dell'orazione del nostro manoscritto sarebbe ricostruibile tramite l'accordo dell'attuale testo del Laur. 59.9 con quello veicolato dal Malatestiano D.XXVII.1, apografo dal manoscritto conservato a Firenze (MACDOWELL 2000, 44).

[39] DILTS 1979, 256; si veda, inoltre, DILTS 1974.

[40] Si tratta di: or. 19, § 234: ἐν τοῖς βιβλίοις; or. 22, § 59: τὰ ἀκριβῆ τῶν ἀντιγράφων; or. 22, § 67: ἐν ἄλλοις; or. 23, § 106: ἐν ἄλλῳ; or. 24, § 128: ἐν τοῖς ἄλλοις.

dell'annotatore. Gli errori congiuntivi e l'omissione, da parte del Laur. 59.9, di alcuni *scholia* presenti in Y e viceversa, permettono di stabilire con un buon margine di sicurezza l'esistenza di una fonte, ormai perduta, alla base degli apparati marginali di entrambi i codici.[41]

or. e §	sch. Dd.	p.	r.	
19, 279	431.5	440	14	τῷ ἀπὸ τοῦ ἐναντίου κέχρηται ἐπιχειρήματι] ἐπιχείρημα ἀπὸ τοῦ ἐναντίου PY
19, 279	431.5	440	18	ὑπομνήσας ... ἐξέβαλε om. PY
19, 287	433.21	442	12 – 14	ἰστέον ... πρόσωπον om. PY
20, 15	461.13	466	1	ἐντεῦθεν om. PY

Per quanto riguarda la ricostruzione del luogo di produzione del Demostene Laurenziano, bisogna attribuire la giusta importanza anche alla meditata selezione alla base del progetto di questo codice. Il fatto che il nostro manoscritto contenga una selezione limitata di orazioni è un dato abbastanza significativo se si pensa che i testimoni coevi attestano solamente collezioni più o meno complete. Il Laurenziano 59.9, sotto questo aspetto, si configura quindi come il più antico testimone di una raccolta demostenica molto limitata, una silloge elaborata per motivi di studio oratorio-retorico ed utilizzata nel tempo con tale funzione, come sembra dimostrare anche il passo di Luciano che occupa lo spazio libero a fine testo. Questa deduzione è avvalorata anche dalla totale assenza di notazioni sticometriche, utilizzate in tutti i testimoni antichi, e dall'uso esclusivo di inserire gli *argumenta* ad introduzione dei discorsi: risultato di un'elevata intelligenza nel processo di copia, le prime non hanno un interesse primario per uno scolaro o erudito, mentre i secondi costituiscono una semplice ma efficace soluzione per una più fluida lettura ed un'immediata comprensione del testo.[42]

Il contenuto originario del manoscritto, le ulteriori otto orazioni che erano contenute all'inizio di questo codice, rappresenta quindi una tappa significativa di questa indagine. Innanzitutto si deve evidenziare che non risulta possibile

[41] In DILTS 1974, 100, è pubblicato un prospetto complessivo di tali occorrenze.

[42] Per Demostene, il ruolo fondamentale dei commentari e degli apparati esegetici è testimoniato da un'epistola di Niceta Magistro in cui questi prega Alessandro di Nicea di inviargli quanto prima gli strumenti necessari per una giusta comprensione e pieno godimento delle opere dell'oratore ateniese: «δέομαι τοίνυν, εἴ τί σοι πρὸς θεραπείαν τῆς ἡμετέρας ἐστὶ προθυμίας ὑπόμνημα, τοῦτο μὴ κατοκνῆσαι παραπέμψειν. Ὅσα μὲν γὰρ ὁ Ζώσιμος ἐν τοῖς Φιλιππικοῖς καὶ τοῖς Ὀλυνθιακοῖς ταῖς ἐξηγήσεσιν ὤνησε, περιττὸν ἂν εἴη καὶ γράφειν» (NICETA MAGISTRO, 79, num. 9).

stabilire in quale momento o circostanza il codice abbia perso la prima parte e che l'unico punto di riferimento, *terminus ante quem*, è costituito dall'intervento di restauro cinquecentesco al quale il manoscritto è stato sottoposto alla fine del suo viaggio verso l'Occidente.

Attualmente, come si è visto, il nostro manoscritto trasmette la collezione quasi completa dei discorsi politici di Demostene, interrotta, dopo la celeberrima *Sulla corrotta ambasceria*, dall'*Epitafio*.[43] Tentare ipotesi sulla sola base dell'ordine dei testi nei vari testimoni non può condurre a risultati sicuri in quanto è facile notare come il susseguirsi di discorsi, o talvolta gruppi di discorsi (retaggio del passaggio dal rotolo al codice), è decisamente casuale. Un indizio importante si può invece ricavare da un'altra circostanza: 76 volte sulle 108 in cui compare nei testimoni manoscritti,[44] l'orazione *Sulla corrotta ambasceria* è preceduta dal discorso *Sulla corona*. È quindi abbastanza verosimile che quest'ultima orazione fosse l'ultimo discorso della parte perduta. L'insieme delle orazioni politiche così ricostituito sarebbe dunque coerente e soddisfarebbe un possibile criterio di scelta del copista/committente.

Durante le nostre ricerche, un manoscritto della Biblioteca Ambrosiana di Milano, segnato A 153 sup., ha suscitato un particolare interesse.[45] Oltre ad alcuni *excerpta* plutarchei, il codice trasmette infatti nove discorsi dell'oratore ateniese: si tratta di sette demegorie (*Prima Olintiaca – Seconda Olintiaca – Terza Olintiaca – Prima Filippica – Sulla Pace – Seconda Filippica – Sui fatti del Chersoneso* nell'ordine) e di due orazioni giudiziarie (*Sulla Corona* e *Sulla corrotta ambasceria*). Supporre che il quattrocentesco testimone milanese sia il lontano apografo della prima parte del Laurenziano è tanto affascinante quanto difficile da dimostrare. Non potendo ovviamente far leva su somiglianze prettamente codicologiche, tutta l'attenzione deve essere spostata sulla compatibilità

[43] Questa orazione, il cui testo è stato rielaborato con grande spirito critico dal copista del Laur. 59.9 (così Robert Clavaud nell'introduzione della propria edizione per *Les Belles Lettres*, CLAVAUD 1974, 41–67, in part. 43–44: «P donne aussi un texte "refait", mais avec un grand esprit critique. Son scribe a remanié son modèle, soit en prenant quelques bonnes leçons de la seconde famille – mais sans jamais en reproduire les bévues –, soit en corrigeant certaines lectures erronées de la tradition, fautes d'onciale ou mécoupures. Une omission, propre à la première famille et réparée en marge, montre que ce travail de refont est imputable au scribe de P dont l'attention s'est ici laissé surprendre»; si vedano, sempre tenendo presente tale edizione: § 8, p. 55, r. 6, οὔθ᾽ P : οὐδέ cett.; § 31, p. 64, r. 6, ἡγήσατο P : ἡιρήσατο cett.; § 32, p. 64, rr. 4–5, εὐδαίμονες P : δὲ δαίμονες cett.) e che mai occupa questa posizione all'interno degli altri testimoni demostenici, potrebbe essere stata consapevolmente inserita qui per creare uno stacco netto con la successiva sezione del volume, offrendo allo stesso tempo un saggio dello stile epidittico dell'oratore.

[44] Tale statistica si ricava dai dati pubblicati in CANFORA 1968.

[45] MARTINI - BASSI 1906, 59–60.

dei contenuti e, filologicamente, sull'apporto testuale. Per quanto riguarda la tipologia dei testi, pur non essendo in grado di giustificare scelte particolari del copista, o di riconoscere l'adeguamento ad un presunto canone, si può dire che un'unità così ricostruita si presenterebbe coerente ed omogenea e troverebbe un riscontro nei gusti di lettura testimoniati per l'epoca da un'epistola di Niceta Magistro e dal «codice» 265 della *Biblioteca* del patriarca Fozio.[46] La silloge avrebbe quindi offerto al lettore le opere più famose dell'oratore, fornendogli un'ampia panoramica sullo stile e sui diversi generi oratori dell'Ateniese. Nell'impossibilità di condurre una collazione testuale completa a causa degli irreparabili danni materiali subiti dai due manoscritti, la filologia non può venire in aiuto in questa indagine: la datata analisi condotta da Engelbert Drerup, che in una breve nota ha evidenziato la vicinanza del testo del codice di Milano con la tradizione del Marc. gr. 416, con il quale l'orazione iniziale del nostro attuale Demostene condivide molte caratteristiche, non apporta alcun elemento dirimente.[47]

Ambros. A 153 sup.									Laur. 59.9						
Or. 1	Or. 2	Or. 3	Or. 4	Or. 5	Or. 6	Or. 8	Or. 18	Or. 19	Or. 60	Or. 20	Or. 21	Or. 23	Or. 22	Or. 24	Or. 25
DEMEGORIE							DISCORSI POLITICI			DISCORSI POLITICI					

Dalle pagine del codice Laur. 59.9 non trapela alcuna informazione inequivocabile né sul luogo fisico né sull'ambito culturale di produzione, circostanza che, insieme al fenomeno delle numerose «shadowy figures» responsabili della produzione di alcuni dei più autorevoli testimoni di opere classiche del X secolo, complica molto l'individuazione di una localizzazione precisa:[48] non solo personaggi del calibro di Fozio, infatti, coltivavano il dotto studio della letteratura classica, ma chiunque aspirasse ad un'alta carica doveva avere un'ampia cultura retorica. L'attenta analisi di alcune ricerche su altri codici di età mediobizantina ha fornito spunti interessanti e inedite chiavi di lettura, che meritano di essere considerate in profondità e complessivamente perché, insieme, potrebbero fornire elementi utili alla soluzione dell'interrogativo "provenienza".

Nigel G. Wilson sostiene che una stessa mano abbia vergato sia la maggior parte del codice Paris. gr. 2935 (ff. 27–301) che il Vat. gr. 1, il celebre testimone

[46] Per la lettera di Niceta Magistro si faccia riferimento alla nota 42; FOZIO, 56–69.
[47] DRERUP 1899, 583.
[48] CAVALLO 1995, 297. Il termine «shadowy figures» fu introdotto negli studi da R. Browning in BROWNING 1988, 223.

Ω delle *Leggi* di Platone.[49] La scrittura dei ff. 1–8 del manoscritto conservato a Parigi presenterebbe inoltre somiglianze tali con la mano che verga il codice Laurenziano dei Tragici, il Pluteo 32.9, da far pensare a un medesimo scriba.[50] A ciò si aggiunge che molti studiosi hanno proposto di identificare la mano 1 del codice Laur. 32.9 con quella che ha vergato il codice Ravennate di Aristofane.[51] Le nostre considerazioni filologiche, dimostrando lo stretto rapporto stemmatico tra i manoscritti Laurenziano e Parigino di Demostene, sembrano già di per sé implicare che il codice di Firenze sia il frutto di un *milieu* culturale importante, nel quale circolavano testi classici che spaziavano dalla filosofia all'oratoria ed al teatro.

I rapporti più o meno stretti tra questi manoscritti contribuiscono alla ricostruzione di un affascinante ambiente dalla curiosità culturale così vivace da abbracciare interessi molteplici che sarebbe senza dubbio importante localizzare con precisione, soprattutto per una più completa comprensione della storia culturale in ambito medio-bizantino. Si ritiene che un tale ambiente non possa essere altri che quello del centro dell'Impero, Costantinopoli: in tale contesto infatti ben si collocano gli *opera omnia* dell'oratore, il nostro antigrafo perduto, che ha generato due prodotti sostanzialmente differenti, l'edizione maggiore del Paris. gr. 2935 e la ristretta selezione antologica del Laur. 59.9. Tuttavia, senza alcuna prova oggettiva, questa suggestione rimane labile: le medesime caratteristiche – codicologiche e paleografiche – possono ritrovarsi anche a migliaia di chilometri di distanza, presso istituzioni e personaggi legati più o meno direttamente alla capitale.[52]

---

[49] Tra i numerosi contributi basti il rimando a WILSON 1983, 138. Lidia Perria, confermando la forte somiglianza grafica, ha rilevato anche «indubbie affinità codicologiche» tra questi due manoscritti (PERRIA 1990, 72–75).

[50] WILSON 1960, 200.

[51] Si tratta soprattutto di DILLER 1974, 522–523. Thomas William Allen, invece, aveva respinto con decisione questa identificazione pur ammettendo una notevole somiglianza tra le due scritture: «The book as a whole, in writing and get-up, is excessively like Laur. 32.9, and I know no mss., not by the same hand, that resemble each other at all so closely. The two mss. are not by the same writer in any part of them; the reader may convince himself of this by comparing the facsimiles, and I can adduce my own impression, gained by a night-journey across the Apennines, that the two books, at 16 hours interval, seem decidedly different» (ALLEN 1896, 321–322). Ugualmente, Pasquale Orsini ha sottolineato le difficoltà ed i dubbi che sorgono nell'accostare queste due scritture, propendendo infine per una differenza di mani.

[52] Un caso esemplare è rappresentato dalla Lavra di Stylos: Lidia Perria ha infatti illustrato l'attività di copia di questo «*scriptorium*» provinciale, in grado di produrre anche codici sobri ed eleganti nella veste grafica, e ha sottolineato l'interessante uso, in questo centro, della variante inclinata di una scrittura calligrafica e tipicamente costantinopolitana come la *bouletée* (PERRIA 1986, 81).

Un'oscurità simile avvolge le modalità di arrivo del Demostene Laurenziano in Italia e nel capoluogo toscano. Un riferimento temporale potrebbe essere costituito da una delle due voci del primo inventario della collezione libraria dei Medici, compilato nel 1495 dal Giano Lascari e dal cancelliere della Signoria Bartolomeo Ciai, «in III[a] capsa 130 Demosthenis quedam orationes, in membranis, grece scripte – Gre» e «in capsa nona 112 Demosthenis pars, in membranis – Gre» (la prima potrebbe essere compatibile per il limitato numero di orazioni veicolate, la seconda per le cattive condizioni di conservazione – si deve ricordare che il codice venne restaurato solamente in un momento successivo),[53] e nella coeva nota di stima visibile lungo il margine superiore del f. 182[v] (Tav. 4).[54] Si può quindi verosimilmente supporre che questo Demostene, arrivato in Occidente nel bagaglio di uno dei molti dotti quattrocenteschi che solcavano il Mediterraneo alla scoperta della cultura e dei tesori di Bisanzio, sia stato posseduto dai Medici ancor prima della istituzione della Biblioteca Laurenziana.[55]

Dall'11 giugno 1571, quando, ultimato il magnifico scalone d'ingresso di Bartolomeo Ammannati e Giorgio Vasari e disposti nel salone monumentale del Michelangelo, lungo due linee parallele, gli 88 plutei lignei fatti costruire nel 1547 a Ciapino e Battista del Cinque, la biblioteca venne ufficialmente aperta al pubblico dal granduca Cosimo, il Demostene Laurenziano occupa il posto nove del pluteo 59, come risulta dall'*Indice della libreria di S. Lorenzo de' Medici* redatto da Giovanni Rondinelli e Baccio Valori nel 1589.[56]

---

[53] PICCOLOMINI 1874, 66–67; la prima potrebbe essere compatibile per il ridotto numero di orazioni veicolate, la seconda per le cattive condizioni di conservazione. L'inventario completo, intitolato *Inventario de' libri di Piero o vero degli heredi di Lorenzo de' Medici*, si trova in un quaderno cartaceo inserito nella Filza 87 dell'*Archivio Mediceo avanti il Principato*. Pur avendo analizzato epistolari ed inventari dei più noti umanisti italiani, non è stato possibile recuperare alcun ulteriore elemento utile per una più precisa storia del codice.

[54] FRYDE 1983, 199–200 e FRYDE 1996, 56.

[55] All'inizio del 1510 la biblioteca dei Medici era già stata collocata nel palazzo romano del cardinale Giovanni, il più giovane dei figli di Lorenzo de' Medici (per alcuni studiosi si tratterebbe di Villa Medici, per altri di Palazzo Farnese), che, come riferisce Francesco Albertini, decise di lasciarla aperta agli studiosi («Est praeterea in aedibus reverendissimi Ioannis de Medicis florentini, primarii diaconi cardinalis, biblioteca pulcherrima, codices cuius magnificus Laurentius pater eius ex graecia nonnullos per Angelum Politianum translatare ac multos Florentiae transcribere fecit». Il passo al quale ci si riferisce è pubblicato in PICCOLOMINI 1875, 59–60). In quel luogo rimase fino al 1522 quando papa Clemente VII, al secolo Giulio de' Medici, pianificò un nuovo trasferimento a Firenze; trasferimento che dovette essere procrastinato dato che, alla morte del pontefice nel 1534, i lavori di costruzione della nuova biblioteca fiorentina presso la basilica di San Lorenzo, su progetto di Michelangelo Buonarroti, erano stati conclusi solamente per la parte relativa alla struttura esterna.

[56] Codice Plut. 92sup. 94a, f. 51[r]: «desco 59.9, Demostenis orationes».

Pur non essendo un codice di lusso o dalle caratteristiche materiali particolari, né veicolo di varianti testuali inedite, il Laur. 59.9 – un'antica antologia di Demostene in cui, peraltro, è possibile definire chiaramente le scelte e l'attività critica del copista/committente – può senz'altro fornire interessanti spunti per la ricerca sugli studi retorici nella media età bizantina. Un periodo i cui movimenti culturali, soprattutto quelli legati al recupero delle opere antiche e della classicità, rimangono tuttora per gran parte oscuri; un periodo che, forse attraverso gli studi dedicati ai testimoni minori della sempre influente eredità greca, potrà essere meglio valutato e compreso.

BIBLIOGRAFIA

ACTES PROTATON = D. PAPACHRYSSANTHOU, Actes du Prôtaton, Paris 1975 (*Archives de l'Athos*, 7).

AGATI 1992 = M. L. AGATI, La minuscola «bouletée», Città del Vaticano 1992 (*Lettera antiqua*, 9).

ALLEN 1896 = T. W. ALLEN, On the composition of some Greek manuscripts, Journal of Philology 24 (1896), 300–326.

AVEZZÙ 1979 = G. AVEZZÙ, Gli scolii demostenici e l'epitafio di Lisia nel manoscritto Marc. gr. 416, BollClass 27 (1979), 51–67.

BEKKER 1829 = Aristophanis comoediae cum scholiis et varietate lectionis recensuit I. Bekkerus, I, Londini 1829.

BIANCONI 2006 = D. BIANCONI, Le pietre e il ponte ovvero identificazioni di mani e storia della cultura, Bizantinistica 8 (2006), 135–181.

BROWNING 1988 = R. BROWNING, A byzantine Scholar of the Early Fourteenth Century: Georgios Karbones, in: John Duffy - John Peradotto (edd.), Gnonimos. Neoplatonic and Byzantine Studies presented to Leendert G. Westerink at 75. Buffalo - New York 1988, 223–231 (repr. R. BROWNING, History, Language and Literacy in the Byzantine World, Northampton 1989 XI).

CANART 2003 = P. CANART, Varia Palaeographica 3. Comment j'ai identifié le copiste Francesco Zanetti, in: Miscellanea Bibliothecae Apostolicae Vaticanae X, Città del Vaticano 2003 (*Studi e testi*, 416), 119–122.

CANFORA 1968 = L. CANFORA, Inventario dei manoscritti greci di Demostene, Padova 1968.

CAVALLO 1995 = G. CAVALLO, I fondamenti culturali della trasmissione dei testi antichi a Bisanzio, in: G. Cambiano - L. Canfora - D. Lanza (edd.), Lo spazio letterario della Grecia antica, II: La ricezione e l'attualizzazione del testo, Roma 1995, 265–306.

CAVALLO 2000 = G. CAVALLO, Scritture informali, cambio grafico e pratiche librarie, in: G. Prato (ed.), I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio internazionale di paleografia greca (Cremona, 4–10 ottobre 1998), Firenze 2000 (*Papyrologica Fiorentina*, 31), 219–238.

CLAVAUD 1974 = R. CLAVAUD, Démosthène, Discours d'apparat: Epitaphios, Eroticos. Texte établi et traduit par R. Clavaud, Paris 1974.

CPG = Clavis patrum Graecorum, ed. M. Geerard, 5 Bde., Turnhout 1974–1997, Suppl. 1998, Addenda volumini III 2003.

DE GREGORIO 1995 = G. DE GREGORIO, Καλλιγραφεῖν / Ταχυγραφεῖν. Qualche riflessione sull'educazione grafica di scribi bizantini, in: E. Condello - G. De Gregorio (edd.), Scribi

e colofoni. Le sottoscrizioni di copisti dalle origini all'avvento della stampa. Atti del seminario di Erice (X Colloquio del Comité international de paléographie latine, 23–28 ottobre 1993), Spoleto 1995 (*Biblioteca del Centro per il collegamento degli studi medievali e umanistici in Umbria*, 14), 423–448.

DEGNI 2008 = P. DEGNI, Tra Gioannicio e Francesco Zanetti. Manoscritti restaurati presso la Biblioteca Medicea Laurenziana, in: D. Bianconi - L. Del Corso (edd.), Oltre la scrittura. Variazioni sul tema per Guglielmo Cavallo, Paris 2008 (*Dossiers Byzantins*, 8), 289–302.

DILLER 1974 = A. DILLER, The age of some Early Classical Manuscripts, in: J. L. Heller - J. K. Newman (edd.), Serta Turyniana. Studies in Greek literature and palaeography in honor of Alexander Turyn, Chicago - London 1974, 514–524.

DILTS 1974 = M. R. DILTS, Demosthenic Scholia in codex Laurentianus 59.9, TAPhA 104 (1974), 97–102.

DILTS 1979 = M. R. DILTS, Notes on Demosthenic mss. containing scholia, Prometheus 5 (1979), 256–266.

DILTS 1986 = Scholia Demosthenica edidit M. R. Dilts. Scholia in orationes 19–60 continens, Leipzig 1986.

DILTS 2002–2009 = Demosthenis orationes recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, I–IV, Oxford 2002–2009.

DINDORF 1846 = G. Dindorf, Demosthenes ex recensione G. Dindorfii, I, Oxonii 1846.

DRERUP 1899 = E. DRERUP, Antike Demosthenesausgaben, Philologus, Supplement 7 (1899), 533–588.

ELEUTERI 1983 = P. ELEUTERI, rec. di RGK, Prometheus 9 (1983), 285–288.

FOZIO = R. HENRY, Photius, Bibliothèque. Texte établi et traduit par René Henry, VIII (Codices 257–280), Paris 1977.

FRYDE 1983 = E. B. FRYDE, Humanism and Renaissance Historiography, London 1983.

FRYDE 1996 = E. B. FRYDE, Greek manuscripts in the private library of the Medici (1469–1510), Aberystwyth 1996.

FUHR 1914 = Demosthenis orationes edidit C. Fuhr, Lipsiae 1914.

GASPARI 1977 = A. GASPARI, Le "mani" di Camillo Zanetti: il caso di scriba C (sigma), "occidental arrondi" e Francesco Zanetti, in: B. Atsalos - N. Tsironi (edd.), Actes du VIe Colloque International de Paléographie Grecque (Drama, 21–27 septembre 2003), I–III, Athènes 2008 (*Vivlioamphiastis. Annexe*, 1), I, 347–358 und III, 1089–1098.

GASPARI 2002 = A. GASPARI, Il copista Camillo Zanetti, alias Camillus Venetus. Studio paleografico e codicologico. Tesi elaborata per il conseguimento del titolo di Dottore di ricerca in Paleografia greca e latina dell'Università degli Studi di Roma «La Sapienza» (XIV ciclo, 1999–2002), coordinato da L. Miglio.

GASPARI 2010 = A. GASPARI, Francesco Zanetti stampatore, copista e instaurator di manoscritti greci, in: D. Galadza - N. Glibetic - G. Radle (edd.), ΤΟΞΟΤΗΣ. Studies for Stefano Parenti. Grottaferrata 2010 (*Analekta Kryptoferres*, 9), 155–176.

HUNGER 1977 = H. HUNGER, Minuskel und Auszeichnungsschriften im 10.–12. Jahrhundert, in: La paléographie grecque et byzantine (Paris, 21–25 octobre 1974), Paris 1977 (*Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique*, 559), 201–220.

IRIGOIN 1977 = J. IRIGOIN, Une écriture du Xe siècle: la minuscule bouletée, in: La paléographie grecque et byzantine (Paris, 21–25 octobre 1974), Paris 1977 (*Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique*, 559), 191–199.

LAKE = K. LAKE - S. LAKE, Dated Greek Minuscule Manuscripts to the year 1200, I–X, Boston 1934–1939 (*Monumenta Palaeographica Vetera*, 1); Indices, Boston 1945.

LEROY-SAUTEL = J. LEROY - J.-H. SAUTEL, Répertoire des réglures dans les manuscrits grecs sur parchemin, Turnhout 1995.

MACDOWELL 2000 = Demosthenes, On the false embassy (oration 19) edited with introduction, translation, and commentary by D. M. MacDowell, Oxford 2000.

MACLEOD 1987 = Luciani opera recognovit brevique adnotatione critica instruxit M. D. Macleod, I–IV, Oxonii 1972–1987.

MARTINELLI TEMPESTA 2011 = S. MARTINELLI TEMPESTA, Campioni di oratoria e maestri di retorica a Bisanzio, in: M. Bernabò (ed.), Voci dell'Oriente. Miniature e testi classici da Bisanzio alla Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze 2011, 105–119, num. 13–15.

MARTINI - BASSI 1906 = E. MARTINI - D. BASSI, Catalogus codicum graecorum Bibliothecae Ambrosianae, Milano 1906.

MAZZUCCHI 1979 = C. M. MAZZUCCHI, Alcune vicende della tradizione di Cassio Dione in epoca bizantina, Aevum 53 (1979), 94–139.

NICETA MAGISTRO = L. G. WESTERINK, Nicétas Magistros, Lettres d'un exilé (928–946). Introduction, édition, traduction et notes par L. G. Westerink, Paris 1973.

ORSINI 2004 = P. ORSINI, Un nuovo codice del copista Michele e la bouletée italique, Bizantinistica 6 (2004), 87–100.

ORSINI 2006 = P. ORSINI, Γράφειν οὐκ εἰς κάλλος, le minuscole greche informali del X secolo, StudMed 47 (2006), 549–588.

ORSINI 2011 = P. ORSINI, L'Aristofane di Ravenna. Genesi e formazione tecnica e testuale di un codice, Scriptorium 65 (2011), 321–337.

PERRIA 1977–1979 = L. PERRIA, Un nuovo codice di Efrem: l'Urb. gr. 130, RSBN 14–16 (1977–1979), 33–114.

PERRIA 1983 = L. PERRIA, Osservazioni su alcuni manoscritti in minuscola "tipo Efrem", in: P. L. Leone (ed.), Studi bizantini e neoellenici. Atti del IV Congresso Nazionale di Studi Bizantini (Lecce, 21–23 aprile - Calimera, 24 aprile 1980), Galatina 1983 (*Università degli studi di Lecce. Saggi e Ricerche*, 7), 137–145.

PERRIA 1986 = L. PERRIA, Note paleografiche. I. un gruppo di codici prodotti nello scriptorium della Lavra di Stylos nel secolo X, RSBN 23 (1986), 65–92.

PERRIA 1990 = L. PERRIA, Arethaea II. Impaginazione e scritture nei codici di Areta, RSBN 27 (1990), 55–87.

PG = Patrologiae cursus completus, Series Graeca, ed. J. P. Migne, 1–161, Paris 1857–1866.

PICCOLOMINI 1874 = E. S. PICCOLOMINI, Delle condizioni e delle vicende della libreria Medicea privata dal 1494 al 1508, Archivio Storico Italiano 19 (1874), 101–129 e 254–281; 20 (1874), 51–94; 21 (1875), 101–111 e 282–296 (repr. E. S. PICCOLOMINI, Intorno alle condizioni e alle vicende della libreria Medicea privata dal 1494 al 1508, Firenze 1875).

PL = Patrologiae cursus completus, Series Latina, ed. J. P. Migne, 1–221, Paris 1844–1855.

PRATO 1982 = G. PRATO, Il monaco Efrem e la sua scrittura. A proposito di un nuovo codice sottoscritto (Athen. 1), S&C 6 (1982), 99–115 (repr. G. PRATO, Studi di paleografia greca, Spoleto 1994 [*Collectanea*, 4], 13–29).

RABE 1906 = Scholia in Lucianum edidit H. Rabe, Lipsiae 1906.

RGK = E. GAMILLSCHEG - D. HARLFINGER - H. HUNGER - P. ELEUTERI (Hrsg.), Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600, Wien 1981–1997 (*Österreichische Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik*, III/1–3, A–C).

SYKUTRIS 1937 = Demosthenis orationes post C. Fuhr edidit I. Sykutris, Lipsiae 1937.

THOMPSON 1912 = E. M. THOMPSON, An introduction to Greek and Latin paleography, Oxford 1912.

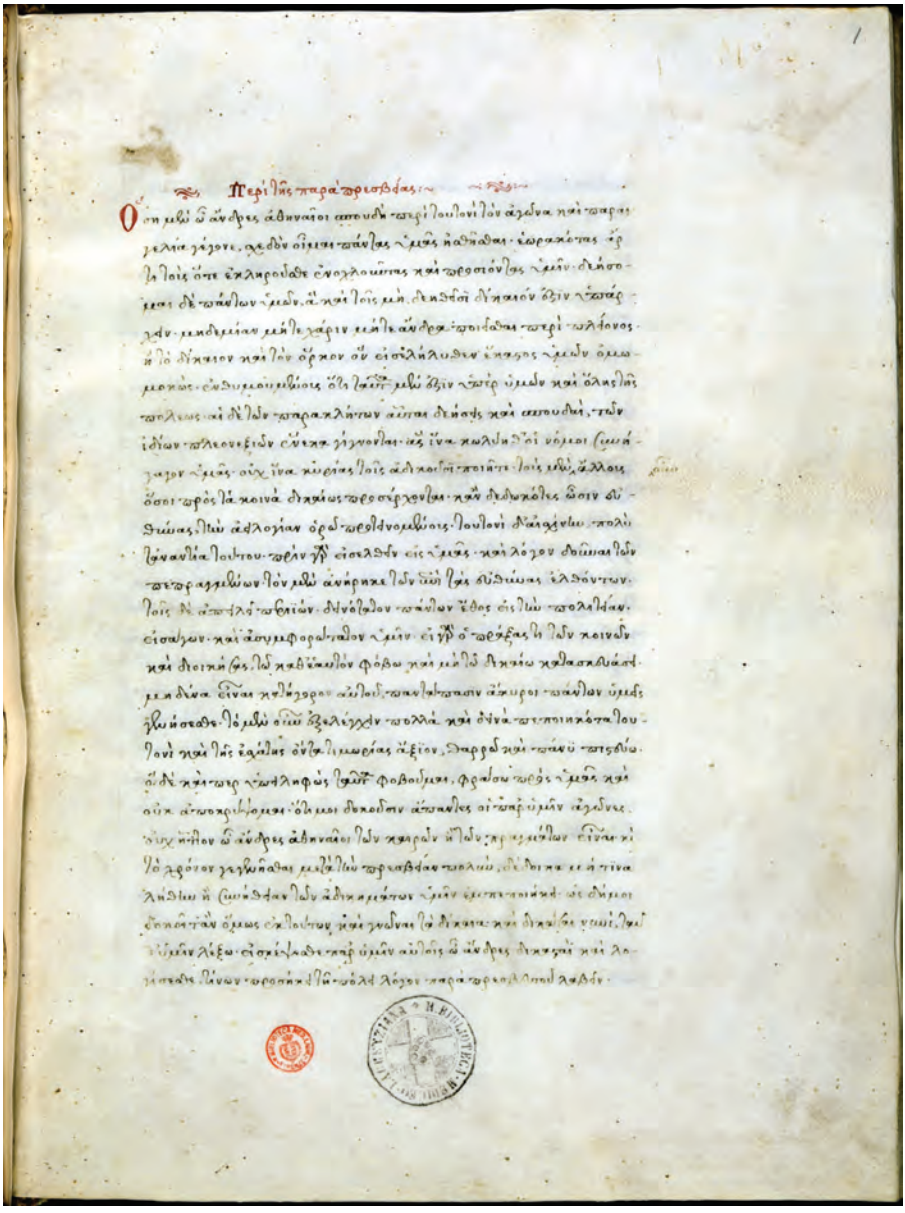
VITELLI - PAOLI 1884 = G. VITELLI - C. PAOLI, Collezione fiorentina di facsimili paleografici greci e latini, Firenze 1884.

VOEMEL 1843 = J. Th. VOEMEL, Demosthenis opera recensuit Graece et Latine cum indicibus edidit Dr. J. Th. Voemelius, Parisiis 1843.
WILSON 1960 = N. G. WILSON, Some Palaeographical Notes. II. A Paris Manuscript of Demosthenes, CQ 10 (1960), 200–202.
WILSON 1983 = N. G. WILSON, Scholars of Byzantium, Duckworth 1983.

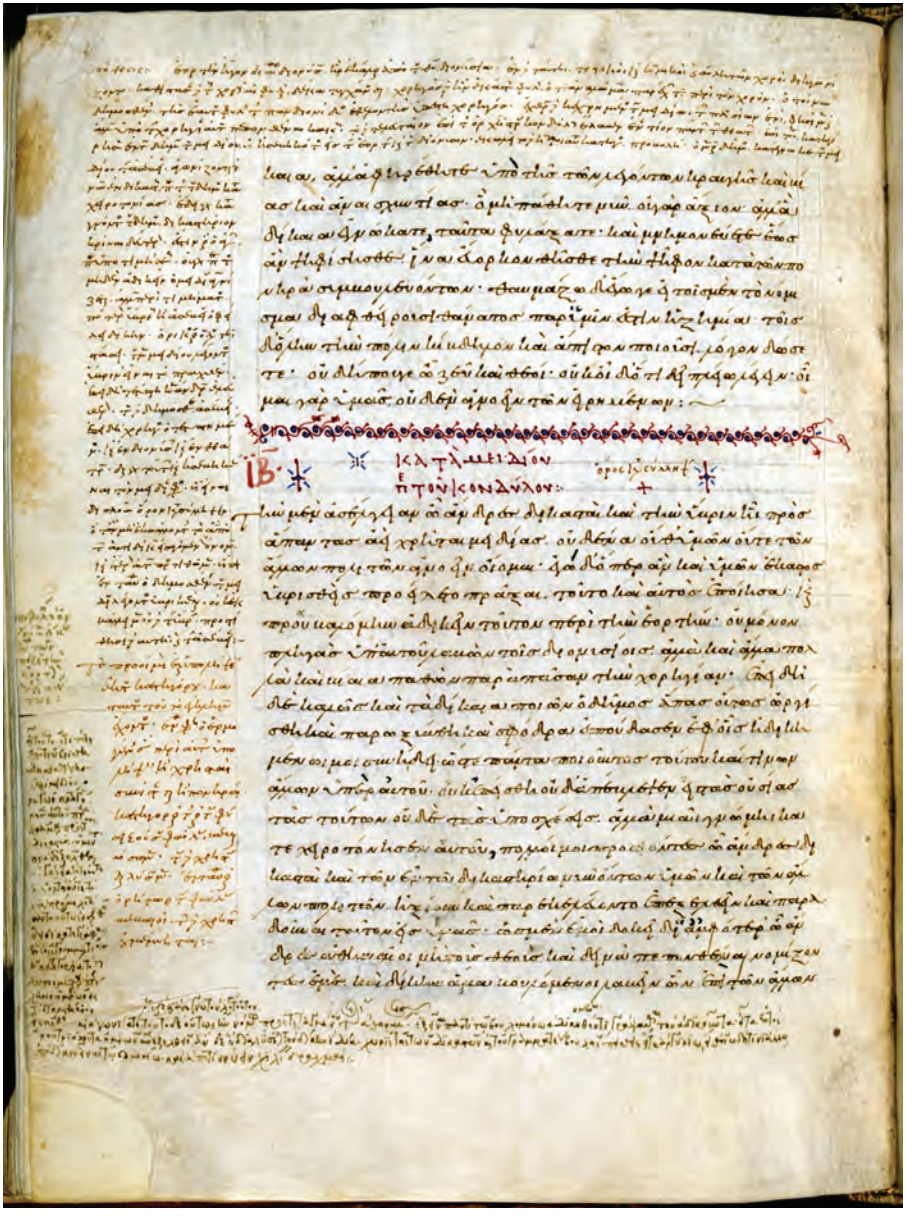
Lorenzo Maria Ciolfi
Centre d'Études Byzantines Néo-Helléniques
et Sud-Est Européennes (EHESS)
190-198 avenue de France
F-75244 Paris, Cedex 13
lorenzo.ciolfi@ehess.fr

TAVOLE

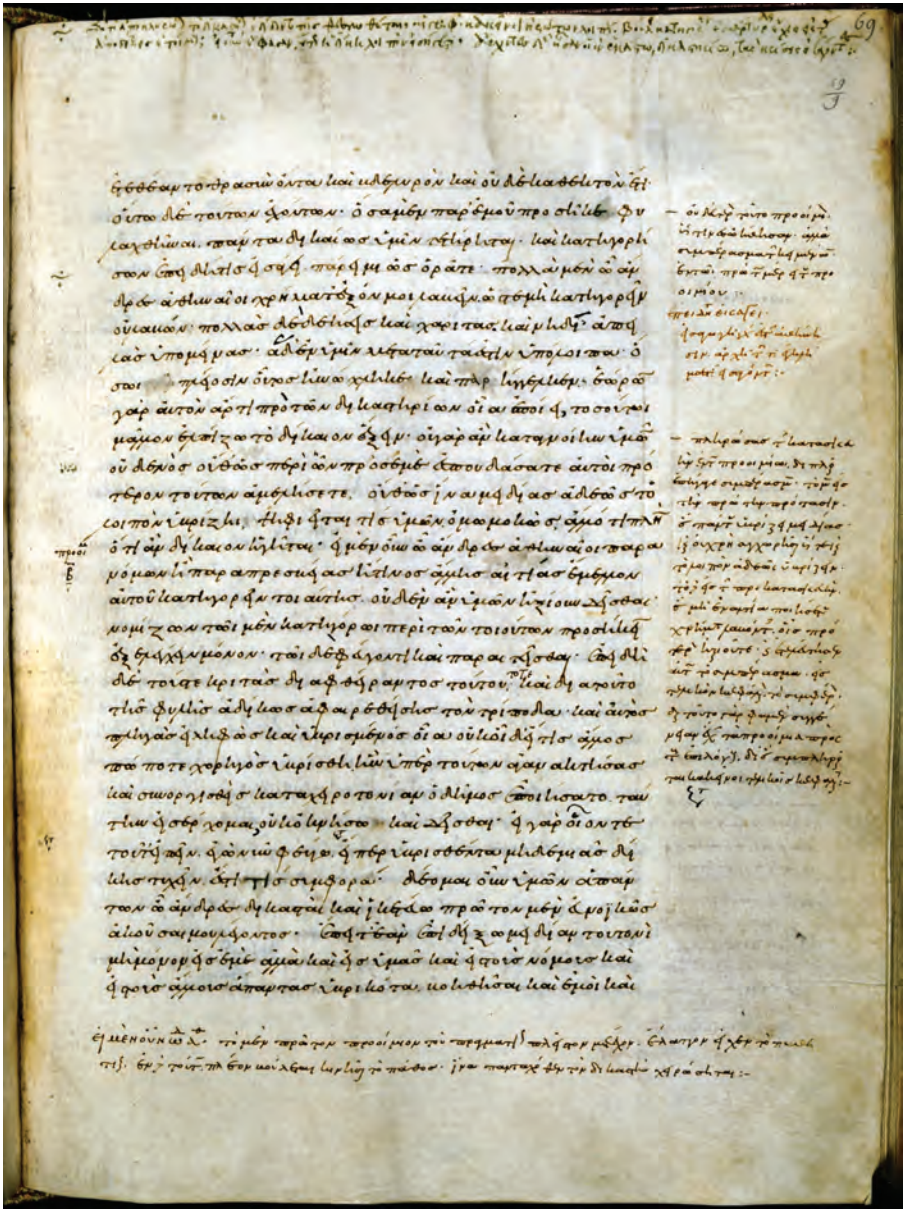
Tav. 1: Laurentianus plut. 59.9, f. 1^{r}
Tav. 2: Laurentianus plut. 59.9, f. 68^{v}
Tav. 3: Laurentianus plut. 59.9, f. 69^{r}
Tav. 4: Laurentianus plut. 59.9, f. 182^{v}



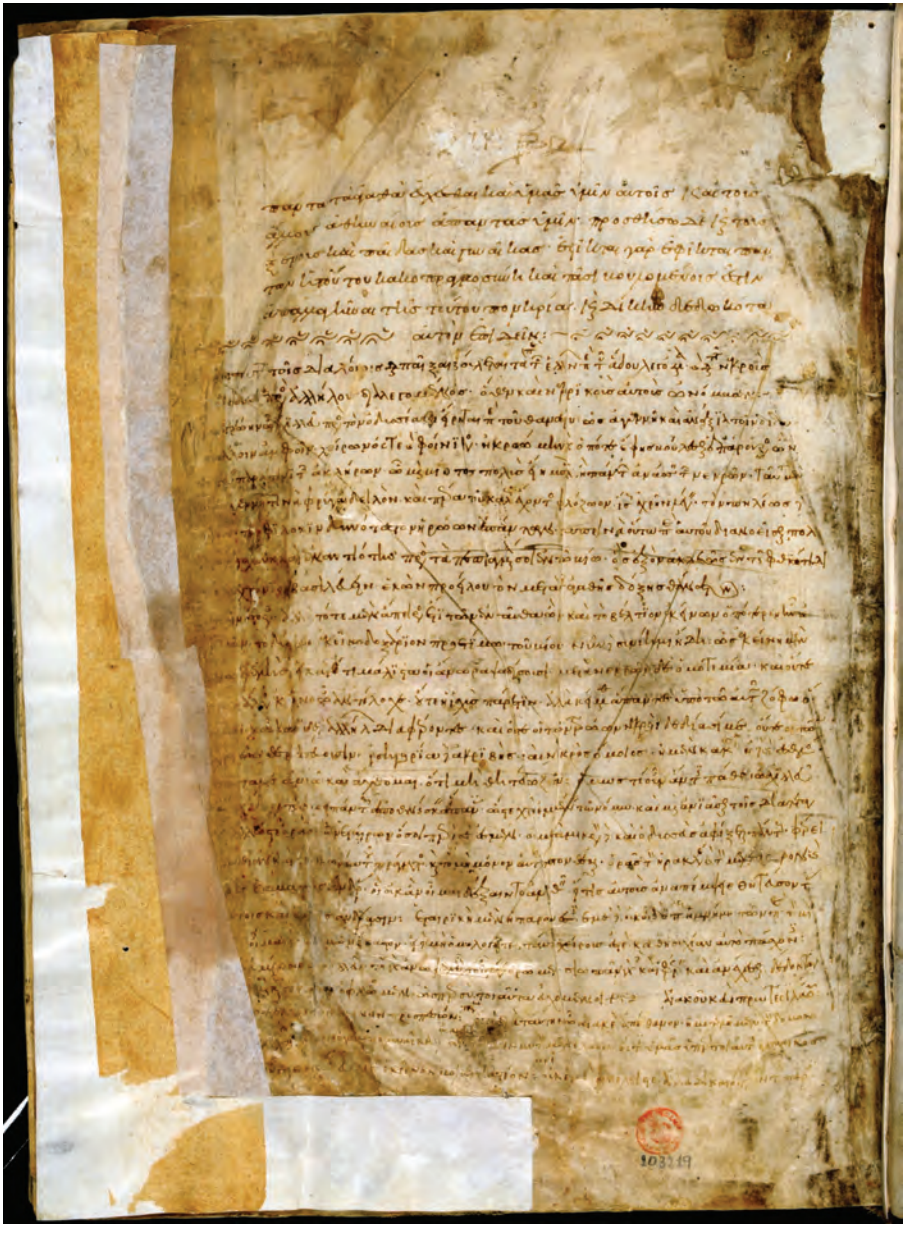
Tav. 1: Laurentianus plut. 59.9, f. 1^{r} (312 × 232 mm) (50%)
© Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze
Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo



Tav. 2: Laurentianus plut. 59.9, f. 68^{v} (312 × 232 mm) (50%)
© Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze
Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo



Tav. 3: Laurentianus plut. 59.9, f. 69^{r} (312 × 232 mm) (50%)
© Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze
Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo



Tav. 4: Laurentianus plut. 59.9, f. 182^{v} (312 × 232 mm) (50%)
© Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze
Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 263–312
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

JANA GRUSKOVÁ

Paläographisch-kodikologische Betrachtungen zu den *vetustissimi* des Demosthenes unter philologischen Gesichtspunkten*

Dank neuer Ergebnisse auf dem Gebiet der sich besonders seit den 1970er Jahren dynamisch entwickelnden griechischen Paläographie und Kodikologie[1] wurden in den letzten Generationen bezüglich der Erforschung der griechischen Handschriften erhebliche Fortschritte erreicht. Immerhin sind noch lange nicht alle maßgeblichen byzantinischen Codices antiker Autoren, auf denen unsere Editionen basieren, mit der notwendigen Ausführlichkeit untersucht und beschrieben. Die bei einer entsprechenden Erfassung dieser Manuskripte gesammelten Erkenntnisse und Indizien lassen dabei Schlüsse auf die Textüberlieferung und auf die Textkritik ziehen und sind daher für unser auf den betreffenden Texten basierendes Wissen über die Antike von substanzieller Bedeutung.

Die moderne Handschriftenforschung zum *Corpus Demosthenicum*[2] knüpft an eine lange Tradition an. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben sich die Philologen in ihren Ausgaben und Studien neben der Textkritik immer mehr paläographisch-kodikologischen Beobachtungen zu den von ihnen bei der *constitutio textus* berücksichtigten Handschriften gewidmet. Im 19. Jahrhundert verstärkten sich dann die Bemühungen, die Demosthenes-Codices unter verschiedenen Aspekten systematisch zu erfassen.[3] Der Übergang in eine neue Ära

* Der vorliegende Beitrag wurde im Rahmen des an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Institut für Byzanzforschung) unter der Leitung von Prof. Otto Kresten durchgeführten und vom Austrian Science Fund (FWF) geförderten Projekts (P20049-G02) zur Aufarbeitung der griechischen Demosthenes-Handschriften von der Antike bis zum 11. Jh. verfasst. Die Autorin dankt herzlichst Otto Kresten wie auch Giuseppe De Gregorio, Ernst Gamillscheg und Brigitte Mondrain für wertvolle Hinweise und Kommentare.

1 Siehe etwa die grundlegenden Beiträge des Bandes PGB 1977.

2 D. h. zu den als „Δημοσθένους“ überlieferten Schriften, unter denen sich freilich auch viel Nicht-Demosthenisches befindet; s. dazu die vorliegenden Beiträge von László Horváth, S. 73–80, Luciano Canfora, S. 81–94, und Konstantinos Kapparis, S. 107–128. Zur Entstehung des *Corpus Demosthenicum* s. den Beitrag von Luciano Canfora auf S. 21–52.

3 Siehe etwa VÖMEL 1833–1836, HEYSE 1838, VÖMEL 1853, VÖMEL 1857, SPENGEL 1872.

wurde um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert von Engelbert Drerups eingehenden, während arbeitsintensiver Studienreisen in den europäischen Bibliotheken durchgeführten und für die kommende Forschung ausschlaggebenden Untersuchungen zu den Demosthenes-Handschriften geprägt.[4] Im 20. Jahrhundert, vor allem in seiner zweiten Hälfte, und in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts kamen dann signifikante Studien zur Überlieferung und zur Textkritik des demosthenischen *Corpus* (bzw. einzelner in diesem *Corpus* überlieferter Texte) und mehrere moderne Texteditionen dazu,[5] aber auch paläographisch oder papyrologisch orientierte Arbeiten,[6] in denen – zumeist im Rahmen breiter angelegter Untersuchungen – verschiedene Aspekte der Demosthenes-Handschriften analysiert wurden. Ein wichtiges Arbeitsinstrument wurde dabei von Luciano Canfora mit dem im Jahre 1968 erschienenen *Inventario dei manoscritti greci di Demostene* vorgelegt, in dem 258 griechische Demosthenes-Codices des 9. bis 19. Jahrhunderts verzeichnet wurden, von denen ca. 220 vor dem Jahr 1600 entstanden sind.[7] Bezüglich einer systematischen philologischen Auswertung der zahlreichen aus Ägypten auf Papyrus oder Pergament erhaltenen Reste antiker Bücher, die seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts ans Licht gekommen sind (und durch neue Funde immer noch kommen), sind besonders die Dissertation von Bernhard Hausmann (1921) und die Analyse von Giorgio Pasquali (1934) zu erwähnen.[8] Unter diesen Bruchstücken antiker Abschriften, deren aktuelle Anzahl bereits 170 überschritten hat,[9] befinden sich relativ viele Fragmente von Pergamentcodices, aber auch beachtlich viele Papyruscodices. Ergänzt wird dieses Material durch Quellen der reichen indirekten Überlieferung bei Autoren von der Antike bis in die Zeit des Buchdrucks.[10] Trotz vieler und wertvoller Ergebnisse der letzten 200 Jahre lässt sich jedoch die Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum* bei weitem nicht als erschöpfend bearbeitet betrachten. Die umfassende Problematik erfordert weitere systematische, interdisziplinär angelegte, den jeweils aktuellen Stand der relevanten Disziplinen berücksichtigende Untersuchungen und wird zweifellos noch mehrere Forschergenerationen beschäftigen.

---

[4] Siehe DRERUP 1899; DRERUP 1902.

[5] Zu nennen sind hier Bernhard Hausmann, Giorgio Pasquali, Dieter Irmer, Luciano Canfora, Mervin R. Dilts, Robert Clavaud, Ruth Passweg, Herwig Maehler, Guglielmo Cavallo, Douglas M. MacDowell, Konstantinos Kapparis, Felipe Hernández Muñoz, Malcolm Heath, Donal McGay und viele andere; s. weiter unten, S. 288 – 292 und 327 – 349.

[6] Siehe dazu die Anmerkungen im Folgenden und die Literaturliste auf S. 327 – 349.

[7] Siehe CANFORA 1968; zu Ergänzungen s. u. a. den Beitrag von F. Hernández Muñoz, S. 147. Allerdings enthalten nur ganz wenige Codices alle (bzw. fast alle) Werke des *Corpus Demosthenicum*, die meisten enthalten eine Auswahl, viele sogar nur einzelne Reden.

[8] HAUSMANN 1921 (veröffentlicht 1978, 1981 von R. Pintaudi); PASQUALI [2]1952, 269 – 294.

[9] Vgl. dazu u. a. H. Maehler in diesem Band und die Datenbanken LDAB und MP[3].

[10] Zu einem Überblick vgl. zuletzt DILTS 2002, 2005, 2008, 2009.

Aus diesen Impulsen ist vor einigen Jahren ein paläographisch-philologisches Forschungsvorhaben zu Demosthenes entstanden,[11] mit der Intention, sich der komplexen Materie der Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum*, im Besonderen für den textgeschichtlich und textkritisch entscheidenden Zeitraum von der Antike bis zum 11. Jahrhundert, zu nähern. In den Vordergrund trat dabei die Aufgabe, die ältesten byzantinischen Demosthenes-Handschriften, des 9. bis 11. Jahrhunderts, die sog. *codices vetustissimi* (bzw. *veteres*),[12] auf denen die Editionen basieren, in paläographisch-kodikologischer, philologischer und kulturhistorischer Hinsicht weiter zu untersuchen, systematisch zu beschreiben und textlich eingehend zu dokumentieren.[13]

Aus dem Zeitraum des 9. bis 11. Jahrhunderts stammen neun Demosthenes-Codices: Paris. gr. 2934 (S), Monac. gr. 485 (A), Paris. gr. 2935 (Y), Laur. 59.9 (P, für die Scholien L), Marc. gr. 416 (F), Ambr. D 112 sup. (D), Marc. gr. 418 (Q), Vat. Urb. gr. 113 (U, für die Scholien vp) und die untere Schrift des Palimpsestcodex Vat. Pii II 29 (Xk, für die Scholien vk). Dazu sind jüngst Fragmente eines neuen *vetustissimus* hinzugekommen, die Dieter Harlfinger in den palimpsestierten Schutzblättern der Codices Paris. gr. 1497 (ff. A und 185) und Paris. gr. 1538 (ff. 1 und 224) entdeckt hat (Ha).[14] Neben den demosthenischen *codices vetustissimi* lassen sich in den oben genannten Zeitraum auch einige Handschriften der indirekten Überlieferung datieren, etwa das sog. „Lexicon Patmense" im Codex Patmiacus 263 der Ιερά Μονή του Αγίου Ιωάννου του Θεολόγου (ca. Mitte/2. Hälfte des 10. Jh.), in dem auf ff. 246^{v} – 259^{v} eine Sammlung von Scholien, Wort- und Sacherklärungen zu Demosthenes unter dem Titel Λέξεις μεθ᾽ ἱστοριῶν ἐκ τῶν Δημοσθένους λόγων überliefert ist (Abb. 20).[15]

---

[11] Zu diesem Projekt siehe Anm.* des vorliegenden Beitrags und das Vorwort dieses Bandes.

[12] Beide Begriffe werden in der Literatur verwendet.

[13] Zur Notwendigkeit einer systematischen Untersuchung der späteren Überlieferung des Demosthenes s. den Beitrag von Sofia Kotzabassi in diesem Band, S. 314 und 321.

[14] Diese vier Blätter enthalten in der unteren, getilgten Textschicht Passagen aus orr. 38, 40, 41, 47, 48; s. HARLFINGER 2011, 290; der Entdecker bereitet eine Studie dazu vor. Die Schrift des Palimpsestes ist eine linksgeneigte Minuskel, die sich ins 9. – 10. Jh. datieren lässt; s. KOTZABASSI 2004, 91 (zum Codex Paris. gr. 1538).

[15] SAKKELION 1877 (Nachdr. LATTE - ERBSE 1965): vgl. dazu H. Erbse bei LATTE - ERBSE 1965, XI. Es handelt sich um Erläuterungen zu orr. 2 – 4, 9, 4, 57, 5 – 8, 10, 22, 21, 23, 18, 19, 24, 20, 25, 54, 48, 27, 56, 27, wobei mehrere mit einer Marginalüberschrift, z. B. εἰς τὸν κατὰ Μειδίου, versehen sind; die letzte Demosthenes-Erläuterung endet *mutile* auf f. 259^{v} (mit ἦν δὲ τὸ); mehr dazu bei SAKKELION 1877, 10 – 16, 137 – 149. – Sententiae aus Demosthenes enthält der Codex Laur. 7.15 aus dem 11. Jh.; vgl. BANDINI 1764, 252 – 254; CANFORA 1968, 68 – 69 (Nr. 264). – Zu einem um das Jahr 1100 in Süditalien von mehreren Händen geschriebenen Pergamentcodex, dessen ff. 281^{r} – 292^{v}, 295^{r} – 302^{v} mehrere Demosthenes-Lexika (bzw. ein Lexikon in drei Teilen) enthalten, s. den Beitrag von Felipe G. Hernández Muñoz in diesem Band, S. 152 – 155.

Dass die komplexe Problematik der ältesten handschriftlichen Überlieferung des *Corpus Demosthenicum* von der Antike bis zum 11. Jahrhundert in einem dreijährigen Forschungsprojekt keineswegs erschöpfend behandelt werden kann, steht außer Zweifel. Eine wesentliche Rolle spielt dabei der räumlich, zeitlich, finanziell aber auch restauratorisch beschränkte Zugang zu den Handschriften. Überdies sind für die Beantwortung einiger komplexer Fragen weitere Fortschritte der griechischen Paläographie unabdingbar. Immerhin: In den Handschriftenbeschreibungen die Ergebnisse der bisherigen Forschung unter paläographisch-philologischen Gesichtspunkten kritisch zusammen zu fassen, auf den aktuellen Stand zu bringen und durch neue Details und Beobachtungen zu ergänzen, das gesamte Material zu systematisieren und neu darzustellen, kleine, aber methodisch gesicherte Ergebnisse in konkreten Fragen vorzulegen und dadurch der Forschung zur Demosthenes-Textüberlieferung neue Impulse zu verleihen, schien und scheint dem Projektteam eine sinnvolle Zielsetzung zu sein.[16]

Eines der zentralen Anliegen des Projekts betrifft die textliche Dokumentation der Handschriften. Es versteht sich von selbst, dass sowohl Mervin R. Dilts in der neuesten Gesamtausgabe der Demosthenes-Reden wie auch die früheren Editoren den kritischen Apparat auf die Bedürfnisse der Leser und auf die Möglichkeiten einer einem breiteren Publikum zugänglichen Textedition abstellen mussten. Seit längerer Zeit lässt sich jedoch in der Demosthenes-Forschung – etwa bei der Auswertung der Papyri und Pergamentfragmente – ein starker Bedarf nach einem geeigneten apparatartigen Arbeitsinstrument feststellen, in dem das *Corpus Demosthenicum* möglichst ausführlich nach allen relevanten Lesarten, Varianten, Korrekturen, Scholien usw. dokumentiert wäre.[17] Es hat sich daher als sinnvoll empfohlen, aus dem im Projekt untersuchten Material einen möglichst ausführlichen *Apparatus lectionum* anzulegen,[18] um so der weiteren Forschung eine solide Informationsbasis zu geben und eine folgerichtige Auswahl des Relevanten zu ermöglichen.[19] Eine saubere Scheidung der Hände, so wichtig sie auch ist, lässt sich allerdings oft nur schwer, manchmal sogar gar

[16] Besonders wichtig ist es dabei, eine breitere Diskussionsplattform zu schaffen; dazu möge auch der vorliegende Aktenband dienen. – Mit Freude sei an dieser Stelle auf die „Tesi di Laurea" von zwei jungen Wissenschaftlern hingewiesen: BENEDETTI 2006/2007 zum Codex Ambr. D 112 sup. (betreut von Carlo Maria Mazzucchi) und CIOLFI 2007/2008 zum Codex Laur. 59.9 (betreut von Guglielmo Cavallo); vgl. ihre Beiträge in diesem Band.

[17] Vgl. DRERUP 1935/1936, 70–72, und den Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 179.

[18] Es wird dabei auf den Text von M. Dilts (orr.) und von R. Clavaud (prr., epp.) verwiesen.

[19] Für die Veröffentlichung dieser Dokumentation dürfte eine selbstständige Publikation am besten geeignet sein. Für die fernere Zukunft wäre es zweifellos sinnvoll, wenn dieser Apparat – erweitert um weitere relevante Angaben, vor allem zu den *codices recentiores* – die Gestalt eines online zugänglichen, ständig aktualisierten und durch ein Gremium von Spezialisten betreuten Arbeitsinstruments erhalten könnte.

nicht erzielen.[20] Im Hinblick auf die *codices vetustissimi* sind dabei jene Annotationen von besonderer Bedeutung, die entweder dem Kopisten des Haupttextes zuzuweisen sind oder aus einer der Entstehung der Handschrift selbst relativ nahe stehenden Zeit stammen, da sie als eine wertvolle Quelle zur zeitgenössischen philologischen Auseinandersetzung mit dem Demosthenes-Text signifikant zur Rekonstruktion dieser maßgeblichen Überlieferungsphase beitragen können.

Die in der folgenden Übersicht präsentierten Betrachtungen mögen zur Illustration dienen, ohne dass dabei zu sehr ins Detail gegangen werden könnte.

CODEX PARISINUS GR. 2934

S – Der Codex Paris. gr. 2934 der Bibliothèque nationale de France (Abb. 1)[21] mit einem Format von ca. 345 × 255 mm ist von f. 1 bis f. 534 in arabischen Zahlen foliiert, wobei aus Versehen f. 86 zweimal vorkommt und nach f. 279 unmittelbar (ohne Textausfall) f. 300 folgt. Der originale Blattbestand beginnt erst mit f. 2 und umfasst insgesamt 513 Pergamentblätter, ff. 2 – 86, 86bis, 87 – 279, 300 – 533, und dies in 64 Quaternionen und noch einem Einzelblatt, das heute durch einen rezenten, wahrscheinlich im Jahre 1975[22] eingefügten Pergamentfalz zum Einband eingebunden ist (zu f. 534 s. weiter unten). F. 1 ist ein sekundäres Papierblatt, auf dessen Recto ein älteres, kleineres Papierblatt von 310 × 220 mm mit einem ins 15. Jahrhundert datierbaren Inhaltsverzeichnis (Pinax) des Codex geklebt wurde; von der Hand dieses Pinax stammt auch die ältere, in griechischen

---

[20] Ein großes Verdienst gebührt dabei Engelbert Drerup (DRERUP 1899, 1902). Weitere Fortschritte wurden dann in modernen Ausgaben erzielt; s. besonders FUHR 1914 (orr. 1 – 19), SYKUTRIS 1937 (orr. 20 – 26), CLAVAUD 1974[a] (orr. 60, 61), 1974[b] (prr.), CLAVAUD 1987 (epp.), MACDOWELL 1990 (or. 21), KAPPARIS 1999 (or. 59), MACDOWELL 2000 (or. 19), LEGANÉS MOYA - HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008 (or. 21) und DILTS 2002, 2005, 2008, 2009 (orr.). Zur systematischen Erforschung der Scholien trug M. R. Dilts entscheidend bei; neben DILTS 1983, 1986 vgl. seine zahlreichen Aufsätze dazu (s. S. 332 – 333). Zu den Annotationen im Codex Marc. gr. 416 s. AVEZZÙ 1979 und zuletzt GRUSKOVÁ 2012.

[21] F. 533[r]; s. auch Abb. 1 – 4 (ff. 29[r], 55[v], 146[r], 437[r]) im Beitrag von E. Gamillscheg und Figg. 1 – 2 (ff. 317[v], 318[r]) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta. Ein komplettes Faksimile liegt bei OMONT 1892 – 1893 vor. Während der Drucklegung dieses Beitrags wurden Digitalisate des Codex von der BnF online gestellt; s. S. 358. Zum Codex siehe PERRIA 1994 (bes. 254 – 256 und tav.: f. 111[r]); PRATO 1986, 224 – 225 (tav. 4a: f. 61[r]; 4b: f. 196[r]); CAVALLO 1986, 122 – 124 (tav. 25: f. 130[r]); PERRIA 1991, 274, 278 – 279, 290, 296, 305 – 308 (tav. 15: f. 59[v]); OSTUNI 1991, 641, tav. III (ff. 61[r], 272[r], Initialen); D'AGOSTINO 1997, 20 – 24; KOTZABASSI 2004, 107 – 109 (πίν. 20: f. 534[r]); DILTS 2002, VIII – IX; CANFORA 1968, 48 – 49 (Nr. 152); PASSWEG 1975, 86 – 90; MCGAY 2005, 99 – 105; s. auch den Beitrag von B. Mondrain, S. 201 – 202, 204. Vgl. weiter DINDORF 1846, VI – X; VÖMEL 1853; VÖMEL 1857, 219 – 243 (= OMONT 1892, 9 – 31); OMONT 1888, 63; SANDYS 1890, XXXVIII – XLII; OMONT 1892, 1 – 8; DRERUP 1902, 289 – 291, 306 – 307; FUHR 1914, X – XI.

[22] Der Restaurierungszettel befindet sich auf der inneren Seite des hinteren Einbanddeckels.

Zahlbuchstaben durchgeführte Foliierung; sie beginnt mit α′ auf f. 2[r], dem ersten Originalblatt, und endet mit φκ′ auf f. 533[r], wobei sich auch dieser Foliator mehrmals verschrieben hat. Henri Omont hat in der Einleitung zur Faksimileausgabe des Pariser Codex (1892) die Minuskelschrift des Pinax und der griechischen Foliierung Janos Laskaris zugeschrieben;[23] moderne Untersuchungen von Brigitte Mondrain haben jedoch gezeigt, dass sich die Hand des Humanisten nur in einigen wenigen Marginalien identifizieren lässt.[24] Die stellenweise beschnittenen Randnotizen und Kustoden weisen darauf hin, dass das originale Format ein wenig größer war als das heutige; es könnte ca. 360 × 270 mm betragen haben. Der zweispaltig zu 32 Zeilen angeordnete Text[25] dieser „erlesenen Luxushandschrift mit feinstem Pergament", wie sie jüngst Irmgard Hutter bezeichnet hat,[26] wurde von zwei Kopisten geschrieben, worauf Giancarlo Prato und Lidia Perria hingewiesen haben: A: ff. 2[r] – 85[r] (Col. I); B: ff. 85[r] (Col. II) – 533[v]; die originalen Kustoden sind nur im vom Kopisten B angefertigten Teil belegt.[27]

In diesem maßgeblichen Textzeugen, der bereits von Athanase Auger (1790) zum Teil verwendet, aber erst von Immanuel Bekker (1823) völlig für den Text ausgewertet wurde und der später oft zum *codex optimus* erhoben wurde,[28] ist bis auf or. 12 (*Brief Philipps*) und ep. 6 das gesamte auf uns gekommene *Corpus Demosthenicum* überliefert: orr. 1 – 4, 8, 7, 5, 6, 9 – 11, 22, 24, 23, 20, 21, 18, 19, 25, 26, 59, 36, 45, 46, 37, 38, 32 – 35, prooemia, epistulae 1, 4, 2, 5, 3, orr. 27 – 31, 54, 56, 48, 47, 55, 50, 51, 53, 49, 52, 39 – 44, 57, 58, 61, 60, 13, 14, 16, 15, 17 (§§ 1 – 10). Die Stichometrie wird oft angegeben. Unter den karminroten Überschriften und Endtiteln ist besonders der nach der stichometrischen Angabe ΗΗΗ ΔΔΔΔ Π von or. 7 (auf f. 29[r], Col. I) eingetragene und orr. 1 – 4, 8 und 7 betreffende Endtitel Τόμος α′ | Φιλιππικοὶ λόγοι ς′ mit der Stichometrie ΧΧ ΗΗ Γ[Δ] ΔΔ Π bemerkenswert.[29] Der alte Textbestand endet auf f. 533[r] in § 10 ἔστι γὰρ γεγραμμένον von or. 17, die Versoseite dieses Blattes enthält heute den erst sekundär eingetragenen Rest von or. 17 (Abb. 2; s. weiter unten). Bei einer genaueren Untersuchung von f. 533[v] lassen sich jedoch unter diesem sekundären

---

[23] OMONT 1892, 6.

[24] Vgl. MONDRAIN 2000, I 419; III 241 (Pl. 1 [f. 38[r]]).

[25] Der Schriftspiegel beträgt ca. 250 × 165/170 mm (70/72 + 25/26 + 70/72).

[26] HUTTER 2009, 93. Vgl. dazu PERRIA 1991, 297: „il Par. gr. 2934, vergato su una pergamena bianca e levigata, preparata con cura e abilità".

[27] Zu A siehe z. B. S. 196, 195 (ff. 55[v] [Detail], 29[r]), zu B s. S. 197, 183, 184, 198, 293 (ff. 146[r] [Detail], 317[v], 318[r], 437[r], 533[r]) dieses Bandes. Vgl. dazu PRATO 1986, 224; PERRIA 1991, 290; PERRIA 1994, 237. Vgl. dazu VÖMEL 1857, 219 (= OMONT 1892, 9); FUHR 1914, X. – Zu den originalen Kustoden in Majuskelbuchstaben siehe z. B. νγ′ auf f. 437[r] in Abb. 4 auf S. 198. – Zur Interpunktion des Codex vgl. den Beitrag von L. Benedetti, S. 227 – 238.

[28] Zur Wertschätzung des Codex s. u. a. die Beiträge von D. Irmer auf S. 337 dieses Bandes.

[29] Siehe Abb. 1 (f. 29[r]) im Beitrag von E. Gamillscheg, S. 195.

Text ein paar getilgte Zeilen der originalen Schrift erkennen: Der Kopist (B) hatte hier also die Abschrift von or. 17 zuerst fortgesetzt; bald aber hat er seine Arbeit abgebrochen, und zwar nachdem schon 14 Zeilen der ersten Kolumne (anscheinend bis παλαιστὴν τύραννον ἐγκατέστησεν von § 10) kopiert worden waren. Ob seine Vorlage mit dieser Textstelle verstümmelt endete oder er aus einem anderen Grund die Abschrift nicht weiterführen konnte, ist nicht mehr zu bestimmen. Jedenfalls kann man daraus schließen, dass der Codex Paris. gr. 2934 im Originalzustand den Rest von or. 17, wie auch or. 12 und ep. 6 nicht enthielt. Eine andere, zeitnah arbeitende Minuskelhand – wobei hier entweder der alte Scholiast oder die mit diesem sehr ähnliche alte γρ-Hand („una minuscola corsiveggiante inclinata di puro stampo costantinopolitano", L. Perria)[30] in Frage kommen dürften –, hat dann noch drei weitere (heute nur mit Mühe unter UV-Licht erkennbare) Zeilen mit dem Anfang von § 11 bis πράττοντας geschrieben. Die originalen 14 Textzeilen und die drei soeben genannten Ergänzungszeilen wurden später getilgt, und eine jüngere Hand hat auf dieser Seite (f. 533^{v}) den fehlenden Teil von or. 17 (d. h. von § 10 ἐάν τινες τὰς πολιτείας bis zum Ende) einkolumnig und Platz sparend (zu 60 Zeilen) ergänzt (Abb. 2); von dieser Hand stammen wahrscheinlich auch mehrere Randscholien und einige Hypotheseis.[31] Es könnte sich dabei um jenen Scholiasten handeln, der vor kurzem von Carlo Maria Mazzucchi ins ausgehende 12. Jahrhundert datierte wurde.[32]

Im heutigen Blattbestand folgt nach f. 533 ein altes, durch Beschneidung zu ca. 215 × 170 mm verkleinertes Pergamentblatt mit späteren Notizen und Besitzvermerken.[33] Dieses verschmutzte, gebräunte Blattfragment ist heute durch einen Pergamentfalz zum Einband dazugebunden; früher war es auf dem erst nachträglich als f. „534" foliierten Papierblatt aufgeklebt.[34] Im alten Bestand dürfte dieses Blatt mit f. 533 ein Doppelblatt gebildet haben.

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hat sich unter Koryphäen der griechischen Paläographie im Rahmen einer näheren Bestimmung des „tipo Anastasio" eine lebhafte Diskussion über den Entstehungsort und damit auch über die Entstehungszeit dieses Codex entwickelt. In diesem Kontext wurde von Giancarlo Prato und von Guglielmo Cavallo eine geographische Zuweisung der Entstehung des Codex Paris. gr. 2934 in Süditalien und eine damit zusammen-

---

[30] PERRIA 1991, 308 (tav. 15 [f. 59^{v}]); s. Abb. 2, 3 (ff. 55^{v}, 146^{r}) bei E. Gamillscheg, S. 196, 197.

[31] Siehe Abb. 1 (f. 29^{r}) und 4 (f. 437^{r}) im Beitrag von E. Gamillscheg, S. 195 und 198.

[32] Er schlägt vor, diese Hand dem Johannes Kamateros, dem Patriarchen von Konstantinopel (1198–1206), zuzuschreiben; s. MAZZUCCHI 2010, bes. 133–136, 141, 749 (Pl. 3: f. 5^{r}). Früher wurde sie dem 13. Jh. zugewiesen; s. DRERUP 1902, 307; DILTS 1983, VII.

[33] Etwa der bekannte Besitzvermerk des Klosters „Σωσάνδρων"; dazu KOTZABASSI 2004, 108 (13. Jh.), πίν. 20; FÖRSTEL 2005, 132; MAZZUCCHI 2010, 136, Anm. 10 (13./14. Jh.).

[34] Siehe OMONT 1893 und den alten Mikrofilm.

hängende Datierung ins zweite Viertel bzw. um die Mitte des 10. Jahrhunderts vorgeschlagen.[35] Bis dahin wurde eine Datierung in das Ende des 9./den Anfang des 10. Jahrhunderts generell übernommen,[36] die auch heute noch, besonders unter den Philologen, verbreitet ist.[37] Auch wenn sich für eine konstantinopolitanische Entstehung und eine entsprechend frühe Datierung des Codex[38] neue Stimmen erheben,[39] ist der immer noch bestehenden Polarisierung von Meinungen offensichtlich nur durch weitere eingehende paläographische Untersuchungen entgegenzuwirken.[40]

CODEX MONACENSIS GR(AEC). 485

A – Der Codex Monac. gr. 485 der Bayerischen Staatsbibliothek in München[41] umfasst heute 468 Blätter, von denen 458, ff. 1–2, 13–468, aus dem originalen Codex stammen; sie bilde(te)n 59 Quaternionen, wobei von den Lagen 1, 2 und 52 insgesamt 14 Blätter verloren gegangen sind. Darüber hinaus wurden bei der Herstellung des heutigen Einbandes zwei Blätter vom Beginn des Codex falsch an seinem Ende und zwei ganze Lagen kopfständig eingebunden. Der originale Blattbestand lässt sich folgendermaßen rekonstruieren: ein Blatt Verlust, 467^{rv}, vier Blätter Verlust, 468^{rv}, vier Blätter Verlust, $1^{r}–2^{v}$, drei Blätter Verlust, $13^{r}–132^{v}$, 148^{vr}, 147^{vr}, 146^{vr}, 145^{vr}, 144^{vr}, 143^{vr}, 142^{vr}, 141^{vr}, 140^{vr}, 139^{vr}, 138^{vr}, 137^{vr}, 136^{vr}, 135^{vr}, 134^{vr}, 133^{vr}, $149^{r}–407^{v}$, zwei Blätter Verlust, $408^{r}–466^{v}$; der Codex endet *mutile* (s. weiter unten). Den einspaltig zu 30 bis 38 Zeilen pro Seite angeordneten Demosthenes-Text hat ein einziger Kopist geschrieben.[42]

---

[35] Siehe PRATO 1986, 224 („secondo quarto del secolo X ed una localizzazione a Reggio Calabria ... credo debba ipotizzarsi anche per ... il Par. gr. 2934“); CAVALLO 1986, 123 („il manoscritto di Parigi si rivela eseguito ... intorno alla metà del secolo X nell'Italia meridionale“); D'AGOSTINO 1997, 20–24; s. auch PRATO 2000, 705–706.

[36] Vgl. DRERUP 1899, 552: „die … Schrift … auf den Anfang des 10. Jahrhunderts hindeutet und vielleicht noch für das 9. Jahrhundert in Anspruch genommen werden kann“; Robert Clavaud schlug „c. 890“ vor; s. CLAVAUD 1974[a], 51; 1987, 91.

[37] Vgl. etwa DILTS 2002, IX (mit Hinweis auf die Möglichkeit süditalienischer Herkunft).

[38] Siehe OSTUNI 1991, 641; PERRIA 1991, 305–308; LUCÀ 1990, 67; PERRIA 1994.

[39] Vgl. FÖRSTEL 2005, 132; HUTTER 2009, 93; E. Gamillscheg in diesem Band, S. 191–198.

[40] Vgl. dazu CRISCI - DEGNI 2011, 134–135. – Für eine analoge Aufforderung an die Philologie vgl. PERRIA 1991, 307.

[41] Zum Codex siehe auch den Beitrag von B. Mondrain, S. 201–205, 219–222 mit Pl. 1–4 (ff. 14^{r}, 16^{r}, 23^{v}, 42^{v}), und LUCÀ 1990, 48–52 mit Tavv. 8–11 (ff. 443^{v}, 449^{r}, 16^{r}, 5^{r}); s. auch Fig. 3 (f. 350^{v}) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 185. SW-Mikrofilmscans sind auf der Homepage der BSB zugänglich; s. unten, S. 358. Vgl. auch HARDT 1812, 52–57; SPENGEL 1872; DRERUP 1899, 555–558; FUHR 1914, XVIII–XX; CANFORA 1968, 45 (Nr. 127); PASSWEG 1975, 12–16; DILTS 2002, X–XI; MCGAY 2005, 26–28.

[42] Der Schriftspiegel beträgt ca. 170 × 120 mm.

Enthalten sind hier die folgenden Reden des *Corpus Demosthenicum*: orr. 1 (§§ 8 ἡμᾶς – 15 ἐστίν), 2 (§§ 16 κο]||πτόμενοι – 24 ἐξιέ||[ναι), 3 (ab § 24 κατέλιπον bis Ende), 4 (§§ 1 – 3 ταῦτα und ab § 28 μικρόν τι bis Ende), 5 – 11, 22, 21, 23, 18, 19, 24, 20, 25, 26, 54, 55, 48, 56, 27 – 31, 37, 35, 38, 34, 32, 36, 33, 13, 14, 16, 15, 17, 51, 43, 44, 39 (§§ 1 – 9 τοὔνομα· καὶ und ab § 26 γυναῖ]||κα ἧς bis Ende), 40, 41, 49, 53, 42, 50, 51, 57, 58, 47 (§§ 1 – 2 ὑμῖν τὰ); or. 51 wurde also zweimal kopiert, wobei die zahlreichen Unterschiede auf unabhängige Überlieferungswege hinweisen.[43] Belegt sind zwei vom Kopisten selbst eingetragene Redengruppentitel: ἰδιωτικοί auf f. 276^{r} vor or. 54 und Δημοσθένους συμβουλευτικοί auf f. 363^{v} vor or. 13. Die Stichometrie wird nicht angegeben. Der Text von or. 47 bricht auf dem heutigen f. 466^{v} *mutile* ab; der verloren gegangene Rest dieser Rede könnte einem Quaternio entsprochen haben, der dann die 60. Originallage gebildet haben dürfte; damit kämen wir auf einen Originalcodex zu 480 Blättern, von denen 458 erhalten sind. Ob der Codex ursprünglich nach diesem Bestand noch weitere Blätter oder sogar weitere Lagen mit den bzw. einigen von den sonst nicht enthaltenen Reden (d. h. orr. 12, 45, 46, 52, 59, 60, 61), Briefen und Proömien umfasste, lässt sich nicht mehr feststellen. Der originalen Lagenzusammensetzung entsprechen auch die (zum Teil sehr gut erhaltenen, zum Teil jedoch durch Beschneidung der Blätter verlorenen) originalen Kustoden, die der Kopist jeweils auf dem Recto des ersten Blattes der Lage in der rechten oberen Ecke eingetragen hat. Die Freiränder sind im ersten Teil (bis or. 24) oft mit (manchmal reichlichen) Scholien ausgestattet, s. z. B. orr. 22, 24 (zur Schrift weiter unten); in einem Zug damit wurde auch die anonyme *Hypothesis* zu or. 5 auf f. 16^{r} eingetragen.[44] Das originale Format des Codex betrug offensichtlich sowohl in der Höhe als auch in der Breite ein wenig mehr als das heutige Format von 225 × 160 mm, worauf die durch Randbeschneidung zum Teil verstümmelten Scholien schließen lassen (vgl. z. B. ff. 16^{v}, 17^{rv}, 18^{r}). Das Pergament zeichnet sich durch keine höhere Qualität aus, auf vielen Blättern finden sich größere und kleinere gefüllte Löcher (auch im Textbereich); darüber hinaus hat der Kopist bei der Anfertigung der 46. Lage einige Blätter verwendet, die ursprünglich für eine andere, doppelt so große Handschrift vorbereitet und dementsprechend bereits liniiert worden waren (s. ff. 359 – 362 und wohl auch ff. 357 + 364).

Früher hat man den Codex ins 11., sogar ins 12. Jahrhundert[45] datiert, seit Drerup ist eine Datierung ins 10. Jahrhundert allgemein verbreitet.[46] Die mo-

---

[43] Siehe dazu den Apparat bei DILTS 2009, 185 – 191.

[44] Siehe Pl. 1, 3 (ff. 14^{r}, 23^{v}) und Pl. 2 (f. 16^{r}) im Beitrag von B. Mondrain, S. 219 – 221.

[45] So im Katalog von HARDT 1812, 52.

[46] DRERUP 1899, 555: „Die Handschrift ist bisher zu jung datiert, ... während sie doch alle Kennzeichen des 10. Jahrhunderts an sich trägt." Vgl. DILTS 2002, X; CAVALLO 1986, 122 („seconda metà del secolo X"); CANFORA 1968, 45 (Nr. 127).

derne griechische Paläographie hat allerdings in dieser Frage weitere Fortschritte machen können. Im Jahre 1990 schlug Santo Lucà, im Zusammenhang mit dem Codex Neapolitanus gr. 4*, für die Entstehungszeit des Monacensis das „fine del sec. IX, o tutt'al più sec. IX – X" und für den Entstehungsort „uno *scriptorium* orientale, verosimilmente costantinopolitano" vor.[47] Die Hand des Kopisten beschreibt er als eine „bella minuscola, pura, tracciata con mano esperta, il cui *ductus* mostra spiccata tendenza corsiveggiante, esaltata dalla leggera inclinazione dell'asse verso destra, dal tratteggio che presenta sovente occhielli".[48] Neuere paläographische Erkenntnisse erlaubten nun eine noch frühere Datierung des Codex, die Brigitte Mondrain in diesem Band zum ersten Mal präsentiert: „il s'agit d'un *codex* du IXe siècle et j'en remonterais d'ailleurs volontiers la date en direction du milieu du IXe siècle, ce qui en fait un témoin plus ancien que le Parisinus gr. 2934".[49]

Die Schrift der (alten) Scholien ist der Schrift des Haupttextes sehr ähnlich, auch wenn nicht mit ihr völlig identisch. Darüber hinaus lassen sich in verschiedenen Teilen gewisse Variationen in den Scholien beobachten, die mehreren Arbeitsphasen ein und derselben Hand zugeschrieben werden können, die sich zu verschiedenen Zeiten mit der Scholienausstattung beschäftigte. Dennoch weicht die Schrift der Scholien von der Schrift des Textes nicht so weit ab, dass man sie nicht für die Hand des Kopisten in Anspruch nehmen könnte;[50] nach den oben genannten eingehenden paläographischen Analysen lassen sich die Scholien dem Kopisten des Demosthenes-Textes zuverlässig zuweisen.[51]

Im Vergleich mit dem erlesenen Luxuscodex Paris. gr. 2934 macht der Codex Monac. gr. 485 den Eindruck eines von einem Gelehrten angefertigten, eher einem privaten Zweck bzw. einem engeren Gelehrtenkreis dienenden Exemplars.

---

47 LUCÀ 1990, 49, Anm. 75, 65.

48 Siehe LUCÀ 1990, 49 – 50; vgl. auch unten, Anm. 51.

49 B. Mondrain in diesem Band, S. 202; für weitere Details siehe ebenda, S. 201 – 205. – Zur Interpunktion dieses Codex vgl. den Beitrag von L. Benedetti, S. 227 – 238.

50 Vgl. DRERUP 1899, 556 – 557. Siehe die in Anm. 44 genannten Abbildungen.

51 Vgl. LUCÀ 1990, 50: „Aduso ad attingere, com'era naturale, all'ampio repertorio della ‚corsiva bizantina' – cf. la trascrizione della ὑπόθεσις dell'or. V (Περὶ εἰρήνης: tav. 10) o gli scolii marginali in cui abbondano non solo legature ardite, ma anche lettere maiuscole – lo scriba riesce a controllare e a dominare, senza tuttavia tradire impaccio e comunque giammai a scapito della fluidità, l'istinto a ‚scrivere' con spontaneità e naturalezza nel rispetto di quella ‚legge' non scritta, ma ugualmente e consapevolmente osservata dai copisti della prima generazione, la quale prescriveva di evitare, almeno nel testo e nei limiti del possibile, tutti quei legamenti corsivi, arditi o deformanti, che potessero in qualche modo inficiare l'alto quoziente di leggibilità della scrittura minuscola, che all'epoca (sec. IX) non era completamente assurta nella coscienza collettiva a dignità di scrittura libraria." Siehe auch den Beitrag von B. Mondrain, S. 202, „... scholies ajoutées au texte de Démosthène par le copiste lui-même, très certainement."

Der Codex war bereits im 13. Jahrhundert verstümmelt, da ihn zum Ende dieses Jahrhunderts ein Restaurator repariert hat, indem er auf zwölf Ergänzungsblättern (in zwei Ternionen) orr. 1, 2 und 3 komplett (or. 3 mit der *Hypothesis*) und von or. 4 den Teil bis § 28 ἐννενήκοντα καὶ neu geschrieben hat; in den Freirändern hat er umfangreiche Scholien hinzugefügt. Von diesem Ergänzungsteil ist später das äußere Doppelblatt des ersten Ternio (mit Teilen von orr. 1 und 2) verloren gegangen, sodass heute nur zehn Blätter, ff. $3^{r}-12^{v}$, vorhanden sind.[52]

CODEX PARISINUS GR. 2935

Y – Der Codex Paris. gr. 2935[53] der Bibliothèque nationale de France besteht aus drei Teilen:

(1.) Den Kern bildet der heute am Beginn und in der vorletzten Lage verstümmelte originale Demosthenes-Codex (Abb. 5 und 6), von dem 277 Blätter in 35 Quaternionen erhalten geblieben sind; es sind die heutigen ff. $27^{r}-301^{v}$ (109, 110 bis, aber nicht foliiert) mit einspaltig gestaltetem Text von orr. 7 (ab § 19 ἐπαναγινωσκομένου) – 21, 23, 22, 24, 25, 26, 59, 61, 60, und den Proömien.

(2.) Nicht viel später nach der Entstehung dieses Codex hat eine andere Minuskelhand eine Einleitung[54] dazu angefertigt (Abb. 3), die einen Quaternio umfasst: ff. 1–8; auf f. 1^{r} hat sie den Text zweispaltig, danach einspaltig zu 45–46 Zeilen gestaltet. Diese Einleitung bilden (a) ein Inhaltsverzeichnis (samt den Redengruppenüberschriften: φιλιππικοί [orr. 1–12], συμβουλευτικοί [orr. 13–17], οἱ δημόσιοι [orr. 18–21, 23, 22, 24, 25, 26], ἐκ τῶν ἰδιωτικῶν [or. 59];[55] danach folgen ἐρωτικός, ἐπιτάφιος, προοίμια δημηγορικά) und (b) eine Liste athenischer Monate auf f. 1^{r} (der verblasste Text dieser Seite wurde von einer späteren Hand stellenweise nachgezogen), dann (c) die Demosthenes-*Vita* des Zosimos auf ff. $1^{r}-2^{r}$, (d) jene des Anonymus auf ff. $2^{r}-3^{v}$ und schließlich (e), auf ff. $3^{v}-8^{r}$,

---

[52] Zur Datierung dieser Ergänzung s. B. Mondrain, S. 205, und S. Kotzabassi, S. 315. Vgl. dazu LUCÀ 1990, 48, 51–52: „Si tratta infatti di una grafia, databile tra la fine del sec. XIII e il primo quarto del sec. XIV (tav. 11), appartenente al filone delle scritture moderno-erudite corsiveggianti, nella quale è ben visibile l'influsso della Fettaugen-Mode costantinopolitana, soprattutto nei nuclei ingranditi di *omicron*, *sigma*, *phi*, *delta*. Un valido termine di confronto può essere istituito con la scrittura in cui venne esemplato, verosimilmente a Costantinopoli, nel 1298 il *Vat. gr*. 191." Früher wurde diese Hand ins 15. Jh. datiert; s. DRERUP 1899, 555, 557; DRERUP 1902, 296; so auch bei DILTS 2002, X.

[53] Abb. 3, 5, 6, 9ab (ff. 1^{r}, 109^{r} [obere Hälfte], 216^{v}, 255^{v} [Detail], 256^{v} [Detail]). Zum Codex siehe WILSON 1960, 200–202; PERRIA 1990, 72–75. Vgl. auch OMONT 1888, 63–64; CANFORA 1968, 49–50 (Nr. 153); PASSWEG 1975, 31–34; DILTS 2002, XI–XII. Während der Drucklegung dieses Beitrags wurden Digitalisate von der BnF online gestellt; s. S. 358.

[54] Der Schriftspiegel beträgt 240 × 160 mm.

[55] Die zwei letztgenannten Überschriften wurden erst nachträglich – von derselben Hand (Y_2) oder vom Scholiasten (Y_3) – eingetragen. Vgl. dazu FUHR 1914, XVI–XVII mit Anm. 1.

die *Hypotheseis* des Libanios zu den im Codex enthaltenen Reden (in der gleichen Abfolge).[56] Auf f. 8^{rv} hat dieselbe Hand einige σχόλια εἰς τὸν α′ λόγον τῶν ὀλυνθιακῶν eingetragen (Dilts Schol. 1.1c, 1e, 2a und 5c).[57]

(3.) Zu diesem alten Bestand wurden ca. 500 Jahre später, in der ersten Hälfte bzw. in der Mitte des 15. Jahrhunderts, 18 Restaurierungsblätter (ein Quaternio und ein Quinio), ff. 9–26, hinzugefügt, um den Textverlust am Beginn des Demosthenes-Teils, orr. 1–7 § 19 εὐθὺς τοῦ ψηφίσματος, zu ergänzen.

Vom originalen Demosthenes-Codex sind die ersten drei Lagen verloren gegangen, worauf die folgenden Indizien hinweisen: (a) der Umfang des Textverlustes, dessen Inhalt sich nach dem Pinax auf f. 1^{r} und nach der damit korrespondierenden, vom Kopisten selbst bei einzelnen Texten eingetragenen Zählung rekonstruieren lässt (Abb. 5 [ιη′ auf f. 109^{r}, or. 19], Abb. 6 [κβ′ auf f. 216^{v}, or. 22]); (b) die Buchstabenreste in der rechten oberen Ecke von f. 169^{r}, die gut zu der hier zu erwartenden, wohl vom Kopisten selbst eingetragenen Kustode κβ′ gehört haben könnten;[58] und (c) Reste späterer Kustoden (auf dem letzten Verso der Lage unten rechts), die offensichtlich den noch unverstümmelten Lagenbestand der ersten zwei Teile, d. h. der Einleitung auf ff. 1–8 und des Demosthenes-Teils, berücksichtigten, also noch vor dem Textverlust eingetragen wurden: ιβ′ auf f. 90^{v}, λθ′ auf f. 301^{v}.[59] Ein weiterer Textverlust – von pr. 17 (18) ἐγνωκέναι πεπείσθω bis pr. 24 (25) τούς τε λόγους – ist durch den Ausfall des innersten Doppelblattes des vorletzten Quaternio noch vor der Foliierung entstanden (ff. 289–294). Der Demosthenes-Bestand endet unverstümmelt in der Mitte von f. 301^{v}, dem 7. Blatt der letzten Lage; das 8., ursprünglich wohl leer gebliebene Blatt dieser Lage ist zu einem heute nicht mehr näher bestimmbaren Zeitpunkt weggeschnitten worden. Der originale Demosthenes-Codex umfasste also anfänglich insgesamt 303 bzw. 304 Blätter in 38 Quaternionen und enthielt 29 Reden, und zwar orr. 1–21, 23, 22, 24, 25, 26, 59, 61, 60, und die Proömien des Demosthenes, d. h. eine umfangreiche Auswahl aus dem *Corpus Demosthenicum*.

Den Text auf den 277 erhaltenen Blättern des originalen Codex (1.) hat ein einziger Kopist geschrieben. Seine gepflegte, geübte Hand (Y_1) (Abb. 5, 6) wurde von Nigel Wilson mit dem Kalligraphen des Platon-Codex Vat. gr. 1 identifiziert (Abb. 4).[60] Es handelt sich dabei um eine „minuscola antica rotonda di modulo

---

[56] Es sind also die Hypotheseis zu orr. 1–11, 13–21, 23, 22, 24, 25–26, 59.

[57] Zu ff. 1–8 vgl. WILSON 1960, 200–202; DILTS 1983, VIII.

[58] Vgl. WILSON 1960, 201; PERRIA 1990, 74.

[59] Vgl. DRERUP 1902, 291–292.

[60] WILSON 1960, 200. Vgl. PERRIA 1994, 237; PERRIA 1990, 72–75: „... i due manoscritti presentano indubbie affinità codicologiche ... Sul piano grafico, la somiglianza è tale da avallare la tesi che siano opera della stessa mano, ma lasciano in dubbio taluni elementi, come la frequenza del *my* maiuscolo nel *Par. gr.* 2935“ (S. 74–75). Generell macht der

piccolo, con influssi corsiveggianti, caratterizzata da una tendenza alla *variatio* per quanto riguarda il rapporto larghezza-altezza e il grado di calligrafismo" (L. Perria).[61] Dieser Kopist hat hier einen erlesenen, aus feinem Pergament hergestellten Demosthenes-Codex mit einem Format von ca. 310 × 230 mm angefertigt,[62] wobei er um den einspaltig zu 34 bis 36 Zeilen gestalteten Text herum breite Freiränder (für Scholien) gelassen hat. Zu den Überschriften hat er die bereits erwähnte Redenzählung, zu den Endtiteln zumeist die Totalstichometrie eingetragen (Abb. 5, f. 109^{r} [Ende or. 18, Beginn or. 19]). Die Redengruppenüberschriften συμβουλευτικοί auf f. 57^{r} (vor or. 13) und προοίμια auf f. 288^{r} stammen auch von ihm. Die Entstehung des Codex lässt sich ca. in den Anfang bzw. ins erste Drittel des 10. Jahrhunderts (vielleicht sogar ein wenig früher) datieren[63] und aller Wahrscheinlichkeit nach im hauptstädtischen Raum lokalisieren.[64]

Zur Hand der Einleitung auf ff. 1–8, Y_2 (Abb. 3), die ein wenig später, ca. ins zweite Drittel bzw. in die Mitte des 10. Jahrhunderts, datiert werden kann, bemerkte Nigel Wilson, dass sie „looks very like" eine der Hände im Tragiker-Codex Laur. 32.9.[65] Die in flüssiger, gepflegter, rechtsgeneigter, ausgiebig mit Abkürzungen ausgestatteter Majuskelschrift geschriebenen Scholien in Y wurden von der Hand eines offensichtlich geübten Scholiasten eingetragen (Abb. 5, 6, 9). Gewisse Variationen lassen sich mehreren Arbeitsphasen ein und desselben Gelehrten zuschreiben. Diese Hand ist von Y_1 eindeutig, von Y_2 aller Wahrscheinlichkeit nach zu unterscheiden: Y_3; sie könnte in die Zeit um die Mitte, vielleicht auch in die zweite Hälfte (bzw. in das dritte Viertel) des 10. Jahrhunderts datiert werden.[66] Die Tatsache, dass sich zwei dieser Scholien im von Y_2 geschriebenen einleitenden Teil befinden (auf f. 5^{r} zu Hyp. in or. 8; Dilts Schol. 8.3 und 8.4),

---

Codex Vat. gr. 1 einen älteren Eindruck und er wird auch in der Literatur ein wenig früher als der Parisinus datiert (vgl. z. B. LUZZATTO 2008, 29: „fine del IX secolo"); vgl. dazu Anm. 63. Immerhin sind die Unterschiede nicht so groß, dass man nicht an die (mit gewissem Zeitabstand durchgeführte) Arbeit ein und desselben Kopisten denken könnte.

61 PERRIA 1990, 73 (zu Vat. gr. 1); vgl. LUCÀ 1990, 71 (zum Parisinus): „il *Paris. gr.* 2935, vergato … in una minuscola assai affine al ‚tipo Baanes'".

62 Der Schriftspiegel beträgt ca. 200 × 130 mm. Zur Interpunktion s. L. Benedetti, S. 227–238.

63 Vgl. WILSON 1960, 200–202; LUCÀ 1990, 71: „inizio del sec. X"; PERRIA 1994, 237 (mit Anm. 6): „primo trentennio del secolo X". Zu einer früheren Datierung des Parisinus vgl. den Beitrag von B. Mondrain, S. 201.

64 Siehe LUCÀ 1990, 71 (vgl. unten Anm. 113).

65 Vgl. WILSON 1960, 200; vgl. ebenda, 201–202: „Regarding the possible identity of the writer of folios 1–8 with one of the scribes of the Laurentianus it is hard to state anything definite; but I should be inclined to think the two books products of the same scriptorium or perhaps even of the same scribe, but separated by a number of years." Zu den Kopisten des Codex Laur. 32.9 vgl. ORSINI 2005, 305–310, 334–335.

66 Vgl. etwa die Eintragungen des im 3. Viertel des 10. Jh. tätigen Kalligraphen Basileios im Codex Vat. Palat. gr. 431 (Josua-Rotulus); s. KRESTEN 2010, 19, Figg. 1–3, 6, 7, 9, 14, 16.

weist darauf hin, dass der Scholiast den Codex in den Händen hatte, als die Einleitung bereits angefertigt worden war. Die Scholien sind manchmal kurz, stellenweise jedoch sehr umfangreich (s. z. B. f. 216^{v}, Abb. 6). In der Schrift und der Gestaltung dieses gelehrten Scholienapparats ist der Codex Paris. gr. 2935 dem Tragiker-Codex Laur. 32.9 auffallend ähnlich (vgl. Abb. 6 und 7).[67] Eine analoge paläographische Nähe und darüber hinaus eine besonders starke inhaltliche Verwandtschaft in den alten Scholien weist der Codex Paris. gr. 2935 zum folgenden *vetustissimus* des Demosthenes auf.

CODEX LAURENTIANUS (PLUT.) 59.9

P – Der Codex Laur. 59.9 der Biblioteca Medicea Laurenziana in Florenz (Abb. 8, 9a und 9b)[68] umfasst heute 182 foliierte Blätter mit einem Format von ca. 310 × 235 mm. Vom originalen Demosthenes-Codex, der in die Zeit um die Mitte des 10. Jahrhunderts datiert werden kann und dessen Entstehung sich ebenfalls mit dem hauptstädtischen Raum verbinden lässt,[69] sind – nach einem Blattverlust am Beginn des Bandes und dem Ausfall eines Blattes im weiteren Bestand – insgesamt 163 Blätter erhalten geblieben: ff. 19 – 155, 157 – 182. Der Demosthenes-Text endet unverstümmelt auf f. 182^{v}.[70] Diese 163 originalen Folien, die 20 aufeinander folgende Quaternionen und einen das Buch abschließenden Binio bilden,[71] enthalten orr. 19 (ab § 157 περὶ οὐδενὸς), 60, 20, 21, 23, 22, 24 (§§ 1 – 114 πένθ᾽ ἡμέρας, 122 εἰ μὲν ἐλάττω – Ende), 25, die ein einziger Kopist – in einspaltigem Layout mit 30 Zeilen pro Seite – geschrieben hat.[72] Orr. 23, 22, 24, 25 hat er dabei durch die graphisch mit den Reden einheitlich gestaltete *Hypothesis* des Libanios eingeleitet (Abb. 8: Hyp. in or. 24, or. 24).

Einen sowohl paläographisch als auch inhaltlich bemerkenswerten Teil des Codex Laur. 59.9 stellen die dem Haupttext zeitnah eingetragenen Scholien dar. Sie stammen von einer (eher) einzigen Hand, P_2 (Abb. 8, 9),[73] offensichtlich

---

[67] Vgl. dazu WILSON 1960, 201.

[68] Ff. 140^{v}, 178^{r} (Detail), 179^{v} (Detail); s. den Beitrag von L. M. Ciolfi, S. 239 – 262 (Tavv. 1 – 4: ff. 1^{r}, 68^{v}, 69^{r}, 182^{v}); CIOLFI 2007/2008; MARTINELLI TEMPESTA 2011, 117 – 119. Digitalisate sind auf der Homepage der BML zugänglich, s. S. 358. Vgl. DILTS 2005, VII; DILTS 1983, VIII (Scholien, Siglum L); CANFORA 1968, 36 (Nr. 49); PASSWEG 1975, 34 – 36.

[69] Siehe MAZZUCCHI 1979, 125 – 126 („nell'avanzato secondo quarto del X secolo, cioè negli anni 935 – 950"); L. M. Ciolfi, S. 244 – 245 (zur Datierung; „secondo quarto del secolo, con particolare riferimento agli anni 935 – 950"), 253 (zur Lokalisierung). Vgl. ORSINI 2006, 579: „prima metà del secolo X"; DILLER 1974, 523: „mid tenth century".

[70] Siehe Tav. 4 im Beitrag von L. M. Ciolfi, S. 262; zum Lukian-Text s. ebenda, S. 247.

[71] Zur Lagenzusammensetzung siehe L. M. Ciolfi, S. 242, Anm. 11.

[72] Vgl. dazu L. M. Ciolfi, S. 242. – Der Schriftspiegel beträgt ca. 205/220 × 135/140 mm.

[73] Siehe auch Tav. 2 (f. 68^{v}) und Tav. 3 (f. 69^{r}) im Beitrag von L. M. Ciolfi, S. 260 – 261.

einer anderen als P_1 (Kopist); die leichten Variationen (etwa in der Tinte) lassen sich verschiedenen Arbeitsphasen zuschreiben.[74] In ein und demselben Arbeitsgang mit den Scholien hat dieser Scholiast auch die Libanios-*Hypotheseis* zu orr. 20 und 21 sowie die anonyme *Hypothesis* zu or. 24 im Rand eingetragen. Er verwendet zumeist eine klein gestaltete, linksgeneigte Minuskel (Abb. 8), seltener, eher zum Ende des Codex oder in den Lemmata, eine analoge Majuskel (Abb. 9a, 9b), beides in schnellem Duktus.[75] Paläographisch kann diese Hand in die Zeit um die Mitte bzw. in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert werden.[76] Die graphische Affinität zur Scholienhand des Codex Paris. gr. 2935 (Y_3) lässt sich am besten in den Majuskelscholien von P_2 betrachten; vgl. etwa Dilts Schol. 25.32, 25.38, 25.39, 25.40 (Abb. 9a, 9b). Die weitreichende inhaltliche Übereinstimmung zwischen P_2 und Y_3 (Scholien) weist eindeutig auf eine gemeinsame Quelle hin. Gewisse graphische Ähnlichkeit besteht auch zwischen P_2 und Y_2, der Hand der Einleitung im Codex Paris. gr. 2935 (ff. 1–8).[77]

Bereits im 16. Jahrhundert war der Codex verstümmelt: Francesco Zanetti, ein italienischer Buchdrucker, Kopist und Handschriftenrestaurator, hat dem beschädigten Buch 19 neue Folien zugebunden. Seine Ergänzung bilden die heutigen ff. 1–18 (zwei Quaternionen und ein Bifolium) und 156, auf denen er den fehlenden Teil von or. 19 (§§ 1–157 λέγω περὶ οὐ-) und von or. 24 (§§ 114 καὶ νύκτας – 122 καίτοι εἰ) geschrieben hat.[78] Darüber hinaus hat er die stellenweise mit einem Textverlust (zumeist der letzten zwei Zeilen) weggeschnittenen Blattränder[79] mit neuem Pergament repariert und den fehlenden Text ergänzt.

Da sich auf den heutigen Blättern keine originalen Kustoden befinden, lassen sich über den Umfang des am Beginn verlorenen Teils, bis auf den Textverlust in or. 19, keine sicheren Aussagen machen. Eine sekundäre Textzählung, die erst nach den Scholien von einer späteren Hand eingetragen wurde und nach der or. 60 bereits als ι′ nummeriert ist (vgl. Abb. 8 [ιε′ zu or. 24]), weist jedoch darauf hin, dass der Codex zu jenem Zeitpunkt, zu dem diese sekundäre Text-

---

[74] L. M. Ciolfi unterscheidet hier zwei Hände, s. seinen Beitrag, S. 246.

[75] Nach G. Vitelli und C. Paoli (1884, tav. XII) herrscht zwischen P und Y (Paris. gr. 2935) „per abitudini scrittorie e per qualità di redazione degli scolii“ eine perfekte Identität; G. Avezzù hat hingegen auf eine Ähnlichkeit mit F_2 im Codex Marc. gr. 416 hingewiesen (zu F_2 s. weiter unten); AVEZZÙ 1979, 54–56. Vgl. dazu L. M. Ciolfi, S. 246, Anm. 29.

[76] Vgl. L. M. Ciolfi, S. 246; vgl. auch CIOLFI 2007/2008, 24–25.

[77] Vgl. Abb. 3 (Y_2) und 8 (P_2 im Rand).

[78] S. dazu L. M. Ciolfi, S. 240 (mit Literatur), 242, 259 (Tav. 1: f. 1^r); CIOLFI 2007/2008, 19.

[79] Dabei sind die folgenden von P_1 geschriebenen Textstellen verloren gegangen: or. 20 § 85 ὥσ[περ … εὑρημέ]||νων (f. 57^v); § 93 νό[μους … § 94 ἐπέτα]||ξεν (f. 58^v); § 101 [λεγέτω … νῦν] (f. 59^v); § 129 [ἐκείνους … τρι]||ηραρχιῶν (f. 63^r); § 137 [εὕρετο … ἡμῶν] (f. 64^r); § 148 ἐ[νῆν … ἐ]φ’ ὑμῖν und [τὰ … βούλησθ]ε (f. 65^v); § 155 ἀποτί[σαι (*sic*) … § 156 ἄτι]||μος (f. 66^v); § 159 [πόλει … καὶ τῆς] (f. 67^r); or. 21 § 147 [ὀργῆς … οὐκοῦν] (f. 88^r).

zählung eingetragen wurde, acht weitere Texte vor or. 19 und damit insgesamt 16 Reden, d. h. eine Auswahl aus dem *Corpus Demosthenicum* enthielt.[80] Im erhaltenen Bestand lässt sich eine starke Affinität zum Codex Y beobachten.[81]

CODEX MARCIANUS GR. (Z) 416

F – Der Codex Marc. gr. 416 (coll. 536) (Abb. 10–13),[82] der ehemals dem Kardinal Bessarion gehörte und heute in der Biblioteca Nazionale Marciana in Venedig aufbewahrt wird, ist vollständig, d. h. im Originalzustand, erhalten geblieben. Den Kernteil bilden 311 Blätter, ff. 13–322 (249 bis), in 39 Quaternionen[83] (ein Quaternio, ff. 181–187, hat dabei nur sieben Blätter ohne Textverlust) mit dem zweispaltig zu 45–47 Zeilen angeordneten, von einem einzigen Kopisten geschriebenen Demosthenes-Text[84] von 61 Reden, Proömien und sechs Briefen (epp. 1–6), also mit dem gesamten auf uns gekommenen *Corpus Demosthenicum* (Abb. 12); die Reden sind hier in der folgenden Abfolge überliefert: orr. 1–14, 16, 15, 17, 22, 18–21, 23–61. Die Texte wurden vom Kopisten selbst nummeriert (s. z. B. Abb. 13b: ιβ′ bei or. 12). Der letzte Brief endet auf f. 321^{r} (Col. II, Z. 15), ff. 321^{v}–322^{v} waren leer geblieben. Diesem Bestand, der nach der Lagenzusammensetzung und nach den offensichtlich originalen (erst ab f. 93^{r} [ια′] belegten) Kustoden zuerst entstanden war, hat ein und derselbe Kopist zwölf weitere Blätter (einen Quaternio und einen Binio), ff. 1–12, vorangestellt, auf denen er, und zwar im einspaltigen Layout zu 46 Zeilen pro Seite, Λιβανίου ὑπόθεσις τῶν λόγων Δημοσθένους (Abb. 10) eingetragen hat. Dieser Traktat des Libanios beginnt mit dem Proömium über das Leben und Werk des Demosthenes, der sog. *Vita* des Libanios (ff. 1^{r}–2^{r});[85] danach folgen die *Hypotheseis*, und zwar in einer von der Abfolge der Reden im Codex abweichenden Reihenfolge (ff. 2^{r}–11^{v}), was auf eine eigene Überlieferung hinweist. Nach diesem *opusculum* hat der Kopist auf f. 12^{r} ein Inhaltsverzeichnis (Pinax) des Demosthenes-Teils in Majuskeln eingetragen (Abb. 11), f. 12^{v} war leer geblieben; der Bestand ist hier folgendermaßen gegliedert: φιλιππικοί (orr. 1–12), συμβουλευτικοί (orr. 13, 14,

---

[80] Siehe den Beitrag von L. M. Ciolfi, S. 253.

[81] Der Codex Paris. gr. 2935 enthielt im Original vor or. 19 die Reden 1–18; s. S. 274.

[82] Ff. 1^{r}, 12^{r}, 13^{r} (obere Hälfte), 18^{v} (Detail), 43^{v} (Detail), 64^{r} (Detail); s. auch Figg. 4 (f. 191^{v}) und 8a (f. 193^{v}, Detail) im Beitrag von Stefano Martinelli Tempesta, S. 186, 190. Zum Codex s. MIONI 1985, 175–177; AVEZZÙ 1979, 51–58 (Tav. I: f. 19^{r}; Tav. II: ff. 18^{v}, 322^{r}); MIONI - FORMENTIN 1975, 47–48 (Tav. XXXI: f. 194^{r}); DRERUP 1899, 558–563; FUHR 1914, III–VI, XII–XIII; CANFORA 1968, 64 (Nr. 240); PASSWEG 1975, 69–72; DILTS 2002, XI; MCGAY 2005, 83–86; GRUSKOVÁ 2012. Vgl. auch BUERMANN 1886; BURGER 1891.

[83] Die richtige Blattabfolge in der vorletzten Lage: ff. 307, 312, 313, 310, 311, 308, 309, 314.

[84] Der Schriftspiegel beträgt ca. 290/300 × 190/200 (ca. 85 + 25 + 85) mm.

[85] Vgl. FÖRSTER 1915, 575, 600–608.

16, 15, 17), δημόσιοι (orr. 22, 18 – 21, 23 – 31), παραγραφαί (orr. 32 – 38), ἰδιωτικοί (orr. 39 – 59); das vom Kopisten vor or. 54 als eine neue Überschrift eingetragene Wort ἀπογραφῆς gehörte ursprünglich zum Titel von or. 53; danach folgen orr. 60, 61, προοίμια und ἐπιστολαί (epp. 1 – 6). Dieser Gliederung entsprechen auch die im Text bei einzelnen Redengruppen vom Kopisten angegebenen Überschriften bzw. Endtitel (f. 45^{r}: φιλιππικοί; ff. 57^{r}, 176^{r}: δημόσιοι; ff. 212^{v}, 297^{r}: ἰδιωτικοί), nur sind hier orr. 27–31 als ἐπιτροπικοί (ff. 176^{r}, 189^{v}) und orr. 32 – 38 als παραγραφικοί (ff. 189^{v}, 212^{v}) bezeichnet. Die προοίμια (f. 304^{v}) enden auf f. 314^{v} als προοίμια δημηγορικά. Die Reden (η′) Κατὰ Φιλίππου· περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ (f. 28^{r}), (θ′) Κατὰ Φιλίππου γ′ (f. 32^{v}) und (ι′) Κατὰ Φιλίππου δ′ (f. 28^{r}) des Textes sind im Pinax als (η′) Κατὰ Φιλίππου γ′, (θ′) Κατὰ Φιλίππου δ′ und (ι′) Κατὰ Φιλίππου ε′ verzeichnet. Der Titel von ep. 1 Περὶ παρασκευῆς des Pinax steht dem Titel Περὶ τῆς ὁμονοίας im Text (ff. 314^{v}, 315^{v}) gegenüber.[86]

Für den Text verwendete der Kopist in beiden Teilen eine elegante, gepflegte, gleichmäßig schöne, sich durch regelmäßige Buchstabenformen auszeichnende, aufrecht stehende bis leicht rechtsgeneigte kalligraphische Minuskel, für die er offensichtlich versuchte, auf dem Hintergrund der *minuscule bouletée* ein einfacheres, bereits in die Richtung Perlschrift tendierendes kalligraphisches Buchschriftmodell zu finden (Abb. 10, 12, 13).[87] Insgesamt könnte diese Handschrift in die Mitte (vielleicht sogar schon in das zweite Drittel) bzw. in das dritte Viertel des 10. Jahrhunderts datiert werden.[88] Bemerkenswert ist die fast immer in karminroter Tinte durchgeführte Dekoration (z. B. Abb. 10 [f. 1^{r}], 12 [f. 13^{r}], 13b [f. 43^{v}]), die noch einer eingehenden kunsthistorischen Untersuchung bedarf. Der Codex ist von beachtlicher Größe, das Format beträgt ca. 365/370 × 275/280 mm; im Originalzustand war es etwas größer.[89] Es handelt sich offensichtlich um einen geübten Berufskopisten, der hier ein prächtiges, möglicherweise für eine Bibliothek oder für einen anspruchsvolleren Auftraggeber bestimmtes Exemplar angefertigt hat. Die gediegene Ausstattung des Codex weist auf seine Entstehung im griechischen Osten, wahrscheinlich im hauptstädtischen Raum hin.

---

[86] Vgl. CLAVAUD 1987, 92. – In den Titeln sind dabei kleinere Abweichungen zu beobachten (z. B. ὑπέρ/περί). – Zum Pinax vgl. FUHR 1914, III – VI. Vgl. Cod. Paris. gr. 2935, f. 1^{r}.

[87] GRUSKOVÁ 2012, 96 – 99; s. auch Figg. 4 (f. 191^{v}) und 8a (f. 193^{v}, Detail) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 186 und 190. Vgl. DRERUP 1899, 558 – 565; MIONI 1985, 176 („... scriptura satis accedit ad illam rationem scribendi quae ‚bouletée' appellata est"); AVEZZÙ 1979, 52. Zu Buchschriftmodellen im 10. Jh. s. DE GREGORIO 1995, 425 – 434. – Zur Interpunktion dieses Codex vgl. den Beitrag von L. Benedetti, S. 227 – 238.

[88] Nach E. Drerup (1899, 559) gehört sie „etwa in die 2. Hälfte des 10. Jh."; K. Fuhr (1914, XII) setzte sie hingegen ein wenig später („saec. X vel XI ineuntis"), R. Clavaud datiert sie um 940 (1974^{a}, 4: „de 935 – 945 env."; 1987, 91: „c. 940"), E. Mioni (1985, 175) in die Mitte des 10. Jh., G. Cavallo (1986, 122) ins späte 10. Jh. (vgl. AVEZZÙ 1979, 51: „sec. X").

[89] Mehr dazu bei GRUSKOVÁ 2012, 98, Anm. 24.

Der Text ist von mehreren Händen korrigiert und annotiert worden. Die meisten Annotationen stammen von drei Händen: vom Kopisten selbst (F_1) und von zwei dem Original zeitnah arbeitenden Scholiasten bzw. sich mit dem Text beschäftigenden Gelehrten (F_2 und F_3); der jüngere von ihnen dürfte noch vor der Mitte des 11. Jahrhunderts tätig gewesen sein.

Der Kopist des Codex selbst (F_1) hat zahlreiche Notizen, Varianten, Korrekturen, Scholien (sowohl in Majuskel als auch in Minuskel[90]), stichometrische Angaben usw. eingetragen. Einen Teil dieser Eintragungen hat er dabei in ein und demselben Arbeitsgang mit dem Haupttext geschrieben, worauf die Verwendung derselben Tinte, und zwar brauner im Text und karminroter in den Überschriften und Schlussvermerken, hinweist; dies gilt etwa auch für die in der Literatur oft zitierte und viel diskutierte (Minuskel)notiz διώρθ(ωται) (ἀπὸ) δύο Ἀττικῶ(ν) bzw. Ἀττικ(ιαν)ῶ(ν), die in dem karminroten Schlussvermerk nach or. 11 auf f. 43^{v} enthalten ist (Abb. 13b).[91] Bemerkenswert sind die zahlreichen, ca. 350 γρ(άφεται)-Majuskelvarianten in der braunen Texttinte, die der Kopist offensichtlich in seiner Vorlage – als Ergebnis einer früheren Kollation des Textes mit einem anderen bzw. mit mehreren anderen Exemplaren – vorgefunden hatte und gleichzeitig mit dem Haupttext in den neuen Codex kopiert hat (Abb. 13a, 13c[92]).[93] Da also diese Varianten Zeugen einer alten Überlieferungsphase sind, möglicherweise sogar einen nicht mehr erhaltenen *codex vetustissimus* repräsentieren, sollten sie dementsprechend für die Textkritik dokumentiert und ausgewertet werden; notwendig ist dabei, diese γρ-Varianten und jene, die von anderen Händen eingetragen wurden, deutlich voneinander zu trennen.[94]

Eine zweite Hand, F_2, die der zweiten Hälfte bzw. dem Ende des 10. Jahrhunderts, möglicherweise noch dem Anfang des 11. Jahrhunderts zuzuweisen wäre, lässt sich in vielen Eintragungen leicht erkennen, zumal die flüssigen, dabei sehr sauberen und gleichmäßigen Züge charakteristisch ausgeprägt sind; siehe z. B. Kappa (Abb. 13a, 13b, 13c).[95] Eine dritte Hand, F_3, die im 11. Jahrhundert,

---

[90] Für die Majuskelscholien von F_1 siehe etwa Dilts Schol. 1.2c, 1.5a, 1.8, 1.14a, 1.15b im Interkolumnium von f. 13^{r} (Abb. 12), für die Minuskelscholien von F_1 etwa Dilts Schol. 1.53c im oberen Rand von f. 13^{r} (Abb. 12); für weitere F_1-Scholien s. GRUSKOVÁ 2012.

[91] Mehr dazu bei GRUSKOVÁ 2012, 101–102; vgl. DILTS 2002, V mit Anm. 4.

[92] Abb. 13a (f. 18^{v}): die erste γρ-Variante im äußeren Rand und die drei γρ-Varianten im Interkolumnium (vgl. auch die stichometrische Angabe γ′); Abb. 13c (f. 64^{r}): die γρ-Variante im Interkolumnium; s. auch Fig. 8a (f. 193^{v}) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 190.

[93] Dafür stellt der Entstehungszeitpunkt des Cod. Marc. gr. 416 einen *terminus ante quem* dar.

[94] Vgl. z. B. die γρ-Varianten von F_2 in Abb. 13b (f. 43^{v}); s. dazu GRUSKOVÁ 2012, 102–105.

[95] Abb. 10 (f. 1^{r}): zwei Scholien und eine γρ-Variante; Abb. 12 (f. 13^{r}): das Scholion oben links (Dilts Schol. 1.1a); Abb. 13a (f. 18^{v}): die zweite γρ-Variante im äußeren Rand; Abb. 13b (f. 43^{v}): zwei γρ-Varianten; Abb. 13c (f. 64^{r}): das Scholion unten links (Dilts Schol. 18.47a), die ση(μείωσαι)-Notiz im äußeren Rand. F_2 = F^2 bei Dilts, Avezzù, Drerup. Vgl. DRERUP

vermutlich noch vor der Mitte (bzw. nicht viel später) tätig gewesen sein dürfte, zeichnet sich durch einen unruhigen Duktus und viele Abkürzungen und tachygraphische Zeichen aus (Abb. 13a, 13c).[96] Von dieser Hand stammen vor allem zahlreiche Scholien (besonders zu orr. 1–4, 18–21; s. z. B. f. 12^{v}). Darüber hinaus hat sie am Ende des Codex auf drei im Original leer gebliebenen Seiten, ff. 321^{v}–322^{v}, den *Epitaphios* des Lysias zu 64–66 Zeilen pro Seite angefügt.

CODEX AMBROSIANUS D 112 SUP.

D – Der Codex Ambr. D 112 sup. der Biblioteca Ambrosiana in Mailand[97] mit einem Format von 295 × 215 mm umfasst 233 Pergamentblätter, von denen ff. 5–10, 12–211, 216–232, d. h. insgesamt 223 Blätter, aus dem originalen Demosthenes-Codex stammen. Auf diesen originalen Folien sind orr. 29 (ab § 27 ταῦτα φυγὼν), 30 (§§ 1 – 10 εἵλοντο, 19 μὲν καὶ Τιμοκράτην – Ende), 31–59, jeweils mit der vor der Rede stehenden *Hypothesis* des Libanios, or. 61 (ab § 35 οὐ τὰ κράτιστα) und die Proömien (bis pr. 55 [56] § 3 ἀλλὰ καὶ) enthalten. Den einspaltig zu 29 (selten 30) Zeilen pro Seite gestalteten Text hat eine einzige Hand geschrieben,[98] für die eine Datierung in das Ende des 10. bzw. in den Anfang des 11. Jahrhunderts vorgeschlagen wurde.[99]

Die originalen Blätter bilden 27 Quaternionen[100] und einen Quinio am Ende des Codex (die richtige Abfolge: ff. 224, 231, 225–230, 232), die mit den originalen, auf dem ersten Recto in der oberen rechten Ecke geschriebenen Kustoden

---

1899, 560–561 (11. Jh.); AVEZZÙ 1979, 53–58, Tav. I (f. 19^{r} [Detail]) („seconda metà sec. X"); MIONI 1985, 176. Mehr dazu bei GRUSKOVÁ 2012, 118–121.

96 Abb. 13a (f. 18^{v}): die Scholien im äußeren Rand (Dilts Schol. 3.145, 148a) und im Interkolumnium (Dilts Schol. 3.160); Abb. 13c (f. 64^{r}): das Scholion unten rechts (Dilts Schol. 18.55b). Engelbert Drerup (1899, 561) unterschied „F^{3}" und „F^{4}", die er ins 12./13. Jh. datierte. Guido Avezzù hat „F^{3}" und „F^{4}" überzeugend einem einzigen Schreiber „F^{3}" zugewiesen, dessen Datierung er ins 11. Jh. (1. Hälfte) versetzte; s. AVEZZÙ 1979, 51–67, besonders 56–58, Tav. I (f. 19^{r} [Detail]), Tav. II, Fig. 1 (f. 18^{v} [Detail]), Fig. 2 (f. 322^{r} [Detail]). Mervin Dilts (1983, 1986) unterscheidet „F^{3}" und „F^{4}", datiert sie aber schon ins 11. Jh. Zu weiteren Details siehe GRUSKOVÁ 2012, 121–122.

97 Siehe Fig. 5 (f. 20^{r}) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 187. Zum Codex s. DRERUP 1899, 569–573; MARTINI - BASSI 1906, 295 (Nr. 265); CANFORA 1968, 43 (Nr. 109); MCGAY 2005, 88–90; BENEDETTI 2006/2007; DILTS 2008, VII; BENEDETTI 2010^{a}, 349–350; BENEDETTI 2010^{b}, 183–202 (Tav. I: f. 3^{r}). Vgl. auch MAY 1899–1904.

98 Siehe die Abbildung von f. 20^{r} auf S. 187. Der Schriftspiegel beträgt ca. 215 × 140 mm.

99 Siehe BENEDETTI 2010^{a}, 349: „fine del secolo X/inizio del XI", und S. Martinelli Tempesta, S. 166 („s. X ex./XI in."). Vgl. DRERUP 1899, 570: „Nach dem Gesamtductus der Schrift, die von der Linie herabhängt, kann ich den Codex spätestens dem Anfang des 11. Jahrhunderts zuweisen; der kundige Präfect der Bibliothek, Herr Ceriani, möchte ihn lieber noch im 10. Jahrhundert geschrieben sein lassen."

100 Ff. 101 und 106, 134 und 137, 173 und 178, 189 und 194 sind dabei unechte Doppelblätter.

versehen sind, s. z. B. f. 12[r]: δ′; f. 84[r]: ιγ′; f. 148[r]: κα′; f. 196[r]: κζ′; f. 216[r]: λ′.[101] Daraus lässt sich schließen, dass die ersten zwei Quaternionen, α′ und β′, und der Quaternio κθ′ mit dem – heute nicht mehr belegten, jedoch anzunehmenden – *Epitaphios* (or. 60) und mit §§ 1–35 (bis μόνου πράγματος) des *Erotikos* (or. 61) komplett verloren gegangen sind; ausgefallen sind weiter das äußere Doppelblatt vom dritten originalen, heute durch ff. 5–10 vertretenen Quaternio (γ′) und das letzte, 10. Blatt des letzten Quinio (λα′) mit den allerletzten Worten von pr. 55 (56) (§ 3 περὶ τῶν bis Ende). Die vor dem heutigen f. 5 verlorenen 17 originalen Blätter müssen neben §§ 1–27 πάντα von or. 29 auch weitere Texte, aller Wahrscheinlichkeit nach or. 27 und or. 28, enthalten haben. Es lässt sich annehmen, dass der originale Codex mit einem Gesamtblattbestand von 250 Blättern ca. die zweite Hälfte des *Corpus Demosthenicum*, also eine Auswahl aus dem sonst Überlieferten, enthielt, und zwar orr. 27–31 (die sog. ἐπιτροπικοί), orr. 32–38 (s. den Endtitel der Redengruppe παραγραφικοί ∗ τέ(λος) auf f. 60[v]), orr. 39–59 (s. die Redengruppenüberschrift ἰδιωτικοί auf f. 60[v]), orr. 60–61 (*Epitaphios*, *Erotikos*) und die Proömien (betitelt mit der Überschrift προοίμια δημηγορικά auf f. 218[r]). Auch wenn Engelbert Drerup vermutete, dass die Briefe mit dem Schluss der Proömien in Verlust geraten sein dürften,[102] spricht die kodikologische Zusammensetzung der letzten (31.) Lage, d. h. der Umstand, dass es sich hier um einen Quinio handelt, eher dafür, dass mit dieser Lage und daher mit den Proömien das Buch zu Ende war. Der Kopist hat weder Partial- noch Totalstichometrie angegeben.

Die Blätter 1–4, 11, 212–215, 233 sind wesentlich jünger. Sie wurden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Zuge einer wohl von Manuel Atrapes durchgeführten Restaurierung ergänzt.[103] Die zu f. 1 bzw. zu f. 233 gehörenden, mit diesen jeweils ein Bifolium bildenden zwei Blätter sind als Spiegelblätter auf dem Vorder- bzw. Rückdeckel aufgeklebt. Auf f. 1[v] hat der Humanist ein Inhaltsverzeichnis (Pinax) des damals vorhandenen Codexbestandes angefertigt, der mit dem heutigen Inhalt identisch ist. Darüber hinaus hat er (1.) den Verlust in or. 29 und in or. 30 durch ff. 2–4, 11 repariert, (2.) die verlorene Lage κθ′ zum Teil ersetzt, indem er auf einem Binio, ff. 212–215, den fehlenden Teil des *Erotikos* geschrieben hat, und (3.) ein neues Pergamentbifolium am Ende des Codex zugebunden, auf dessen erster Seite er die verlorenen Schlussworte von pr. 55 (56) ergänzt hat: f. 233[r] (oben) περὶ τῶν οὐδὲν εἰς χρείαν ἐπαναγκάζεσθε ἀκούειν· ἡ μὲν οὖν ἐμὴ γνώμη, περὶ ὧν βουλεύεσθε, ἥδ᾽ ἐστίν.[104]

---

[101] Von λα′ sind auf f. 224[r] nur Reste der Zier- bzw. Zahlzeichen zu erkennen.

[102] Vgl. dazu DRERUP 1899, 573; FUHR 1914, XIV–XV.

[103] Zu dieser Identifizierung und zu weiteren Details siehe BENEDETTI 2006/2007, 90–110, und BENEDETTI 2010[b], 183–202.

[104] Mehr dazu bei BENEDETTI 2010[b], 183–185, 195–199.

CODEX MARCIANUS GR. (Z) 418

Q – Der Codex Marc. gr. 418 (coll. 312) der Biblioteca Nazionale Marciana in Venedig,[105] aus dem Besitz von Kardinal Bessarion, umfasst 378 foliierte Pergamentblätter. Die heutigen ff. 1, 3 und 4 gehören nicht zum originalen Buchblock; sie wurden später, spätestens um das Jahr 1200 beigebunden, worauf das zu dieser Zeit auf f. 4^{v} eingetragene Verzeichnis der Reden (Pinax) hinweist.[106] Der originale Bestand, ff. 5–378, umfasst 32 Reden, die Proömien und die Briefe auf 374 Blättern in 48 Lagen, und zwar in 40 vollständigen und sieben (ohne Textverlust) unvollständigen Quaternionen und einem Ternio. Es sind keine originalen Kustoden zu erkennen. Die heutige Blattgröße beträgt ca. 270 × 190 mm; das ursprüngliche Format war offensichtlich ein wenig größer (vgl. z. B. f. 249^{r}). Es handelt sich um Pergament guter Qualität.

Der originale Demosthenes-Codex besteht aus drei Teilen, die von zwei Kopisten, A und B, angefertigt wurden; der Text wurde jeweils in einspaltigem Layout zu ca. 27 Zeilen pro Seite gestaltet:[107] (1.) orr. 18 und 19 auf ff. 5–113 hat Kopist A geschrieben (or. 18 endet auf f. 59^{v}; das 8. Blatt des betreffenden Quaternio wurde ausgeschnitten, offensichtlich deswegen, damit or. 19 mit einer neuen Lage beginnen kann [vgl. f. 60^{r}]; ff. 108–113 bilden einen Ternio, auf dessen letztem Blatt, f. 113^{r}, or. 19 endet; f. 113^{v} ist leer); (2.) der Text von orr. 32–38 und 39–59, d. h. ff. 114–322, wurde von Kopisten B geschrieben; von ihm stammen auch der Endtitel παραγραφικοί nach or. 38 (f. 161^{r}) und die Überschrift der folgenden Redengruppe ἰδιωτικοί in der nächsten Zeile (vgl. den Endtitel auf f. 322^{v}); aus einigen Quaternionen wurde dabei je ein Einzelblatt ohne Textverlust ausgeschnitten, aus dem letzten Quaternio, ff. 317–322, sogar die letzten zwei Blätter, da der Text von or. 59 auf f. 322^{v} zu Ende war; (3.) den letzten (mit einer neuen Lage beginnenden) Teil, ff. 323–378, der orr. 60 und 61, die Proömien und die Briefe (epp. 1–6) enthält, hat wieder Kopist A geschrieben; s. die Überschrift προοίμια auf f. 339^{r} (bzw. den Endtitel προοίμια δημηγορικά auf f. 362^{v}) und die Überschrift ἐπιστολαί auf f. 378^{r} (bzw. den Endtitel auf f. 378^{r}). Die Kopisten haben auch die Totalstichometrie am Ende einzelner Texte eingetragen, Kopist B jedoch nicht immer. Die zeitgleiche Entstehung und direkte Zusammengehörigkeit der von ihnen angefertigten, im Layout ähnlichen, kodikologisch jedoch selbstständigen Teile erweist sich einwandfrei dadurch, dass Kopist A nicht nur auf seinen, sondern auch auf den von Kopisten B

---

[105] Siehe Figg. 6, 7, 8b (ff. 113^{r}, 118^{r}, 122^{v}, Detail) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 188–190. Zum Codex s. MIONI 1985, 179–180; DRERUP 1899, 565–569; CANFORA 1968, 65 (Nr. 242); DILTS 2002, XI; MCGAY 2005, 86–88.

[106] Ff. 1^{rv}, 3^{rv}, 4^{r} enthalten *Formae epistolicae* des Ps.-Demetrios von Phaleron; f. 2 ist leer.

[107] Der Schriftspiegel beträgt ca. 185 × 125/130 mm.

geschriebenen Blättern zahlreiche γρ(άφεται)-Varianten und Scholien im Rand eingetragen hat (z. B. f. 122^{v}[108]). Die Tätigkeit dieser Kopisten und damit auch die Entstehung des eher zum privaten Gebrauch angefertigten Codex können in das Ende des 10. Jahrhunderts oder vielleicht ein wenig später datiert werden.[109]

CODEX VATICANUS URBINAS GR. 113

U – Der Codex Vat. Urb. gr. 113 der Biblioteca Apostolica Vaticana mit einem kleinen Format von ca. 185 × 135 mm (Abb. 14 – 18)[110] umfasst 175 Blätter. Von diesem Bestand gehören ff. 9 – 12, 15 – 110, 120 – 175, also insgesamt 164 Blätter zum originalen Buchblock, auf denen die folgenden Reden überliefert sind: orr. 1 (ab § 5 οὐδὲ ὑπὲρ μέρους χώρας bis Ende), 2 (§§ 1 – 2 ἤδη σκοπεῖν αὐτούς, § 16 ταῖς στρατείαις bis Ende), 3 – 11, 22, 18, 21, 23, 19 (§§ 1 – 73 ἥκειν ἐπέπρακτο [+ weitere 11 unlesbare Zeilen auf f. 175^{v}]). Bis auf orr. 18 und 21 wird den Reden jeweils die *Hypothesis* des Libanios vorangestellt.[111] Ein Teil des originalen Textes ist dabei heute nur schwer lesbar, stellenweise sogar, besonders am Ende des Codex, unlesbar, da hier die Tinte durch starke Wasserbeschädigung verblasst ist bzw. ganz abgewaschen wurde; an vielen Stellen wurde sie später nachgezogen. Die originalen Kustoden sind zum Teil noch zu erkennen, z. B. f. 15^{r} β′, f. 31^{r} δ′, f. 55^{r} ζ′ (Abb. 15).[112] Der heute mit f. 15 beginnende Quaternio bildete also die zweite Lage des originalen Codex, von dessen erster Lage nur das 3. und das 4. Doppelblatt (heute ff. 9 – 12) erhalten sind; die verlorenen ersten zwei Blätter enthielten aller Wahrscheinlichkeit nach die *Hypothesis* in or. 1 und or. 1 §§ 1 – 5 οὐ περὶ δόξης. Der letzte erhaltene Quaternio, ff. 168 – 175, bildete ursprünglich die 21. Lage des originalen Codex.

Im einspaltig gestalteten Minuskeltext der 164 originalen Blätter lassen sich acht zusammenarbeitende Schreiber erkennen, deren „minuscola corsiveggiante“ in die erste Hälfte bzw. in die Mitte des 11. Jahrhunderts datiert werden kann (Abb. 14 – 18); eine hauptstädtische Herkunft scheint fast sicher.[113] Die Schrift

---

[108] Fig. 8b im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 190 (s. auch Fig. 7 auf S. 189).

[109] Vgl. S. Martinelli Tempesta, S. 166 („s. X/XI“).

[110] Ff. 12^{v}, 55^{r}, 83^{r}, 95^{r}, 126^{r}. Zum Codex vgl. zuletzt STEFEC 2012, 114, Anm. 86; vgl. auch HEYSE 1834, 10 – 14 (vgl. VÖMEL 1857, 251 – 252, § 99); STORNAJOLO 1895, 177 – 180; FUHR 1914, XXI; CANFORA 1968, 63 (Nr. 228); DILTS 1983, VIII – IX (Scholien, als vp bezeichnet); DILTS 2002, XXXI (bei DILTS 2005 [orr. 19 – 26] nicht erwähnt); ORNATISSIMO CODICE (2008), CD (ff. I^{v} – 1^{r}).

[111] Zum Verlust der Hypothesis von or. 1 siehe weiter unten im Haupttext.

[112] Zumeist wurden sie aber später nachgezogen. – Vgl. FUHR 1914, XXI.

[113] LUCÀ 1990, 71: „il *Paris. gr.* 2935 ... o il *Vat.* [Urb.] *gr.* 113, in minuscola corsiveggiante della metà ca. del sec. XI, sono quasi certamente cimeli metropolitani.“ Vgl. STEFEC 2012, 114, Anm. 86: „Der Hauptteil stammt von mehreren Händen des frühen 11. Jahrhunderts“;

zeichnet sich allgemein durch zahlreiche Abkürzungen aus; die Zeilenanzahl pro Seite variiert von 22 bis 32.[114] Von Hand A stammen ff. $9^{r}-12^{v}$ der Lage α′ und ff. 15^{rv}, 16^{r} und einige Worte in der ersten Zeile von f. 16^{v} am Beginn der Lage β′ (Abb. 14: f. 12^{v}); darüber hinaus hat sie den Text auf ff. $152^{r}-167^{v}$ kopiert (s. unten). Ein anderer Schreiber (B) beginnt seine Arbeit auf f. 16^{v} mitten in or. 2; er hat den Text bis f. 55^{r}, dem Recto des ersten Blattes der Lage ζ′, also bis zur *Hypothesis* in or. 10 geschrieben (Abb. 15: f. 55^{r}). Die auf f. 55^{v} beginnende or. 10 und die danach folgenden orr. 11, 22 und 18 bis § 192 μὴ τὰ συμβαίνοντα[115] auf f. 94^{v} (Ende von Lage ια′) hat Hand C kopiert (Abb. 16: f. 83^{r}). Eine vierte Hand (D) war in den folgenden zwei Lagen, ιβ′ und ιγ′ (ff. $95^{r}-110^{r}$), tätig und hat den Text ab or. 18 § 192 συκοφάντει bis or. 21 § 8 τ(ὸν) νόμον καθ᾽ ὃν εἰσὶν kopiert (Abb. 17: f. 95^{r}). F. 111 ist ein später ergänztes, falsch eingebundenes Blatt (s. unten). Mit f. 112^{r}, dem ersten Blatt der Lage ιδ′, setzt eine der Hand D ähnliche, aber doch eher andere Hand (E) ein, die dann die Lagen ιδ′–ιζ′ (ff. $112^{r}-143^{v}$), also den Text ab or. 21 § 8 καθ᾽ ὃν εἰσὶν bis or. 23 § 63 λέγω geschrieben hat (Abb. 18: f. 126^{r}). Die im Duktus von E leicht abweichende Schrift, die auf ff. 144^{r} bis 146^{v}, Z. 5 (in or. 23 §§ 63 ὁπόσοι νόμοι bis 80 ἐπεξιέναι) erkennbar ist, könnte eher einem Schreiber F gehört haben. Den Text ab Z. 6 von f. 146^{v} (or. 23 § 80 τὸν ἀνδροφόνον) bis f. 151^{v} (§ 110 πιστεύων ἐκεῖ-; die Stelle ist verschwommen), d. h. bis zum Ende der Lage ιη′, hat eine siebente Hand (G) kopiert. Die Lagen ιθ′–κ′, ff. $152^{r}-167^{v}$ mit dem Text von or. 23 § 110 -νον ἐᾶν μέγαν bis or. 19 § 13 ca. Φιλοκράτην hat wieder der Schreiber A angefertigt, während die allerletzte erhaltene Lage (κα′), ff. $168^{r}-175^{v}$, von einer achten Hand, H, stammt; der von ihr geschriebene Text umfasst or. 19 § 13 ab ca. πολλὰ παρεκελεύσατο bis ca. § 75; die letzten lesbaren Worte auf f. 175^{v} sind § 73 ἥκειν ἐπέπρακτο, danach folgen weitere elf nicht lesbare Zeilen.

In der zweiten Hälfte des 13. (bzw. um die Wende des 13./14.) Jahrhunderts hat ein Gelehrter zum schon damals beschädigten und verstümmelten alten Buchblock einige Pergamentblätter hinzugefügt, einerseits um die Textverluste in or. 1 (f. 8 und auch ff. $5^{r}-6^{r}$ mit der *Hypothesis*), in or. 2 (ff. 13–14) und offensichtlich auch in or. 19 (s. f. 111; dazu unten) zu restaurieren, andererseits um neue Texte einzutragen: die *Vita* des Zosimos (ff. $1^{v}-4^{v}$), Auszüge aus der *Vita* des Anonymus (f. 4^{v}) und Scholien zu or. 1 (ff. $6^{r}-7^{v}$). Darüber hinaus hat er auf f. 8^{r} – vor dem der originalen Schrift ähnlicher geschriebenen Beginn von or. 1 –

---

für den Hinweis auf diese Studie, die mir erst während der letzten Korrektur bekannt geworden ist, bin ich Rudolf Stefec dankbar. Mit Freude konnte ich feststellen, dass er bei der Trennung der Hände zu den gleichen Ergebnissen gekommen ist. Zu G bemerkt er, dass es sich möglicherweise nur um abweichende Stilisierung von A handelt.

114 Der Schriftspiegel variiert ebenfalls.

115 Zu dieser Stelle vgl. den Text und den Apparat dazu bei FUHR 1914, 347, Z. 24.

einen Pinax beigefügt (Πίναξ ἐνέχων πάντας τοὺς λόγους), in dem er neben den Titeln einzelner Reden auch das jeweilige Incipit angegeben hat.[116] Dieser Pinax listet nach den heute belegten orr. 1 – 11, 22, 18, 21, 23, 19 elf weitere Reden auf, und zwar orr. 25, 12 – 17, 61, 60, 59 und 20, wobei die Angabe zu or. 20 ein späterer Zusatz zu sein scheint. Es lässt sich nicht ausschließen, dass dieser Bestand, der dem Inhalt des originalen Codex entsprochen haben dürfte, zur Zeit der Restaurierung noch einigermaßen vorhanden war. Jedenfalls belegt ein vom Restaurator geschriebenes Einzelblatt mit §§ 139 – 146 von or. 19, das später am falschen Platz, und zwar zwischen zwei Lagen mit or. 18 und or. 21, eingebunden worden war und danach als f. 111 gezählt wurde, ganz klar, dass ein Teil des von ihm restaurierten Bestandes heute nicht mehr vorhanden ist.

CODEX VATICANUS PII II 29

Xk – In der unteren Textschicht des Palimpsestcodex Vat. Pii II 29 der Biblioteca Apostolica Vaticana (Abb. 19),[117] einer liturgischen Handschrift des 13. Jahrhunderts, die 28 (zum Teil stark verstümmelte) Blätter mit einem Format von ca. 230 × 190 mm umfasst, befinden sich Reste einer alten Demosthenes-Handschrift. Die kleine gepflegte zierliche Minuskel wurde von einer einzigen, geübten Hand geschrieben, die in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert werden kann.[118] Insgesamt sind hier 24 Blätter (zwölf Bifolien) mit zweispaltig zu 31 Zeilen gestaltetem Text[119] erhalten geblieben, ff. 1 – 20, 23 – 26, auf denen Fragmente aus vier Reden des Demosthenes und aus dem Traktat des Libanios enthalten sind; auf vielen Blättern kam es dabei durch mechanische Beschädigung des Pergaments (z. B. abgerissene Ecken) zum Textverlust.

Die ursprüngliche Blatt- und Textabfolge lässt sich folgendermaßen rekonstruieren: das Proömium (*Vita*) des Libanios §§ 8^{10} – 18^{4} (f. 20), die *Hypotheseis* des Libanios in or. 6 (ab ca. § 1^{2}), in or. 9 und in or. 10 (bis § 2^{7}) (f. 11); danach folgen or. 9 §§ 17 – 24 (f. 12), 40 – 47 (f. 19); or. 10 §§ 70 – 76 (Ende) (f. 24^{rv}); or. 18 §§ 1 (f. 24^{v}), 14 – 20 (f. 25), 241 – 247 (f. 4), 259 – 267 (f. 7) und or. 19 §§ 20 – 28 (f. 16), 35 – 48 (ff. 14, 17), 55 – 62 (f. 15), 76 – 82 (f. 3), 88 – 101 (ff. 6, 5), 113 – 120 (f. 8), 133 – 139 (f. 1), 166 – 173 (f. 10), 252 – 262

---

[116] Vgl. dazu STEFEC 2012, 114, Anm. 86 (er schreibt ff. 8^{r}, Z. 24, – 8^{v} einer Hand des frühen 14. Jh. zu). – Bei or. 3 ist versehentlich das Incipit der Hypothesis angeführt.

[117] Zum Codex siehe vor allem die musterhafte Studie von Konstantin Horna; HORNA 1903. Vgl. STEVENSON 1888, 153 – 154; FÖRSTER 1915, 579 – 580; CANFORA 1968, 62 (Nr. 223); DILTS 1983, IX (Scholien, als vk bezeichnet); MACDOWELL 2000, 41 – 42 (Xk).

[118] Siehe Abb. 19: f. 24^{v}. Vgl. dazu STEVENSON 1888, 153: „s. XII“; HORNA 1903, 143 – 144: „10./11. Jh.“; CANFORA 1968, 62: „XI“; DILTS 1983, IX, XIII: „saec. x/xi“ bzw. „s. X/XI“; DILTS 1986, XIII: „s. X/XI“; DILTS 1986^{b}, 198, Anm. 7: „saec. 11/12“.

[119] Der Schriftspiegel beträgt ca. 190 × 140 mm.

(ff. 2, 9), 287 – 294 (f. 13), 300 – 312 (ff. 23, 26), 318 – 325 (f. 18). Es ist also anzunehmen, dass der Codex mit dem *opusculum* des Libanios begann.[120] Zwischen § 18^4 des Proömiums des Libanios (f. 20^v, Col. II, Z. 31) und der *Hypothesis* in or. 6 § 1^2 (f. 11^r, Col. I, Z. 1) sind wahrscheinlich vier Blätter ausgefallen (s. weiter unten). Bemerkenswert ist dabei, dass die *Hypotheseis* in orr. 6, 9 und 10 aufeinander folgen (f. 11^v) und dass or. 18 direkt nach or. 10 gestellt ist (Abb. 19: f. 24^v), wofür es unter den anderen *vetustissimi* keine Parallele gibt. Ein paar erkennbare Varianten, Lesezeichen und Scholien sind dem Kopisten selbst zuzuweisen (Abb. 19).

Die zwölf Bifolien gehörten zu neun originalen Lagen, in denen die *lex Gregory* beachtet wurde. Sie können folgendermaßen rekonstruiert werden:[121] ff. 20 + 11 (2. Doppelblatt); ff. 12 + 19 (3. Doppelblatt); ff. 24 + 25 (3. Doppelblatt); ff. 4 + 7 (3. Doppelblatt); ff. 16 + 15 und ff. 14 + 17 (2. und 4. Doppelblatt); ff. 3 + 8 und ff. 6 + 5 (2. und 4. Doppelblatt); ff. 1 + 10 (2. Doppelblatt); ff. 2 + 9 (4. Doppelblatt); ff. 13 + 18 und ff. 23 + 26 (2. und 4. Doppelblatt). Da hier offensichtlich kein äußeres Bifolium erhalten geblieben ist, lassen sich über die originalen Kustoden keine Aussagen machen. Das Format des Demosthenes-Codex war ein wenig größer als das heutige Format, worauf die bei der Beschneidung verstümmelten Randnotizen (z. B. f. 24^v, Abb. 19) schließen lassen.

Die unbekannten Kopisten und Gelehrten, denen wir die *codices vetustissimi* des *Corpus Demosthenicum* verdanken, gehören zu jenen „shadowy figures" des 9. bis 11. Jahrhunderts, die zur Erhaltung des antiken literarischen Erbes entscheidend beigetragen haben. Die Arbeit dieser Vertreter der zeitgenössischen Buchkultur näher kennenzulernen und dadurch die Überlieferungswege antiker Texte weiter zu klären, ist eine gemeinsame, immer noch aktuelle Aufgabe der Klassischen Philologie und der durch die griechische Paläographie vertretenen Byzantinistik.

Die zu beobachtenden Unterschiede zwischen einzelnen *codices vetustissimi* (etwa in der Anordnung der Reden, in den Titeln bzw. Endtiteln, in der Stichometrie usw.) – auf deren systematische Auswertung im Rahmen einer philologischen Analyse aller Demosthenes-Handschriften von der Antike (Papyri und Pergamentfragmente) bis zum 11. Jahrhundert ich an einer anderen Stelle im Detail zurückkommen werde – weisen darauf hin, dass die ältesten byzantinischen *codices* des *Corpus Demosthenicum* wahrscheinlich auf mehrere antike Vorlagen zurückgehen.

---

[120] Vgl. den Codex Marc. gr. 416; mehr dazu oben, S. 278. Der einleitende Teil des Codex Paris. gr. 2935 (ff. 1 – 8) enthält das Proömium nicht; s. oben, S. 273 – 274.

[121] Vgl. HORNA 1903, 144 – 145.

LITERATUR

AVEZZÙ 1979 = G. AVEZZÙ, Gli scolî demostenici e l'Epitafio di Lisia nel ms. Marc. gr. 416, BollClass, n. s. 27 (1979), 51–67.

BANDINI 1764 = A. M. BANDINI, Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Laurentianae 1, Firenze 1764.

BENEDETTI 2006/2007 = L. BENEDETTI, Studi sul Demostene Ambrosiano D 112 sup., Tesi di Laurea, Milano, Università Cattolica del Sacro Cuore, Anno Accademico 2006/2007.

BENEDETTI 2010[a] = L. BENEDETTI, L'autonomia del calamo, in: The Legacy of Bernard de Montfaucon: Three Hundred Years of Studies on Greek Handwriting. Proceedings of the Seventh International Colloquium of Greek Palaeography (Madrid - Salamanca, 15–20 September 2008). Edited by A. Bravo García and I. Pérez Martín, with the assistance of J. Signes Codoñer, Turnhout 2010 (*Bibliologia*, 31A, B), 347–352.

BENEDETTI 2010[b] = L. BENEDETTI, Il copista Manuele Atrapes e il Demostene Ambrosiano D 112 sup., Italia medioevale e umanistica 51 (2010), 183–202.

BUERMANN 1886 = H. BUERMANN, Bavaricus und Marcianus, Hermes 21 (1886), 34–40.

BURGER 1891 = F. BURGER, Der codex Bavaricus (Monac. 85) des Demosthenes und sein Verhältnis zum Marcianus F (n. 416), in: Abhandlungen aus dem Gebiet der klassischen Altertumswissenschaft. Wilhelm von Christ zum sechzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern, München 1891, 252–263.

CANFORA 1968 = L. CANFORA, Inventario dei manoscritti greci di Demostene, Padova 1968 (*Proagones. Collezione di studi e testi a cura di Carlo Diano. Studi*, 9).

CAVALLO 1986 = G. CAVALLO, Conservazione e perdita dei testi greci: fattori materiali, socialli, culturali, in: Società romana e impero tardoantico IV: Tradizione dei classici, trasformazioni della cultura. A cura di A. Giardina, Bari 1986, 83–271 (39 tavv.).

CIOLFI 2007/2008 = L. M. CIOLFI, Il Demostene Laur. 59.9. Ricerche preliminari, Tesi di Laurea, Roma, Università «La Sapienza», Anno Accademico 2007/2008.

CLAVAUD 1974[a] = R. CLAVAUD, Démosthène, Discours d'apparat: Épitaphios, Éroticos. Texte établi et traduit par Robert Clavaud, Paris 1974.

CLAVAUD 1974[b] = R. CLAVAUD, Démosthène, Prologues. Texte établi et traduit par Robert Clavaud, Paris 1974.

CLAVAUD 1987 = R. CLAVAUD, Démosthène, Lettres et Fragments. Texte établi et traduit par Robert Clavaud, Paris 1987.

CRISCI - DEGNI 2011 = La scrittura greca dall'antichità all'epoca della stampa. Una introduzione. A cura di E. Crisci e P. Degni, Roma 2011.

D'AGOSTINO 1997 = M. D'AGOSTINO, La minuscola "tipo Anastasio" dalla scrittura alla decorazione, Bari 1997.

DE GREGORIO 1995 = G. DE GREGORIO, Καλλιγραφεῖν / ταχυγραφεῖν. Qualche riflessione sull'educazione grafica di scribi bizantini, in: Scribi e colofoni. Le sottoscrizioni di copisti dalle origini all'avvento della stampa. Atti del seminario di Erice, X Colloquio del Comité international de paléographie latine (23–28 ottobre 1993). A cura di E. Condello e G. De Gregorio, Spoleto 1995 (*Biblioteca del Centro per il collegamento degli Studi Medievali e Umanistici in Umbria*, 14), 423–448 (12 tavv.).

DILLER 1974 = A. DILLER, The Age of Some Early Classical Manuscripts, in: Serta Turyniana. Studies in Greek Literature and Palaeography in Honor of Alexander Turyn. Ed. by J. L. Heller, with the assistance of J. K. Newman, Urbana - Chicago - London 1974, 514–524.

DILTS 1983 = Scholia Demosthenica. Edidit Mervin R. Dilts. Volumen I scholia in orationes 1–18 continens, Leipzig 1983.

DILTS 1986 = Scholia Demosthenica. Edidit Mervin R. Dilts. Volumen II scholia in orationes 19 – 60 continens, Leipzig 1986.

DILTS 1986[b] = M. R. DILTS, Editions of scholia Demosthenica, in: Studi in onore di Adelmo Barigazzi I, Roma 1986, 197 – 205.

DILTS 2002 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. I [orr. 1 – 18], Oxford 2002.

DILTS 2005 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. II [orr. 19 – 26], Oxford 2005.

DILTS 2008 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. III [orr. 27 – 40], Oxford 2008.

DILTS 2009 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. IV [orr. 41 – 61], Oxford 2009.

DINDORF 1846 = W. DINDORF, Demosthenes ex recensione Gulielmi Dindorfii, Volumen I [orr. 1 – 19]; Volumen II [orr. 20 – 26]; Volumen III [orr. 27 – 46]; Volumen IV [orr. 47 – 61, prooemia, epistulae], Oxford 1846.

DRERUP 1899 = E. DRERUP, Antike Demosthenesausgaben, Philologus, Suppl. VII (1899), 533 – 588.

DRERUP 1902 = E. DRERUP, Vorläufiger Bericht über eine Studienreise zur Erforschung der Demosthenesüberlieferung, Sitzungsberichte der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften 3 (1902 [1903]), 287 – 323.

DRERUP 1935/1936 = E. DRERUP, Paläographisches zum Autor Περὶ ὕψους, zu Platon und Demosthenes, Mnemosyne 3 (1935/1936), 62 – 74.

FÖRSTEL 2005 = Ch. FÖRSTEL, Entre propagande et réalité : la culture dans l'empire de Nicée, in: 1204 la quatrième croisade : de Blois à Constantinople & éclats d'empires, catalogue d'exposition sous la direction d'I. Villela-Petit, Paris, Bibliothèque nationale de France, octobre 2005 – janvier 2006 (= Revue française d'héraldique et de sigillographie 73 – 75 [2003 – 2005]), Paris 2005, 129 – 134.

FÖRSTER 1915 = R. FÖRSTER, Libanii Opera VIII: Progymnasmata, Argumenta orationum Demosthenicarum. Recensuit Richardus Foerster, Leipzig 1915 (573 – 681).

FUHR 1914 = K. FUHR, Demosthenis orationes. Edidit Carolus Fuhr, Vol. I [orr. 1 – 19], Leipzig 1914.

GRUSKOVÁ 2012 = J. GRUSKOVÁ, Zu den zeitgleichen und zeitnahen philologischen Adnotationes (des 10. und 11. Jh.) im Codex Marcianus gr. 416 (coll. 536), in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos – Tradition and transmission of Greek orators and rhetors. Ed. F. G. Hernández Muñoz, Berlin 2012, 93 – 127.

HARDT 1812 = I. HARDT, Catalogus codicum manuscriptorum graecorum Bibliothecae Regiae Bavaricae V, München 1812.

HARLFINGER 2011 = D. HARLFINGER, Parekbolaia palaiographika, Parekbolai (An Electronic Journal for Byzantine Literature) 1 (2011), 287 – 296.

HAUSMANN 1921 = B. HAUSMANN, Demosthenis fragmenta in papyris et membranis servata, Diss., Leipzig 1921. A cura di R. Pintaudi, Firenze 1978 (Pars I) (*Papyrologica Florentina*, IV), 1981 (Pars II) (*Papyrologica Florentina*, VIII) [s. auch MERTENS].

HEYSE 1838 = Th. HEYSE, Beschreibung der griechischen Codices des Demosthenes zu Rom (Rom, den 1. August 1834). Notitia codicum Demosthenicorum VI, Frankfurt am Main 1838 [s. auch VÖMEL].

HORNA 1903 = K. HORNA, Ein neuer Demosthenes-Palimpsest, WS 25 (1903), 143 – 146.

HUTTER 2009 = I. HUTTER, Patmos 33 in Kontext, RSBN 46 (2009), 73 – 126.

KAPPARIS 1999 = K. KAPPARIS, Apollodoros, 'Against Neaira' [D. 59]. Ed. with Introduction, Translation and Commentary by Konstantinos A. Kapparis, Berlin - New York 1999 (*Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte*, 53).

KOTZABASSI 2004 = S. KOTZABASSI, Βυζαντινά χειρόγραφα από τα μοναστήρια της Μικράς Ασίας, Athen 2004.

KRESTEN 2010 = O. KRESTEN, Il Rotolo di Giosuè (BAV, Pal. gr. 431) e gli Ottateuchi bizantini miniati. Inaugurazione del Corso Biennale, Anni Accademici 2008–2010, Città del Vaticano, 28 ottobre 2008, Città del Vaticano 2010 (*Scuola Vaticana di Paleografia, Diplomatica e Archivistica presso l'Archivio Segreto Vaticano, Prolusioni Accademiche*, 6).

LATTE - ERBSE 1965 = K. LATTE - H. ERBSE (ed.), Lexica Graeca Minora, Hildesheim 1965 (Nachdr. Hildesheim 1992).

LDAB = Leuven Database of Ancient Books: http://www.trismegistos.org/ldab/.

LEGANÉS MOYA - HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008 = M. P. LEGANÉS MOYA - F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, Demosthenis In Midiam, Salamanca 2008.

LUCÀ 1990 = S. LUCÀ, Il Diodoro Siculo Neap. B.N. gr. 4* è italogreco? BBGG, n. s. 44 (1990), 33–79 [mit 12 Tavv.].

LUZZATTO 2008 = M. J. LUZZATTO, Emendare Platone nell'antichità: Il caso del Vaticanus gr. 1, QS 34, 68 (2008), 29–87.

MACDOWELL 1990 = D. M. MACDOWELL, Demosthenes, Against Meidias (Oration 21). Edited with introduction, translation, and commentary by Douglas M. MacDowell, Oxford 1990.

MACDOWELL 2000 = D. M. MACDOWELL, Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19). Edited with introduction, translation, and commentary by Douglas M. MacDowell, Oxford 2000.

MARTINELLI TEMPESTA 2011 = S. MARTINELLI TEMPESTA, Il più antico Demostene Laurenziano: Laur. Pl. 59.9, in: Voci dell'Oriente. Miniature e testi classici da Bisanzio alla biblioteca Medicea Laurenziana. Catalogo della mostra (Firenze, 4 marzo – 30 giugno 2011). A cura di M. Bernabò, Firenze 2011, 117–119.

MARTINI - BASSI 1906 = Ae. MARTINI - D. BASSI, Catalogus Codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae I, Milano 1906, 295 (Nr. 265) (Nachdr. Hildesheim - New 1978).

MAY 1899–1904 = J. MAY, Die Mailänder Demosthenes-Handschrift D 112 sup., NPhR (1899), 529–535; (1900), 217–224, 337–347; (1901), 241–249; (1902), 121–128, 145–148; (1903), 241–251; (1904), 49–59, 553–568.

MAZZUCCHI 1979 = C. M. MAZZUCCHI, Alcune vicende della tradizione di Cassio Dione in epoca bizantina, Aevum 53 (1979), 94–139.

MAZZUCCHI 2010 = C. M. MAZZUCCHI, Per la storia medievale dei codici biblici B e Q, del Demostene Par. gr. 2934, del Dione Cassio Vat. gr. 1288 e dell' "Ilias Picta" ambrosiana, in: The Legacy … [s. BENEDETTI 2010[a]], 133–141, 747–749 (Pl. 1–3).

MCGAY 2005 = D. S. MCGAY, The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 54, *Contra Cononem*, Diss., Fordham University (New York) 2005.

MIONI 1985 = E. MIONI, Bibliothecae Divi Marci Venetiarum Codices Graeci Manuscripti 2: Thesaurus antiquus. Codices 300–625, Roma 1985.

MIONI - FORMENTIN 1975 = E. MIONI - M. FORMENTIN, I codici greci in minuscola dei sec. IX e X della Biblioteca Nazionale Marciana, Padova 1975 (*Studi bizantini e neogreci*, 8).

MONDRAIN 2000 = B. MONDRAIN, Janus Lascaris copiste et ses livres, in: I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca (Cremona, 4–10 ottobre 1998). Ed. G. Prato, Firenze 2000, 417–426 [mit 6 Tafeln].

MP³ = Mertens-Pack³ – Catalogue des papyrus littéraires grecs et latins, Université de Liège: http://promethee.philo.ulg.ac.be/cedopal/index.htm.

OMONT 1888 = H. OMONT, Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale II, Paris 1888.

OMONT 1892 – 1893 = H. OMONT, Demosthenis orationum codex Σ. Œuvres complètes de Démosthène, fac-simile du manuscrit grec 2934 de la Bibliothèque nationale publié par Henri Omont, Tome I – II, Paris 1892 – 1893.

ORNATISSIMO CODICE (2008) = Ornatissimo Codice. La biblioteca di Federico di Montefeltro. A cura di M. Peruzzi, C. Caldari e L. Mochi Onori, Milano 2008 (mit beigegebener CD).

ORSINI 2005 = P. ORSINI, Pratiche collettive di scrittura a Bisanzio nei secoli IX e X, Segno e testo 3 (2005), 265 – 342.

ORSINI 2006 = P. ORSINI, Γράφειν οὐκ εἰς κάλλος, le minuscole greche informali del X secolo, Studi medievali 47 (2006), 549 – 588.

OSTUNI 1991 = G. OSTUNI, L'iniziale italogreca: il caso del Patmiaco 33, in: Scritture, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio. Atti del seminario di Erice (18 – 25 settembre 1988). I – II. A cura di G. Cavallo, G. De Gregorio e M. Maniaci, Spoleto 1991, 637 – 643.

PASQUALI ^{2}1952 = G. PASQUALI, Storia della tradizione e critica del testo, Firenze ^{2}1952 (^{1}1934).

PASSWEG 1975 = R. PASSWEG, The Manuscript Tradition: Demosthenis In Timocratem, Oration 24, Diss., New York University 1975.

PGB 1977 = La paléographie grecque et byzantine (Paris, 21 – 25 octobre 1974), Paris 1977 (*Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique*, 559).

PERRIA 1990 = L. PERRIA, Arethaea II: Impaginazione e scrittura nei codici di Areta, RSBN 27 (1990), 55 – 87.

PERRIA 1991 = L. PERRIA, La minuscola "tipo Anastasio", in: Scritture, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio [s. OSTUNI 1991], 271 – 318.

PERRIA 1994 = L. PERRIA, A proposito del codice S di Demostene, RCCM 36, 1 – 2 (1994), 235 – 257 (tav.: f. 111^{r}).

PRATO 1986 = G. PRATO, Attività scrittoria in Calabria tra IX e X secolo, JÖB 36 (1986), 219 – 228 (12 tavv.) (Nachdr. in: G. Prato, Studi di paleografia greca, Spoleto 1994 [*Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, Collectanea*, 4], 1 – 12 [12 tavv.]).

PRATO 2000 = G. PRATO, Una questione di metodo, in: I manoscritti greci tra riflessione e dibattito … [s. MONDRAIN 2000], 701 – 707.

SAKKELION 1877 = I. SAKKELION, Ἐκ τῶν ἀνεκδότων τῆς Πατμιακῆς βιβλιοθήκης, Bulletin de Correspondance Hellénique I (1877), 1 – 9; Λέξεις μεθ' ἱστοριῶν, ebenda, 10 – 16, 137 – 155 (Nachdr. I. Sakkelion, Λέξεις μεθ' ἱστοριῶν – Lexicon Patmense, in: LATTE - ERBSE 1965, 140 – 165).

SANDYS 1890 = J. E. SANDYS, The Speech of Demosthenes Against the Law of Leptines, Cambridge 1890.

SPENGEL 1872 = A. SPENGEL, Über die Handschrift cod. Augustanus I Monac. des Demosthenes. Ein Beitrag zur Textkritik des Demosthenes, München 1872.

STEFEC 2012 = R. S. STEFEC, Die griechische Bibliothek des Angelo Vadio da Rimini, Römische Historische Mitteilungen 54 (2012), 95 – 184.

STEVENSON 1888 = H. STEVENSON, Codices manuscripti Graeci Reginae Svecorum et Pii PP. II Bibliothecae Vaticanae descripti praeside I. Cardinali Pitra ... Recensuit et digessit Henricus Stevenson senior, Roma 1888.

STORNAJOLO 1895 = C. STORNAJOLO, Codices Urbinates Graeci Bibliothecae Vaticanae, Roma 1895.

SYKUTRIS 1937 = I. SYKUTRIS, Demosthenis orations. Post C. Fuhr edidit Ioannes Sykutris, Vol. II, Pars 1 [orr. 20 – 26], Leipzig 1937.

VITELLI, G. - PAOLI, C.: Collezione fiorentina di facsimili paleografici greci e latini, Fascicolo 1, Firenze 1884.
VÖMEL 1833 – 1836 = J. Th. VÖMEL, Notitia codicum Demosthenicorum I – V, Frankfurt am Main 1833 – 1836 [s. auch HEYSE].
VÖMEL 1853 = J. Th. VÖMEL, Σ codicis Demosthenici conditio describitur, Frankfurt am Main 1853 (= Demosthenis contiones …, 1857, 219 – 243, § 72sq.).
VÖMEL 1857 = J. Th. VÖMEL, Demosthenis contiones quae circumferuntur [orr. 1 – 17], cum Libanii vita Dem. et argumentis, Graece et Latine. Recensuit, cum apparatu critico copiosissimo, prolegomenis grammaticis et notitia codicum edidit Dr. I. Th. Voemelius, Halle 1857.
WILSON 1960 = N. WILSON, Some Paleographical Notes, CQ 10 (1960), 199 – 204 (200 – 202: II. A Paris Manuscript of Demosthenes).

Jana Grusková
Institut für Mittelalterforschung, ABF
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wohllebengasse 12 – 14, A-1040 Wien
jana.gruskova@oeaw.ac.at

Katedra klasickej a semitskej filológie FiF
Univerzita Komenského
Gondova 2, SK-81499 Bratislava
jana.gruskova@fphil.uniba.sk

ABBILDUNGSVERZEICHNIS[122]

Abb. 1: Parisinus gr. 2934, f. 533^{r}
Abb. 2: Parisinus gr. 2934, f. 533^{v}
Abb. 3: Parisinus gr. 2935, f. 1^{r}
Abb. 4: Vaticanus gr. 1, f. 115^{r}, obere Hälfte
Abb. 5: Parisinus gr. 2935, f. 109^{r}, obere Hälfte
Abb. 6: Parisinus gr. 2935, f. 216^{v}
Abb. 7: Laurentianus plut. 32.9, f. 102^{v}
Abb. 8: Laurentianus plut. 59.9, f. 140^{v}
Abb. 9a: Parisinus gr. 2935, f. 255^{v} (Detail) und Laurentianus 59.9, f. 178^{r} (Detail)
Abb. 9b: Parisinus gr. 2935, f. 256^{v} (Detail) und Laurentianus 59.9, f. 179^{v} (Detail)
Abb. 10: Marcianus gr. 416, f. 1^{r}
Abb. 11: Marcianus gr. 416, f. 12^{r}
Abb. 12: Marcianus gr. 416, f. 13^{r}, obere Hälfte
Abb. 13a: Marcianus gr. 416, f. 18^{v} (Detail)
Abb. 13b: Marcianus gr. 416, f. 43^{v} (Detail)
Abb. 13c: Marcianus gr. 416, f. 64^{r} (Detail)
Abb. 14: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 12^{v}
Abb. 15: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 55^{r}
Abb. 16: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 83^{r}
Abb. 17: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 95^{r}
Abb. 18: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 126^{r}
Abb. 19: Vaticanus Pii II 29, f. 24^{v}
Abb. 20: Patmiacus 263, f. 246^{v}

[122] Paläographischem Interesse dienen die Prozentangaben (in runden Klammern) über die Verkleinerung gegenüber der Originalgröße.

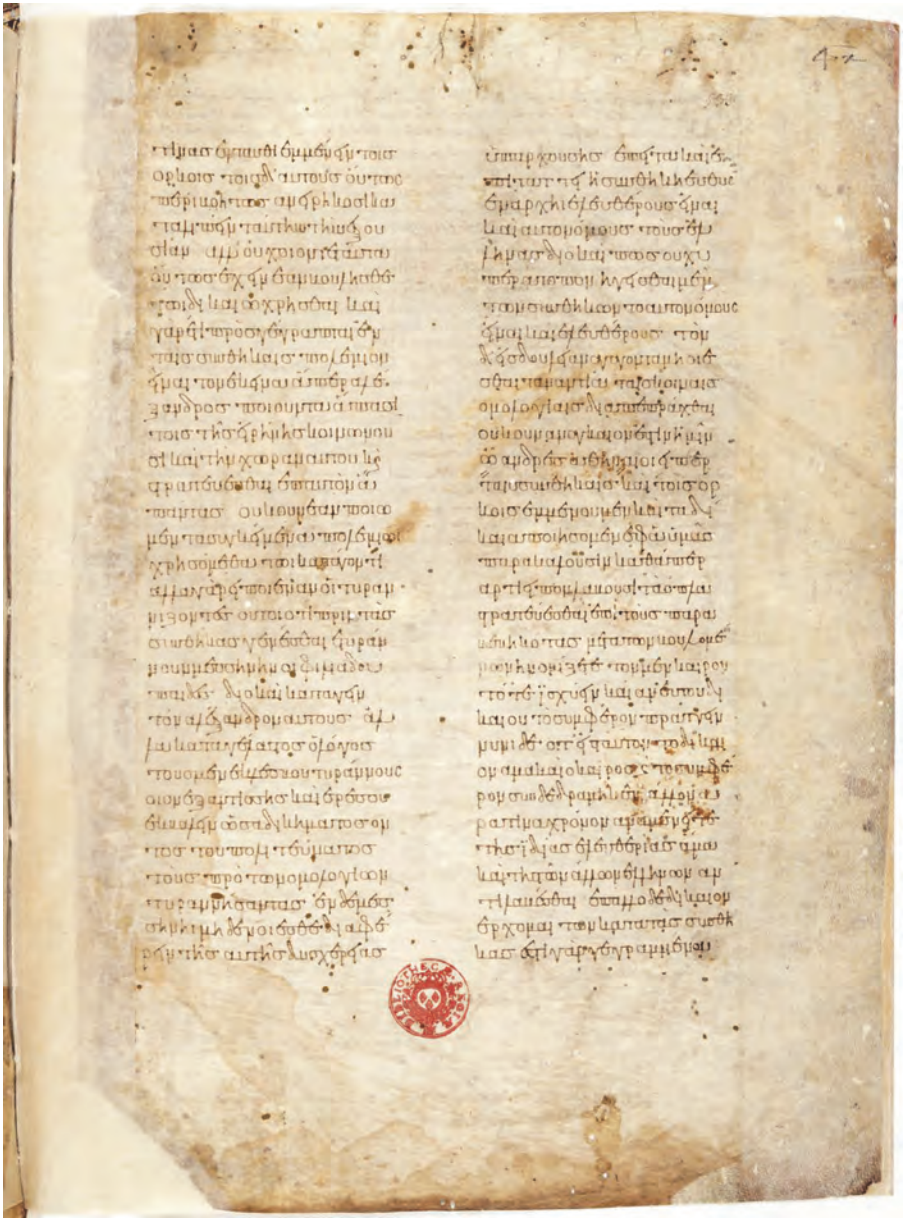


Abb. 1: Parisinus gr. 2934, f. 533^{r} (Blattgröße ca. 345 × 255 mm) (46%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris



Abb. 2: Parisinus gr. 2934, f. 533^{v} (Blattgröße ca. 345 × 255 mm) (46%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

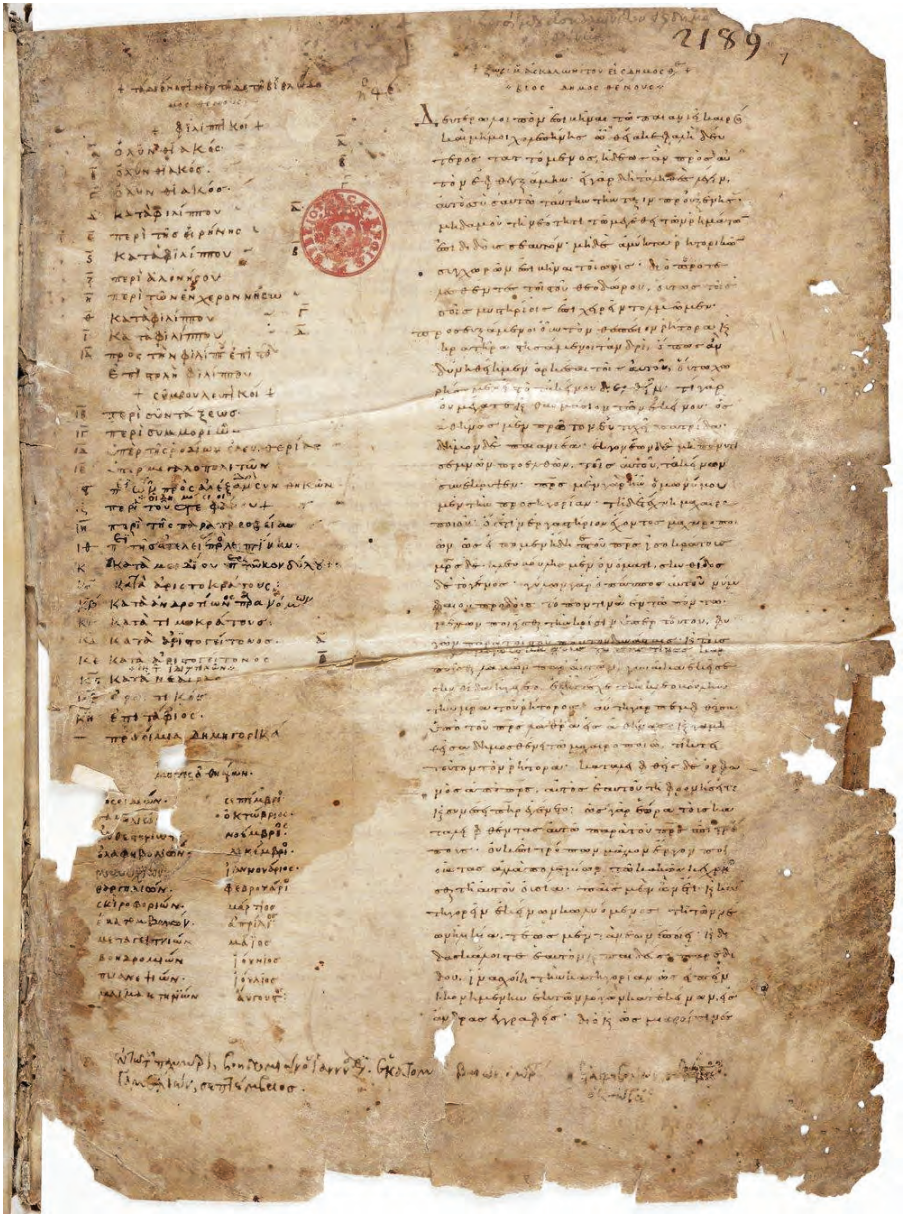


Abb. 3: Parisinus gr. 2935, f. 1ʳ (Blattgröße ca. 310 × 230 mm) (52%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

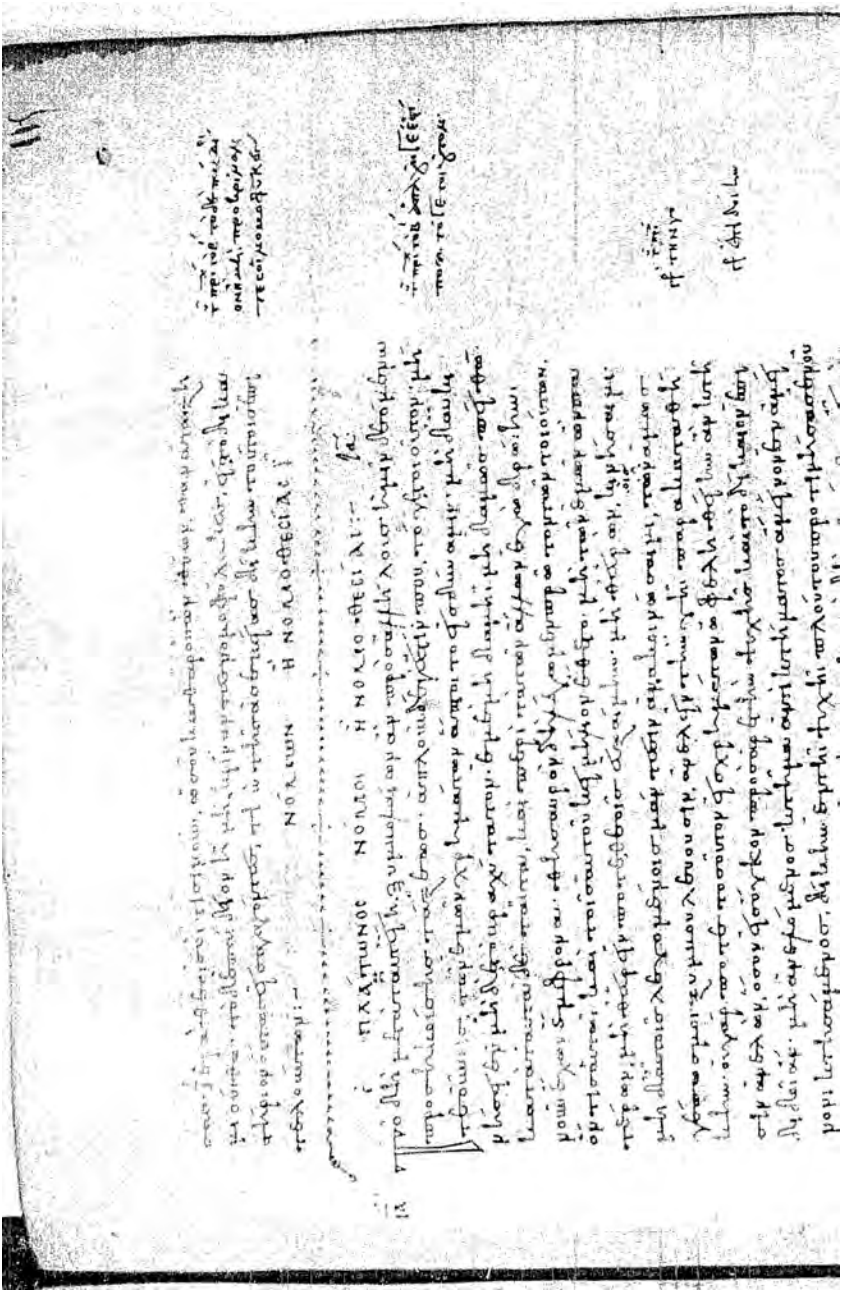


Abb. 4: Vaticanus gr. 1, f. 115ʳ, obere Hälfte (Blattgröße ca. 362 × 250 mm) (61%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana

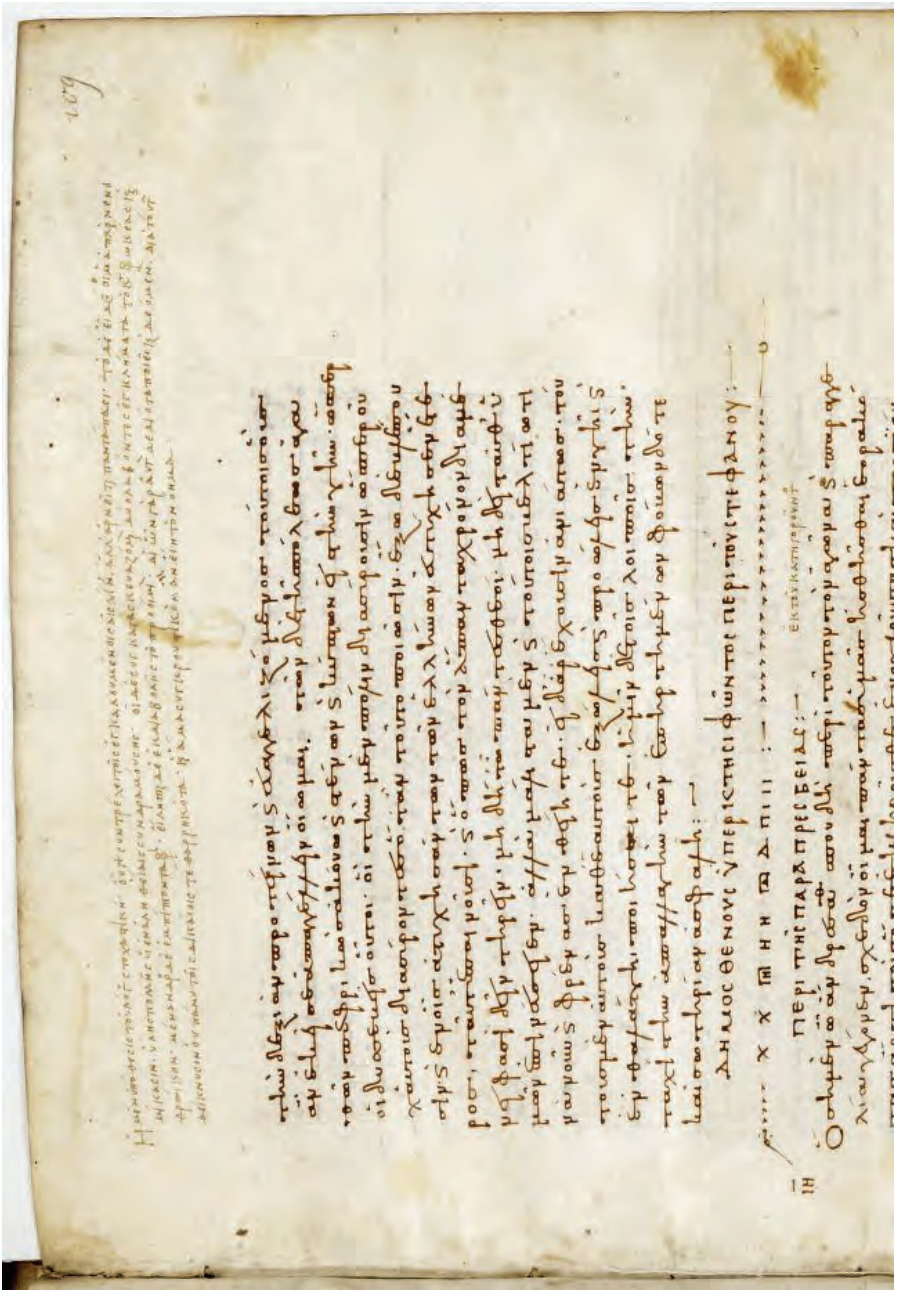


Abb. 5: Parisinus gr. 2935, f. 109^{r}, obere Hälfte (Blattgröße ca. 310 × 230 mm) (74%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

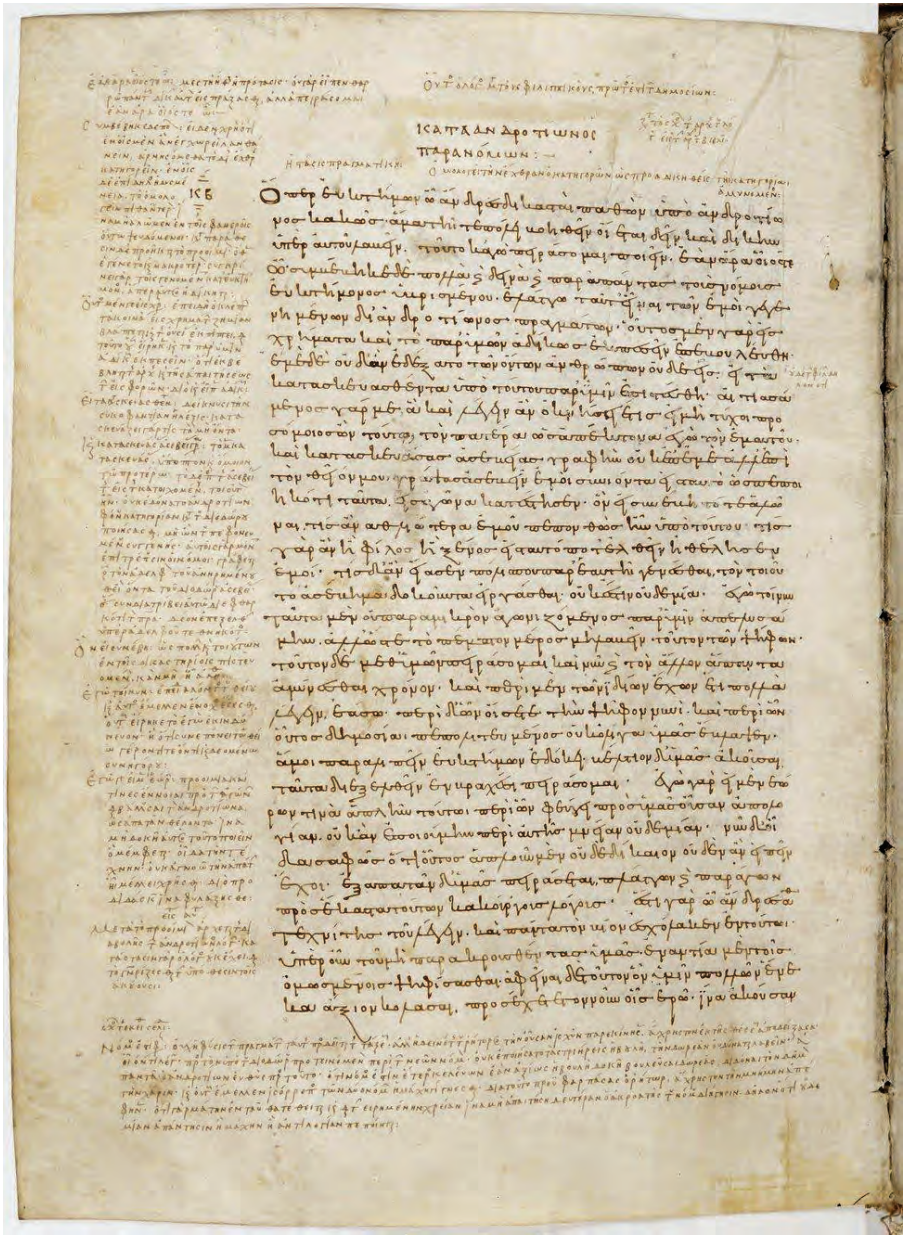


Abb. 6: Parisinus gr. 2935, f. 216ᵛ (Blattgröße ca. 310 × 230 mm) (52%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

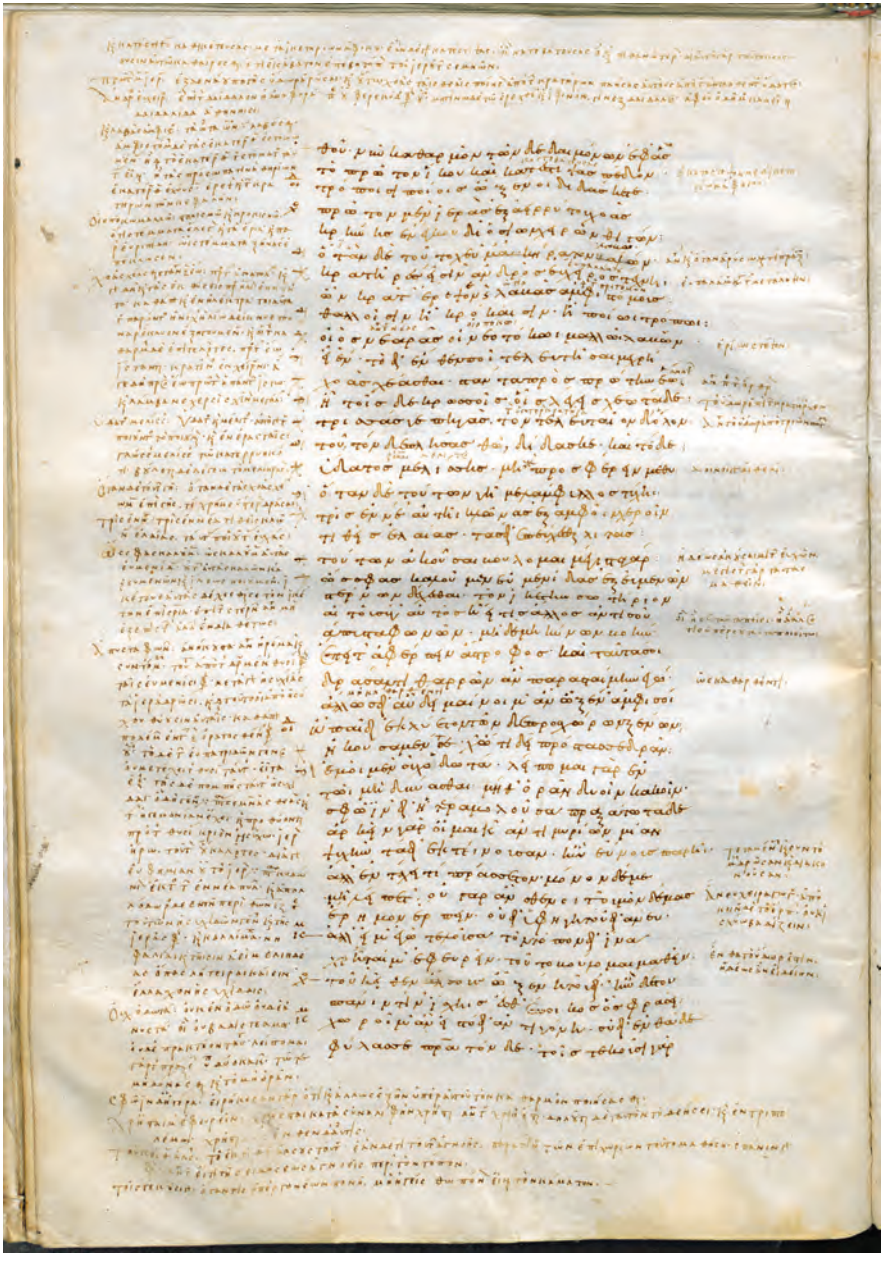


Abb. 7: Laurentianus plut. 32.9, f. 102ᵛ (Blattgröße ca. 309 × 212 mm) (53%)
© Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze
Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo

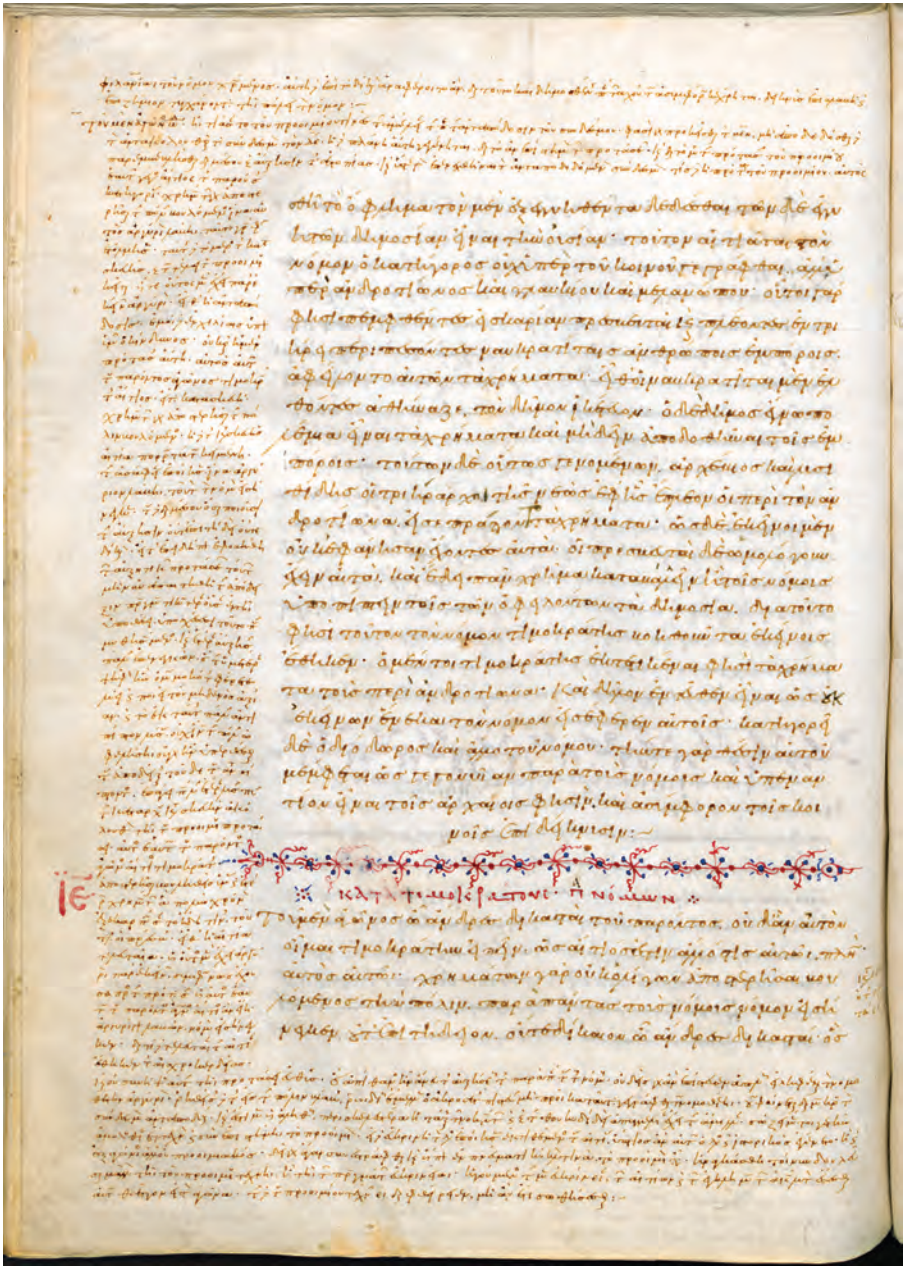


Abb. 8: Laurentianus plut. 59.9, f. 140^{v} (Blattgröße ca. 310 × 235 mm) (52%)
© Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze
Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo

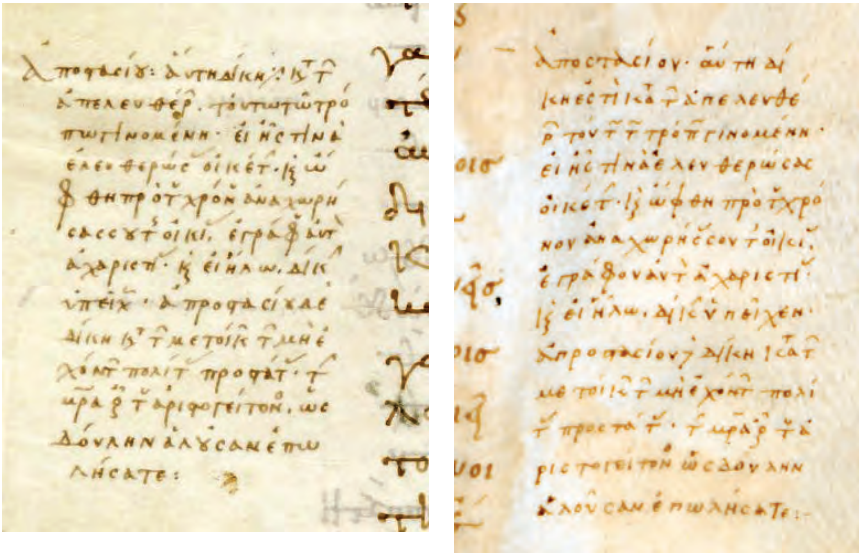


Abb. 9a: Dilts Schol. 25.32 in Paris. gr. 2935, f. 255^{v} und in Laur. 59.9, f. 178^{r}



Abb. 9b: Dilts Schol. 25.38 in Paris. gr. 2935, f. 256^{v} (Ausschnitte)
und in Laur. 59.9, f. 179^{v} (Ausschnitt)

© Bibliothèque nationale de France, Paris / © Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze
Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo

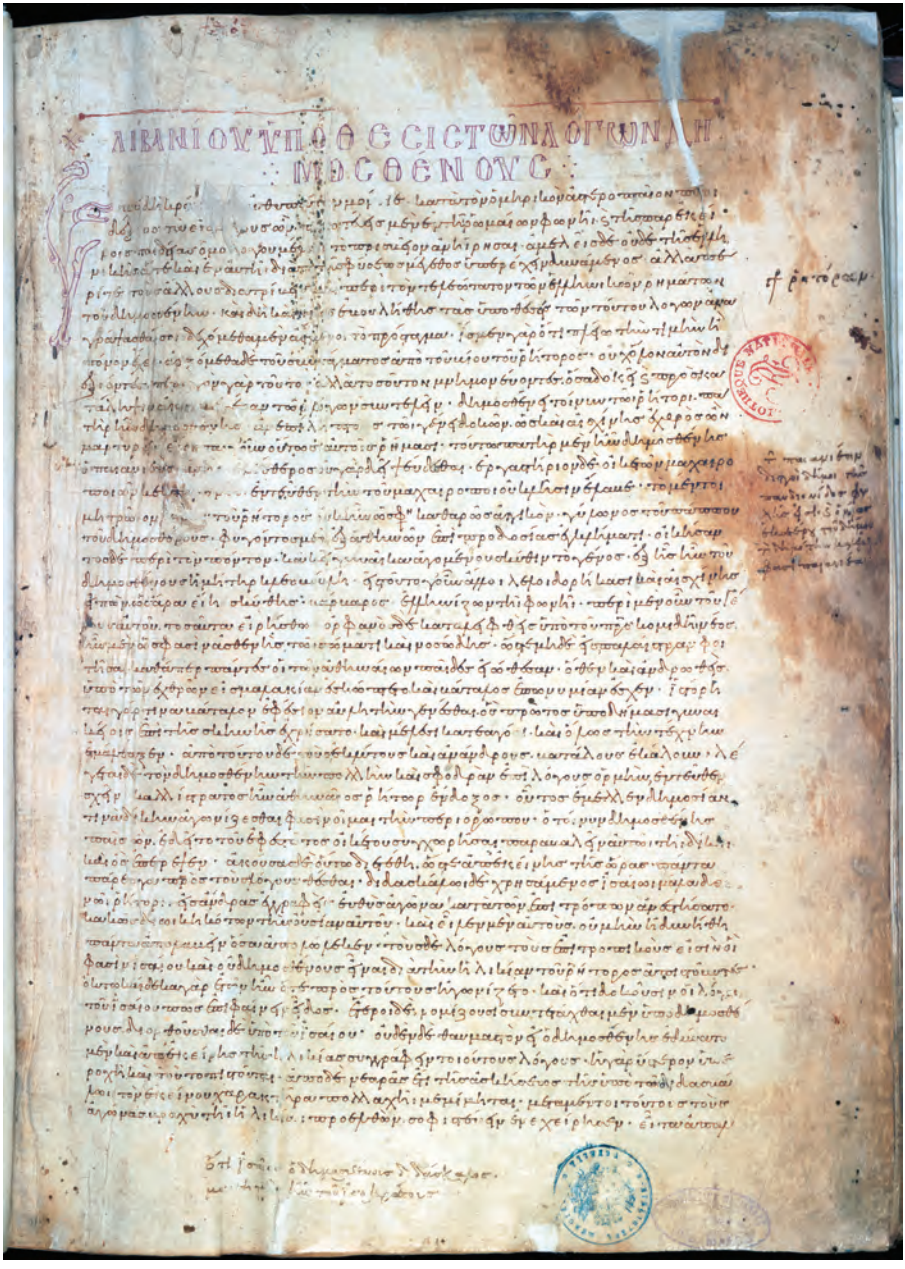


Abb. 10: Marcianus gr. 416, f. 1r (Blattgröße ca. 365/370 × 275/280 mm) (45%)
© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia
Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

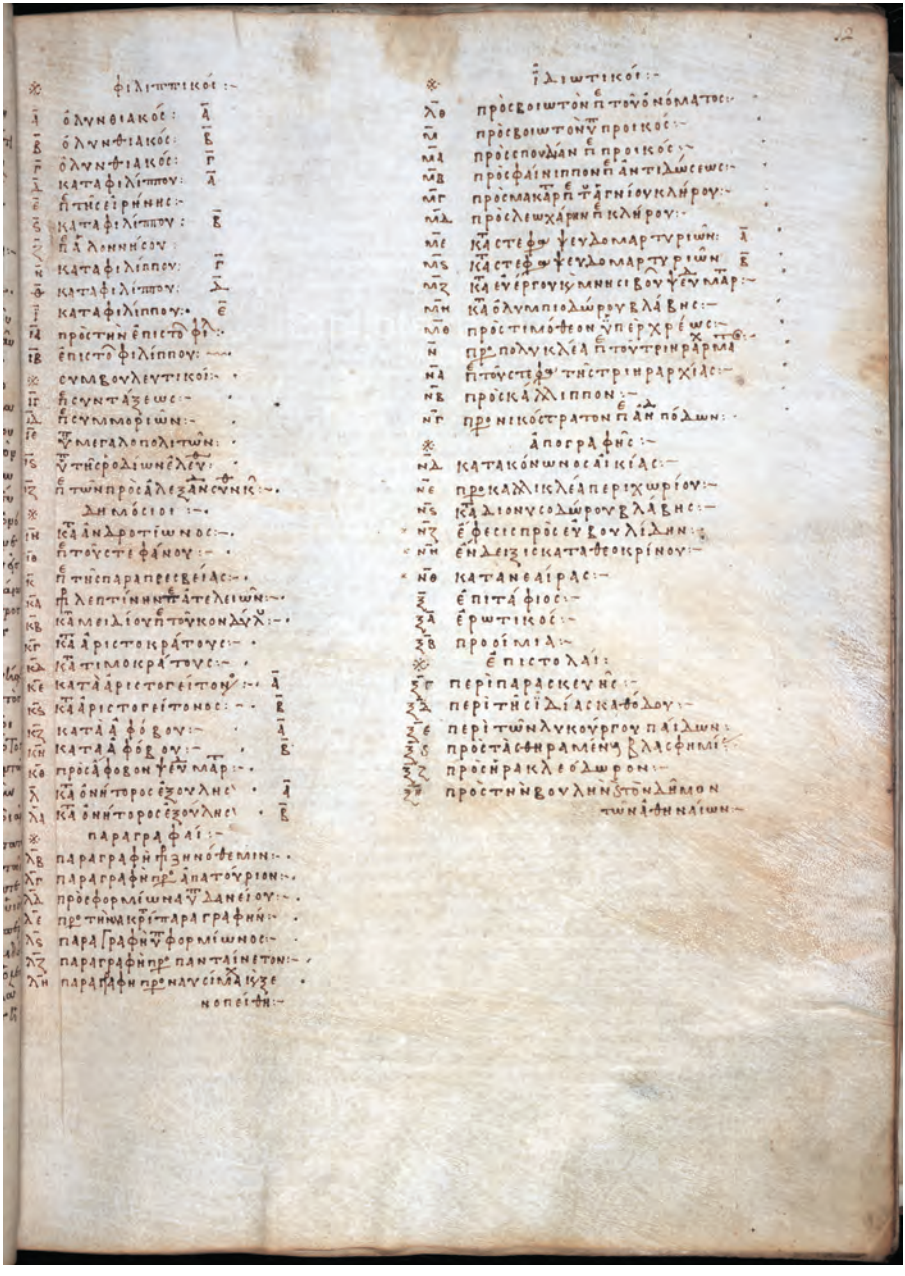


Abb. 11: Marcianus gr. 416, f. 12r (Blattgröße ca. 365/370 × 275/280 mm) (45%)
© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia
Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

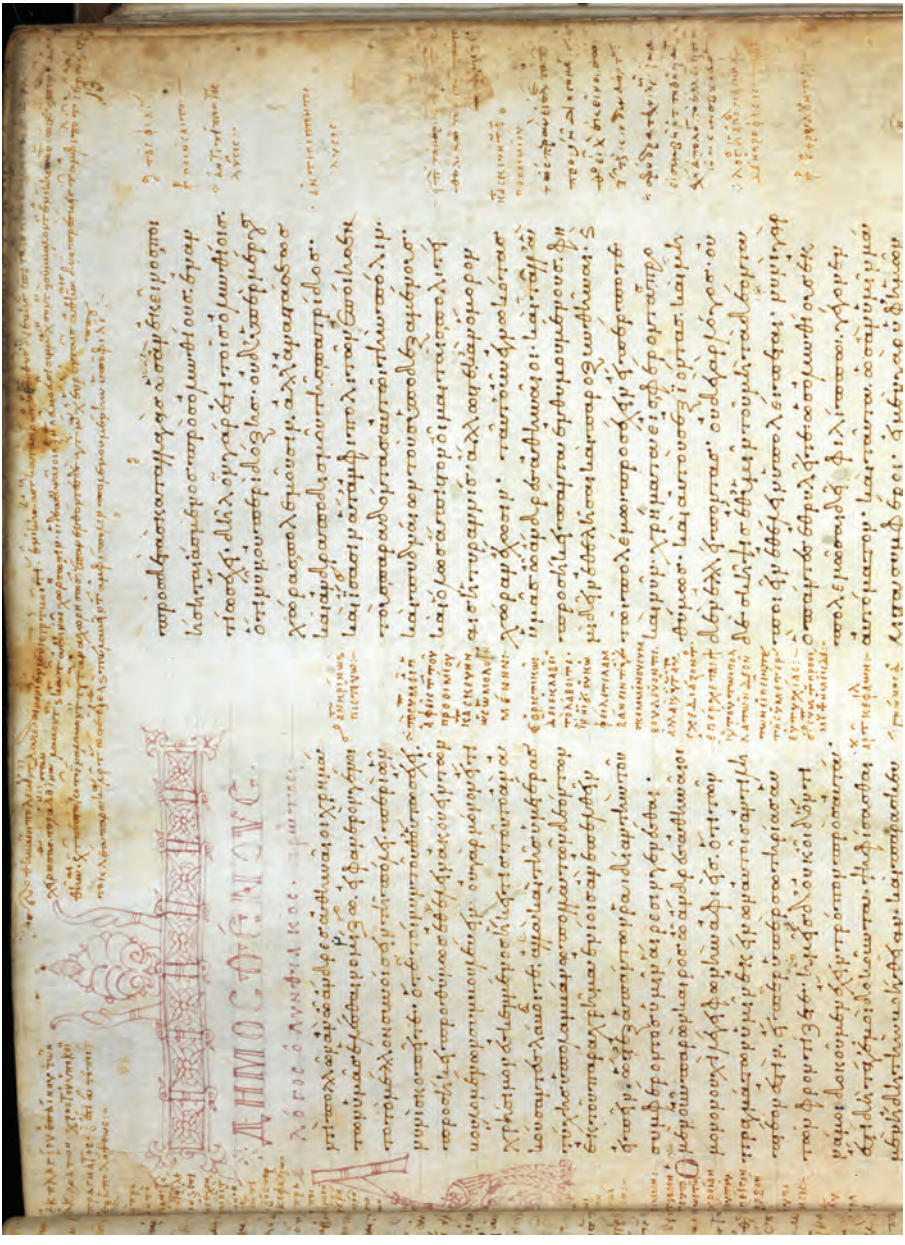


Abb. 12: Marcianus gr. 416, f. 13^{r}, obere Hälfte (Blattgröße ca. 365/370 × 275/280 mm) (60%)
© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia
Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

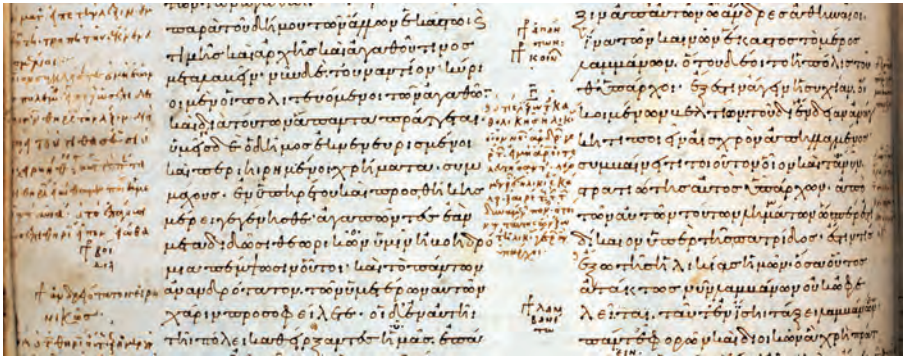


Abb. 13a: Marcianus gr. 416, f. 18^{v} (Detail)

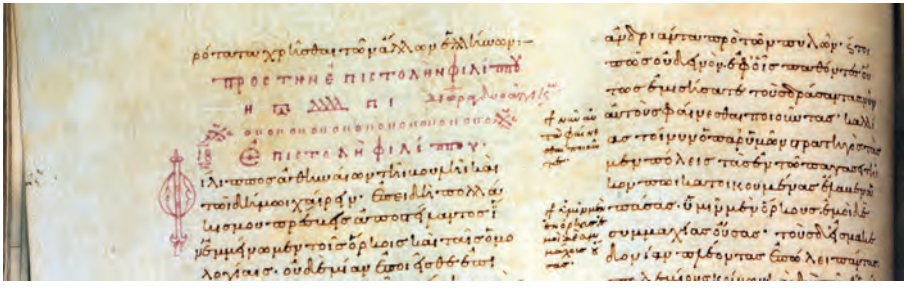


Abb. 13b: Marcianus gr. 416, f. 43^{v} (Detail)

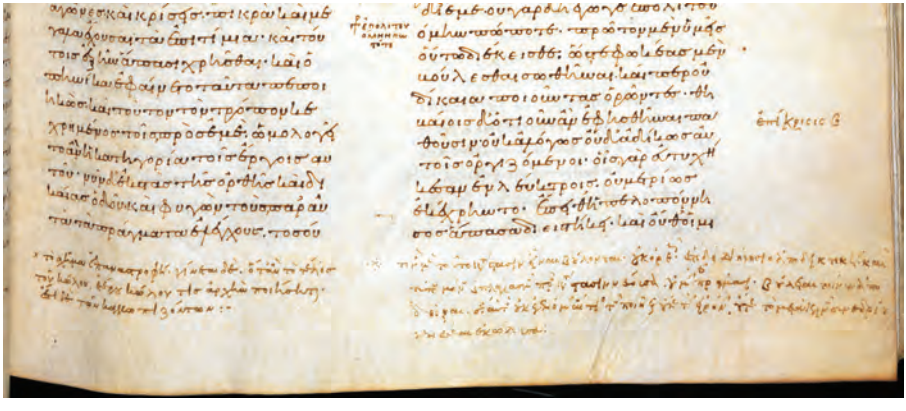


Abb. 13c: Marcianus gr. 416, f. 64^{r} (Detail)

© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia
Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

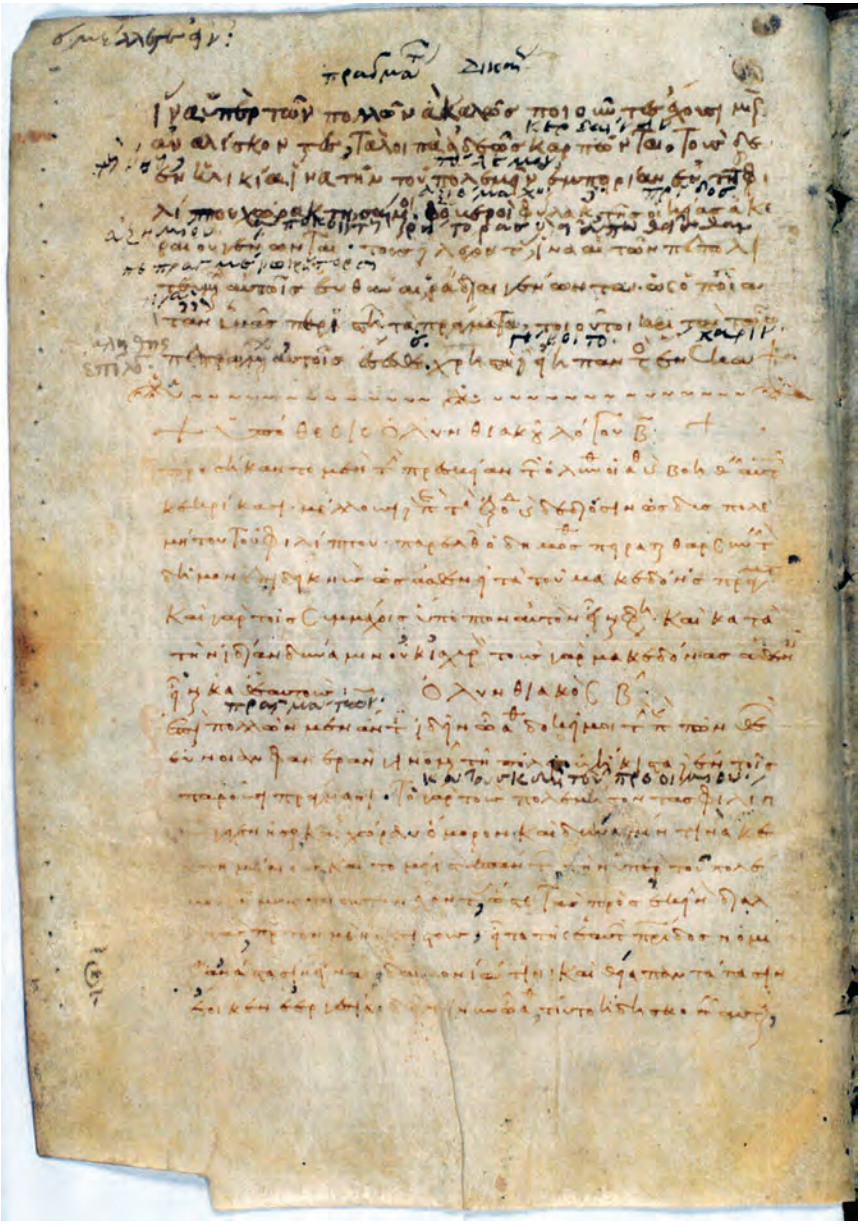


Abb. 14: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 12^{v} (Blattgröße ca. 185 × 135 mm) (86%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana

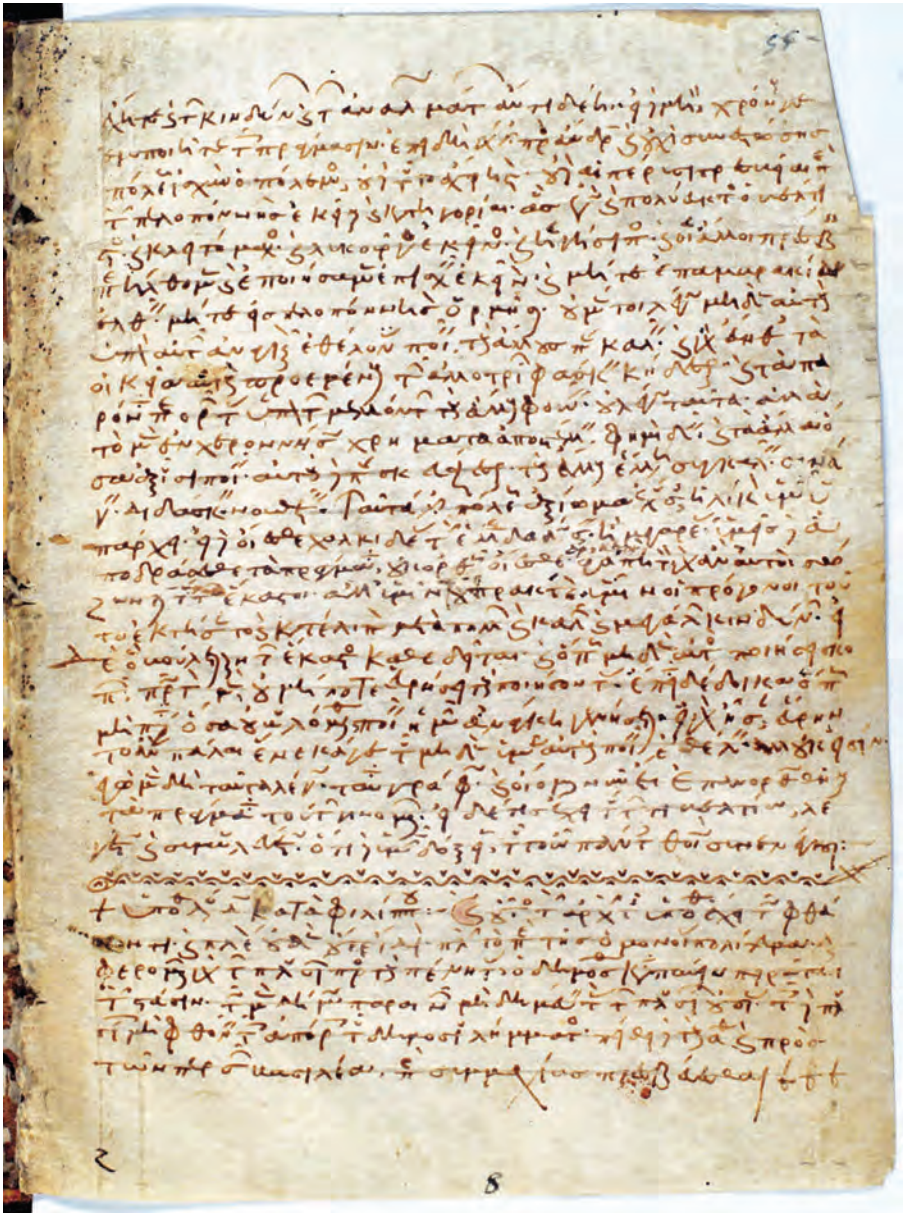


Abb. 15: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 55ʳ (Blattgröße ca. 185 × 135 mm) (86%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana

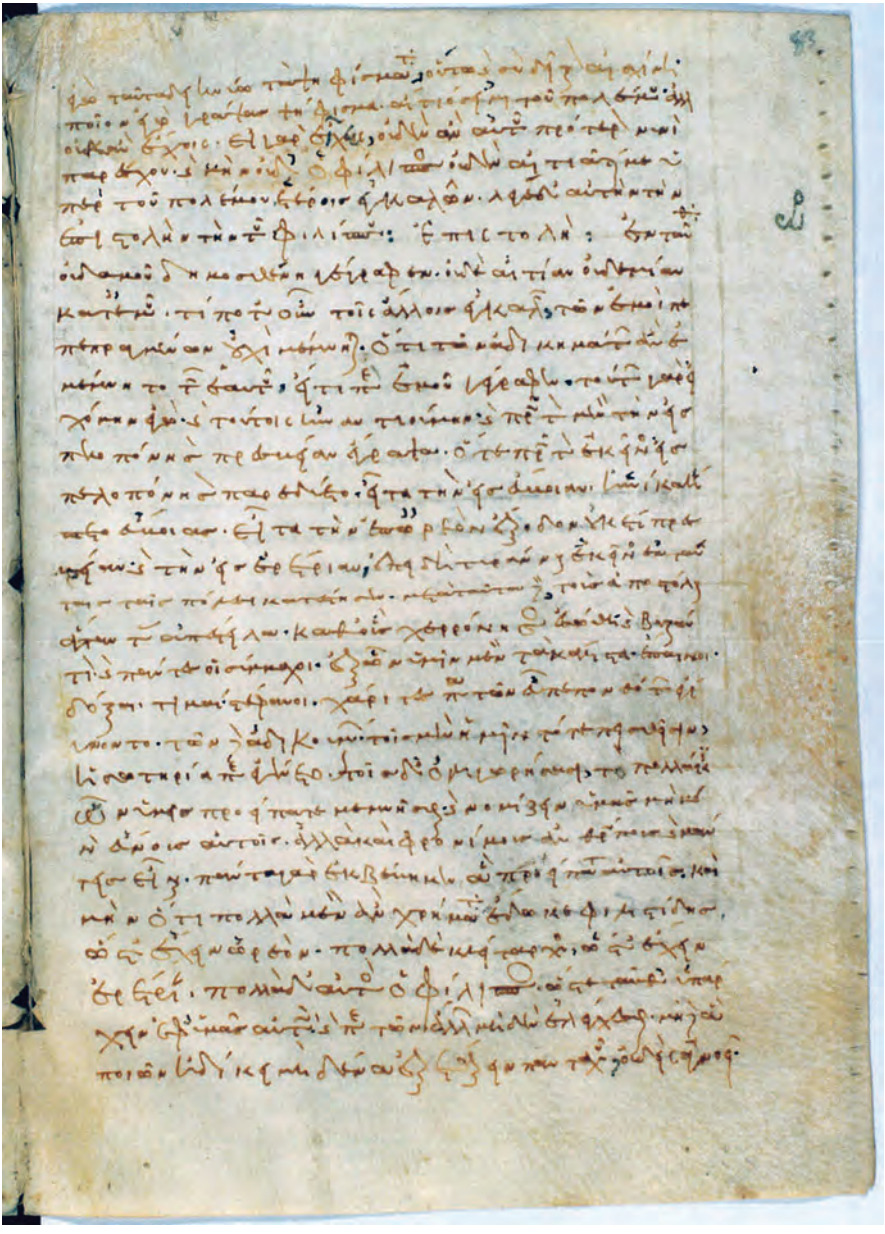


Abb. 16: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 83^{r} (Blattgröße ca. 185 × 135 mm) (86%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana

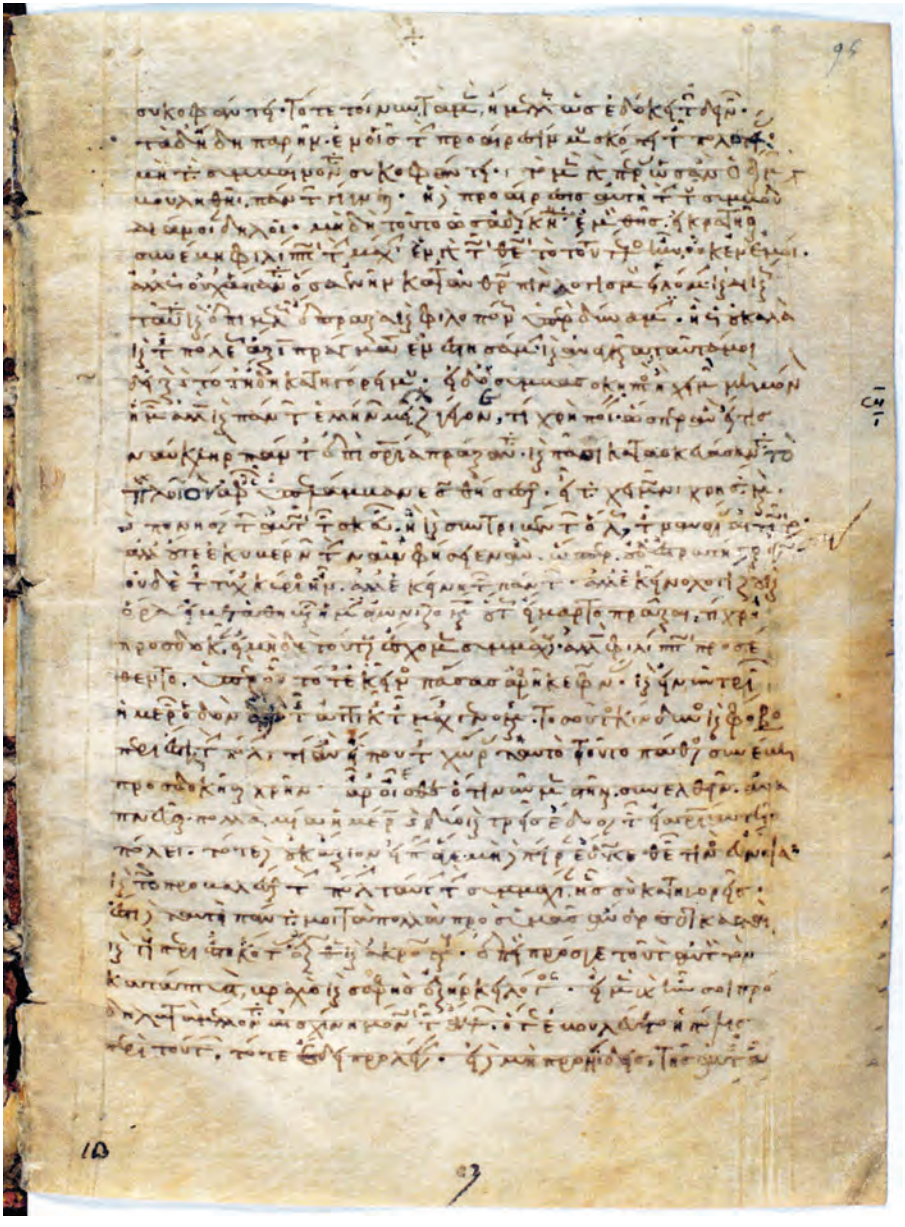


Abb. 17: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 95^{r} (Blattgröße ca. 185 × 135 mm) (86%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana

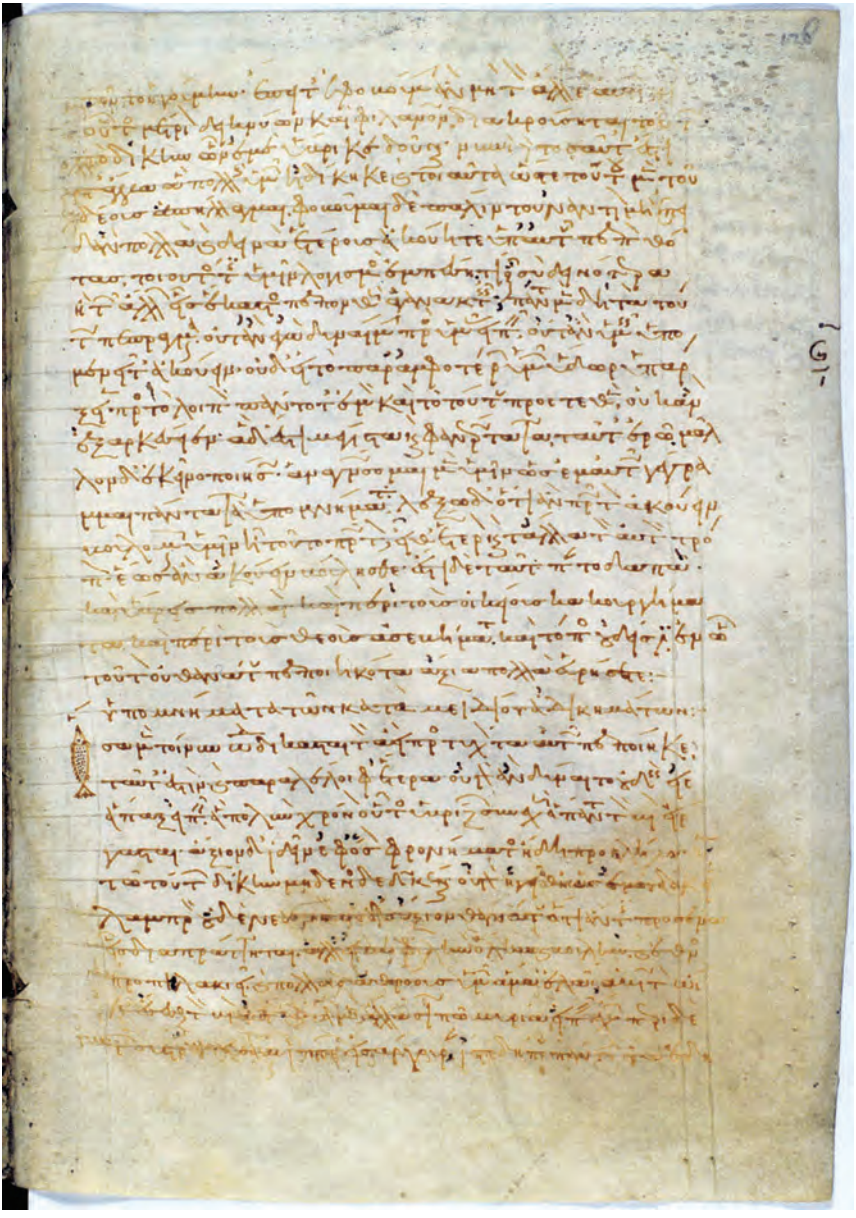


Abb. 18: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 126ʳ (Blattgröße ca. 185 × 135 mm) (86%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana



Abb. 19: Vaticanus Pii II 29, f. 24^{v} (Blattgröße ca. 230 × 190 mm) (67%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana

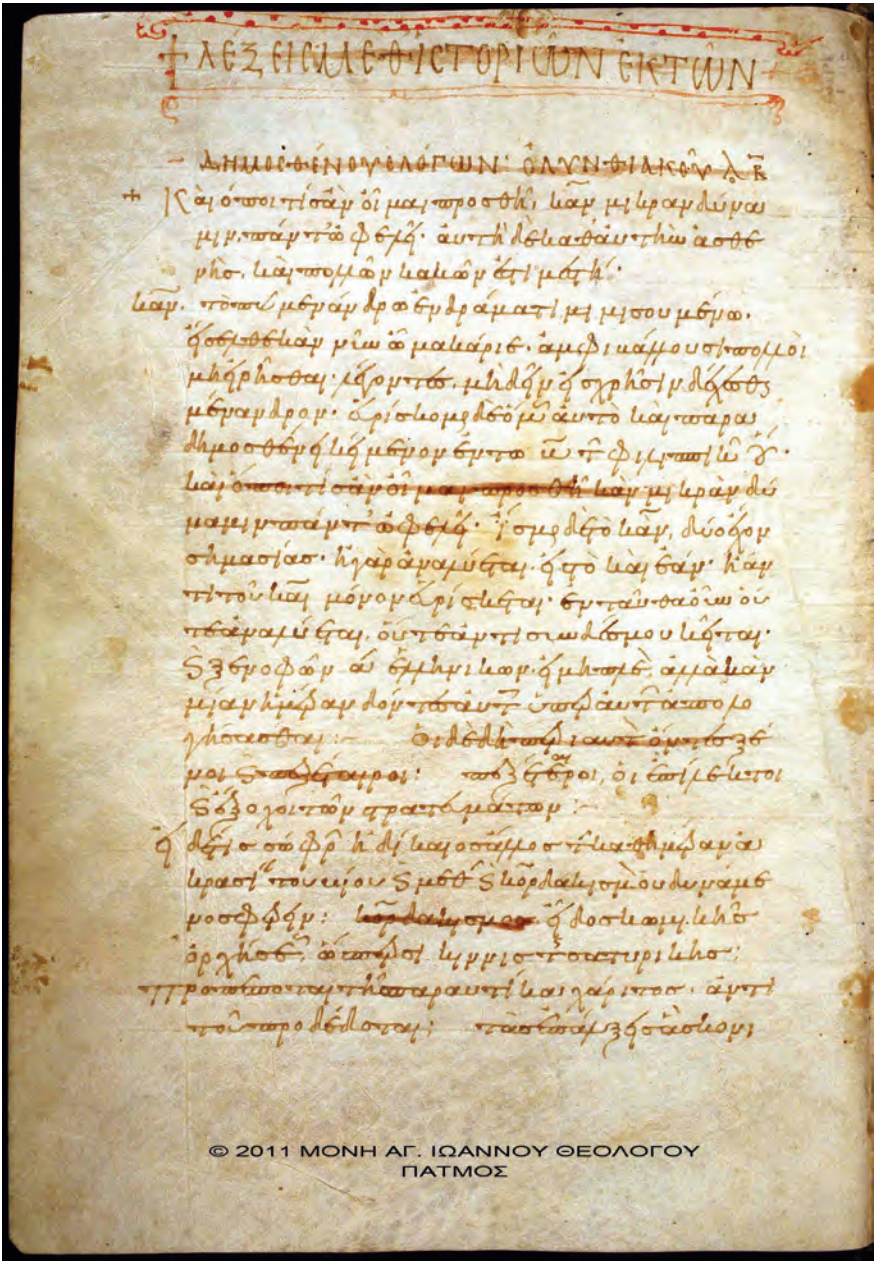


Abb. 20: Patmiacus 263, f. 246^{v}
© Ιερά Μονή του Αγίου Ιωάννου του Θεολόγου, Patmos

WIENER STUDIEN, Beiheft 36, 313–325
© 2014 by Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien

SOFIA KOTZABASSI

Demosthenes im 13. Jahrhundert

Das Interesse der Byzantiner an Rhetorik überschritt ihre Beschäftigung mit den „klassischen" Handbüchern des Hermogenes und des Aphthonios und ihrer Anwendung im Rahmen des Triviums und reichte bis zu dem intensiven Studium der Reden fast aller Rhetoren, die in der Antike und der Spätantike wirkten.[1]

Demosthenes platziert sich mit seinen fast 300 byzantinischen Codices, die die systematische Heuristik von Luciano Canfora hervorgebracht hat, an erster Stelle unter den studierten Rednern.[2] Schüler, Lehrer und Gelehrte lasen, kommentierten, kopierten und korrigierten seine Texte und die Handschriften, die sie überlieferten, eifrig für mehrere Jahrhunderte.

Während das 10. Jahrhundert dank der *vetustissimi* sicherlich eine herausragende Position in der Überlieferung des demosthenischen *Corpus* einnimmt, leistete das 13. Jahrhundert seinen eigenen signifikanten Beitrag zur Tradierung des großen attischen Redners. Nach einem Zeitraum von ca. zwei Jahrhunderten, in dem das Interesse für Demosthenes keine deutlichen Spuren hinterlassen hat, werden Handschriften mit dem demosthenischen *Corpus* neu kopiert, ältere Handschriften supplementiert bzw. durch Kollationen mit anderen Codices korrigiert und mit Marginal- und Interlinearscholien versehen. Beispiele dafür

[1] Zur Rhetorik in Byzanz allgemein siehe H. HUNGER, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, München 1978 (*Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft*, XII, 5.1), I, 65–120, sowie die Zusammenfassung von Elisabeth JEFFREYS in: Rhetoric in Byzantium. Papers from the Thirty-fifth Spring Symposium of Byzantine Studies, Exeter College, University of Oxford, March 2001, ed. E. Jeffreys, Aldershot 2001 (*Society for the Promotion of Byzantine Studies. Publications*, 11), 1–4.

[2] L. Canfora hat in seinem Inventarium der Demosthenes-Handschriften 258 Codices mit Demosthenes-Reden, 20 mit Exzerpten und 21 mit Scholien, Viten und Libanius-*Hypothesen* aufgelistet; s. L. CANFORA, Inventario dei manoscritti greci di Demosthene, Padova 1968 (*Proagones. Collezione di studi e testi*, 9). In etwa gleichvielen Handschriften ist auch Ailios Aristeides überliefert; s. F. W. LENZ, The Aristeides Prolegomena, Lugduni Batavorum 1959 (*Mnemosyne. Bibliotheca Classica Batava, Supplementum*, 5).

liefern die Hände des 13. Jh., die in den *codices vetustissimi* Paris. gr. 2934 (S), Marc. gr. 416 (F) und Monac. gr. 485 (A) auf verschiedene Art mitgewirkt haben.

Umfang und Bedeutung des Beitrages, den die Byzantiner des 13. Jh. zur Demosthenes-Überlieferung geleistet haben, sind aus verschiedenen Gründen noch nicht genau bestimmt worden.

Klassische Philologen konzentrieren sich hauptsächlich auf die *vetustissimi*, die für die Textkonstituierung relevant sind, und schenken späteren Codices meistens nur geringe Aufmerksamkeit. Dazu kommt, dass jüngere Handschriften öfter falsch datiert, Ergänzungshände nicht auseinander gehalten und ebenfalls nicht richtig datiert sind. Die Stemmatik basiert weiterhin auf Teilkollationen und nicht auf der ausführlichen und systematischen Untersuchung aller Reden. All dies führt zu ungewissen und unzuverlässigen Schlussfolgerungen bezüglich der Stellung und Bedeutung dieser Codices in der und für die Überlieferungsgeschichte, obwohl Fuhr schon im Jahre 1914 in der Einleitung seiner Teubner Ausgabe Klassische Philologen dazu aufgerufen hat, die *recentiores* zu studieren, nicht so sehr der Textkonstitution wegen, sondern vielmehr damit ihre Position in der Textüberlieferung richtig eingeordnet und bewertet werden kann.[3] So gilt beinahe immer noch die Aussage von Hermann Wankel aus dem Jahr 1976, dass man „von einer systematischen Aufarbeitung der Überlieferung noch weit entfernt ist. Weitreichende Kontamination lässt die Aufstellung eines Stemmas nicht zu. Wenn sich die neueren Editoren des Corpus Demosthenicum für die Konstitution des Textes auf immer weniger Codices beschränkten, beruhte das eher auf der Erfahrung, die man im Umgang mit dem bisher bekannten beschränkten Teil der Überlieferung bei der Variantenprüfung gewann, als auf methodisch gesicherten Ergebnissen“.[4]

Dieser Mangel, das Fehlen einer umfassenden Studie zur Textüberlieferung des Demosthenes, erschwert jeden Versuch seitens der Byzantinisten, die Relevanz des Rhetors im 13. Jh. und den Beitrag der Gelehrten dieser Zeit zu seiner Überlieferung richtig einzuschätzen.[5]

---

[3] FUHR, Demosthenis Orationes, I, xxii und MCGAY, Contra Cononem, 12: „Hi libri sunt quod sciam ad orationes Demosthenis recensendas adhibendi; praeterea multi recentioris aetatis extant in bibliothecis partim nondum examinati, qui quamquam ad textum constituendum usui non fore videntur, tamen ab eo qui textus historiam quae dicitur scribet perquirendi et explorandi erunt.“

[4] WANKEL, Über den Kranz, 63.

[5] MCGAY, Contra Cononem, 32 schreibt z. B. über den Codex Paris. gr. 2998, dass „The codex was copied and signed by two scribes, Georgios and Ioannes, whose identifications cannot be attributed with certainty“, obwohl Georgios mit Georgios – Gregor von Zypern schon identifiziert ist; s. unten S. 316.

Nach Jahrzehnten der Auseinandersetzung mit dem *Corpus Demosthenicum*, den zahlreichen Editionen und den wiederholten Debatten über das Verhältnis der *vetustissimi* zueinander,[6] scheint die Zeit gekommen, das Verhältnis und die Bedeutung der jüngeren Textzeugen in der Überlieferungs- bzw. Rezeptionsgeschichte des Demosthenes systematisch zu untersuchen und zu klären. Zu diesem Zweck ist es von zentraler Bedeutung, neben der Klärung der paläographischen und kodikologischen Parameter der einzelnen Handschriften auch das intellektuelle Milieu, in dem sie entstanden sind, in die Untersuchung miteinzubeziehen.

Was im Folgenden präsentiert wird, fußt auf der Untersuchung von Handschriften, die einen großen Teil des *Corpus Demosthenicum* überliefern und mit Sicherheit aus dem 13. Jh. stammen. Einige Codices wurden, wie gesagt, fälschlich in das 13. Jh. datiert. So ist beispielsweise der Codex Lond. Harl. 6322 häufig in das 13. Jh. datiert worden,[7] jedoch reicht ein Blick auf den Duktus vollkommen aus, um den Codex dem 15. Jh. zuzuweisen. Ähnliches gilt auch für den Codex Paris. gr. 2994, der, obwohl er ins 13. Jh. datiert wird,[8] sicher aus dem 14. Jh. stammt.

Umgekehrt gibt es auch einige Handschriften, die in andere Jahrhunderte datiert werden, obwohl sie dem 13. Jh. angehören. Signifikant ist weiterhin der Datierungsfehler der aus dem 13. Jh. stammenden Hand, welche die ausgefallenen Blätter im Codex Monac. gr. 485 ergänzt. Diese wird in der neuen Oxforder Ausgabe ins 15. Jh. datiert.[9] Anhand des Duktus lassen sich ebenso die Codices Laur. 59.19 und Lond. Lambeth Palace 1207 (Lp), die von einigen Forschern dem 15. Jh. zugeordnet worden sind,[10] und der Codex Neapol. II.E.13 (Nc), für den meistens das 14. Jh. angesetzt wird,[11] ins 13. Jh. datieren.

---

[6] S. beispielsweise DRERUP, Bericht, 289–299; FUHR, Demosthenis Orationes, I, ix–xii; MACDOWELL, On the False Embassy, 34–40; MACDOWELL, Against Meidias, 43–57; RADICKE, Rhodier, 62–65; MCGAY, Contra Cononem, 4–25; DILTS, Demosthenis Orationes, I, viii–xii.

[7] Vgl. beispielsweise CANFORA, Inventario, 42 (Nr. 97); IRMER, Zur Genealogie, 18, MACDOWELL, On the False Embassy, 33; DILTS, Demosthenis Orationes, I, x.

[8] S. OMONT III, 83; CANFORA, Inventario, 53 (Nr. 165); DILTS, Demosthenis Orationes, I, xxxii.

[9] DILTS, Demosthenis Orationes, I, x.

[10] Canfora datiert beide ins 15. Jh. (CANFORA, Inventario, 37 [Laur. 59.19, Nr. 51] und 42 [Lambeth Palace Library 1207, Nr. 100]); Lambeth Palace wird im Gegensatz korrekt unter anderen von PASSWEG, In Timocratem, 96–98; MACDOWELL, Against Meidias, 41, 71, 76; MACDOWELL, On the False Embassy, 42, 47, und MCGAY, Contra Cononem, 50 ins 13. Jh. datiert.

[11] Der Neapol. II.E.13 wird ins 14. Jh. datiert bei CANFORA, Inventario, 46; IRMER, Zur Genealogie, 35, 84; MACDOWELL, Against Meidias, 42; MCGAY, Contra Cononem, 40.

Konzentrieren wir uns nun auf einige Codices, die eine besondere Stellung in der Überlieferung des *Corpus Demosthenicum* haben könnten.

Zuvorderst ist hier der Codex Paris. gr. 2998 (k) zu nennen. Die Forschung wies ihm von Anfang an eine prominente Stelle innerhalb der Familie A zu,[12] sie berücksichtigte aber meistens nicht die neuen Erkenntnisse zu dem Schreiber dieses Codex. D. Harlfinger und E. Gamillscheg haben 1989 aufgrund der Invokationen und des Duktus zwei Haupthände im Codex Paris. gr. 2998 mit denen des gelehrten Georgios Kyprios, der später als Gregorios Patriarch von Konstantinopel namhaft geworden ist (1283–1289), und seines Mitarbeiters Manuel, möglicherweise Neokaisareites, in Verbindung gebracht.[13]

Die Einordnung des Codex in einen Kreis von Gelehrten wie den, den Gregor von Zypern um sich hatte, bietet eine befriedigende Erklärung für die vielen Deszendenten, die der Codex schon im 13.–14. Jh. erfuhr. Die zahlreichen Korrekturen und Varianten, die in ihm zu finden sind und die auf eine intensive Verwendung des Manuskripts hindeuten,[14] erklären sich ebenfalls mit der bekannten und durch seine Korrespondenz belegten Gewohnheit Gregors, seine Handschriften mit anderen, die die gleichen Texte überlieferten, zu kollationieren, insbesondere wenn diese aus einem unterschiedlichen Überlieferungszweig stammten.[15] Und exakt diese Vorgehensweise ist für den Codex Paris. gr. 2998 zu konstatieren.

Gregor spricht in einem Brief an die hochgebildete Prinzessin Theodora Raulaina von mehreren Demosthenes-Handschriften, die er in seine Hände bekommen habe.[16] Sicherlich hat er die Gelegenheit nicht verstreichen lassen, diese Handschriften gegen seine eigene zu kollationieren. Dies erklärt möglicher-

---

[12] Vgl. unter anderen auch DRERUP, Bericht, 297; IRMER, Zur Genealogie, 34.

[13] E. GAMILLSCHEG - D. HARLFINGER, Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600. 2. Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Großbritanniens, Wien 1989, Nr. 99 und 354, und I. PÉREZ MARTÍN, El patriarca Gregorio de Chipre (ca. 1240–1290) y la transmisión de los textos clásicos en Bizancio, Madrid 1996 (*Nueva Roma*, 1), 25–28.

[14] S. beispielsweise ff. 23, 34^{v}, 50^{v}, 67, 83^{v}, 84, 85, 103^{v}, 105^{v}, 107^{v}, 115^{v}, 116, 165; zum Thema s. auch PASSWEG, In Timocratem, 29.

[15] Vgl. Sophronios EUSTRATIADES, Γρηγορίου τοῦ Κυπρίου οἰκουμενικοῦ πατριάρχου ἐπιστολαὶ καὶ μῦθοι, Alexandrien 1910, Br. 75 (S. 57–58) an Konstantinos Meltiniotes und Br. 169 (S. 167–168) an Konstantinos Akropolites. In beiden spricht er über Korrekturen und Ergänzungen in seinem eigenen Aristeides-Codex.

[16] Zur Person der Theodora Raulaina und zur Ausgabe der Briefe des Patriarchen an sie s. S. KOTZABASSI, Scholarly Friendship in the Thirteenth Century: Patriarch Gregorios II Kyprios and Theodora Raoulaina, Parekbolai 1 (2011), 115–170 (http://ejournals.lib.auth.gr/parekbolai/article/view/321/300), hier 157, Brief 17, 13–14: τῆς δ᾽ οὔσης ἀρίστης τῶν δημοσθενικῶν, λέγω δὴ ἵνα καὶ ἀσφαλῶς λέγω, αἷς ἐμοὶ περιτυχεῖν ἐγένετο.

weise die Lesarten aus verschiedenen Familien, die in manchen Reden im Codex Paris. gr. 2998 zu finden sind.[17]

Die Rolle des Gregor von Zypern bei der Anfertigung des Codex Paris. gr. 2998 erklärt bis zu einem gewissen Punkt die Tatsache, dass einige seiner Abkömmlinge Gelehrtenhandschriften sind. Zwei Beispiele: der Codex Neapol. II.E.13 (Nc) und der Codex Vat. gr. 2207 (Vs).[18]

Der Codex Vat. gr. 2207 besteht aus zwei Teilen, jeweils aus orientalischem (Bombyzin) und westlichem Papier.[19] Einer der Kopisten ist der von Pérez Martín genannte „Anonymus Chisianus", der diesen Namen seiner Mitwirkung im Codex Vat. Chis. R.IV.12, welcher Werke des Gregor von Zypern enthält, verdankt.[20]

Der „Anonymus Chisianus" hat aber doch einen Namen, den er in seiner Invokation im oberen Freirand des f. 137 geschrieben hat: Χριστὲ βοήθει τῷ σῷ δούλῳ Μι[χαὴλ], d. h. Christ hilf deinem Diener Mi[chael] (Abb. 1). Diese Art von Invokation, die eigentlich ungewöhnlich und unpassend in einem Codex mit profanen Autoren ist, liefert einen zusätzlichen Beweis für die Beziehung des „Anonymus Chisianus"/Michael zu Gregor von Zypern; denn ähnliche Invokationen sind bei ihm sehr geläufig.[21]

---

[17] Von Lesarten unterschiedlicher Herkunft, bzw. Lesarten, die in den Codices SFYP zu finden sind, sprechen MACDOWELL (Against Meidias, 72; On the False Embassy, 46) und PASSWEG, In Timocratem, 29; im Gegensatz dazu behauptet MCGAY, Contra Cononem, 33, dass er keine Hinweise auf eine Kontamination in k in der Rede 54, die er untersucht hat, festgestellt hat. Die Existenz von zwei Schreibern im Codex Paris. gr. 2998 erlaubt auf keinen Fall pauschale Aussagen wie „The scribe corrects himself on the occasional spelling error, but in general he is careless" oder „He is prone to errors", ohne zu definieren, wer von den Kopisten gemeint ist (s. MCGAY, Contra Cononem, 32 und PASSWEG, In Timocratem, 27). Die 54. Rede (Contra Cononem), die McGay untersucht hat, ist von der Hand des Gregor von Zypern geschrieben, während die 24. Rede (In Timocratem), mit der sich Passweg beschäftigt hat, teilweise von seinem Mitarbeiter Manuel kopiert ist.

[18] Zu ihrem stemmatischen Verhältnis zu k s. MCGAY, Contra Cononem, 40–42. Nach MACDOWELL (Against Meidias, 61–62) sind beide aus Y geflossen.

[19] Für die Beschreibung des Codex s. S. LILLA, Codices Vaticani Graeci. Codices 2162–2234, Roma 1985, 168–174. Zum Codex und seinen Kopisten s. auch PÉREZ MARTÍN, 332, 336, 337, 342–343. Der zweite Teil, in den auch der „Anonymus Chisianus" involviert ist, geht nach den Studien von PASSWEG und MACDOWELL (Against Meidias, 61) auf Y zurück, zeigt aber Spuren einer Kontamination mit der Familie A; s. darüber MCGAY, Contra Cononem, 42 und Anm. 103.

[20] S. PÉREZ MARTÍN, 335–352.

[21] S. beispielsweise D. HARLFINGER, Einige Aspekte der handschriftlichen Überlieferung des Physikkommentars des Simplikios, in: Simplicius. Sa vie, son œuvre, sa survie. Actes du colloque international de Paris (28 sept.–1er oct. 1985), édités par Il. Hadot, Berlin - New York 1987, 286 und Taf. 3 (Invokation im Marc. gr. 227); PÉREZ MARTÍN, 21–22 (Invokation im Codex Marc. gr. 227 und im Codex Paris. Suppl. gr. 642); S. KOTZABASSI, Die handschriftliche Überlieferung der rhetorischen und hagiographischen Werke des

Kehren wir nochmals zu der Korrespondenz des Gregor von Zypern zurück. In dem oben erwähnten Brief an Theodora Raulaina informiert Gregor sie, dass er alle Bücher, die er sich von ihr ausgeliehen hatte, an sie zurückschicken wollte, weil er in seinem Haus keinen Platz mehr für diese hätte und er sich während der Fastenzeit anderweitig beschäftigen würde. Von diesen sind zwei Codices ausgenommen, ein Aristeides- und ein Demosthenes-Codex, die Gregor aus unterschiedlichen Gründen behalten wollte: der Aristeides-Codex sei so fehlerhaft, dass er ihn durchlesen und verbessern wollte, wenn er dazu Zeit finde; der Demosthenes-Codex sei im Gegenteil so perfekt, der beste, den er je in seinen Händen gehabt hat, so dass er ihn abschreiben lassen wollte.[22]

Gregor schildert auch kurz den Inhalt des Raulaina-Codex, der nicht nur die ausgezeichnetsten Reden des Demosthenes enthalte, sondern auch einige der besten Reden exzellenter Rhetoren. Darüber hinaus nennt er den Namen des Kopisten, dem er diesen Auftrag gegen ein beachtliches Entgelt anvertraut hatte.[23] Es handelt sich um den Kopisten Melitas, über dessen verheißungsvollen Werdegang und unglückliches Lebensende im Geschichtswerk des Georgios Pachymeres berichtet wird, obwohl er uns als Schreiber unbekannt ist.[24] Die Art und Weise, in der Gregor über Melitas spricht, d. h. er erwähnt ihn nur mit seinem Namen, ohne nähere Erklärungen zu ihm zu geben, erlaubt es uns den Schluss zu ziehen, dass Melitas ein ausgewiesener Kopist war, den Raulaina kannte.

Gregor von Zypern, Wiesbaden 1998 (*Serta Graeca*, 6), 5–6 (Invokation in den Codices Marc. gr. 227, Paris. gr. 2998, Paris. Suppl. gr. 642 und Laur. 87.10). Auch sein Mitarbeiter im Codex Paris. gr. 2998 Manuel schreibt eine ähnliche Invokation auf f. 363 (s. auch seine Invokation auf f. 74 des Codex Paris. Suppl. gr. 642).

22 S. KOTZABASSI, Scholarly Friendship, 157, Br. 17, 1–2, 6–15: Παρώσαντο μὲν βίβλους τὰς ἡμετέρας αἱ σαί, κἀκ τῆς ἀνειμένης αὐταῖς κεῖσθαι χώρας, εἴς τι στενὸν τῆς οἰκίας συνήλασαν … Ἀλλὰ νῦν αἱ σεβασμιώταται ἡμερῶν ἐφεστᾶσιν αἱ νήστιμοι, καὶ ἀγῶνα τοῦ περὶ τὰς βίβλους ἕτερον ἡδίω πολλῷ καὶ κρείττω προβάλλονται, ὃς … ἀνέπεισε καὶ τάσδε, ὡς οὐδενὸς ἔθ᾽ ἡμῖν περὶ αὐτὰς ὄντος ἔργου, πρὸς τὴν σφῶν σὲ ἀναπέμπειν κυρίαν. Ταύτῃ τοι καὶ ἥκουσι πλὴν τῆς Ἀριστείδου καὶ Δημοσθένους, αἱ πᾶσαι· διατί δή σοι πλὴν τῶν εἰρημένων αἱ πᾶσαι; ὅτι τὴν μὲν φαύλως ἔχουσαν τῆς γραφῆς, διϊέναι χρὴ ἡνίκα καιρός, καὶ διορθοῦσθαι ὅποι παρείκοι· τῆς δ᾽ οὔσης ἀρίστης τῶν δημοσθενικῶν, λέγω δὴ ἵνα καὶ ἀσφαλῶς λέγω, αἷς ἐμοὶ περιτυχεῖν ἐγένετο, ἑτέραν ἐδέησεν ἡμῖν ἐξ αὐτῆς μετεγγράφειν.

23 S. KOTZABASSI, Scholarly Friendship, 158, Br. 17, 16–20: ὁ γὰρ ἡμέτερος οὐκ ἐγὼ μετεγγράφεται Μελιτᾶς, καὶ οὗτος οὐ πᾶσαν αὐτήν, οὐδὲ ἀμισθί, μέτρια δὲ τῶν αὐτῆς, καὶ ἐπὶ μεγάλοις μισθοῖς· τίσι τούτοις; ὅλην ἡμῶν λήψεται τὴν βίβλον, τὴν ἔχουσαν μὲν τῶν Δημοσθένους λόγων τοὺς ἐξειλεγμένους τὲ καὶ λαμπρούς, ἔχουσαν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἄκρων ἐν λόγοις πολλοὺς καὶ αὐτοὺς καὶ καλοὺς καὶ μάλα ῥητορικούς.

24 Laut Pachymeres, XI, 8 (Georges Pachymérès, Relations historiques, ed. A. FAILLER, Paris 1999 [*CFHB*, 24], IV, 421.11–423.26) war Melitas als Junge im Dienste des Patriarchen Gregorios von Zypern und wurde von ihm ausgebildet. Als Diakon war er dem Kaiser bekannt und unter den Klerikern angesehen. Melitas starb am 30. Juli 1303. Zu Melitas s. auch PLP 17831.

In ihrem heute verschollenen Antwortbrief an Gregor lässt Theodora Raulaina über ihn dem Kopisten befehlen, ihr wertvolles Manuskript während des Abschreibens unpunktiert und unverschmutzt zu bewahren. Gregor versichert ihr in seinem Rückschreiben, dass alles nach ihrem Wunsch verlaufen werde, und zugleich lobt er Melitas, der so sorgfältig arbeite, dass alles sauber bleibe, als ob er nie das Pergament angetastet oder beschrieben hätte. Bei der Gelegenheit informiert Gregor Theodora Raulaina sogar, dass Melitas noch nicht mit dem Abschreiben begonnen habe, weil es Fastenzeit war und der Frühling noch nicht gekommen ist, sodass keine Lämmer zur Verfügung stünden, aus denen Pergament hätte vorbereitet werden können.[25] Folglich hat Melitas für Gregor von Zypern einen Demosthenes-Codex auf Pergament anfertigt.

Um welchen Codex handelt es sich in diesem Fall, wann ist er zu datieren und welchen Codex hatte Theodora Raulaina in ihrem Besitz, sind einige der Fragen, die sich aus diesen Briefen ergeben. Was die Datierung angeht, könnten die Briefe vor der Erhebung Gregors auf den Patriarchenthron, d. h. vor 1283, abgefasst sein; eine Datierung kurz danach ist aber nicht ausgeschlossen.[26] Auf jeden Fall sind sie vor 1289/1290, dem Todesjahr Gregors, zu datieren. Demzufolge ist auch der Codex vor Gregors Tod entstanden.

Der Codex des Melitas, wenn dieser nicht verlorengegangen ist, muss unter den Pergamenthandschriften des Demosthenes gesucht werden. Unter den erhaltenen aus der Palaiologenzeit kommen drei Codices in Frage: Malatestianus D.XXVII.1 (Cd),[27] Vat. gr. 69 (Vc)[28] und Paris. gr. 2936 (R); letzterer scheidet

---

[25] KOTZABASSI, Scholarly Friendship, 159, Br. 18, 32–45: Τὸ δὲ βιβλίον τὸν Δημοσθένην ἐπισκήπτειν τῷ γραφεῖ ἐπιτάττεις, ἄστικτον τηρεῖν διόλου, καὶ ἀκηλίδωτον. Ἔσται γε οὕτω, καὶ ἐπισκήψομεν· ἀλλ᾽ ἐπειδὰν ὁ τοῦ μετεγγράφειν ἐνσταίη καιρός, νυνὶ δὲ οὐκ ἐνέστηκεν, ὅτι μηδὲ ἔαρ ἔτι, οὐδὲ κρεωφαγοῦσιν ἄνθρωποι, οὐδὲ δέρρεις προβάτων, εἰς γραμμάτων ὑποδοχήν· ἐσεῖται δὲ ὅμως ταῦτα μετὰ μικρόν, καὶ τότε καὶ γράφειν ἐπιβαλοῦμεν, ἄφθονα τὰ τῶν γραμμάτων ἔχοντες ὑποκείμενα, τότε καὶ τῷ γραφεῖ Μελιτᾷ, οἷον ἐπιτάττεις τὸ βιβλίον συντηρεῖν, ἐπιτάξομεν, εἰ καὶ ἄλλως πρὸς αὐτὸν ὁ λόγος μάτην γεγονὼς ἔσται καὶ περιττῶς· ὁ γὰρ ἄνθρωπος οὕτω καὶ παραγγελμάτων χωρίς, τῶνδε τῶν παραγγελμάτων ἐστίν, ὥστε καὶ ἅπερ ταῖς χερσὶν ἑαυτοῦ γράφει καὶ στρέφει καὶ ἐπαφᾶται, πάντῃ ῥύπου διαφυλάττει ἀγνεύοντα. Εἰ δὲ τοιαῦθ᾽ ὁρᾶν ταῦτα παρέχεται, τί περὶ τῶν πρωτοτύπων λογίζεσθαι χρή, ὧν ὀφθαλμοῖς καὶ μόνοις ἀντιλαμβάνεται πόρρωθεν, εἴποις, οἷς γράφει ἐμβλέψασα, ὡς φαιδρότερα τῶν χειρῶν ἀποτίθεται, καίπερ γράμματα καὶ μέλαν ἐπιβαλών, ἢ τὴν ἀρχὴν ταῖς χερσὶν ἀνῃρεῖτο.

[26] Zur Datierung s. KOTZABASSI, Scholarly Friendship, 138–139.

[27] Der Codex ist wiederholt beschrieben und intensiv studiert; für die Beschreibung s. E. MIONI, Catalogo di manoscritti greci esistenti nelle biblioteche italiane, Roma 1965, I, 57–58 und die online Beschreibung von A. BERNASCONI auf der website der Biblioteca Malatestiana: http://www.malatestiana.it/cgi-bin/wxis.exe/ (mit Bibliographie).

[28] Zum Codex s. I. MERCATI - P. FRANCHI DE'CAVALIERI, Codices Vaticani Graeci. Tomus I. Codices 1–329, Romae 1923, 64–65.

wegen seines späteren Datums aus.[29] Der Codex Vat. gr. 69 ist von einer kursiven Hand auf Pergament mittlerer Qualität geschrieben und kann deswegen nicht dem Codex entsprechen, den Gregor sich gewünscht hat und für den er bereit war, viel Geld auszugeben.

So scheint der Codex Malat. D.XXVII.1 besser zu Gregors Beschreibung zu passen. Geschrieben auf Pergament guter Qualität in einem archaisierenden Schriftduktus ist er ohne Zweifel die Auftragsarbeit eines Berufskopisten wie Melitas. Diese Identifizierung wird durch die Zuweisung von weiteren Handschriften der frühen Palaiologenzeit, die profane Autoren enthalten, an den Kopisten des Malatestianus erhärtet. Wie De Gregorio und Prato gezeigt haben, stammen folgende Codices ebenfalls von derselben Hand: Vat. gr. 225 – 226 (zweibändige Platonausgabe), Bukarest, Biblioteca Academiei Române, ms. gr. 10 (Nikephoros Blemmydes, Epitome Physika), Paris. Coisl. 311 (Anna Komnene) und Paris. gr. 2948 (der erste Band einer zweibändigen Aristeidesausgabe), sowie möglicherweise der Codex Phil. 66 der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.[30]

Eine solch vielfältige Schreibtätigkeit des Kopisten beweist seine berufliche Qualität und macht die Annahme, dass er auch als Kopist im Dienst des gelehrten Patriarchen und der Theodora Raulaina gearbeitet hat, plausibel. Auf den Malatestianus als Auftragsarbeit deutet weiterhin sein großes Format (310 × 204 mm) sowie die Tatsache hin, dass der Codex im 13./14. Jh. nur vorsichtig redigiert wurde, keine Marginalien trägt, die auf eine Verwendung durch einen Lehrer oder im Schulkreis verweisen könnten (Abb. 2 und 3); im Gegenteil, er erweckt den Eindruck, dass er der Bibliothek eines Gelehrten angehört hat.

Der Malatestianus enthält auf seinen 546 Folioblättern 59 Reden von Demosthenes, im Gegensatz zu jenem von Theodora Raulaina, der wahrscheinlich nicht alle Demosthenes-Reden überlieferte, weil, wie Gregor schreibt,[31] er auch Reden anderer Rhetoren enthielt. Dies weist auf eine zweite Vorlage hin, die der Kopist des Malatestianus benutzt haben könnte und die durch textgeschichtliche Untersuchungen anderer Forscher bereits konstatiert wurde.[32] Gregor

---

[29] Zum Codex s. OMONT, III, 64; er ist ins 14. Jh. zu datieren.

[30] S. G. DE GREGORIO - G. PRATO, Scrittura arcaizzante in codici profani e sacri della prima età paleologa, Römische Historische Mitteilungen 45 (2003), 59 – 101 (besonders 62 – 72).

[31] S. oben Anm. 23.

[32] Die stemmatische Abhängigkeit des Malatestianus von zwei Vorlagen stellte als erster Drerup fest (s. DRERUP, Antike Demosthenesausgaben, 580); nach ihm geht der Malatestianus im ersten Teil auf den Codex Paris. gr. 2935 (Y) und im zweiten auf den Codex Monac. gr. 485 (A) zurück. Seine Abhängigkeit von Y wurde von späteren Forschern bestätigt (PASSWEG, In Timocratem, 45; nach MACDOWELL, On the False Embassy, 39 geht er auf P zurück), und auch seine Abhängigkeit von A (IRMER, Zur Genealogie, 34, MACDOWELL, Against Meidias, 72 – 73). Canfora revidierte in seiner Studie über den Mala-

betrachtet den Demosthenes-Codex von Raulaina als den besten der Demosthenes-Codices, die er je gesehen hat.[33] Wenn Gregor sein eigenes Exemplar vom Codex A abgeschrieben hat, hat eine Hypothese, dass das Raulaina-Exemplar ebenfalls eine Abschrift desselben Manuskripts war, kaum Chancen.[34] Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass das Raulaina-Exemplar ein Vorfahre von A war, aufgrund von Canforas Annahme für eine der Vorlagen des Malatestianus, oder sogar Y bzw. S, die ebenfalls als Vorlagen des Malatestianus in Betracht kommen.[35] Darüberhinaus besteht die Möglichkeit, dass es sich bei dem Codex der Raulaina nicht um einen *vetustissimus* handelt, sondern um eine jüngere Handschrift, die sogar auf zwei Familien zurückgehen könnte. All dies, wie auch die hier vorgeschlagene Identifizierung des Malatestianus mit dem von Melitas angefertigten Codex, wird durch die genaue Untersuchung der stemmatischen Verhältnisse im *Corpus Demosthenicum* geklärt werden.

Ähnliches gilt für den neulich von Dieter Harlfinger dem Georgios Pachymeres zugeschriebenen Codex Paris. gr. 2940 (T),[36] der neben dem Codex Monac. gr. 85,[37] weitere Beispiele der intensiven Beschäftigung der Byzantiner im 13. Jh. mit Demosthenes liefert. Einstweilen bleibt die systematische Untersuchung der Überlieferung im *Corpus Demosthenicum* ein dringendes Desideratum.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

CANFORA, Inventario = L. CANFORA, Inventario dei manoscritti greci di Demostene, Padova 1968 (*Proagones. Collezione di studi e testi*, 9).

DILTS, Demosthenis Orationes = Demosthenis orationes, recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. DILTS, Tom. I, Oxonii 2002.

---

testianus Drerups These, indem er als Vorlage für zwei der letzten Reden des ersten Teils (or. 59, 60) den Codex S vorschlägt, und betrachtet den zweiten Teil des Malatestianus als abhängig von einem Vorfahren von A; vgl. L. CANFORA, Sul Cesenate D.XXVII.1 di Demostene, RFIC 120 (1992), 292–299. Für eine Zusammenstellung all dieser Ansichten s. MCGAY, Contra Cononem, 72–73.

[33] S. oben S. 318, Anm. 22.

[34] Die meisten Reden, die k überliefert und die von A abgeschrieben sind, finden sich im ersten Teil des Malatestianus, der auf Y zurückgeht; s. oben Anm. 32.

[35] S. oben Anm. 32.

[36] Zu diesem s. D. HARLFINGER, Parekbolaia Palaiographica, Parekbolai 1 (2011), 289–290 (http://ejournals.lib.auth.gr/parekbolai/article/view/310/284) und in diesem Band den Beitrag von B. Mondrain, S. 199–226.

[37] Zu ihm s. die Beschreibung in: Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Bd. 2: Codices graeci Monacenses 56–109, neu beschrieben von Marina MOLIN PRADEL, Wiesbaden 2013, 199–207, und den Beitrag von Brigitte Mondrain in diesem Band, S. 211–215.

DRERUP, Antike Demosthenesausgaben = E. DRERUP, Antike Demosthenesausgaben, Philologus, Suppl. Band 7 (1899), 533–588.
DRERUP, Bericht = E. DRERUP, Vorläufiger Bericht über eine Studienreise zur Erforschung der Demosthenesüberlieferung, Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften 3 (1902), 287–323.
FUHR, Demosthenis Orationes = K. FUHR, Demosthenis orationes edidit Carolus Fuhr, Vol. I, Leipzig 1914 (Vol. II, 1: I. SYKUTRIS, Demosthenis orationes post C. Fuhr edidit Ioannes Sykutris, Vol. II, Pars 1, Leipzig 1937).
IRMER, Zur Genealogie = D. IRMER, Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften. Untersuchungen an den Reden 8 und 9, Hamburg 1972 (*Hamburger Philologische Studien*, 20).
KOTZABASSI, Scholarly Friendship = S. KOTZABASSI, Scholarly Friendship in the Thirteenth Century: Patriarch Gregorios II Kyprios and Theodora Raoulaina, Parekbolai 1 (2011), 115–170 (http://ejournals.lib.auth.gr/parekbolai/article/ view/321/300).
MACDOWELL, Against Meidias = D. M. MACDOWELL, Against Meidias (Oration 21), Oxford 1990.
MACDOWELL, On the False Embassy = D. M. MACDOWELL, On the False Embassy (Oration 19), Oxford 2000.
MCGAY, Contra Cononem = D. S. MCGAY, The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 54, Contra Cononem, Fordham University 2005.
OMONT III = H. OMONT, Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale <et des autres Bibliothèques> de Paris et des Départements, III, Paris 1888 (Nachdr. Hildesheim - Zürich - New York 2000).
PASSWEG, In Timocratem = R. PASSWEG, The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 24: In Timocratem, New York 1975.
PÉREZ MARTÍN = I. PÉREZ MARTÍN, El patriarca Gregorio de Chipre (ca. 1240–1290) y la transmisión de los textos clásicos en Bizancio, Madrid 1996 (*Nueva Roma*, 1), 25–28.
PLP = E. TRAPP u. a., Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit, Wien 1996–2006.
RADICKE, Rhodier = J. RADICKE, Die Rede des Demosthenes für die Freiheit der Rhodier (or. 15), Stuttgart - Leipzig 1995 (*Beiträge zur Altertumskunde*, 65).
WANKEL, Über den Kranz = H. WANKEL, Rede für Ktesiphon über den Kranz, erläutert und mit einer Einleitung versehen, Heidelberg 1976.

Sofia Kotzabassi
School of Philology
Department of Medieval and Modern Greek Studies
Aristotle University of Thessaloniki
GR-541 24 Thessaloniki
kotzabas@lit.auth.gr

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Vaticanus gr. 2207, f. 137^{r}, obere Hälfte
Abb. 2: Malatestianus D.XXVII.1, f. 1^{r}
Abb. 3: Malatestianus D.XXVII.1, f. 335^{r}

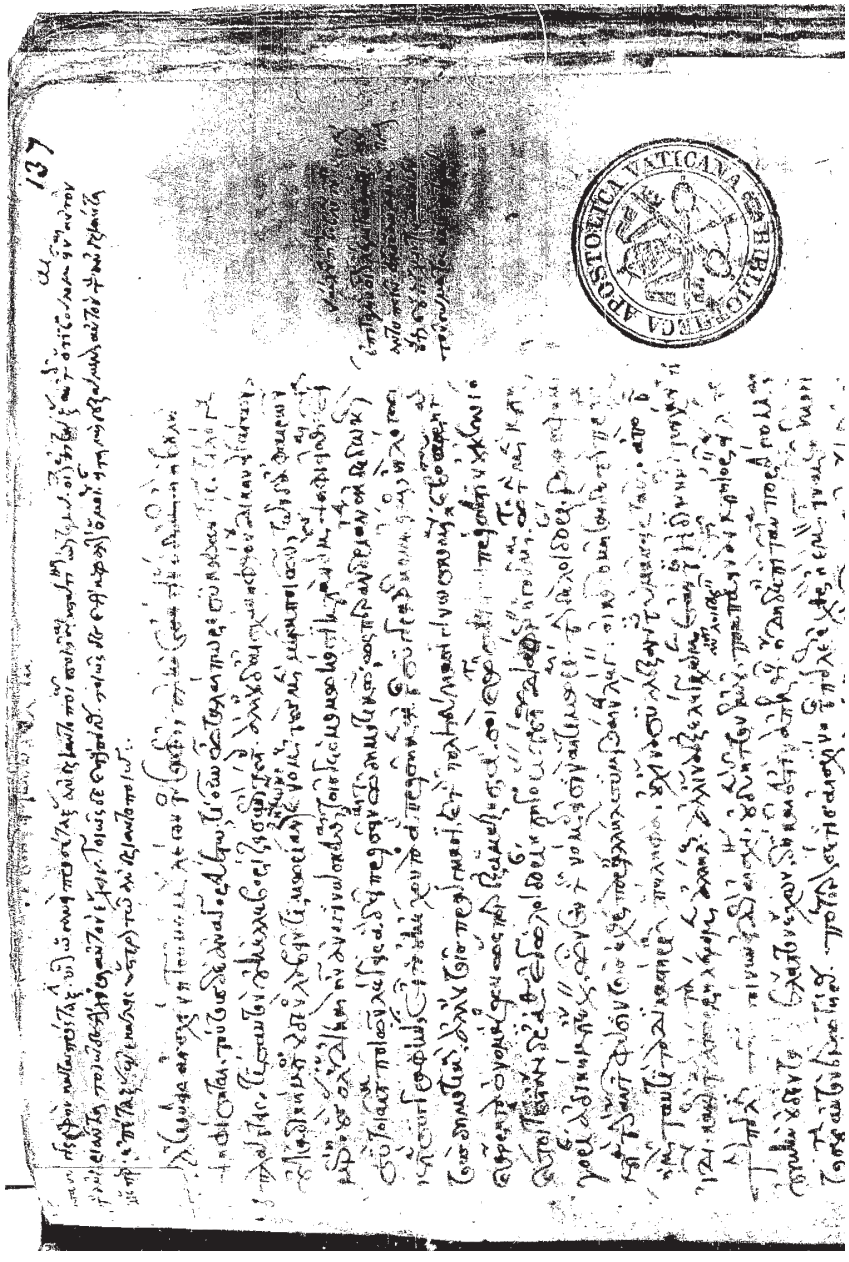


Abb. 1: Vaticanus gr. 2207, f. 137ʳ, obere Hälfte (ca. 254 × 173 mm) (87%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana

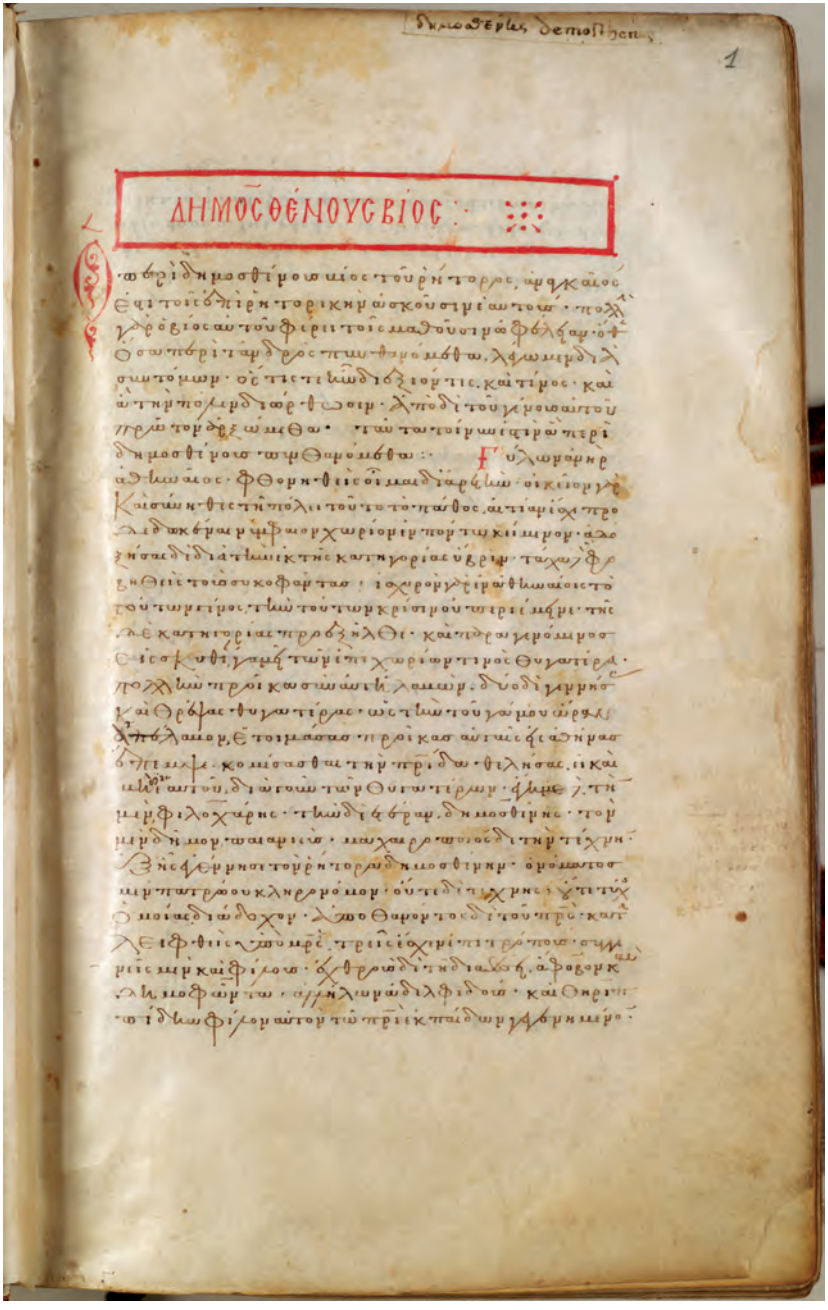


Abb. 2: Malatestianus D.XXVII.1, f. 1r (ca. 310 × 204 mm) (53%)
© Biblioteca Malatestiana, Cesena

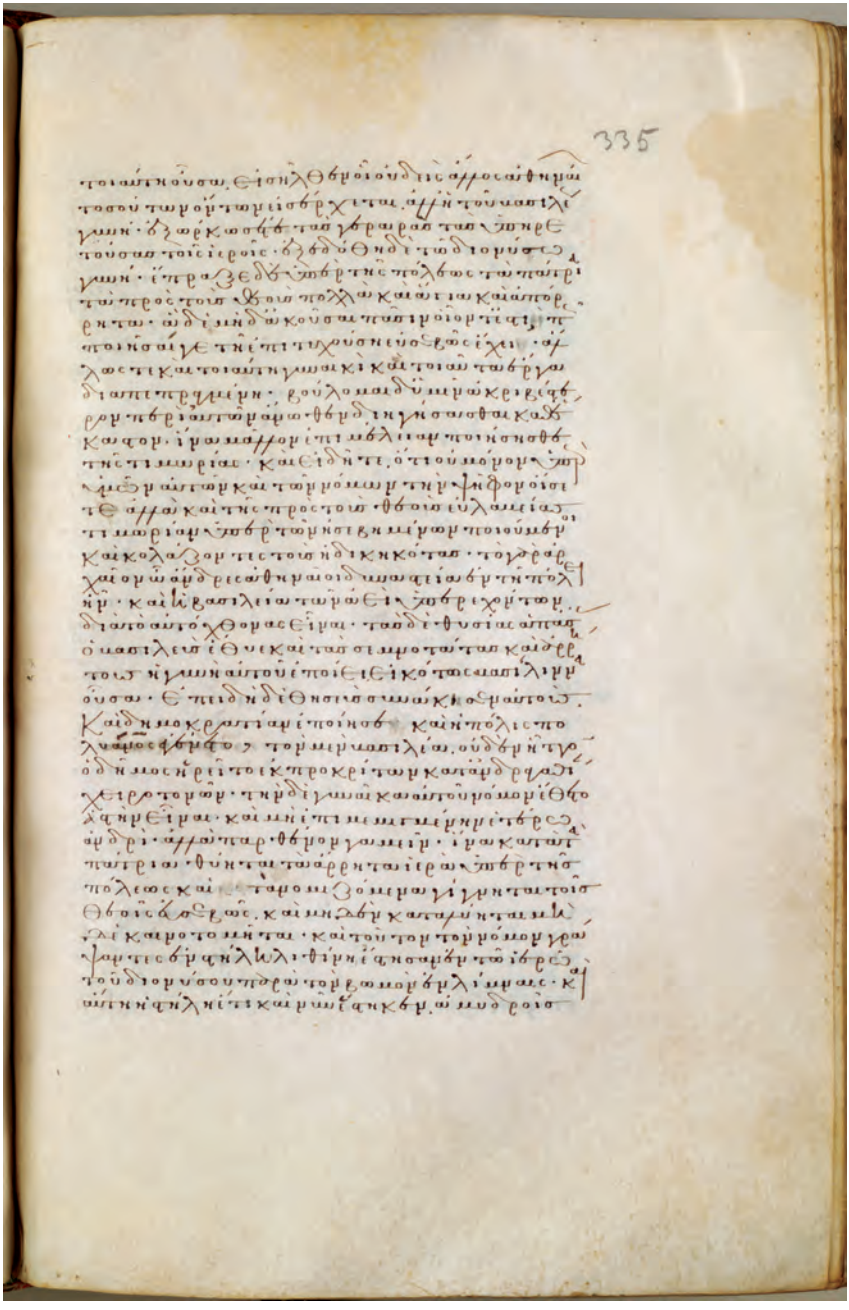


Abb. 3: Malatestianus D.XXVII.1, f. 335^{r} (ca. 310 × 204 mm) (53%)
© Biblioteca Malatestiana, Cesena

Literaturauswahl zur Textüberlieferung und zur Textkritik des *Corpus Demosthenicum*[*]

ADAMS, Ch. D.: Are the Political "Speeches" of Demosthenes to be regarded as Political Pamphlets? TAPhA 43 (1912), 5–22.

— [Rezension von] C. Fuhr, Demosthenis orationes (Leipzig 1914), CPh 10 (1915), 473–478.

— Demosthenes' Avoidance of Breves, CPh 12 (1917), 271–294.

— Demosthenes and His Influence, London 1927.

— Speeches VIII and X of the Demosthenic Corpus, CPh 33 (1938), 129–144.

ALLEN, T. W.: Notes on Abbreviations in Greek Manuscripts, Oxford 1889.

ALPERS, K.: Artikel „Lexikographie", in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 5, Tübingen 2001, Sp. 194–210.

— Untersuchungen zu Johannes Sardianos und seinem Kommentar zu den Progymnasmata des Aphthonios, Braunschweig 2009 (*Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft*, 62), ^{2}2013 (2. durchgesehene und verbesserte Auflage).

ANASTASSIOU, A.: Zur antiken Wertschätzung der Beredsamkeit des Demosthenes, Kiel 1966.

ARCO MAGRI, M.: Demostene, Phil. III 12, Giornale Italiano di Filología 25 (1973), 63–64.

ASHERI, D.: [Rezension von] R. Clavaud, Démosthène, Lettres et Fragments (Paris 1987), Athenaeum 78 (1990), 566–567.

AUGER, A.: Demosthenis et Aeschinis quae supersunt omnia. Tomus primus continens universas quae ad Philippum pertinent conciones, et hujus epistolam, Paris 1790.

AVEZZÙ, G.: Il Ms. Vat. Gr. 2207 nella tradizione dell'Epitafio lisiano e degli oratori attici minori, BIFG 3 (1976), 184–224.

— Gli scolî demostenici e l'Epitafio di Lisia nel ms. Marc. gr. 416, BollClass, n. s. 27 (1979), 51–67.

BABCOCK, R.: Demosthenes, De Chersoneso (P.Ct.YBR inv.1348; pl. I.1), ZPE 100 (1994), 45–46.

BAITER, J. G. - SAUPPE, H.: Oratores Attici VIII: Demosthenes I – II. Recognoverunt Io. Georgius Baiterus et Hermannus Sauppius, Zürich 1841, 1850.

BANNERT, H.: Zur Sammlung der Prooimien des Demosthenes, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. unten, S. 332], 2014, 95–106.

BECKER, A. G.: Demosthenes als Staatsbürger, Redner und Schriftsteller. Literatur des Demosthenes I–II, Quedlinburg - Leipzig 1830, 1834.

BEKKER, I.: Oratores Attici ex recensione Immanuelis Bekkeri. Tomus IV: Demosthenes, Pars I–IV, Oxford 1823.

— Oratores Attici ex recensione Immanuelis Bekkeri. Tomus IV: Demosthenis pars prior; Tomus V: Demosthenis pars altera, Lesbonax, Herodes, Antisthenes, Alcidamas, Gorgias, Berlin 1824.

— Nachlese von Varianten zu Demosthenes, in: Berichte über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der kgl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1854 (*Monatsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften*), 252–260.

[*] Zu den byzantinischen Codices (vgl. CANFORA 1968) s. die betreffenden Kataloge und die in „Pinakes" bzw. auf der Homepage der jeweiligen Bibliothek zugängliche Bibliographie; zu den Papyri und Pergamentfragmenten s. die Angaben in LDAB und in MP^{3}; für die indirekte Überlieferung s. die Literatur in der OCT-Ausgabe von M. R. Dilts (2002–2009).

— Demosthenis orationes. Edidit Immanuel Bekker, Vol. I – III, Leipzig 1854 – 1855.
BENEDETTI, L.: Studi sul Demostene Ambrosiano D 112 sup. Tesi di Laurea, Milano, Università Cattolica del Sacro Cuore, Anno Accademico 2006/2007.
— L'autonomia del calamo, in: The Legacy of Bernard de Montfaucon: Three Hundred Years of Studies on Greek Handwriting. Proceedings of the Seventh International Colloquium of Greek Palaeography (Madrid - Salamanca, 15 – 20 September 2008). Edited by A. Bravo García and I. Pérez Martín, with the assistance of J. Signes Codoñer, Turnhout 2010 (*Bibliologia*, 31A, B), 347 – 352.
— Il copista Manuele Atrapes e il Demostene Ambrosiano D 112 sup., Italia medioevale e umanistica 51 (2010), 183 – 202.
— L'interpunzione di *Philippica* III, 28 – 40; 59 – 68 nei manoscritti Par. gr. 2934, Par. gr. 2935, Monac. gr. 485, Marc. gr. Z 416, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. unten, S. 332], 2014, 227 – 238.
BENSELER, G. Ed.: De hiatu in Demosthenis orationibus, Freiberg 1848.
BETHE, E.: Demosthenis scriptorum corpus ubi et qua aetate collectum editumque sit, Rostock 1897.
BIRT, Th.: Das antike Buchwesen in seinem Verhältniss zur Litteratur, Berlin 1882.
BLASS, F.: Zur Frage über die Stichometrie der Alten, RhM 24 (1869), 524 – 532.
— Über die Echtheit der Demosthenes' Namen tragenden Briefe, Jahresbericht über das Königliche Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg 1874/1875, Königsberg 1875, 1 – 11.
— Zur Textkritik des Demosthenes, RhM 33 (1878), 493 – 508.
— Stichometrie und Kolometrie, RhM 34 (1879), 214 – 236.
— Neue Papyrusfragmente im Ägyptischen Museum zu Berlin, Hermes 17 (1882), 148 – 163.
— Über die Verwerthung der bei den Rhetoren sich findenden Citate aus Demosthenes, RhM 38 (1883), 612 – 624.
— Demosthenis orationes I – III. Ex recensione Guilielmi Dindorfii, editio quarta correctior curante Friderico Blass, editio maior, Leipzig 1885 (I: orr. I – XIX); 1888 (II: orr. XX – XL); 1889 (III: orr. XLI – LXI, prooemia, epistulae, index historicus) (*Bibliotheca Teubneriana*).
— Demosthenische Studien, RhM 43 (1888), 268 – 290, 44 (1889), 1 – 24; 47 (1892), 269 – 290.
— Demosthenica aus neuen papyrus, JKPh 38 (Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik 145) (1892), 29 – 44.
— Die Attische Beredsamkeit III, 1: Demosthenes, Leipzig ^{2}1893.
— Demosthenica aus ägyptischen papyrus und pergamenten, JKPh 40 (Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik 149) (1894), 441 – 450.
— Die Textüberlieferung in Demosthenes' olynthischen Reden, Neue Jahrbücher für das classische Altertum, Geschichte und deutsche Litteratur, 5. Jahrg., Band 9 (1902), 708 – 725.
— Die doppelte Form der dritten Philippika des Demosthenes, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur, 7. Jahrg., Band 13 (1904), 486 – 504.
— Demosthenes: Neun Philippische Reden für den Schulgebrauch erklärt von C. Rehdantz, 6. verbesserte Auflage besorgt von F. Blass, Leipzig - Berlin 1905 (s. auch FUHR).
— Literarische Texte mit Ausschluß der christlichen, APF 3 (1906), 257 – 299 (283 – 292).
BLIQUEZ, L. J.: A commentary on pieces XI and XII of the Demosthenic corpus, Diss., Stanford University 1968.
— A note on the Didymus papyrus XII, 35, CJ 67 (1972), 356 – 357.
BLUM, R.: Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen, Frankfurt 1977.
BRASHEAR, W.: Two Demosthenes' papyri, ZPE 48 (1982), 61 – 65.
BRAVO GARCÍA, A.: Sobre un manuscrito de Demóstenes copiado por Constantino Láscaris: Escorialensis Σ III 12 (111), Habis 18 – 19 (1987 – 1988), 121 – 126.

BREMI, J. H.: Fasciculus observationum philologicarum et criticarum in Demosthenis Philippicas, Leipzig 1821.
BROWN, D.: Das Geschäft mit dem Staat. Die Überschneidung des Politischen und des Privaten im Corpus Demosthenicum, Hildesheim 1974.
BUERMANN, H.: Bavaricus und Marcianus, Hermes 21 (1886), 34–40.
BÜHLER, W.: Tendenzen nachdemosthenischer Bearbeitung der 3. Philippischen Rede des Demosthenes, in: Kyklos. Griechisches und Byzantinisches. R. Keydell zum 90. Geburtstag. Hrsg. von H. G. Beck, A. Kambylis, P. Moraux, Berlin - New York 1978, 59–77.
BURGER, F.: Stichometrisches zu Demosthenes, Hermes 22 (1887), 650–654.
— Der codex Bavaricus (Monac. 85) des Demosthenes und sein Verhältnis zum Marcianus F (n. 416), in: Abhandlungen aus dem Gebiet der klassischen Altertumswissenschaft. Wilhelm von Christ zum sechzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern, München 1891, 252–263.
— Stichometrische Untersuchungen zu Demosthenes und Herodot. Ein Beitrag zur Kenntnis des antiken Buchwesens, Diss., K. Friedrich-Alexanders-Universität, München 1892.
BURKE, E. M.: A Further Argument on the Authenticity of Demosthenes 29, CJ 70 (1974), 53–56.
BUSSE, R.: De duplici recensione orationis Demosthenicae quae est De falsa legatione, Diss., Berlin 1880.
BUTCHER, S. H.: Demosthenis orationes. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit S. H. Butcher, Tomus I [orr. 1–19], Oxford 1903 (*Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*).
— Demosthenis orationes. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit S. H. Butcher, Tomus II, Pars 1 [orr. 20–26], Oxford 1907 (*Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*).
CANFORA, L.: Formazione del „corpus“ demostenico e primi inventarii, AFLB 12 (1967), 57–64.
— Per una storia della Terza Filippica di Demostene, Belfagor 22 (1967), 152–165.
— Per la storia del testo di Demostene, Bari 1968.
— Per il testo della Terza Filippica di Demostene, RhM 111 (1968), 193–197.
— Critica textualis in caelum revocata, Belfagor 23 (1968), 361–364.
— Una scheda demostenica fuori posto, in: Omaggio a Eduard Fraenkel per i suoi ottant'anni, Roma 1968, 5–7.
— Inventario dei manoscritti greci di Demostene, Padova 1968 (*Proagones. Collezione di studi e testi a cura di Carlo Diano. Studi*, 9).
— Per la cronologia di Demostene, Bari 1968 (*Publicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia della Università di Bari*, 5).
— Qui fuit ordo editionis a Libanio usurpatae? MH 26 (1969), 61–62.
— Demostene, Discorso all'assemblea per ambascerie in Asia e in Grecia [Terza Filippica], Bari 1971.
— Traslocazione di Terza Filippica 36–40, RFIC 100 (1972), 129–131.
— Rotoli e codici, AFLB 16 (1973), 97–104 (Nachdr. in: Il copista come autore, s. unten).
— [Rezension von] D. Irmer, Zur Genealogie der jüngeren Demosthenes-handschriften, Untersuchungen an den Reden 8 und 9 (Hamburg 1972), Maia 25 (1973), 350–352.
— Discorsi e lettere di Demostene I: Discorsi all'assemblea (I–XVII). Edizione, traduzione e commento a cura di L. Canfora, Torino 1974 (Nachdr. 1995).
— Conservazione e perdita dei classici, Padua 1974 (*Miscellanea erudita*, XXV).
— Demostene nel „Pamphlet des pamphlets“ di Paul-Louis Courier, QS 2 (1975), 167–169.

— [Rezension von] R. Clavaud, Démosthène. (1.) Discours d'apparat: Épitaphios, Éroticos (Paris 1974); (2.) Prologues (Paris 1974), Gnomon 49 (1977), 253–257.
— Oratoria politica e giudiziaria in Atene, QS 8 (1978), 295–305.
— Discours écrit / discours réel chez Démosthène, in: Les savoirs de l'écriture en Grèce ancienne, Lille 1988, 211–220 (it.: Discorso scritto / discorso reale in Demostene, in: Sapere e scrittura in Grecia, Roma - Bari 1989, 109–117).
— Demostene, Terza Filippica. A cura di L. Canfora, con la traduzione latina di Hieronymus Wolf, Palermo 1992.
— Sul Cesenate D.XXVII.1 di Demostene, RFIC 120 (1992), 292–299.
— Engelbert Drerup (1871–1942), Eikasmos 5 (1994), 419–428.
— Libri e biblioteche, in: Lo spazio letterario della Grecia antica II: La ricezione e l'attualizzazione del testo. Dir. da G. Cambiano, L. Canfora, D. Lanza, Roma 1995, 11–93.
— Le collezioni superstiti, in: Lo spazio letterario [s. die vorhergehende Angabe], 95–250.
— Sul rapporto del Malatestiano D.XXVII.1 coi maggiori testimoni del corpus demostenico, in: Libraria Domini. I manoscritti della Biblioteca Malatestiana: testi e decorazioni. A cura di F. Lollini e P. Lucchi, Bologna 1995, 387–399.
— Introduzione, in: Discorsi e lettere di Demostene II: Discorsi in tribunale I–II. A cura di L. Canfora et al., Torino 2000, I, 7–17.
— Il copista come autore, Palermo 2002 (frz.: Le copiste comme auteur, Toulouse 2012).
— Falsi demostenici e storia del corpus, in: L'autore e l'opera: Attribuzioni, appropriazioni, apocrifi nella Grecia antica. Atti del Convegno internazionale (Pavia, 27–28 maggio 2005). A cura di F. Roscalla, Pisa 2006 (*Memorie e atti di convegni*, 34), 103–117.
— Il corpusculum degli epitafi ateniesi, QS 74 (2011), 5–24.
— Textgeschichte des Demosthenes im Wandel der Jahrhunderte, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. unten, S. 332], 2014, 21–52.
— Demosthenes und Hypereides: Ἐπιτάφιοι λόγοι, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. unten, S. 332], 2014, 81–94.
CAREY, C.: Apollodoros, Against Neaira [Demosthenes] 59, Warminster 1992 (*Greek Orators*, 6).
CATALDI PALAU, A.: Gian Francesco d'Asola e la tipografia aldina, Genova 1998.
CAVALLO, G.: Conservazione e perdita dei testi greci: fattori materiali, sociali, culturali, in: Società romana e impero tardoantico IV: Tradizione dei classici, trasformazioni della cultura. A cura di A. Giardina, Bari 1986, 83–271, 39 tavole (Nachdr. in: Dalla parte del libro, 49–176).
— Codice e storia dei testi greci antichi. Qualche riflessione sulla fase primitiva del fenomeno, in: Les débuts du codex. A cura di A. Blanchard, Turnhout 1989 (*Bibliologia*, 9), 169–180.
— I fondamenti culturali della trasmissione dei testi a Bisanzio, in: Lo spazio letterario della Grecia antica II: La ricezione e l'attualizzazione del testo. Dir. da G. Cambiano, L. Canfora, D. Lanza, Roma 1995, 265–306 (Nachdr. in: Dalla parte del libro, 195–233).
— Dalla parte del libro, Urbino 2002.
CAVALLO, G. - MAEHLER, H.: Greek Bookhands of the Early Byzantine Period, A.D. 300–800, London 1987 (*Bulletin Supplement*, 47).
— Hellenistic Bookhands, Berlin - New York 2008.
CHRIST, W.: Die Attikusausgabe des Demosthenes. Ein Beitrag zur Textgeschichte des Autors, Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften 16 (1882), 153–234.
CIOLFI, L. M.: Il Demostene Laur. 59.9. Ricerche preliminari. Tesi di Laurea, Roma, Università «La Sapienza», Anno Accademico 2007/2008.
— Demostene nel X secolo. Il caso del Laur. 59.9, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. unten, S. 332], 2014, 239–262.

CLARK, A. C.: The Descent of Manuscripts, Oxford 1918, 418–445 (Chapter XIII: The Paris Manuscript of Demosthenes).
CLAVAUD, R.: [Rezension von] L. Canfora, Per la cronologia di Demosthene (Bari 1968), REG 82 (1969), 658–662.
— Démosthène, Oraison funèbre, Discours sur l'amour, Prologues. Histoire et établissement du texte, traduction et commentaire, Positions de thèses de III[e] cycle (1970–1971), Annuaire de l'École pratique des hautes études, 4e section, Sciences historiques et philologiques 1971–1972, Paris 1972, 805–807.
— [Rezension von] D. Irmer, Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften, Untersuchungen an den Reden 8 und 9 (Hamburg 1972), REG 87 (1974), 453–455.
— Démosthène, Discours d'apparat: Épitaphios, Éroticos. Texte établi et traduit par Robert Clavaud, Paris 1974 (*Collection Budé*).
— Démosthène, Prologues. Texte établi et traduit par Robert Clavaud, Paris 1974 (*Collection Budé*).
— [Rezension von] L. Canfora, Demostene, Discorso all'assemblea per ambascerie in Asia e in Grecia [Terza Filippica] (Bari 1971), REG 88 (1975), 290–291.
— Remarques sur la stichométrie dans les manuscrits médiévaux, RHT 5 (1975), 243–247.
— Histoire du texte de Démosthène (Discours d'apparat, Prologues), QS 3 (1976), 239–253; 4 (1977), 161–165.
— Démosthène, Lettres et Fragments. Texte établi et traduit par Robert Clavaud, Paris 1987 (*Collection Budé*).
COBET, C. G.: Novae lectiones quibus continentur observationes criticae in scriptores Graecos, Leiden 1858.
— Variae lectiones quibus continentur observationes criticae in scriptores Graecos. Editio secunda auctior, Leiden 1873.
— Adversaria critica ad Demosthenem, Mnemosyne, N. S. 3 (1875), 410–448 (I. De codice Parisino S; II. De locis quibusdam apud Demosthenem emendatis).
— Miscellanea critica quibus continentur observationes criticae in scriptores Graecos, praesertim Homerum et Demosthenem, Leyden 1876.
COCKLE, W. E. H. - REEVE, M. D.: P.Oxy. LXII 4321, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. LXII, London 1995, 96–100.
CONDE MORENO, M. I. - HERNÁNDEZ MUÑOZ, F. G.: Notes about the text of the speech *In Neeram* (ms. Hispalensis 330-155-1), in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos [s. unten, S. 338], 2012, 29–42.
COURIER, P.-L.: Pamphlet des pamphlets, Paris 1824 (Nachdr. in: Œuvres complètes de P.-L. Courier I, Paris 1834, 381–382).
CROISET, A. - CROISET, M.: Histoire de la littérature grecque IV, Paris 1895, 508–591 (Chap. VIII: Démosthène) ([2]1898, [3]1913).
CROISET, M.: Démosthène, Harangues I: Sur les Symmories, Pour les Mégalopolitains, Première Philippique, Pour la liberté des Rhodiens, Sur l'organisation financière, Olynthiennes. Texte établi et traduit par Maurice Croiset, Paris 1924 (*Collection Budé*).
— Démosthène, Harangues II: Sur la paix, Seconde Philippique, Sur l'Halonnèse, Sur les affaires de Chersonèse, Troisième et quatrième Philippique. Texte établi et traduit par Maurice Croiset, Paris 1925 (*Collection Budé*).
CRÖNERT, W.: Literarische Texte mit Ausschluß der christlichen, APF 1 (1901), 116, 523–525; APF 2 (1903), 360–362 (mit Taf. V).
D'AGOSTINO, M.: La minuscola "tipo Anastasio" dalla scrittura alla decorazione, Bari 1997 (*Archivio di Stato di Bari, Scuola di archivistica, paleografia e diplomatica*).

DAITZ, S. G.: The Relationship of the De Chersonenso and the Philippica quarta of Demosthenes, CPh 52 (1957), 145–162.

DARIS, S.: Papiri letterari dell'Università Cattolica di Milano, Aegyptus 52 (1972), 67–118 (73–75).

Demosthenica libris manu scriptis tradita. Studien zur Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum*. Internationales Symposium in Wien, 22.–24. September 2011. Hrsg. von J. Grusková und H. Bannert, WS, Beiheft 36, Wien 2014.

DIELS, H. - SCHUBART, W.: Didymos' Kommentar zu Demosthenes (Papyrus 9780) nebst Wörterbuch zu Demosthenes, Berlin 1904 (*BKT*, I).

— Didymi [Chalcenteri] de Demosthene commenta cum anonymi in Aristocrateam lexico, post ed. Berolinensem recognoverunt H. Diels et W. Schubart, Leipzig 1904.

DILLER, A.: The Age of Some Early Greek Classical Manuscripts, in: Serta Turyniana. Studies in Greek Literature and Palaeography in Honor of Alexander Turyn. Serta Turyniana. Studies in Greek Literature and Palaeography in Honor of Alexander Turyn. Ed. by J. L. Heller, with the assistance of J. K. Newman, Urbana - Chicago - London 1974, 514–524.

DILTS, M. R.: Demosthenic scholia in codex Laurentianus 59, 9, TAPhA 104 (1974), 97–102.

— The Manuscript Tradition of the Scholia Ulpiani on Demosthenis In Timocratem, TAPhA 105 (1975), 35–50.

— Demosthenic Scholia in Marcianus gr. 416 and Monacensis gr. 85, in: Studia codicologica. Hrsg. von K. Treu, Berlin 1977 (*Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur*, 124), 151–158.

— Apographs of lost codex r for Demosthenis in Timocratem, Prometheus 3 (1977), 204–210.

— Manuscripts of Scholia Ulpiani on Demosthenes, Orations 1, 3 and 4, GRBS 20 (1979), 55–67.

— Notes on Demosthenic mss containing scholia, Prometheus 5/1 (1979), 256–266.

— Scholia Demosthenica. Edidit Mervin R. Dilts. Volumen I scholia in orationes 1–18 continens, Leipzig 1983 (*Bibliotheca Teubneriana*).

— Editions of the scholia Demosthenica, Sileno 10 (1984), 197–205.

— Palaeologian scholia on the orations of Demosthenes, C&M 36 (1985), 257–259.

— Scholia Demosthenica. Edidit Mervin R. Dilts. Volumen II scholia in orationes 19–60 continens, Leipzig 1986 (*Bibliotheca Teubneriana*).

— Editions of scholia Demosthenica, in: Studi in onore di Adelmo Barigazzi I, Rome 1986, 197–205.

— [Rezension von] J. N. Kazazis, Φιλιππικῶν Ῥητορικαὶ Λέξεις (Thessaloniki 1986), Hellenika 37 (1986), 355–359.

— Demosthenic scholia from codices vetustissimi and codices Ulpiani, in: Paleografia e codicologia greca: Atti del II Colloquio internazionale (Berlino - Wolfenbüttel, 17–21 ottobre 1983). A cura di D. Harlfinger e G. Prato, con la collaborazione di M. D'Agostino e A. Doda, Alessandria 1991 (*Biblioteca di «Scrittura e Civiltà»*, 3), 509–511.

— Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. I [orr. 1–18], Oxford 2002 (*Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*).

— Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. II [orr. 19–26], Oxford 2005 (*Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*).

— Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. III [orr. 27–40], Oxford 2008 (*Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*).

— Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Dilts, tom. IV [orr. 41 – 61], Oxford 2009 (*Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*).

DINDORF, W.: Demosthenis orationes. Edidit Guilielmus Dindorfius, Vol. I [orr. 1 – 20]; Vol. II [orr. 21 – 40]; Vol. III [orr. 41 – 61, prooemia, epistulae], Leipzig 1825 (*Bibliotheca Teubneriana*).

— Demosthenes ex recensione Gulielmi Dindorfii, Vol. I [orr. 1 – 19]; Vol. II [orr. 20 – 26]; Vol. III [orr. 27 – 46]; Vol. IV [orr. 47 – 61, prooemia, epistulae], Oxford 1846.

— Demosthenes ex recensione Gulielmi Dindorfii, Vol. V: Annotationes interpretum ad I. – XIX.; Vol. VI: Annotationes interpretum ad XX. – XXVI.; Vol. VII: Annotationes interpretum ad XXVII. – LXII. [LXII = prooemia], Epist., Oxford 1849.

— Demosthenis orationes ex recensione Guilielmi Dindorfii, Vol. I: Orationes I – XIX; Vol. II: Orationes XX – XL; Vol. III: Orationes XLI – LXI, Prooemia, Epistolae. Editio secunda correctior, Leipzig 1850 (Vol. I, Vol. II), 1851 (Vol. III).

— Demosthenes ex recensione Gulielmi Dindorfii, Vol. VIII: Scholia Graeca ex codicibus aucta et emendata [orr. 1 – 19]; Vol. IX: Scholia Graeca ex codicibus aucta et emendata [orr. 20 – 61, prooemia, episulae], Oxford 1851.

— Demosthenis orationes ex recensione Guilielmi Dindorfii, Vol. I, Pars I: Orationes I – XVII; Vol. I, Pars II: Orationes XVIII – XIX; Vol. II, Pars I: Orationes XX – XXIII; Vol. II, Pars II: Orationes XXIV – XL; Vol. III: Orationes XLI – LXI, Prooemia, Epistolae, Index historicus. Editio tertia correctior, Leipzig 1855.

DOBREE, P. P.: Adversaria, editio in Germania prima cum praefatione Guilelmi Wagneri, Vol. II: Adversaria ad Demosthenem et sophistas spectantia, Berlin 1874.

DOBSON, W. S.: Oratores Attici V – XI: Demosthenis quae exstant omnia I: Praefationes etc. et Demosthenis Philippicae et suasoriae; II: Demosthenis publicae; III: Demosthenis publicae et exceptiones; IV: Demosthenis privatae etc. exordia concionum et epistolae; V: Animadversiones in Demosthenem; VI: Scholia et variantes lectiones ad Demosthenem; VII: P. P. Dobree Adversaria et indices ad Demosthenem, London 1828.

D'OOGE, M. L.: The Original Recension of the De Corona, TAPhA 10 (1879), 92 – 104.

DOUGLAS, A. E.: [Rezension von] M. J. Lossau, Untersuchungen zur antiken Demosthenesexegese (Bad Homburg 1964), JHS 86 (1966), 190 – 104.

DRAESEKE, J.: Die Überlieferung der dritten Philippischen Rede des Demosthenes, JKPh, Suppl. VII/2 (1873), 97 – 189 (erschienen auch als Separatum, Leipzig 1874).

— Quaestio critica de Demosthenis oratione Philippica tertia, RFIC 4 (1876), 357 – 410.

DRERUP, E.: Über die bei den attischen Rednern eingelegten Urkunden, Besonderer Abdruck aus dem vierundzwanzigsten Supplementband der JKPh, Leipzig 1898, 221 – 365.

— [Rezension von] J. E. Sandys - F. A. Paley, Demosthenes, Select private orations, Part I (Cambridge 1898), BPhW 18 (1898), 1377 – 1382.

— Antike Demosthenesausgaben, Philologus, Suppl. VII (1899), 533 – 588 [erschienen auch als Separatum, Leipzig 1899].

— Vorläufiger Bericht über eine Studienreise zur Erforschung der Demosthenesüberlieferung, mit Beiträgen zur Textgeschichte des Isokrates, Aeschines, der Epistolographen und des Gorgias, Sitzungsberichte der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften 3 (1902 [1903]), 287 – 323.

— Aus einer alten Advokatenrepublik (Demosthenes und seine Zeit), Paderborn 1916 (*Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums*, 8, 3 – 4).

— Demosthenes im Urteil des Altertums: von Theopomp bis Tzetzes: Geschichte, Roman, Legende, Würzburg 1923 (*Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums*, 12, 1 – 2).

— Paläographisches zum Autor Περὶ ὕψους, zu Platon und Demosthenes, Mnemosyne 3 (1935 – 1936), 62 – 74.
DRERUP, H.: Aus versunkenen Tagen. Leben und Wirken meines Vaters Engelbert Drerup (1871 – 1942), Eikasmos 4 (1993), 159 – 168.
EDWARDS, M. J.: [Rezension von] M. R. Dilts, Demosthenis orationes I (Oxford 2002), Exemplaria classica 8 (2004), 207 – 212.
— [Rezension von] M. R. Dilts, Demosthenis orationes II (Oxford 2005), CR 57 (2007), 301 – 302.
EICHLER, E.: Demosthenes' erste Philippica doch eine Doppelrede? (Jahresbericht über das k k. Staatsgymnasium im II. Bezirke von Wien 1882/1883) Wien 1883.
EMONDS, E.: Zweite Auflage im Altertum. Kulturgeschichtliche Studien zur Überlieferung der antiken Literatur, Leipzig 1941 (337 – 338).
ENGELHARDT, F. G.: Adnotationes criticae in Demosthenis Oratt. Olynth. Philipp. De pac. De reb. Chers. De symmor. De Rhod. lib. Pro Megalop., Berlin 1828.
ERBSE, H.: Über die Midiana des Demosthenes, Hermes 84 (1956), 135 – 151; überarb. in: Ausgewählte Schriften zur Klassischen Philologie, Berlin - New York 1979, 412 – 431.
— Demosthenes, in: Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur I. Hrsg. von H. Hunger et al., Zürich 1961, 262 – 264.
— [Rezension von] H. Wankel, Demosthenes, Rede für Ktesiphon über den Kranz (Heidelberg 1976), Gymnasium 85 (1978), 468 – 471.
ERLER, M.: P.Köln III 136, in: Kölner Papyri, Bd. 3, Köln - Opladen 1980, 54 – 58, Taf. VII.
FABRICIUS, J. A.: Bibliotheca graeca, Vol. I, Hamburg 1718, 917 – 923 (Liber II, Caput XXVI) (Editio nova curante G. Ch. Harles, Hamburg ^{4}1791, 816 – 850; Nachdr. Hildesheim 1966).
FÖRSTER, R.: Libanii Opera VI: Declamationes XIII – XXX. Recensuit Richardus Foerster, Leipzig 1911.
— Libanii Opera VIII: Progymnasmata, Argumenta orationum Demosthenicarum. Recensuit Richardus Foerster, Leipzig 1915 (Argumenta orr. Dem. 573 – 681).
FORNIELES SÁNCHEZ, R.: El *logos epitaphios* y las inscripciones en honor a los atenienses caídos en la guerra, in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos [s. unten, S. 338], 2012, 43 – 52.
FOX, W.: Demosthenes' Rede für die Megalopoliten, Freiburg im Breisgau 1890.
FRANKE, F.: Demosthenis orationes Philippicae novem, Leipzig 1850.
FUHR, K.: Demosthenes: Ausgewählte Reden für den Schulgebrauch erklärt von C. Rehdantz und F. Blass, 1. Teil: Die neuen philippischen Reden, 1. Heft: Orr. I – IV, 9., verbesserte Auflage, Leipzig - Berlin 1909; 2. Teil: Die Rede vom Kranze erklärt von F. Blass, 2. Auflage besorgt von K. Fuhr, Leipzig - Berlin 1910 (Nachdr. Hildesheim 1973).
— [Rezension von] J. Nicole, Textes grecs inédits de la Collection papyrologique de Genève (Genf 1909), BPhW 30 (1910), 579 – 581.
— Demosthenica I, BPhW 30 (1910), 1142 – 1144; II, BPhW 31 (1911), 628 – 630.
— [Rezension von] K. Jander, Oratorum et rhetorum graecorum nova fragmenta ... (Bonn 1913), BPhW 33 (1913), 1217 – 1221.
— Demosthenis orationes. Edidit Carolus Fuhr, editio maior, Vol. I (orr. 1 – 19), Leipzig 1914 (*Bibliotheca Teubneriana*).
— Demosthenes- und Aischineshypothesen bei Gregor on Korinth, BPhW 36 (1916), 797 – 799.
FUNKHÄNEL, K. H.: Quaestiones Demosthenicae, Leipzig 1831.
— Zur Beurteilung des Demosthenischen Codex Σ, Zeitschrift für die Altertumswissenschaft 5 (1847), 404 – 406.
— [Rezension von] J. Th. Vömel, Critica ad Demosthenis Leptineam ([Frankfurt am Main] 1861), JKPh 7 (Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik 83), 689 – 692.

GAGARIN, M.: [Rezension von] H. Yunis, On the Crown (Cambridge 2001), Gnomon 75 (2003), 547–550.
GAMILLSCHEG, E.: Demosthenes in Konstantinopel: Zur Lokalisierung von Cod. Par. gr. 2934, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 191–198.
GARCÍA ROMERO, F.: Nota crítica a Demóstenes 19.94, in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos [s. unten, S. 338], 2012, 53–66.
GERNET, L.: Démosthène, Plaidoyers civils I, Discours XXVII–XXXVIII. Texte établi et traduit par L. Gernet, Paris 1954 (*Collection Budé*).
— Démosthène, Plaidoyers civils II, Discours XXXIX–XLVIII. Texte établi et traduit par Louis Gernet, Paris 1957 (*Collection Budé*).
— Démosthène, Plaidoyers civils III, Discours XLIX–LVI. Texte établi et traduit par Louis Gernet, Paris 1959 (*Collection Budé*).
— Démosthène, Plaidoyers civils IV, Discours LVII–LIX. Texte établi et traduit par Louis Gernet, Paris 1960 (*Collection Budé*).
GIBSON, C. A.: Didymos Chalkenteros and the ancient scholarship on Demosthenes, Diss., Duke University, Durham 1995.
— Pap.Berol. Inv. 5008, Didymus, and Harpocration reconsidered, CPh 92 (1997), 375–381.
— The Agenda of Libanius' Hypotheses to Demosthenes, GRBS 40 (1999), 171–202.
— Interpreting a Classic: Demosthenes and His Ancient Commentators, Berkeley - Los Angeles 2002.
GOLDSTEIN, J. A.: The Letters of Demosthenes, New York 1968.
GOODWIN, W. W.: Demosthenes: On the Crown, Cambridge 1901 (VII. The Manuscripts of the Oration on the Crown; VIII. Stichometry in the Manuscripts of Demosthenes, 343–355).
GRAUX, Ch.: Nouvelles recherches sur la stichométrie, RPh 2 (1878), 97–143.
GRENFELL, B. P.: The Value of Papyri for Textual Criticism, JHS 39 (1919), 16–36.
GRENFELL, B. P. - HUNT, A. S.: P.Oxy. I 25, 26, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. I, London 1898, 52–56, Pl. III, VII.
GRONEWALD, M.: Verkannte Papyri mit Homer und Demosthenes, ZPE 87 (1991), 9–10.
— P.Köln VII 309, P.Köln VII 310, in: Kölner Papyri, Bd. 7, Köln 1991, 57–59, Taf. XI.
— P.Köln VIII 334, in: Kölner Papyri, Bd. 8, Köln 1997, 44–45, Taf. III.
GRUSKOVÁ, J.: Zur Notwendigkeit einer systematischen Aufarbeitung der Demosthenes-Papyri und -Pergamentfragmente für eine neu zu gestaltende Demosthenes-Ausgabe, Analecta Papyrologica 12 (2000), 95–139.
— Kleine Bemerkungen zur Demosthenestextüberlieferung, GLO 27–28 (2001), 23–30.
— Neue Vorschläge zu einigen Demosthenes-Papyri, APF 55/1 (2009), 40–53.
— Zu den zeitgleichen und zeitnahen philologischen Adnotationes (des 10. und 11. Jh.) im Codex Marcianus gr. 416 (coll. 536), in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos [s. unten, S. 338], 2012, 93–127.
— Paläographisch-kodikologische Betrachtungen zu den *vetustissimi* des Demosthenes unter philologischen Gesichtspunkten, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 263–312.
GÜNTHER, H.-C.: P.Oxy. LVI 3847–3850, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. LVI, London 1989, 89–98.
HAHN, K.: Demosthenis contiones num re vera in contione habitae sint quaeritur, Diss., Ludwigs-Universität, Giessen 1910.
HAJDÚ, I.: Kommentar zur 4. Philippischen Rede des Demosthenes, Berlin - New York 2002.
— [Rezension von] M. R. Dilts, Demosthenis orationes I (Oxford 2002), Gnomon 76 (2004), 199–203.
HARDING, Ph.: Didymos: On Demosthenes, Oxford 2006 (*Clarendon Ancient History Series*).

HARLFINGER, D.: Parekbolaia palaiographika, Parekbolai (An Electronic Journal for Byzantine Literature) 1 (2011), 287–296.
HARRIS, E. M.: [Rezension von] D. M. MacDowell, Demosthenes, Against Meidias (Oration 21) (Oxford 1990), CPh 87 (1992), 71–80.
HASLAM, M. W.: A problem in the history of the transmission of texts exemplified in Demosthenes, LCM 1 (1976), 9–10.
HATZILAMBROU, R.: P.Oxy. LXX 4764, 4766–4771, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. LXX, London 2006, 30 [Einleitung], 34–47.
HAUSMANN, B.: Demosthenis fragmenta in papyris et membranis servata, Diss., Leipzig 1921. A cura di R. Pintaudi, Firenze 1978 (Pars I) (*Papyrologica Florentina*, IV), 1981 (Pars II, III) (*Papyrologica Florentina*, VIII) [s. auch MERTENS, PINTAUDI].
HEATH, M.: Menander. A Rhetor in Context, Oxford 2004.
HELD, J.: Annotationes in Demosthenis orationem quae vulgo prima Philippicarum dicitur, Breslau 1831.
HELMKE, W.: De Demosthenis codicibus quaestiones selectae I, Berlin 1896.
HEMMERDINGER, B.: Origines de la tradition manuscrite de quelques auteurs grecs, SIFC 25 (1951), 83–88.
— [Rezension von] Discorsi e lettere di Demosthene I: Discorsi all'assemblea. A cura di L. Canfora (Torino 1974), REG 89 (1976), 641–642.
HENRICHS, A. - KÖNEN, L.: Drei Demosthenespapyri, ZPE 3 (1968), 113–123.
HERNÁNDEZ MUÑOZ, F. G.: Contribución lexicográfica al estudio de la autenticidad de los discursos políticos del Corpus Demosthenicum, Myrtia 3 (1988), 61–91.
— Ocho notas críticas a Demóstenes, Primera Filípica, Epos 6 (1990), 545–550.
— Notas al Matritensis núm. 4647: Constantino Láscaris y el texto de Demóstenes, CFC(G) 10 (2000), 252–265.
— Demóstenes en España, CFC(G) 12 (2002), 345–380.
— [Rezension von] D. M. MacDowell, Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19) (Oxford 2000), CFC(G) 13 (2003), 335–339.
— [Rezension von] M. R. Dilts, Demosthenis orationes I (Oxford 2002), CFC(G) 15 (2005), 252–254.
— Demosthenica, CFC(G) 16 (2006), 269–282.
— Los papiros y las arengas demosténicas (Or. I–XVII), ZPE 162 (2007), 43–50.
— Demóstenes. Discursos ante la Asamblea, Madrid 2008.
— Lectura del discurso y crítica textual: el problema de la scriptio plena/elisa en las Filípicas de Demóstenes, in: Est hic varia lectio. La lectura en el mundo antiguo. Edd. P. Fernández Álvarez, E. Fernández Vallina y T. Martínez Manzano, Salamanca 2008 (*Ediciones Universidad de Salamanca*), 83–87.
— Recentiores non semper deteriores: Nuevos materiales para una vieja discusión, in: Verae Lectiones: estudios de crítica textual y edición de textos griegos. Ed. M. Sanz Morales, M. Librán Moreno, Huelva 2009 (*Exemplaria classica*, 1), 355–376.
— A propósito de la edición demosténica de M. Dilts (vol. II, *Demosthenis Orationes*, OCT, 2005): notas sobre el texto de In Midiam, CFC(G) 21 (2011), 263–274.
— Demosthenes, First Philippic: critical edition, in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos [s. unten, S. 338], 2012, 129–146.
— The Transmission of the Demosthenic Text: Open Issues, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 145–164.
HERRMAN, J.: The Authenticity of the Demosthenic Funeral Oration, AAHung 48 (2008), 171–178.

HEYSE, Th.: Beschreibung der griechischen Codices des Demosthenes zu Rom, Frankfurt am Main 1838 [s. auch VÖMEL].
HORNA, K.: Ein neuer Demosthenes-Palimpsest, WS 25 (1903), 143–146.
HORVÁTH, L.: Bemerkungen über die Rede XVII im *Corpus Demosthenicum*: Hypereides als Verfasser (?), in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 73–80.
HOULIS, K.: La legatura del Malatestiano D.XXVII.1 della Biblioteca Malatestiana di Cesena, in: Libraria Domini: I manoscritti della Biblioteca Malatestiana: testi e decorazioni. A cura di F. Lollini e P. Lucchi, Bologna 1995, 401–407.
HUMBERT, J. - GERNET, L.: Démosthène, Plaidoyers politiques II: Contre Midias, Contre Aristocrate [orr. 21, 23]. Texte établi et traduit par Jean Humbert et Louis Gernet, Paris 1959 (*Collection Budé*).
HUNGER, H.: Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner I–II, München 1978 (*HdAW XII, Byzantinisches Handbuch* 5, 1–2).
HUNT, A. S.: P.Ryl. I 57, 58, in: Catalogue of the Greek Papyri in the John Rylands Library, I. Literary Texts, Manchester 1911, 183–189, Pl. 3, 10.
— P.Oxy. XV 1810, 1811, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. XV, London 1922, 194 – 211.
HUTTER, I.: La décoration et la mise en page des manuscrits grecs de l'Italie méridionale: quelques observations, in: Histoire et culture dans l'Italie byzantine: acquis et nouvelles recherches. Edd. A. Jacob, J.-M. Martin, G. Yoyé, Rome 2006 (*Collection de l'École Française de Rome*, 363), 69–93.
— Patmos 33 in Kontext, RSBN 46 (2009), 73–126.
IRIGOIN, J.: Survie et renouveau de la littérature antique à Constantinople (IXe siècle). *Cahiers de civilisation médiévale* 5 (1962), 287–302 (300) (Nachdr. in: Griechische Kodikologie und Textüberlieferung. Hrsg. von D. Harlfinger, Darmstadt 1980, 173–205 [192]).
— L'Italie méridionale et la tradition des textes antiques, JÖB 18 (1969), 37–55.
IRMER, D.: Zum Primat des Codex S in der Demostheneskritik, Untersuchungen an den Reden 1 bis 10 des Corpus Demosthenicum, Diss., Universität Hamburg 1961.
— Beobachtungen zur Demosthenesüberlieferung, Philologus 112 (1968), 43–62.
— [Rezension von] L. Canfora, (1.) Per la cronologia di Demostene (Bari 1968); (2.) Inventario dei manoscritti greci di Demostene (Padova 1968), Gnomon 42 (1970), 742–747.
— Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften. Untersuchungen an den Reden 8 und 9, Hamburg 1972 (*Hamburger Philologische Studien*, 20).
— Wie kontaminierte der Schreiber des cod. Laur. Acqu. 71? in: Studia codicologica. Hrsg. von K. Treu, Berlin 1977 (*Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur*, 124), 247–248.
JACHMANN, G.: Der Platontext, Göttingen 1942 (*Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philosophisch-historische Klasse*, 7).
JACKSON, D. F. - ROWE, G. O.: Demosthenes 1915–1965, Göttingen 1969 (= Lustrum 14, 1969) (bes. 16–45).
JAEGER, W.: Demosthenes: The Origin and Growth of His Policy, Berkeley 1938.
— Demosthenes, Berlin 1939 (Nachdr. 1963).
JOHNSON, W. A.: Bookrolls and Scribes in Oxyrhynchus, Toronto 2004.
JOHNSTONE, S.: Apology for the Manuscript of Demosthenes 59.67, AJP 123 (2002), 229–256.
KAPPARIS, K. A.: Critical notes on Ps.-Dem. 59 Against Neaira, Hermes 123 (1995), 19–27.
— Apollodoros, 'Against Neaira' [D. 59]. Ed. with Introduction, Translation and Commentary by Konstantinos A. Kapparis, Berlin - New York 1999 (*Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte*, 53).
— The Transmission of Apollodoros and the Edition of Mervin Dilts, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 107–128.

KARVOUNIS, Ch.: Demosthenes. Studien zu den Demegorien orr. XIV, XVI, XV, IV, I, II, III, Tübingen 2002 (*Classica Monacensia*, 24).

KASIMAKOS, N. G.: Σημείωμα ἐπὶ τῶν κωδίκων τοῦ περὶ τοῦ Στεφάνου τοῦ Δημοσθένους, Athena 69 (1966/1967), 221 – 270.

— Κριτικὴ ἐπὶ τῶν κριτικῶν ἐκδόσεων H. Weil, S. H. Butcher, G. Mathieu (Ὡς πρὸς τὸν Περὶ τοῦ στεφάνου τοῦ Δημοσθένους), Athena 69 (1966/1967), 235 – 270.

KASSEL, R.: Kritische und exegetische Kleinigkeiten IV, RhM 116 (1973), 97 – 112.

KAZAZIS, J. N.: The scholion to Dem. 3.36, Hellenica 28 (1975), 414.

— Demosthenes 8. 17, Hellenika 34/1 (1982–1983), 211 – 215.

— Φιλιππικῶν Ῥητορικαὶ Λέξεις, Editio princeps, Thessaloniki 1986.

KEANEY, J. J.: Harpocration: Lexeis of the Ten Orators, Amsterdam 1991.

— The Earliest Byzantine Witnesses to Harpocration (pl), RHT 25 (1995), 255 – 257.

KENYON, F. G.: Two New MSS. in the British Museum, JPh 22 (1894), 238 – 261

— The Evidence of Greek Papyri with Regard to Textual Criticism, Proceedings of the British Academy 1 (1904), 141 – 168.

KLOTZ, R.: Quaestiones criticae I, Leipzig 1831.

KÖNEN, L.: P.Rainer Cent. I 21, in: Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Papyrus Erzherzog Rainer, Wien 1983, 260 – 263, Taf. 45.

KORNITZER, A.: Quo tempore oratio περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν habita esse videatur et quid de auctore huius orationis sit statuendum, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 33 (1882), 249 – 270.

KÖRTE, A.: Zu Didymos' Demosthenes-Commentar, RhM 60 (1905), 388 – 416.

— Literarische Texte mit Ausschluß der christlichen, APF 6 (1920), 237 – 238, 257; 7 (1924), 227, 243, 246 – 247; 10 (1932), 219 – 220, 230 – 231; 11 (1935), 270; 14 (1941), 136.

KOTZABASSI, S.: Die handschriftliche Überlieferung der rhetorischen und hagiographischen Werke des Gregor von Zypern, Wiesbaden 1998 (*Serta Graeca*, 6).

— Βυζαντινά χειρόγραφα από τα μοναστήρια της Μικράς Ασίας, Athen 2004, 107 – 109 (Nr. 33) (πίν. 20).

— Scholarly Friendship in the Thirteenth Century: Patriarch Gregorios II Kyprios and Theodora Raoulaina, Parekbolai (An Electronic Journal for Byzantine Literature) 1 (2011), 115 – 170.

— Demosthenes im 13. Jahrhundert, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 313 – 325.

KRAMER, B.: P.Köln I 15 – 17, in: Kölner Papyri I, Köln - Opladen 1976, 45 – 51.

— P.Köln IV 183, 184, in: Kölner Papyri IV, Köln - Opladen 1982, 139 – 144.

KREMMYDAS, Ch.: P.Berl. 9781 and the early reception of Demosthenes, BICS 50 (2007), 19 – 48.

KUNST, K.: Rhetorische Papyri, Berlin 1923 (*BKT*, VII).

LANG, F. G.: Schreiben nach Mass. Zur Stichometrie in der antiken Literatur, Novum Testamentum 41 (1999), 40 – 57.

LAROUSSE, P.: Art. Pamphlet, in: Grand Dictionnaire Universel du XIX siècle, Tome XII, Paris 1874, 91 – 100.

LARSEN, T.: P.Haun. I 5. Demosthenes, De corona §§ 217 – 223, in: Papyri Graecae Haunienses I. Ed. T. Larsen, Copenhagen 1942, 14 – 37 (Taf. I).

La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos – Tradition and transmission of Greek orators and rhetors. Ed. F. G. Hernández Muñoz, Berlin 2012.

LATTE, K. - ERBSE, H.: Lexica Graeca Minora, Hildesheim 1965 (Nachdr. Hildesheim 1992).

LDAB = Leuven Database of Ancient Books, siehe http://ldab.arts.kuleuven.ac.be.

LEGANÉS, M. P.: El texto de Demóstenes en los manuscritos españoles: los discursos In Midiam y De falsa legatione, Diss., Universidad Complutense de Madrid 2003.
— La trasmisión del discurso Sobre la embajada fraudulenta de Demóstenes en los manuscritos españoles, in: Verae Lectiones: estudios de crítica textual y edición de textos griegos. Ed. M. Sanz Morales, M. Librán Moreno, Huelva 2009 (*Exemplaria classica*, 1), 127–142.
LEGANÉS MOYA, M. P. - HERNÁNDEZ MUÑOZ, F. G.: Demosthenis In Midiam, León 2008.
LENÄRTS, J.: Le papyrus du Contre Midias de Démosthène, Pack^2 302+303, CE 42 (1967), 131–136.
— Papyrus Littéraires Grecs, Papyrologica Bruxellensia 13 (1977), 29–49, Pl. I.
LIPSIUS, J. H.: Zur Textgeschichte des Demosthenes, Berichte über die Verhandlungen der kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse 45 (1893), 1–23.
— Neue Demosthenes-Papyrus, Leipziger Studien zur klassischen Philologie 18/1 (1897), 317–324.
LOSSAU, M. J.: Untersuchungen zur antiken Demosthenesexegese, Bad Homburg v.d. H - Berlin - Zürich 1964 (*Palingenesia*, 2).
LUCÀ, S.: Il Diodoro Siculo Neap. B. N. gr. 4* è italogreco? BBGG, n. s. 44 (1990), 33–79 (mit Abb.).
MAAS, P.: Zitate aus Demosthenes' Epitaphios bei Lykurgos, Hermes 63 (1928), 258–260.
MACDOWELL, D. M.: [Rezension von] L. Canfora, Per la cronologia di Demostene (Bari 1968), CR 20 (1970), 321–322.
— [Rezension von] J. A. Goldstein, The Letters of Demosthenes (New York - London 1968), CR 20 (1970), 322–324.
— [Rezension von] L. Canfora, Discorso all'assemblea per ambascerie in Asia e in Grecia [Terza Filippica] (Bari 1971), CR 24 (1974), 41–42.
— [Rezension von] R. Clavaud, Démosthène, Discours d'apparat: Épitaphios, Éroticos (Paris 1974), CR 26 (1976), 171–172.
— Demosthenes, Against Meidias (Oration 21). Edited with introduction, translation, and commentary by Douglas M. MacDowell, Oxford 1990.
— Demosthenes 21.126, ZPE 99 (1993), 10.
— Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19). Edited with introduction, translation, and commentary by Douglas M. MacDowell, Oxford 2000.
— Demosthenes the Orator, Oxford - New York 2009.
— Adversaria critica ad scriptores graecos III, Kopenhagen 1884.
MAEHLER, H.: Griechische literarische Papyri, ZPE 4 (1969), 81–122 (116–122).
— Problemi e prospettive della papirologia letteraria, in: La critica testuale greco-latina oggi: Metodi e problemi, Atti del Convegno internazionale Napoli, 29–31 ottobre 1979, Roma 1981, 81–89.
— Fragmente aus einem Demosthenes-Codex, in: Scritti in onore di O. Montevecchi, A cura di E. Bresciani, G. Geraci, S. Pernigotti, G. Susini, Bologna 1981, 199–205.
— Der Streit um den Schatten des Esels, in: Proceedings of the 19th International Congress of Papyrology, Cairo (2–9 September 1989). Ed. by A. H. S. El-Mosalamy, Cairo 1992, 625–634 (= BKT 09. 91, ed. G. Ioannidou).
— Die Scholien der Papyri in ihrem Verhältnis zu den Scholiencorpora der Handschriften, in: La philologie grecque à l'époque hellénistique et romaine. Ed. F. Montanari, Genève 1993, 95–141.
— Il contributo dei papiri alla letteratura classica, in: Atti del V seminario internationale di papirologia 1994. A cura di M. Capasso, Lecce 1995 (*Papyrologica Lupiensia*, 4), 135–149.

— Dal libro alla critica del testo, in: Scrivere libri e documenti nel mondo antico. A cura di G. Cavallo, E. Crisci, G. Messeri, R. Pintaudi, Firenze 1998 (*Papyrologica Florentina*, XXX), 13–23.
— Libri cultura educazione nell'Egitto tardo-antico. Seminari Romani (di cultura greca) VI, 1 (2003), 71–85.
— Demosthenes-Kommentare auf Papyrus – Eine vorläufige Übersicht, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 53–72.
MANFREDI, M.: 11. Demosth. Olynth. III 33–36; 12. Demosth. Phil. IV 43–47; 13. Demosth. De falsa legatione, 251–2, 253–4, in: Trenta testi greci da papiri letterari e documentari editi in occasione del XVII Congresso Internazionale di Papirologia, Napoli, 19–26 maggio 1983. A cura di M. Manfredi, Firenze 1983, 29–41 (Tav. IV).
MARAVELA-SOLBAKK, A.: P.Oslo 10 + P.Harr. 45 (M-P3 285, LDAB 0613): Demosthenes, De Corona §§ 201–205 a re-edition, APF 52 (2006), 6–13 (Plate I).
MARTINELLI TEMPESTA, S.: Il più antico Demostene Laurenziano: Laur. Pl. 59.9, in: Voci dell'Oriente. Miniature e testi classici da Bisanzio alla biblioteca Medicea Laurenziana. Catalogo della mostra (Firenze, 4 marzo – 30 giugno 2011). A cura di M. Bernabò, Firenze 2011, 117–119.
— Some Remarks about the Relationship between the Primary Witnesses of the *Corpus Demosthenicum*, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 165–190.
MARTÍNEZ MANZANO, T.: Ubicación cronológica y stemmática de un manuscrito de Demóstenes, CFC(G) 20 (2010), 201–214.
— Esquines en época humanística: el caso del manuscrito de Salamanca 223, in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos [s. oben, S. 338], 2012, 181–194.
MASTROMARCO, G. A.: Note al papiro Berlinese di Didimo, AFLB 15 (1972), 241–252.
MATHIEU, G.: Démosthène, Plaidoyers politiques III: Sur les forfaitures de l'Ambassade (or. 19). Texte établi et traduit par Georges Mathieu, Paris 1945 (*Collection Budé*).
— Démosthène, Plaidoyers politiques IV: Sur la couronne. Contre Aristogiton I et II (orr. 18, 25, 26). Texte établi et traduit par Georges Mathieu, Paris 1947 (*Collection Budé*).
MAY, J.: Zur Kritik der Reden des Demosthenes. Erste Rede gegen Philippos (§ 1–33); Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums Offenburg 1893/1894, Leipzig 1894; Erste Rede gegen Philippos (Schluss) nebst einem Anhang, Beilage ... 1894/1895, Leipzig 1895.
— Die Mailänder Demosthenes-Handschrift D 112 sup., NPhR (1899), 529–535; (1900), 217–224, 337–347; (1901), 241–249; (1902), 121–128, 145–148; (1903), 241–251; (1904), 49–59, 553–568.
— Zu Demosthenes' Cod. Ambr. C 235 inf., NPhR (1901), 73–79.
— Kritische Bemerkungen zu den Reden des Demosthenes, Beilage zu dem Jahresbericht des großh. Gymnasiums in Durlach 1912/1913; 1913/1914, Durlach 1913, 1–21; 1914, 22–33.
MAZZUCCHI, C. M.: Per una punteggiatura non anacronistica, e più efficace, dei testi greci, BBGG, n. s. 51 (1997) (*Opora. Studi in onore di mgr. P. Canart per il LXX compleanno*, 1), 129–143.
— Per la storia medievale dei codici biblici B e Q, del Demostene Par. gr. 2934, del Dione Cassio Vat. gr. 1288 e dell'Ilias picta ambrosiana, in: The Legacy of Bernard de Montfaucon: Three Hundred Years of Studies on Greek Handwriting. Proceedings of the Seventh International Colloquium of Greek Palaeography (Madrid - Salamanca, 15–20 September 2008). Edited by A. Bravo García and I. Pérez Martín, with the assistance of J. Signes Codoñer, Turnhout 2010 (*Bibliologia*, 31A, 31B), 133–141 (A), 747–749 (Pl. 1–3) (B).
MCCABE, D. F.: The Prose-Rhythm of Demosthenes, New York 1981.

McGAY, D. S.: The manuscript tradition of Demosthenes' oration 54, Contra Cononem, Diss., Fordham University (New York) 2005.
— The Weak Contamination in the Manuscript Tradition of Demosthenes' Or. 54, κατὰ Κόνωνος, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 129–144.
McNAMEE, K.: Marginalia and Commentaries in Greek Literary Papyri, Diss., Duke University, Durham 1977.
— Abbreviations in Greek Literary Papyri and Ostraca, Ann Arbor 1981.
— Annotations on Demosthenes 23.103 (In Aristocratem), BASP 41 (2004), 119–126.
— Annotations in Greek and Latin Texts from Egypt, Oxford 2007 (*American Studies in Papyrology*, 45).
MERTENS, P.: Papyrus et parchemins d'origine égyptienne édités après la dissertation de B. Hausmann, in: B. Hausmann, Demosthenis fragmenta in papyris et membranis servata, Diss., Leipzig 1921. A cura di R. Pintaudi, Firenze 1981 (*Papyrologica Florentina*, VIII), Pars III (Appendice di aggiornamento) [s. auch HAUSMANN, PINTAUDI].
MIONI E. - FORMENTIN, M.: I codici greci in minuscola dei sec. IX e X della Biblioteca Nazionale Marciana, Padova 1975 (*Studi bizantini e neogreci*, 8).
MONDRAIN, B.: Janus Lascaris copiste et ses livres, in: I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca (Cremona, 4–10 ottobre 1998), Bd. I–III. A cura di G. Prato, Firenze 2000 (*Papyrologica Florentina*, XXXI), 417–426 [mit 6 Tafeln].
— Le rôle de quelques manuscrits dans l'histoire du texte de Démosthène, in: Demosthenica libris manu scriptis tradita [s. oben, S. 332], 2014, 119–226.
MONTEVECCHI, O.: Dai papiri inediti della raccolta Milanese, 21. Demosthenes, De Corona §§ 238–242, Aegyptus 23 (1943), 99–105.
— La Papirologia. Turin 1973.
MOREL, G.: Δημοσθένους λόγοι, καὶ προοίμια δημηγορικά, καὶ ἐπιστολαὶ ... διὰ φιλοποιίας, καὶ επιμελείας τοῦ Γουλιέλμου Μορελίου, Paris 1570.
MP^3 = MERTENS-PACK^3, Catalogue des papyrus littéraires grecs et latins, Université de Liège: http://promethee.philo.ulg.ac.be/cedopal/index.htm.
MÜLLER, K.: Oratores Attici II, Paris 1858, 518–738 [Ulpiani commentarii in Demosthenem, Vita Zosimi, Vita Anonymi, Scholia in Demosthenem].
MUÑOZ FLÓREZ, J.: Los papiros de Demóstenes, in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos [s. oben, S. 338], 2012, 195–204.
MUSURILLO, H.: A Critical Note on Demosthenes' First Philippic, CQ 7 (1957), 86–88.
NABER, S. A.: Observationes Criticae ad Demosthenem, Mnemosyne 31 (1903), 117–129; 32 (1904), 1–41.
NAVARRE, O. - ORSINI, P.: Démosthène, Plaidoyers politiques I: Contre Androtion, Contre la Loi de Leptine, Contre Timocrate [orr. 20, 22, 24]. Texte établi et traduit par Octave Navarre et Pierre Orsini, Paris 1954 (*Collection Budé*).
OBBINK, D. ET AL.: P.Oxy. LXVII 4569–4580. Demosthenes XIX (De falsa legatione), in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. LXVII, London 2001, 65–113.
OHLY, K.: Stichometrische Untersuchungen, Leipzig 1928 (*Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 20).
OLDFATHER, Ch. H.: The Greek Literary Texts from Greco-Roman Egypt, Madison 1923.
OMONT, H.: Demosthenis orationum codex Σ. Œuvres complètes de Démosthène, fac-simile du manuscrit grec 2934 de la Biblthèque nationale publié par Henri Omont, Tome I–II, Paris 1892–1893.
OPSOPAEUS, V.: Castigationes ac diversae lectiones in orationes Demosthenis (etc.), Norimbergae: Petreius 1534.

OSTUNI, G.: L'iniziale italogreca: il caso del Patmiaco 33, in: Scritture, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio I–II. Atti del seminario di Erice (18–25 settembre 1988). A cura di G. Cavallo, G. De Gregorio e M. Maniaci, Spoleto 1991, 637–643.

OTRANTO, R.: Antiche edizioni demosteniche in Arpocrazione: i discorsi I–XIII, in: Studi sulla tradizione classica per Mariella Cagnetta. A cura di L. Canfora, Bari 1999, 363–371.

— Antiche liste di libri su papiro, Roma 2000 (*Sussidi Eruditi*, 49).

PACK, R. A.: The Greek and Latin Literary Texts from Greco-Roman Egypt, Ann Arbor ^{2}1965 (= Pack^{2}) (Nr. 256–337).

PACKMAN, Z. M.: Demosthenes' Second Epistle 20–22, 25–26, BASP 10 (1973), 31–41.

PALEY, F. A.: On an uncollated MS of Demosthenes, of the 14th cent., JPh 5 (1874), 28–31.

— Various readings in the speech of Dem. De falsa legatione, London 1874.

PAPATHOMOPOULOS, M.: Un Fragment sur Papyrus de Démosthène (Contre Dionysodoros 47–50), Recherches de papyrologie 1 (1961), 37–39, Pl. III.

PASQUALI, G.: Storia della tradizione e critica del testo, Firenze 1934, ^{2}1952 (Seconda edizione con nuova prefazione e aggiunta di tre appendici).

PASSWEG, R.: The Manuscript Tradition: Demosthenis In Timocratem, Oration 24, Diss., New York University 1975.

PEARSON, L.: Apollodorus, the Eleventh Attic Orator, in: The Classical Tradition: Literary and Historical Studies in Honor of H. Caplan. Edited by L. Wallach, Ithaca 1966, 347–359.

— Demosthenes, or Pseudo-Demosthenes, XLV (In Stephanum I), Antichthon 3 (1969), 18–26.

— Hiatus and Its Purposes in Attic Oratory, AJPh 96 (1975), 138–159.

— The Art of Demosthenes, Meisenheim Hain 1976.

PEARSON, L. - STEPHENS, S.: Didymi in Demosthenem commenta, Leipzig 1983 (*Bibliotheca Teubneriana*).

PERRIA, L.: Arethaea II: Impaginazione e scrittura nei codici di Areta, RSBN 27 (1990), 55–87.

— La minuscola "tipo Anastasio", in: Scritture, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio, I–II. Atti del seminario di Erice (18–25 settembre 1988). A cura di G. Cavallo, G. De Gregorio e M. Maniaci, Spoleto 1991, 271–318.

— A proposito del codice S di Demostene, RCCM 36, 1–2 (1994), 235–257.

PFEIFFER, R.: Callimachus I, Oxford 1949, 346–347 (F 443–446).

PINTAUDI, R.: Frammenti letterari Laurenziani, ZPE 27 (1977), 107–117 (109–111, Tav. V).

— „Premessa" in: B. Hausmann, Demosthenis fragmenta in papyris et membranis servata (Diss., Leipzig 1921), Firenze 1978 (*Papyrologica Florentina*, IV), 5–7.

— Demosthenes L (adversus Polyclem) 24–26 (P. Vindob. G 29 816 b + PL II/32), ZPE 40 (1980), 226–228.

— Un frammento fiorentino (Pl III/284 A) del POxy. II 231, Eirene 30 (1994), 178–180.

PINTO, M.: Demostene, Contro Androzione (XXII) 72: χοινικίς, QS 50 (1999), 145–156.

— [Rezension von] C. A. Gibson, Interpreting a Classic: Demosthenes and his Ancient Commentators (Berkeley - Los Angeles 2002), QS 60 (2004), 313–318.

PLASSART, A.: [Rezension von] R. Clavaud, Démosthène, Discours d'apparat: Épitaphios, Éroticos (Paris 1974), REG 89 (1976), 164–166.

PONTANI, A.: Primi appunti sul Malatestiano D.XXVII.1 e sulla biblioteca dei Crisolora, in: Libraria Domini. I manoscritti della Biblioteca Malatestiana: testi e decorazioni. A cura di F. Lollini e P. Lucchi, Bologna 1995, 353–386.

PRATO, G.: Attività scrittoria in Calabria tra IX e X secolo, JÖB 36 (1986), 219–228 (12 tavv.) (Nachdr. in: G. Prato, Studi di paleografia greca, Spoleto 1994 [*Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, Collectanea*, 4], 1–12 (12 tavv.).

— „Premessa" in M. D'Agostino, La minuscola "tipo Anastasio" dalla scrittura alla decorazione, Bari 1997, 3.

— Una questione di metodo**,** in: I manoscritti greci tra riflessione e dibattito, Bd. I – III. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca (Cremona, 4 – 10 ottobre 1998). A cura di G. Prato, Firenze 2000 (*Papyrologica Florentina*, XXXI), 697 – 703.

RADERMACHER, L.: [Rezension von] I. Sykutris, Demosthenis Orationes II, 1 (Leipzig 1937), Gnomon 16 (1940), 8 – 14.

RADICKE, J.: Die Rede des Demosthenes für die Freiheit der Rhodier [or. 15], Stuttgart - Leipzig 1995.

REEVE, M. D.: [Rezension von] D. Irmer, Zur Genealogie der jüngeren Demostheneshandschriften, Untersuchungen an den Reden 8 und 9 (Hamburg 1972), CPh 70 (1975), 297 – 299.

— [Rezension von] R. Clavaud, Démosthène, Prologues (Paris 1974), CR 27 (1977), 271 – 272.

— P.Oxy. LVI 3846, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. LVI, London 1989, 87 – 89.

— P.Oxy. LXII 4329 – 4330, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. LXII, London 1995, 112 – 116.

REHDANTZ, C.: [Rezension von] E. G. Weber, Demosthenis oratio in Aristocratem (Jena 1845), Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik, 16. Jahrg., 47. Band (1846), 1. Heft, 168 – 202; 4. Heft, 400 – 416.

— Demosthenische Litteratur in Bezug auf die Kritik, JKPh 3 (Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik 75) (1857), 553 – 569, 813 – 827; JKPh 4 (Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik 77) (1858), 456 – 471, 559 – 578.

— [Rezension von] J. Th. Vömel, Demosthenis Orationes contra Aeschinem De corona et De falsa legatione (Leipzig 1862), ZG 17 (1863), 667 – 685.

— Demosthenes: Neun Philippische Reden, für den Schulgebrauch erklärt, Leipzig ^{3}1870, Leipzig ^{4}1893.

REICH, H.: Die Frage der sogenannten zweiten Redaktion der Rede vom Kranz, Festgruss an die XLI, in: Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner von dem Lehrkollegium in München, München 1891, 1 – 51.

REICHENBERGER, S.: Demosthenis de collectione prooemiorum (Programm der Kgl. Bayer. Studienanstalt Landshut für das Schuljahr 1885/1886), Landshut 1886.

REISKE, J. J.: Oratorum Graecorum, quorum princeps est Demosthenes, quae supersunt, monumenta ingenii, e bonis libris a se emendata, materia critica, commentariis integris Hieron. Wolfii, Io. Taylori, Ierem. Marklandi, aliorum, et suis, indicibus denique instructa, edidit Joannes Jacobus Reiske. Volumen primum, partem priorem dimidiam Demosthenis continens, Leipzig 1770; Volumen secundum, partem posteriorem dimidiam Demosthenis tenens, una cum scholiis Graecis e codice Bavarico nunc primum editis, aliisque ex Augustano fidelius redditis, Leipzig 1770 [zur verbesserten Ed. beider Bände s. Schäfer].

— Apparatus critici ad Demosthenem: Volumen primum Hieronymi Wolfii et Ioannis Taylori ad Oratorem annotationes tenens, Leipzig 1774; Volumen secundum, tenens Wolfii, et partim Taylori quoque annotationes ad orationes eas, quae volumen secundum editionis Lipsiensis implent, tum proprias quoque Io. Iacob. Reiske annotationes ad Demosthenem, ab eoque collectas varietates lectionis, Leipzig 1774; Volumen tertium tenens Io. Iacobi Reiske reliquas ad Demosthenem annotationes ab eoque collectas varietates lectionis, Leipzig 1775.

RENNIE, W.: Demosthenis orationes. Recognovit brevique apparatu critico instruxit W. Rennie, Tomus II, Pars 2 [orr. 27 – 40], Oxford 1921 (*Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*).

— Demosthenis orationes. Recognovit, brevique adnotatione critica instruxit W. Rennie, Tomus III [orr. 41 – 61, prooemia, epistulae], Oxford 1931 (*Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*).

REYNOLDS, L. D. - WILSON, N. G.: Scribes and Scholars: A Guide to the Transmission of Greek and Latin Literature, Oxford 1968, ^{2}1974, ^{3}1991.

RICHARDS, H.: Varia, CR 29 (1915), 10–12.
— Notes on Greek Orators, CR 29 (1915), 100–103.
RITSCHL, F.: Die Stichometrie der Alten, in: F. Ritschl, Die Alexandrinischen Bibliotheken unter den ersten Ptolemäern und die Sammlung der Homerischen Gedichte durch Pisistratus, Breslau 1838, 91–136 (F. Ritschl, Opuscula Philologica I, Leipzig 1866, 74–112).
— Disputationis de stichometria deque Heliodoro supplementum, in: F. Ritschl, Opuscula Philologica I, Leipzig 1866, 173–189 (179–182).
ROWE, G. O.: [Rezension von] R. Clavaud, Démosthène, Lettres et Fragments (Paris 1987), Classical World 83 (1989), 117.
RÜDIGER, C. A.: Demosthenis Philippica prima, Olynthiacae tres et De pace, editio altera emendatior, Leipzig 1829 ([1]1818).
— Demosthenis Philippicae II, Leipzig 1833.
— Lectionum Demosthenicarum specimen, Freiberg 1836.
— [Rezension von] J. Th. Vömel, Demosthenis opera (Paris 1843–1844), Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik, 14. Jahrg., 42. Band, 1. Heft (1844), 226–235.
— De codice Demosthenis Dresdensi, Dresden 1845.
— Demosthenis Philippicae. Editio tertia denuo apparata, Leipzig 1848.
RUPPRECHT, A.: Die demosthenische Prooemiensammlung, Philologus 82 (1925), 365–432.
RUSTEN, J.: [Rezension von] L. Pearson - S. Stephens, Didymi in Demosthenem commenta (Leipzig 1983), CPh 82 (1987), 265–269.
SAKKELION, I.: Ἐκ τῶν ἀνεκδότων τῆς Πατμιακῆς βιβλιοθήκης, Bulletin de Correspondance Hellénique I (1877), 1–9; Λέξεις μεθ' ἱστοριῶν, ebenda, 10–16, 137–155 (Nachdr. unter dem Titel „I. Sakkelion, Λέξεις μεθ' ἱστοριῶν–Lexicon Patmense" bei LATTE - ERBSE 1965 [s. oben, S. 338], 140–165).
SALEMENOU, M.: Conventions Governing the Formatting of Documentary Titles and Passages in Demosthenes' Speeches, in: Proceedings of the 25th International Congress of Papyrology (Ann Arbor 2007). Ed. by T. Gagos et al., Ann Arbor 2010, 679–684.
SAMUEL, A. E.: P.Beinecke inv. 4, A New Fragment of Demosthenes, BASP 2 (1964–1965), 33–40.
SANDYS, J. E.: Select Private Orations of Demosthenes, with Introductions and English Commentary by J. E. Sandys, with Supplementary Notes by F. A. Paley, Voll. I–II, Cambridge 1874–1875, [2]1886, [3]1896–1898.
— The Speech of Demosthenes Against the Law of Leptines. A Revised Txt with an Introduction, Critical and Explanatory Notes and an Autotype Facsimile from the Paris MS, Cambridge 1890.
— The First Philippic and the Olynthiacs of Demosthenes, London 1897, [2]1910.
— Demosthenes: On the Peace, Second Philippic, On the Chersonesus and Third Philippic, London 1900.
SANDYS, J. E. - PALEY, F. A.: Select Private Orations of Demosthenes, Cambridge 1886.
SAUPPE, H.: Epistola critica ad Godofredum Hermannum, Leipzig 1841.
— Demosthenis orationes selectae, Vol. I: Demosthenis conciones, Fascic. I, Gothae 1845.
SCHÄFER, A. D.: Demosthenes und seine Zeit, 3 Bände, Leipzig 1856–1858; 2. revidierte Auflage (mit Ausschluss der Beilagen, im 3. Band, 2. Abteilung), Leipzig 1885–1887.
SCHÄFER, G. H.: Demosthenis quae supersunt e bonis libris a se emendata edidit Ioannes Iacobus Reiske. Editio correctior curante Godofredo Henrico Schaefero, Tomus 1–2, London 1822.
— Indices operum Demosthenis confecit Ioannes Iacobus Reiske. Editio correctior curante Godofredo Henrico Schaefero, London 1823.

— Apparatus criticus et exegeticus ad Demosthenem, Vinc. Obsopoei, Hier. Wolfii, Io. Taylori et Io. Iac. Reiskii annotationes tenens, Tomus VI indices continens (= Indices ad apparatum criticum et exegeticum). Edidit Godofredus Henricus Schaefer, London 1823.
— Apparatus criticus et exegeticus ad Demosthenem, Vinc. Obsopoei, Hier. Wolfii, Io. Taylori et Io. Iac. Reiskii annotationes tenens. Commodum in ordinem digestum aliorumque et suis annotationibus auctum edidit Godofredus Henricus Schaefer, Tomus I – V, London 1824 – 1827.
SCHENKEL, H.: [Rezension von] C. Fuhr, Demosthenis orationes (Leipzig 1914), Jahresberichte des Philologischen Vereins zu Berlin 42 (1916), 60 – 67.
SCHILLER, F.: Zu dem Hiat bei Demosthenes, Festschrift des Gymnasiums Hirschberg 1912, 225 – 237.
SCHINDEL, U.: Demosthenes im 18. Jahrhundert, München 1963 (*Zetemata*, 31).
— Demosthenes. Hrsg. von U. Schindel, Darmstadt 1987 (*Wege der Forschung*, CCCL).
SCHMIDT, F.: Die Pinakes des Kallimachos, Berlin 1922.
SCHNEIDEWIN, F. W.: Variae lectiones: 9. Ἀττικιανὰ ἀντίγραφα, Philologus 3 (1848), 126 – 127.
SCHUBERT, P.: P.Oxy. LVI 3841 – 3845, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. LVI, London 1989, 79 – 87.
SCHÜLLER, S.: Über den Verfasser der Rede περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν, WS 19 (1897), 211 – 241.
SCHULTZ, F.: De codicibus quibusdam Demosthenicis ad orationem Philippicam tertiam nondum adhibitis, Berlin 1860.
SCHWARTZ, E.: Demosthenes, Erste Philippika, in: Festschrift Theodor Mommsen zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum, hrsg. von P. Jors, E. Schwartz, R. Reitzenstein, Marburg 1893, 1 – 44 (Nr. 2).
SEALEY, R.: Dionysius of Halicarnassus and Some Demosthenic Dates, REG 68 (1955), 77 – 120.
— P.Strassburg 84 verso, Hermes 86 (1958), 440 – 446.
— Pseudo-Demosthenes XIII and XXV, REG 80 (1967), 250 – 255.
— Demosthenes and His Time. A Study in Defeat, New York - Oxford 1993.
SEILER, E. E.: Indices in Apparatum criticum et exegeticum ad Demosthenem. Confecit Ernestus Eduardus Seiler, Leipzig 1833.
SICHERL, M.: Griechische Erstausgaben des Aldus Manutius, Paderborn - München - Wien - Zürich 1997.
SIGG, J.: Der Verfasser neun angeblich von Demosthenes für Apollodor geschriebener Reden, Supplementband der Jahrbücher für classische Philologie 6 (1872 – 1873), 396 – 434.
SIJPESTEIJN, P. J.: Les parchemins et les papyrus de Démosthène trouvés en Égypte, CE 38 (1963), 297 – 305.
SINKEWICZ, R. E.: Manuscript Listings for the Authors of the Classical and Late Antiquity, Toronto 1990 (*Greek Index Project Series*, 3).
SPENGEL, A.: Über die Handschrift cod. Augustanus 1 Monac. des Demosthenes. Ein Beitrag zur Textkritik des Demosthenes, München 1872.
SPENGEL, L.: Über die dritte Philippische Rede des Demosthenes, Abhandlungen der philosophisch-philolog. Classe der kön. bayerischen Akademie der Wissenschaften 3/1 (1840 [gelesen in der Sitzung, den 6. Juli 1839]), 155 – 197 (Anhang 198 – 206).
— Die ΔΗΜΗΓΟΡΙΑΙ des Demosthenes, München 1860, 1 – 113 (als Separatum aus den Abhandlungen der königlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften, I. Cl., IX/1, 2, 53 – 124, 279 – 315, vorgetragen 1856 und 1859).
STEPHENS, S. A.: P.Yale II 101, 102, in: Yale Papyri in the Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Vol. II, Chicago 1985, 35 – 41.
— Recycled Demosthenes, ZPE 77 (1989), 271 – 272.

STROPPA, M.: Lista di codici tardoantichi contenenti hypomnemata, Aegyptus 88 (2008), 49–69.
SYKUTRIS, J.: Der demosthenische Epitaphios, Hermes 63 (1928), 241–260.
— Demosthenis orationes. Post C. Fuhr edidit Ioannes Sykutris, Vol. II, Pars 1 [orr. 20–26], Leipzig 1937.
TAYLOR, J.: Δημοσθένους, Αἰσχίνου, Δεινάρχου καὶ Δημάδου τὰ σωζόμενα III: Demosthenes. Graece et Latine. Edidit Ioannes Taylor, Cambridge 1748.
THALHEIM, Th.: [Rezension von] E. Bethe, Demosthenis scriptorum corpus … (Rostock 1897), BPhW 17 (1897), 897.
— [Rezension von] W. Helmke, De Demosthenis codicibus ... (Berlin 1896), BPhW 17 (1897), 1319–1321.
— Art. Demosthenes, in: RE 9, 1903, 169–188.
— [Rezension von] Demosthenes: Ausgewählte Reden erklärt von C. Rehdantz und F. Blass, I 1, 9. Auflage besorgt von K. Fuhr (Leipzig - Berlin 1909), BPhW 30 (1910), 1565–1566.
— [Rezension von] K. Hahn, Demosthenis contiones … (Giessen 1910), BPhW 31 (1911), 705–707.
THEODORIDES, Ch.: Drei übersehene Bruchstücke des Apollodoros von Athen, Glotta 50 (1972), 29–34.
THOMPSON, E. M.: An introduction to Greek and Latin paleography, Oxford 1912.
TOSI, R.: Note agli scolî demostenici, GFF 12 (1989), 33–36.
TOURREIL, J. de: Philippiques de Démosthène, Paris 1701.
TREVES, P.: Apocrifi demostenici, Athenaeum 14 (1936), 153–174, 233–258.
— Les documents apocryphes du „Pro Corona“, LEC 9 (1940), 138–174.
— La composition de la troisième Philippique, REA 42 (1940), 354–364.
TREVETT, J.: Apollodoros, the Son of Pasion, Oxford 1992.
— Did Demosthenes Publish His Deliberative Speeches? Hermes 124 (1996), 425–441.
— [Rezension von] M. R. Dilts, Demosthenis orationes I (Oxford 2002), CR 55.1 (2005), 50–53.
TUPLIN, Ch.: Demosthenes' Olynthiacs and the Character of the Demegoric Corpus, Historia 47/3 (1998), 276–320.
TURNER, E. G.: P.Aberd. 113, 120, 137, in: Catalogue of Greek and Latin Papyri and Ostraca in the Possesion of the University of Aberdeen, Aberdeen 1939, 82, 84, 87, Pl. III.
— The Typology of the Early Codex. University of Pennsylvania Press 1977.
— Greek Manuscripts of the Ancient World, 2nd revised and enlarged edition, by P. J. Parsons, London 1987, 112 (Nr. 67), 140 (Nr. 82).
USENER, H.: Unser Platontext, Nachrichten von d. kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1892 (Nachdr. in: H. Usener, Kleine Schriften, III, Leipzig 1914, 104–162).
USENER, H. - RADERMACHER, L.: Dionysii Halicarnassensis opuscula, Vol. I (Περὶ τῆς Δημοσθένους λέξεως), Leipzig 1899 (*Bibliotheca Teubneriana*).
USHER, S.: Dionysius of Halicarnassus, The critical essays in two volumes, I, London 1974.
— [Rezension von] D. M. MacDowell, Demosthenes, Against Meidias (Oration 21) (Oxford 1990), CR 41 (1991), 28–29.
VILLEMAIN, A.-F.: Art. *Démosthène*, in: Biographie universelle de Michaud, Bd. XI, Paris 1814, 53–64.
VITELLI, G.: In Hegesippi oratione de Halonneso codicum Florentinorum lectionis discrepantiam descripsit Hieronymus Vitelli, Pubblicazioni del R. Istituto di Studi Superiori Pratici e di Perfezionamento in Firenze, Sezione di Filosofia e Filologia II/2 (1876), 55–66 (erschienen auch als Separatum Firenze 1880, 1–12).
— Spicilegio fiorentino (I.–VIII., IX.–XIV.), MusIt 1 (1885), 9–15 (IV.), 159–174 (XIV.); Spicilegio fiorentino (XV.–XXI.), MusIt 3 (1890), 287–318 (XX.).

VITELLI, G. - PAOLI, C.: Collezione fiorentina di facsimili paleografici greci e latini, Fascicolo 1, Firenze 1884.
VLACHODIMITRIS, Th.: Demosthenes, Rede gegen Philip, II § 31–35, ZPE 8 (1971), 133–136, Taf. IIb.
VÖMEL, J. Th.: Demosthenis Philippicae orationes V et Libanii vita Demosthenis, ejusdemque argumenta, ex recensione I. Bekkeri cum tribus codd. mscr. collata, Frankfurt am Main 1829.
— Demosthenis Philippica II., secundum codd. mscr. recognita, prolegomenis et annotatione perpetua illustrata ab Ioanne Theodoro Voemelio, Frankfurt am Main 1832.
— Hegesippi oratio de Halonneso secundum codd. mscr. recognita, prolegomenis, annotatione critica et commentariis illustrata ab Ioanne Theodoro Voemelio, Frankfurt am Main 1833.
— Notitia codicum Demosthenicorum I–V, Frankfurt am Main 1833–1836 (*Examina Solemnia Gymnasii Francofurtensis*) [s. auch HEYSE].
— Δημοσθένους τὰ σωζόμενα / Demosthenis opera I–II. Recensuit, Graece et Latine, cum indicibus edidit Dr. Johannes Theodorus Voemelius, Paris 1843–1844 [Praefatio 1841] (Nachdr. 1891).
— De modis conjunctivo et optativo verborum μι secundum codices Demosthenicos scribendis. Specimen prolegomenorum apparatus critici, Frankfurt am Main 1849 (*Examina Solemnia Gymnasii Francofurtensis*).
— [Rezension von] C. A. Rüdiger, Demosthenis Philippicae (Leipzig 1848), Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik, 19. Jahrg., 55. Band, 3. Heft (1849), 241–256.
— Demosthenis Oratio de Symmoriis §§ 14–30, Frankfurt am Main 1852 (*Examina Solemnia Gymnasii Francofurtensis*).
— De N et Σ adductis litteris, Frankfurt am Main 1853 (*Examina Solemnia Gymnasii Francofurtensis*).
— Σ codicis Demosthenici conditio describitur, Frankfurt am Main 1853 (*Examina Solemnia Gymnasii Francofurtensis*).
— Demosthenis contiones quae circumferuntur [orr. 1–17], cum Libanii vita Dem. et argumentis, Graece et Latine. Recensuit, cum apparatu critico copiosissimo, prolegomenis grammaticis et notitia codicum edidit Dr. I. Th. Voemelius, Halle 1857.
— Critica ad Demosthenis Leptineam, (Frankfurt am Main) Typis Sauerlaenderiis 1861.
— Demosthenis Orationes contra Aeschinem: De corona et De falsa legatione [orr. 18–19], cum argumentis, Graece et Latine. Recensuit, cum apparatu critico copiosissimo edidit Dr. I. Th. Voemelius, Leipzig 1862.
— Demosthenis Oratio adversus Leptinem [or. 20], cum argumentis, Graece et Latine. Recensuit, cum apparatu critico copiosissimo edidit Dr. I. Th. Voemelius, Halle 1866.
WACHENDORF, H: Coniectanea in Demosthenem, RhM 26 (1871), 411–420.
WANGRIN, E.: Quaestiones de scholiorum Demosthenicorum fontibus. Pars prior. De Harpocratione et Aelio Dionysio Pausaniaque atticistis, Diss., Halle 1883.
WANKEL, H.: Zu P.Oxy. 3009, P.Haun. 5 und den Urkunden in der Kranzrede des Demosthenes, ZPE 16 (1975), 151–162.
— Erythrai 206, 6–12 und Demosth. 18, 259, ZPE 34 (1979), 79–80.
— Ein verschriebenes rhetorisches Demosthenesscholion, RhM 123 (1980), 188–189.
— Bemerkungen zu neuen Rednerpapyri, ZPE 53 (1983), 92–94 (P.Berol. 11 906).
— Bemerkungen zu Demosthenespapyri, ZPE 94 (1992), 1–7.
— Demosthenes, Rede für Ktesiphon über den Kranz. Erläutert und mit einer Einleitung versehen von Hermann Wankel, I–II, Heidelberg 1976.
— Zu dem neuen Yale Papyrus mit Demosthenes 8,6 (P. Ct. YBR inv. 1348; De Chersoneso), ZPE 102 (1994), 194.

WEIL, H.: Die doppelte redaction der dritten Philippischen rede des Demosthenes, JKPh 16 (Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik 101) (1870), 535–541.
— Les Harangues de Démosthène. Texte grec publié d'après les travaux les plus récents de la philologie avec un commentaire critique et explicatif, une introduction générale et des notices sur chaque discours par Henri Weil, Paris 1873, ^{2}1881 (2e édition entièrement revue et corrigée), ^{3}1912 (3e édition revue et complétée d'après des notes de l'éditeur par G. Dalmeydas [Nachdr. Hildesheim - New York 1974]).
— De la rédaction et de l'unité du siscours sur la Couronne, Annuaire de l'Assoc. pour l'encouragement des études grecques en France (1876), 170–184.
— Études sur Démosthène, RPh, NS III (1879), 1–13.
— Les Plaidoyers politiques de Démosthène. Texte grec publié d'après les travaux les plus récents de la philologie avec un commentaire critique et explicatif, une introduction générale et des notices sur chaque discours par Henri Weil, Paris 1877, ^{2}1883 (Ser. I), ^{2}1886 (Ser. II).
— D'un signe critique dans le meilleur manuscrit de Démosthène, Mélanges Graux (1884), 13–20.
WEISSENBERGER, M.: Art. Demosthenes, in: Der Neue Pauly, Bd. 3, Stuttgart - Weimar 1997, 470–473.
— [Rezension von] I. Hajdú, Kommentar zur 4. Philippischen Rede des Demosthenes (Berlin - New York 2002), Gnomon 76 (2004), 297–301.
— [Rezension von] D. M. MacDowell, Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19) (Oxford 2000), Gnomon 76 (2004), 393–397.
— [Rezension von] M. R. Dilts, Demosthenis orationes II (Oxford 2005), BMCR 2006.09.28.
WENDEL, C.: Die griechisch-römische Buchbeschreibung verglichen mit der des Vorderen Orients, Halle 1949.
WENDLAND, P.: Anaximenes von Lampsakos. Studien zur ältesten Geschichte der Rhetorik, Festschrift für die XLVIII. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Hamburg, Berlin 1905.
— Beiträge zur athenischen Politik und Publizistik des 4. Jahrhunderts, NGG [1910], I: 123–182; II: 289–323 (II auch in SCHINDEL 1987, 100–138).
WEST, S.: Chalcenteric negligence, CQ 20 (1970), 288–296.
WHITEHORNE, J. E. G.: P.Oxy. LXII 4310–4315, 4317–4320, 4322–4328, 4331–4333, in: The Oxyrhynchus Papyri, Vol. LXII, London 1995, 71–88, 89–96, 100–112, 116–120.
WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, U. von: Aristoteles und Athen, 2. Bd., Berlin 1893.
— Die Griechische Literatur des Altertums, in: Die griechische und lateinische Literatur und Sprache hrsg. von U. v. Wilamowitz-Moellendorff und anderen, Leipzig - Berlin 1905 (*Die Kultur der Gegenwart*, 1, Abt. VIII), 121–123.
— Lesefrüchte CLXXI–CLXXX, Hermes 58 (1923), 57–86 (besonders 68–69) (Nachdr. in U. von Wilamowitz-Moellendorff, Kleine Schriften, Berlin 1962, 314–342 [324–325]).
WILCKEN, U.: Der Anonymus Argentinensis, Hermes 42 (1907), 374–418.
WILLIS, W. H.: Census of Literary Papyri from Egypt, GRBS 9 (1968), 205–241.
WILSON, N. G.: Some Paleographical Notes, CQ 10 (1960), 199–204 (200–202: II. A Paris Manuscript of Demosthenes).
— A Chapter in the History of Scholia, CQ 17 (1967), 244–256.
— A manuscript of Theophanes in Oxford, DOP 26 (1972), 357–360.
— [Rezension von] D. Irmer, Zur Genealogie der jüngeren Demosthenes-handschriften, Untersuchungen an den Reden 8 und 9 (Hamburg 1972), CR 24 (1974), 292.
— Scholars of Byzantium, London 1983.

— Greek palaeography, in: The Oxford handbook of Byzantine studies. Ed. by E. Jeffreys, J. Haldon and R. Cormack, Oxford 2008, 101–114.
WINDEL, J.: De oratione, quae est inter Demosthenicas decima septima et inscribitur περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν, Diss., Lipsiae 1881.
WINTER, J. G.: A fragment of Demosthenes' Third Philippic in the University of Michigan Collection, CPh 20 (1925), 97–114.
WOLF, H.: Demosthenis et Aeschinis principum Graeciae oratorum opera, cum utriusque autoris vita & Ulpani commentariis, novisque scholiis, ex quarta eaque postrema recognitione, Graeco-Latina, sex codicum tam impressorum, quam manuscriptorum, a mendis repurgata, doctissimisque notis illustrata per Hieronimum Wolfium, Basel 1572, ^{2}1604 (Demosthenis et Aeschinis ... opera ... Graecolatina, sex codicum impressorum, & inter hos Parisiensis nuper editi, duorum manuscriptorum, alterius Pannonii, alterius ex Augustana bibliotheca fidelissimi collatione a mendis repurgata ... his recens accedit vita Demosthenis ex Parallelis Andreae Schotti).
WORTHINGTON, I.: The Authenticity of Demosthenes' Fourth Philippic, Mnemosyne 44, Fasc. 3–4 (1991), 425–428.
— Greek Oratory, Revision of Speeches and the Problem of Historical Reliability, C&M 42 (1991), 55–74.
— The Authorship of the Demosthenic Epitaphios, MH 60 (2003), 152–157.
YUNIS, H.: What Kind of Commentary is the περὶ Δημοσθένους of Didymus?, in: Akten des 21. internationalen Papyrologenkongresses (Berlin 1995), APF, Beiheft 3, Berlin 1997, 1049–1055.
— Demosthenes: On the Crown, Cambridge 2001.
ZUCKER, F.: [Rezension von] L. Gernet, Démosthène, Plaidoyers civils 2: Discours 39–48 (Paris 1957), Gnomon 30 (1958), 550–552.
— [Rezension von] L. Gernet, Démosthène, Plaidoyers civils 3: Discours 49–56 (Paris 1959), Gnomon 33 (1961), 132–134.
— [Rezension von] L. Gernet, Démosthène, Plaidoyers civils 4: Discours 57–59 (Paris 1960), Gnomon 33 (1961), 768–771.

ZEITSCHRIFTENABKÜRZUNGEN

AAHung	Acta antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae
AFLB	Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università di Bari
AJP(h)	American Journal of Philology
Ant Tan	Antik Tanulmányok
APF	Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete
BASP	Bulletin of the American Society of Papyrologists
BBGG	Bollettino della Badia greca di Grottaferrata
BICS	Bulletin of the Institute of Classical Studies, London
BIFG	Bollettino dell'Istituto di Filologia Greca dell'Università di Padova
BollClass	Bollettino dei classici
BPhW	Berliner Philologische Wochenschrift
BMCR	Bryn Mawr Classical Review
C&M	Classica et Mediaevalia

CE	Chronique d'Égypte
CFC(G)	Cuadernos de Filología Clásica: Estudios Griegos e Indoeuropeos
CJ	The Classical Journal
CPh	Classical Philology
CQ	Classical Quarterly
CR	Classical Review
DOP	Dumbarton Oaks Papers
GFF	Giornale filologico ferrarese
GRBS	Greek, Roman and Byzantine Studies
JHS	Journal of Hellenic studies
JKPh	Jahrbücher für classische/klassische Philologie
JÖB(yz)	Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik
JPh	Journal of Philology
LCM	Liverpool Classical Monthly
LEC	Les Études Classiques
MH	Museum Helveticum
MusIt	Museo italiano di antichità classica
NGG	Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen
NPhR	Neue Philologische Rundschau
QS	Quaderni di Storia
RCCM	Rivista di Cultura Classica e Medioevale
REA	Revue des Études Anciennes
REG	Revue des Études Grecques
RFIC	Rivista di Filologia e di Istruzione Classica
RhM	Rheinisches Museum für Philologie
RHT	Revue d'histoire des textes
RPh	Revue de Philologie
RSBN	Rivista di Studi Bizantini e Neoellenici
S&C	Scrittura e civiltà
SIFC	Studi italiani di filologia classica
TAPhA	Transactions and Proceedings of the American Philological Association
WdF	Wege der Forschung
WS	Wiener Studien
ZG	Zeitschrift für das Gymnasialwesen
ZPE	Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

Abbildungsverzeichnis[1]

Stefano MARTINELLI TEMPESTA, Some Remarks …, S. 165 – 190

Fig. 1: Parisinus gr. 2934, f. 317^{v} – S. 183
Fig. 2: Parisinus gr. 2934, f. 318^{r} – S. 184
Fig. 3: Monacensis gr. 485, f. 350^{v} – S. 185
Fig. 4: Marcianus gr. 416, f. 191^{v} – S. 186
Fig. 5: Ambrosianus D 112 sup., f. 20^{r} – S. 187
Fig. 6: Marcianus gr. 418, f. 113^{r} – S. 188
Fig. 7: Marcianus gr. 418, f. 118^{r} – S. 189
Fig. 8a: Marcianus gr. 416, f. 193^{v}, col. II, 29 – 34 – S. 190
Fig. 8b: Marcianus gr. 418, f. 122^{v}, ll. 15 – 21 – S. 190

Ernst GAMILLSCHEG, Demosthenes in Konstantinopel …, S. 191 – 198

Abb. 1: Parisinus gr. 2934, f. 29^{r} – S. 195
Abb. 2: Parisinus gr. 2934, f. 55^{v}, Detail – S. 196
Abb. 3: Parisinus gr. 2934, f. 146^{r}, Detail – S. 197
Abb. 4: Parisinus gr. 2934, f. 437^{r} – S. 198

Brigitte MONDRAIN, Le rôle de quelques manuscrits …, S. 199 – 226

Pl. 1: Monacensis gr. 485, f. 14^{r} – S. 219
Pl. 2: Monacensis gr. 485, f. 16^{r} – S. 220
Pl. 3: Monacensis gr. 485, f. 23^{v} – S. 221
Pl. 4: Monacensis gr. 485, f. 42^{v} – S. 222
Pl. 5: Laurentianus plut. 59.10, f. 160^{v} – S. 223
Pl. 6: Monacensis gr. 85, f. 5^{r} – S. 224
Pl. 7: Monacensis gr. 85, f. 13^{v} – S. 225
Pl. 8: Monacensis gr. 85, f. 46^{r} – S. 226

Lorenzo Maria CIOLFI, Demostene nel X secolo …, S. 239 – 262

Tav. 1: Laurentianus plut. 59.9, f. 1^{r} – S. 259
Tav. 2: Laurentianus plut. 59.9, f. 68^{v} – S. 260
Tav. 3: Laurentianus plut. 59.9, f. 69^{r} – S. 261
Tav. 4: Laurentianus plut. 59.9, f. 182^{v} – S. 262

Jana GRUSKOVÁ, Paläographisch-kodikologische Betrachtungen …, S. 263 – 312

Abb. 1: Parisinus gr. 2934, f. 533^{r} – S. 293
Abb. 2: Parisinus gr. 2934, f. 533^{v} – S. 294
Abb. 3: Parisinus gr. 2935, f. 1^{r} – S. 295
Abb. 4: Vaticanus gr. 1, f. 115^{r}, obere Hälfte – S. 296
Abb. 5: Parisinus gr. 2935, f. 109^{r}, obere Hälfte – S. 297

[1] Paläographischem Interesse dienen die Prozentangaben (in runden Klammern) über die Verkleinerung gegenüber der Originalgröße.

Abb. 6: Parisinus gr. 2935, f. 216^{v} – S. 298
Abb. 7: Laurentianus plut. 32.9, f. 102^{v} – S. 299
Abb. 8: Laurentianus plut. 59.9, f. 140^{v} – S. 300
Abb. 9a: Parisinus gr. 2935, f. 255^{v} (Detail), Laurentianus plut. 59.9, f. 178^{r} (Detail) – S. 301
Abb. 9b: Parisinus gr. 2935, f. 256^{v} (Detail), Laurentianus plut. 59.9, f. 179^{v} (Detail) – S. 301
Abb. 10: Marcianus gr. 416 (coll. 536), f. 1^{r} – S. 302
Abb. 11: Marcianus gr. 416 (coll. 536), f. 12^{r} – S. 303
Abb. 12: Marcianus gr. 416 (coll. 536), f. 13^{r}, obere Hälfte – S. 304
Abb. 13a: Marcianus gr. 416 (coll. 536), f. 18^{v} (Detail) – S. 305
Abb. 13b: Marcianus gr. 416 (coll. 536), f. 43^{v} (Detail) – S. 305
Abb. 13c: Marcianus gr. 416 (coll. 536), f. 64^{r} (Detail) – S. 305
Abb. 14: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 12^{v} – S. 306
Abb. 15: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 55^{r} – S. 307
Abb. 16: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 83^{r} – S. 308
Abb. 17: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 95^{r} – S. 309
Abb. 18: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 126^{r} – S. 310
Abb. 19: Vaticanus Pii II 29, f. 24^{v} – S. 311
Abb. 20: Patmiacus 263, f. 246^{v} – S. 312

Sofia KOTZABASSI, Demosthenes im 13. Jahrhundert, S. 313 – 325

Abb. 1: Vaticanus gr. 2207, f. 137^{r}, obere Hälfte – S. 323
Abb. 2: Malatestianus D.XXVII.1, f. 1^{r} – S. 324
Abb. 3: Malatestianus D.XXVII.1, f. 335^{r} – S. 325

Handschriftenregister

Für die Sigla der zitierten Demosthenes-Handschriften siehe S. 12–13. – A = Anm.

ANN ARBOR

University of Michigan
P.Mich. inv. 0.2: 14, 62 mit A[38]
P.Mich. inv. 918: 14, 19, 151, 227, 235 mit A[9], 236, 237

ATHOS

Μονὴ Διονυσίου
Athous Dionys. 70: 245 A[23]

BALTIMORE (MARYLAND)

The Walters Art Museum
Archimedes-Palimpsest: 75–76 mit A[10]

BASEL

Universitätsbibliothek
Basil. A.N. III 12: 191 A[5]

BERLIN

Ägyptisches Museum und Papyrussammlung
P.Berol. 5008 (BKT I): 14, 62 mit A[37], 66–68
P.Berol. 9780 (BKT I): 14, 29, 32, 47, 51, 53 mit A[1], 57, 58, 59, 60
P.Berol. 9781 (BKT VII): 14, 54 mit A[4]
P.Berol. 13274 AB siehe P.Cairo inv. 274 AB
P.Berol. 21284 + 16895 (BKT IX 190): 14
P.Berol. 21188 recto (BKT IX 91): 14, 61 mit A[33], 62, 65–66

BOLOGNA

Biblioteca Universitaria
Bononiensis 3564: 12, 208, 209

BRESLAU (WROCŁAW)

Biblioteka Uniwersytecka
Vratislav. R 19: 13, 39

BUKAREST

Biblioteca Academiei Române
Ms. gr. 10: 320

CESENA

Biblioteca Malatestiana
Malatest. plut. D.XXVII.1: 12, 20, 129–131, 135, 137–139, 140 mit A[29], A[35], 141 mit A[38], A[39], A[40], 142, 147, 149–151, 319–321 (mit A[27], A[32], A[34]), 322, 324 (Abb. 2: f. 1[r]), 325 (Abb. 3: f. 335[r])
Malatest. plut. D.XXIX.3: 12, 147–151, 155, 156 mit A[24], 157, 158 (C), 206, 249 A[38]

(SAN LORENZO DE) EL ESCORIAL

Biblioteca del Real Monasterio
Escorial. R.I.20 (20): 12, 147, 149–152
Escorial. Σ.I.13 (70): 12, 147
Escorial. Σ.III.12 (111): 12, 147, 149–152
Escorial. Σ.III.16 (115): 13, 147
Escorial. Φ.II.1 (198): 12, 147
Escorial. Ψ.4.4 (478): 13, 147, 150

FLORENZ

Biblioteca Medicea Laurenziana
Laur. plut. 7.15: 14, 265 A[15]
Laur. plut. 32.9: 253 mit A[50], A[51], 275 mit A[65], 276, 292, 299 (Abb. 7: f. 102[v])
Laur. plut. 59.8: 13, 129–131
Laur. plut. 59.9: 12, 19, 64, 204 A[12], 239–258 (*passim* mit A), 259

(Tav. 1: f. 1^{r}), 260 (Tav. 2: f. 68^{v}), 261 (Tav. 3: f. 69^{r}), 262 (Tav. 4: f. 182^{v}), 265, 266 A^{16}, 276–278 (mit A^{68}–A^{81}), 292, 300 (Abb. 8: f. 140^{v}), 301 (Abb. 9a: f. 178^{r}, Abb. 9b: f. 179^{v}), 317 A^{17}, 320 A^{32}
Laur. plut. 59.10: 13, 18, 205–208, 211, 213, 218, 223 (Pl. 5: f. 160^{v})
Laur. plut. 59.19: 13, 315 mit A^{10}
Laur. plut. 59.25: 12 A^{3}
Laur. plut. 87.10: 318 A^{21}
PSI 1205: 14, 150

GÖTTINGEN

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek
Phil. 66: 320 mit A^{30}

JERUSALEM

Πατριαρχικὴ Βιβλιοθήκη
Hierosol. Patr. 12: 247

KAIRO

Ägyptisches Museum
P.Oxy. VI 853 (JdE 47408 Vo): 60
P.Cairo inv. 274 AB (olim P.Berol. 13274 AB): 14, 154 A^{19}

LEIDEN

Bibliotheek der Rijksuniversiteit
Leid. Periz. Q 4: 13, 129–132

LONDON

British Library
Lond. Harleianus 6322: 13, 151, 205, 206, 315 mit A^{7}
Lond. Addit. 39617: 13, 129–132
P.Lond. 98 verso (P.Lond.Lit. 133) („Papyrus Stobart“): 92–94
P.Lond. 131 verso (2) (P.Lond.Lit. 179): 14, 15, 63 mit A^{47}, 69–71
P.Lond. 133 (P.Lond.Lit. 130): 14, 54 mit A^{7}, 151
P.Lond. 134 (P.Lond.Lit. 134): 54 mit A^{8}
P.Lond. 744 (P.Lond.Lit. 129) = P.Oxy. I 26 (BM inv. 744): 14, 96 A^{1}

Lambeth Palace
Lond. Lambeth Palace 1207: 13, 129–132, 315 mit A^{10}

MADRID

Biblioteca Nacional de Madrid
Matrit. BN 4637: 13 mit A^{7}, 151
Matrit. BN 4647: 12, 147, 149–152, 156 mit A^{24}, 157 (M)

Universidad Complutense de Madrid
Matrit. UCM 30: 14, 17, 145, 152–155, 265 A^{15}

MAILAND

Biblioteca Ambrosiana
(s. auch „Ambros.“)
Ambr. A 54 inf.: 12, 206, 210
Ambr. A 153 sup.: 13, 251 mit A^{45}, 252 mit A^{47}
Ambr. C 87 sup.: 13, 150
Ambr. C 235 inf.: 12 A^{5}
Ambr. D 39 sup.: 12, 150
Ambr. D 112 sup.: 12, 17, 90 A^{26}, 118–122, 129, 130 mit A^{2}, A^{3}, 133, 134 mit A^{16}, A^{17}, 135, 137–139, 141 A^{39}, 142, 166 mit A^{9}, 167–178, 179 mit A^{19}, A^{21}, 182, 187 (Fig. 5: f. 20^{r}), 204 A^{12}, 215, 233 A^{6}, 265, 266 A^{16}, 281–282 (mit A^{97}–A^{104})
Ambr. E 119 sup.: 12, 129–132, 135 mit A^{18}, 137
Ambr. Et 157 sup.: 212

MOSKAU

Gosudarstvennyj Istoričeskij Musej
Mosq. Synod. gr. 394 (Vlad. 231): 244–245 mit A^{21}

MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek
Monac. gr(aec). 85: 12, 17, 18–19, 129–131, 134 mit A^{17}, 135, 138, 139, 142, 156 mit A^{24}, 157 (B), 205, 207, 208, 211 mit A^{32}, 212, 213 mit A^{34}, A^{35}, 214 mit A^{37}, 215, 218, 224

(Pl. 6: f. 5[r]), 225 (Pl. 7: f. 13[v]), 226 (Pl. 8: f. 46[r]), 321 mit A[37]
Monac. gr(aec). 172: 13, 156 A[24]
Monac. gr(aec). 222: 212, 213 A[34]
Monac. gr(aec). 331: 18, 203, 204
Monac. gr(aec). 485: 12, 17–19, 39, 90 A[26], 114, 120, 129, 130 mit A[3], 131, 133, 135 mit A[22], A[23], 136, 137–139, 140 mit A[34], A[35], 141 mit A[38], A[39], 142, 145 A[2], 146, 147–152, 154 A[19], A[21], 155 mit A[22], 156, 157, 158 mit A[27], 161, 162, 166 mit A[4], 167–178, 179 mit A[19], A[21], 182, 185 (Fig. 3: f. 350[v]), 201, 202 mit A[7], 203 mit A[9], 204–206, 208, 210, 211, 213 A[34], 214 A[37], 218, 219 (Pl. 1: f. 14[r]), 220 (Pl. 2: f. 16[r]), 221 (Pl. 3: f. 23[v]), 222 (Pl. 4: f. 42[v]), 227, 228 mit A[3], 229–232, 233 mit A[6], 234–236, 237 mit A[10], 248 mit A[37], 249, 265, 270–273 (mit A[40]–A[52]), 314–316, 320, 321 mit A[32], A[34]

NEAPEL

Biblioteca Nazionale
Neapol. gr. 4*: 203 mit A[9], 204, 205, 272
Neapol. II.E.11: 13, 129–131, 137
Neapol. II.E.13: 13, 129–131, 137, 315 mit A[11], 317 mit A[18]

NEW HAVEN

Yale University, Beinecke Library
P.CtYBR inv. 1348: 14, 146

OXFORD

Sackler Library
P.Oxy. LXII 4311: 14, 151, 158
P.Oxy. LXII 4315: 14, 152
P.Oxy. LXII 4333: 14, 19, 227, 235 mit A[9], 237 mit A[10]

PARIS

Bibliothèque nationale de France (s. auch „Par.“)
Paris. Coisl. 8: 203
Paris. Coisl. 23: 203
Paris. Coisl. 44: 244 A[16]
Paris. Coisl. 311: 320
Paris. Coisl. 324: 206
Paris. gr. 668: 245 A[23]
Paris. gr. 1470: 192 mit A[8]
Paris. gr. 1476: 192
Paris. gr. 1497: 12 mit A[4], 200 A[4], 265 mit A[14]
Paris. gr. 1538: 12 mit A[4], 200 A[4], 265 mit A[14]
Paris. gr. 1807: 202
Paris. gr. 2345: 209 A[28]
Paris. gr. 2396: 212
Paris. gr. 2489: 13 A[7]
Paris. gr. 2548: 204
Paris. gr. 2934: 12, 17–19, 47, 108 A[8], 114–117, 120, 121, 125, 129, 130 mit A[3], 131, 133, 135 mit A[22], A[23], 136 mit A[26], 137–139, 140 mit A[29], 141 A[39], 142, 145 A[2], 146, 148, 149 mit A[11], 152, 154 A[19], A[21], 156, 157, 158, 161, 162, 166 mit A[3], 167–178, 179 mit A[19], A[21], 182, 183 (Fig. 1: f. 317[v]), 184 (Fig. 2: f. 318[r]), 191 mit A[1]–A[5], 192 mit A[11], 193 mit A[13], A[14], A[15], 194, 195 (Abb. 1: f. 29[r]), 196 (Abb. 2: f. 55[v], Detail), 197 (Abb. 3: f. 146[r], Detail), 198 (Abb. 4: f. 437[r]), 201, 202, 204, 227, 228 mit A[3], 229–232, 233 mit A[6], 234 mit A[8], 235, 236, 237 mit A[10], 239, 248 mit A[37], 249, 265, 267–270 (mit A[21]–A[40]), 272, 292, 293 (Abb. 1: f. 533[r]), 294 (Abb. 2: f. 533[v]), 314, 317 A[17], 321 mit A[32]
Paris. gr. 2935: 12, 19, 64, 114, 145 A[2], 146–150, 154 A[21], 156, 157, 158 mit A[27], 161, 201, 204 A[12], 208 mit A[3], 210, 227–233, 234 mit A[8], 236, 237 A[10], 243 A[15], 246 A[29], 248 mit A[37], 249, 250, 252, 253, 265, 273–276 (mit A[53]–A[67]), 277 mit A[77], 278 mit A[81], 279 A[86], 284 A[113], 287 A[120], 292, 295 (Abb. 3: f. 1[r]), 297 (Abb. 5: f. 109[r]), 298 (Abb. 6: f. 216[v]), 301 (Abb. 9a: f. 255[v], Abb. 9b: f. 256[v]), 317 A[17], 320 A[32], 321 A[34]

Paris. gr. 2936: 13, 114, 129, 130 mit A[2], 131, 135, 141 mit A[39], 142, 150, 319, 320 mit A[29]
Paris. gr. 2937: 13, 206
Paris. gr. 2938: 13, 147, 149, 150, 156 mit A[24], 157 (p)
Paris. gr. 2940: 13, 150, 206, 208, 209 mit A[29], 210, 321 mit A[36]
Paris. gr. 2948: 320
Paris. gr. 2994: 13, 315 mit A[8]
Paris. gr. 2995: 13 A[6]
Paris. gr. 2996: 13, 210 A[30]
Paris. gr. 2997: 13, 129–132
Paris. gr. 2998: 13, 20, 129–131, 137, 151, 206 mit A[15], 314 A[5], 316 mit A[12], A[13], A[14], 317 A[17], 318 A[21]
Paris. Suppl. gr. 642: 317–318 A[21]
Paris. Suppl. gr. 1156: 203 mit A[8]

Louvre
P.Louvre inv. 9331 + 10438: 77–79

PATMOS
Ιερά Μονή του Αγίου Ιωάννου του Θεολόγου
Patm. 33: 191 mit A[2], 193
Patm. 263: 14, 265 mit A[15], 292, 312 (Abb. 20: f. 246[v])

PRINCETON
University Library
P.Oxy. XI 1377 (P.Princ. inv. AM 9051): 14, 54 mit A[9]

RAVENNA
Biblioteca Classense
Ravennas 429: 246

ROM
Biblioteca Angelica
Ang. gr. 83: 245 A[23], 253 mit A[51]

SALAMANCA
Universidad de Salamanca
Salm. M 224: 13, 147
Salm. M 231: 13, 147, 149 mit A[11], 150–152
Salm. M 243: 13, 147, 151

SANKT PETERSBURG
Rossijskaja Nacional'naja Biblioteka
Petropol. gr. 219: 203

SEVILLA
Universidad de Sevilla
Hispal. 330-155-1: 13, 147, 149–151

SKOKLOSTER
Skokloster Castle, Bielke Library
Bielke (olim Skokloster 2 Brahé): 13, 129–132

STRASSBURG
Bibliothèque Nationale
P.Strasb. inv. 84 verso: 14, 60 mit A[32], 61, 64–65

TORONTO
University of Toronto
P.Fay. 8 (inv. K A 6 = P.Bakchias 2): 14, 19, 227, 235 mit A[9], 236

VATIKAN
Biblioteca Apostolica Vaticana
Vat. Chis. R.IV.12: 317 mit A[20]
Vat. gr. 1: 252, 274–275 mit A[60], A[61], A[63], 292, 296 (Abb. 4: f. 115[r])
Vat. gr. 69: 13, 17, 129–131, 134, 135, 138, 319 mit A[28], 320
Vat. gr. 124: 245 A[23]
Vat. gr. 191: 273 A[52]
Vat. gr. 225–226: 320
Vat. gr. 462: 193 A[15]
Vat. gr. 560: 244 A[16]
Vat. gr. 933: 212
Vat. gr. 1291: 203, 204 mit A[10]
Vat. gr. 1367: 13 A[8]
Vat. gr. 1920: 244 A[16]
Vat. gr. 2130: 14, 153 A[17], 154 A[20]

Vat. gr. 2207: 13, 17, 130, 131, 135 mit A[18], 137, 317 mit A[18], A[19], 322, 323 (Abb. 1: f. 137[r])
Vat. Palat. gr. 142: 13, 150
Vat. Palat. gr. 172: 13, 129–131, 134 A[17]
Vat. Palat. gr. 224: 13, 17, 129–131, 135 mit A[18], 137–139, 140 A[34], 141 mit A[39], 142
Vat. Palat. gr. 431 (Josua-Rotulus): 275 A[66]
Vat. Pii II 29: 12, 265, 286–287 (mit A[117]–A[121]), 292, 311 (Abb. 19: f. 24[v])
Vat. Pii II 41: 13, 130, 131, 138, 139, 140 A[34], 141 mit A[39], 142
Vat. Urb. gr. 113: 12, 150, 204 A[12], 265, 284–286 (mit A[110]–A[116]), 292, 306 (Abb. 14: f. 12[v]), 307 (Abb. 15: f. 55[r]), 308 (Abb. 16: f. 83[r]), 309 (Abb. 17: f. 95[r]), 310 (Abb. 18: f. 126[r])
Vat. Urb. gr. 114: 13, 130–132
Vat. Urb. gr. 157: 14, 153 A[17], 154 A[20]

VENEDIG

Biblioteca Nazionale Marciana
Marc. gr. (Z) 201 (coll. 780): 245 mit A[22]
Marc. gr. (Z) 227 (coll. 753): 317–318 A[21]
Marc. gr. (Z) 395 (coll. 921): 245 A[23]
Marc. gr. (Z) 416 (coll. 536): 12, 17, 19, 64, 90 A[26], 113, 114 mit A[21], 115, 116, 120–122, 124, 129, 130 mit A[2], A[3], 131, 133, 134 mit A[15], A[16], A[17], 135 mit A[22], A[23], 136 mit A[26], 137–139, 140 A[34], 141 mit A[39], 142, 145 A[2], 146–149, 152, 154 A[21], 156, 157, 158 mit A[27], 161, 166 mit A[5], 167–178, 179 mit A[19], A[21], 182, 186 (Fig. 4: f. 191[v]), 190 (Fig. 8a: f. 193[v], Detail), 200 A[4], 204 A[12], 206, 212, 214, 215, 227, 228 mit A[3], 229–236, 237 A[10], 246 A[29], 248 mit A[36], A[37], 249, 252, 265, 267 A[20], 277 A[75], 278–281 (mit A[82]–A[96]), 287 A[120], 292, 302 (Abb. 10: f. 1[r]), 303 (Abb. 11: f. 12[r]), 304 (Abb. 12: f. 13[r]), 305 (Abb. 13a: f. 18[v], Abb. 13b: f. 43[v], Abb. 13c: f. 64[r]), 314, 317 A[17]
Marc. gr. (Z) 417 (coll. 839): 13, 129–132
Marc. gr. (Z) 418 (coll. 312): 12, 17, 113, 114 mit A[21], 115, 116, 120–122, 129, 130 mit A[2], A[3],133, 134 mit A[16], A[17], 135, 136 mit A[26], 137, 138, 139, 141 A[39], 142, 166 mit A[10], 167–178, 179 mit A[19], A[21], 182, 188 (Fig. 6: f. 113[r]), 189 (Fig. 7: f. 118[r]), 190 (Fig. 8b: f. 122[v], Detail), 204 A[12], 248 A[37], 249, 265, 283–284 (mit A[105]–A[109])
Marc. gr. (Z) 420 (coll. 860): 13, 129–131, 134 A[15], A[17], 135, 138

WELLESLEY (MA)

Wellesley College Library
P.Oxy. XV 1810: 14, 151

WIEN

Österreichische Nationalbibliothek
P.Vindob. G 26007: 14, 63 mit A[44], 68–69
Vind. Phil. gr. 105: 13, 140

ZARAGOZA

Biblioteca Capitular de La Seo
Caesaraug. gr. 17: 13, 147, 152, 199 A[2]

INSCHRIFTEN

Caria (Magnesia) 1: 122 A[32]

IG II[2] 1186: 120 A[26]

LSA 34: 122 A[32]

SH 738: 59

Links zu den Faksimiles von zitierten Demosthenes-Handschriften:

Par. gr. 2934: http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8468313v/

Par. gr. 2935: http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8528589t.r=2935.langFR

Monac. gr. 485: http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0003/bsb00032659/images/

Codices Laurentiani: http://teca.bmlonline.it/TecaRicerca/index.jsp

Malatesianus D.XXIX.3: http://www.malatestiana.it/cgi-bin/wxis.exe/?IsisScript=Opcat/bib.xis&tag5995=cron&tag5996=D.XXIX.3&tag5997=bib&tag6100=Opcat2

Autoren- und Werkregister

AELIUS ARISTIDES: 212, 313 A[2], 316 A[15], 318, 320

AELIUS DIONYSIUS
Fr. 302: 117 A[23]

AESCHINES: 22, 32, 33, 35, 41, 46, 53, 95–96, 126, 155 mit A[22], 200 A[3]
De falsa legatione (or. 2): 95–96
In Ctesiphontem (or. 3): 32, 33, 88 A[17]

AESCHYLUS: 88, 253 mit A[51], 275 mit A[65], 276
Persae: 88

ANAXIMENES LAMPSACENUS: 29, 48–49, 51, 52, 58–59, 62, 88, 97–98, 106
Philippica: 29, 48–49, 51, 58–59, 62, 88
Rhetorica ad Alexandrum (Ps.-Aristoteles): 16, 97–98 mit A[7], 105 mit A[16], 106

ANDOCIDES: 31, 42
De pace (or. 3): 31, 42

ANONYMUS
In Alexandrum: 50

ANONYMUS
Argumentum in Demosthenis or. 5: 202, 220, 271

ANONYMUS
Argumentum in Demosthenis or. 24: 277

ANONYMUS
Vita Demosthenis: 273, 285

ANTIATTICISTA (Bekk. Anecd.): 78 A[17]

APHTHONIUS: 313

APOLLODORUS: 16–17, 50, 51, 107–128, 163 A[29], 201 A[5]
or. 1 = [Dem. 52]: 9 A[1], 10, 107, 109, 112, 114, 163 mit A[29], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 2 = [Dem. 53]: 9 A[1], 10, 16, 107, 109, 110 A[15], 112–114, 120, 122, 163 mit A[29], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 3 = [Dem. 49]: 9 A[1], 10, 107, 109, 112, 163 mit A[29], 198, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 4 = [Dem. 50]: 9 A[1], 10, 107, 109, 112 A[19], 141 A[38], 163 mit A[29], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 5 = [Dem. 47]: 9 A[1], 10, 16, 107, 109, 112–122, 163 mit A[29], 265 A[14], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 6 = [Dem. 46]: 9 A[1], 10, 16, 107, 109, 112–115, 123, 124, 163 mit A[29], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 7 = [Dem. 59]: 9 A[1], 10, 107, 108, 109 mit A[12], 110–112, 114, 120–122, 123 A[35], 127, 140 mit A[29], 151, 163 mit A[29], 201 A[5], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278, 286, 295, 303, 321 A[32]
Κατὰ Ἀρεθουσίου: 109
Κατὰ Αὐτοκλέους: 109
Κατὰ Καλλίππου: 109
Κατὰ Μένωνος: 109
Κατὰ Τιμοθέου: 109
Κατὰ Τιμομάχου: 109
Πρὸς Στέφανον, παρανόμων: 109
Πρὸς Στέφανον, φόνου: 109
„Corpus Apollodoreum“: 16, 107–128

APOLLONIUS DYSCOLUS: 204

ARCHIMEDES: 75

ARETADES: 80

ARISTOPHANES: 25–26, 28, 35, 42, 43, 55, 59, 61 A[36], 86, 153, 246 mit A[27], A[28], 253
Acharnenses: 42, 91 A[31]
Ecclesiazusae: 42, 43
Ranae: 25–26, 35, 42
Vespae: 61 A[36], 86

ARISTOTELES: 21, 22, 28, 29, 35, 40, 48, 59, 62, 63, 68, 81 mit A[1], 82–83 A[3], 96, 97, 212, 213 A[34], 245
De republica Atheniensium (Ἀθηναίων πολιτεία): 63, 64, 68
De republica Lacedaemoniorum: 62
Organon: 212, 213 A[34]
Rhetorica: 21, 35, 81, 82–83 A[3], 96, 97 mit A[6]

ASCONIUS: 46

ATHANASIUS σοφιστής (Rhetor): 82

ATHENAEUS: 56 mit A[17], A[18]

ATTHIDOGRAPHI: 23

BERNARDUS CLARAVALLENSIS
Sermo IV in assumptione beatae Mariae Virginis: 241

BRYON CHIUS: 59

CALLIMACHUS: 32, 48, 50, 51, 54 A[6], 96

CALLISTHENES: 59

CASSIUS DIO: 245 A[23]

CHOERILUS
Persica: 89

CICERO: 22, 23, 27, 41, 44, 46, 47, 88 A[17], 99 mit A[9]
Ad Atticum: 99
Aeschinis in Ctesiphontem: 88 A[17]
Brutus: 22, 33, 41
Demosthenis de corona: 88 A[17], 99 mit A[9]
De optimo genere oratorum: 88 A[17], 99 A[9]
De oratore: 22, 33
Orator: 22
Tusculanae disputationes: 27

ANNA COMNENA: 320

COMOEDIOGRAPHI ATTICI: 41, 42

CORAX: 97

CORPUS HIPPOCRATICUM
s. HIPPOCRATES

CORPUS DEMOSTHENICUM
s. DEMOSTHENES

CRATIPPUS: 90

CRITIAS: 41, 84
Sisyphus: 84

Cyrilli Glossarium (*Lexicon*): 152–153

CYRILLUS ALEXANDRINUS: 203–205
Thesaurus de Trinitate: 203–205

DEMADES: 34, 36, 41, 46, 87

DEMETRIUS PHALEREUS: 30, 33, 54 mit A[3]
De elocutione (Περὶ ῥητορικῆς): 54 mit A[3]
s. PSEUDO-DEMETRIUS PHALEREUS

DEMOSTHENES (bzw. [DEMOSTHENES], s. dazu 9–10): *passim*; s. auch Pseudo-Demosthenes, Scholia Demosthenica
Orationes: 9–10, 199, 200 mit A[4], 201 mit A[5], 202, 204 A[12], 205–211, 214, 215, 253, 254 mit A[56], 266 A[18], 278, 313 und *passim*. – *Contiones* (Δημηγορίαι): 21, 28, 30, 34, 40, 41, 43, 46, 98, 105, 252, 273, 278; *orr. Olynthiacae*: 26, 199, 250 A[42]; *orr. Philippicae* (dieser Begriff wird in zwei verschiedenen Bedeutungen verwendet: [a] zu orr. 4, 6, 9, 10 [*In Philippum* 1–4] oder [b] zu orr. 1–12 [οἱ Φιλιππικοὶ λόγοι]): 22, 26, 27,

29, 36, 41, 45, 48, 57, 58, 60, 147, 250 A[42], 273, 278; s. auch die einzelnen Reden. – *Orr. (iudiciales et) privatae*: 97, 98, 109, 111, 112, 137, 158 A[27], 273; s. auch die einzelnen Reden. – *Orr. (iudiciales et) publicae*: 45, 49, 109, 111, 112 mit A[18], 122 A[31], 252, 273; s. auch die einzelnen Reden. – Παραγραφικοὶ λόγοι: 17, 112 A[18], 166, 167; s. auch die einzelnen Reden

or. 1: 9, 103, 145, 146, 150, 151, 155 A[22], 156 A[24], 158, 163 mit A[29], 199, 224, 251, 252, 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 280 A[90], A[95], 281, 284–286, 295, 303, 306

or. 2: 9, 31, 51, 145, 146, 150–153, 158, 163 mit A[29], 199, 251, 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 281, 284–286, 295, 303, 306, 312

or. 3: 9, 31, 145, 146, 150, 158, 159, 163 mit A[29], 199, 251, 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 281 mit A[96], 281, 284–286 mit A[116], 295, 303, 305

or. 4: 9, 29, 38, 42, 43, 47, 99–100, 145, 146, 150, 151, 158, 159, 161, 163 mit A[29], 202, 219, 220, 251, 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 281, 284–286, 295, 303

or. 5: 9, 43, 48, 55, 57, 61 mit A[34], 62, 65–66, 145, 146, 150, 158, 159, 163, 195, 199, 202, 220, 251, 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 272 A[51], 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 284–286, 295, 303

or. 6: 9, 145–147, 150–152, 158, 159, 163 mit A[29], 221, 251, 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 284–287, 295, 303

or. 7: 9 mit A[1], 31, 39–41, 48, 50, 51, 52, 107 A[1], 145, 146, 150, 158, 159, 163, 195, 221, 225, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 284–286, 295, 303; s. Hegesippus

or. 8: 9, 31, 42, 51, 54, 132 A[6], 140, 145, 146, 147 A[8], 150–152, 158, 159, 163, 251, 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 275, 278 mit A[81], 284–286, 295, 303

or. 9: 9, 19, 31, 38, 39, 41, 43, 47–48, 57, 91 A[31], 98, 100–101, 132 A[6], 140, 145–147, 149–151, 156–159, 161, 163 mit A[29], 222, 227–238, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 284–287, 295, 303, 307

or. 10: 9, 28, 31, 41, 42, 48, 49, 55, 58, 59, 145–152, 156–159, 161, 162, 163 mit A[29], 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 284–287, 295, 303, 307, 311

or. 11 mit A[1]: 9, 29, 32, 39, 48, 58, 88, 145, 146, 150, 153, 154 A[19], 158, 159, 163, 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 280, 284–286, 295, 303, 305

or. 12: 9 mit A[1], 58, 145, 146, 150, 154 A[19], 158, 160, 163, 267 A[20], 268, 269, 271, 273, 274, 278 mit A[81], 286, 295, 303, 305

or. 13: 9, 31, 43, 58, 145, 146, 150, 151, 153, 154 mit A[19], 158, 160, 163, 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 275, 278 mit A[81], 286, 295, 303

or. 14: 9, 42, 103, 145, 146, 150, 154, 158 mit A[27], 160, 163, 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 286, 295, 303

or. 15: 9, 43, 48, 145, 146, 150, 151, 153, 154 mit A[19], 155, 158, 160, 163, 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 279, 286, 295, 303

or. 16: 9, 48, 145, 146, 150, 154 A[19], 155, 158, 160, 163, 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 279, 286, 295, 303

or. 17: 9, 15, 73–80, 107 A[1], 145, 146, 150, 158, 160, 163, 267 A[20], 268, 269, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 279, 286, 293–295, 303

or. 18: 9, 22, 51, 54, 55, 64, 74, 77, 79, 86, 87 mit A[15], A[16], 88 mit A[17], A[22], 90, 99, 146, 153, 163, 251, 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 275, 278 mit A[81], 279, 280 A[95], 281, 283–287, 295, 297, 303, 305, 308, 309
or. 19: 9, 51, 55, 132 A[6], 135, 136, 140, 146, 153, 161, 163, 201 A[5], 205–208, 226, 243, 247, 248, 249 mit A[38], A[40], 251, 252, 259, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 275–277, 278 mit A[81], 279, 281, 283–287, 295, 297, 303
or. 20: 9, 163, 243, 246, 248, 252, 260, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 276, 277 mit A[79], 278, 279, 281, 286, 295, 303
or. 21: 9, 15, 56, 63, 68–71, 132 A[6], 135, 140, 146, 153, 158 A[27], 161, 163, 197, 207–208, 243, 246–248, 252, 260, 261, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 276, 277 mit A[79], 278, 279, 281, 284–286, 295, 303, 310
or. 22: 9, 55, 60, 64–65, 163, 196, 215, 243, 248 mit A[36], 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 276, 278, 279, 284–286, 295, 303
or. 23: 9, 62, 66–68, 163, 223, 243, 248, 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 276, 278, 279, 284–286, 295, 303
or. 24: 9, 132 A[6], 140, 163, 207–208, 223, 243, 246, 248, 252, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 276–279, 295, 300, 303, 317 A[17]
or. 25: 9, 163, 243, 248, 252, 262, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 276–279, 295, 301, 303
or. 26: 9, 163, 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278, 279, 295, 303
or. 27: 9, 163, 265 A[15], 268, 271, 278, 279, 282, 303
or. 28: 9, 163, 268, 271, 278, 279, 282, 303
or. 29: 9, 163, 268, 271, 278, 279, 281, 282, 303
or. 30: 9, 163, 268, 271, 278, 279, 281, 282, 303
or. 31: 10, 163, 268, 271, 278, 279, 281, 282, 303
or. 32: 10, 17–18, 163, 166–172, 173, 174, 176–178, 179 A[21], 183, 185–187, 189, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 33: 10, 17–18, 163, 166, 172–179 mit A[21], 184, 186, 187, 189, 190, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 34: 10, 163, 233 A[6], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 35: 10, 134 A[16], 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 36: 10, 109 mit A[12], 112 A[18], A[19], 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 37: 10, 137, 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 38: 10, 163, 265 A[14], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 39: 10, 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 40: 10, 163, 265 A[14], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 41: 10, 163, 265 A[14], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 42: 10, 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 43: 10, 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 44: 10, 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 45: 10, 110, 121, 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 46: 9 A[1], 10, 16, 107, 109, 112–115, 123, 124, 163 mit A[29], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 47: 9 A[1], 10, 16, 107, 108 A[5], 109, 112–122, 163 mit A[29], 265 A[14], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 48: 10, 163, 265 A[14], 265 A[15], 268, 271, 278, 279, 281–283
or. 49: 9 A[1], 10, 56, 107, 109, 112, 163 mit A[29], 198, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303

or. 50: 9 A[1], 10, 107, 109, 112 A[19], 141 A[38], 163 mit A[29], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 51: 10, 134 A[16], 140 A[36], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 52: 9 A[1], 10, 107, 109, 112, 114, 163 mit A[29], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 53: 9 A[1], 10, 16, 107, 109, 110 A[15], 112–114, 120, 122, 163 mit A[29], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 54: 10, 17, 129–144, 163, 201 A[5], 198, 265 A[15], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303, 317 A[17]
or. 55: 10, 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 56: 10, 163, 265 A[15], 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 57: 10, 55, 57, 163, 265 A[15], 268, 271, 278, 279, 281–283
or. 58: 10, 107 A[1], 163, 268, 271, 278, 279, 281–283, 303
or. 59: 9 A[1], 10, 107, 108, 109 mit A[12], 110–112, 114, 120–122, 123 A[35], 127, 140 mit A[29], 151, 163 mit A[29], 201 A[5], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278, 286, 295, 303, 321 A[32]
or. 60: 10, 12 A[5], 81–94, 140, 163, 171, 243, 251 mit A[43], 252, 267 A[20], 268, 271, 273, 274, 276–279, 282, 283, 286, 295, 303, 321 A[32]
or. 61: 10, 12 A[5], 140, 163, 267 A[20], 268, 271, 273, 274, 278, 279, 281–283, 286, 295, 303

Prooemia: 7, 10, 12 A[1], 16, 26, 27, 29, 37, 41, 42, 46, 48, 95–106, 163, 199, 214, 253, 266 A[18], 267 A[20], 268, 271, 273, 274, 278, 279, 281–283, 295, 303
pr. 1: 99
pr. 2: 103 A[13]
pr. 4: 42, 104
pr. 5: 43, 105 A[15]
pr. 6: 100
pr. 8: 42
pr. 18 (17 Clavaud): 43, 274
pr. 19 (18 Clavaud): 274
pr. 20 (19 Clavaud): 274
pr. 21 (20 Clavaud): 104, 274
pr. 22 (21 Clavaud): 274
pr. 23 (22 Clavaud): 274
pr. 24 (23 Clavaud): 274
pr. 25 (24 Clavaud): 274
pr. 26: 96 A[1], 104
pr. 27: 96 A[1]
pr. 28: 96 A[1]
pr. 29: 96 A[1]
pr. 39: 103 A[12]
pr. 50: 42
pr. 53: 105 A[15]
pr. 54: 16, 102
pr. 55: 16, 29, 96 mit A[3], 97, 102
pr. 56 (55 Clavaud): 16, 102–103 mit A[13], 281, 282

Epistulae: 7, 10, 12 A[1], A[3], 13 A[6], A[7], 54, 163, 214, 253, 266 A[18], 267 A[20], 268, 271, 278, 279, 282, 283, 289, 303
ep. 1: 10, 151, 268, 278, 279, 283, 303
ep. 2: 10, 151, 268, 278, 279, 283, 303
ep. 3: 10, 54, 151, 268, 278, 279, 283, 303
ep. 4: 10, 268, 278, 279, 283, 303
ep. 5: 10, 151, 268, 278, 279, 283, 303
ep. 6: 10, 268, 269, 278, 279 mit A[86], 283, 303

DIDYMUS (CHALCENTERUS): 15, 23, 29, 32, 38, 47, 48, 51, 53–62, 64, 71, 88 mit A[18], 90 A[26]
Κωμικαὶ λέξεις: 56
Περὶ Δημοσθένους (*In Demosthenem commenta*): 15, 23, 29, 32, 38, 47, 48, 51, 53–62, 64, 71, 88 mit A[18], 90 A[26]
Περὶ παροιμιῶν (*De paroemiis*): 62

DINARCHUS
In Aristogitonem: 47
In Demosthenem: 33

DIODORUS SICULUS: 61 A[35], 93, 203 mit A[9], 204

DIOGENES LAËRTIUS: 105 A[17]

DIONYSIUS HALICARNASSENSIS: 21–23, 38, 47, 73 A[1], 82 A[2], 88 A[19], 90, 108 A[3], 132–134, 142
De Demosthenis dictione (Περὶ τῆς Δημοσθένους λέξεως): 47, 73 A[1], 82 A[2], 88 A[19], 90, 108 A[3], 132–134, 142
Epistula ad Ammaeum: 21, 22

DIONYSIUS THRAX s. *Scholia in Dionysii Thracis Artem grammaticam*

EPICURUS: 51

Epik, Epos: 89

Erotemata: 229

EURIPIDES
Supplices: 83 A[3], 84
Hippolytus: 120 A[28]

EUSEBIUS CAESARIENSIS: 52, 80, 244 A[16]

GALENUS: 107

GEORGIUS PACHYMERES: 209, 318 mit A[24], 321

GORGIAS: 34, 82
Epitaphius: 82

GREGORIUS CYPRIUS: 20, 314 A[5], 316 mit A[13], A[16], 317 mit A[17], 318 mit A[21], A[24], 319, 320

GREGORIUS NAZIANZENUS: 192

HARPOCRATION
Lexicon: 47, 55 mit A[10]–A[15], 56 mit A[16], A[19], A[20], 57 mit A[21], 58, 61, 62 mit A[39], A[42], 63 mit A[45], A[46], 66, 88 A[20], 108 A[3], 133, 168, 169, 172

HEGESIPPUS: 31, 39, 40, 41, 48, 50, 51, 52, 75 mit A[5], 107 A[1]
De Halonneso = [Dem. 7]: 9 mit A[1], 31, 39–41, 48, 50, 51, 52, 107 A[1], 145, 146, 150, 158, 159, 163, 195, 221, 225, 265 A[15], 267 A[20], 268, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 284, 285, 295, 303

HERMAGORAS TEMNITES: 15, 63

HERMIAS ATARNEUS: 58, 59

HERMOGENES TARSENSIS: 23, 47, 313
De ideis (Περὶ ἰδεῶν): 47

HERODOTUS: 89, 120 A[28], 245 A[23]

HIEROCLES: 57
Elementa ethica (Ἠθικὴ στοιχείωσις): 57

HIMERIUS: 78 A[17]

HIPPOCRATES
Corpus Hippocraticum: 107, 199
Epidemiae: 120 A[28]

HOMERUS: 7, 62, 89
Ilias: 62

HYPERIDES: 15, 16, 32, 41, 54, 73–80, 8–94, 107 A[1], 192 A[10]
De foedere cum Alexandro = [Dem. 17]: 9, 15, 73–80, 107 A[1], 145, 146, 150, 158, 160, 163, 267 A[20], 268, 269, 271, 273, 274 mit A[56], 278 mit A[81], 279, 286, 293–295, 303
Epitaphius (or. 6): 16, 81–94
In Athenogenem: 76, 77, 78 mit A[16]
In Diondam: 74, 75, 76 mit A[10], A[11], 77–80
In Philippidem: 54

Hypomnemata: 15, 53–57, 60–66, 69–71

ISAEUS: 56, 112
or. 3: 56
or. 8: 56

ISOCRATES: 8 mit A[2], 21, 31, 35, 39, 40, 43, 44, 75, 76, 81–83, 84 A[9], 89, 94, 110 A[14], 112, 200
Busiris (or. 11): 76
Panegyricus (or. 4): 83, 84 A[9], 89
Trapeziticus (or. 17): 110 A[14]

JOANNES CHRYSOSTOMUS: 244 A[16], 245 A[23], 247
Hom. LVII al. LVIII in Matthaeum: 247

JOANNES DAMASCENUS: 241 mit A[9]

Lexica: 11, 53 mit A*, 55, 56, 60, 62, 63, 66–69, 71, 73, 74, 78 A[17], 152–154, 265 mit A[15]

LEXICON PATMENSE: 69, 265 mit A[15], 312

LIBANIUS: 74 mit A[3], 88 A[20]
Argumenta orr. Demosthenicarum: 15, 47, 48, 56, 73 mit A[1], 74, 76, 79, 90 A[26], 109 A[11], 137, 202, 212, 243, 246, 250, 269, 273, 274 mit A[56], 275–278, 281, 284 mit A[111], 285, 286 mit A[116], 287 mit A[120], 302, 313 A[2]
Prooemium (sog. *Vita Demosthenis*): 88 A[20], 278, 286, 287 mit A[120], 302
Arg. in or. 1: 274 mit A[56], 284 mit A[111], 285
Arg. in or. 2: 274 mit A[56], 284, 306
Arg. in or. 3: 273, 274 mit A[56], 284, 285 A[116]
Arg. in or. 4: 274 mit A[56], 284
Arg. in or. 5: 48, 274 mit A[56], 284
Arg. in or. 6: 274 mit A[56], 284, 286, 287
Arg. in or. 7: 47, 274 mit A[56], 284
Arg. in or. 8: 274 mit A[56], 275, 284
Arg. in or. 9: 274 mit A[56], 284, 286
Arg. in or. 10: 274 mit A[56], 284, 286, 307
Arg. in or. 11: 274 mit A[56], 284
Arg. in or. 13: 274 mit A[56]
Arg. in or. 14: 274 mit A[56]
Arg. in or. 15: 274 mit A[56]
Arg. in or. 16: 274 mit A[56]
Arg. in or. 17: 15, 73 mit A[1], 74 mit A[3], 76, 79
Arg. in or. 18: 274 mit A[56]
Arg. in or. 19: 274 mit A[56], 284
Arg. in or. 20: 243, 246, 274 mit A[56], 277
Arg. in or. 21: 243, 246, 274 mit A[56], 277
Arg. in or. 22: 243, 274 mit A[56], 276, 284
Arg. in or. 23: 243, 274 mit A[56], 276, 284
Arg. in or. 24: 243, 246, 274 mit A[56], 276, 300
Arg. in or. 25: 243, 274 mit A[56], 276
Arg. in or. 26: 274 mit A[56]
Arg. in orr. 30–50: 281
Arg. in or. 49: 198
Arg. in or. 51: 109 A[11], 281
Arg. in orr. 52–56: 281
Arg. in or. 57: 56, 281
Arg. in or. 58: 281
Arg. in or. 59: 274 mit A[56], 281

LOGOGRAPHI: 13

LUCIANUS: 28, 247 mit A[34], 250, 262, 276 A[70]
Dialogi mortuorum: 247 mit A[34], 250, 262

LYCURGUS: 41
In Leocratem: 90, 91 mit A[31], 92

LYSIAS: 34, 82 mit A[3], 83 mit A[4], 84 mit A[9], 91, 92 A[34], 94, 112, 126, 133, 281
In Tisin: 133
De bonis Eratonis (or. 17): 122
Epitaphius (or. 2): 82, 83, 84 mit A[9], 91, 92 A[34], 281
Eroticus: 81
In Andocidem (or. 6): 82 A[3]

MANUEL MOSCHOPULUS: 19, 207

MAXIMUS PLANUDES: 19, 207, 212, 213

METAGENES: 55

NAUCRATES ERYTHRAEUS: 81, 82

NICEPHORUS BLEMMYDES
Epitome physica: 320

NICEPHORUS GREGORAS: 19, 207, 208, 213

NICETAS MAGISTER: 250 A[42], 252, 257

PAULUS AEGINETA
Epitome medica: 203 mit A[8]

PHANODEMUS: 57

PHILOCHORUS: 58, 59, 62

PHOTIUS:
Bibliotheca: 82, 88 A[20], 252 mit A[46]
Lexicon: 57 A[22]

PHRYNICHUS: 78 A[17] (*Ecloga*)

PINDARUS: 153

PLATO: 121 A[29], 201, 202, 274 mit A[60], 320
Apologia Socratis: 105 mit A[17], 106
Leges: 242 A[13], 253
Menexenus (*Epitaphius*): 82, 83 mit A[4], 84 mit A[7], A[9], 85, 89
Phaedo: 121 A[29]
Phaedrus: 43, 81
Respublica: 121 A[29]

PLUTARCHUS
Vita Demosthenis: 29–30, 32, 33, 46, 54, 212, 213, 251
s. auch Pseudo-Plutarchus

POLEMON: 56

POLYBIUS: 245 A[23]

PORPHYRIUS: 80

PSEUDO-ARISTOTELES
s. Anaximenes Lampsacenus, *Rhetorica ad Alexandrum*

PSEUDO-DEMETRIUS PHALEREUS
Formae epistolicae: 283 mit A[106]

PSEUDO-DEMOSTHENES: 9 mit A[1], 10, 41, 50, 76 mit A[11], 77, 78 mit A[16], 108, 112, 119 A[25], 126, 127, 263 A[2]; s. auch Apollodorus, Hegesippus, Hyperides

PSEUDO-DIONYSIUS
Ars rhetorica (Τέχνη ῥητορική): 81–82

(PSEUDO-)LONGINUS
De sublimitate (Περὶ ὕψους): 90, 228 A[4]

PSEUDO-PLUTARCHUS
Vitae decem oratorum (Βίοι τῶν δέκα ῥητόρων): 21, 79 A[18], 108 A[3]

PSEUDO-XENOPHON: 85, 86

PTOLEMAEUS: 203

QUINTILIANUS: 23, 46, 47, 82

Rhetorica ad Alexandrum s. Anaximenes Lampsacenus

Roman: 28

Scholia Demosthenica: 12 A[1], 15, 18, 19, 53, 60, 61 A[36], 64, 66, 73 A[1], 132 A[6], 133 A[8], 141 mit A[39], 142, 150, 193 mit A[13], 200 mit A[4], 202, 206, 208, 209, 210, 213, 214, 215, 243, 246 mit A[29], 249, 250, 265 mit A[15], 266, 267 A[20], 269, 271, 272 mit A[51], 273 mit A[55], 274, 275, 276 mit A[68], 277 mit A[75], 280 mit A[90], A[95], 281 mit A[96], 284 mit A[110], 285, 286 A[117], 287, 301, 313 mit A[2]

Scholia in Dionysii Thracis Artem grammaticam: 229 mit A[5]

SENTENTIAE: 265 A[15]

SOLON: 135 A[23]

SOPHOCLES: 120 A[28], 135 A[23], 253 mit A[51], 275 mit A[65], 276, 299
Antigona: 120 A[28]
Oedipus Coloneus: 299

STESIMBROTUS THASIUS: 85 A[10]

SUIDAS (SUDA): 82, 89, 169, 173

SYNESIUS
De insomniis: 212, 213 mit A[34]

TISIAS: 97

THEODECTES: 81

THEODORA RAULAENA: 20, 316 mit A[16], 310, 320, 322

AELIUS THEON ALEXANDRINUS
Progymnasmata: 81–83

THEOPHRASTUS: 30, 34

THEOPOMPUS: 58, 59, 62, 81, 82
Hellenica: 62

THOMAS MAGISTER
Ecloga vocum Atticarum: 117 A[23]

THUCYDIDES: 22, 24, 25, 34, 35, 40–42, 46, 60, 82 mit A[3], 83 mit A[4], 84 mit A[7], A[9], 85 mit A[11], 86 mit A[14], 90 A[27], 92 A[37], 117 A[23]

ULPIANUS: 206, 208; s. auch Scholia Demosthenica

Vita Marinae: 192 A[8]

XENOPHON: 82
De republica Lacedaemoniorum: 62
Cyropaedia: 115, 120 A[28]
Memorabilia: 120 A[28]

ZOSIMUS ASCALONITA:
Vita Demosthenis: 273, 285, 295

Personen- und Sachregister

Die Namen und die Lemmata werden grundsätzlich in ihrer üblichen deutschen Form angeführt; dort, wo es sich als nützlich erwies, kommen auch Formen der anderen im Band vorkommenden Sprachen dazu. Ortsnamen sind *kursiv* gesetzt.

Acharnai: 107
Adeimantos (5. Jh. v. Chr.): 61
Agamemnon: 94
Aigos Potamoi: 61
Akropolites, Konstantinos: 316 A[15]
Albertini, Francesco: 254 A[55]
Albrecht V. von Wittelsbach (Herzog): 213 A[34]
Aldinen: 14, 17, 124, 132, 145, 147 mit A[9], 148, 149, 151, 152, 155–160 (mit A[22], A[27])
Alexander der Große: 16, 36, 49, 50, 73, 75 A[8], 79, 81, 97, 105
Alexander von Nikaia (Alessandro di Nicea): 251 A[42]
Alexandrien: 49, 50, 52, 54, 81–83, 153, s. auch Bibliothek (alexandrinische Bibliothek), Dichterexegese (alexandrinische D.)
Alkibiades: 22, 41, 84 A[7], 85 A[11]
Alkidamas: 45
Amazonen: 88, 89
Ammannati, Bartolomeo: 254
Amphiktyonen: 61
Amphipolis: 95
Anastasios (Kopist): 191 A[2], 192, s. auch Schrift
Annotation (in den Hss., Anmerkung, Eintragung, note, entry, annotazione): 7, 147, 166 A[5], 191, 193 mit A[14], 201, 202, 205, 207, 208, 212, 213 A[34], 247, 250, 267 A[20], 280, s. auch Handschrift (Variante, Korrektur), Marginalie, Scholion
Antalkidas (Frieden des A.): 59
Antidorides: 111
Antiphilos: 93, 94
Apographe: 122 mit A[33]
Applaus: 105, 106
Archimedes-Palimpsest: 75–76 mit A[10]
Arethas von Kaisareia (Areta di Cesarea, Aréthas de Césarée): 202, 244 A[18]
Arethusios (Arethousios): 110 A[15], 111
Argumentum s. Hypothesis
Argyropulos, Johannes (Argyropoulos, Jean): 210
Artemisia: 82
Arthmios: 47
Aspasia: 85
Athen: 7, 15, 16, 21, 24, 26–30, 33, 34, 35, 38–40, 49–52, 56–62, 76–83, 84 mit A[6], A[7], 85–89, 91 A[32], 92, 94, 96, 100–104, 106, 112 mit A[18], 113, 118, 123, 126, 199, 200, 273
Athenogenes (Metoikos): 77, 78 mit A[16]
Athmonon: 123 A[35]
Athos s. Dionysiu-Kloster, Protaton
Atrapes, Leon: 141 mit A[41]
Atrapes, Manuel: 282
Attika: 117
Augment: 121
Augsburg (*Augsbourg*): 205, 214 A[37]
Augustus: 88
Auszeichnungsmajuskel s. Schrift

Basilica di San Lorenzo de' Medici: 254 A[55]
Bernardo di Chiaravalle (15. Jh.): 241
Bibliothek: 12 A[2], 82, 191 A[3], 211, 264, 279, 314 A[3], 320. – Alexandrinische Bibliothek: 52. – Bayerische Staatsbibliothek (München): 211 A[32], 270, 321 A[37]. – Biblioteca Academiei Române (Bukarest): 320. – Biblioteca Ambrosiana (Milano): 251, 281 mit A[99]. – Biblioteca Apostolica Vaticana: 240 A[4], 284, 286. – Biblioteca Classense (Ravenna): 246. – Biblioteca (del Real Monasterio San Lorenzo de) El Escorial: 147. –

Biblioteca Marciana (Venezia): 245, 278, 283. – Biblioteca Medicea Laurenziana (Firenze): 206, 223, 239–262 (240, 241 A[6], 254 mit A[55], 259–262), 276 mit A[68], 299–301. – Biblioteca Nacional de Madrid: 147. – Biblioteca Universitaria di Bologna: 209. – Bibliothèque nationale de France: 192, 201, 267 mit A[21], 273 mit A[53]. – Bibliothèque du duc Wittelsbach Albrecht V: 213 A[34]. – Bibliothèque du Sérail: 209 mit A[27]. – Bibliothèque municipale d'Augsbourg: 214 A[37]. – Bibliothèque royale de France: 210. – British Library (British Museum Library): 63, 93. – Patriarchats-bibliothek, Jerusalem (Biblioteca del Patriarcato di Gerusalemme): 248. – Sosandron-Kloster (Bibliothek): 191 A[3]. – Universidad Complutense de Madrid: 152, 158 A[26]. – Für einzelne Bibliotheken s. auch das Handschriftenregister
Bismarck: 36
Bithynien: 192 mit A[8]
Bitzimanos, Thomas: 147
Brief: 7, 20–22, 28, 29, 32, 38, 48, 50, 54, 58, 102 A[10], 154 A[19], 202, 250 A[42], 252, 268, 271, 278, 279 A[86], 282, 283, 316 mit A[16], 318, 319, s. auch Korrespondenz
Buchhandel: 26
Buchmalerei: 191
Byzanz (Byzance, Bisanzio): 200, 205, 254, 313 A[1] und *passim*

Cesena: 140
Chabrias: 62
Chairedemos: 118, 119
Chairephon: 105, 106
Chairon (Ringkämpfer): 77
Chaironeia: 49, 77, 79, 80, 86, 87
Charidemos: 62
Choregos (χορηγός): 63, 64
Chremonideischer Krieg: 75
Chrysokokkes, Georgios (Crisococca, Giorgio): 247
Chrysoloras, Johannes (Ioannes): 141 mit A[42], 142
Ciai, Bartolomeo: 254
Ciapino: 254
Clemens VII. (Papst): 254 A[55]
Codex: 9 A[1], 12 mit A[1], A[2], A[4], 18–20, 47, 54, 62–64, 75, 129–325 und *passim*. – Lage (quire, cahier): 204, 270, 271, 273, 274, 278 mit A[83], 281–287; Bifolium (Doppelblatt): 204, 227, 235 mit A[9], 241, 249 A[38], 269, 273, 274, 281 A[100], 282, 284, 286, 287; Binio (binion): 205, 276, 278, 282; Quaternio (quaternione): 240, 249 A[38], 267, 270, 271, 273, 274, 276, 278, 281–284; Quinio: 274, 281, 282; Ternio (ternion): 205, 273, 283. – Kustode: 268 mit A[27], 261, 271, 274, 277, 278, 281, 283, 284, 287. – lex Gregory: 287. – Papyruscodex: 62, 264. – S. auch Handschrift, Paläographie, Textkritik
Collectio philosophica (Collection philosophique, Hss.): 202

Damilas, Antonios: 154
Damilas, Demetrios: 240 A[4]
Darmarios, Andreas: 147
Deinias (aus *Athmonon*): 123 A[35]
del Cinque, Battista: 254
Delphi: 61, 105, 106
Democharis: 49, 50
δημόσια ἀδικήματα: 63, 64, 69, 70: s. auch Gericht, Rede
Demosthenes (Vater des D.): 95
Deuterologia: 109, 110 A[15], 113
διαιτητής (Schiedsrichter in Privatklagen): 63
Diadikasia: 123
Dichterexegese, alexandrinische: 54
Dikaiopolis: 42, 91 A[31]
Diondas: 76
Dionysien: 63
Dionysiu-Kloster (*Athos*): 245 A[23]
Diorthotes: 174, s. auch Handschrift
Dubletten: 37 A[4], 41, 46
Duktus (ductus) s. Schrift

Echtheit (Authentizität, authenticity): 15, 17, 27, 38, 50, 54, 73–80, 81–94, 112, 122, 145, 162, 163
Edition: 14, 16, 17, 53 A*, 54, 76 A[10], A[11], 79, 107–128, 132, 145–147 mit A[9], 148, 149, 151, 153 A[16], 155–162, 166, 178, 179, 200, 201 mit A[5], 205–207, 210, 211, 214 mit A[37], 215, 263–266, 315 und *passim*
Editionstechnik (editorial technique): 18, 178, 179 mit A[20]
editio princeps: 112, 113, 125, 127
Einband (reliure, legatura): 210 mit A[30], 211, 240, 267 mit A[22], 269, 270
Elision: 108 A[8], 116, 121, 158, 235
Eparchos, Andronikos (Éparque, Andronic): 210
Eparchos, Antonios (Éparque, Antoine): 205, 210 mit A[30], 211
Epidikasia: 123, 124
Epikleros: 123, 124
Epistates: 61
Erasiphon: 122
Erasistratos: 123
Euboia: 61, 202
Eubulos (Politiker, 4. Jh. v. Chr.): 41
Euphraios: 234
Exercitatio: 83
Exzerpt: 64, 133, 251

Flugschrift: 28, 29, 31, 40, 44, 47
François I. (König von Frankreich): 210 mit A[30]
Fugger, Johann Jakob : 214 A[34]

Galesiotes, Georgios (Γαλησιώτης, Γεώργιος): 247
Galesiotes, Theodoros (Γαλησιώτης, Θεόδωρος): 247
Galioctes, Johannes (John): 141
Georgios (Gregorios) Kyprios (Georges-Grégoire de Chypre): 20, 314 A[4], 316 mit A[16], 317 mit A[17], 318, A[22]–A[24], 319
Gericht (court): 85, 86, 99 A[8], 108–110 mit A[15], 111 mit A[16], 112 mit A[18], 113, 115. – Anklage (Klage, prosecution, γραφή): 63, 64, 87, 97, 109, 110 mit A[15], 111, 112, 122 mit A[33], 123 A[35]. – γραφὴ παρανόμων: 9, 109, 111, 243. – Privatklage: 63, 64, 97, 98, 109, 111, 112, 137, 142, 158 A[27]. – Prozess (lawsuit, trial, u.ä.): 63, 64, 87, 97, 109–112 mit A[18], s. auch Anklage, γραφὴ παρανόμων, Privatklage. – S. auch διαιτητής, Rede (Gerichtsrede, Paragraphe, Privatrede)
Gerlach, Stephan: 211
Glossar: 53
Glosse: 118, 153, 154 mit A[19]–A[21], 248
Grabinschrift: 87, 88
Gregoras, Nikephoros (Grégoras, Nicéphore): 19, 207–209, 213
griechische Prosa: 60, 82, 89 und *passim*

Hades: 94
Halikarnassos: 21, 82, 133
Handschrift: *passim*. – Interpunktion: 19, 171, 172, 227–238, 268 A[27], 272 A[49], 275 A[62], 279 A[87]; ὑποστιγμή, μέση, τελεία. – Korrektur (diorthosis): 130 A[2], 131, 135 mit A[22], 137, 141, 142, 145, 146 A[2], 149 mit A[11], 152–154, 156 A[24], 157, 168, 171, 172, 174, 176–178, 179 mit A[21], 208, 209, 215, 266, 280, 313, 316 mit A[15], 317 A[17]. – Liniierung (réglure, rigatura): 204, 241 mit A[8], 242, 271. – Luxushandschrift: 193 A[15], 268, 272. – Pinax (Inhaltsverzeichnis): 267, 268, 273, 278, 279 mit A[86], 282, 283, 285. – scriptio elisa: 108 A[8], 116, 121, 158, 160, 161, 235. – scriptio plena: 17, 108 A[8], 145, 160–163. – Stichometrie: 135, 136, 172, 178, 243, 268, 271, 275, 280 mit A[92], 282, 283. – Subskription (sottoscrizione): 141, 244, 245 A[23]. – Tinte (encre, ink, inchiostro): 202 A[7], 205, 209–211, 236, 243, 244, 246, 247, 250, 277, 279, 280, 284. – Titel (Überschrift, title, titre, titolo): 9 A[1], 57, 58, 140 mit A[34], 153 A[17], 154 A[20], 202 A[7], 210, 212, 215, 243, 265 mit A[15], 268, 271, 273 mit A[55], 275, 279 mit A[86], 280, 282, 283, 285. – S. auch Codex,

Interpunktion, Kopist, Marginalie, Palimpsest, Papier, Papyrus, Pergament, Restaurierung, Schrift, Textkritik
Hegemon (Politiker, 4. Jh. v. Chr.): 87
Heliaia: 37
Herakleiden: 88, 89
Hermias von Atarneus: 58, 59
Hermupolis: 54
Hiat (hiatus): 108 mit A[8], 113, 116, 117, 125, 161
Hyperpyra: 141 mit A[40]
Hypomnema: 15, 53–57, 60–65, 69
Hypothesis (Argumentum): 15, 47, 56, 75, 90 A[26], 202, 211, 243, 246, 250, 269, 271, 273, 274 mit A[56], 276–278, 281, 284 mit A[111], 285 mit A[116], 286, 287, 313 A[2]

Incipit: 285
Inschrift: 87, 88, 113, 116, 117, 120, 122 mit A[32]
Interpolation: 115, 118, 132, 134, 142
Interpunktion s. Handschrift
Iphikrates: 62
Ironie: 35, 37, 43, 105
Italien: 140, 206, 254, 277, s. auch *Süditalien*

Jeremias (Jérémie) (Patriarch): 211
Johannes (Ἰωάννης) (Kopist, 10. Jh.): 245 A[23]
Johannes (John, Jean) (Kopist, 14. Jh.): 19, 207 mit A[20], 208
Johannes-Kloster auf *Patmos*: 193 A[14], 312

Kalabrien: 193 A[14]
Kalligraph: 202, 245 mit A[26], 253 A[52], 274, 275 A[66]
Kallippos: 112 mit A[18]
Kaloeidas, Georgios (Καλοειδᾶς, Γεώργιος): 246
Kamateros, Johannes (Patriarch von Konstantinopel): 193 mit A[13], A[14], 269 A[32]
Kanon (canon): 73, 126
Kersobleptes: 62
Kleinasien: 191, 193
Kleon: 24, 25, 35, 40, 42
Kloster s. Dionysiu-Kloster, Johannes-Kloster, San Salvatore-Kloster, Sosandron-Kloster, Studiu-Kloster, Stylos-Kloster
Kodikologie: *passim*, s. Codex, Handschrift
Kommentar: 7, 11, 15, 18, 23, 29, 32, 38, 46, 48, 49, 51, 53–72, 82, 87, 88, 165 A[2], 192 A[8], 208, 212, 213, 250 A[42], 313, 317 A[21]
Konon: 73, 126, 252
Konstantinopel (*Constantinople*): 18, 20, 166 A[3], 179 A[19], 191–198, 203, 205, 206, 208–213, 269 A[32], 270, 316
Kontamination s. Textkritik
Kopieren: 18, 20, 47, 114, 130, 134–137, 140, 142, 147, 152, 156, 172, 178, 269, 271, 280, 285, 313, 314 A[5], 317 A[17], s. auch Kopist, Handschrift, Schrift, Textkritik (Abschrift, Fehler, Vorlage)
Kopist (Schreiber, Hand, scribe, hand, copiste, scribe, main, copista, scriba, mano): 11, 19, 20, 58, 63, 114 mit A[21], 120, 121, 132, 134–136 mit A[26], 137, 140, 141 mit A[38], 142, 147, 152, 171, 176–178, 191 A[2], 192 mit A[7], 201–203, 206, 207 mit A[20], 208, 209 mit A[28], A[29], 210 A[30], 211–213 mit A[34], 215, 234 A[8], 236, 237, 240 mit A[4], 242 mit A[10], A[13], 243, 244 mit A[16], A[18], 245 mit A[23], A[26], 246 mit A[28], A[29], 247, 249 mit A[38], 251 mit A[43], 252, 253 mit A[51], 255, 265 A[15], 266–269 mit A[30], A[32], 270–272 mit A[51], 273 mit A[52], A[55], 274–275 mit A[60], A[65], 276–280, 281 mit A[96], 282–285, 287, 314 mit A[5], 315–317 mit A[17], A[19], 318–320, s. auch Akropolites, Konstantinos; Anastasios; Atrapes, Leon; Atrapes, Manuel; Bitzimanos, Thomas; Chrysokokkes, Georgios; Chrysoloras, Johannes; Damilas, Antonios; Damilas, Demetrios; Darmarios, Andreas; Eparchos, Andronikos; Eparchos, Antonios; Ephraim; Galesiotes, Georgios; Galesiotes, Theodoros; Georgios

Kyprios; Gregoras, Nikephoros; Johannes (10. Jh.); Johannes (14. Jh.); Kaloeidas, Georgios; Kamateros, Johannes; Laskaris, Janos; Laskaris, Konstantinos; Lygizos, Michael; Probatares, Manuel; Melitas; Nikolaos; Pachymeres, Georgios; Planudes, Maximos; Plethon, Georgios Gemistos; Probatares, Manuel; R(h)a(o)ulaina, Theodora; Rhosos, Johannes; Triboles, Demetrios; Zanetti, Camillo; Zanetti, Francesco, s. auch Handschrift, Kalligraph, Schrift, Textkritik
Korfu (*Corfou*): 205, 210
Korrespondenz: 254 A[53], 316, 318
Kotyos (thrakischer Herscher): 62
Kreon: 84
Kritias: 84
Kustode s. Codex

Lage s. Codex
Lamischer Krieg: 93, 94
Laskaris, Janos (Lascari, Giano): 254, 268
Laskaris, Konstantinos (Lascaris, Constantinos): 147, 156 mit A[24]
Lemma: 38, 39, 53, 60–63, 277, 320
Leosthenes: 16, 93, 94
Lesart s. Textkritik
Lexikon: 11, 53 mit A*, 55, 56, 60, 62, 63, 66–69, 71, 73, 74, 78 A[17], 152–154, 265 mit A[15]
Liniierung s. Handschrift
Litigation: 16, 110–113, 126
Llorente, Bartolomé: 147, 152
Logograph (Logographos): 22, 23, 99, 108 A[5]
Lykios (Sohn des Myron): 56
Lygizos, Michael (Michel): 206

Makedonen: 55, 76, 77, 79
Makedonien (im 4. Jh. v. Chr.): 27, 36, 49, 50, 55, 58, 76 mit A[11], 77–79, 83 A[4], 93, 95
Makedonische Ära (Byzanz): 124
Marathon: 86
Marginalie (Randnotiz): 18, 73 A1, 114 mit A[21], 120, 134–136 mit A[26], 137, 145 A[2], 152, 156 A[24], 168, 172, 173, 175–178, 202, 209, 236, 237, 240, 241 mit A[8], 242 A[12], A[13], 246–248 mit A[37], 249, 250, 254, 268, 272 A[51], 313, 320
Martinozzi, Nicolò: 141
Mausolos: 82
Medici: 242 A[13], 254 mit A[55]. – Cosimo (de'): 240, 254. – Giovanni (de'): 254 A[55]. – Giulio (de'): 254 A[55]. – Lorenzo (de'): 254 mit A[53], A[55]
Megara: 58
Melier: 84 A[6], 86
Melitas (Kopist): 20, 318 mit A[24], 319, 320, 321
Meltiniotes, Konstantinos: 316 A[15]
Merula, Georgios (Georges): 206
Methodios (Patriarch): 192 mit A[8], 193
Metoikos (Metöke): 77, 83
Michelangelo: 254 mit A[55]
Miltokythes (thrakischer Heerführer): 62
Mnesias (Mnaseas) von Argos: 77
Moschopulos, Nikephoros (Moschopoulos, Nicéphore): 19, 207
Mystras (*Mistra*): 213 mit A[34]

Naxos: 62
Neaira: 110 mit A[15], 111, 114, 123 A[35], 130 A[2], 134, 201 A[5]
Niketas Magistros: 250 A[42], 252 mit A[46], 257
Nikolaos (Nicolas) (Kopist): 203
Nikostratos: 110 mit A[15], 111, 113
Ny ephelkystikon (euphonic nu): 125, 158

Orgas (das heilige Grenzland): 58
Ostrakismos: 62

Pachymeres, Georgios (Georges Pachymère): 209, 318 mit A[24], 321 mit A[36]
Paiania: 95
Palaiologenzeit (époque paléologue, età dei Paleologi): 11, 124, 200, 247, 319, 320 mit A[30]
Paläographie, griechische: *passim*, s. auch Codex, Handschrift, Kopist, Schrift

Palimpsest: 12, 75, 76 A[10], 200 mit A[4], 265 mit A[14], 286–287, 289
Pamphlet: 27, 28, 31, 35, 40, 43, 45, 47, 86, s. auch Pamphlet-Theorie
Pamphlet-Theorie: 15, 27–29, 31, 35–52, 98, 99 A[8], s. auch Pamphlet
Papier: 210, 267, 269. – Orientalisches Papier (Bombyzin, papier oriental): 211, 212, 317. – Westliches Papier: 317
Papyrus: 7, 11, 14, 15, 17, 29, 53–72, 77, 92, 93, 96 A[1], 129 A[1], 132, 145, 146 mit A[3], 151, 152, 154 A[19], 161, 167, 179, 199, 227 A[1], 264, 266, s. auch Codex, Papyruscodex, Rolle
Paragraphos: 236
Parthenon: 61
Pasion (Vater des Apollodoros): 107, 109, 110 mit A[14], 128
Peloponnes (*Péloponnèse*): 77, 210
Pergament (parchment): 7, 14, 152, 235, 237, 242, 264, 265 A[15], 266–268 mit A[26], 269, 271, 275, 277, 281–283, 285, 286, 319, 320
Periandros (Periander): 118, 119
Perikles: 22, 61, 82 A[3], 83 mit A[3], 84 mit A[5], A[7], 85, 86, 90 A[27]
Periode: 35, 228–233, 235, 237. – Periodenbau (σύνθεσις ὀνομάτων): 35, 53
Perser: 42, 49, 76 mit A[11], 82, 84 A[6], 86, 88, 89
Perserkriege: 88, 89, 92, 94
Pharnabazos: 59
Philipp(os) (König Makedoniens): 26, 28, 29, 32, 38, 48, 57, 58, 61, 62, 64, 80, 81, 87, 88, 95, 96, 101, 202, 234, 268
Philokrates (Frieden des Ph.): 58, 61, 80, 95
Philologie: 7, 15, 18, 19, 22, 28, 37, 43, 44, 50, 53, 62, 64, 74, 75, 106, 108, 164, 182, 199 – 226, 239 mit A[3], 245, 248, 252, 253, 263 – 312, 314 und *passim*
Phoker: 61
Phonetik: 120, 160
Pinzianus: 147, 151
Planudes, Maximos (Maxime Planude): 19, 207, 212, 213
Plethon, Georgios Gemistos (Pléthon, Georges Gémiste): 213 mit A[14]
Pnyx: 31, 35, 42
Politianus, Angelus: 254 A[55]
Polykles: 112
Privatklage s. Gericht
Probatares, Manuel (Provatari, Manuele): 240 A[4]
Prohedroi: 61
Pronuntiatio: 160, 161
Prooimion (Prooemium, προοίμιον, prologue): 7, 10, 12 A[1], 16, 26, 27, 29, 37, 41, 42, 46, 48, 63, 95–106, 163, 253, 266 A[18], 267 A[20], 268, 271, 273, 274, 278, 279, 281–283, 295, 303. – προοίμια δημηγορικά: 10, 273, 279, 282
Prosopographie: 11, 165
Protaton (*Athos*): 245 A[21]
Prytanen: 61
Ptolemäer: 49, 55
Publikum: 21, 24–26, 30, 31, 32, 35, 37, 92, 266, s. auch Zuhörer

Quaternio s. Codex

Rao, Ida Giovanna: 241 A[6]
R(h)a(o)ulaina, Theodora: 20, 316 mit A[16], 318–321
Rat von 500 (Council of 500, Athen): 115
Rede: *passim*. – Demegorie (δημηγορία): 15, 22, 46, 96–98, 105, 200, 252, 273, 279, 282, 283 und *passim*, s. auch politische Rede, Staatsrede. – δημόσιος λόγος (public speech): 21, 22, 43, 49, 63, 64, 69, 70, 109, 111, 112 mit A[18], 273, 279, und *passim*, s. auch Gerichtsrede. – Epideiktische Rede: 81, 82 A[2], 86, 90 mit A[28], 251 A[43], s. auch Epitaphios, Erotikos (logos), Festrede, Lobrede. – Epitaphios (logos): 10, 16, 81–94, 163, 171, 243, 251, 273, 281. – Erotikos (logos): 10, 81, 163, 180, 255, 273, 282. – Festrede: 85. – Gerichtsrede (δικανικὸς λόγος): 21, 22, 42, 44, 81, 97 und *passim*, s. auch δημόσιος λόγος, Paragraphe, Privatrede; s. auch

Gericht. – Lobrede: 81, 82, 85. – Paragraphe (παραγραφή): 10, 17, 112 A[18], 166, 167, 171, 279, 282, 283. – Politische Rede: 35, 37, 81, 84, 99 A[8], 146, 153, 251, 252, s. auch Demegorie, Staatsrede. – Privatrede (λόγος ἰδιωτικός): 63, 64, 97, 98, 109, 111, 112, 137, 140 A[34], 142, 158 A[27], 271, 273, 279, 282, 283, s. auch Gerichtsrede. – Staatsrede: 21–23, 25–32, 34–38, 40, 41, 43, 45–49, 51, 96, s. auch Demegorie, politische Rede. – S. auch Prooimion, Rhetorik
Reggio Calabria: 192 A[9], 228 A[4], 270 A[35]
Restaurierung: 77, 205, 212, 213 mit A[34], 240 mit A[5], 241 mit A[6], 242 mit A[11], A[12], A[14], 248, 249 A[38], 251, 254, 266, 267 mit A[22], 273, 274, 277, 282, 285, 286
Rhetorenschule (Rhetorische Schule, Rhetorikschule): 88 A[17], 89, 97, 133
Rhetorik: 8, 15, 16, 21, 23, 35, 47, 48, 53, 54, 62–64, 73–76, 77, 78 mit A[16], 79–81 mit A[1], 8[2], 84 mit A[5], 85, 86, 88 A[17], 89, 92, 95, 97, 98, 99, 102, 105 mit A[16], 117, 125–128, 132, 133, 191, 234, 236, 250, 252, 255, 313 mit A[1], 314, 318, 320 und *passim*, s. auch Rhetorenschule
Rhosos, Johannes (Rhosos, Jean): 147, 156, 206, 210
Richter (judge, jury): 63 (διαιτητής), 105, 111
Rolle (Buchrolle, roll): 18, 54, 57, 60, 63, 167, 179, 251, 275 A[66]
Romanos I. Lekapenos (Romano I Lecapeno) (Kaiser): 245 A[21]
Rondinelli, Giovanni: 254

Salamis (*Salamine*): 86, 89
San Salvatore-Kloster (*Messina*): 152 A[13]
Scholion (Scholia): 12 A[1], 15, 18, 19, 53, 60, 61 A[36], 64, 66, 73 A[1], 132 A[6], 133 A[8], 141 mit A[39], 142, 150, 193 mit A[13], 200 mit A[4], 202, 206, 208–210, 213–215, 229 mit A[5], 243, 246 mit A[29], 249, 250, 265 mit A[15], 266, 267 A[20], 269, 271, 272 mit A[51], 273 mit A[55], 274–276 mit A[68], 277 mit A[75], 280 mit A[90], A[95], 281 mit A[96], 284 mit A[110], 285, 286 A[117], 287, 301, 313 mit A[2]
Schrift: *passim*. – Abkürzungen: 202, 203 mit A[9], 204, 243, 244, 247, 275, 281, 285. – Duktus (ductus): 191 A[2], 240 A[4], 243, 246, 247, 272, 277, 281 mit A[99], 285, 315, 316, 320. – Kursive Schrift: 58, 202–204, 241, 244 A[16], A[18], 247, 269, 272 mit A[51], 273 A[52], 275, 284 mit A[113], 320. – Majuskel: 64, 172, 176, 235, 240 A[4], 243, 244, 246, 247, 272 A[51], 275 mit A[60], 277, 279, 280 mit A[90]. – Auszeichnungsmajuskel: 244; alexandrinische A.: 244 mit A[17]. – Minuskel: *passim*; minuscule bouletée: 244 mit A[16], 253 A[52], 279 mit A[87]; bouleteé italique: 244 mit A[16]; l'école nilienne: 202; Eustathius type: 152; kalligraphische Minuskel: 202, 245 mit A[26], 253 A[52], 274, 275, 279; minuscola corsiveggiante: 244 A[16], 269, 272, 273 A[52], 275, 284 mit A[113], 320; tipo Anastasio: 18, 193, 269. – S. auch Duktus, Handschrift, Kopist, Marginalie, Paläographie
Schule: 23, 36, 43, 47, 63, 73, 74, 81–84, 88 A[17], 89, 97, 313, 320
Sirleto, Guglielmo (Kardinal): 240 A[4]
Sklave (slave): 25, 77, 79, 110
Sokrates: 85, 105
Solon: 135 mit A[23]
Sosandron-Kloster (*Kleinasien*): 191 mit A[3], 269 A[33]
Sparta: 42, 62, 84 A[7], 85 A[11]
stasis (στάσις, *status*): 63, 64; Stasis-Lehre: 63
Stemma, Stemmatik s. Textkritik
Stephanos, Sohn des Menekles: 110 A[15]
Straßburg: 60
Studiu-Kloster (*Konstantinopel*; Stoudios, *Constantinople*): 203, 204
Stylos-Kloster (Berg *Latros*, *Kleinasien*): 253 A[52], 257
Süditalien (*Unteritalien*, *Southern Italy*): 18, 152 mit A[13], 153, 191, 192 A[7],

A[11], 265 A[15], 269, 270 A[35], A[37], s. auch *Reggio Calabria*
Syrakus: 97, 98, 192 A[8]

Tamias: 61
Testimonium s. Textkritik
Tetraevangelium Uspenskij (Tétraévangile Uspensky): 203
Textkritik: 145 A[2], 158 A[26], 160, 161, 165 A[2], 166 A[8], 179, 181, 263, 264, 280, 291 und *passim*. – Abschrift (apograph(on), copy, apographe, apografo): 18–20, 124, 131, 132, 135–136 mit A[26], 137, 140, 141 A[38], 165, 206, 207, 213–215, 249 A[38], 251 und *passim*. – Apparat (apparatus criticus): 76 A[11], 79, 88, 113, 173, 179 mit A[21], 215, 239 A[3], 243, 249, 250 mit A[42], 256, 266 mit A[19], 271 A[43], 276, 285 A[115]. – Archetyp: 114 A[21], 166, 167, 173, 179, 208; Hyparchetyp: 179, 208. – Codex recentior: 12, 17, 129–132, 145, 147–149 mit A[11], 150–152, 166, 179, 205–207, 266 A[19], 314 mit A[3] und *passim*; Codex vetustissimus (vetus): 12, 17, 19, 20, 64, 129, 130, 145, 147, 152, 201, 202, 204, 211, 263–312, 313–315, 321 und *passim*. – Constitutio textus: 179, 239, 263, 314 A[3]. – Eliminatio codicum descriptorum: 165 mit A[1], 242. – Emendation: 16, 117, 121, 122 mit A[32], 123–125, 134, 142, 150, 152, 167, 173. – Fehler (error, mistake): 88, 113, 114, 120, 121, 125, 135, 137, 141, 158, 167, 171–174, 317 A[17]; Bindefehler (conjunctive error): 130 mit A[3], 131, 132, 138, 141 A[39], 154, 176, 179, 250; Trennfehler (separative error): 130 mit A[3], 131, 132, 138, 141, 154, 168, 169, 174, 178. – Kollatio: 17, 113, 132, 134, 140, 147, 156 A[24], 166, 167, 172, 178, 179 mit A[21], 280, 313, 314, 316. – Konjektur (conjecture): 46, 77, 132 A[7], 134, 135, 157. – Kontamination: 17, 18, 129–144, 148 A[10], 149, 152, 158, 165, 166 mit A[8], 167, 171 mit A[12], 176, 178, 179 mit A[19], 206, 208, 249, 314, 317 A[17], A[19]. – Korrektur s. Handschrift. – Lectio difficilior: 120, 122. – Lectio singularis: 174. – Stemma, Stemmatik: 140, 165 mit A[2], 178, 253, 314, 317 A[18], 320 A[32], 321. – Testimonium: 17, 19, 73 A[1], 117, 132, 161, s. auch Textüberlieferung (indirekte T.), Zitat. – Variante (Lesart, varia lectio): 17, 80, 114 A[21], 120, 125, 130 A[2], 131, 133, 134, 137, 141 A[39], 147 mit A[9], 151, 152, 155 mit A[23], 156, 157, 172, 176–178, 239 A[3], 247–249, 255, 266, 280 mit A[92], A[94], A[95], 284, 287, 314, 316; γράφεται-Variante (γρ. variant) : 17, 114 A[21], 125, 130 A[2], 134, 135, 137. – Vorlage (exemplar, antigraphon, ancestor): 114, 130, 136, 149, 168, 170–172, 174, 176–179 mit A[19], 191, 269, 280, 320–321 mit A[32] und *passim*. – S. auch Aldinen, Edition, Editionstechnik, editio princeps, Handschrift, Marginalie
Textüberlieferung: 7, 8, 16–20, 38, 41, 43, 46, 74, 81–85 A[10], 88, 90, 92, 93, 96, 97, 107–166, 171, 179, 199, 200 mit A[3], A[4], 201 mit A[5], 205, 207, 208, 215, 216, 227–228 A[3], 251 A[43], 263 mit A[2], 264, 265 mit A[13], 266–268, 271, 278, 280, 282, 284, 287, 313 mit A[2], 314, 315, 316, 317 A[21], 320, 321 mit A[34] und *passim*. – Direkte T.: 12–14 und *passim*. – Indirekte T.: 14, 53–72, 133, 264, 265 und *passim*, s. auch Testimonium, Zitat. – Einzelüberlieferung: 18, 179. – Corpusüberlieferung: 18, 179 und *passim*. – Überlieferungsgeschichte / Textgeschichte: 21–52, 178, 179, 199–226 und *passim*. – S. auch Textkritik
Theben: 76, 80, 84, 87–89
Thebaner: 76, 87
Themistokles: 62, 94
Theomnestos: 110 mit A[15], 123 A[35]
Theophemos: 115, 116
Theramenes: 41
Thermopylen: 89
Thesmothetai: 61

Thomas Magister: 117 mit A[23]
Timomachos: 112
Timotheos: 109, 112
Titel s. Handschrift
Topos: 43, 79, 83, 84, 86, 90, 92, 103
Triboles, Demetrios (Trivolis, Démétrios): 213 A[34]
Troia (*Ilion*): 89, 94
Troizen: 77, 78
Tübingen: 211

Übersetzung (translation): 24–26, 42, 55 A[10], 57 A[23], 77 A[13], 88 A[17], A[22], 99, 106 A[18]
Übung (μελέτη): 54
Ungnad, David: 211

Valori, Baccio: 254
Vasari, Giorgio: 254
Venedig (Venise): 206, 210

Widerlegung (ἀντίρρησις): 54
Wortwahl (ἐκλογὴ λόγων): 53
Wurtemberg: 211

Xerxes: 82, 89

ὕβρις: 63, 64

Zanetti, Camillo: 242 A[10]
Zanetti, Francesco: 240, 242 A[11], A[12], 277
Zitat (quotation, citation): 17, 22, 55, 110, 127, 133, 135 A[23], 167, 173, 179
Zuhörer (audience): 16, 24, 44, 97, 98, 100, 103–105, s. auch Publikum

Register moderner Autoren

Die in der Literaturauswahl auf S. 327–349 zitierten Autoren werden im Folgenden nicht berücksichtigt.

Adams, Charles D.: 44, 99 A[8], 162 mit A[28], 163
Adler, Ada: 173
Agati, Maria Luisa: 244 A[16], 255
Allen, Thomas William: 253 A[51], 255
Arend, Walter: 77 A[13]
Auger, Athanase: 268
Avezzù, Guido: 166 A[5], 177 mit A[17], 180, 246 A[29], 255, 267 A[20], 277 A[75], 278 A[82], 279 A[87], A[88], 280–281 A[95], 281 A[96], 288

Babcock, Robert: 146 A[4], 163
Bandini, Angelo Maria: 206, 265 A[15], 288
Bannert, Herbert: 8, 16, 95–106 (mit A[18]), 145 A[1]
Bassi, Domenico: 251 A[45], 257, 281 A[97], 290
Bauer, Wilhelm: 37
Bekker, Immanuel: 23, 78 A[17], 124, 152, 201, 239 A[1], A[2], 246 mit A[27], 255, 268
Benedetti, Lisa: 19, 166 A[9], 180, 227–238, 266 A[16], 268 A[27], 272 A[49], 275 A[62], 279 A[87], 281 A[97], A[99], 282 A[104], 288
Benseler, Gustav Eduard: 161
Bernabò, Massimo: 217, 257, 290
Bernasconi, Angelo: 319 A[27]
Berve, Helmut: 45
Bethe, Erich: 46, 48, 49, 50, 51
Bianconi, Daniele: 207 A[20], 216, 239 A*, 240 A[4], 255, 256
Blank, David L.: 228 A[4]
Blass, Friedrich: 33, 44, 62 mit A[37], 66, 71, 75 A[5], 108 mit A[5], A[9], 116, 117, 124, 125, 127, 151, 161, 162 mit A[28], 163, 167, 170, 172, 227 A[3]
Bossuet, Jacques-Bénigne: 23, 33
Bravo García, Antonio: 181, 193 A[13], 287
Brill, Janus: 39
Brooks, Peter: 111 A[16], 127
Browning, Robert: 252 A[48], 255
Buermann, Heinrich: 214 mit A[40], 216, 278 A[82], 288
Burger, Friedrich: 214 mit A[41], 216, 278 A[82], 288
Burnet, John: 121 A[29]
Butcher, Samuel Henry: 50, 121 mit A[29], 127, 130 A[2], 143, 145, 151, 162, 163, 227 A[3], 239 A[2]

Caldari, Claudia: 291
Canart, Paul: 228 A[4], 239 A[4], 255
Canfora, Luciano: 9 A[1], 15, 16, 21–52, 81–94, 96 A[2], 99 A[8], 140 mit A[29], A[32], A[33], A[36], 141 mit A[37], A[38], 143, 147, 163, 165 A[2], 166 A[3]–A[10], 167 mit A[11], 180, 199 mit A[1], 216, 227–228 A[3], 251 A[44], 255, 263 A[2], 264 mit A[5], A[7], 265 A[15], 270 A[41], 271 A[46], 273 A[53], 276 A[68], 278 A[82], 281 A[97], 283 A[105], 284 A[110], 286 A[117], A[118], 288, 313 mit A[2], 315 A[7], A[8], A[10], A[11], 320 A[32], 321
Carlini, Antonio: 8
Cataldi Palau, Annaclara: 155 mit A[22], 156 A[24], 163
Cavallo, Guglielmo: 54 A[8], 71, 166 A[4], A[6], 180, 239 A*, 245 mit A[24], A[25], 252 A[48], 255, 256, 264 A[5], 266 A[16], 267 A[21], 268 A[27], 269, 270 A[35], 271 A[46], 279 A[88], 288, 290
Cawkwell, George Law: 75 mit A[7]
Chiesa, Paolo: 165 A[2], 180, 181
Christ, Wilhelm (von): 93, 214 mit A[39], 216, 288
Ciolfi, Lorenzo Maria: 19, 239–262, 266 A[16], 276 A[68]–A[73], 277 A[74]–A[76], A[78], 278 A[80], 288
Clark, Albertus (Curtis): 227 A[3]
Clavaud, Robert: 10, 12 A[1], A[3], A[5], 13 A[6], A[7], 16, 29, 96 A[2], 102 A[10], 166 A[7],

171 mit A[12], 172 A[13], 177 mit A[18], 180, 251 A[43], 255, 264 A[5], 266 A[18], 267 A[20], 270 A[36], 279 A[86], A[88], 288
Colin, Gaston: 93, 94
Condello, Emma: 255, 288
Courier, Paul-Louis: 15, 27, 28 mit A[2], 30, 33, 35, 47, 89
Crisci, Edoardo: 270 A[40], 288
Croiset, Alfred: 32–35, 50
Croiset, Maurice: 32
Cudjoe, Richard V.: 123 A[34], 127
Culasso Gastaldi, Enrica: 75 mit A[8]

D'Agostino, Marco: 216, 267 A[21], 270 A[35], 288
De Andrés, Gregorio: 152 A[13], 163
Degni, Paola: 216, 240 A[4], 256, 270 A[40], 288
De Gregorio, Giuseppe: 203 A[8], 204 A[13], 216, 245 A[26], 255, 263 A*, 279 A[87], 288, 290, 320 mit A[30]
DeWitt, Norman J.: 88 A[22], 102 A[10]
DeWitt, Norman W.: 88 A[22], 102 A[10]
Diels, Hermann: 53 A[1], 82
Diller, Aubrey: 244 A[18], A[20], 246 mit A[27], 253 A[51], 256, 276 A[69], 288
Dilts, Mervin R.: 7, 9, 12 A[1], 16, 64, 66, 73 A[1], 107, 109, 111–113, 115–123, 125, 127, 132 mit A[6], 133 A[8], 140 A[29], 141 mit A[40], A[41], 143, 145–147, 150, 155 A[22], 161–163, 166 A[6], A[7], 171 A[12], 173 mit A[14], 176 mit A[15], 179 A[20], A[21], 180, 201 A[5], 205, 206 mit A[17], 207 A[18], 208 mit A[24], 214 mit A[38], 215, 216, 228 A[3], 239 A[3], 248 A[37], 249 mit A[39], 250 A[41], 256, 264 A[5], A[10], 266 mit A[18], 267 A[20], A[21], 269 A[32], 270 A[37], A[41], 271 A[43], A[46], 273 A[52], A[53], 274 mit A[57], 275, 276 A[68], 277, 278 A[82], 280 A[90], A[91], A[95], 281 A[96], A[97], 283 A[105], 284 A[110], 286 A[117], A[118], 288, 289, 315 A[6]–A[9], 321
Dindorf, (Karl) Wilhelm: 39, 55 A[10], 88, 152, 172, 173, 213, 214 mit A[36], 216, 239 mit A[1], 256, 267 A[21], 289
Dobree, Peter Paul: 118, 119, 171
Dobson, William Stephen: 23
Douglas, Alan E.: 54 A[5]
Draeseke, Johannes: 227 A[3]
Drerup, Engelbert: 11, 44, 45, 50, 140 mit A[29], A[30], 143, 177 mit A[16], 180, 200 mit A[3], 214 mit A[42], 216, 252 mit A[47], 256, 264 mit A[4], 266 A[17], 267 A[20], A[21], 269 A[32], 270 A[36], A[41], 271 mit A[46], 272 A[50], 273 A[52], 274 A[59], 278 A[82], 279 A[87], A[88], 280 A[95], 281 A[96], A[97], A[99], 282 mit A[102], 283 A[105], 289, 315 A[6], 316 A[12], 320(–321) A[32], 322
Droysen, Johann Gustav: 26, 36, 42

Egenolff, Peter: 229 A[5]
Eleuteri, Paolo: 144, 240 A[4], 256, 257
Erbse, Hartmut: 69, 265 A[15], 290, 291
Escobar Chico, Angel: 152 A[12], 163, 199 A[2], 216
Eustratiades, Sophronios: 316 A[15]

Failler, Albert: 318 A[24]
Fénelon, François de Salignac de La Mothe-: 23, 33, 34
Feraboli, Simonetta: 74 A[3]
Fischer, Eitel: 78 A[17]
Flashar, Hellmut: 81 A[1]
Foley, Brian J.: 111 A[16]
Follieri, Enrica: 228 A[4]
Fonkič, Boris: 203 A[8], 204 A[11], 216
Formentin, Maria Rosa: 228 A[3], 278 A[82], 290
Förstel, Christian: 269 A[33], 270 A[39], 289
Förster, Richard: 73 A[1], 278 A[85], 286 A[117], 289
Fraenkel, Eduard: 42, 43
Franchi de'Cavalieri, Pius (Pio): 319 A[28]
Fryde, Edmund B.: 254 A[54], 256
Fuhr, Karl (Carl): 45, 130 A[2], 133 A[12], 134 A[13], A[16], 143, 150, 239 mit A[3], 248 A[37], 256, 257, 267 A[20], A[21], 268 A[23], A[27], 270 A[41], 273 A[55], 278 A[82], 279 A[86], A[88], 282 A[102], 284 A[110], A[112], 285 A[115], 289, 291, 314 mit A[3], 315 A[6], 322
Fuhrmann, Manfred: 106

Gaffuri, Anna Lia: 228 A[4], 238 A[11]
Gamillscheg, Ernst: 11, 18, 144, 166 A[3], 191–198 (mit A[7]–A[10]), 257, 263 A*,

267 A[21], 268 A[29], 269 A[30], A[31], 270 A[39], 316 mit A[13]
Gaspari, Anna: 240 A[4], 256
Geerard, Maurice: 11, 255
Gernet, Louis: 123, 130 A[2], 133 mit A[10], A[11], 134 A[16], 143, 173 mit A[14], 180
Gewirtz, Paul: 111 A[16], 127
Giardina, Andrea: 180, 288
Gibson, Craig A.: 53 A[1], 55 A[10], 57 A[23], A[24], 60 mit A[31], A[32], 62 A[37], 63 A[44], A[47], A[49], 65, 71
Graux, Charles: 163
Grenfell, Bernard P.: 60
Grote, George: 93
Grumach, Ernst: 81 A[1],
Grusková, Jana: 8, 19–20, 145 A[1], 146 A[3], 163, 166 A[3]–A[6], A[9], A[10], 180, 200 A[4], 216, 239 A*, 263–312 (mit A[20], A[82], A[87], A[89]–A[91], A[94]–A[96])

Hahn, Karl: 15, 37–39, 40, 44, 49
Hajdú, István: 38
Hansen, Mogens H.: 104 A[14]
Harding, Phillip: 53 A[1], 57 A[23], A[24], 59, 60 A[28], A[30], 71
Hardt, Ignaz: 270 A[41], 271 A[45], 289
Harlfinger, Dieter: 12 A[4], 144, 192 A[7], 200 A[4], 209 A[29], 217, 257, 265 mit A[14], 289, 316 mit A[13], 317 A[21], 321 mit A[36]
Harris, Edward M.: 107 mit A[2], 127
Harrison, Alick Robin Walsham: 122 A[33], 127
Hausmann, Bernhard: 227 A[1], 235 mit A[9], 264 mit A[5], A[8], 289
Heath, Malcolm: 264 A[5]
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: 37
Heller, John L.: 256, 288
Hemmerdinger, Bertrand: 228 A[3]
Henry, René: 252 A[46], 256
Hernández Muñoz, Felipe G.: 12 A[1], 14 A[9], 17, 130 mit A[4], 132 A[6], 143, 145–164 (mit A[5], A[6], A[15]), 166 A[6], A[7], 180, 181, 216, 217, 264 A[5], A[7], 165 A[15], 267 A[20], 289
Herre, Paul: 37
Herrman, Judson: 76 A[11]
Heyse, Theodor: 239 A[2], 263 A[3], 284 A[110], 289, 291
Horna, Konstantin: 286 A[117], A[118], 287 A[121], 289
Horváth, László: 9 A[1], 15, 73–80, 107 A[1], 263 A[2]
Humbert, Jules: 22, 90
Hunger, Herbert: 144, 244 A[17], 256, 257, 313 A[1]
Hunt, Arthur S.: 60
Hutter, Irmgard: 192 A[12], 193 A[15], 268 mit A[26], 270 A[39], 289

Irigoin, Jean: 165 A[2], 181, 211, 228 A[3], 244 A[16], 256
Irmer, Dieter: 132 A[6], 140 mit A[29], 143, 147 A[8], 164, 166 A[7], 181, 228 A[3], 264 A[5], 268 A[28], 315 A[7], A[11], 316 A[12], 320 A[32], 322

Jackson, Donald F.: 147, 164
Jacoby, Felix: 11, 51, 71, 82
Jaeger, Werner: 37 mit A[4], 45, 48
Jeffreys, Elisabeth: 313 A[1]
Jensen, Christian: 73 A[2], 79 A[18]

Kapparis, Konstantinos A.: 9 A[1], 16–17, 107–128 (mit A[22], A[27], A[30], A[36]), 130 A[2], 132 A[6], 134 mit A[14], 143, 156 A[24,] 164, 167 A[7], 171 A[12], 181, 201 A[5], 217, 263 A[2], 264 A[5], 267 A[20], 290
Kazazis, John N.: 153 mit A[14], 154 mit A[18], A[19], 164
Keaney, John J.: 55 A[10], 71
Kennedy, George Alexander: 108 mit A[7], 126 mit A[37], 127
Kinkel, Gottfried: 89 A[23]
Kornitzer, Alois: 74 mit A[4]
Körte, Alfred: 37
Kotzabassi, Sofia: 20, 191 A[3], 206 A[15], 217, 265 A[13], A[14], 267 A[21], 269 A[33], 273 A[52], 290, 313–325 (mit A[16], A[21]–A[23], A[25], A[26])
Kranz, Walther: 82
Kremmydas, Christos: 54 A[4], 71
Kresten, Otto: 7, 263 A*, 275 A[66], 290
Kunst, Karl: 54 A[4]

Lake, Kirsopp: 11, 245 A[21]–A[23], 247 A[35], 256
Lake, Silva: 11, 245 A[21]–A[23], 247 A[35], 256
Landmann, Georg Peter: 25, 85 A[11]
Larousse, Pierre: 28 mit A[2]
Latte, Kurt: 265 A[15], 290, 291
Leganés (Moya), Maria P.: 12 A[1], 130 mit A[4], 132 A[6], 143, 166 A[7], 181, 267 A[20], 290
Lenz, Friedrich Walther: 313 A[2]
Leroy, Julien: 241 mit A[8], 242, 257
Lesky, Albin: 93
Lewis, David M.: 122 mit A[31], A[32], 127
Lilla, Salvator (Salvatore): 317 A[19]
Lipsius, Justus Hermann: 118, 119
Lloyd-Jones, Hugh: 11, 71
Loraux, Nicole: 89 A[25], 92
Lortzing, Franz: 108 mit A[6], 125, 127
Lossau, Manfred J.: 53 A[2], 54 mit A[3], A[5], A[6], 63 mit A[48], 64, 71
Lounès, Edith: 106
Lucà, Santo: 152 A[13], 164, 166 A[4], 181, 203 mit A[9], 217, 270 A[38], A[41], 272 mit A[47], A[48], A[51], 273 A[52], 275 A[61], A[63], A[64], 284 A[113], 290
Luzzatto, Maria Jagoda: 275 A[61], 290

Maas, Paul: 90, 91 mit A[30], A[31], 165 A[2], 166 A[8], 180, 181
MacDowell, Douglas Maurice: 9 A[1], 12 A[1], 13 A[8], 75 A[5], 88 A[21], 106, 108 mit A[7], 118 mit A[24], 122 A[31], A[33], A[34], 127, 128, 132 A[6], 134 A[15,] 135 mit A[19]–A[23], 136 mit A[24]–A[26], 140 mit A[29], A[31], 142 mit A[43], 143, 161, 164, 166 A[7], 181, 201 A[5], 205, 206 mit A[14], A[16], 207, 208 mit A[21], A[22], A[25], 215, 217, 249 A[38], 257, 264 A[5], 267 A[20], 286 A[117], 290, 315 A[6], A[7], A[10], A[11], 317 A[17]–A[19], 320 A[32], 322
Macleod, Matthew D.: 247 A[34], 257
Maehler, Herwig: 15, 53–72 (mit A[8], A[29]), 264 A[5], A[9]
Makris, Georgios: 192 A[8]
Manetti, Daniela: 8
Maniaci, Marilena: 290
Manoussacas, Manousos I.: 156 A[24], 164
Martin, Albert:
Martinelli Tempesta, Stefano: 17–18, 165–190, 217, 247 mit A[32], 257, 266 A[17], 267 A[21], 270 A[41], 276 A[68], 278 A[82], 279 A[87], 280 A[92], 281 A[97], A[99], 283 A[105], 284 A[108], A[109], 290
Martini, Emidio: 251 A[45], 257, 281 A[97], 290
May, J.: 281 A[97], 290
Mazzucchi, Carlo Maria: 180, 181, 193 mit A[13], A[14], 228 A[3], A[4], 229 A[5], 244 A[20], 245 A[23], 257, 266 A[16], 269 mit A[32], A[33], 276 A[69], 290
McCabe, Donald F.: 108, 109 A[11], 162 A[28], 164
McGay, Donal Spence: 12 A[1], 17, 129–144 (mit A[3], A[5], A[12], A[28]), 166 A[7], 181, 201 A[5], 217, 264 A[5], 267 A[21], 270 A[41], 278 A[82], 281 A[97], 283 A[105], 290, 314 A[3], A[5], 315 A[6], A[10], A[11], 317 A[17]–A[19], 321 A[32], 322
McNamee, Kathleen: 62 A[38], 72
Mercati, Iohannes (Giovanni): 319 A[28]
Meritt, Benjamin Dean: 65
Mertens, Paul: 11, 54 A[4], A[7]–A[9] (MP[3]), 60 A[32] (MP[3]), 61 A[33] (MP[3]), 62 A[37], A[38] (MP[3]), 63 A[44], A[46] (MP[3]), 64 (MP[3]), 65 (MP[3]), 66 (MP[3]), 68 (MP[3]), 69 (MP[3]), 71, 264 A[9] (MP[3]), 289, 290
Messis, Charalampos: 239 A*
Meyer, Edward: 36, 45
Migne, Jacques Paul: 11, 241 A[9] (PG), 247 A[33] (PG), 257
Mioni, Elpidio: 140 A[29], 143, 166 A[5], A[10], 181, 228 A[3], 278 A[82], 279 A[87], A[88], 281 A[95], 283 A[105], 290, 319 A[27]
Mochi Onori, Lorenza: 291
Molin Pradel, Marina: 211 A[32], 217, 321 A[37]
Mondrain, Brigitte: 18–19, 166 A[4], 199–226 (mit A[20], A[33], A[35]), 263 A*, 268 mit A[24], 270 A[41], 271 A[44], 272 mit A[49], A[51], 273 A[52], 275 A[61], 290, 321 A[36]
Montaigne, Michel de: 33
Montanari, Elio: 165 A[2], 166 A[8], 181
Morel, Guillaume: 210
Muñoz Flórez, Juan: 146, 164

Muzerelle, Denis: 241 mit A[8], 242

Naoumides, Mark N.: 153 mit A[16], 164
Newman, John Kevin: 256, 288

Odorico, Paolo: 239 A*
Omont, Henri: 191 A[1], 267 A[21], 268 mit A[23], A[27], 269 A[34], 273 A[53], 291, 315 A[8], 320 A[29], 322
Orlandi, Giovanni: 165 A[1], A[2], 180, 181
Orsini, Pasquale: 244 A[16], A[20], 245 mit A[26], 246 mit A[28], 253 A[51], 257, 275 A[65], 276 A[69], 291
Osborne, Robin: 122 A[31], 128
Ostuni, Giustina: 270 A[38], 291

Pack, Roger A.: 11, 54 A[4], A[7]–A[9] (MP[3]), 60 A[32] (MP[3]), 61 A[33] (MP[3]), 62 A[37], A[38] (MP[3]), 63 A[44], A[46] (MP[3]), 64 (MP[3]), 65 (MP[3]), 66 (MP[3]), 68 (MP[3]), 69 (MP[3]), 71, 264 A[9] (MP[3]), 290
Paoli, Cesare: 172, 244 mit A[19], A[20], 246 mit A[27], A[29], 257, 277 A[75], 291
Papachryssanthou, Denise: 255
Parsons, Peter: 11, 71
Pasquali, Giorgio: 133 mit A[9], A[12], 143, 165 A[1], A[2], 166 A[6], 181, 227 A[3], 264 mit A[5], A[8], 291
Passweg, Ruth: 12 A[1], 132 A[6], 140 mit A[29], 141 mit A[41], 143, 166 A[7], 181, 207 mit A[19], 208 mit A[23], A[26], 217, 264 A[5], 267 A[21], 270 A[41], 273 A[53], 276 A[68], 278 A[82], 291, 315 A[10], 316 A[14], 317 A[17], A[19], 320 A[32], 322
Pearson, Lionel: 108 mit A[7], 128
Pérez Martín, Inmaculada: 181, 206 A[15], 217, 239 A*, 243 A[15], 287, 316 A[13], 317 mit A[19]–A[21], 322
Perria, Lidia: 166 A[3], 181, 191 mit A[4]–A[6], 192 A[11], 203 A[8], 217, 228 A[3], A[4], 245 A[22], A[23], 253 A[29], A[52], 257, 267 A[21], 268 mit A[26], A[27], 269 mit A[30], 270 A[38], A[40], 273 A[53], 274 A[58], A[60], 275 mit A[61], A[63], 291
Peruzzi, Marcella: 291
Piccolomini, Enea Silvio: 242 A[14], 254 A[53], A[55], 257
Pintaudi, Rosario: 264 A[8], 289
Pinto, Massimo: 200 A[3], 217
Poddighe, Elisabetta: 75 A[9]
Pohle, Ulrich: 73 A[2]
Prato, Giancarlo: 166 A[3], 181, 191 A[2], 192 mit A[9], A[11], 216, 217, 228 A[3], 245 A[23], 255, 257, 267 A[21], 268 mit A[27], 269, 270 A[35], 290, 291, 320 mit A[30]

Rabe, Hugo: 47, 247 A[34], 257
Racine, Jean: 24
Radermacher, Ludwig: 82, 97 A[5]
Radicke, Jan: 166 A[7], 182, 315 A[6], 322
Randolph, Charles Brewster: 234 A[8]
Rapp, Christof: 81 A[1]
Re, Mario: 192 A[10]
Reeve, Michael D.: 165 A[1], 182
Reiske, Johann Jacob: 23, 32, 150, 151, 155 A[22], 164, 167, 211 mit A[31], 212, 214 mit A[37], 217
Rennie, William: 108 A[8], 115–119, 121 mit A[29], 123–125, 128, 143, 162, 164, 173 mit A[14], 182, 239 A[2]
Renouard, Antoine Augustin: 155 mit A[22], A[23], 158 mit A[25], 164
Rideout, Christopher (J.): 111 mit A[16], A[17], 128
Robbins, Ruth Ann: 111 A[16], 127
Romaniello, Mara: 74 A[3]
Ronconi, Filippo: 239 A*, 243 A[15]
Rowe, Galen O.: 147, 164
Rupprecht, Albert: 97 A[4]

Sakkelion, Ioannes: 265 A[15], 291
Sandys, John Edwin: 267 A[21], 269 A[34], 291
Sauppe, Hermann: 50, 73 A[1], 118, 119
Sautel, Jacques Hubert: 241 mit A[8], 242, 257
Schaefer (Schäfer), Arnold (Dietrich): 16, 33, 75 A[5], 107 A[2], 108 mit A[4], 128
Schaefer (Schäfer), Gottfried H.: 23, 88, 121, 125, 151
Schindel, Ulrich: 99 A[8]
Schubart, Wilhelm: 53 A[1]
Schüller, Stanislaus: 74 mit A[4], 75
Schwartz, Eduard: 15, 29–34, 37–41, 43–45, 47, 49
Sealey, Raphael: 57 A[24], 65, 72

Shelton, John C.: 227 A[1], 235 A[9]
Sigg, Johannes: 108 mit A[6], 128
Signes Codoñer, Juan: 181, 287
Sijpestei(j)n, Pieter Johannes: 145, 164
Sosower, Mark L.: 141 A[42], 144
Spengel, Andreas: 228 A[3], 263 A[3], 270 A[41], 291
Spengel, Leonhard: 82, 227 A[3]
Speranzi, David: 247
Staïkos, Constantinos: 156 A[24], 164
Stangl, Thomas: 46
Stefec, Rudolf: 284 A[110], A[113], 285 A[113], 286 A[116], 291
Steinbrink, Bernd: 97 A[5]
Stevenson, Henry, M.: 286 A[117], A[118], 291
Stoessl, Franz: 83 A[3]
Stornajolo, Cosimo: 284 A[110], 291
Swoboda, Raimundus: 106
Sykutris, Ioannes: 143, 239 mit A[3], 248 A[37], 257, 267 A[20], 291, 322

Taran, Carmen: 106
Taylor, John: 32, 121, 125, 217
Tchernetska, Natalie: 76 A[10]
Tedder, H. Richard: 28
Thalheim, Theodor: 36, 44, 50
Thompson, Edward Maunde: 245 A[26], 257
Threatte, Leslie: 113 A[20], 116 mit A[22], 120 A[26], 128
Timpanaro, Sebastiano: 165 A[1], 182
Tourreil, Jacques de: 23–26
Trapp, Erich: 11, 318 A[24] (PLP), 322
Treves, Piero: 227 A[3]
Trevett, Jeremy (Charles): 48, 106, 107 A[2], 108, 109 A[10], A[11], 110 A[13], 128
Turyn, Alexander: 256, 288

Ucciardello, Giuseppe: 192 A[10]
Ueding, Gert: 97 A[5]
Uhle, Paul: 108 mit A[6], 128
Usener, Hermann: 82

Valckenaer, Lodewijk Caspar: 32
Vezin, Jean: 233 A[7]
Villela-Petit, Inès: 289
Villemain, Abel-François: 26–27, 32
Vitelli, Girolamo: 244 mit A[19], A[20], 246 mit A[27], A[29], 257, 277 A[75], 292
Vogel, Friedrich: 162 mit A[28], 164
Voltaire: 89
Vömel (Voemel), Ioannes (Johannes) Theodor: 137 mit A[27], 140 A[29], 141 A[40], 144, 239 mit A[2], 258, 263 A[3], 267 A[21], 268 A[27], 284 A[110], 289, 292

Wade-Gery, Henry Theodore: 65
Wallach, Luitpold: 128
Wankel, Hermann: 146 A[4], 164, 314 mit A[4], 322
Wehrli, Fritz: 54 A[3]
Weil, Henri: 28, 33, 39, 227 A[3]
Wendland, Paul: 40, 43, 45
Wessely, Carl: 56, 68
West, Martin L.: 57 A[22]
West, Stephanie: 59 mit A[27], 72
Westerink, Leendert Gerrit: 251 A[42], 255, 257
White, James Boyd: 111 A[16], 128
Whitehead, David: 75 A[6], 76 A[11]
Whitehorne, John E. G.: 227 A[1], 235 mit A[9]
Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von: 15, 26, 28–30, 33–38, 40–45, 47, 85, 94, 96 mit A[3], 97, 102 A[11]
Wilcken, Ulrich: 65
Will, Wolfgang: 75
Wilson, Nigel Guy: 192 A[9], 193 A[13], 201 mit A[6], 218, 228 A[3], 246 mit A[27], 252, 253 A[49], A[50], 258, 273 A[53], 274 mit A[57], A[58], A[60], 275 mit A[63], A[65], 276 A[67], 292
Windel, Hans: 74 mit A[4]
Winter, John Garrett: 227 A[2], 235 mit A[9]
Wolf, Hieronymus: 73 A[1], 88, 151, 173, 214 A[37], 217
Worthington, Ian: 106

Yunis, Harvey: 106

Zazzeri, Raimondo: 140 A[29], 144
Zürcher, Walter: 87 A[15]